Allgemeine Geschichte der Christlichen Kirche nach der Zeitfolge

von

D. Heinrich Philipp Conrad Henke,
Abt zu Michaelstein, und öffentl. ordentl. Professor der Theologie zu Helmstädt

---

Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage.

Vierter Theil.

Braunschweig
im Verlage der Schulbuchhandlung
1797.

Vorrede
zur ersten Auflage.

An diesem Buche haben Verfasser und Setzer gegen drey Jahre hindurch gearbeitet; jener fast ohne Unterbrechung, dieser unter beträchtlich langen Pausen. Wer die Mühe, welche ein Schriftsteller anwendet, nach der bedruckten Bogenzahl schätzt, möge immer urtheilen, daß dies eine arge Zeitverschwendung sey; wer tiefer eingehen kann und will, wird die Arbeit wohl für eine solche erkennen, bey welcher der Verfasser

Saepe caput scaberet, vivos et roderet vngues.

Die Kirchengeschichte neuerer Zeiten ist aus Ursachen, welche sich bald finden lassen, weniger fleißig bearbeitet, als die ältere. Dennoch hat sie für den aufmerksamen Beobachter der Zeit, in welcher wir selbst leben, so viel mehr Anziehendes. Bey der Bearbeitung dieser Geschichte findet man auch so manches, was der Bemerkung Anderer entgieng, oder ihnen

nen der Bemerkung unwürdig schien, ins Licht zu setzen, daß man, selbst bey einer sehr haushälterischen Einschränkung des zusammengebrachten Vorraths, der Versuchung nicht leicht widersteht, mehr zu geben, als man planmäßig wollte und mußte. Dies ist die Ursache, warum dieser Theil, der gleichwol nicht die Geschichte eines ganzen Jahrhunderts begreift, zu einer, mit den ersten drey Theilen verglichen, unverhältnißmäßigen Größe angewachsen ist. Da indessen das ganze Buch, nach Anlage und Umfange, zu seiner ersten Bestimmung, ein akademisches Lehrbuch abzugeben, untauglich seyn soll: so kann der vierte Theil auch dieser Entschuldigung überhoben seyn, wofern die Oekonomie des Ganzen nur leidlich beobachtet und die größere Ausführlichkeit nicht in eine Umständlichkeit übergegangen ist. Helmstädt, am 21sten April, 1795.

Vorrede
zur zweiten Auflage.

Dieser vierte Theil bedurfte in der zweyten Auflage bey weitem nicht so vieler Zusätze, als die ersten drey, weil er bereits in der ersten Auflage, in Absicht der größern Ausführlichkeit, den ersten Theilen der zweyten Auflage gleichförmig erschienen war.

Gern wollte der Verfasser hier zugleich die von Vielen ihm vorgelegte Frage beantworten: ob überall, und zu welcher Zeit wol, der fünfte und letzte Theil das Licht sehen werde?; allein er findet sich

außer Stande, etwas bestimmteres darüber zu erklären, als daß er des festen Vorsatzes ist, das Buch zu vollenden, und bereits den Stoff zur Verarbeitung nicht blos zusammengebracht, sondern auch geordnet hat; nur daß er das Maaß von Mußestunden, welches ihm innerhalb des nächsten Jahrs zugetheilt werden mögte, nicht voraus berechnen kann, um den fünften Theil für die Ostermesse des Jahrs 1798 mit Zuversicht ankündigen zu dürfen.

Helmstädt,
am 4ten October 1796.

Inhalt.

Achter Zeitraum.

Vierter Abschnitt. Katholische Kirche. Vom J. 1640 bis 1721.

Seite 1 : 124

§. 1. Ursprung der Jansenistischen Händel Seite 1

§. 2. Gesellschaft von Portroyal. Arnauld und Nicole 4

§. 3. Berühmte Gelehrte unter den Französischen Jesuiten 7

§. 4. Staatsverhältnisse der Päpste Urbans VIII. Innocenzens X. und Alexanders VII. Franz von Sales Seite 9

§. 5. Uebertritt Protestantischer Fürsten zur Katholischen Kirche 13

§. 6. Katholische Kirche in Deutschland nach dem Westphälischen Frieden. Päpstliche Nunciem 18

§. 7. Teufelsbesitzungen, Zaubereyen, Hexenprocesse. Friedrich Spee 23

§. 8. Fünf Sätze aus Jansens Schrift für ketzerisch erklärt 27

§. 9. Vertheidiger der Gallicanischen Kirchenfreyheiten 30

§. 10. Kurzer Friede für die Jansenisten unter Clemens IX. 33

§. 11. Jesuitische Irrlehren. Pascal 37

§. 12. Vermehrung des abergläubischen Mariendiensts 41

§. 13. Missionshändel 44

§. 14. Einzelne geistliche Abentheurer 47

§. 15. Neue Mönchsorden: La Trappe; Piaristen 49

§. 16. Innocenz XI. und la Chaise Seite 53

§. 17. Aufstellung der Grundsätze des Französischen Kirchenrechts. Scheidung desselben vom Ultramontanischen. Du Pin, Bossuet 56

§. 18. Beschützer der Hoheit des Römischen Stuhls 59

§. 19. Verfolgung der Protestanten in Ungarn 62

§. 20. Anstalten zur Zurückbringung der Protestanten in Frankreich, durch Schriftsteller 65

§. 21. Theologen von Portroyal wider die Protestanten 69

§. 22. Aufhebung des Edikts von Nantes 73

§. 23. Verfolgung und Ausrottung der Waldenser 77

§. 24. Besorgnisse einer wichtigen Religionsveränderung in England 79

§. 25. Veränderungen im Religionszustande Deutscher Länder am Rhein. Ryßwikische Clausel 81

§. 26. Mystische Theologie; Quietisten; Illuminaten; Molinos 84

§. 27. Andere mystische und fanatische Schriftsteller; Gujon; Bourignon; Poiret 88

§. 28. Bossuets Streit mit Fenelon 92

§. 29. Politisches Interesse der drey Nachfolger Innocenzens XI. Seite 95

§. 30. Letzte Zuckungen des Hildebrandismus 97

§. 31. Peters I. Bemühungen für die Russische Kirche 101

§. 32. Fragen über Gleichheit und Ungleichheit des Griechischen und Lateinischen Lehrbegriffs. Zustand der Griechen 105

§. 33. Richard Simon. Zustand der biblischen Gelehrsamkeit 109

§. 34. Chinesische Missionshändel unter Clemens XI. 115

§. 35. Constitution Unigenitus 118

Fünf-

Fünfter Abschnitt.

Protestantische Kirche. Vom J. 1648 – 1720.

S. 125 — 412.

§. 1. Calixtus, Spener, Thomasius; Bayle Seite 125

§. 2. Ausbruch der synkretistischen Streitigkeiten 127

§. 3. Religionsgespräch zu Thoren. Calov 130

§. 4. Materien des synkretistischen Streits 133

§. 5. Zwey theologische Aufgaben, Lütkemanns und Reinboths 136

§. 6. Hitzigste Kämpfer wider Calixtus 139

§. 7. Aergerlichste Auftritte des Streits 142

§. 8. Besorgnisse großer Gefahren für die Lutherische Kirche 145

§. 9. Friedensgespräch zu Cassel 147

§. 10. Wirkungen dieses Gesprächs 149

§. 11. Herzog August von Braunschweig, und Herzog Ernst von Gotha 153

§. 12. Versuch, das Gewicht der synkretistischen Streitigkeiten zu würdigen. Glassius, Musäus 158

§. 13. Erweiterungen des Lutherischen Dogmensystems. Schriftauslegung Seite 161

§. 14. Uebergänger zur Katholischen Kirche 164

§. 15. Socinianismus in Polen ausgerottet 171

§. 16. Schriftsteller der Unitarischen Partey. Ihre Entwürfe und Arbeiten in allen Ländern vereitelt 178

§. 17. Unitarier in Preußen und in der Mark 184

§. 18. Socinianismus in Holland 189

§. 19. Taufgesinnte in den vereinigten Niederlanden 193

§. 20. Labadie und Labadisten. Schurmannin 198

§. 21. Mehrere Mystiker, Fanatiker und Separatisten 204

§. 22. Einige Lehrer und Schriftsteller verschiedener Separatistengeschlechter 210

§. 23. Gichtelianer oder Engelsbrüder 216

§. 24. Kraftgenie's bis zur Verrückung 219

§. 25. Johann Dury's Unionsarbeiten 223

§. 26. Verwirrungen aus Religionszwietracht in England, unter Cromwell 229

§. 27.

§. 27. Entstehung neuer Trennungen, Parteyen und Familien in England Seite 235

§. 28. Quäker 239

§. 29. Neue Religionshändel aus der Wiederherstellung des Stuartischen Königshauses 245

§. 30. Vornehmste Englische Gottesgelehrte 247

§. 31. Uebermuth der Episkopalkirche 252

§. 32. Gefahr des Unterganges der Protestantischen Kirche unter Karl II. 255

§. 33. Jakobs II. vereitelter Plan, den Katholicismus in den Brittischen Reichen herrschend zu machen 259

§. 34. Naturalisten, Differentisten und Deisten in England; Herbert, Hobbes 266

§. 35. Religionsfeinde in unbestimmter Bedeutung 271

§. 36. Eifer für Erhaltung und Ausbreitung des Christenthums unter den Britten. Boyle 278

§. 37. Brittische Anstalten zur Ausbreitung des Christenthums 280

§. 38. Glücklicher Anbau der Quäkersecte in Nordamerika 284

§. 39.

§. 39. Toleranzverfügungen für alle Protestantischen Nonconformisten in den Brittischen Reichen Seite 287

§. 40. Gelehrteste Theologen der bischöflichen Kirche. Sherlock's Streit über Tritheismus 290

§. 41. Höhere und gemäßigtere Vorstellungen von der Würde der Bischöflichen Kirche. Tillotson. Burnet 292

§. 42. Eidweigerer. Dodwell's Streitigkeiten 295

§. 43. Latitudinarier 300

§. 44. Religionszustand der Reformirten Kirche in den vereinigten Niederlanden 302

§. 45. Zwey Streitigkeiten in derselben; die erste über die Cartesische Philosophie 304

§. 46. Zweyte, über Coccejische Theologie und Exegese 308

§. 47. Wirkungen der Coccejischen Lehrmethode 312

§. 48. Drey besondere Streitigkeiten aus der Cartesischen Philosophie. Zwey ersten, 316

§. 49.

§. 49. Dritter Streit mit Balth. Becker Seite 318

§. 50. Spinoza 322

§. 51. Reinsburger oder Collegianten 327

§. 52. Spinozisten. Jüdische Nation; Orobio. Toland 329

§. 53. Helvetische Consensformel 335

§. 54. Größere Lehrfreyheit unter den Französischen Protestanten. Pajon. Souverain 341

§. 55. P. Bayle und Gegner desselben 346

§. 56. Folgen der Aufhebung des Edikts von Nantes 355

§. 57. Sevenische Inspirirte und Propheten 359

§. 58. Pietistische Händel. Spener 364

§. 59. Stoff dieser Streitigkeiten 369

§. 60. Heftige Streitigkeiten zu Leipzig, Gießen, Hamburg u. s. w. 372

§. 61. Hang zur Mystik, Religionsschwärmerey und Reformationssucht. Arnold. Petersen 377

§. 62. Vermehrte Streitmaterie 380

§. 63. C. Thomas. Stiftung der Universität Halle 384

§. 64. A. H. Franckens Verdienste. Dänische Mission Seite 389

§. 65. Wieder angeregte Hoffnungen, Vorschläge und Anstalten einer Vereinigung der Protestantischen Kirche unter sich und mit der Katholischen. Molanus und Leibnitz 392

§. 66. Streit über die Wichtigkeit des Unterschieds der Katholischen und Protestantischen Religion 402

§. 67. Leibnitz und Thomasius in Vergleichung gestellt 408.

Allge-

Allgemeine Geschichte der Christlichen Kirche.

Achter Zeitraum.

Vierter Abschnitt.

Geschichte der Katholischen Kirche, vom Ausbruch der Jansenistischen bis zum Ausbruche der Constitutions-Streitigkeiten, oder zum Tode Clemens XI. J. 1604 bis 1721. Neues Französisches Kirchenrecht. Aufhebung des Edikts von Nantes. Missionshändel. Quietisten. Peter der Große. Rich. Simon.

1. Ursprung der Jansenistischen Händel.

Fast lassen sich alle merkwürdigen Begebenheiten in der Katholischen Kirche dieses Zeitraums auf die Jansenistischen Händel a) zurückführen, und, entweder als dem Ur-

a) Bibliotheque Ianseniste (von *Domin. Colonia*) und vermehrt: Dictionnaire des livres iansenistes, 4 Tomes. Histoire du Iansenisme (von

Ursprunge noch verwandt mit ihnen, oder als Folgen davon, betrachten. Und steigen wir von diesen Händeln noch weiter zu ihren höhern Anlässen hinauf, so sind diese zunächst in den ältern Bajischen und Molinistischen, schlecht beygelegten Streitigkeiten über den Gnadenbeystand b) enthalten. Diese aber würden ohne Zweifel weit weniger Interesse gehabt haben, wären es nur nicht eben Jesuiten gewesen, welchen, als Brodtdieben und Ehrenräubern aller ältern Mönchsorden, hauptsächlich die Dominicaner mit ihrem Anhange so gar keinen Ruhm und kein Verdienst gönnen wollten, und welchen sie aus ihren an sich ganz untadelhaften Bemühungen, den Augustinischen Lehrbegriff zu mildern, ein Verbrechen machten. Aber auch die Jesuiten hätten nur nicht die Schonung, welche ihnen die Politik und Dankbarkeit des Römischen Stuhls wiederfahren ließ, als ihnen fast schon das Urtheil gesprochen war, für einen über ihre Gegner davon getragenen Sieg ansehen, und sich dadurch verleiten lassen sollen, der überwundenen Partey hochmüthig und muthwillig zu begegnen. Aber erst jetzt begann jener heftige und langwierige Wettstreit unter zwey schon längst auf einander eifersüchtigen Familien von Theologen und Ordensgeistlichen, welcher zwar, unter dem Einfluß höfischer Politik und päpstischer Indolenz, viel Unheil angerichtet, aber auch von weitem her zur innern Verbesserung der Katholischen Kirche etwas beygetragen, und den Verfall des Papstthums zubereiten geholfen hat.

Das

(von *Gabr. Gerberon*) 3 Tomes. *Lucchesini* hist. polem. Ianseniſmi. *Tosini* Storia del Gianseniſmo. *Leidecker* hist. Ianseniſmi. Walchs Religionsstr. außer der Luth. K. Th. I. S. 234. Baumgartens Religionspartheyen S. 714. Le Bret Gesch. der Bulle in C. D. Th. III. S. 151.

b) Vergl. Th. III. Abschn. II. §. 9.

Das Signal dazu gab ein Buch, welches Cornelius Janſen c), der zu Löwen (v. J. 1630) Theologie gelehrt hatte, und zuletzt Biſchof zu Ypern geworden war (J. 1636), bey ſeinem Tode (J. 1638) zum Druck fertig zurückließ; dem Anſcheine nach ein unſchuldiges Buch, mehr hiſtoriſch, als dogmatiſch d), das aber doch ſeine vornehmſte Abſicht, die Abweichungen der Moliniſtiſchen von der Auguſtiniſchen und Thomiſtiſchen Lehre ins Licht zu ſetzen, deutlich verrieth, zumal denen, welche dadurch beſchämt und überwieſen werden ſollten. Dieſe ließen denn auch, ſchon ehe es noch völlig zur Welt kam (J. 1640), ihren Unwillen merklich aus, und ſpielten es dahin, daß erſt die Inquiſition (J. 1641), und darauf Papſt Urban VIII. ſelbſt (J. 1643) das Buch verbot e). Um ſo hitziger wurden aber ſeine Vertheidiger; mit bittrer Höflichkeit erklärten ſie die Bulle für untergeſchoben f).

Daß aber nicht nur über Flandern hinaus, nach Frankreich, ſich der Kriegsſchauplatz erweiterte, ſondern daß auch, wider Erwarten, die Römiſchen Urtheile hier früher und mehr galten, als dort, in einer Spaniſchen Provinz, daran hatten die politiſchen und perſönlichen Rückſichten, in welchen der Cardinal Richelieu die Sache betrachtete, den meiſten Antheil. Ihm war Janſen, als Verfaſſer einer

c) *Bayle* Dictionn. art. Ianſen. *Leidecker* l. c. p. 1-214. Schröckhs Lebensbeſchr. der. Gel. B. II. S. 204.

d) Auguſtinus; Tom. I. in quo haereſes et mores Pelagii ex S. Auguſtino recenſ. et refutantur: Tom. II. in quo genuina ſententia profundiſſ. doctoris de auxilio gr. etc. proponitur.

e) Rambachs Geſchichte der Päpſte nach der Reform. B. I. S. 439.

f) Obſſ. ſur une Bulle pretendue etc. Secondes obſervations ſur la fauſſe Bulle etc.

gewissen Staatsschrift g), verhaßt; noch mehr dessen vertrauter Freund, Johann du Vergier h), Abt von St. Cyran, den er als einen ungefälligen Heiligen kennen gelernt, und schon zuvor, unter dem Vorwande gefährlicher Neuerungen, hatte einstecken lassen (J. 1638), und den er erst durch seinen eignen Tod (J. 1642) wieder in Freyheit setzte.

2. Gesellschaft von Portroyal. Arnauld und Nicole.

Er war das Haupt der ascetischen und büßenden Gesellschaft von Portroyal a), einem Kloster für Bernhardinerinnen, nahe bey Paris, welches zuerst durch seine scharfe Disciplinreform und durch die neue ihm eigne Anstalt der beständigen Sacramentsverehrung, sehr vielen Ruhm erworben, auch in der Hauptstadt selbst eine Colonie von Religiosen angelegt hatte, nach und nach aber der Zufluchtsort und Sammelplatz vieler Weltfeinde aus allen Ständen ward, und durch die eignen Religionsübungen, die da mit vieler Parade, ohne besondere kirchliche Erlaubniß, angestellt wurden, großes Aufsehen machte. Aber man hörte auch bald von manchen neuen Ideen in Glaubenslehre, Moral und Kirchenrecht, welche von hier aus in Umlauf kamen, und man fand in vielen Schriften des Abts sowohl, als

g) Alex. Patricii Armachani Mars Gallicus, s. de iustitia armorum et foederis Regis Galliae. 1635 u. 1639.

h) *Lancellot* memoires touch. la vie de Mr. Verg. de Havranne, Abbé de S. Cyran. *Bayle* h. art. Viele Schriften, auch unter dem Namen Petri Aurelii.

a) Helyots Gesch. der Orden, B. V. S. 526. Pragm. Mönchsgesch. B. II. S. 121. *Jean Racine* abregé de l'hist. de Portroyal. *Fontaine* Memoires pour servir a l'Hist. de P. Vies interessantes et edifiantes des Religieuses de P. etc.

als seiner Pfleglinge, einen seltsamen Idiotismus von Erbaulichkeit, mit unter auch vielen frommen, aber süßen und beredten Unsinn.

Nach des Abts Vergier Tode (J. 1643) stieg der Ruhm dieser Anstalten immer höher. Insbesondre verwandte sich dafür, aus Familienstolz, fast die ganze zahlreiche Nachkommenschaft des vormals berühmten Rechtsgelehrten, Anton Arnaulds b). Seine Töchter waren die Urheberinnen jener Reformen; seine Söhne und Enkel nahmen an den Früchten derselben den nächsten Antheil. Wie nun aber außerdem in diesem ganzen Geschlecht ein bitterer Unwille gegen die Jesuiten einheimisch war, so auch unausbleiblich ein rachgieriger Haß von Seiten der Jesuiten sein Erbtheil. In beyden Stücken schien gerade von zwanzig Kindern jenes Mannes der jüngste Sohn, der auch Anton Arnauld c) hieß, und ein Mitglied der Sorbonne war (v. J. 1642=55), am reichlichsten bedacht zu seyn; und an Genie, Wissenschaft und Beredsamkeit hatte wohl die ganze Französische Kirche wenige seines gleichen. An ihm nun fand Jansen den rüstigsten Vertheidiger d), und die Jesuitische Moral den heftigsten Verkläger e). In einer besondern Schrift, über die häufige Communion f),

b) Vergl. Th. III. Abschn. II. §. 9.

c) *Bayle* Diction. art. Arnauld. Abregé de la vie et des ouvrages de Mr. Arnauld (par *Quesnel.*) *Perrault* Hommes illustres P. I. p. 54. Schröckhs Lebensbesch. der. Gel. B. II. S. 218.

d) Apologie de Iansenius etc. 1644. Seconde apologie etc. 1645 u. a. Schr.

e) La theologie morale des Jesuites. 1643.

f) De la frequente communion 1643.

rührte er eine Frage an, die wohl viel wichtiger war, als die über den Gnadenbeystand; denn sie betraf überhaupt die Kraft des äußerlichen Gottesdienstes, welche Arnauld nur mit der Bedingung einer tüchtigen Gemüthsfassung einräumte. Da traten nun viele auf, welche das Messehalten an sich, als von der Kirche gebotenes Werk, für wirksam und heilsam wollten angesehen wissen. Der Anfangs gar nicht bösgemeinte Gedanke, daß der Römische Stuhl, der Geschichte zufolge, nicht blos ein Stuhl Petri, sondern auch Pauli, daß dieser jenem nicht unterworfen, sondern gleich gewesen sey g), ward ihm so ausgelegt, als wenn er dadurch die Lehre vom Primat der Päpste bestreiten oder verwirren wollte; und die Päpste wollten beyde Apostel nur auf ihrem bleyernen Siegel neben einander gestellt wissen. Sein älterer Bruder, Robert, Herr von Andilly h), folgte ihm vom Hofe nach Portroyal (J. 1644); auch ein geachteter Schriftsteller († J. 1674). Nicht weniger seine Schwesterkinder, Anton le Maitre i), zuvor ein vornehmer Sachwalter († J. 1658), und Ludwig Isaak le Maitre, Saci k) genannt († J. 1684). Fast noch inniger war die Verbindung, in welcher Arnauld mit dem gelehrten Peter Nicole l) stand, und welche durch

g) De l'autorité de S. Pierre et de S. Paul, resident dans le Pape, leur successeur; De la grandeur de l'Eglise Romaine, etablie sur l'autorité de S. Pierre et de S. Paul. 1645. Vergl. *Ittig* de orig. controuersiae circa aequalem Petri et Pauli primatum, in Hept. dissert. p. 401. Harenberg Hist. des Jes. Ordens, B. I. S. 549. *Bayle* l. c. *Perrault* l. c. T. I. p. 140. *Du Pin* Biblioth. T. XVIII. p. 91.

i) *Perrault* l. c. T. I. p. 151.

k) *Du Pin* l. c. T. XVII. p. 288.

l) *Bayle* Dict. h. art. Niceron Th. XVII. S. 218.

durch Gemeinschaft der Studien, der Grundsätze, und des Eifers für ihre Sache geknüpft ward. Von beyden sind wenige Schriften, an denen nicht der andre mit gearbeitet oder gefeilt hätte.

Mit einer Aegyptischen Anachoretenwohnung sahe man also in Portroyal gleichsam eine Akademie der besten Köpfe und der vorzüglichsten Gelehrten verknüpft, die hier als dienende Laienbrüder, mit der Sichel, oder mit der Schaumkelle in der Hand, und als Kinderlehrer, lebten. Der Geist des Abts Vergier ruhete auf dieser Anstalt, des Mannes, welcher vom wahren Gebete lehrte, daß es nicht sowohl in einer Richtung der Gedanken an Gott, als vielmehr in einem gewissen geheimen Zuge der Liebe bestehe, der das Herz des Menschen außer ihm selbst versetze, und in die Höhe erhebe, des Mannes, welcher, da er ein großes Buch wider die Ketzer schreiben wollte, und folglich ihre Schriften lesen mußte, jederzeit, bevor er eine derselben vornahm, das Zeichen des Kreutzes darüber machte, um den Teufel herauszutreiben. Wie Vernunft, Witz, Gelehrsamkeit, die feinsten Sitten und der roheste Fanatismus mit einander vereiniget werden können, davon gab dies Kloster einen augenscheinlichen Beweis.

3. Berühmte Gelehrte unter den Französischen Jesuiten.

Allein auch in der Gegenpartey, unter den Jesuiten, vornehmlich den Französischen, gab es Gelehrte vom ersten Range. Philipp Labbe a), Peter

a) Harenbergs Hist. der Jes. B. II. S. 1318.

ter Pouſſines b) und Theophil Raynaud c) waren erſtaunlich vielwiſſende, arbeitſame, Jakob Sirmond d) und Dionyſius Petau e) zugleich ſehr ſcharfſichtige Männer, die mit den berühmteſten Maurinern und Oratoriſten wetteifern konnten. Labbe († J. 1667) und Pouſſines († J. 1686) vermehrten den Vorrath von Materialien zum nützlichen Studium der geiſtlichen Gelehrſamkeit f). Raynaud, ein Polygraph der erſten Größe g), mußte einige ſeiner Schriften h) von der Inquiſition verurtheilt ſehen († J. 1663). Sirmond gieng nach ſeines Beichtkinds Ludwigs XIII. Tode (J. 1643) ſehr gern zur gelehrten Muße zurück, und erwarb ſich, ſo ſpät er auch anfieng zu glänzen, vornehmlich um das Studium des Chriſtlichen Alterthums i) ungemeine Verdienſte († J.

b) *Fabricii* hiſt. biblioth. ſuae T. VI. p. 395.

c) *Bayle* Dict. art. Raynaud. *Du Pin* Biblioth. eccl. T. XVIII. p. 67.

d) *Vauaſſor* ad Sirmondi memoriam. Vita Sirmondi, auct. *de la Beaume* et *Valeſii* or. in obit. Sirm. vor *Sirm.* opp. *Du Pin* T. XVII. p. 203. Niceron Nachr. Th. XIII. S. 59. Schröckh a. a. O. S. 194.

e) *Vauaſſor* encyclopaedie funus Petauio. Niceron Th. I. S. 139. *Bayle* Dict. art. Petau. *Du Pin* l. c. p. 211.

f) Von Labbe Biblioth. MStor. u. coll. concilior. und von Pouſſines, viele patriſt. Schriften.

g) Seine Opp. omn. Lugd. 1665. voll. XX. fol. und viele Ausg. von Kirchenvätern.

h) De martyrio per peſtem; De communione pro mortuis; De immunitate Cyriacorum a cenſura etc.

i) Edd. opp. Theodoreti. Ennodii, Facundi Hermian. Hincmari, Theodori Studitae etc. Concilia Galliae; De ſuburbicariis regionib. et eccleſ. etc. Seine opp. Pariſ. 1696. u. Venet. 1728. voll. V. fol.

(† J. 1651). Petau bearbeitete eben dies Fach der Gelehrsamkeit k), besonders aber, wiewohl aus Religionsneide gegen Scaliger, die Zeitkunde, mit großem Fleiß i). Durch sein weitläufiges unvollendetes Werk über die Dogmen m) erweckte er fast den Verdacht wider sich, daß er dem Arianismus nicht abgeneigt sey. Dennoch verfuhr er in dem Beweise, daß der Nicänische Glaube nicht der älteste in der Kirche gewesen, ganz consequent, indem er dadurch den Protestanten die Waffen, welche sie aus der Geschichte wider die Lehre von der Transsubstantiation richteten, aus den Händen winden, ihnen die Vollmacht der Kirche, Glaubenssätze zu stempeln, vor Augen halten, und sie mit der Rettung des Alterthums der Nicänischen Lehre amüsiren wollte († J. 1652). In der Jansenistischen Streitigkeit traten indessen diese wackern Männer auf die Seite, welche ihnen von Ordens wegen die anständigste war n). Auch nach ihnen, Franz Bavassor o), der feinste Humanist († J. 1681).

4. Staatsverhältnisse der Päpste Urbans VIII. Innocenz X. und Alexanders VII. Franz von Sales.

Noch wohl unwillkürlicher handelten dabey die Päpste. Aber ihre Staatsverhältnisse erlaubten ihnen

k) Edd. opp. Epiphanii, Synesii etc.

l) De doctrina temporum; Rationar. temporum; Uranologion etc.

m) Theologicor. dogmatum Tom. I-IV. nach le Clercs Ausg. in 6. Bänden. fol.

n) *Raynaud* Arnaud de Bresse resuscité dans Arnaud de Paris, u. Opp. T. XVIII. *Sirmond* hist. Praedestinatiana; Hist. poenitentiae publ. contr. Arnald. *Petavius* de potest. consecrandi etc. *Labbei* triumph. veritatis etc.

o) Niceron Th. XXII. S. 56.

fast nicht, anders zu handeln, als sie thaten, und verwickelten sie nicht seltener, als ihre Erbkrankheit, der Nepotismus, in die Nothwendigkeit, grobe Fehler zu begehen. Nachdem Portugall sich von der Spanischen Herrschaft, die es achtzig Jahr geduldig ertragen, wieder freygemacht hatte (J. 1640), durften sie ohne Gefahr weder den König Johann IV. anerkennen, noch seine Bischöfe bestätigen a); und doch mußte Urban VIII. in dem unverantwortlichen Kriege wider Parma b) einbüßen. Sein Nachfolger (J. 1644), Innocenz X. ward durch noch innigere Verhältnisse mit Spanien zurückgehalten, in dieser Sache gerecht zu seyn c). Um der einen Verlegenheit zu entgehen, geriethen die Päpste in die andre; immer ein Glück, daß es nur Portugall, nicht etwa Venedig, war, welches mit Abfall drohete. Der Aufruhr in Neapel, das Werk eines kühnen Jünglings von niedriger Herkunft, Thomas Aniello (J. 1647), hätte von wichtigen Folgen seyn können, auch für die Hoheit des Römischen Stuhls d). Die Ränke, welche der Cardinal Julius Mazarini e), als Minister der Königin Maria von Frankreich, während Ludwigs XIV. Minderjährigkeit, spielte († J. 1661), mußten auch wohl dem scharfsichtigsten Politiker zu schaffen machen. Und Innocenz konnte doch nicht schärfer sehen, als

a) Hist. Vorstell. der Streitigk. zw den Königen von Portugall und den Päpsten S. 103. *Mich. Geddes* hist. of the Popes behaviour towards Portugall from 1641 till 1666. in Miscellaneous Tracts T. II. p. 73. Gebauers Portug. Gesch. Th. II. S. 114.

b) Rambachs Fortsetz. v. Bowers Gesch. d. P. Th. I. S. 426.

c) Ebend. Th. II. S. 19.

d) Giannone Gesch. v. Neapel, Th. IV. S. 495.

e) *Mailly* Esprit de la Fronde. *Aubery* hist. du Card. Mazarin.

als seine Donna Olympia f). Seltsam genug, daß er noch wagte, wider den Westphälischen Frieden mit einer ohnmächtig verwegenen Nullitätserklärung auszurücken (J. 1648), und darin selbst über die Vermehrung des Kurfürstenkollegiums Beschwerden zu führen g). Es wollte doch mehr bedeuten, daß er hier im altfränkisch pomphaften Stile redete, als wenn er etwa ein Jubelfest (J. 1649) ausschrieb. Alexander VII. h) der ihm folgte (J. 1655), war selbst Zeuge und Theilnehmer jener Friedensstiftung gewesen. Auch er hatte seine Noth. Mit Venedig fand er sich noch in Güte i), ob er es gleich übel empfand, daß dieser Staat für die ihm zu Gefallen geschehene Aufhebung zweyer Mönchsorden, deren Güter er im Kriege mit den Türken gebrauchte, sich weiter nicht dankbar bezeigte, als daß er den seit funfzig Jahren verbannten Jesuiterorden wieder einließ, und alle übrigen Zumuthungen ablehnte. Mit seinen Italiänischen Nachbaren gerieth von jeher der Römische Hof gar leicht in Mishelligkeiten, weil die doppelte Person, welche der Papst vorstellt, als Oberhirt der Kirche und als Landesfürst, von ihm selbst niemals genugsam unterschieden ward. Aber die Demüthigung, die er darin fühlte, daß er sogar nicht zum Vermittler im Pyrenäischen Frieden (J. 1659) verlangt und nur ersucht ward, fleißig

34

f) *Gualdi* la vie della Donna Olympia Maldachini. Gesch. der D. Ol. Maldachini, aus dem Ital. von Richerz. Leipz. 1783.

g) Rambach a. a. O. S. 20. *Conring* animadverss. in Innoc. declarationem nullitatis etc. Opp. T. II. p. 467. *Hoornbeck* examen bullae papalis, qua Innoc. abrogare nititur pacem German. *Amandi Flauiani* (Blondelli) pacis Augustae municeps etc.

h) *Bayle* Diction. art. Fabio Chigi. *Conring* hist. electionis Alex. VII.

i) Rambach S. 79 u. 115.

zu beten, noch mehr aber die, welche er wirklich von Ludwig dem XIV. auf die Anklage des verletzten Gesandtschaftsrechts erdulden mußte (J. 1662), beugte ihn zu tief.

Der Name eines vormaligen Bischofs von Genf, Franz von Sales k), dieses heftigen Ketzerfeinds und Stifters des Ordens der Heimsuchung, oder der Salesianerinnen († J. 1622), gelangte darüber einige Jahre später (J. 1665) zu der Ehre, heilig gesprochen zu werden, die ihm der König auswirken wollte. Denn auch diese, die feyerlichste Handlung, die ein Papst verrichten kann, ward in neuern Zeiten oft als eine Staatsangelegenheit angesehen, und aus politischen Rücksichten vollbracht und verweigert, verzögert und beschleuniget. Das Gesuch des Französischen Hofes und Klerus, auch des Herzogs Emanuels von Savoyen, das Verdienst der Zurechtbringung von siebenzig tausend Ketzern in Savoyen und Helvetien, der Ruhm, ganz besondere, auch für die Zukunft noch viel versprechende geheimnißvolle Anschläge zur Fortsetzung dieses ersprießlichen Werks erfunden zu haben, der Ruhm einer Heiligkeit, welche der Heiligkeit eines Franz von Assisi nichts nachgab, alles sprach für diesen Franz von Sales. Allein eben dieser Heilige war der Herzensliebling, und mit seinen mystischen Schriften der vornehmste Seelenführer der Leute zu Portroyal und vieler anderer, die sich um diese Zeit sehr unehrerbietig gegen Papst und Jesuiten betrugen; sein Götzenbild auf den Altären und in der Phantasie zwey sehr widersprechender Haufen von Menschen, vermöge des bittern Ketzerhasses, den es ihnen einflößte, ein wirksames Vereinigungsmittel. Da-

k) Sein Leben von Carl Aug. Sales, Godeau, Maupas u. a. Vergl. *Haidegger* hist. pap. p. 436. Hallers Biblioth. der Helvet. Gesch. B. III. S. 310.

Daher war es auch nicht die Hinsicht auf jene Unehrerbietigen, was den Römischen Stuhl bewog, diese Heiligsprechung aufzuschieben, sondern die Irrung mit dem Französischen Hofe wegen des Herzogs von Crequi, der sich den zu Rom von der Policey getroffenen Einschränkungen der Freystaatsrechte (Franchisen) die bisher den Gesandtschaftsquartieren zugestanden waren, widersetzte l).

5. Uebertritt Protestantischer Fürsten zur Katholischen Kirche.

In diese verdrießlichen Händel mischte sich die berühmte Bekehrte zur Katholischen Kirche, die Königin Christina von Schweden a). Ihr Uebergang verursachte dem Papste, zumal da er ihn als das Werk seiner Weisheit betrachtete, viele Freude b), und erregte, weil bey großen Leuten alles groß seyn soll, hohe Verwunderung. Sie selbst führte darüber die Sprache aller derer, die einen solchen Schritt thun, und doch den Anschein der Religionsgleichgültigkeit vermeiden wollen; sie wollte die Welt gern glauben lassen, daß sie nach genauer Prüfung den Glauben, für welchen ihr Vater Gustav Adolph sich aufgeopfert, und für dessen Beschützung sie selbst bisher, hauptsächlich im Westphälischen Friedensschlusse, so viel gethan hatte, verleugnete. Und ob sie gleich auch hier zu leichtsinnig war, um die Rolle einer aufrichtigen Bekennerin ernsthaft und ausdaurend zu spielen, so erklärte sie es doch für ihren empfindlichsten Ehrenpunkt, wenn

l) Die Schriftst. davon s. unten §. 18.

a) *Archenholz* memoires concernant Christine, etc. Schröckhs allgem. Biogr. B. II. S. 171. III. S. 202.

wenn auch nur jemand ihren edeln Unwillen über Religionsverfolgung für Ueberbleibsel vom Protestantismus halten wollte. Allein in der That war es die unersättliche Ruhmgier, die eitle Prachtliebe, die Neigung für Italien und für die schönen Künste, wodurch sie, nach einer thatenreichen Regierung (L. 1644-54), noch stärker, als von einigen gelehrten Höflingen, sich bewegen ließ, zu gleicher Zeit vom Throne zu steigen, und sich zum Katholischen Glauben zu bekennen c). Lucas Holstein war dazu nicht übel erwählt, (er selbst ein Bekehrter) ihr zu Inspruk (F. 1655) auf der Reise nach Rom das Glaubensbekenntniß abzunehmen d); und nun hieß es überall: o Großmuth! Heinrich IV. ward katholisch, um eine Krone zu erhalten, Christina legt eine Krone ab, um katholisch zu werden. Indessen blieb sie zu Rom, wo sie ihre ganze übrige Lebenszeit zubrachte, den Päpsten nicht immer ein angenehmer Gast († F. 1689).

Aufrichtiger, und nicht blos mit größerm Anstande that Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels e) einige Jahre zuvor denselben Schritt. Den jungen Fürsten hatte der alte Capuciner, Valerianus Magnus f), zu Mainz († F. 1661), einzunehmen gewußt, und die beyden durch ihre Bekehrungsmethode bekannten Rotterdammer, Brüder von

b) Rambachs Gesch. der Päpste, Th. I. S. 81.

c) Schröckh S. 30. Wolffs Gesch. der Jesuiten, Th. II. S. 367.

d) Ann. lit. Helmst. 1783. voll. II. p. 97.

e) Strieders Hess. Gel. Gesch. B. III. S. 416.

f) *Bayle* Diction. art. Magni.

von Walenburg g), Hadrian, Suffragan zu Mainz († J. 1669) und Peter, zu Cöln († J. 1675), leisteten dabey ihre Dienste, aber die Familienzwiste, die, wegen der erst kurz zuvor (J. 1628) eingeführten Erstgeburtsrechte im Hessischen Hause, entstanden waren, hatten auch ihren Antheil daran. Ein Religionsgespräch zu Rheinfels h), wo jener Capuciner und Peter Haberkorn i) aus Gießen († J. 1676) die Hauptpersonen waren, sollte scheinen, der schon gefaßten Entschließung des Landgrafen den Ausschlag zu geben (J. 1651), und weder Georg Calixtus, den er mit aufgerufen hatte, in der Sache zu sprechen k), noch die fünf Prediger zu Charenton, in deren Namen ihm Karl Drelincourt l) antwortete († J. 1669), vermogten ihn umzustimmen. Wirklich zeigte er in der Folge durch einige eigne Schriften m), daß er über die

g) (*Van Heussen*) Batauia sacra P. II. p. 199. *Fabricii* hist. biblioth. suae T. II. p. 130. *Walch* biblioth. theol. T. II. p. 316.

h) Valer. Magni acta disp. hab. Rheinfels. *Haberkorn* vera et candid. relatio de colloqu. etc. Semlers Ausz. der Kirchengesch. B. III. S. 243.

i) *Witten* memor. Theologor. dec. XV. p. 1893. Striebers Hess. Gel. Gesch. B. V. S. 205.

k) Acta inter Ernest. Hass. Landgr. et Georg. Calixt. ed. F. V. Calixt. 1681.

l) *Bayle* Diction. art. Drelinc. Seine Antwort: Reponse à la lettre du Prince Ernest etc. Ed. II. 1664. deutsch, Schafh. 1666. und Trois lettres de Drelinc. au Prince etc. Gen. 1665.

m) Außer Motiua conuersionis ad fidem cathol. (Colon. 1652) die aber von den Walenburgen sind, gehört hieher, nebst einigen andern gleichfalls höchst seltenen kl. Aufsätzen, (die beste Nachricht von allen s. Stieber a. a. O. B. III. S. 455). Hauptsächlich: Der so wahrhaffte als gantz auffrichtig- und discret-gesinnte Catholischer ꝛc. 1666. Vergl. Semlers Kirchengesch. B. III. S. 412. Auch seine Correspondenz mit Leibnitz, in Böhmers Magaz. für Kirchenr. B. I. S. 431. B. II. S. 386.

die Religion selbst gedacht, und sich eine besondre Privatvorstellung von der Kathotholischen gebildet habe, wenn anders diese Schriften sein Werk sind († J. 1682).

Um dieselbe Zeit (J. 1651) ließ sich Herzog Johann Friedrich von Braunschweig n) auf einer Italiänischen Reise theils durch allerley Wunderkünste, theils durch seinen von Jesuiten gewonnenen Prediger, Heinrich Julius Blum o), der zuvor Professor der Theologie zu Helmstädt gewesen, hernach geadelt und kaiserlicher Hofrath in Prag ward, zu einer gleichen Entschließung bewegen. Als er zur Regierung in Hannover gelangte (J. 1665), erfolgten daraus zwar einige, aber unerhebliche, Veränderungen. Die wichtigste Folge war, daß, da, dem Westphälischen Frieden gemäß, kein auswärtiger Bischof die vormalige Diöcesangewalt über die Katholischen im Hannöverischen ausüben durfte, für sie ein besonderer apostolischer Vicarius vom Papste bestellt ward (J. 1667). Des Herzogs Beichtvater Valer. Machioni p), Bischof von Marocco († J. 1667), war der erste; dem zweyten, Niklas Steno, aus Jütland, der sich selbst erst in Italien bekehrt und den Ruf eines großen Arztes hatte q), ward schon das ganze nördliche Deutschland, Dänemark und Schweden mit eingeschlossen, zu seinem Wirkungskreise angewiesen, zumal da er nach des Herzogs Tode (J. 1679) kei-

n) Rehtmeiers Braunschw. Chronik. S. 1704. Barings Hannövr. Kirchen- und Schulhist. S. 83. Spittlers Gesch. des Fürstenth. Hannover, Th. II. S. 280.

o) *Burckhard* hist. biblioth. Aug. Wolfenb. P. II. p. 224 sqq.

p) Rehtmeier a. a. O. S. 1607. Baring a. a. O. S. 84.

q) *Molleri* Cimbr. liter. T. II. p. 607. *Mammi* vita Stenon. Florent. 1775.

keinen festen Sitz in Hannover behielt († J. 1686). In spätern Zeiten ist dies Vicariat für die Kirchen und Missionen im Norden den Hildesheimischen Bischöfen beygelegt worden r).

Außerdem, daß die Reisen nach Italien manchen Deutschen Herrn der Katholischen Kirche zuführten, that auch die Ueberredungskunst der Jesuiten oft einen guten Fang. Jodocus Kedde s), aus dem Cleviſchen, trieb das Bekehrungswerk sowohl durch eine Menge von Schriften, als auch persönlich an mehrern Orten mit Glück († J. 1657). Der junge Graf von Nassau-Saarbrück, Gustav Adolph t), war gewiß nicht sein einziger Lehrling († J. 1664). Zu einer Zeit, da die Religion verändern und zum Schelmen werden, bey Protestanten und Katholischen fast einerlei war, gehörte gewiß viel Muth und Witz dazu, wenn ein Proselytenmacher in dem Gemüthe eines Protestantischen Fürsten alle Regungen des Ehrgefühls, des Religionshasses und des Gewissens überwinden wollte. Blendende Hoffnungen, Zuredungen und Exempel solcher, die schon den Schritt gethan hatten, Liebschaften und Heirathsvorschläge, mußten daher in den meisten Fällen wohl das beste thun. In und nach dem dreyßigjährigen Kriege nahmen mehrere Prinzen und Grafen, die nicht Hoffnung hatten, Regenten zu werden, Kaiserliche Kriegsdienste, nicht

r) *Le Bret* de missione septentrionali et vicariatu Hannoverano, Tubing. Berl. Monatschr. 1793. B. I. S. 9.

s) *Sottwell* biblioth. Soc. Iesu. p. 517.

t) Mosers neues patriot. Archiv, B. II. S. 522.

nicht leicht aber ohne zugleich die Religion zu verändern. Dies zu bewirken, war schon an sich, noch mehr aber selbst in der entfernten Hoffnung, daß sie oder ihre Nachkommen einst zur Regierung eines Landes gelangen würden, der Mühe werth. Denn solche Bekehrungen in Regentengeschlechtern wurden überhaupt weniger um der einzelnen Personen willen, als weil sie Einleitungen zu wichtigern Dingen abgaben, eifrig betrieben. In manchem Fürstenhause war nun aber, vornehmlich nach dem Exempel von Pfalz-Neuburg, die Verführung zum Uebertritt in die Katholische Kirche stark genug, vornehmlich für die Nachgebornen, um der ansehnlichen geistlichen Würden und Einkünfte willen, die durch den geistlichen Vorbehalt im Westphälischen Frieden vollends der Katholischen Kirche ausschließend gesichert waren. Aus der begreiflichen Menge so vornehmer Proselyten erborgte gleichwohl der Erfurtische Jesuit, Marcus Schönemann, ein Argument mehr für die Vorzüge seiner Kirche u).

6. Katholische Kirche in Deutschland nach dem Westphälischen Frieden. Päpstliche Nuncien.

Die Katholische Kirche in Deutschland befand sich nach dem Westphälischen Frieden, durch die Schuld des vorhergegangenen unglücklichen Krieges, in einer zu wenig vortheilhaften Lage, als daß man geschwinde Fortschritte zur Verbesserung, oder nur bedeutende Begebenheiten in ihr, und vorzügliche Männer unter ihrer Geistlichkeit, bemerken könnte, wobey denn aber

u) Katholisches Zeughaus; Wagschale Daniels, Davids Schleuder, Goliaths Schwerdt, u. a. Schriften; beantwortet von Casp. Sagittarius. Vergl. Semler a. a. O. S. 340.

aber die elende Beschaffenheit des Literaturzustandes, des Schulwesens und herrschenden Geschmacks unter den Deutschen überhaupt, die Protestanten nicht ausgenommen, mit in Betrachtung kommt. Manche Bischöfe aus Fürstlichen Häusern hatten wohl Cultur und Muth genug, um ihren Posten würdig zu bekleiden; aber die meisten wurden theils durch die gebrechliche und auf so vielen Seiten unbestimmte Verfassung der geistlichen Staaten a) in viele fremde Angelegenheiten gezogen, theils durch das Streben nach Pluralität der Beneficien, oder durch andere kanonische Unregelmäßigkeiten, die nur von Rom gut gemacht werden konnten, wie zum Beyspiel, wenn sie die Jahre nicht hatten, oder wenn die Stelle in einem Papstmonat erledigt war, die Herrschgier der Päpste noch mehr zu nähren veranlaßt. Einem Philipp Christoph von Sötern b) genügten die Stifter von Trier und Speyer noch nicht; seine Theilnehmung am Kriege und die ewigen Händel mit Domkapitel und Ständen forderten auch reiche Zuflüsse; er hatte sich vom Papste die Abtey St. Maximin, die allezeit unmittelbar und selbst reichsständisch zu seyn verlangte, als eine Commende auftragen lassen, und züchtigte die Mönche, die sich ihm widersetzten, auf das unbarmherzigste. Erst nach seinem Tode (J. 1652) bekamen sie wieder einen rechtmäßigen Abt c). Mainz, Wirzburg und Worms hatten in Johann Philipp von Schönborn d) einen trefflichen Regenten († J. 1673), der

a) Pütters Entwick. d. T. RV. Th. II. S. 172. Moser über die Regier. der geistl. Staaten in Deutschl. S. 34. 169. u. m.

b) *Io. Nic. ab Hontheim* hist. Trevir. diplomat. et pragm. T. III. p. 276.

c) *Id.* prodrom. T. II. p. 1208.

d) *Wilhermanni* German. sacr. T. I. p. 155. Mosers patriot. Archiv, B. IV. S. 271.

sich bey dem Westphälischen Frieden und bey mehrern Gelegenheiten überaus duldsam und weise bezeigte. Von ihm, oder seinem Minister, Johann Christian von Boineburg e), einem Uebergänger (J. 1656) vom Lutherthume († J. 1673), wurden gewisse Vorschläge zur Religionsvereinigung f) ausgebracht (ums J. 1660), die so nachgebend waren, als die Protestanten zuvor keine erhalten hatten. Wahrscheinlich hatte auch die von ihm (J. 1662) veranstaltete Ausgabe der Deutschen Bibel g) Beziehung auf diese Vorschläge. Schon darum wurden sie aufmerksamer erwogen, als so viele andre Privatversuche dieser Art, weil entweder die Urheber von diesen sich das Ding gewöhnlich sehr leicht vorstellten, wie der Irländer Augustin Gibbon de Burgo h) zu Erfurt († J. 1676) und Adolf Gottfried Volusius i) zu Mainz, oder weil sie auch wohl die Hoffnung eines Erfolgs damit noch weiter entfernten, daß sie zu der seit dem dreyßigjährigen Kriege den Protestanten so verhaßt gewordenen, und nicht mit Unrecht der Anstiftung dieses Krieges beschuldigten, Gesellschaft Jesu gehörten, wie Heinrich Marcellus k) zu Bamberg († J. 1664) und Jakob Ma-

se-

e) *Burkhard* hist. biblioth. Wolfenb. P. II. p. 191 sqq. Mosers patriot. Archiv, B. III. S. 176.

f) *Gruberi* commerc. epistol. Leibnit. T. I. p. 411. Semlers KG. B. III. S. 345. Mosers patr. Archiv, B. V. S. 269.

g) Panzers Gesch. der kathol. Bibelübers. S. 167.

h) De Luthero-Caluinismo, schismatico quidem, sed reconciliabili.

i) Aurora pacis religiosae. Mogunt. 1665.

k) *Marcelli* sapientia pacifica filior. Dei. Col. 1657.

fenius l) zu Mainz. Ferdinand von Fürstenberg m), Bischof von Paderborn (J. 1661), und zu Münster (J. 1675), zeichnete sich vor vielen seines Standes als Gelehrter und Mäcen gar sehr aus († J. 1683). Sein Vorgänger zu Münster war der ihm gänzlich unähnliche Christoph Bernhard von Galen n), der seinen gelehrten Nebenbuhler, Bernhard Mallincrot o), einen bekehrten Protestanten, im Gefängnisse sterben ließ (J. 1664) und fast während seiner ganzen langen Regierung (vom J. 1647) in lauter unnützen Kriegen, als ein Söldner Frankreichs, auf den Ruhm eines Helden ausgieng.

Von Cöln aus, wo auf drey vor ihrem Tode abgegangene Kurfürsten eine lange Reihe Baierischer Prinzen folgte, trieben die Päpstlichen Nuncien ihre Eingriffe in weltliche und geistliche Gerichtsbarkeit immer nur unverschämter, selbst bis zur Lossprechung von eidlichen Zusagen p). Erst seit der Tridentischen Synode hatte Rom

l) *Masenii* meditata concordiae etc. Col. 1661. Vergl. von beyden Semler a. a. O. S. 329.

m) *Hartzheim* biblioth. Colon. p. 77. *Fabricii* hist. bibl. suae T. V. p. 242. Von ihm: Monumenta Paterbornens. etc.

n) *Io. ab Alpen* de vita et reb. gest. Christoph. Bernardi. Coesfeld. 1694. auch deutsch 1793. La vie et les actions de Chr. B. de G. Col. 1679.

o) Sein Leben vor seiner Schr. de Archicancellariis, ed. B. G. Struv. Ien. 1715.

p) *Iustin Febronius* de statu ecclesiae T. IV. P. II. p. 86. *Pufendorf* de gestis Frid. Wilh. L. IV. §. 40. Gesch. der Appellationen vom geistl. Gerichtshofen, Frf. 1788. S. 289. Posselts Archiv für Gesch. B. II. S. 1. Dess. wissenschaftl. B. III. Heft IV u. VI.

in der Aufrichtung beständiger Richtstühle seiner Geschäftsträger, gleich dem alten Rom, gleichsam feste Verschanzungen wider die Deutsche Freyheit und Tapferkeit am Rhein und an der Donau, zu Cöln, Brüssel und Wien, auch in der Nähe der Alpen zu Lucern, angelegt. Die Absicht war hauptsächlich, der Ausbreitung des Protestantismus zu wehren; Cöln war dazu besonders geschickt erwählt, als wo schon zwey Erzbischöfe versucht hatten, sich von der Gemeinschaft mit Rom loszureißen. Außerdem sollten diese Nuncien für die Erhaltung einer gleichförmigen Kirchenverfassung sorgen, die Einführung der Schlüsse von Trident betreiben, und, da doch hier beliebt war, daß für wichtige an den Römischen Stuhl gelangende Kirchensachen in den Provinzen besondere Richter bestellt würden, so schien es wohlgethan, daß jener Stuhl diese Richter selbst schicke, zumal da die verordneten Provinzen- und Diöcesen-Synoden, von welchen die Ernennung der Richter hatte geschehen sollen, nicht gehalten wurden. Die Nuncien stellten also gedoppelte Personen vor, Oberrichter in ihrem Bezirke, und Bevollmächtigte des Apostelstuhls. In beyden Verhältnissen dehnten sie unvermerkt ihre Gewalt weit über die Grenzen ihrer Bestimmung aus, und so ward die Deutsche Kirche wieder gänzlich in das Joch der Curie gespannt. Die Verblendung des Ketzerhasses, und des Kaiserlichen Hofes freundschaftliches Vernehmen mit Rom hatten daran gleichen Theil. Allmählig aber empfanden die Bischöfe den Abbruch, welchen die Nuncien durch Urtheile in Sachen, die noch nicht durch die Mittelgerichte gegangen waren, durch vielfältige Eingriffe in ihr Forum, auch durch Entscheidung weltlicher Händel, mit welchen etwa die Officiale zu thun hatten, durch mehrere Arten von Entbindungen, durch Bücherverbote und dergleichen Anmaßungen, ihnen zufügten.

Den

Den häufigen Beschwerden darüber konnten Kaiser und Reich mit allem Ernste nicht abhelfen, und es diente zu nichts, daß man die Eingriffe der Römischen Curie von Civilsachen abzuhalten suchte, aber in geistlichen Dingen duldete; denn eben die Unbestimmtheit der Grenzen zwischen beyderley Angelegenheiten war der beste Schutz für jene Eingriffe q). Die treuherzigen Deutschen Bischöfe, die aus Römischer Politik nichts arges hatten, ließen sich vielmehr durch die Indulte, welche sie, noch dazu nur jedesmal auf fünf Jahr, zu lösen anfiengen (J. 1658), immer tiefer herabsetzen; je mehr ihnen die Facultäten namentlich zugezählt wurden, um so stärker war die Zahl der vorbehaltenen Fälle.

7. Teufelsbesitzungen, Zaubereyen, Hexenprocesse. Friedrich Spee.

Ein Deutscher war es, und zwar ein kaum bekannter Jesuit, der sich das unschätzbare Verdienst hatte verschaffen wollen, dem leidigen Aberglauben von Teufelsbesitzungen und Zaubereyen, vor allen Dingen aber den schimpflichen und unmenschlichen Hexenprocessen, zu wehren. Diese moralische Seuche war in Deutschland vornehmlich endemisch geworden a), und sie hatte seit der Reformation erst recht gewaltig um sich gegriffen, in der Katholischen Kirche (denn unter den Protestan-

q) v. Meiern Regensp. Comit. Acten B. II. S. 454. Kön. Ferd. IV. Wahlcapitul. v. J. 1653. Art. 17. *Abel* de iur. et offic. summor imp. tribunal. circa Nunt. 1787. p. 111.

a) Möhsens Gesch. der Wissensch. in der Mark Brandenb. S. 431 Schwagers Gesch. der Hexenprocesse Th. I. G. C. Vogts gemeinnütz. Abhandlungen, S. 1.

stanten war es zwar nicht viel besser, aber aus andern Gründen) am meisten deswegen, weil, nach dem gemeinen Vorgeben sachkundiger Männer, Ketzerey und Hexerey aus einer und derselben Quelle entsprangen b), mit einander gemeinschaftlich anwuchsen und wirkten, und daher auch mit der gesammten Macht des Glaubens und Gebets, mit allen durch Gesetz und Gewohnheit in Kirchen und Gerichtsstuben eingeführten Kunstmitteln vertrieben werden mußten. Belehrungen über die Nichtigkeit solches Pöbelglaubens, wie sie ein Johann Wier c), ein Clevischer Arzt († J. 1588), gegeben hatte, wurden vielmehr als verführerisch zum schädlichsten Unglauben angesehen; hingegen kamen des Jesuiten Martin Anton del Rio d) magische Untersuchungen unter den Deutschen lange nach seinem Tode (J. 1608) erst recht in Umlauf, sein Ordensbruder, Adam Tanner aber nach seinem Tode (J. 1631) fast in den Verdacht eines Zauberers, weil er sehr muthig wider jeden solchen Verdacht geeifert hatte e). So gelangte denn

b) *Thom. Stapleton* or. cur. magia hodie cum haeresi creuerit. 1594. in seinen Oratt. acad. p. 1. s. Haubers biblioth. mag. B. II. S. 505. *Delrionis* disquis. mag. proloqu. s. Hauber ebend. S. 533.

c) *Adami* vitae medicor. Germ. p. 186. *Teissier* Eloges T. III. p. 434. Von seinem Buche: De praestigiis daemonum s. Hauber a. a. O. B. II. S. 38 Berl. Monatschr. 1791. B. II. S. 333.

d) *Bayle* Diction. art. Delrio. u. Reponse aux questions d'un Provincial ch. 16. Hauber a. a. O. B. I. S. 122. Von seinen Disquisitionum magic. libb. VI. zuerst Louan. 1599 u. 1600. hernach sehr oft Mogunt. Vrsell. Colon. Francof. bis 1679. vergl. Thomasius vom Urspr. u. Fortg. des Inquis. Processes wider die Hexen S. 48. Hauber B. II. S. 522. Semlers Kirchengesch. B. III. S. 417.

e) Von ihm Th. III. Abschn. IV. §. 14. Hauber B. II. S. 65. B. III. S. 113.

denn das Reich des Fürsten der Finsterniß zu neuen Kräften; Geistliche, Richter, und selbst Aerzte waren seine Helfer. Denn man ward für ungelehrt gehalten, wenn man gewisse Erscheinungen nur natürlich erklären, und nicht geheime Geisterkraft erkennen wollte; wer aber gar die Teufeleyen und Hexereyen bestritt oder belachte, mußte sich hüten, daß er nicht, als ein Lästerer des göttlichen Worts, als ein Atheist, oder als ein im noch höhern Grade furchtbarer geheimer Verschworner der Hölle, angesehen ward f). Ja, selbst durch den Rath größerer Vorsichtigkeit in Hexenprocessen machte sich mancher brave Mann schon verdächtig g).

Viel Muth und Weisheit hatte daher der Jesuit Friedrich Spee h) gezeigt, als er, unter allen der erste, die Deutschen Regenten, Obrigkeiten und Richter, aus dem Schlafe zu wecken, und sie aus seiner eignen Erfahrung über die Unvernunft und Unmenschlichkeit jener peinlichen Gerichte zu belehren suchte i). Aber er war ein Prediger in der Wüste († J. 1635). Kaum hat außer dem wackern Kurfürsten von Mainz, Johann Philipp, irgend ein Zeitgenosse sein Verdienst geschätzt, oder nur sein

f) Möhsen a. a. O. S. 445. und S. 437.

g) Hauber B. III. S. 113.

h) *Alegambe* biblioth' scriptor. soc. Iesu. p. 267. *Leibnitz* Theodicée P. I. §. 96. 97. Derf. in *Felleri* monum. ined. p. 254. und in *Placcii* theatr. anonym. p. 234.

i) Cautio criminalis ſ de proceſſibus contra ſagas, liber ad magiſtratus Germaniae hoc tempore neceſſarius, tum autem conſiliariis Principum, inquiſitoribus, advocatis, confeſſarlis reorum, concionatorib. ceterisq lectu vtiliſſ. auctore incerto Theologo orthod. Rintel. 1631. Francof. 1632. Hauber B. III. S. I. 146. 500. 782. Semler a. a. O. S. 424.

Andenken erhalten. Der Hexenproceß hatte daher seinen ungehinderten Fortgang, zumal in den geistlichen Staaten. Immer noch wurden in Wirzburg, Bamberg, Paderborn, Salzburg, von Zeit zu Zeit, oft jährlich, ganze Schaaren, Männer und Weiber, nach Urtheil und Recht, aufgeopfert. In manchen Provinzen enthielt das Landrecht besondre Anweisungen k), wie Zauberer und Hexen auszukundschaften, wie aus Gottes Wort weich zu machen, wie zu befragen wären wegen der Kunstmittel, Wetter, Raupen, Ungeziefer und Seuchen zu schaffen, Vieh zu beschädigen, Kühen die Milch zu nehmen, über die Gestalt des bösen Feindes, ob sie ihm ihre Seele verschrieben hätten, mit oder ohne Blut, ob er ihnen ehelich beygewohnt u. s. f. Man folgte der Regel, daß, wenn unter zweyhundert Menschen, die verbrannt würden, auch nur einer ein Zauberer wäre, so müßte die Aufopferung der übrigen Unschuldigen nicht für zu kostbar geachtet und bedauert werden.

Indessen ganz fremd waren diese Schändlichkeiten ausser Deutschland nicht. Vielmehr spükte der Teufel auch in Frankreich, selbst in Zeiten einer größern Volksaufklärung oft und schrecklich, wie sowohl aus der Mäßigung, mit welcher der berühmte Arzt, Gabriel Naude l), von Materien dieser Art sprach († J. 1653), als auch aus verschiedenen Rechtshändeln m), Büchercensuren, und beson-

k) Z. B. Markgr. Philipps II. Badensches Landrecht; vergl. Cantlers allgem. Literaturarchiv B. I. Heft III. S. 73.

l) Nicerons Nachr. Th. IX. S. 84. Von ihm: Apologie pour les grands hommes, soupçonnés de Magie Par. 1625. neueste Ausg. 1712.

m) Z. B. in *Pitaval* causes celebres, vergl. Haubet B. II. S. 151. *R. Simon* Biblioth. crit. T. II. p. 114.

besonders einem königlichen Verbot n) aller magischen Kunst (v. J. 1682) erhellet. Der grobe Haß gegen die Jansenisten brütete auch manches Zaubergeschichtchen aus, und Arnauld hielt es der Mühe werth o), sich gegen den Vorwurf des Einverständnisses mit dem Teufel zu rechtfertigen (J. 1654).

8. Fünf Sätze aus Jansens Schrift für ketzerisch erklärt.

Aber eben damals ward er auf eine mehr bedeutende Art beschäftiget, da nemlich dem Römischen Stuhle fünf Sätze aus Jansens Augustinus als verdammungswürdig vorgelegt wurden a). Noch immer war es bis dahin unentschieden, welche Gnadentheorie, oder vielmehr welcher von den streitenden Haufen, ob Augustinianer und Thomisten, oder Scotisten und Jesuiten, die Oberhand behalten würden; und so sehr auch die Regenten selbst, in Frankreich der Cardinal Mazarini, aus Haß gegen den Cardinal von Retz, in den Niederlanden der Erzherzog Leopold (seit J. 1647) aus Schwachheit, auf der Seite der Jesuiten standen, so kostete es doch Mühe genug, Parlament, Staatsrath, Klerisey, Universitäten, für ihre Sache zu gewinnen. Wagte es doch Karl Hersant, ein Flüchtling aus Frankreich († J.

n) *Pitaval* T. I. p. 288. Hauber B. II. S. 669.

o) *Bayle* art. Ant. Arnauld, und Arn. d'Andilly. Hauber B. II. S. 88.

a) Journal de ce qui s'eſt fait à Rome dans l'affaire des cinq propoſitions de Janſenius depuis 1646 - 53. par Mr. *de St. Amour* 1662. Hiſtoire des cinq propoſitions de Janſen. (par *Dumas*).

J. 1660), selbst in Rom Jansenismus zu predigen b), und die Spanische Inquisition, eine Anzahl Jesuitischer Lehrsätze zu verdammen c). Beydes geschah in demselben Jahre (J. 1650) da der größte Theil der Französischen höhern Geistlichkeit, deren Wortführer Isaak Habert d), Bischof von Vabres, war, den Papst um ausdrückliche Erklärung bat, daß gewisse Sätze ketzerisch wären, welche man aus Jansens Buch aufgelesen hatte e). Innocenz that auch wirklich einen Schritt, vor welchem alle seine Vorgänger sich so klüglich gehütet hatten; er verdammte, nach weitläufigen Berathschlagungen (J. 1653), folgende Sätze: Gewisse Gebote Gottes können von den Frommen nicht gehalten werden, und es fehlt ihnen, auch wann sie den Willen dazu haben, hinreichender göttlicher Beystand; den Gnadenwirkungen kann im Naturstande Niemand widerstehen; um von Gott etwas zu verdienen, darf der Mensch nicht eben frey von aller (auch innern) Nothwendigkeit, sondern nur frey vom (äußern) Zwange, handeln; die Ketzerey der Semipelagianer bestand darin, daß sie lehrten, der Naturmensch habe das Vermögen, die zuvorkommende innere Gnade auszuschlagen oder anzunehmen;

es

b) Super bulla Vrbani VIII. adverf. Ianfenium admonitt. quaedam Innocentio X. pro memoriali offerendae. Rom. 1650.

c) Rambachs Fortsetz. Bowers Th. II. S. 35.

d) Von ihm sind: Propositt. (VIII.) excerptae ex Ianfenii Augustino 1646 Auch: La defense de l'Eglise et de l'ancienne doctrine de Sorbonne — contre Janfenius, 1650. Und: Theologia Graecor. Patrum circa materiam gratiae; De cathedra f. primatu Petri etc.

e) Relation des Evêques de France (85) a notre S. Père Innoc. X. in *Dumas* hist. des cinq propof. p. 10. Dagegen von Arnauld: Confideration fur la lettre compofée par Mr. l'Evêque de Vabres.

es ist Semipelagianisch geredet, daß Christus für alle Menschen gestorben sey f).

Wirklich waren diese Sätze in Jansens Schrift enthalten; aber es fragte sich, ob sie darum auch Jansens Sätze, und in welchem Sinn sie zu verwerfen wären. Auf den Trost hin, der in dieser Ungewißheit lag, ließen sich seine Vertheidiger die Bulle gefallen, und ob sie gleich darüber in der Verdammung vieler Schriften, und in der angeordneten Zerstörung des Jansenschen Grabmals (J. 1655) Aufschluß genug erhielten g); so glaubten sie doch noch durch den von Arnauld aufgestellten Unterschied zwischen Entscheidungen der Päpste über Rechts- und Geschichtsfragen h), der Gefahr eines öffentlichen Bruchs mit dem Römischen Stuhl ausweichen, und die triumphirende Freude ihrer Feinde vereiteln zu können. Aber auch diese Ausflucht ward ihnen auf das unbarmherzigste abgeschnitten. Alexander VII. hatte die unerwartete Ehre, auf Mazarins Betrieb, von dem Französischen Klerus, zur Behauptung der Untrüglichkeit seines Stuhls auch in Geschichtsfragen, aufgefordert zu werden. Er machte bekannt (J. 1656), die fünf Sätze wären wirklich von Jansen behauptet, und wirklich in dem von Jansen angenommenen Sinn verdammt worden i). Man fügte noch die Gewissensmarter hinzu, allen geistlichen Personen die Unterschrift

f) Bullar. Rom. T. VI. p. 456. *Argentrée* collect. iudicior. de novis errorib. T. III. P. II. p. 261.

g) Rambach S. 84.

h) *Nicole* de distinctione iuris et facti in causa Ianseniana; Dess. Memoires sur la cause des Evêques, qui ont distingué le fait du droit; und viele andre solche Schriften s. in Causa Arnaldina.

i) *Argentrée* l. c. p. 281.

schrift einer gleichlautenden Formel abzudringen, wozu sich aber viele gar nicht, viele nicht schlechthin und ohne Erklärung, viele nur mit dem Vorbehalte verstehen wollten, daß sie in Betreff der Geschichtsfrage ein ehrfurchtsvolles Stillschweigen beobachten würden. Aber alles vergebens; auch die Aufklärung des rechten und guten Sinns der fünf Sätze, welche die Jansenisten auf des Königs Befehl einreichten (J. 1663), half ihnen nichts. Eine noch bestimmtere Formel ward vom Papste vorgeschrieben, und nun hatten sie die Wahl zwischen Unterschrift, Flucht und Bastille k).

9. Vertheidiger der Gallicanischen Kirchenfreyheiten.

Von dem tüchtigsten Vertheidiger der Gallicanischen Kirchenfreyheit, nächst dem Bibliothekar Peter du Puy a), von einem Peter de Marca b), hätte man es am wenigsten erwarten sollen, daß er sich werde zum Werkzeuge eines solchen Despotismus gebrauchen lassen, als in den Händeln über die fünf Sätze verübt ward. Allein der Mann handelte überall nach seiner Convenienz. Er sollte den Verdacht, welchen du Puy († J. 1657), Hersant († J. 1660) und andre veranlaßt hatten c), als wenn Frankreich sich gänzlich vom Rö-

k) Rambach a. a. O. S. 87. 94. und 104.

a) *Perrault* Hommes illustres T. I. p. 137. *Rigaltii* vita P. Puteani, in *Bates* vit. selector. viror. p. 660.

b) *Bayle* Diction. h. art. *Baluzii* vit. P. de M. vor seiner Ausg. der Concordia sacerdot. et imper. *Faget* vit. P. de M. vor dessen Dissert. posthum.

c) Durch seine Traitéz des droits et libertéz de l'Eglise Gallicane 1639. Preuves des libertéz etc. Auch von ihm: Commentaire sur le traité

Römischen Stuhle losreißen wollte, und welchem bereits mehrere Schriften, unter andern von Karl Rigault d), einem Parlamentsrathe zu Metz († J. 1654), entgegengesetzt waren, wieder auslöschen; denn die Regierung wollte ihre Entwürfe in diesem Stück vor der Ausführung eben so wenig von Schriftstellern vertheidiget, als getadelt wissen; da schrieb er sein berühmtes Buch von der Eintracht zwischen Staat und Kirche e). Da er aber hier doch nicht den Ultramontanern Genüge that, und eben Bischof zu Conserans werden wollte, so legte er dem Papste verschiedene Gehorsamsproben ab. Neue Opfer brachte er ihm, als er zur Versetzung nach Toulouse eine Bulle nöthig hatte (J. 1655), und vielleicht würde er noch größere gebracht haben, da er zum Erzbischofe von Paris ernannt war, wenn er nicht gleich darauf gestorben wäre (J. 1662).

Vor allen solchen Ungelegenheiten, mit seinem Gewissen ins Gedränge zu kommen, würde er sich verwahrt haben, wenn er die Grundsätze angenommen hätte, die der gelehrte Mathematiker, Ismael Bouilleau f), ein Proselyt vom Calvinismus († J. 1694), in der gründlichen Deduction für die verwaiseten Kirchen in Portugal aufstell-

traité des lib. de l'Égl. Gall. de Mr. Pierre Pithou etc. 1652. Vgl. *Lenglet des Fresnoy* Vorr zu seiner Ausg. dieses Buchs, und Baumgarten von den Freyheiten der Kirche von Frankr. S. 17. *Optatus Gallus* (i. e. *Car. Herſant*) de cavendo ſchiſmate 1640.

d) Niceron's Nachr. Th. XV. S. 334. Von ihm hieher: Diſſ. cenſoria ſuper libello de cavendo ſchiſmate. 1640.

e) De concord. — libb. IV. 1641. libb. VIII. ed. Baluz. 1663. 1704. et Böhmer. Lipſ. 1708.

f) *Ferrault* l. c. T. II. p. 159. *Du Pin* Biblioth. T. XVIII. p. 105. Niceron Th. II. S. 151.

stellte, wo er den Königen das Recht zusprach, die vom Papste verweigerte Bestätigung der Bischöfe durch Metropolitane ersetzen zu lassen g). Denn auch unter Alexander VII. († J. 1667) blieb es mit dieser Sache in Portugal noch, wie zuvor; erst Clemens IX. endigte den Streit (J. 1669).

So weltklug, als de Marca, war Johann de Launoi h) nicht, dieser scharfsichtige und arbeitsame Kritiker in Geschichte, Kirchenrecht und Theologie. Daß er in den Französischen Heiligenlegenden so fleißig aufräumte i), und so manche alte fromme Sage stürzte k), daß er die Amtsrechte der Pfarrer gegen die Privilegien der Bettelmönche in Schutz nahm l), die Klosterexemtionen bestritt m), das Ansehn der Päpste den Concilien unterordnete n), die gesetzgebende Gewalt der Regenten in Ehesachen vertheidigte o), und sonst so viele unangenehme Wahrheiten predigte, das war jetzt in der Sorbonne nicht der Weg, sich empor zu schwingen. Engländer und andre Protestanten

g) De ecclesiis Lusitan. ad clerum Gallican. Argent. 1656. Helmst. 1700. c. praef. Cypriani. *Fabricii* hist. biblioth. T. VI. p. 524.

h) *Bayle* Diction. h. art. *Du Pin* Biblioth. T. XVIII. p. 34. Niceron Th. XIX. S. 146. Opp. Tom. IV.

i) Varia de duob. Dionysiis; De commentitio Lazari, Maximini, Magdalenae, Marthae in Provinciam appulsu etc. Opp. T. II.

k) De vera causa recessus Brunonis; De orig. Scapularis Carmelitar. etc. Opp. T. II.

l) De canone: omnis utriusq. sexus. Opp. T. I.

m) Inquisit. in privil. monast. S. Medardi, S. Germani, ord. Praemonstr. etc.

n) Epistolar. partt. VIII. Opp. T. V.

o) Regia in matrimonium maiestas etc.

ten haben die Verdienste des Mannes († J. 1678) besser zu schätzen gewußt, als seine Landsleute p). Er pflegte zu sagen: die Feder seiner Gegner fürchtete er nicht, aber ihr Federmesser.

Selbst der vortrefliche Jurist, Anton Dadin de Hauteserre q) zu Toulouse († J. 1682) dachte in der Schrift r) wider Karl Fevret s), Rath zu Dijon († J. 1661), über die bischöfliche Gewalt und ihr Verhältniß zur päpstlichen so frey nicht, als der Pariser Theologe, Johann Gerbais t), dessen Buch über diese Materie u), obgleich zu Rom verdammt (J. 1680), der Vorläufer einer wichtigen Erscheinung war († J. 1699).

10. Kurzer Friede für die Jansenisten unter Clemens IX.

Wie viel lieber man zu Rom die Untrüglichkeit in der Dogmatik, als die Einheit der Kirche, aufgab, bewies

p) Opp. ed. Colon. Allobr. (Genev.) tomis V. voll. X. fol. 1731. Epp. ed. Cantabr. 1689. fol. cum praef. pro reform. eccles. Angl. *Anton. Reiseri* Launoius veritatis evangel. confessor.

q) *Du Pin* Biblioth. T. XVIII. p. 95.

r) De iurisdict. ecclesiast. tuenda adversus insultus auctoris tractatus de abusu, op. posthum. 1702.

s) Niceron Th. III. S. 147. Seine Schrift; Traité de l'Abus et du vrai sujet des Appellations qualifiées du nom d'Abus. Dijon. 1654.

t) Niceron Th. X. S. 364. *Du Pin* T. XVIII. p. 201.

u) Diss. de causis maiorib. — ecclesiae Gallic. libertas in retinenda antiqua episcopal. iudicior. forma confirmatur. 1679. 85. 91.

wies der, obwohl Kurze, Friedea), welchen Clemens IX. denen, die das Formular seines Vorgängers, nicht ohne beygefügte Erklärung, unterschreiben wollten, angedeihen ließ (J. 1668), zum großen Misfallen Franz Annats b), des königlichen Beichtvaters († J. 1670). Es waren vier Bischöfe, welcher sich neunzehn andre beym Papst annahmen; aber noch mehr half ihnen die Vermittelung einer vornehmen Anbauerin von Portroyal, Anna von Bourbon c), die aber das Ende dieses Friedens (J. 1676) noch einige Jahre überlebte († J. 1679). Denn der König erklärte, die Erlaubniß, Factum und Recht zu unterscheiden, sey nur auf eine gewisse Frist eingeschränkt, und er fand gut, diese Frist eben damals ablaufen zu lassen. Allein der Ursachen und Vorwände, den Jansenisten wehe zu thun, waren ohnehin viel mehrere und wichtigere, als die Weigerung der Unterschrift, und daß sie blos von dieser Seite den Päpsten verhaßt und unter diesem Titel verfolgt wurden, war blos feine Kriegslist ihrer mächtigen Feinde, die auf solche Art ihren Privatabsichten und ihrer Privatrache eine anständige Farbe gaben. Der wohllüstige Hof ließ sich jenen Vorwand des Ungehorsams gegen den Papst ganz wohlgefallen, weil er so am leichtesten die unerträglichen Bußprediger, Rigoristen und Kopfhänger wegschaffte, auch weil er sich um den Papst

a) *Vincent. Rospiglioſi* de pace Clementina rel. hinter *D'Argentrée* elem. theol. (*Quesnel*) La paix de Clemens IX. *D'Argentrée* coll. iudicior. T. III. p. 336. Rambach Gesch. der Päpste, Th. II. S. 129.

b) *Bayle* Diction. h. art. Seine lat. Schr. in 3 Bänden, Paris 1666.

c) *Villefore* vie d'Anne Genovieve de Bourbon, Ducheſſe de Longueville. T. II. p. 89. ed. Amſt.

Papst verdient zu machen den Anschein erhielt, und doch am besten wußte, wie er im Grunde mit ihm stand.

Der Name Jansenist hatte vom Anfange des Streits einen vieldeutigen uud veränderlichen Sinn; allmählich ward er ein wahres Phantom. Jeder Anschein von besonderer Freundschaft für gewisse Personen und Familien, jede Miene und Aeußerung von strengen Maximen, selbst jedes Bemühen für populäre und praktische Religion, machte verdächtig. Man durfte etwa nur wider die am Hofe und unter dem Volke so geliebten Theaterfreuden etwas zu erinnern haben, wie doch selbst ein Prinz, Armand von Conty d), etwas dagegen hatte († J. 1666), so hieß man ein Jansenist. Wenn der Prediger dieses Prinzen, Joseph Voisin e), ein wackerer Beförderer der Morgenländischen Philologie († J. 1685), mit seiner Französischen Uebersetzung des Missalbuchs übel ankam f), so war da noch ein Scheingrund auszufinden, weil nämlich dies Buch nur der Priesterschaft angehörte; aber daß man das neue Testament g), zu Mons gedruckt (J. 1667), zu lesen verbot, da gleichwohl schon andre Versionen in der Mutter-

d) Histoire et abregé des ouvrages pour et contre la comedie. Von ihm: Traité touchant la comedie et les spectacles; Dawider: *Franc. Hedelin d'Aubignac* diss. sur la condamnation des théatres, 1666. Dafür: *Voisin* defense du traité de M. le Pr. de Conty etc. Auch Streitschriften zwischen Nicole und Racine; und von einem spätern *Du Pin* Biblioth. T. XIX. p. 302.

e) *Colomesii* Gallia Orientat. p. 74. Von ihm: *Raym. Martini* pugio fidei ed. u. a. Schr.

f) Alex. VII. prohibitio missalis Gall. idiomate impress. a. 1660. in *Cherubini* bullar. magn. T. V. Vergl. Semlers Kirchengesch. B. III. S. 62.

g) *Rich. Simon* hist. crit. des versions du N. T. ph. 35. 36.

sprache vorhanden waren h), und zu gleicher Zeit Dionysius Amelote i), vom Oratorium († J. 1678), eine solche geliefert hatte, das geschah unter dem Vorwande der Abweichungen von der Vulgate, und der nahen Uebereinstimmung mit der Genfer Version, offenbar aus Rücksicht auf die Verfasser, die sich denn auch des Gebrauchs der Muttersprache in der Religion muthig annahmen k). Kurz darauf (J. 1671) erschien der Anfang l) von Paschasius Quesnels m) Bearbeitung des neuen Testaments, und ward mit großem Lobe von den angesehensten Prälaten beehrt n). Denn noch war der Verfasser nicht weiter bekannt; seine Ausgabe von des Römischen Bischofs Leo des I. Schriften ward erst einige Jahre nachher (J. 1676) zu Rom verboten; aber bald darauf mußte er, weil er dem Formulare die Unterschrift verweigerte, aus dem Oratorium abtreten o) (J. 1678), und nebst Arnauld, Nicole und vielen ihm gleichgesinnten in den Niederlanden Schutz suchen. In der Sorbonne war innerlicher Krieg; die Jesuitische Partey erhielt immer mehr Stimmen in ihr; viele Gegner derselben, die friedfertig dachten, traten aus, unter andern Gottfried Hermant p), der Biograph verschiedener Kirchenväter q), Arnaulds Freund, († J. 1692).

II.

h) Z. E. von Veron, Godeau ꝛc. s. *Simon* l. c. ch. 31. 34.

i) *Simon* l. c. ch. 32. 33.

k) *Arnauld* defense des versions de l'ecriture s. et des offices de l'eglise.

l) Reflexions morales sur les quatre Evangelistes.

m) Nicerons Nachr. Th. XVIII. S. 382.

n) Rambach a. a. O. S. 270.

o) Semler a. a. O. S. 76.

p) *Baillet* la vie de Mr. Hermant, Par. 1717. Niceron Th. IV. S. 1.

q) La vie de St. Jean. Chrysostome (unter dem anagromm. Namen Menart) — de St. Athanase — de St. Basile et Gregoire de Nazianze — de St. Ambroise. Außerdem verschied. asket. patrist. polemische Schriften.

11. Jesuitische Irrlehren. Pascal.

Kein Zweifel, daß die überhandnehmenden ernsthaften Beschwerden, bittern Klagen und Spöttereyen über Jesuitische Lehr- und Sittenverderbnisse den innern Krieg in der Katholischen Kirche unterhielten und fortpflanzten. In dem Streit über die Gnade hatten die Jesuiten gar zu merklich den freyern Grundsätzen der Kirchenregierung entgegen zu wirken, und den geistlichen Despotismus der Päpste, ja selbst den blindesten Glauben an ihre Unfehlbarkeit, auf eine ganz ausschweifende, für die Vernunft beleidigende, und dem Geiste der Zeiten widerstrebende Weise zu begünstigen gesucht. Wenn ein Qualificator zu Rom, Sforza Pallavicini a), eine so parteyische Geschichte der Trienter Synode, wider Sarpi, schrieb (J. 1656), und sich damit (J. 1659) den rothen Huth verdiente († J. 1667), so that er, was ihm zukam; und doch fand ein vormaliger Bruder, nun aber Lästerer seines Ordens, Julius Clemens Scotti b), zu Padua († J. 1669), viel daran zu tadeln. Eben dieser ist der wahrscheinlichste Verfasser einer sehr treffenden allegorischen Schilderung des Jesuiterstaats c), welche von

a) Schröckhs Leben der. Gel. Th. II. S. 210. Seine Istoria del Concilio di Trento. Lat v. Giattino. Vergl. *Caesar Aquilinius* (nom. fict.) de trib. historicis concil. Trid. Amst. 1662. Salligs Hist. des Trid. Concil. B. III. S. 201 u. 249.

b) *Niceron* Memoires T. XXXV. p. 373. Hieher von ihm: Notae LXIV. morales, censoriae, historicae ad hist. concil. Trid. Sfortiae Pallavicinii. Vergl. *Heideggeri* hist. papat. p. 456.

c) *Lucii Cornelii Europaei* monarchia Solipsorum, Venet. 1645. vergl. Baumgartens Hall. Bibl. B. III. S. 151. La Monarchie des Solipses de Melch. Inchofer. Amst. 1722.

vielen einem Deutschen, Melchior Inchofer d), der zu Messina lebte und allerdings ein vielwissender Gelehrter, aber zu sehr ein Mitbürger eben dieses Staats war († J. 1648), zugeeignet wird. Allein fast unbegreiflich ist es, wie zu Paris, im Clermontischen Collegium (J. 1661), öffentlich eine so wilde Behauptung, daß die Päpste in demselben Grade, wie Christus, unfehlbar wären, wenn sie vom Stuhle herab sprächen, aufgestellt werden durfte e); unbegreiflich, daß Alexander VII. es wagen konnte, auf den Widerruf der Censur zu dringen, welche die Sorbonne über eine Schrift von Jakob Vernant gesprochen hatte (J. 1664), in welcher, den Bettelmönchen zu Gunsten, eben solche Sätze enthalten waren f). Zwar richtete der Papst nichts aus; aber um so deutlicher sahe man, daß der Französische Staat in Angelegenheiten dieser Art mit sich selbst uneinig war.

Vornehmlich aber war es die mit Silberglätte angemachte Moral und Casuistik, welche schon so manchen braven Mann, unter andern die Bischöfe Johann Peter Camus g), zu Bellay († J. 1652), und Anton Godeau h), zu Grasse († J. 1672), wider die Je-

d) Niceron's Nachr. Th. XXII. S. 209. Von ihm: Hist. sacrae latinitatis, oft ed. (darinn Lib. V. c. 1. Latina lingua singulariter a Deo electa, und c. 2. Beatos in coelo latine locuturos probabile) und Annales Hungar. eccles. T. I. u. a. m.

e) *Arnauld* la nouvelle heresie des Jesuites. Vergl. *Heidegger* l. c. p. 439. Rambach's Gesch. der Päpste, B. II. S. 91.

f) *Heidegger* l. c. p. 441. Rambach S. 99.

g) *Perrault* Hommes illustres T. I. p. 40. Bruder des bekanntern Claud. Perrault's.

h) *Perrault* l. c. p. 46. *Du Pin* Biblioth. T. XIX. p. 286. Niceron Th. XIV. S. 61. Von seinem N. T. s. *R. Simon* hist crit. des versions, ch. 34.

Jesuiten aufgebracht hatte, und ihnen allmählich den Unwillen aller guten Menschen, den Spottnamen der aller Welt Sündentilger i), zuzog. Blasius Pascal k), der große Mathematiker, gab darin mit seinen Provinzialbriefen l) den Ton an. Aber sein Widerwille gegen die bequeme Moral der Gegner verleitete ihn auch zu dem andern Aeußersten. Ihm war jeder Freudengenuß verächtlich, und jedes Leiden verdienstlich; und seine ganze Religionsphilosophie hatte ein so finsteres abschreckendes Ansehn, daß er schon allein dadurch das ungünstige Vorurtheil, welches in der Folge durch mehrere Exempel bestätigt ward, erwecken konnte, daß die blos rechnende und messende Vernunft in dergleichen Dingen wenig vermöge († J. 1662). Darauf rückte Arnauld den Jesuiten die Schädlichkeit ihres moralischen Pyrrhonismus aus Thatsachen m), und Niklas Perrault n), von der Sorbonne († J. 1667), aus ihren Schriften o) unter die Augen. Zwar suchten sie solche Bücher durch Henkers Hände aus der Welt zu schaffen; aber der Eindruck, den sie einmal im Publikum gemacht hatten, war unauslöschlich, und ward durch Apo-

i) *Heidegger* p. 446.

k) *Bayle* Diction. h. art. *Ferrault* T. I. p. 236. Vie de Pascal par Mad. de Ferrier.

l) Lettres provinciales de Mr. Louis de Montalte 1649. lat. von Wilh. Wendrock (Nicole).

m) La morale pratique des Jesuites 1669-95. voll. VIII. Vol. III-VIII von Arnauld.

n) *Moreri* Diction. h. art. Niceron Th. XXIV. S. 106.

o) La morale des Jesuites extraite fidellement de leurs livres 1667. auch nebst Arnaulds Buche zusammengedr.

logien p) fast noch verstärkt. Selbst Alexander VII. verdammte einige schlüpfrige Sittenlehren q), und seine Nachfolger nicht minder. Daß er denn aber, als die Sorbonne eine Schrift von Matthias de Moya verdammte, in welcher eben solche Sätze enthalten waren, dagegen einkam, hatte keinen Erfolg r). Aus den Niederlanden kamen besonders der Klagschriften wider die lose Moral nicht wenige, die Aufsehen erregten; in einer fand man sogar Christus und den Teufel, als Moralisten, zusammengestellt s). Dennoch enthielten die Lehrbücher eines Hermann Busenbaums t), zu Münster († J. 1668), und Anton Escobars u), zu Valladolid († J. 1669), vieles, woran sich gewiß nicht blos die heiligen Schlachtopfer von Portroyal ärgerten; und wurden doch überall gangbare, klassiche Schulbücher.

Ueber Attrition und Contrition, oder über den Gang und die Erfordernisse der Bekehrung des Menschen

p) Z. E. Apologie de la morale des Casuistes par *Pirot.* Vergl. *Bayle* Diction. art. Loyola, not. T. u, art. Annat, Wolffs Gesch. der Jesuiten, B. II. S. 317.

q) Semlers Kirchengesch. B. III. S. 65.

r) *Amad. Guimenii* (i. e. Moya) opusc. singularia universae propemod. theol. moralis complect. etc. vergl. Rambach S. 100.

s) *Aegid. Gabrielis* specimina moralis Christianae et moralis diabolicae. Bruxell. 1675. hernach unter dem Titel: Specimina moralia. Rom. 1680. Auch französ. von Gerberon. Vergl. *Bayle* Diction. art. Gabrielis.

t) Harenberg Hist. der Jes. Th. I. S. 515. Von seiner medulla theol. moral. fast unzähl. Ausgaben. Vergl. Samml. von alten u. neuen theol. Sachen 1749. S. 380.

u) Harenberg a. a. O. S. 1365.

schen v), sprachen die Jesuiten auf eine Art, welche zwar einer irreligiösen Denkart ganz willkommen, aber doch dem Ansehn der kirchlichen Indulgenz vortheilhaft war, und deren Bestreitung daher schon Alexander VII. w) ernstlich untersagt hatte. Sie hielten es für hinlänglich, um der Sündenvergebung gewiß zu seyn, daß der Mensch nur keinen Haß wider Gott im Herzen hege, wenn auch nicht eben Liebe gegen ihn, und wenn der Abscheu gegen das Böse aus Furcht vor der Hölle, und die Beruhigung dabey aus Vertrauen auf das Sacrament der Buße erwachse.

12. Vermehrung des abergläubischen Mariendiensts.

Den alten Schulzank der Thomisten und Scotisten, in welchem aber jetzt die Jesuiten die Hauptrolle spielten, und auf der Seite der letztern standen, den Zank über unbefleckte Empfängniß der heiligen Jungfrau a), fand man zu Rom noch immer bedenklich, durch einen entscheidenden Ausspruch beyzulegen, obgleich selbst Könige von Spanien darauf antrugen. Ehedem schon war der Irländische Minorit, Lucas Wadding b), von Philipp III. und IV. zu einer Gesandtschaft in dieser Angele-

v) *Launoius* de mente concil. Trid. circa attrit. et contrit. in sacram. poenitent. Opp. T. I. P. I. p. 143.

w) *Heidegger* p. 472.

a) *Launoii* praescriptiones de conceptu B. M. V. Opp. T. I. P. I. p. 9. Baumgartens Religionspartheyen. S. 729.

b) Sein Leben vor den Annal. Minorum, ed. Fonsecae, Rom. 1731-41. voll. XVIII. fol. im Auszuge, Magaz. für Kirchenr. u. Kirchengesch. Th. I. S. 52.

genheit gebraucht worden c) († J. 1657). Nachher betrieb man von dort aus, unter dem Einflusse Johann Eberhard Neidhards d), des mächtigen Gewissensraths der Königin († J. 1681), die Sache weiter, und zwar dahin, daß Alexander VII. (J. 1661) das streitige Dogma genehmigte, aber die Leugnung desselben eben nicht verbot e). Für so furchtbar ward die Ordensantipathie gehalten. Als nachher ein Buch f), welches gar zu entscheidend für die unbefleckte Empfängniß zu sprechen schien, zu Rom verdammt ward, so mußte man sich sehr mühsam winden, diese Verdammung zu entschuldigen, weil sogar Kaiser Leopold g) sich des Buchs annahm (J. 1678). Einem andern Buche hingegen, welches die von Jesuiten so inständig beförderte Mariolatrie mit Witz und Nachdruck bestritt h), ward mit ihrem größten Beyfalle das Todesurtheil gesprochen (J. 1674).

So

c) *Wadding* legatio Phil. III et IV. Regg. Hisp. ad summos Pontiff. Paul. V. et Gregor. XV. de definienda controvers. immacul. conceptionis. Louan. 1624. fol.

d) *Alegambe* scriptor. Soc. Ies. Von ihm in dieser Sache: Examen propositionum adversantium bullae Alex. VII. Respons. ad Mart. de Prato libell. etc.

e) *F. V. Calixti* hist. immacul. concept. cui acced examen bullae Alex. VII.

f) Officio dell' immaculata conceptione etc. Vergl. *Bayle* Diction. art. Innoc. X. not. D.

g) Semlers Kirchengesch. B. III. S. 78.

h) Avis salutaires de la Bienheureuse Vierge Marie à ses devots indiscrets 1674. auch lat. holländ. deutsch, Vergl. Semler a. a. O. S. 413.

So wurden denn so manche gutgemeinte Versuche, dem rohen Aberglauben in diesem Stücke zu wehren, wenn auch nur unter dem Vorwande, daß sie von Jansenisten und Calvinisten kämen, vereitelt, und selbst der beliebteste Prediger zu Paris (v. J. 1669), Ludwig Bourdaloue i), das erste Muster guter Prediger unter den Katholischen, (denn unter den Reformirten waren längst mehrere) wußte nicht mit größerm Feuer zu reden, als wenn er aus den frommen Romanen der Heiligen begeistert war († J. 1704).

Doch muß man gestehen, daß, im Ganzen genommen, die Devotion der Franzosen gegen die Himmelskönigin gemäßigter war, und an den phantastischen, oft blasphemischen, Geschwätzen Spanischer Geistlichen sich ärgerte, wie unter andern an der mystischen Gottesstadt, welche von einer albernen Franciscanerin, Maria von Jesus, zu Agreda k), die doch nach ihrem Tode (J. 1665) auf die Ehre der Anbetung Anspruch machen ließ, geschrieben war l). Die Sorbonne verabscheuete dies Buch nach Verdienst

i) Schröckhs Leben der. Gel. Th. II. S. 310.

k) *Bayle* Diction. art. Agreda.

l) Mystica Cividad de Dios, milagro de su omnipotentia, y abismo de la gracia, Historia divina, y Vida de la Virgen Madre de Dios, Reyna y Sennora nuestra, Maria santissima, Restauradora de la culpa de Eva y Medianera de la gracia, manifestada en estos ultimos siglos, par la misma Sennora à su Esclava, Sor Maria de Iesus, Abadeza de el Convento de la immaculata conception en la villa de Agreda de la Provincia de Burgos, de la regolar observantia de N. S. P. santo Francisco; para nueva luz del mundo, alegria de la iglesia carolica, y confianca de los mortales. En Madrid, 1670. und öft. zu Lissab. Perpign. Antw. Französisch La cité mistique — trad. par le P. *Thom. Corset*, Recolet. T. I. Marseille 1695. hernach voll. 3. Brusselle, 1715. 4. Auch lat. ital. und deutsch. Vergl. Oeuvres

dienst (J. 1696); die Theologen zu Salamanca und Alcala erhoben es bis in den Himmel. Die Päpste geriethen über solche widersprechende Censuren oft in Verlegenheit; doch war die Inquisition zu Rom am liebsten auf der Seite des überwiegenden Unsinns. Wenigstens verurtheilte sie zu eben der Zeit, da jenes tolle Buch aufs neue bey ihr in Frage kam (J. 1692), eine Schrift, in welcher Hadrian Baillet m) die Marienandacht zu berichtigen suchte n), wie der gelehrte Mann überhaupt eine sehr nützliche Revision der Heiligenlegenden o) vornahm († J. 1706).

13. Missionshändel.

Auch über ihr Verhalten in den auswärtigen Missionen wurden die Jesuiten in weitläufige Händel und Klagen verwickelt a). Theils hierarchische, theils merkantilische Politik vermehrte noch immer die Anstalten, die Plätze und die Werkzeuge zur Stiftung neuer

Oeuvres posthumes de *Bossuet* T III. p. 236. *Weismann* de liturgia quadam, si credere fas est, divinitus inspirata, in Oratt. acad. p. 123. Baumgartens merkw. Buch. B. IV. S. 208.

m) *Du Pin* Biblioth. T. XVIII. p. 284. Nicerons Nachr. Th. III. S. 113.

n) De la devotion à la Vierge et du culte, qui lui est dû. Par. 1694.

o) Les vies des Saints etc. Par. 1701. und Par. 1724. 4 voll. fol. Vergl. Baumgartens Hall. Biblioth. B. VII. S. 427. Voran: Discours sur les hist. des Saints, auch einzeln, Par. 1690. u. deutsch, Rost. 1753. 4. Im 4ten Bande auch: l'histoire des fêtes mobiles; l'hist. du dimanche etc.

a) *Fabricii* lux evangelii, p. 663. *Mamachi* origg. eccles. T. II. p. 407. Samml. von a. u. n. theol. Sachen, 1750. S. 620, 1752. S. 222. Wolffs Gesch. der Jesuiten, B. II. S. 1.

neuer Christlicher Colonien; dahin gehören beyde Französische Congregationen, die vom Sacrament, und die der Priester auswärtiger Missionen, nebst dem damit verbundenen Seminarium b). Noch immer machten auch die Missionare im Oriente, theils unter schismatischen Christenparteyen, theils, und noch mehr, unter heidnischen Völkerschaften, in beyden Indien, gute Geschäfte, am allermeisten in den Reichen Madura, Siam, Tunquin, Cochinchina, China c). Robert de Nobili, ein Italiänischer († J. 1656), Alexander de Rhodes, ein Französischer († J. 1660), Johann Adam Schall, ein Deutscher († J. 1666), und Ferdinand Verbiest, ein Flandrischer Jesuit († J. 1688), waren die Hauptanführer und die Muster vieler, die mit ihnen und nach ihnen in diese Länder kamen. Die beyden letzten nahmen, der erste an dem Unglücke, welches die Großen im Chinesischen Reiche über die Christen verhängten (J. 1664), der andere, an dem goldenen Zeitalter, welches Kaiser Chamhi darauf erfolgen ließ (J. 1669), sehr nahen Antheil.

Anlaß zu häufigen Beschwerden gaben nun schon die Misbräuche, welche die Jesuiten mit ihren Privilegien, vornehmlich im Spanischen Amerika d), trieben, und die Ränke,

b) Helyots Gesch. der Orden, B. VII. C. 11 u. 12.

c) Lettres curieuses et edifiantes etc. *Norbert* memoires sur les Missions des Pères Jesuites aux Indes Orientales. *Cerri* etat present de l'egl. Rom. p. 173. *Tachard* voyage de Siam etc, Harenbergs Hist. der Jesuit. B. I. S 598. *Schall* hist. relat. de ortu et progressu fidei orthod. in regno Chin. Mosheims neueste Chines. Kirchengesch. auch vor du Halde Beschreib. von China.

d) *Muratorii* hist. missionis Paraguar. Harenberg a. a. O. S. 596. Wolff a. a. O. S. 88.

Ränke, mit welchen sie alle hierarchische Ordnung, alles Ansehn der Bischöfe, umzustoßen suchten. Der Metropolitan von Paraguai, Bernardin Cardenas e), zu Assomzion, machte traurige Erfahrungen davon († J. 1650); und den von Mexiko, Johann Palafox, zu Angelopolis, hernach zu Osma († J. 1650), konnten kaum der Spanische und der Römische Hof hinlänglich schützen. Auch in Ostindien wollten sie keine Vikarien leiden. Sie wollten alles allein seyn; aber auch allen alles. Daher die ganz besondre Geschmeidigkeit, mit welcher sie sich in die Formen sowohl Indischer Braminen und Sündenbüßer, als Chinesischer Höflinge und Mandarinen, zu fügen wußten; eine Kunst, zu welcher denn andre Apostel, zumal von Mendicantenorden, allerdings gar kein Talent, nicht genug Unverdrossenheit und Menschenkenntniß mitbrachten f). Ein Spanischer Predigermönch, Johann Baptista Moralez g), der sich (seit J. 1633) viele Jahre in China aufgehalten hatte, legte vor dem Römischen Stuhl über der Jesuiten synkretistische Bekehrungsart bittere Klagen ein (J. 1643), und gieng mit dem Verbote zurück, daß unter keinem Vorwande Götzendienste geduldet werden sollten († J. 1669). Denn die Jesuiten hatten verschiedenen dort

e) Verschied. Lebensbeschr. von ihm in dem Streit üb. seine Beatification, 1772. Von seinem Buch: Il pastore della notte buona, s. Walchs neueste Religionsgesch. B. I. S. 206. Deutscher Mercur 1778. St. II. u. III. Seine Klagschriften in Tuba magna, T. I. p. 121. u. Morale des Jesuites Vol. I. p. 1.

f) Extraits des assertions dangereuses des Jesuites, verifiés par le Parlement a. 1761. T. II. p. 257 - T. III. p. 65. (Crome) Pragmat. Gesch. der Mönchsorden Th. X. S. 273. *Cerri* l. c. p. 190.

g) *Antonii* biblioth. Hisp. nov. T. I. p. 493. Von ihm hieher; Historia evangelica del Reino de la China. Rambachs Gesch. der Päpste, B. II. S. 62.

dort einheimischen Cerimonien die Entschuldigung angedeihen lassen, daß sie nur Staatsgebräuche wären; wiewohl auch einer ihres Mittels, Niklas Longobardi († J. 1655), solche Vermengung heidnischer und christlicher Ideen, Formeln und Gebräuche tadelte h). Martin Martini wirkte nun zwar, als Sachwalter seiner Brüder, der Jesuiten (J. 1656), zu Rom einen gelindern Bescheid in dieser Streitigkeit aus († J. 1661); aber es war nicht schwer zu begreifen, und, bey dem Interesse der streitenden Parteyen, bald bemerkbar gemacht, daß dieser zweyte Bescheid sich mit dem ersten nicht vertrüge. Also ein dritter: sie sollten beyde gelten; und hierin der Anfang immerwährender Zwiste und Verhandlungen in der Propagande, wodurch das Ansehn der Päpste oft sehr in Verlegenheit gerathen, im Ganzen merklich sinken mußte i).

14. Einzelne geistliche Abentheurer.

Einzelne geistliche Abentheurer, nur nicht eben solche, die auf das Proselytenwerben über Land und Meer zogen, gab es allezeit; und die Geschichte einiger von ihnen giebt Stoff zu sehr verschiedenen Betrachtungen. Ein reicher und gelehrter Portugiese, Uriel Acosta a), ward von Religionszweifeln, vornehmlich an den Ver-

h) Traité de quelques points de la Religion de Chine, hinter *Leibnitii* epist. T. II. p. 165. vergl. *Kortholt* diss. prooemial. p. 25.

i) Rambach a. a. O. B. II. S. 116.

a) *Vrielis Acosta* exemplar humanae vitae, in *Limborch* de verit. rel. Chr. amica collat. cum erud. Iudaeo, p. 341. *Bayle* Diction. h. art. *Whiston* the remarquable Life of U. A. an eminent Freethinker. *Molleri* Cimbr. lit. T. II. p. 954. Von seiner Span. Schrift, wider die Unsterblichk. der Seele, s. *Wolf* Biblioth. Hebr. p. 131.

Vergeltungen der künftigen Welt, so gewaltig beunruhigt, daß er mit großer Gefahr sich nach Amsterdam einschiffte, und daselbst zum Glauben seiner Vorfahren, zum Judenthum, übertrat. Aber er fand nicht, was er suchte, ächte Mosaische Religion; er fand aber, daß auch in dieser Gemeinschaft das freye Urtheilen eine gefährliche und strafbare Sache sey; und er entleibte sich (J. 1647). Isaak la Peyrere b) setzte durch seine Hypothese von Präadamiten c), die er nicht eben auf Vernunftschlüssen und Beobachtungen, sondern auf Schriftzeugnissen bauete, Protestanten und Katholische in frommes Erstaunen, sich selbst aber in große Verlegenheit, aus welcher ihm kein anderer Ausweg blieb, als daß er (J. 1655) Präadamiten und Calvinismus zugleich abschwur d); gleichwohl konnte er jenen, als dem Geschöpfe seines eignen Verstandes, nie gänzlich abhold werden († J. 1676). Der Mailändische Charlatan, Johann Franz Borri e), ein Jesuitischer Zögling, machte sich theils durch viele Ungeheuer von Meinungen, über die heilige Jungfrau, über den Teufel und über sich selbst, theils durch geheimnißvolle Künste und Wunderkuren, weit und breit bekannt. Ein glücklicher, immer aber nur kur-

b) *Bayle* h. art. Niceron's Nachr. Th. XXIII. S. 91. *Theotimi Eupisini* (i. e. *Zaccaria*) de doctis Catholicis, qui Febronio de scriptis suis retractandis ab a. 1580. laudabili exemplo praeiuerunt, Rom. 1791.

c) Praeadamitae, s. exercit. super verss. 12-14. cap. V. ep. ad Rom. 1655. Systema theolog. ex Praeadamitar. hypothesi etc.

d) *Peyrerii* ep. ad Philotimum, qua exponit rationes, propter quas eiuraverit Calvinismum et librum de Praeadam cum ep. deprecator. ad Alex. VII. *Eusebii Romani* (*Phil. le Prieur.*) ad Is. Peyrer. gratul. de eius convers.

e) *Bayle* Diction. h. art. *Schelhorn* amoenitt. lit. T. V. p. 141. Berl. Monatsschr. 1787. Oct. S. 346.

kurzer, Beyfall folgte ihm auf seinen Zügen nach Strasburg, Amsterdam, Hamburg, Kopenhagen; bis er, auf einer Reise nach Constantinopel, in Ungarn eingefangen, vom Kaiser nach Rom ausgeliefert, und hier (J. 1672) zum beständigen Inquisitionsgefängnisse verdammt ward († J. 1695). Etwas mehr Unverschämtheit hätte der hier damals lebende Deutsche Jesuit, Athanasius Kircher f), gebraucht, um einen ähnlichen Roman zu spielen († J. 1680). Aber seine gelehrten Pralereyen betrafen mehr das Feld der alten Sprachkunde g). Beyde Helmonts h) aber, Johann Baptista, der Vater († J. 1641), und Franz Merkur, der Sohn († J. 1699), vertieften sich in der geheimnißvollen Naturkunde und Theosophie. Thomas White i), der Engländer, gerieth aus Disputirsucht auf mancherley Paradoxen († J. 1676), und Casimir Leszinski k), ein Lithauischer Edelmann, durch Verfolgungssucht des Bischofs von Wilna, auf den Scheiterhaufen (J. 1689). Er hatte den Freydenker und Aufklärer gespielt; man entdeckte Schriften von ihm, in denen er das Daseyn Gottes bestritt; er gab vor,

f) Nieeron Th XXI. S. 361.

g) Oedipus Aegyptiacus; Arca Noae; Turris Babel; Sphinx Mystagoga etc.

h) *Brucker* hist. crit. philos. T. IV. P. I. p. 709. Adelungs Gesch. der Narrheit, Th. IV. S. 257 u. 294. Von dem Sohne *Fellers* miscell. Leibnit. p. 226.

i) *Bayle* art. Anglus. *Wood* Athen. Oxon. Vol. II. col 665.

k) Arnold K. u. K. Hist. Th. II. S. 1077. *Coyer* vie de Jean III, Roi de Pol. p. 98. *Zaluski* epp. T. II. p. 1056. Adelung a. a. O. Th. II. S. 62.

vor, seine Beweisgründe habe er selbst noch widerlegen wollen. Aber das Urtheil ward gesprochen, und das auf einem Reichstage.

15. Neue Mönchorden. La Trappe. Piaristen.

Vor vielen andern aber verdient der Stifter des neuen Ordens, oder doch des umgeformten Bernhardinerchors von la Trappe a) den Namen eines geistlichen Abentheurers. Hermann Johann Bouthillier de Rancé b), ein flatterhafter Weltling, der von der Wiege auf viele einträgliche Pfründen zog, ob er wohl kein anders Brevier las, als seinen Anakreon c), gerieth durch unglückliche Begegnisse, besonders durch den Ausgang eines geheimen Liebeshandels d) in solche Gemüthslage, daß er nur an den widernatürlichsten Selbstpeinigungen Vergnügen fand, und jenes Kloster in eine Mönchsscharfrichterey, in eine Uebungsschule zum Verstummen, in eine Schlachtbank aller menschlichen Empfindung, in eine Freystatt des Selbstmords umschuf (J. 1664). Daß ein solches Werk auch nur im Kleinen gedeihen konnte, würde nicht

a) *Holstenii* cod. regular. monast. c. addit. *Brockiei* T. VI. p. 596. Helyot Gesch. der Orden, B. VI. S. 1. *Rivini Puritani* (*Lauterbach*) hist. monast. Occid. p. 196. Pragm. Gesch. der Mönchsorden, B. II. S. 137 u. 193.

b) Sein Leben franzöſ. von Marsollier, Meaupeou, le Nain. *Arnaud* pref. au Comte de Comminges, tragedie.

c) *Anacr.* poemata gr. cum notis gr. ed. Rancaei, Paris. 1639. u. 49. Anacreon, en françois, von demſ. Von ſeinen übr. Schr. ſ. *Du Pin* Biblioth. T. XVIII. p. 210.

d) *Vigneul de Marville* Melanges, T. III. p. 126. Adelungs Gesch. der Narrh. Th. IV. S. 343.

nicht erklärbar seyn, wäre nicht eben der Geschmack an willkürlichen Büßungen durch die Jansenisten angefrischt worden; daher man jetzt von manchen dergleichen Verschärfungen der Klosterzucht, die nur weniger unmenschlich und weniger dauerhaft waren, hörte, wie unter andern zu Cyran e), wo Vergiers Nachfolger, Martin de Barcos f), reformirte († J. 1678), zu Septsons g), wo man mit la Trappe wetteifern wollte, und an mehrern Orten. Daß aber an den Regeln der Trappischen Lebensweise fast nichts anstößiges weiter gefunden ward, als der Stupor und die Verachtung alles Wissens, welche der Abt anordnete, ist schwerer zu begreifen. Denn sein Streit mit dem Karthäusergeneral Innocenz Massonh) betraf nur Vorwürfe der Verweichlichung, die er diesem Orden gemacht hatte i), wiewohl Noel von Argonne k), ein Mitglied desselben († J. 1705), auch durch das Gebot der Ignoranz beleidigt seyn wird l).

e) Voyage litter. de deux Benedictins de St. Maur. T. I. p. 17. *Moleon* voyages liturgiques, p. 135.

f) *Sammarthani* Gall. Christ. T. II. p. 132. Von ihm Streitschriften wider Simond, für Arnauld ꝛc.

g) Pragm. Gesch. der M. O. B. II. S. 151 u. 205.

h) Helyot a. a. O. B. VII. S. 427. Von ihm Annales ord. Carthus. 1689. und unter dem Titel: Discipl. ord. Carth. 1703.

i) *R. Simon* biblioth. crit. Vol. I. p. 145.

k) *Du Pin* Biblioth, T. XIX. p. 352.

l) Von ihm: De la lecture des Peres de l'eglise 1688. u. lat. Taurin. 1743. mit seiner Lebensbeschr. Vielleicht auch von ihm: *Vigneul de Marville* melanges de l'histoire et de litterature voll. 2.

Aber am meisten empörte es die Mauriniſchen Väter, daß ihr gelehrter Fleiß nun eines ächten Religioſen unwürdig heißen ſollte m). Aus ihnen trat Johann Mabillon n) als Ehrenretter der Mönchsſtudien auf o); das geringſte unter ſeinen unſterblichen literariſchen Verdienſten p), und doch wohl das, wodurch er über ein weit ausgebreitetes Publicum, das mönchiſche, am wohlthätigſten gewirkt hat († J. 1701). Rance ſelbſt war nicht unwiſſend, und wich auch darin von ſeiner Regel ab, daß er einem ſeiner Zöglinge, Peter le Nain q), zu ſtudiren erlaubte, vielleicht nur, damit es nach ſeinem Tode (J. 1700) nicht an einem gelehrten Vertheidiger der heiligen Ungelehrſamkeit fehlen mögte, den er denn auch an ihm († J. 1713), dem Bruder des berühmtern Portroyaliſten, Sebaſtian le Nain de Tillemont r), dieſes fleißigen Geſchichtſchreibers († J. 1698), gefunden hat s).

Bey

m) *Riv. Puritan.* l. c. p. 202.

n) *Du Pin* T. XIX. p. 6. Niceron Th. VII. S. 403. *Ruinart* vie de Mabillon, lat. vor den Analect. vett. ed. fol. Hiſt. de l'acad. des inſcript. T. I. p. 439.

o) Eclairciſſement du livre des devoirs 1685. vornehml. Traité des études monaſtiques 1691. u. öft. ed. auch lat. Vergl. *Nicole* memoire ſur la diſpute entre le P. Mabill. et M. de Rancé. 1692. lat. in Mabill. opp. poſthum.

p) Ausg. von *Bernhardi* opp. u. vett. anal. Acta SS. ord. Bened. Annales ord. Bened. De re diplom. De liturg. Gall. etc.

q) Niceron Th. III. S. 267. Von ſeinem Eſſai de l'hiſt. de l'Ordre de Citeaux, voll. IX. ſ. *Du Pin* T. XIX. p. 327.

r) *Perrault* Hommes ill. T. II, p. 34. *Du Pin* T. XVIII. p. 259. Niceron Th. XI. S. 231. Schröckhs Lebensbeſchr. der. Gel. Th. II. S, 238. *Tronchay* vie de M. Tillem. Von ihm: Hiſt. des Empereurs et des autres Princes durant les prem. VI. ſiecl. de l'Egl. voll. IV. 4. voll. XV. 12. Memoires pour ſervir à l'hiſt. eccleſ. des VI. prem. ſiecles voll. XVI. 4. voll. XXX. 12.

Bey weitem gemeinnütziger war, unter so vielen um diese Zeit noch aufkommenden, neuen, oder erneuerten, oder verbesserten Orden und Congregationen, die Anstalt der Piaristen t), oder der Väter frommer Schulen, die ein Spanier, Joseph Calasanze u), zuerst blos für Rom, errichtet hatte, die sich aber noch bey seinem Leben († J. 1648) in Italien, in Deutschland, Ungarn und Polen, sehr beliebt machte, ohne doch früher, als gegen Ende des Jahrhunderts (J. 1690) zu dem Genuß eines vollberechtigten und exemten Ordens zu gelangen v). Die Gesellschaft Jesu konnte dem Anwachse dieser, wenn auch kleinen, ihr gleichgekleideten Nebenbuhlerin nicht gleichgültig zusehen. Die Brüder und Schwestern christlicher Schulen in Frankreich, welchen Niklas Barre w), ein Minime († J. 1688), ihre gesellschaftliche Form gab (J. 1674), sind unbedeutender, und mit den Piaristen oft fälschlich verwechselt x).

16. Innocenz XI. und la Chaise.

Es war Innocez XI. a), der den Piaristen ihre größten Freyheiten schenkte. Und es war eine an wichtigen

s) Vie de M. Rance; Homelies etc.

t) *Brockie* additam. ad *Holstenii* cod. regular. monast. T. VI. p. 439. (Seyfert) Ordensregeln der Piaristen.

u) *Bened.* XIV. bull. canonis. Iosephi a matre Dei, 1749. Leben u. Wunderth. Jos. Calas. a. d. Ital. Wien 1748.

v) *Innoc.* XI. bull. Nuper pro parte, Bullar. Rom. T. VII. p. 60.

w) Helyot B. VIII. S. 272.

x) *Moshem.* hist. eccl. p. 781. Semler K. G. B. III. S. 515.

a) *Guarnacci* hist. Pontificum a Clem. X. ad Clem. XI. T. I. p. I. p. 106. L'état du Siege de Rome T. I. p. 168- T. II. p. 79. *Bayle*

Folgen fruchtbare Fügung, daß zu eben der Zeit dieser merkwürdige Innocenz, nach zwey unbedeutenden Vorgängern, Clemens IX. († J. 1670) und Clemens X. Papst werden mußte (J. 1676 bis 1689), als Franz la Chaise b) Ludwigs XIV. Beichtvater war (J. 1670-1709). Zwey so entgegengesetzte Charaktere, und beyde so unternehmend und thätig; der Papst, ein kluger Mann, ohne glänzendes Genie und ohne Gelehrsamkeit, schlicht und offen, soldatischstreng gegen sich selbst und andächtig bis zum Anspruch auf die Würde eines Heiligen, aber weder abergläubisch noch verfolgungssüchtig, frey vom Nepotismus; der Jesuit, ein scharf- und weitsehender, staatskundiger und undurchdringlicher Schlaukopf, ohne alle moralische Grundsätze, aber unerschöpflich an Ränken, immer geheimnißvoll und falsch, ein Wohllüstling und ein ausgelernter Heuchler, dem es nicht fehlen konnte, einem solchen Könige, wie sein Beichtkind war, unentbehrlich zu werden, und ihn dreyßig Jahre zu beherrschen. Wenn sich nun der Papst bey verschiedenen Gelegenheiten als einen scharfen, manchmal auch überspannten und mikrologischen, Sittenrichter ankündigte, und zu erkennen gab, daß er an der modernen Pastoralklugheit keinen Geschmack finde; wenn er, auf die von der Universität Löwen (J. 1677) durch den

Bayle Diction. art. Innoc. XI. *Phil. Bonamici* commentar. de vita et reb. gest. ven. Serui Dei Innoc. Rom. 1776. 8. auch in Le Brets Magaz. B. VIII. S. 54, und deutsch, Ulm 1791. Von seinem Soldatenstande in jüngern Jahren, Beytr. von a. u. n. theol. S. 1755. S. 882.

b) Histoire du P. la Chaize. Col. 1693. Ed. II. 1695. voll. 2. *Voltaire* Siecle de Louis XIV. T. II. p. 65. Duclos geh. Nachr. von Ludw. XIV u. XV. Regier. B. I. S. 126.

den Augustiner, Christian Lupus c), einen berühmten Ultramontanischen Kanonisten († J. 1681), eingereichte Klage, einer Anzahl verfälschter Moralsätze das Urtheil sprach d); oder wenn er sich außerdem, wider die Politik seiner Vorgänger, oft so ungefällig gegen die Jesuiten bezeigte, Jansenisten aber hervorzog, und von ihnen höchlich gelobt ward: so durfte er sich wohl von der verzogenen und allein zu herrschen begierigen Zunft, an deren Spitze ein so furchtbarer Mann stand, wie la Chaise, nicht viel Beyfall, so mußte er von ihrem gewaltigen Einflusse viele Kränkungen vermuthen.

Vornehmlich aber entstand aus dieser Mishelligkeit zwischen Papst und Jesuiten mehr als eine heftige Bewegung in der Französischen Kirche, und mehr als eine, unter andern Umständen unerklärbare Handlungsweise vieler bedeutender Personen. Denn die sonderbare Wendung nahm jetzt die Sache, daß gerade von den treuesten Dienern des Römischen Stuhls, von den Jesuiten, die Wünsche und Befehle dieses Stuhls, die man vor Kurzem noch zu untrüglichen Orakeln erhoben hatte, jetzt verachtet und entkräftet wurden. Bey ihnen galten jetzt seine dogmatischen Bullen gerade so viel, als vormals bey den Jansenisten, die nun des Papsts Kirchengewalt gern allgemein anerkannt zu sehn wünschten. Eben daraus entsprang aber auch eine besondere Abgunst des Papsts gegen den Französischen Hof, und eine besondere Freundschaft für Spanien

c) *Du Pin* Biblioth. T. XVIII. p. 131. Niceron's Nachr. Th. VII. S. 278. Von ihm: Synodor. general. et provincial. statuta et canones, voll. V. Divinum et immobile S. Petri ad eius cathedram appellationis privileg 1681. etc. Opp. omn. Venet. 1724.

d) Bullar. magn. Vol. VII. p. 412.

und Oestreich; das Kriegsglück des erstgebornen Sohns der Kirche war ihm nicht erfreulicher, als die Belagerung von Wien (J. 1682) durch den ungläubigen Muhamed IV. ihn schmerzte. Und diese Gesinnung machte ihn der ganzen patriotischen Nation verhaßt, die über die Triumphe ihres Königs so entzückt war. Besonders erhoben über ihn die Hofpoeten oft ein muthwilliges Hohngelächter.

17. Aufstellung der Grundsätze des Französischen Kirchenrechts. Scheidung desselben vom Ultramontanischen. Du Pin, Bossuet.

Schwerlich würde die Aufstellung der Grundsätze des Französischen, und die dadurch beschleunigte Scheidung des Kirchenrechts diesseit und jenseit der Gebürge, unter einem andern Papste, und unter andern Umständen, oder doch nicht so leicht und glücklich, geschehen seyn. Gelegenheit dazu gab der Versuch des Königs (J. 1673), die Regalien, oder die Investiturgewalt bey erledigten Stiftsstellen, auf alle Kirchen des Reichs, ohne Rücksicht auf alte Verträge und Gewohnheiten, und ohne Unterschied ehemaliger und neuerworbener Provinzen, auszudehnen a). Ihm widersetzten sich nur wenige Bischöfe; denn die meisten waren Hofleute. Aber ihrer zwey forderten den Papst auf, sich ins Mittel

zu

a) *Larrey* hist. de Louis XIV. T. IV. p. 199. T. V. p. 73. *Voltaire* Siecle de Louis XIV. T. II. p. 222. *Heidegger* hist. papat. p. 341. *Delaroque* Traité de la Regale. *Andout* de l'orig. de la Regale et des causes de son etablissement. *Gilb. Burnet* the history of the Rights of Princes in the deposing of ecclesiastical benefits and church-lands, relating chiefly to the pretensions of the Crown of France to the Regale etc. Lond. 1682. *Fenelon* sur les libertés de l'Egl. Gall. in Lebrets Magaz. B. VII. S. 1.

zu legen. Er that, was er konnte (J. 1678); aber der sonst so fromme Ludewig blieb selbst bey den Drohungen göttlicher Gerichte ungerührt, versammelte die Geistlichkeit (J. 1681), und ließ von ihr die vier Artikel b) aufsetzen (J. 1682), durch welche den Päpsten und der Kirche überhaupt alle politische Gewalt abgesprochen, ihre geistliche Macht der Macht allgemeiner Synoden untergeordnet, und ihren Entscheidungen keine Kraft zuerkannt wird, als in Rechtssachen, wenn sie den Grundsätzen und dem Herkommen der Kirche, namentlich der Gallicanischen, einstimmig wären, und in Glaubenssachen, wenn die Kirche ihnen beygepflichtet hätte.

Nun erst kam die Frage über das Verhältniß des Römischen Stuhls zur Katholischen Kirche mehr als jemals zur Sprache. Sätze, die man etwa vor funfzig Jahren mit dem Namen des Richerismus so hart zurückgeschreckt hatte, wurden nun in Frankreich frey gelehrt und herrschend. Ihren wärmern Vertheidigern that selbst die treffliche Arbeit c) des gar nicht Papistischen Ludwigs Thomassins d), aus dem Oratorium zu Paris († J. 1695), wenig Genüge, weil sie ihnen zu gemäßigt zu seyn schien. Die angesehensten Theologen gaben Aufklärungen

b) Baumgarten von Freyh. der Gall. Kirche, S. 27. *Du Pin* Biblioth. T. XIX. p. 404.

c) Ancienne et nouvelle discipline de l'Eglise touchant les Benefices et les Beneficiers. Par. 1678. 3 Voll. fol. u. öft. hernach lat. und vermehrt: Vetus ac nova discipl. eccl. etc. Par. 1688. Lucc. 1728. Mogunt. 1788. Außerdem: Traité de l'unité de l'Egl. Par. 1688. und viel weitläuftiger, nach s. Tode, 1703. 4. 3 Bände. Auch: Dogmata theol. Par. 1680. 3 voll. fol.

d) *Du Pin* Biblioth. T. XVIII. p. 187, *Perrault* Hommes Illustres, T. I. p 90. Niceron's Nachr. Th. III. S. 418.

über diese vier Artikel und die damit verwandten Materien. Ludwig Maimbourg e) trieb seine Parteylichkeit für den Hof so weit f), daß seine Brüder, die Jesuiten, aber vom Papst aufgefordert, ihn ausschlossen; und der Hof entschädigte ihn († J. 1686). Aber auch nicht einer von der Jansenistischen Partey nahm sich der vier Artikel an; denn Ludwig Ellies du Pin g), der ihrer weitern Entwickelung einen Theil h) seiner vielen sämmtlich sehr brauchbaren Schriften widmete i), ward nur, wegen seiner aufrichtigen Wahrheitsliebe und Gerechtigkeit in der Schätzung gelehrter Verdienste, von dem Erzbischofe, Franz Harlay k), zu Paris († J. 1695) in diesen Verdacht gezogen († J. 1713), und das aus Eifersucht eben des großen Mannes, der sich am thätigsten in der Vertheidigung der königlichen Gewalt wider die Römische Curie bewies. Dieser war Jakob Benignus Bossuet l), Bi-

e) *Du Pin* Biblioth. T. XVIII. p. 238. *Bayle* Dict. h. art.

f) Hist. du grand schisme d'Occident. Par. 1679. Traité hist. de l'établissement et des prérogatives de l'Eglise de Rome et de ses Evêques. 1685. 12.

g) *Du Pin* Biblioth T. XIX. p. 176. vergl. *R. Simon* critique de la Biblioth. des aut. eccles. T. II. p. 510.

h) Ausg. von Optati, Gersonii opp. etc. De antiqua ecclesiae disciplina. Traité de la puissance ecclesiast. et politique. Traité hist. des excommunications.

i) Z. E. Nouvelle Biblioth. des auteurs ecclesiastiques; Histoire des Juifs; Dissertt. sur la Bible.

k) *Lud. le Gendre* vit. Harlaei. Ordonance de Msgr. l'Archev. de Paris portant la condamnation d'un livre, intitulé: Bibliotheque etc. nebst der Declar. de Mr. *Du Pin*, in *R. Simon* Critique de la Biblioth. l. c.

l) Niceron Th. III. S. 199. *Burigny* vie de Bossuet. *Du Pleſſis* hist. de l'eglise de Meaux T. I. p. 469. Schröckhs Lebensbeschr. ber. Gel. B. II. S. 316.

Bischof zu Condom (J. 1669), und hernach zu Meaux (J 1681), obgleich die von ihm gefertigte Hauptschrift m) erst lange nach seinem Tode (J. 1704) erschien. Stephan Baluze n) durfte nun sagen, was de Marca nur gedacht hatte. Er gebrauchte den Colbertischen Bücherschatz vornehmlich zur Erläuterung des alten, freyern Kirchenrechts († J. 1718).

18. Beschützer der Hoheit des Römischen Stuhls.

Indessen traten auch einige rüstige Beschützer der Hoheit des Römischen Stuhls hervor, nicht blos unter des Papsts unmittelbaren Dienern, wie Emanuel Schelstraten a), ein Niederländer († J. 1692), sondern auch zwey der angesehensten Spanischen Geistlichen, Joseph Saenz Aguirre b), der zu Salamanca lehrte, und sich den Purpur verdiente (J. 1690), und der Erzbischof Johann Thomas de Roccaberti c), zu Valentia, der

m) Defensio declarationis celeberr. quam de potest. ecclesiast. sanxit Clerus Gallican. d. 19. Mart. 1682. Luxemb. (Genev.) 1730. Mogunt. 1789.

n) Niceron Th. I. S. 439. Von ihm viele treffl. Ausg. von Schriftst. des Mittelalters; Capitularia Regum Francorum; Innoc. III. epp. Nova coll. concilior. Vitae Papar. Avenionens. etc.

a) *Du Pin* T. XVIII. p. 232. Niceron Th. XVI. S. 16. Von ihm hieher: Acta concilii Constant. ad expos. decretor. eius sess. IV et V. etc, Tractatus de sensu et auctorit. concilii Constantiensis sess. IV et V. etc. Außerdem: Antiquitas illustrata circa concilia etc. Ecclesia Afric. sub Primate Carthag. De discipl. arcani, advers. Tenzelium etc.

b) *Du Pin* T. XVII. p. 248. Niceron Th. IV. S. 23. Hieher von ihm: Defensio cathedrae S. Petri advers. declar. cleri Gall. Außerdem: Collectio max. concilior. Hisp. Rom. 1693. voll. 4. fol.

c) *Bayle* Diction. h. art.

der den Franzosen zwey ungeheure Werke d) entgegensetzte († J. 1699). Auch der Ungarische Klerus erklärte sich nachdrücklich wider sie e). Cölestin Sfondrati f), Abt zu St. Gallen († J. 1696), und Heinrich Noris g), ein Augustiner zu Pisa († J. 1704), trugen für ihre Bemühung in diesem Streite gleichfalls die Cardinalswürde davon, wurden aber auch wegen ihrer Schriften über die Gnade h) hart genug angefochten; der erste vorzüglich, und zwar auf Bossuets Betrieb i), der zweyte, ungleich nützlichere Schriftsteller k), von andern l), besonders von einem Exjesuiten, Franz Macedo m), zu Coimbra († J.

d) De infallibilitate P. R. 3 voll. fol. und Biblioth. max. pontificia, qua continentur scriptores pro Rom. sede. Rom. 1695. 21 voll. fol. vergl. *Freytag* anal. lit. p. 787.

e) *Ge. Szelepchemy* AEp. Strigon. censura quatuor proposs. s. Notae in censuram Hungar. in *Richerii* vindiciae doctrinae maior. L. II.

f) *Egmondi* purpura docta p. 402. Er schrieb unter dem Namen *Eugenii Lombardi:* Regale sacerdotium P. R. assertum; Gallia vindicata etc.

g) *Du Pin* T. XVIII. p. 136. Niceron Th. IV. S. 44. *Franc. Bianchini* vite degli Arcadi T. I. und Praef. opp. voll. IV. von den Ballerini besorgt. Veron. 1729. Nachher erst kam von ihm: Istoria delle investiture delle dignita ecclesiastiche.

h) *Sfondrati* nodus praedestinationis dissolutus. Rom. 1696. 4. Vergl. *Basnage* hist. de l'Eglise p. 718. *Iäger* nodus praedest. a Sfondr. speciose dissolut.

i) *Argentrée* coll. iudicior. T. III. P. II. p. 394.

k) Annus et epocha Syro-Macedonum; Hist. diss. de vno ex trinit. carne passo etc.

l) Z. B. *Fulgent. Risbroch*, Polon. Henr. Noris Dogmatistes Augustino iniurius etc. August. (Rom.) 1676.

m) *Bayle* h. art.

J. 1681), dessen Bruder, Anton n), einst in Stockholm zu der Bekehrung der Königin beygetragen haben wollte († ums J. 1680). In Frankreich verbissen die Freunde des Papsts ihren Unwillen; nur ein Geistlicher zu Pamiers, Anton Charlas o), dessen Bischof, Franz Caulet p), vom Anfange des Streits wider den König war († J. 1681), gab eine anonymische Widerlegung jener Sätze. So feyerlich war die Gewalt der Päpste noch nie angetastet; und so sehr hatten sich ihre Vertheidiger noch nie zusammengenommen. Daß sie nichts ausrichteten, kann man nicht behaupten.

In einer andern Streitsache mit dem Papst gab endlich der König selbst nach. Sie betraf den Papst, als Landesherrn in seinem Gebiete. Er sprach (J. 1677) den Gesandten auswärtiger Mächte die Quartiersfreyheit (Franchise), oder das Recht ab, Geflüchteten in dem Bezirk ihrer Wohnungen zu Rom Sicherheit zu gewähren; ein Recht, das viele Misbräuche und Unordnungen mit sich führte, dessen Abschaffung auch andre Mächte sich gefallen ließen. Nur Frankreich nicht, zumal als der Papst es darin versah, daß er, um seine landesherrliche Gewalt zu behaupten, Kirchenstrafen anordnete, und die doppelte Person, die er in sich vereinigte, mit einander vermischte (J. 1687). Er fand auch hier seine Vertheidiger q); indessen beharrte der König bis nach des Papsts Tode bey seinem Eigen-

n) *Bayle* h. art.

o) Von ihm ist: M. C. S. Theol. D. tract. de libertatib. eccles. Gall. Leod. 1687. 4.

p) Vie de la Chaise T. I. p. 71.

q) *Sfondrati* legatio Marchionis Lauardini Romam. 1688.

Eigensinn r), und entzog ihm noch dazu die Grafschaft Avignon (J. 1688).

10. Verfolgung der Protestanten in Ungarn.

Die Beschränkung der Päpstlichen Macht und die Unterdrückung der Hugonotten waren in der Politik und Religion des Hofs und des Klerus von Frankreich zwey gar nicht unvereinbare Entwürfe; vielmehr sollte der eine Entwurf den andern erleichtern, und der Klerus entschuldigte des Hofs Eingriffe in die Kirchengewalt mit der Größe seiner schon erworbenen, und für die Zukunft noch entworfenen unsterblichen Verdienste um die wahre Religion. Aber ehe es noch zur Ausführung des zweyten Entwurfs kam, wurden die Protestanten in einem andern Reiche, in Ungarn, auf das härteste verfolgt a). Fehlte es ihnen gleich niemals unter Katholischer Herrschaft an mancherley Leiden und Stoff zu Beschwerden, so war doch hier, vornehmlich seit dem Anfange der Regierung des frommen Leopolds I. (J. 1657) ihr Zustand erst unter dem Einflusse der vormals mit Hülfe des Kardinals Petrus Pazmani b), Erzbischofs von Gran († J. 1637), wi-

der-

r) *Archenholz* Memoires de la R. Christine, T. II. p. 248. Schröckhs allgem. Biogr. B. III, S. 170. Rambachs Hist. der Päpste, B. II. S. 157.

a) *Heideggeri* hist. papat. p. 476 - 526. *Debrezni* hist. eccles. Reform. in Hungar, p. 447. *Schelhorn* analecta de afflictione August. et Helvet. Confess. etc. im Museo Helvet. T VII. p. 40. *Kibini* memorabb. ecclesiae Aug. Conf. in regno Hungar. a Leop. M. vsq. ad Carol. VI. T. II. Lehmann von Petershagen vom Zustande der Protest. in Ungarn seit der Reform. Kurze Gesch. der Ev. Luther. Kirche in Ungarn. Göttingen 1794.

b) *Alegambe* biblioth. soc. Iesu, p. 392.

dergesetzlich eingeschlichenen Jesuiten, sehr mißlich, hernach aber zehn Jahr hindurch (J. 1671=81) höchst jammervoll. Die ihnen von den Königen, durch feyerliche Verträge und in Reichsgesetzen versicherten Freyheiten wurden immer dreister angetastet; viele Kirchen ihnen abgesprochen, unter dem Vorwande, daß die Herrn derselben katholisch geworden wären, und alle Klagen darüber von den Landtagen hinweg, als Privatzwiste an die Ortsobrigkeiten gewiesen.

Insbesondre zeigte Georg Barsony c), Bischof zu Großwardein († J. 1678) in einer eignen kleinen Schrift, daß man ihnen nicht Wort halten könne, noch müsse d). Die Wut, mit welcher einst (J. 1672) dieser Mann von einem Haufen Lutherischer Bauren überfallen, und sein Bruder neben ihm getödtet ward, noch mehr aber der Antheil, welchen einige Protestantische Herrn an einem aus fast allgemeiner Unzufriedenheit über die Regierung erregten Aufstande genommen hatten, kam den Wünschen der Zeloten sehr gelegen, um nun mit guter Manier den Ketzern überhaupt als Rebellen begegnen, und ihnen alle bisherige Duldung aufkündigen zu können. Denn obgleich die Häupter dieser Verschwörung gerade die heftigsten Verfolger der Protestanten waren, so machte sie doch den König gegen die weltlichen Großen überhaupt mistrauisch und an die Geistlichkeit anhängig, welche nun ihm fest einredete, daß die Protestanten die Anstifter und ihre Geistlichen die Lermbläser

c) *Anton. Ganeczy* Episcopi Magno-Varadinenses. T. II. p. 318.

d) Veritas toti mundo patefacta, S. Caes. et Reg. maiestatem non obligari tolerare in Hungaria sectas Lutheran. et Calvinian. per G. B. E. V. etc. (Ge. Barsony. Ep. Varad. etc.) 1671.

bläser und Herolde der Empörung gewesen wären, und daß zur Sicherheit des Throns nichts so nöthig seyn werde, als Einheit des Glaubens im ganzen Reiche.

Nun zählten auch bald die Bischöfe ganze Triften von vielen tausend wiedergefundenen Schafen, als sie sich ihrer Hirten bemächtiget hatten e). Denn zu Presburg ward (J. 1674) ein außerordentliches Hochgericht niedergesetzt, das größtentheils aus Bischöfen und aus Jesuitergenossen bestand; den Vorsitz führte der von Pazmany aus der Niedrigkeit emporgebrachte Erzbischof Georg Szelepecheny f) von Gran († J. 1695). Hier nun mußten alle Diener an Evangelischen Kirchen und Schulen sich stellen, und schriftlich erklären, daß sie ihrem Berufe gänzlich entsagen, und entweder Landes verwiesen, oder katholisch werden wollten; im Weigerungsfalle wurden sie mit den Strafen bedrohet, die Aufwieglern und Majestätsverbrechern gebührten g). Nach kurzer Bedenkfrist wurden die Standhaften in die scheußlichsten Gefängnisse geworfen, und zum Theil auf eine recht furienmäßige Weise zu Tode gequält, zum Theil auf die Galeeren nach Neapel verkauft. Die Krone Schweden, Kursachsen und Holland hatten Mühe, diese letztern wieder zu befreyen h); aber noch viel mehr Zeit und Aufwand erforderte die Wiederherstellung eines Theils der ehemaligen Protestantischen Gerechtsame. Denn auf dem Landtage zu Oedenburg (J. 1681) und vielen folgenden

e) *Georg Szelepchemy*, ep. ad Clem. X. a. 1675. in *Ganoczy* Epp. Varad. T. II. p. 333.

f) *Nic. Smith* Episcopi Strigonienses, T. III. p. 291.

g) *Heidegger* l. c. p. 489.

h) *Lampe* hist. eccles. Reform. in Hungar. et Transylvan. p. 447.

den ward die Religionsfreyheit durch verschiedene wichtige Einschränkungen beenget, aus einem Werke unverletzlicher Gesetze in ein Geschenk königlicher Gnade verwandelt, und von einer bisher unerhörten einseitigen Mehrheit der Stimmen abhängig gemacht i).

20. Anstalten zur Zurückbringung der Protestanten in Frankreich, durch Schriftsteller.

In Frankreich nun wurden die Anstalten der Zurückbringung und Ausrottung der Protestanten durch eine beträchtliche Anzahl Schriften ganz planmäßig eingeleitet, unterstützt und fortgeführt. Die besten Köpfe der in der Geschichte der Cultur so glänzenden, für die Aufnahme der Wissenschaften und Künste, für die Verfeinerung des Geschmacks und der Sitten so wohlthätigen Regierungsperiode Ludwigs XIV, zum Theil seine Lieblinge, und Mitglieder der von ihm (J. 1664) gestifteten Akademie der Wissenschaften, zum Theil auch gerade diejenigen, welche ihres Königs Gerechtsame gegen den Papst am nachdrücklichsten verfochten, gesselleten sich zu dem großen Haufen derer, die kein höheres Verdienst kannten, als Ketzer bestreiten und Proselyten machen. Selbst die Wahl des Stoffs, den sie, dem Anscheine nach, blos zur Uebung ihrer Talente oder zur Bereicherung einer unterhaltenden Lektüre bearbeiteten, hatte oft eine nahe Beziehung auf jene Entwürfe. Nicht umsonst schrieb der große Redner, Esprit Flechier a), Bi-

i) Walchs neueste Religionsgesch. B. VI. S. 244. 262.

a) Nicerons Nachr. Th. II. S. 189. u. Vorr. zu Flech. Lob- u. Trauerreden von Flotwell.

Bischof zu Lavaur (J. 1685), hernach (J. 1687) zu Nismes († J. 1710), seine Geschichten von Theodos dem Großen b), und vom Cardinal Ximenens c), als den beyden berühmtesten und glücklichsten Ketzerbändigern. Aber das war schon offenbarer, warum Maimbourg d) und Bossuet e), auch Anton Varillas f), des Königs Historiograph († J. 1696), die Geschichte des Lutherthums, des Calvinismus, und der Veränderungen des Lehrbegriffs der Protestanten aufzuklären suchten.

Ganz besonders richtete indessen Bossuet, außer vielen andern Büchern g), seine berühmte Glaubensauslegung h) auf jenes hohe Ziel, traf auch manches lenksame

b) Hist. de Theodose le Grand, pour Mfgr. le Dauphin. Par. 1679. u. a.

c) Hist. du Card. Ximenes. Par. 1691. u. a.

d) Hist. du Lutheranisme. Paris 1681. Dagegen: *Seckendorf* hist. Lutheranismi. Hist. du Calvinisme. Par. 1682. Dagegen: L'hist. veritable du Calvinisme (par *Bayle*) Amst. 1683. u. Hist. du Calvinisme et celle du Papisme, mises en parallele (par *Jurieu.*) Rotterd. 1683. 3 voll. Auch von Maimbourg: La methode pacifique etc. Vergl. Semler Kirchengesch. B. III. S. 334.

e) Hist. des variations des Eglises. Par. 1688. voll. 2. u. a. Ausg. Dagegen: *Iacq. Basnage* hist. de l'Eglise, u. dess. Hist. de la relig. des Egl. reform. *Allix.* Remarkes upon the churches of Piemont. Lond, 1690, 4.

f) Niceron Th. V, S. 207 Von ihm: Hist. des revolutions arrivées en Europe en matiére de Religion. Par. 1686. voll, 6. 4. Dagegen: *Larroque* accusations contre Mr. Varillas. *Burnet* critique sur les quatre premiers tomes de etc. u. a. Auch von ihm: La politique de Ferd. le Catholique Par. 1688.

g) Traité de la communion sous les deux especes; Explic. de quelques difficultés sur les prieres de la messe; Sur l'adoration de la croix etc.

h) Exposition de la doctrine de l'Eglise catholique sur les matieres de controverse. Par. 1671. Ed. XII. 1686. u. noch viel öfter. Lat. v. Claud. Fleury; auch Ital. Engl. Irländ. Holl. ꝛc.

me Herz, sogar das Herz des Marschalls Heinrichs von Turenne i), dessen Bekehrung dem Könige solche Freude machte, daß er sich Gewalt anthun mußte, den Verdacht abzuwenden, als wenn der größte Held und der edelste Mann in Frankreich nur durch Gnadenbezeigungen gewonnen wäre († J. 1675). Bossuets Schrift war übrigens zwar ein Werk sophistischer Kunst, immer aber doch zur Reinigung der Begriffe für die spätern Zeiten sehr wirksam. Sie veranlaßte viele Prüfungen k); der Verfasser von einer derselben l), David Augustin Bruey m), ein Prediger, schrieb nachher selbst, als bekehrter Anwald zu Montpellier (v. J. 1682), manches n) wider Protestanten († J. 1723). Auch an den sechszehn Bekehrungsmethoden o), welche die Klerisey bekannt machte (J. 1682), hatte Bossuet vorzüglichen Antheil, so wie er denn in der Conferenz mit dem Prediger zu Nismes, hernach zu

i) *Perrault* Hommes illustres, T. I. p. 76.

k) Preservatif contre le changement de la religion, par *Jurieu*. à la Haye 1682. *Alb. zum Felden* stricturae Antibossuetianae. Kilon. 1711. *Frid. Spanhemii* stricturae ad lib. Ep. Condom. L. B. 1682. u. v. a.

l) Reſponse au livre de M. l'Ev. de Condom etc. à Quevilly. 1682.

m) *Nicéron* T. XXXII.

n) Examen des raisons, qui ont donné lieu à la separation des Protestans; Defense du culte exterieur de l'Egl. cathol. u. a. S.

o) Memoires concernant les differentes methodes, dont on peut se servir tres utilement pour la conversion de ceux, qui font profession de la relig. pretendue reformée. 1682. Vergl. Semlers Kirchengesch. B. III. S. 574. Dawider: *Claude* consideration sur les lettres circulaires de l'Assamblée du clergé de France, 1673.

Charenton, Johann Claude p), den man als Patriarchen der Hugonotten betrachtete († J. 1687), guten Gebrauch davon machte q). Oft nur eiferten die Wortführer der schon schlüpfrig genug stehenden Sekte nicht mit Weisheit, und verschlimmerten ihre Umstände. Peter Jurieu r), der erst zu Sedan, und nach der Aufhebung der Universität daselbst (J. 1681) zu Rouen, zuletzt zu Rotterdam lebte († J. 1713), war wohl einer der heftigsten. Durch die schwache und beleidigende Bestreitung der Katholischen Kirche mit Waffen aus der Apokalypse s), machte er einem Bossuet den Sieg nur gar zu leicht; und ein wahres Verdienst von diesem war es, daß er die Protestanten zuerst lehrte, sich dieser Deutelungsart zu schämen t). Auch war es begreiflich, daß in den Augen der feinern Welt ein Mann, wie Jurieu, verlieren mußte, wenn der witzige Paul Pelisson u) sich mit ihm einließ, dessen Wort schon

p) Niceron Th. V. S. 125. *Bayle* Dict. art. Claude. Von seinen Schriften vergl. Vorr. zu seinen Oeuvres posthumes. Amst. 1688. 5 voll. 8.

q) Conference avec Mr. Claude sur la matiere de l'Eglise, par Bossuet 1682. Reponse au livre de M. de Meaux, intitulé Conference etc. 1683.

r) Britt. Biographie von Baumgarten, B. II. S. 792. Schröckhs Lebensbeschr. ber. Gel. B. II. S. 244.

s) Accomplissement des propheties, ou la delivrance prochaine de l'Eglise; Suite de l'accompliss. etc. Apologie de l'accompliss. etc.

t) *Bossuet* l'Apocalypse avec une explication, Par. 1689.

u) *Bayle* Dict. h. art. Niceron Th. III. S. 332. Von ihm: Reflexions sur les differends de la Relig. etc. 1686-89. voll. 3. *Du Pin* Biblioth. T. XVIII. p. 210. Vornehml. im T. III. les Chimeres de M. Jurieu, et Examen de ses Propheties. De la tolerance des Religions, lettres de M. Leibnitz et Reponses de M. Pelisson. 1692. Traité de l'Eucharistie 1694.

schon daher Gewicht erhielt, weil er, um sich aus der Bastille zu helfen (J. 1670) die Reformirte Ketzerey, nach schweren Sündenbüßungen in la Trappe, so feyerlich abgeschworen hatte († J. 1693).

21. Theologen von Portroyal wider die Protestanten.

Höchst befremdend kann es scheinen, daß selbst die freymüthigsten und besten Theologen von Portroyal sich so laut und stark wider die Protestanten erklärten. Fast sollte man auf den Gedanken gerathen, es sey nicht vom Herzen gegangen. Allein so unzuverlässig ist alle Sektirerey. Arnauld und Nicole waren für König und Vaterland zu sehr eingenommen, von der Möglichkeit und Nutzbarkeit einer völligen Uebereinkunft der Nation in Lehren und Gottesdiensten zu stark überzeugt, auf ihre Aussöhnung mit dem bessern Theile der Kirche zu ernstlich bedacht, auch wohl von dem über die Protestanten verhängten Schicksale zu wohl unterrichtet, als daß sie hätten sich gleich bleiben können, und den Verdacht einer Näherung zu ihnen, den sie sich zugezogen hatten, nicht geflissentlich wieder abschütteln sollen. Nicole gerieth mit Claude in einen weitläufigen und vieljährigen Streit (seit J. 1664) über die unverletzte Stetigkeit des Lehrbegriffs vom Abendmal in der Katholischen Kirche, die er im harten Ernst vertheidigte a), zunächst wi-

a) *Nicole* la perpetuité de la Foi de l'Eglise Cathol touchant l'Eucharistie, Par. 1664. *Claude* Reponse aux deux traités intitulés: La perp. de la F. de l'Egl. etc. Charent 1665. Vergl. *Du Pin* Biblioth. T. XVIII. p. 110. Niceron's Nachr. Th. V. S. 130. Th. XVII S. 243.

der die für unwiderleglich gehaltene Schrift b) eines schon (J. 1652) verstorbenen Protestantischen Predigers, Edm. Aubertin c). Arnauld lieh ihm seine Kräfte, und beyde fertigten das Werk aus d), das ihre Freunde nun den Achilles der Kirche nannten. Vielleicht waren sie vergnügt, diesmal an einem Jesuiten, Jak. Nuet e), einen Mitstreiter zu finden; aber vielleicht waren sie auch eifersüchtig auf die ungetheilte Ehre, den bedeutenden Gegner zu überwinden. Gewiß empfanden sie es hart, wenn Claude ihnen zu erkennen gab, daß mit dem Jesuiten, als einem zuverläßigen Mitgliede der Katholischen Kirche, sicherer und nützlicher streiten sey, als mit ihnen f).

Am schimpflichsten aber war es, daß sie zu ihrem Beweise das betrügliche Mittel zu Hülfe nahmen, günstige Zeugnisse für die Transsubstantiation von treulosen und hungrigen Griechen zusammen zu treiben g), und daß, zur Los-

b) L'Eucharistie de l'ancienne Eglise, 1633. lat. u. vollständiger, ed. v. D. Blondel. 1654.

c) *Bayle* Diction. h. art.

d) La perp. de la F. — defendue contre le livre du Sieur Claude, 1669-76. T. I III. 4. Fortgesetzt von Renaudot, T. IV et V. 1709-13. Ebendess. Defense de la perpet. etc. contre les calumnies du livre: Monumens auth. de la relig des Grecs (von Aymon) 1709. Dagegen: *Claude* Reponse au livre de M. Arnauld: La perpet. etc. Charent. 1671. 2 voll. 8. u. vielen andern Schr. Vgl. *R. Simon* lettres choisies T. III. ep. 4. *Fabricii* biblioth. Graec. Vol. IX. p. 444.

e) La presence de I. C. dans le S. Sacrement. Par. 1666. 4. Dagegen: Reponse au livre du P. Nouet etc.

f) Reponse au Nouet, Pref. fol. 2.

g) Tom. III. append. *Anselm de Faris* croyance de l'Egl. Gr. sur l'eucha-

Lossagung von aller Uebereinkunft mit den Calviniſten, ſogar zu Jeruſalem (J. 1672) der Patriarch Doſitheus ein Concilium anſtellen mußte h). Hier ward der Unwille, welchen der gröſßte Theil der Griechiſchen Geiſtlichkeit noch auf Cyrillus Lukaris und auf jeden Neuerungsſchein hegte, liſtig benutzt; ſelbſt der Franzöſiſche Geſandte in Conſtantinopel mußte behülflich ſeyn, ihre Abneigung gegen die Proteſtanten zu ſtärken.

Dieſer Streit lenkte immer weiter vom Zweck ab; gab aber glücklicher Weiſe Katholiſchen und Proteſtantiſchen Gelehrten zu manchen genauern Unterſuchungen der Morgenländiſchen Religionsgeſchichte Gelegenheit. Unter jenen waren es, außer Maimbourg und Simon i), vornehmlich Franz Combefis k), ein Dominicaner († J. 1679), Johann Bapt. Cotelier l), Profeſſor zu

l'euchariſtie. *I. Covel* account of the preſent Greek Church, p. 136. *Wheler* voyage de Dalmatie, de Grece etc. T. I. p. 156. *Kiesling* hiſt. concertat. Graecor. Latinorumq. de transſubſt. p. 410.

h) Ασπις ὀρθοδοξιας, ἡ ἀπολογια και ἐλεγχος προς τους διαστρεφοντας την ἀνατολικην ἐκκλησιαν αἱρετικως φρονειν ἐν τοις περι θεου και των θειων, ὡς καταφρονουσιν οὗτοι αὐτοι οἱ Καλβινιοι etc. *Harduini* concilior. T. XI. p. 171. *Aymon* monumens authent. de la relig des Grecs p. 259. *Baſnage* hiſt. de la relig. des Egl. Reform. T. I. p. 452. *Ittig* de ſynodo Hieroſ. in Hept. diſſertt. u. app. lib. de haereſiarch. p. 414. *Kiesling* l. c. p. 310.

i) *Maimbourg* Hiſt. du Schiſme des Grecs. 1678. voll. 2. Von Simon ſ. Th. III. Abſchn. IV. §. 18. u. unten §. 33.

k) *Du Pin* Biblioth. T. XVIII. p. 99. Niceron Th. IX. S. 292. Von ihm viele Ausg. Griech. KVäter.

l) *Du Pin* T. XVIII. p. 186. Niceron Th. V. S. 1. *Baluzii* epiſt. vor den Patrib. apoſtol. ed. Clerici. Außer dieſen PP. apoſt. vornehml. Monumenta eccleſiae Gr.

Paris († J. 1686), und Euseb. Renaudot m), ein gewesener Oratorist († J. 1720), welche dies Fach der Gelehrsamkeit mit neuen Entdeckungen und nützlichen Hülfsmitteln vermehrten, eben nicht alle in Beziehung auf diesen Streit. Denn der Französische Klerus bestellte und besoldete allezeit Gelehrte, zur Bearbeitung dieser Studien.

Das Bemühen Arnaulds, die Moral der Calvinisten, wegen der Dordrechtschen Lehre, daß die Gerechtigkeit der Frommen unverlierbar sey n), anzuschwärzen, ward ihm nicht blos von Johann Bruguier o), Prediger zu Nismes, und andern Reformirten, sondern selbst von Jakob le Fevre p), einem Mitgliede der Sorbonne († J. 1716), verleidet. Besser giengs mit den wiederholten Angriffen, die er und Nicole auf die Rechtmäßigkeit der Reformation richteten q), wo wiederum Claude An-

m) Histoire suivie de l'acad. des inscript. T. I. p. 430. Von ihm: *Gennadii* homiliae de sacram. eucharist. Hist. patriarchar. Alexandr. Iacobitar. Liturgiar. Gr. collect. u. a. Schr. *Fabric.* B. G. Vol. X. p. 343. 448. XIII. p. 818. Vergl. auch Not. d.

p) Le renversement de la Morale de I. C. par les erreurs des Calvinistes, touch. la justification, 1672. Vergl. *Du Pin* l. c. p. 120. *Claude* lettres, in Oeuvr. posth. T. V. p. 57.

o) Reponse sommaire au livre: Renversem. etc. 1673. Dagegen Arnauld: L'impieté de la Morale des Calvin. pleinement decouverte par le livre de Mr. Bruguier. 1675.

p) In den Motifs invincibles pour convaincre ceux de la relig. pretend. Reform. 1678. Dagegen von Arnauld: Les Calvinistes convaincus de dogmes impies sur la Morale, pour servir de reponse à Ms. le Fevre et Jurieu etc.

q) *Nicole* Préjugés legitimes contre les Calvinistes. Par. 1671. *Arnauld* Reflexions sur un livre (de Jurieu): Préservatif contre le changement de relig. Antw. 1682. u. Apologie pour les Cathol. contre les fausfetés et calomnies d'un livre (de Jurieu): La politique du Clergé de Fr. 1682.

Anlaß bekam, Scharfſinn und Wiſſenſchaft zu zeigen r); wäre nur Jurieu mit der unnützen Zergliederung der Begriffe von Einheit und Allgemeinheit der Kirche s) zurückgeblieben. Nicole hatte wohl Recht, zu behaupten, daß ſolche Erklärungen von der Kirche in der Kirche von Alters her unerhört, und eine eitle Ausflucht wären, die Abſonderung zu rechtfertigen t).

22. Aufhebung des Edikts von Nantes.

Dieſer Schriftwechſel dauerte auch nach der Aufhebung des Edikts von Nantes a) fort, da er nichts weiter helfen konnte, als die Gemüther noch mehr

r) Defence de la Reformation contre le livre: Préjugés etc. Quevilly 1673. Leuwart. 1745. 2 voll. 8. Dagegen wieder Nicole: Les pret. Ref. convaincus du Schiſme, pour ſervir de reponſe tant à un ecrit: Conſid. ſur les lettres circul. (ſ §. 19. Not. o) qu' à un livre: Defence etc. 1684.

s) Reponſes aux Préjugés etc. Le vrai Syſteme de l'Egliſe etc. Dordr. 1686. De l'Unité de l'Egliſe. Rotterd. 1688.

t) L'Unité de l'Egliſe etc. 1687. Vergl. *Du Pin* l. c. p. 123.

a) *Cl. Benoit* Hiſt. de l'Edict de Nantes. Delft 1693. 5 Voll. 4. Les plaintes des Proteſt. cruellement opprimés dans le Roy. de Fr. (par Claude) Col. 1686. Etat de la France, extrait par Mr. le Comte de Boulainvilliers des Memoires dreſſées par les Intendans de Royaume, par l'Ordre du Roi Louis XV. à la ſollicitation du Duc de Bourgogne. (Londr.) 1727. 2 Voll. fol. Hiſtoire apologetique ou defenſes des libertés des Egl. Ref. en France. Eclairciſſimens hiſtoriques ſur les cauſes de la revocation de l'Edit de Nantes. 1778. Schickſal der Proteſt. in Frankr. ꝛc. Briefe zweyer kathol Geiſtl. in den Cevennen, herausg. v. Leß. *Larrey* Hiſt. de Louis XV. T. V. p. 514. *Voltaire* Siecle de Louis XIV. T. II. p. 229. Derſ. ſur la tolerance, p. 41. 201. Wolffs Geſch. der Jeſuiten, B. II. S. 319.

zu erbittern. Nun hatte es zwar seit der Staatsverwaltung von Richelieu nie an Bekehrungsanstalten gefehlt; die Regierung war, aus politischen Maximen oder Argwöhnungen, ernstlich darauf bedacht, die Zahl und Macht der Protestanten zu schwächen, und ihnen die Wege zu verschließen, ihr Glück zu machen. Aber in der Seele Ludwigs XIV. vereinbarten sich religiöse Phantasien mit Entwürfen der Eitelkeit und Ruhmgier, um ihm in dieser Angelegenheit einen Entschluß abzudringen, vor welchem er, nach seiner natürlichen Herzensgüte, in einer andern Periode seines Lebens gezittert haben würde. Da er aber, nach dem Tode seiner Gemahlin (J. 1660), durch ausschweifende Wohllüste seine Geisteskräfte immer mehr geschwächt hatte; da er ferner seines edlen Ministers, Johann Baptista Colberts b), erst überdrüssig, und endlich beraubt ward (J. 1683), da er sich mit Entzücken von bezahlten Lobrednern den größten und frömmsten König nennen hörte; da ihm die Ablässe seines Beichtvaters ein eben so nöthiges Bedürfniß waren, als die Sünden, zu denen er von jedem Ablaß, und von denen er wieder zum Ablaß übergieng; da er gänzlich von den Eingebungen seiner Günstlinge und Schmeichler abhieng; so konnte man keinen andern Erfolg erwarten, als daß er, wie sie sprachen, auf so viele Großthaten, die seinen Ruhm bis an das Ende der Erde ausgebreitet hätten, die eine noch folgen ließ, die bis in den Himmel dringen, und deren Andenken über der Welt Untergang hindauern würde c). Noch in der Antwort, die er dem großen Fürsprecher der Protestanten, Kurfürsten Friedrich Wilhelm, ertheilte (J. 1666),

b) *Perrault* les Hommes illustres en France T. I. p. 107.

c) *Brueys* Rep. aux plaintes des Protest. pref. p. 8.

1666), wußte der König nichts von wirklichen Einschränkungen ihrer Gerechtsamen, lobte sie noch als treue Unterthanen d). Aber schrittweise gieng er in der Ausführung des Werks weiter. Es ward eine Proselytenkasse errichtet, und der Ertrag des Regale zum Theil dazu angewiesen. Das Geld verleitete eine Menge Protestanten zu verstellten Apostasien; viele Bischöfe schickten prahlende Listen von Bekehrten ein; der König mußte glauben, der edelste Theil seiner irrgläubigen Unterthanen sey schon mit Güte gewonnen, und der Hölle entrissen; nur wider die Hartnäckigen und wider die meineidig Rückfälligen erlaubte er Gewalt. Dieser Erlaubniß bedienten sich die Intendanten in immer weiterer Ausdehnung. Wo Geld und Drohungen fruchtlos waren, da mußten Dragoner und Henker helfen, und da verfuhr man, wider Wissen und Willen des Königs, oft so wütend, als kein menschlichgesinnter Sieger wider bewaffnete und wilde Feinde verfährt; so, daß man ungewiß wird, ob die Vollstrecker der Befehle des Ministers Louvois dem Könige haben ungeforderte Dienste leisten, oder einen gefährlichen Bürgerkrieg erregen wollen.

Das Edikt war stückweise wirklich schon so gut als vernichtet, bevor zum Ueberfluß noch die eigentliche Aufrufung erfolgte (J. 1685), welche denn die Protestanten aller rechtsgültigen Existenz beraubte, ihre Kirchen und Bethäuser niederzureißen gebot, ihnen alle öffentliche und geheime Zusammenkünfte untersagte, ihre Geistlichen, die sich nicht bekehren würden, in vierzehn Tagen aus allen Reichs-

d) Lettres des Protest. de Fr. aux Rois, Electeurs etc. 1686. p. 7. Herings Beytr. z. Gesch. der Reformirten im Brandenb. Th II. S. 15.

Reichsgebieten verwies, (Claude e) erhielt nur vier und zwanzig Stunden Frist) und denen, die ihr Amt fortsetzen würden, die Galeerenstrafe ankündigte. Vom Religionszwange war die Rede nicht, außer in Absicht der Kinder, als welche ihren Aeltern genommen und Katholischen Verwandten, oder sonst durch die Richter bestellten Personen, zur Erziehung gegeben werden sollten; und doch wurden in kurzer Zeit Tausende, zusammen der zwanzigste Theil aller Protestanten, hingerichtet, die sich nicht hatten zur Messe treiben lassen. Verstorbene, die in der Todesstunde ihren Abfall zur Katholischen Religion bereuet und die Sakramente verschmähet hatten, wurden unter den Galgen geschleift. Alle Neubekehrte nöthigte man, aus gerechtem Mistrauen, fast täglich zu neuen Glaubensproben, und beraubte sie, um ihnen das Auswandern zu wehren, der Freyheit, über ihr Eigenthum zu verfügen. Dennoch war des Auswanderns kein Ende, so sehr man auch Verbote und Anstalten dawider schärfte, Gränzen und Seeküsten bewachte, schreckliche Nachrichten von dem Untergange der Flüchtlinge ausstreuete. Fünf bis sechsmal hundert tausend Menschen, und darüber, suchten die Freyheit ihres Gewissens außer ihrem Vaterlande. Die Zurückbleibenden durften weder öffentlich noch heimlich bey Lebensstrafe zu ihrem Gebete zusammenkommen; man jagte sie auf in ihren Wäldern und Schlupfwinkeln; man setzte Preise auf ihre Köpfe.

Frankreich büßte durch die unbegreifliche Blindheit und den in Raserey und Mordlust ausartenden Religionseifer seines Königs, an innerer Kraft unstreitig viel mehr ein, als es durch dessen glückliche Staatsklugheit und Kriegskunst an

e) *Bayle* Dict. art. Claude, not. E.

an äußerer Macht gewann. Die Auswanderer bereicherten durch ihr Vermögen und ihren Kunstfleiß die Feinde ihres undankbaren Vaterlandes. Noch über funfzig Jahr hatte der Staat bürgerliche Kriege zu führen, oder zu fürchten, vornehmlich jene schrecklichen Sevennischen, oder Camisardenkriege, in Languedoc f), lernte den angerichteten Schaden erst spät kennen g), und besserte ihn nicht. Der größte Schade aber, daß der furchtbarste Despotismus, freche Irreligion und Unsittlichkeit in diesem Reiche überhandnahmen; Ungeheuer, die zwar mit höflichen Manieren geziert, mit Pracht und Geschmack aufgeputzt, in der Ehrfurcht einflößenden Gesellschaft der Wissenschaften und Künste ihr Wesen trieben, die aber doch des Reichs Untergang bereiten mußten.

23. Verfolgung und Ausrottung der Waldenser.

Dem Exempel des Königs, welchem in so vielen andern Dingen die Fürsten seiner Zeit sich nachbildeten, ja, vielmehr den dringenden Aufforderungen dieses Königs folgte im Kleinen der Herzog von Savoyen, Victor Amadeus, in Absicht der Protestanten in Piemont, oder, wie sie noch immer genannt wurden, Waldenser, und hauptsächlich ihrer Lehrer der Barbets, das ist, der Alten, der Väter a). Doch hatten sie eigentlich niemals Ruhe

f) Histoire des Camisards, où l'on voit, par quelles fausses maximes de polit. et de relig. la Fr. a risqué la ruine sous le regne de Louis XIV. Londr. 1747, 2 Voll. Vergl. unten Abschn. V. §. 56.

g) Etat de la Fr. §. Not. a. *De la Chapelle* vie de Beaufobre hinter Beauf. obss. sur le N. T. p. 259.

a) Baumgartens Gesch. der Religionspartheyen S. 765.

he haben können, und schon zuvor, nur unter längern und kürzern Pausen, und nach verschiedenen unzuverlässigen Friedensverträgen den schweren Arm einer von Priestern abhängigen Regierung gefühlt b); am härtesten damals, als sie einem Auswurfe von Katholischen Irländern ihre Wohnungen überlassen sollten (§. 1655). Einer ihrer vornehmsten Prediger im Lucerner Thale, Johann Leger c), beschrieb in seinen Geschichtsbüchern, als Augenzeuge, die höllischen Marterkünste, welche hier von gedungenen Menschenschindern verübt wurden, so grausenvoll, daß man ihn einer hochmüthigen Uebertreibung verdächtig halten mögte. Allein ihre Berichte sind nur gar zu bewährt. Selbst der Papst Alexander VII. verabscheute diese Behandlungsart d); die Holländer und Schweizer nahmen sich des armen Volks an; selbst den Französischen Protestanten ward erlaubt, ihm mit Gelde beyzustehen; und im Namen der Englischen Nation ließ der Protector Cromwell dem Hofe zu Turin die ernsthaftesten Vorstellungen thun e). Samuel Morland f), sein Gesandter, vollendete jenes entsetzliche Gemälde von Grausamkeiten.

Die

b) *Pierre Gilles* (vergl. *Bayle* Dict. h. art.) Hist. ecclesiast. des Eglises Vaudoises. Genev. 1644. 4.

c) *Senebier* hist. lit. de Geneve T. II. p. 220. Sein Leben, bis 1669, von ihm selbst, hinter seiner Hist. gener. des Egl. Vaud. Leid. 1669. fol. deutsch von Baumgarten. Ein Auszug aus Gilles und Leger: *Boyer* Abregé de l'Hist. des Vaudois. 1691. 12.

d) Epp. praestant. viror. 1605. p. 876. *Bayle* art. Chigi not. H.

e) *Heidegger* hist. papat. p 415.

f) Vom ihm ist: History of the evangelical churches of Piemont, Lond. 1658.

Die Thalbewohner wurden aber aufs neue (J. 1686) zu der verzweifeltsten Gegenwehr aufgefordert, und fast gänzlich aufgerieben. Des Kurfürsten von Brandenburg Fürsprache half auch hier nichts g). Sie sollten ihre Religionsübungen und Schulen abstellen, oder in vierzehn Tagen abziehn. Da wurden sie wieder bey Tausenden abgeschlachtet; der Ueberrest warf sich in den Schutz Helvetischer Staaten; viele wurden im Wirtembergischen und Brandenburgischen aufgenommen. Aber drey Jahr nachher nöthigte der fühlbare Abbruch seiner Einkünfte den Herzog, sie wieder zurück zu forden. Er wollte nun gern den Schimpf ertragen, das große, für die Religion und seinen Ruhm entscheidende, Werk, das er angefangen hatte, unvollendet zu lassen h).

24. Besorgnisse einer wichtigen Religionsveränderung in England.

Um dieselbe Zeit giengen auch in England Dinge vor, welche die Besorgniß einer bedeutenden Religionsveränderung erwecken mußten a). Bald nach der Wiederherstellung des Königthums, unter Karls II. Regierung (J. 1660–1685) wurden Verschwörungsentwürfe wider die Sicherheit der Verfassung des Staats und der

g) Herings Beytr. z. Gesch. der Reformirten, Th. II. S. 19. 26.

h) *Boyer* l. c. p. 72.

a) *Neal* Hist. of the Puritans, T. IV. *Burnet* Hist. of his own Time. Vol. II et III. Hist. du temps depuis les regnes de Charles II. et de Jaques II. trad. de l'Angl. Amst. 1691. 5 Voll. 12. Rapin Thoyras Gesch. v. Engl. B. VII u. VIII. Hume Gesch. von Großbrit. B. II. Wolffs Gesch. der Jesuiten, B. II. S. 422. Vergl. unten Abschn. V. §. 32 u. 33.

der Kirche, oder doch deutliche Spuren davon b), Jesuitischer Einfluß und Briefwechsel, entdeckt, die der eifersüchtigen Nation zu Blutgerichten über die Verdächtigen, und zur Einführung des Tests, einer eidlichen Abschwörung der Katholischen Religion, Anlaß gaben (J. 1675). Auf Zudringen des Parlements wurden auch öfters königliche Verordnungen wider Katholische Priester und Jesuiten, die nicht im Reiche geduldet werden sollten, abgekündigt, aber nicht vollzogen, weil es dem Könige damit kein Ernst war. Am bedenklichsten war, daß des Königs Bruder, als der vermuthliche Thronerbe, so frey zur Katholischen Kirche übertrat (J. 1670), und als König Jakok II. (J. 1685) immer dreistere Schritte that, um sie gänzlich einzuführen. Es sollte zwar Toleranz heißen, was er anordnete; aber der Name und Vorwand war zu augenscheinlich unpassend. Die genaue Freundschaft, in welcher der Beichtvater Ludwigs XIV. mit seinem Ordensbruder, dem Beichtvater Jakobs II. stand, der Eduard Peters hieß, stiftete auch eine Freundschaft zwischen beyden Königen, welche von aller Welt für unnatürlich gehalten ward. Selbst der Papst Innocenz XI. schien die Ehre nicht sehr zu schätzen, daß er nun einen Nuncius am Englischen Hofe halten könnte; so sehr war er Staatsmann c). Das Volk immer schwäriger; der König immer verwegener, und unbegreiflich sorglos, die geheimnißvollen und Mistrauen erzeugenden Umstände bey der Geburt eines Kronerben vor den Augen des schon ganz in Mistrauen versunkenen Volks zu bemänteln. Aber eben so verzagt denn auch

b) *Heidegger* hist. pap. p. 530. Rapin B. VIII. S. 1.

c) Rambachs Hist. der Päpste, B. II. S. 176. Mission Voyage d'Italie, T. II. p. 285.

auch, als die Gefahr wirklich ausbrach, als der Thron für erledigt erklärt ward, und sein Tochtermann, Wilhelm von Oranien, ihn in Besitz nahm (J. 1689). Von nun an wurden Katholische von der Thronfolge auf immer ausgeschlossen, zugleich aber die unduldsamen Maßregeln und die Strafgesetze, die bisher wider sie befolgt waren, gar sehr gemildert d). Frankreich nahm sich nach der Englischen Revolution aus Politik, Rom nur Ehren halber, der vertriebenen Königsfamilie an; und noch lange, nachdem Frankreich seine Maßregeln in dieser Sache geändert hatte, mußten die Päpste die Regeln des Wohlstandes in Absicht dieser Familie befolgen.

26. Veränderungen im Religionszustande Deutscher Länder am Rhein. Ryßwickische Clausel.

Aus derselben Quelle, aus den zelotischen und politischen Grundsätzen des Französischen Hofes, flossen zum Theil auch die wirklichen Veränderungen im Religionszustande einiger Provinzen des Rheinischen Deutschlands. Bald nach dem Nimweger Frieden (J. 1679) entspann sich ein neuer Reichskrieg, aus dem Nachdrucke, mit welchem Ludwig XIV. seine Ansprüche theils auf Länder, die vormals zu seinen Elsäßischen, Lothringischen und Burgundischen Besitzungen gehört haben sollten, theils auf ein beträchtliches Stück der Nachlassenschaft Karls, des letzten Protestantischen Kurfürsten von Pfalz († J. 1685), auf der Stelle thätlich ausführte. Zu-

d) Toze von Verordnungen wider die R. Kathol. in Engl. in seinen kl. Schriften. S. 558.

Zugleich wollte er dem Erzbisthume Cöln, in der Person seines Ministers, des Cardinals und Bischofs von Strasburg, Wilhelm Egon von Fürstenberg († J. 1702), einen Regenten aufdringen, der dem Kaiser und dem Papste, und allen, die es angieng, ungelegener war, als ein junger Baierischer Prinz, Joseph Clemens. In den Ländern nun, welche er mit seinen Heeren überschwemmen ließ, vornehmlich den Pfälzischen, wurden die Protestanten auf das grausamste bedrückt, und Katholische Reformen auf der Stelle zu Stande gebracht. Als es endlich zu Ryßwick zum Frieden kam (J. 1697), drang Frankreich auf eine dem Westphälischen Friedensvergleiche wegen des Normaljahrs offenbar widersprechende Clausel, daß nämlich in den bisher eroberten und nun zurückgegebenen Landschaften die Katholische Religion in dem damaligen Zustande bleiben sollte. Diese Clausel gieng, auf Betrieb und zur großen Freude des Römischen Stuhls und der Jesuiten, die nun die Welt überzeugten, daß auch der Westphälische Friede für sie keine unüberwindliche Festung sey, wider alles Erwarten durch, und hatte Folgen, welche bis jetzt noch nicht haben verwunden werden können a).

Denn nun ward das Reformirte Kirchenwesen in der Pfalz, unter der neuen Regentenreihe von der Neuburgischen Linie, gar sehr erschüttert, und den Katholischen das Simultaneum, in immer weiterem Umfange, zur immer härtern Gewissenskränkung und Beeinträchtigung der Evangeli-

a) v. Schauroth Samml. aller Conclusor. des Corp. Evangel. B. III. S. 317. J. J. Moser von der so berühmten als fatalen clausula art. IV. pacis Riswyc. Frankf. 1732. Pütters Entwick. des T. Staater. B. II. S. 300.

gelischen, zugestanden b). Gleich der erste dieser Regenten, der Sohn des oft schon erwähnten Pfalzgrafen Wolfgangs Wilhelms, Kurfürst Philipp Wilhelm († J. 1690), noch mehr aber dessen Sohn, Johann Wilhelm, beyde mit dem Kaiser Leopold verschwägert und und mit ihm in der Religion gleich gesinnt, handelten in dieser Angelegenheit, der zweyte unter dem Vorwande jener Friedensclausel, schon sehr willkürlich. Den darüber erhobenen Beschwerden suchte der Evangelische Reichstheil, vornehmlich Brandenburg, abzuhelfen c); aber ohne bedeutenden Erfolg. Ja, fast scheint jeder nachfolgende Regent in der Pfalz seinen Vorgänger in diesem Stück zu übertreffen gesucht zu haben.

Seitdem denn auch Straßburg von der Französischen Macht eingenommen (J. 1681) und im Frieden behauptet war, bildete sich daselbst eine neue bischöfliche Universität. Einer ihrer ersten Lehrer, Johann Dez d), wies den Protestanten die offenen Wege zur Rückkehr so nahe e), daß es selbst der Römischen Büchercensur misfiel († J. 1712). Er verwies sie auf das Augsburgische Glaubensbekenntniß,

b) Struvs Pfälz. Kirchenhist. S. 687. Briefe üb. Religionsverf. u. Religionsstreit. der Ref. in der Unterpfalz, Leipz. 1780. Neueste Gesch. der Ref. K. in der Untern Pf. Dessau 1791. Pütters system. Darstell. der Pfälz. Religionsbeschwerden. Gött. 1793.

c) v. Schauroth Samml. aller conclusor. ꝛc. B. II. S. 285-466.

d) Nicerons Nachr. Th. III. S. 287.

e) La reunion des Protestans de Strasb. à l'Egl. Rom. egalement necessaire pour leur salut et facile selon leurs principes. Strasb 1687. auch deutsch, von Obrecht. Strasb. 1688. Vergl. Speners exam. des P. Dez Tract. etc. in Theol. Bedenken, B. I. S. 93. Vergl. Saligs Hist. der Augsp. Conf. B. I. S. 828.

in welchem sie selbst bekannt hätten, mit der Katholischen Kirche übereinzustimmen. Die Jesuiten aber, oder vielmehr die Lockspeisen, welche der König auswarf, machten auch wirklich manche bedeutende Beute unter den Gelehrten; aber wenige von solcher Bedeutung, als in dem berühmten Juristen, Ulrich Obrecht f), zu Strasburg, der sein Glaubensbekenntniß in Bossuets Hände (J. 1684) ablegte, und darauf königlicher Prätor ward († J. 1701).

27. Mystische Theologie; Quietisten; Illuminaten; Molinos.

Es war noch eine der letzten Verdrießlichkeiten, die dem Papste Innocenz XI. von Frankreich aus zubereitet wurden, daß er seinen Abscheu wider die Mystische Theologie erklären mußte, die zu seiner Zeit wieder in Aufnahme zu kommen schien. Der gelehrte, um Geschichte und Kritik der Liturgien sehr verdiente Johann Bona a) war noch ganz ohne Tadel in verschiedenen Schriften b) ein Lobredner und Beförderer jener stillen, praktischen Privatreligion, welcher man von jeher diesen Namen beygelegt hatte; aber er war auch Cardinal, und starb früher (J. 1674), als es der Mühe werth schien, solche Män-

f) Nicerons Nachr. Th. XXI. S. 237.

a) *Du Pin* Biblioth. T. XVIII. p. 20. Nicerons Nachr. Th. III. S. 127. Vorzügl. Schriften: De divina psalmodia. Rom 1663. Rerum liturgic. libb. II. Rom. 1675. cum disq. de azymo et fermentato. Par. 1676. Opp. omn. Paris. 1678 u. voll. 8. u. Antwerp. 1723. fol.

b) Manuductio ad coelum. Par. 1664. und französisch: Guide au ciel: La main, qui conduit au ciel, etc. De discretione spirituum; Principia vitae Christian. etc.

Männer, mit einem gewöhnlichen Kunstgriffe der Schulen, unter dem alten Ketzernamen der Quietisten in den Verdacht gefährlicher Irrsale zu bringen c).

So gieng es aber einem Weltpriester aus Saragossa, Michael Molinos d), der zu Rom lebte. Er gab in seiner Muttersprache ein Erbauungsbuch heraus (J. 1675), welches mit Begierde gelesen, und bald in andere Sprachen übersetzt ward e). Das Buch enthielt fromme Phantasien einer stillen, über alles Irdische erhobenen, von aller lohnsüchtigen Gottesdienstlichkeit freyen, in reine Gottesliebe versunkenen Andacht, in einer herzlichen Spache, voll hoher Salbung. Mögen nun die Herolde der blos mechanischen und kirchlichgerechten Religiosität, besonders Jesuiten und Dominikaner, (denn in diesem Punkte waren sie einig, die sonst einander so abhold waren) mögen sie von dem lauten Beyfalle, den dies Buch fand, und von dem Anhange, den sich der Mann durch Briefwechsel (auch selbst mit Jesuiten) verschaffte, einen Abbruch der Ehre des Rosenkranzes, der Beichte, des Ablasses, und ihres ganzen Standes, befürchtet, auch schon verspürt, oder mag la Chaise

c) Arnolds K. u. K. Hist. Th. III. C. 17. *Iäger* hist. polit. et eccles. sec. XVII. Decenn. IX. p. 26. vorzügl. *Weismann* memorab. h. e. T. II. p. 225. Walchs Religionsstr. außer der L. K. B. I. S. 292. B. II. S. 982. Baumgartens Religionsparth. S. 722.

d) Recueil de diverses pieces concernant le Quietisme et les Quietistes, ou Molinos, ses sentimens et ses disciples. Amst. 1688 Trois lettres conten. l'hist. de Molinos et des Quietistes, im Anhange zu Gilb. Burnets Reisebeschr. *I. A. Schmidt* Quietismi revolutio sec. XIV. et huius, in Dec. dissertt. p. 147.

e) Guida spirituale. Rom. 1681. Manud. spiritual. übers. v. A. H. Franke. Leipz. 1687. Vergl. Act. erud. 1687. p. 588. Auch holl. engl. franz. ꝛc.

dem Papste und andern Personen, die den devoten Spanier gern sahen und lasen, einen empfindlichen Streich haben spielen wollen; genug, der Französische Gesandte zu Rom drang auf eine scharfe Untersuchung des Buchs, und der Meinungen seines Verfassers, der die Irrthümer Niederländischer Begharden oder Spanischer Illuminaten wieder hervorzurufen schiene. Mit dieser letzten Benennung wurden Leute gemeint, die, schon im sechszehnten Jahrhunderte, sich einer Geringschätzung des äußern Cultus verdächtig, von dem Werthe des stillen Gebets viel Rühmens gemacht hatten, und theils aus ihrem Vaterlande weggezogen, theils der Inquisition in die Hände gefallen waren. Aber auch nachher hatte die letztere von der Fortdauer solcher Separatisten Spuren entdeckt, vornehmlich in den Kirchenprovinzen Seville und Cadix; es war zu vermuthen, daß mancher von ihnen, der Verfolgung zu entgehen, nach Frankreich oder Italien gewandert sey, da man in diesen Ländern hie und da gerade an Spanischen Fremdlingen gewisse Sonderbarkeiten zu entdecken glaubte. Nicht übel angebracht war also bey dem Spanier Molinos die Erinnerung an die Spanischen Illuminaten (Alombrades) f).

Die nähere Untersuchung fiel nun zuletzt nachtheilig für ihn aus, und da sahe er wohl, daß die Gemüther vieler, die sich bisher an ihm nicht hatten satt lesen und satt loben können, allerdings noch von irdischen, insbesondre politischen, Betrachtungen sehr stark geleitet würden. Molinos mußte ins Gefängniß (J. 1685); auch durch eine feyerlich schimpfliche Abschwörung g) einer Anzahl Sätze, die

f) *Heidegger* hist. pap. p. 352. Arnolds Kirchen- u. Ketzerhist. Th. III. S. 73. Semlers Kgesch. B. III. S. 512.

g) Le Bret Magaz. B. IV. S. 124.

die durch falsche Auslegung eines ketzerischen Sinnes fähig waren (J. 1687), verbesserte er sein Schicksal nicht; und, das kränkendste für den alten Mann, er sollte nun lebenslang, in seiner Vermauerung bey den Dominikanern, täglich zweymal den Rosenkranz, einmal das Symbolum, beten, wöchentlich dreymal fasten, jährlich viermal beichten, und so oft zum Abendmale gehen, als seinem Beichtvater belieben würde († J. 1696). Der Papst verdammte jene Sätze h); sein eigener Hausprediger, Paul Segneri i), schrieb dagegen († J. 1694). Wäre es auch wahr, daß seine Rechtgläubigkeit selbst in Ansprache genommen ward, so ließe sich doch daraus die Umstimmung seines Urtheils nicht besser erklären, als aus dem allgemeinen Unwillen, mit welchem er den Spanier verfolgt sah k). Die Dominikaner, Antonin Massoulie († J. 1706), und Wilhelm Felle († J. 1710), trieben die Verschwärzung desselben am heftigsten l). Allein das Bestreiten und Belachen des Quietismus war überhaupt für viele Französische Schriftsteller ein Modestoff. Selbst Nicole widmete ihm seine letzte Zankschrift m), damit ja die Welt nicht Jansenismus und Quietismus für nahe verwandt hielte; und

h) Argentrée iudicior. de nov. errorib. T. III. P. II. p. 357.

i) Niceron Th. II. S. 203. Von ihm: La concordia tra la Fatica e la Quiete. Rom. 1680. lat. Monach. 1706. Il Quietista etc. Le Quiet. ou les illusions de la nouvelle oraison de Quietude. Par. 1687. Seine Werke zusammen Parm. 1702. fol. 2 Voll.

k) Burnets Reise, Anh. S. 87. *Archenholz* Mem. de la R. Christ. T. II. p. 186.

l) *Quetit* et *Echard* Scriptor. ord. Praedic. T. II. p. 775. *Massoulie* tr. de la veritable oraison etc. Par. 1699. *Felle* la Rouina del Quietismo e del' amore puro. Genou. 1720.

m) Refut. des principales erreurs des Quietistes. Par. 1695.

der witzige Johann de la Bruyere n) übte auch hier seine berühmte Kunst im Sittenmahlen († J. 1696).

28. Andre mystische und fanatische Schriftsteller; Gujon; Bourignon; Poiret.

Dennoch behielten andere Schriftsteller von dieser Gattung, mystische und fanatische a), ihr Publikum, und gewissermaßen stifteten sie unter Katholischen und Protestanten eine innigere Gemeinschaft, als alle Versuche, die widersprechenden Glaubenslehren auszugleichen, im Stande sind; eine Herzensvereinigung in der Andacht. Erbauliche Bücher des einen Theils waren auch dem andern willkommen und werth, und wirkten, wie Cirkelbriefe. Des Cardinals, Peter Matthäus Petrucci b), geistreiche Aufsätze c) wurden von Halle aus noch bekannter, als im Originale († J. 1701). Der blinde Franz Malaval d), ein Geistlicher zu Marseille, unterwarf sich zwar

n) Niceron Th. XV. S. 164. Von ihm hieher: Dialogues sur le Quietisme. Par. 1699. herausg. von du Pin.

a) *Poiret* biblioth. mysticor. Amst. 1708. *Arnold* hist. et descript. theol. myst. p 364. *Walch* Biblioth. theol. T. II. p. 56 et 1010.

b) *Iaeger* exam. theol. myst. p. 444. *Weismann* hist. eccl. T. II. p. 237. Unschuld. Nachr. 1701. S. 235.

c) Lettere e trattati spirituali e mistici. Venez. 1681. deutsch: Kurze geistl. Briefe (v. Gottfr. Arnold) Halle 1705. Vergl. Unschuld. Nachr. 1705. S. 366. Mistici Enigmi. Venez. 1685. Vergl. U. N 1701. S. 257.

d) *Weismann* l. c. p. 239. (*Poiret*) Pratique de la verit. theol. mystique, Pref. Von ihm: Pratique facile pour elever l'ame. Par. 1673. u. in *Poiret* pratique etc. Ital. Uebers. herausg. vom Card. d'Etree. Auch: Poesies spirituelles. 1714.

zwar dem harten Urtheile, das über seine Schrift gefällt ward, daß sie Molinosische Irrthümer enthalte († J. 1719); aber sie machte nur um so größeres Aufsehen. Franz de la Combe e), der zu Paris im Gefängniß starb (J. 1702), war der Seelenführer der merkwürdigen Frau, Johanna Maria Bouvieres de la Mothe Guion f). Schon vor ihr hatte Antoinette Bourignon g), in ihrer Vaterstadt Ryssel, zu Mecheln, Gent und an mehrern Orten in Flandern, hernach in Holland, und in andern Gegenden mit ihren Meinungen, Schriften, Andachten, Grimassen, Teufelsbeschwörungen und Offenbarungen, sich viele Freunde und Feinde gemacht, vornehm-

e) *Weismann* l. c. p. 240. Seine Analysis orationis mentalis, ed. von Poiret. 1711. auch verschied. Stücke in Oeuvres de Guion. T. II.

f) La vie de Mad. la M. G. par elle même, Col. 1720. ed. von Poiret. Lettres et Memoires de Mad. de Maintenon. T. I. p. 249. T. II. p. 45. Avertissement etc. vor *Fenelon* Oeuvres spirituelles. T. I. p. 80. Adelungs Gesch. der Narrheit, B. V. S. 122. Hauptschriften: La Bible, avec des explications, qui regardent la vie interieure. Col. (Amst.) 1715. 20 voll. 8. Les torrens; Opuscules spirituels; Poesies et cantiques spirituels; Moyen court et très facile de faire oraison; Explic. du cantique des cantiques etc. sämmtl. ed. von Poiret.

g) *Molleri* Cimbria lit. T. II. p. 85. *Bayle* Diction. h. art. La vie interieure-exterieure de B. par elle même. *Poiret* Memoires touch. la vie et les sentimens de Madem. A. Bour. in Nouvelles de la Rep. des lettres 1685. p. 422. *Seckendorf.* relatio de Ant. Burign. in Act. erud. 1686. Ian. *Ej.* defens. relationis huius. Lips. 1686. Arnolds K. u. K. Hist. Th. III. Cap. 16. Walchs Rel. Streit außer der Luth. Kirche, B. IV. S 891. Baumgartens Gesch. der Religionsparth. S. 1108. Adelungs Gesch. der Narrheit, B. V. S. 245. Corrodi krit. Gesch. des Chiliasm. Th. II. B. I. S. 422.

lich aber im Schleswigischen und in Hamburg h). Anlaß, in diese Gegend zu kommen, noch als funfzigjährige Jungfrau, gab ihr ein Jansenistischer Emigrant, Christian Bartholomäus van Cordt i), aus Mecheln, der mit einer kleinen Colonie, den Jesuiten zu entgehen, hieher gezogen, die Insel Nordstrand zu beteichen übernommen, und noch mehrere verfolgte Landsleute nachzuziehn versprochen hatte. Sie, welche von ihm als die Vertrauteste der Gottheit verehrt worden war, sollte ihn beerben, als ihn ein Reisender vergiftet hatte (J. 1669). Von der Zeit an trieb sie ihr Wesen zu Schleswig, Husum und in der Nachbarschaft, wo bisher schon viele Schwärmer geduldet waren. In Hamburg fand sie Anfangs an einem Französischen Ingenieur Bertrand de la Coste k), den gutmüthigsten Freund. Dieser aber fiel ihr ab (J. 1679), weil sie seine Erfindung der Cirkelquadratur nicht so höchlich bewundern und preisen konnte, als ihre eignen Phantasien. Denn überhaupt war sie gegen jeden Enthusiasmus, der ihr nicht allein huldigte, unversöhnlich eingenommen. Sie hatte daher nicht nur über ihre Sabellianischen, Origenistischen oder Gnostischen Schwindeleyen mit Holsteinischen und Hamburgischen Predigern l), sondern auch

h) L'appel de Dieu et le refus des hommes. 1640. La derniere misericorde de Dieu; La lumiere née en tenebres. Le tombeau de la fausse Theologie; Le nouveau ciel et la nouvelle terre; La sainte visiere etc. erst einzeln, darauf zusammen von Poiret ed. Amst. XIX. voll. 8. Vieles auch engl. holl. deutsch.

i) *Molleri* Cimbr. lit. T. II. p. 149.

k) *Moller* l. c. p. 153.

l) *Ge. Henr. Burchardi* Anmerk. über d. Irrth. in A. B. Schriften. 1674. Dess. Erzähl. was mit der Schwärmerinn A. B. vorgegangen ꝛc. 1677.

auch, über ihre hohen Anmaßungen, mit Fanatikern m) zu ſtreiten. Die ſtolze Närrin wollte durchaus die rechte Mutter der Gläubigen, die unfehlbare Prophetin ſeyn († J. 1680). Guion war in der feinern Welt gebildet, beſcheidener in ihren Anſprüchen, und ſelbſt am Franzöſiſchen Hofe beliebt; aber doch auch eine Schwätzerin († J. 1717). Von beyden, vornehmlich von jener, war Peter Poiret n), aus Metz, der eine Zeit lang als Prediger zu Anweil im Zweybrückiſchen, hernach (J. 1676) in Amſterdam, Hamburg, zuletzt (J. 1688) in Reinsburg bey Leiden, lebte, ein feuriger Bewunderer, und machte, vielleicht aus Galanterie, um ihnen den Rang zu laſſen, von ſeiner eignen Gabe zu ſchwatzen, weniger Gebrauch († J. 1719).

Unleugbar iſt es, daß die Cultur der innern Religion durch die Bemühungen dieſer und andrer ſolcher Leute gar ſehr befördert ward, daß aber zugleich durch die Trägheit im Denken, die ſich hier mit Wärme im Empfinden, aber auch mit reißenden Waſſerſtrömen von Worten, vereinbarte, durch die Vernachläſſigung der Verſtandskräfte, und durch die

1677. *Sebaſt. Niemann* Bedenken ꝛc. in Burch. Anmerk. S. 209. Der theol. Facult. zu Kiel Bedenken ꝛc. in deſſ. Erzähl. ꝛc. Vgl. Krafft's Huſumſche Kirchenhiſt. S. 187. *Sculteti* innocent. theologor. Hamburg. p. 181.

m) Von Furly, Yvons u. a. Schr. ſ. *Moller* l. c. p. 96.

n) Comm. de vita et ſcriptis *Poireti*, vor deſſ. Opp. poſthum. Niceron Th. IV. S. 316. Biblioth. Brem. Cl. III. p. 75. *Fabricii* hiſt. biblioth. T. V. p. 522. Walch's Rel. Streit. außer der Luth. Kirche. B. IV. S. 911. Corrodi a. a. O. S. 470. Sein Lehrgebäude: Oeconomie divine, ou ſyſtême univerſel et demontré, des oeuvres et des deſſeins de Dieu envers les hommes. Amſt. 1687. Voll. VII. auch lat. holl. deutſch. Außerdem Ausz. vieler ält. und neuer, myſtiſcher Schriftſteller.

die Verachtung des Bemühens anderer, Wahrheit zu finden und Wahrheit bestimmt auszudrücken, diese innere Religion an Licht und Kraft, an Interesse und Würde gar sehr einbüßte. Auf der andern Seite mußte aber auch die Verdammung und Verlästerung der Mystiker den Werth leerer Formen des Gottesdienstes, den Aberglauben und das Priesteransehn merklich erhöhen, wenn man dabey die Nothwendigkeit der Herzenserhebung zu Gott bestritt, die kirchlichangeordneten Uebungen der Frömmigkeit für hinlänglich, und ihre genaue Abwartung für ein verdienstliches, genugthuendes Werk erklärte. Das war, der Hauptsache nach, schon damals das Urtheil unparteyischer Männer o).

29. Bossuets Streit mit Fenelon.

In diesem Betracht war es gewiß kein glücklicher Sieg, welchen Bossuet im Streite mit Franz de Salignac de la Motte Fenelon davon trug a). Dieser

o) Speners Gutachten über Bourignon in Theol. Bedenken, B. I. S. 315. B. IV. S. 138. Letzte Bedenken, S. 24. Consil. Lat. p. 212. *Iaeger* examen theol. novae, *Poireti* et *Bourign.* ed. II. 1719. *Ei.* exam. theol. myst veteris et nov. 1709. *Ei.* de nova purgatione animae etc. in Opusc. var. theol.

a) *Toussaints du Plessis* hist. de l'Egl. de Meaux. T. I. p. 485. (*Beaumelle*) Memoires pour servir à l'hist. de Mad. de Maintenon, T. IV. ch. 1-23. Avertissement pour servir d'introduction à la lecture des Oeuvres spirituelles de Fenelon, in der Ausg. derselben von 1767. 4 Voll. 8. (*Jurieu*) Traité hist. conten. le jugement d'un Protestant sur la theologie mystique et sur les demelées de l'Ev. de Meaux avec l'Archev. de Cambrai. 1699. *Iaeger* disp. Gallia discors in causa pietistico-mystica, Tub. 1715. *Weismann* memorab. hist. eccl. T. II. p. 246.

ser edle Mann b) hatte sich in den Missionsgeschäften, die ihm zur Bekehrung der Protestanten aufgetragen waren, auf das würdigste ausgezeichnet c), als Instructor von zwey königlichen Prinzen (J. 1689) die volle Gunst des Hofes, und hiedurch (J. 1694) das Erzbisthum Cambrai erworben; außerdem war er der verehrteste Prälat im Königreiche. Ursachen genug, um den Neid des viel ältern und in allen Hofränken geübten Bossuets in Bewegung zu bringen; und ein willkommener Anlaß, ihn dem Hofe verhaßt zu machen, daß eben sein bekanntes prosaisches Gedicht, Telemach, wider seinen Willen zum Vorschein kam (J. 1696). Aber der besondere Beyfall, welchen Fenelon den Schriften der Guion schenkte, und die Schrift d), welche er selbst zur Rechtfertigung ihrer Begriffe von reiner Gottesliebe herausgab (J. 1697), wollte dem Bischofe von Meaux das Herz zerreißen; er fühlte sich im Gewissen gedrungen, sich mit einigen andern Prälaten, seinen Maschinen, zu vereinigen e), den König mit diesem neuen Molinos bekannt zu machen, und nur demüthig um Vergebung zu bitten, daß er so lange geschwiegen habe f). Gleich ward

b) *Ramsay* hist. de la vie de Messire F. S. de la M. Fenelon. à la Haye 1723. *De la Harpe* eloge de Fen. Niceron Nachr. Th. XIV. S. 1.

c) Eclairciss. sur la revoc. de l'edit de Nantes. p. 133.

d) Explication des Maximes des Saints sur la vie interieure. Auch lat. u. deutsch.

e) Declar. *Lud. Ant. de Noailles*, AEp. Paris. *Iac. Ben. Bossuet*, Ep. Med. et *Pauli de Godet des Marais*, Ep. Carnot. circa librum: Explication etc. Paris. 1697. Hierauf eine Menge polemischer Pastoralschreiben, von beyden Theilen, in *Argentrée* coll. iudicior. T. III. P. II. p. 402. s. Niceron, Th. III. S. 213. u. Th. XIV. S. 6.

f) *Voltaire* Siecle de Louis XIV. p. 301.

ward der Proceß wider die Guion, der schon abgethan schien, wieder vorgenommen; sie mußte in die Bastille; und was mit Fenelon zu thun sey, sollte der Stuhl zu Rom entscheiden. Dieser sprach, wie gewöhnlich, nicht gern; bis endlich, um Land und Leute zu beruhigen, vom Könige ausgepreßt, das Urtheil kam (J. 1699), daß drey und zwanzig hier in Frage gekommne Sätze verwerflich wären g); keiner ausdrücklich gottlos und ketzerisch.

Aber den ehrenvollesten Sieg trug doch Fenelon davon; er versprach, ehe dies Urtheil kam, und er bewies, als es gekommen war, die vollkommenste Unterwürfigkeit. Wissen konnte er vorher, wie es ohngefähr lauten werde; nur hatte er demüthig gebeten, daß man im Verdammen seiner Sätze ihn hören, und den Sinn, in welchem sie verdammlich wären, angeben mögte. Das geschahe nicht; dennoch entsagte er in der Erklärung seines Gehorsams allem Vorbehalt und Doppelsinn, aller Ausflucht vom Unterschiede zwischen Recht und Factum. Er selbst machte das Römische Breve in seinem Sprengel bekannt, und er verbot sein eigenes Buch h). Solcher Großmuth mit solchem Kleinmuth hat kaum seines gleichen; auch entdeckt sich dabey keine Spur von Verstellung, oder von niedriger Gleichgültigkeit gegen Ehre und Schande, oder von feiger Furcht, oder von künstlicher Rache gegen den Widersacher, oder von feiner Spottlust über des Hofs seltsame Politik; sondern innige Ueberzeugung von seiner Pflicht, aufrichtige Friedensliebe, vielleicht auch ein kleiner, ihm selbst verborgener, geistlicher Hochmuth, war es, was seine Handlungen

g) Semlers Kirchengesch. B. III. S. 121.

h) Avertiss. vor *Fenelon* oeuvres spirit. T. I. p. 60.

gen leitete. Den Römischen Päpsten ist dies einzige Exempel kindlicher Unterwerfung eines vornehmen Prälaten unvergeßlich, vornehmlich in unähnlichen Fällen. Fenelons Gesinnungen aber blieben, auch in Absicht der streitigen Punkte, unverändert. Er führte ein sehr viel sagendes Sprüchlein im Munde: Entweder Katholik, oder Deist († J. 1715).

30. Politisches Interesse der drey Nachfolger Innocenzens XI.

Unter Innocenzens XI. († J. 1689) Pontificat würde dieser Handel vielleicht einen andern Ausgang gehabt haben. Allein seine drey Nachfolger hatten ein verändertes politisches Interesse, und hingen fast gänzlich von Französischen Eingebungen ab. Alexander VIII. a) setzte die Aufhebung der Quartiersfreyheit glücklich durch, und wegen der vier Sätze vom J. 1682, die er erst kurz vor seinem Tode (J. 1691) verdammte, durften die Bischöfe, auf Erlaubniß des Königs, mit Innocenz XII. b) eine Ausmittelung treffen (J. 1693), in welcher dieser sich mit süßen, kraftlosen Worten begnügte c); ein Papst von vielen guten Eigenschaften, der seinem Wohlthäter, dessen Namen er führte, sonst in allen Stücken, vornehmlich in dem Abscheu gegen den Nepotismus d), welchem sein

a) *Guarnacci* hist. Pontiff. T. I. p. 313. *Bayle* Diction. art. Ottoboni.

b) Hist. des conclaves, T. II. p. 200. *Guarnacci* l. c. p. 390.

c) Rambachs Hist. der Päbste, B. II. S. 316.

d) Innoc. XII. bull. XIX. in *Cherubini* bullar. magn. contr. T. I. p. 188.

sein lustiger Vorgänger ergeben gewesen war, und in der Catonischen Strenge gegen sich und andere, nur nicht in der Abneigung gegen das Heiligsprechen, nachzuahmen suchte, der aber dabey, wie Nachahmer pflegen, in den Fehler der Uebertreibung und des Kleinigkeitskrams verfiel e). Doch viele solche Bagatellen, wie in seinen Bullen f) vorkommen, muß wohl jeder Papst, der es mit seinem Dienste genau nimmt, für wichtig halten; und in der Canonisation eines Johann von Gott g), in der Entscheidung des Streits wegen des Ursprungs der Carmeliter, oder wegen der Kirchengerichtsbarkeit des Hauses zu Loretto, in der Anordnung eines besondern Officiums der Empfängniß Mariens h), lassen sich keine großen Gedanken erwarten. Die Barbarismen in Begriffen aber, von welchen Schriften dieser Art strotzen, gehören einmal zur Römischen Kanzleysprache, zur kurialistischen Rhetorik, obwohl ein Papst den andern darin übertrifft.

Fast zu gleicher Zeit mit dem Papste starb Karl II, König von Spanien (J. 1700). Wegen der Erbfolge in seinen Reichen entstand ein Krieg, in welchem die Staatsklugheit des neuen Papsts, Clemens XI. i), gute Gele-

gen-

e) *Misson* voyage d'Italie, T. III. p. 211.

f) Bullar. Innoc. XII. Rom. 1697. und in *Cherubini* l. c. p. 166.

g) Helyots Orden, B. IV. S. 156.

h) Semlers Kirchengesch. B. III. S. 103 ff.

i) Leben und Thaten Clem. XI. von Buder, Frankf. 1720. 3 Bde. Rambach a. a. O. S. 233-329. (Le Bret) Gesch. der Bulle in C. D. Th. IV. S. 1. Seine Schriften: Epp. et Breuia selectiora, Orationes consistoriales, Homiliae, Bullarium, ed. von Hannibal Albani, Rom. 1722. u. Frankf. a. M. 1729.

genheit bekam, sich zu zeigen und zu üben. Gern blieb er neutral; aber ungern verrieth er auch seine Ohnmacht; und wenn Oestreich für seinen Erzherzog Karl, Frankreich für seinen Herzog von Anjou, Philipp, um die Belehnung mit Neapel nachsuchten, also zugleich ein dem Römischen Stuhle so angenehmes Bekenntniß ablegten, so war es nicht Zeit, nur den Friedensmittler zu machen. Wie sehr er denn an Frankreich hieng, zeigte sich noch bey Lebzeiten des Kaisers Leopolds († J. 1705) deutlich genug. Kaiser Joseph I. k) aber brachte ihn dahin, daß er seinen Bruder Karl III. als König von Spanien anerkennen (J. 1709), und es dadurch mit Philipp V. verderben mußte l). Im Utrechter Frieden (J. 1713) und im Badenschen (J. 1714) wurden, ohne alles sein Zuthun, diese großen Staatshändel abgethan. Er sorgte nur, daß die Ryßwicksche Clausel blieb m).

30. Letzte Zuckungen des Hildebrandismus.

Bey den vielen wichtigen Staatsveränderungen, die in und aus diesem Kriege sowohl, als demjenigen, welcher zu gleicher Zeit in den Nordischen Reichen ausbrach, entstanden, während der langen Regierung dieses Clemens XI. († J. 1721) sollte Europa die letzten Zuckungen des Hildebrandischen Ungeheuers

k) Herchenhahns Gesch. der Regier. Josephs I. Schröckhs Leben Jos. I. in der allgem. Biogr. Th. VI. S. 251.

l) Herchenhahn B. II. S. 628.

m) Epp. p. 1667. Pütters hist. Entwickel. Th. II. S. 380.

ers von Kirchenregierung sehen. Er sprach (J. 1712) auf Betrieb, und für schweres Geld der Dominikaner, ihren seligen Ordensbruder, Pius V, heilig a), und zeigte auch sonst, wie sehr er mit diesem Papste gleiches Sinnes war. Religion, Kirchengewalt und eigne Hoheit waren ihm gleichbedeutende Dinge. Seine Begriffe von Unverletzlichkeit kirchlicher Personen und Orte, giengen bis zur Beschützung von Aufrührern und Giftmischern, und alle geistliche und weltliche Macht war in seinen Augen ein Ausfluß der Päpstischen Gewaltsfülle. In allen seinen Schriften hört man den Geist der Nachtmalsbulle, und einen Machtdünkel reden, der in dieser Zeit lächerlich war. Denn während jener Kriege that sich wohl mancher gute Anlaß hervor, die geistlichen Waffen mit Vortheil zu schwingen; aber es mußte doch einmal Friede werden, und nur mit dem Papste führten alle Mächte immerwährenden Krieg. Noch zu verwundern, daß er nicht geschlagener vom Plaze kam.

Beynahe kein Staat war, über welchen er sich nicht große Dinge anmaßte. Er widersprach der Preußischen Königswürde b), die sich Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg zueignete (J. 1701). Er verwarf den König Stanislaus c), den Polen anstatt des vorhin (J.

a) *Clem. XI.* bullar. p. 250. ed. Franc. *Iustinian. Chiapponi* acta canoniz. SS. Pii V. Andr. Auellini etc. *Labat* voyages d'Esp. et d'Italie T. VI. p. 128. Tote kl. Schriften, S. 263. Le Bret Gesch. d. Bulle in C. D. Th. IV. S. 86.

b) *Clem. XI.* Epp. et Brev. p. 48-50. Buder a. a. O. Buder Leben Cl. XI. B. I. S. 176. Ludwig päbstl. Unfug wider die Krone Preußens. Halle 1706. auch lat. unter dem Titel: Io. Franc. Albani de iure appellandi Reges.

c) Buder B. I. S. 707. 804. Salignac Gesch. von Polen, S. 899. Hensels Protestant. Kirchengesch. in Schlesien, S. 559.

(J. 1697) erwählten Sächsischen Kurfürsten, Friedrichs Augusts, anerkannte (J. 1704). Er wollte nicht, daß der Kaiser, obwohl von Schweden gezwungen, den Schlesischen Lutheranern die alten Religionsfreyheiten im Ranstätter Frieden (J. 1707) wiedergäbe d). Er redete ein e), als dem Hause Braunschweig eine neue Kurwürde geöffnet war (J. 1708), und er nahm sich des Prätendenten an, als keine Macht sich seiner mehr annahm, und eben dies Haus bereits den Thron von Großbritanien inne hatte. Mit Joseph I. gerieth er in mehr als eine Irrung. Das Recht der ersten Bitte erklärte er für unkräftig, bevor er nicht von ihm, nach altem Herkommen von Friedrichs III. Zeiten her, ein Indult gesucht hätte f), und er bediente sich zum Beweise dieser Anmaßung des Römischen Rechtsgelehrten, Just Fontanini g). Eben dieser Mann († J. 1736) hatte nebst Lorenz Alexander Zaccagni h), dem gelehrten Biblio-

d) Buder B. I. S. 1096. Herchenhahn Gesch. der Reg. Josephs I. B. II. S. 250. Schröckhs Leben Jos. in allg. Biogr. Th. VI. S. 318.

e) Epp. p. 383.

f) Epp. p. 331. 444. 450. 611. 675. Buder B. I. S. 850. Herchenhahn B. I. S. 874. Schröckh S. 309. Pütters hist. Entwickel. Th. II. S. 368.

g) *Fontanini* vitae Italor. doctrina excellent. T. XIII N. V. Von ihm hieher: *Conr. Oligerii* diss. de primar. precib. imperialib. Friburg. Brisg. (Rom.) 1707. Wider ihn: *Lincker* vindiciae primar. prec. etc. len. 1712. *Henr. Chr.* L. B. *a Senckenberg* de iure primar. precum Regum German. Imperatorumq. indultu papali haud indigente. Franc. ad M. 1784.

h) Von ihm hieher: Diss. hist. de summo apostol. Sedis imperio in vrbem comitatumq. Comac. Rom. 1709 Von seinen Collectan. monumentor. veterum ecclesiae Gr. et Lat. T. I. s. Baumgartens Nachr. v. merkw. Büch. B. II. S. 410.

thekar († J. 1712), und Petrus Marcellin Corradini i), nachherigem Cardinale († J. 1743) des Kaisers Gerechtsame auf Comacchio und andre Reichslehne im Kirchenstaate zu bestreiten k), als dieselben, auf die vom Papste selbst, durch Aufhebung der Geistlichen in Parma, gegebene Veranlassung, wieder hervorgesucht wurden l). Der Kaiser mußte sich darüber vom Papste viel Ungezieмendes sagen, sogar hart bedrohen lassen m), veranstaltete aber auch durch diese Streitigkeiten viele dem Römischen Stuhle verdrießliche Aufklärungen, und hinterließ, zum Exempel für seine Nachfolger, ein überaus merkwürdiges Denkmal n) des Ernsts, mit welchem er fortgefahren haben würde, wenn er länger gelebt hätte († J. 1711). Dem Herzoge von Savoyen, Victor Amadeus, machte der Papst die auf alten Verträgen beruhenden Patronatsrechte streitig o), und als derselbe durch den Utrechter Frieden König von Sicilien ward, kamen die Händel wegen der sogenannten Sicilischen Monarchie p) noch hinzu, worüber schon unter Philipp V. auf einen höchst geringen An=

i) *Dominic. Georgii* elog. histor. Corradini. Rom. 1745. Von ihm: Relat. iurium Sedis apost. in etc. Rom. 1711.

k) Il dominio temporale della Sede Apostol. sopra la cita di Comachio etc. Rom. 1708. Mehr Schriften, für und wider, in Raccolta di tutto cio ch'é uscito sulla controversia di Comacchio, Francof. 1713. fol. Herchenhahn, B. II. S. 308.

l) Rambachs Gesch. der Päpste, B. II. S. 246.

m) Buder B. II. S. 106. Schröckh S. 331.

n) Buder B. II. S. 83.

o) Buder B. I. S. 527. 499. 509 ff. Rambach a. a. O. B. II. S. 365. Le Bret Gesch. der Bulle in C. D. Th. IV. S. 33.

p) Le Bret a. a. O. S. 34=84. Rambach a. a. O. S. 311. Schlegels Kirchengesch. des 18. Jahrh. B. I. S. 625.

Anlaß, den der für Roms Ehre bis zum Misfallen Roms eifernde Bischof von Lipari, Niklas Maria Tedeschi q) ergriff, großes Unheil entstanden war. Auch in Frankreich behauptete man die Rechte dieses Königs r), aber erst nach Ludwigs XIV. Tode (J. 1715). Da schrieb auch du Pin eine Vertheidigung derselben s). Der Papst erlebte nicht das Ende dieses Streits.

31. Peters I. Bemühungen für die Russische Kirche.

Unter allen Regenten begegnete der Papst keinem so freundlich, als dem Schöpfer der Russischen Monarchie, Peter I. a), weil er sich von den Bemühungen desselben, der Griechischen Kirche seines Reichs eine bessere Gestalt zu geben b), besondere Vortheile versprach c). Aber der große Fürst hatte höhere Absichten,

q) Von ihm: Istoria della pretesa Monarchia di Sicilia etc. Rom. 1715. s. Le Bret S. 73 u. 85.

r) Arret du Parlement etc. 1716. s. Le Bret S. 79.

s) Defense de la Monarchie de Sicile contre les entreprises de la cour de Rome etc. 1716.

a) Webers verändertes Rußland. Haigolds neuveränd. Rußl. u. dess. Beylagen zum neuveränd. Rußl. Voltaire Gesch. des Russ. Reichs unter Peter dem Gr. mit Anmerk. v. Büsching. Gordons Leben Peters d. Gr. Salmons gegenwärt. Staat von Rußland, herausg. von Reichard. Stählins Originalanekdoten von P. d. Gr.

b) *Nic. Bergii* exerc. de statu ecclesiae et relig. Moscovit. Ed. III. Lipsi. 1722. *Thom. Consett* the present state and regulations of the Church of Russia. Lond. 1779. übersetzt in Chr. Martini Nachr. aus Rußland. *Reuss* de ecclesia Ruthenica, in Opusc. theol. T. I. p. 161. Bellermanns Abriß der Russ. Kirche.

c) Buders Leben Cl. XI. B. I. S. 1104.

sichten, die kaum funfzig Jahr nach seinem Tode (J. 1724) erreichbar gewesen sind, und bey dem Mangel geschickter Bildungsanstalten, die nun, wiewohl nur zum allerdringendsten Bedürfniß, errichtet wurden, niemals erreicht werden konnten. Volkscultur zu befördern, Kriegsstaat, Handel und Künste in Aufnahme zu bringen, rechnete er viel auf die Dienste der Ausländer, und ertheilte daher (J. 1703) allen mit der Russischen Kirche nicht übereinstimmenden Christlichen Sekten das Recht einer freyen Religionsübung. Daher entstanden hin und wieder neue Römischkatholische und Lutherische Gemeinen in diesen Ländern d). Auch die Wiedertaufe bey der Aufnahme fremder Religionsverwandten ward abgeschafft, und gegen die einheimischen Ketzer, Russisch Roskolkziki e), das ist, die Abtrünnigen, genannt, (sich selbst nannten sie Starowerski, Altgläubige,) eine Partey, welche mit den ersten unruhigen Bilderstürmern, Wiedertäufern, oder Quäckern verglichen werden kann, und daher auf das unbarmherzigste gedrückt ward, wollte der Kaiser mehr Gelindigkeit beobachtet wissen; doch daß sie ein Schmachzeichen von rothem und gelben Tuch auf dem Rücken tragen sollten. Nur noch in den nördlichsten Provinzen ist ein Ueberrest von ihnen.

Ein großes Hinderniß seiner Entwürfe war aber die zwar schon seit mehr als hundert Jahren von dem Patriarchate zu Constantinopel abgerissene und unabhängige, aber da-

d) Büschings Nachr. von den Evangel. Gemeinen in Rußl. Th. 1. S. 9. Schlegels Kirchengesch. des XVIII. Jahrh. B. II. S. 185.

e) *Bergius* l. c. Cap. 7. Baumgartens Religionsparth. S. 581. Martini Nachr. aus Rußl. S. 61. Chantreau Rußl. aus phil. hist. stat. Gesichtspunct. B. 1. S. 199. Salmon a. a. O. S. 629. Bellermann a. a. O. S. 240.

dadurch immer noch nicht viel gebesserte hierarchische Verfassung der Reichskirche unter fast unumschränkter Gewalt eines besondern Patriarchen zu Moskau. Es war auch noch im frischen Andenken, wie sehr der Patriarch Nikon f) diese Gewalt gemisbraucht hatte, Anordnungen zu hindern, die mehr für das Interesse des ganzen Reichs, als der Geistlichkeit, waren († J. 1681). Nach dem Tode seines zweyten Nachfolgers, Hadrians (J. 1700), beschloß also der Kaiser, diese Würde gänzlich aufzuheben, und, als die Sache mit größter Klugheit vorbereitet war, unterwarf er (J. 1719) das ganze Kirchenregiment einem besondern Collegium von Räthen geistlichen und weltlichen Standes, oder der sogenannten heiligen dirigirenden Synode zu Moskau g). Eine für die Regierung sowohl als für den Klerus überaus nützliche Veränderung. Denn ob zwar das Verhältniß des Patriarchen gegen die Czaare niemals so gar erhaben gewesen war, als man daraus, daß dieser jenem bey religiösen Umgängen den Steigbügel halten mußte, vermuthen dürfte, (einer Gewohnheit, die des Jahrs nur einmal, am Palmsonntage, üblich, und daher mehr symbolisch andächtig, als erniedrigend, Darstellung eines Stücks der heiligen Geschichte war, gleich dem Fußwaschen, das am grünen Donnerstage Römischkatholische Fürsten, und der Papst selbst, an Alten und Armen verrichten) so war doch ein einzelner Oberpriester, in welchem ein rohes und abergläubisches Volk die ganze Fülle geistlicher Macht vereinigt sahe, ungleich mächtiger und furchtbarer, als ein aus mehrern von dem Regenten selbst erwählten

f) J. B. (Joh. Backmeisters) Beyträge zur Lebensbeschr. des Patr. Nikon. Rig. 1788.

g) Haigolds Beylagen B. I, S. 20. *Reuss* l. c. p. 285. Salmon S. 688. Hupels Nord. Miscell. St. I. S. 203.

Personen bestehender Kirchenrath. Auch war diesem unstreitig mehr Geschicklichkeit zuzutrauen, seine Anordnungen hatten mehr Kraft, und seine Geschäfte unaufgehaltenen Fortgang. Nun konnte aber auch mit größerm Nachdruck die Russische Priesterschaft unter nähere Aufsicht gezogen, von der ihr fast allgemein eigenthümlichen groben Unwissenheit und Trunkliebe geheilet, hiedurch von der eben so allgemeinen Verachtung, in welcher sie, außer in ihren Amtsgebräuchen, bey allen Volksklassen stand, befreyet, und allmählich in einen achtungswürdigern gemeinnützlichern Zustand versetzt werden. Um indessen seiner Reichskirche den Charakter der Gemeinschaft mit der Griechischen und gesammten Morgenländischen Kirche zu sichern, ließ der Kaiser dem Patriarchen zu Constantinopel die Errichtung der heiligen Synode in seinem Namen bekannt machen: die Billigung war von dorther gewiß zu erwarten, und blieb auch nicht aus. Ueberdem gab nun Peter verschiedene Reglements, nach welchen das gesammte Kirchenwesen geordnet, Volksunterricht und Klosterzucht gebessert werden sollte h).

Der thätigste Beförderer aller dieser Anstalten war Theophanes Prokopowitz i), ein verständiger, für die

h) Geistl. Reglement, deutsch Danz. 1724. und in Schlözers Beylagen zum veränd. Rußl. S. 147. Büschings Magaz. Th. I. S. 78.

i) *Ol. Hermelin* vita Theoph. Procop. in Scheerers Nord. Nebenstunden, St. I. u. Vit. Th. Procop. vor seinem Tract. de process. sp. s. Schmidt Phiseldeck Materialien zur Ruß. Gesch. Th. II. Von ihm hieher: Disquis. hist. bigae quaestionum I. quib. de causis et quo sensu Impp. Romani, tam Ethnici, quam Christiani appellati fuerint Pontifices s. Archierei gentilis relig. 2. Num Christ. religionis imperantes dici possint Epp. et Archierei, et quo sensu. Petrop. 1721. Außerdem: Christ. orthod. theologia. Regiom. 1773. voll.

die Aufklärung seiner Landsleute, oder doch seiner Standsgenossen, sehr bemühter Mann, zuerst Professor zu Kiow, zuletzt (J. 1725) Erzbischof zu Novogrod († J. 1736). Ihm schenkte der Kaiser das ganze Zutrauen, mit welchem er sich zuvor von dem Metropoliten von Rezan, Stephan Javorski k), hatte leiten lassen. Denn dieser Pole verhinderte viel Gutes, selbst die Verbreitung der neuen Sklavonischen Bibelausgabe l). In einer Schrift m), die erst nach seinem Tode (J. 1722) erscheinen durfte, sahe man, wie ein blutgieriger Ketzerfeind n) und wie er darauf bedacht gewesen war, das Papstthum einzuführen.

33. Fragen über Gleichheit und Ungleichheit des Griechischen und Lateinischen Lehrbegriffs. Zustand der Griechen.

Da wurden denn die alten, eigentlich aber nie gänzlich bey Seite gestellten Fragen über Gleichheit und Ungleichheit des Griechischen und Lateinischen Lehrbegriffs, abermals angeregt. Theophanes, so wenig er mit den Protestanten einstimm-

voll. IV. Seine Epp. Mosqu. 1776. Von seinen übr. Schr. s. Schlegels Kirchengesch. des XVIII. Jahrh. B. II. S 58.

k) Elsner Beschreib. der Griech. Christen. S. 139.

l) Schlegel a. a. O. S. 57.

m) *Kamien - Wiery* etc. (h. e. Petra fidei etc.) Mosq. 1728.

n) *Mosheim* de poenis haereticorum cum Steph. Iauorskio disput. in Dissertt. ad sanctiores discipl. pertin. p. 405. *Buddei* ep. apologet. pro eccl. Lutherana, contra calumnias Steph. Iauorskii etc. Ien. 1729. Andere Schriften wider Javorski, s. *Walch* biblioth. theol. T. II. p. 585.

stimmte a), erklärte doch in seiner Antwort b), auf ein von der Sorbonne dem Kaiser, bey seinem Aufenthalte in Paris (J. 1717), ausgefertigtes Gutachten c), den Römisch-katholischen Lehrtropus für unvereinbar mit dem Griechisch-katholischen, und zeigte sich auch in dem Unterscheidungsdogma vom heiligen Geiste als einen Altgriechen d). Vergebens war es, daß der Spanische Dominikaner zu Petersburg, Bernhard Ribera, eine Aussöhnung der Russischen Geistlichkeit mit dem Papstthume zu bewirken suchte e). Daß aber diese Fragen immer noch einiges Interesse behielten, kam daher, weil bald gewisse hierarchische Absichten des Römischen Stuhls, bald eigennützige Anschläge einzelner Personen, bald Seitenblicke auf die Protestanten, dahin leiteten. Lateiner und Griechen, ächte sowohl als unächte, oder mit der Römischen Kirche unirte, vornehmlich auch solche, die in Italien ihre Versorgung fanden, nahmen daher von Zeit zu Zeit eine Revision der vormaligen Händel vor, von welchen immer noch irgend ein Gewinn für Literatur und Geschichte gemacht ward.

Pa-

a) Apologia fidei, in qua respondetur ad literas doctissimor. Lutheranor. Regiomont. etc. in seinen Miscellan. sacr. p. 1.

b) In Samml. von alten und neuen Theol. S. 1741. S. 300.

c) In Webers veränd. Russl. S. 433. Vergl. *Buddei* eccl. Rom. cum Ruthen. irreconciliabilis, len. 1729. auch in seinen Miscell. sacr. T. II. p. 165. Und deutsch: Erört. der Frage: ob eine Vereinig. der Röm. und Russ. K. zu hoffen sey. Jen. 1729.

d) Tractatus de process. sp. scti, (ed. von Semenow) Goth. 1772.

e) Resp. aut apologet. occlesiae cathol. contra blasphemias *Buddei* (vergl. §. 31. Not. o) Vienn. 1731. Dagegen: *Pfaff* breves strictiurae in Riberae resp. etc. Tubing. 1733. Hierauf, von Ribera: Echo fidei, ab orientali eccl. Mosk. personans etc. Vienn. 1733.

Patriarch Dositheus f), von Jerusalem († J. 1706), hatte sich wie sein Vorgänger, Nektarius, bey den seinigen durch die Festhaltung der Altgriechischen Theologie, und durch Bestreitung des Römischen Kirchenprimats in großes Ansehn gesetzt. Aber ein Cyprier, Aloysius Andruzzi h), zu Bononien († nach J. 1716), und ein Kreter, Niklas Komnenus Papadopoli i), zu Padua († J. 1740), vertheidigten Papismus und Latinismus, auf die von Leo Allacci k) gewiesene Weise. Die schätzbarsten Arbeiten von Michael le-Quien l), einem Dominikaner zu Paris († J. 1733), betrafen auch Materien, die in diesen Streit eingriffen.

Im-

f) *Fabric.* B. G. Vol. X. p. 503. Von dem Concil. Hieros. a 1672. s oben §. 21. Außerdem von ihm: Τομος καταλλαγης: Τομος ἀγαπης· Τομος χαρας (i. e. collectio scriptor. Graecor. contra P. R.) Iassii 1694. 3 voll. fol.

g) *Fabric.* B. G. Vol. VIII. p. 407. Vol. X. p. 541. Von ihm: Αντιῤῥησις s. confut. imperii papae in eccles. ed. von Dositheus, u. lat. von Pet. Allix.

h) *Fabric.* B. G. Vol. X. p. 420. Von ihm: Vetus Graecia de s. Rom. sede praeclare sentiens, s. resp. ad Dositheum, Patr. Hieros. Venet. 1713. 3 voll. fol. und, gleichs. wider Dositheus: Consensus Graecor. Latinorumq. patrum de processs. sp. s. Rom. 1716.

i) *Fabric.* ib. p. 418. *Demetrius Procopius* de eruditis Gr. praesenti temp. florentib. in *Fabric.* B. G. Vol. XI. p. 799. Von ihm: Praenotiones mystagogicae ex iure canonico etc. Patav. 1696. fol. vergl. Act. erud. a. 1698. Von seiner hist. gymnasii Patavini, s. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern. B. VII. S. 540.

k) S. Th. III. Abschn. IV. §. 17.

l) Nov. act. erud. 1740. P. II. p. 529. Von ihm: Opp. Io. Damasc. Paris. 1705. und darin: Diss. Damascen. cap. I. de processs. sp. s. Unter dem Namen Stephani de Altimura: Panoplia contra schisma Graecor. qua Rom. et Occid. eccl. defenditur adverss. criminatt. Nectarii. Par. 1718. 4. Sein vorzügliches Werk: Orieus Christian. in IV. patriarchatus digest. etc. Par. 1740. 3 Voll. fol.

Immer aber gab es noch hartnäckige Leute unter den Griechen, welche selbst durch den Schein von Verleugnung des geerbten Glaubens entrüstet wurden. Der Patriarch Jeremias III. n:) zu Constantinopel (J. 1720) verlor darüber sein Amt (J. 1731), wenigstens unter diesem Vorwande n). Denn im übrigen war wohl für das unter Türkischer Hoheit lebende Volk überhaupt die Entscheidung dieser Religionsstreitigkeiten an sich etwas sehr gleichgültiges. Ihr Geisteszustand war längst so armselig und hülflos, als ihr Glückszustand, so viel Aufhebens auch der Thessalier, Alexander Helladius o), dem von Protestanten nicht genug geschmeichelt war († um J. 1720), davon machen wollte p). Ein nützliches Werk, daß man in London (J. 1705) und in Halle (J. 1710) Abdrücke des Neugriechischen neuen Testaments veranstaltete q); aber der Gebrauch, welcher davon gemacht werden konnte, war gering unter einem Volke, dessen ganze Religion in Cerimonien besteht. Ein Griechischer Priester, im Kloster gebildet, hat viel gelernt, wenn er die Liturgie verstehn, und eine Homilie zusammenstoppeln kann r). Bey Laien von hoher Geburt, die sich außer ihrem Vaterlande umsahen, findet

m) *Demetr. Procop.* ap. *Fabric.* l. c. p. 790.

n) Fortges. Samml. von A. u. N. 1731. S. 502. Act. hist. eccles. T. IV. p. 1019.

o) *Fabric.* B. G. Vol. VII. p. 41. Vol. X. p. 515.

p) Status praesens ecclesiae Gr. in quo etiam causae exponuntur, quare Graeci Graecobarbara N. T. editione vti recusent. Altorf. 1714. Vergl. *I. M. Gesner* de eruditione Graecor. qui hodie vivunt, contra Helladium, in Miscell. Lips. T. II. p. 397 u. p. 712. *Buddei* isagog. theol. p. 1229.

q) *Masch* biblioth. sacr. P. II. Vol. II. p. 326.

r) Lüdecke Beschreib. des Türk. Reichs, B. I. 132.

findet man wohl einige Cultur, auch manchmal Kenntniß von Medicin, Staatswissenschaft, Philosophie und Geschichte. Ueberaus seltene Erscheinungen waren in diesem Betracht die Wallachischen Fürsten, Maurokordato, Alexander s), der Vater († J. 1720), Johann Niklas t), der Sohn († J. 1730), und Demetrius Kantemir u), die Zierde der Petersburgischen Akademie († J. 1723). Hoffen durfte man indessen, daß die Russische Kirche von ihrer Mutter sich noch immer mehr auszeichnen, und ihr mit der Zeit von ihrem Licht und Wohlstande abgeben werde.

34. Richard Simon. Zustand der biblischen Gelehrsamkeit.

Richard Simon a) war unstreitig der gelehrteste und scharfsichtigste Richter in jenem Streite, gleichwohl nicht der gerechteste. Man hatte die armen Griechen schon längst gewöhnt, die Transsubstantiation im Abendmal zu begrei-

s) *Demetr. Procop.* ap. *Fabric.* B. G. Vol. XI. p. 774. *Tournefort* voyage T. II. p. 12. *Papadopoli* hist. gymnas. Patav. T. II. p. 309. Schriften, hist. polit. medic.

t) *Demetr. Procop.* ib. p. 793. et *Fabric.* dedic. Vol XI. *Papadopoli* l. c. p. 510. Von ihm Lib. de officiis, gr. et lat. ed. Bergler Lipsi. 1722. nach der Griech. Ausg. von Bukarest 1719. auch Lond. 1726. vergl. *Le Clerc* Biblioth. anc. et mod. T. XIV. p. 113. T. XV. p. 84. T. XVII. p. 404. *Fabric.* hist. biblioth. T. VI. p. 14. Von Berglers Bekanntschaft mit ihm, und der falschen Sage, daß jener zu Constantinopel die Muhamed. Religion angenommen habe, s. *Villoison* praecogn. ad Homeri Iliad. p. 45.

u) Von ihm, Gesch. des Osmann. Reichs, ursprüngl. engl.

a) *Bruzen de la Martiniere* vie de R. Simon, vor der Ausg. von dess. Lettres choisies, Amst. 1730. 4 voll. 12. *Du Pin* Biblioth. T. XVIII. p. 75. Niceron Nachr. Th. II. S. 19.

greifen, oder doch zu bekennen, und mit einem Worte zu bezeichnen, das den Begriff ganz rund und nett ausdrückte Μετουσιωσις). In manchen ihrer neuern Bekenntnisse und Privatschriften fand man auch solche Erklärungen, und auf dieselben berief man sich häufig wider die Protestanten, die denn aber in dieser Uebereinstimmung keinen Beweisgrund für das Alterthum dieser Meinung erkennen wollten, und sich doch weiter, als zur Sache nöthig war, in die mühsame Untersuchung der Tradition, in lange Zeugenverhöre, in Fragen ohne Ende, verwickeln ließen. Simon erläuterte diese Materie in einigen Streitschriften b), vornehmlich wider Thomas Smith c), einen Prediger in London († J. 1707). Er verrieth einen besondern Eifer für das Lateinische Dogma; in der That aber wollte er nur seine Gegner üben, und denen, welche vorher diesen Streit geführt hatten, ihre Schwachheiten aufdecken. Auch fällte er hier schon viele gewagte Urtheile.

Allein von weit größerm Belange waren seine sämmtlichen Arbeiten über Kritik und Geschichte des biblischen Texts d). Sein Zeitalter verkannte den hohen Werth der-

b) Fides ecclesiae Oriental. s. *Gabrielis*, Metropol. Philadelph. opuscula etc. Paris. 1671. 1684. La creance de l'Eglise Orientale sur la transsubstantiation etc. ib. 1687.

c) Von ihm in dieser Sache: Ep. de hodierno ecclesiae Gr. statu etc. Oxon. 1672. Resp. ad obiectiones auctoris libri de fide et ritib. Orientalium, in seinen Miscellaneis, Lond. 1686. 8. Vergl. *Kiesling* hist. concert de transsubst. p. 376 sqq.

d) Hist. crit. du vieux Testament. Par. 1678. Leid. 1679. Amst. 1685. 4. Hist. crit. du Texte du N. T. Roterd. 1689. 4. Hist. crit. des versions du N. T. Roterd. 1690. 4. Hist. crit. des principaux commentateurs du N. T. depuis le commencement du Christianisme. Roterd. 1693. 4. Nouvelles observations sur le Texte et les

derselben. Nicht blos als mühvolle, dankwürdige Erweiterungen dieses Feldes der geistlichen Gelehrsamkeit hätten sie betrachtet, und immer fortgesetzt werden sollen; sondern eine gänzliche Umkehrung der gemeinen theologischen Lehrart unter Katholischen und Protestanten hätten sie hervorbringen, den Streitigkeiten zwischen und unter beyden Parteyen eine andre Richtung geben, viele Gezänke gänzlich abstellen, den gelehrten Fleiß nützlicher beschäftigen, und am Ende der Religionsaufklärung selbst vortheilhaft seyn müssen, wäre er nicht mit seinen kühnen Aufklärungen zu früh gekommen. Seinen Glaubensgenossen hieß er ein Protestant, weil er das Ansehn der Ueberlieferung herabsetzte, oder doch gründlicher geprüft, Griechische und Lateinische Traditionen unterschieden, und von keiner durchgängig gleichförmigen Erblehre wissen wollte; den Protestanten aber war er ein ausgelassener, gegen die Religion feindseliger Skeptiker und Antiscripturarier, weil er sie lehren wollte, ihre Schriftbeweise nicht eher hören zu lassen, als sie wegen Authentie des Buchs, Richtigkeit der Leseart und Uebersetzung der Stelle, gewiß wären, und weil er ihr ganzes oft auf bodenlosen und geschichtswidrigen, frommen Voraussetzungen ruhendes System von Inspiration, Kanon, Integrität, richterlicher Autorität und übernatürlicher vom Geiste Gottes gewirkter Ueberzeugungs- und Rührungskraft der heiligen Schrift, wo nicht über den Haufen warf, doch gewaltsam erschütterte. Ein Gelehrter, wie Simon, der so sehr ein Feind aller zunftmäßigen Meinungen und Anstalten war, daß er in Schriften und im Umgange nur nach Wahrheit und Verdienst fragte; der sogar aus der Gemeinschaft des Ora-

les Versions du N. T. Par. 1695. 4. Vergl. Semlers Kirchengesch. B. II. S. 553. und Dess. Vorreden zu Cramers Uebers. der krit. Schriften v. R. Simon über das N. T.

Oratoriums zu Paris trat (J. 1678) und eine Spottschrift e) darauf machte; ein Mann; der so ganz parteylos und selbstständig seyn wollte, der seine Meinung immer schon frey genug herausgate, aber oft noch viel mehr errathen ließ, der allen seinen Gegnern so unhöflich und anzüglich begegnete, keinen Widerspruch vertragen konnte, und doch selbst so sehr vom Widerspruchsgeiste geleitet ward, ein solcher durfte, bey aller übrigen Aehnlichkeit mit einem Erasmus oder Grotius, nicht sehr auf Beyfall und Achtung seiner Zeitgenossen rechnen. Als er es gar wagte, nach einer strengen Abfertigung aller Vorarbeiten in diesem Fache, mit dem Neuen Testamente die Probe zu geben f), wie die Bibel ganz ohne theologisches Vorurtheil, ohne Rücksicht auf Kirchen und Sekten, behandelt werden müßte (J. 1702), erschienen bischöfliche Censuren und Verbote, die ihn noch mehr aufbringen mußten g). Sein vornehmster Ankläger, Bischof Bossuet, war allerdings in dieser Provinz der Gelehrsamkeit ein Fremdling, und wußte ihm nichts weiter, als Prälatenstolz, Beweisgründe, die Beweis bedurften, Beschuldigungen des Pelagianismus, Socinianismus, und der Empörung wider den Katholischen Glauben entgegenzusetzen h). Ueberhaupt machte seine Kirche den wenigsten Gebrauch von den neuen Aufschlüssen, die er

e) Vita Morini, vor den Antiquitatt. eccles. Orient. Lond. 1682. 8.

f) N. T. traduit en Franc. avec des Remarques literales et critiques. Trevoux 1702. 8.

g) Remontrance a M. l'Archev. de Paris (de Noailles) sur son Ordonnance portant condamnation de la traduction du N. T. (par *Simon*) 1702.

h) Oeuvres posthumes de Bossuet, T. II. p. 1. Semlers Kirchengesch. B. II. S. 561.

er in der Kenntniß der Religionsurkunden gegeben hatte; und am unwilligsten bewiesen sich die Jansenisten gegen ihn, wegen der Härte, mit der er nicht ohne Leidenschaft ihre Monser Version beurtheilte, und wegen der Gerechtigkeit, die er den wirklichen Verdiensten der Jesuiten angedeihen ließ. Protestantische Gelehrte aber lernten erst lange nach Simons Tode (J. 1712) die Früchte seines Fleißes recht genießen und weiter anbauen.

Friedrich Spanheim, der jüngere i), in Leiden († J. 1701), Ludwig Compiegne de Veiel k), ein vom Judenthum bekehrter Englischer Prediger († um J. 1700), Michael le Vassor l), Simons vormaliger Ordensgenosse († J. 1718) und viele andere schrieben gegen seine kritische Geschichte des Alten Testaments. Mit Isaak Voß m), dem Sohne des würdigen Gerh. Joh. Voß, dem eben so ungläubigen als leichtgläubigen Polyhistor, der in England eine Pfründe hatte († J. 1689), stritt er über den Werth der Septuaginta; eine

i) Niceron Th. XVIII. S. 252. Von ihm hieher: Lettre à un ami etc. in der Ausg. der Hist. crit. du V. T. von 1685. p. 563. nebst Simons Antw. S. 623.

k) Lettre à Mr. *Boyle* pour prouver contre — que la seule Ecriture est la regle de la Foi, in ebendersf. Ausg. p. 546. und Simons (unter dem Namen R. de Lisle) Antw. p. 557.

l) *Du Pin* Biblioth. T. XIX. p. 299.

m) Niceron Th. XXIII. S. 59. Von ihm hieher: De LXX interpretib. eorumq. tralatione et chronologia dissertt. Hag Com. 1661. Dagegen *Simon* hist. crit du V. T. L. II. ch. 4. Vossius: Responsio ad obiecta nuperae criticae sacrae. L. B. 1680. *Simon*: Opusc. crit. adv. H. Vossium 1685. *Vossius*: Variar. obss. lib. II. Obss. ad Pompon. Mel. append. etc.

eine Materie, die hernach auch zwischen Paul Pezron n), einem Cistertienser († J. 1706) und Johann Martianay o), einem Mauriner († J. 1717), verhandelt ward. Einen ungleich bedeutendern und würdigern Gegner fand er in dem Remonstrantischen Professor zu Amsterdam, Johann le Clerc p), welcher in einer der ersten und besten Schriften q), mit denen er in großer Menge bis in sein hohes Alter († J. 1737) viele Fächer der alten, historischen, biblischen und theologischen Gelehrsamkeit nützlich bereichert hat r), schon damals der freyern Kritik der Bibel die Bahn öfnete. Wie sehr in dieser Wissenschaft die Lutherischen Theologen noch zurück waren, dies zu lernen, ist der größte Nutzen, den man jetzt aus dem Buche gewinnt, das der gelehrteste Bestreiter Simons, den sie aufzustellen wuß-

n) Niceron Th. I. S. 444. Von ihm hieher: L'antiquité du temps retablie, Paris 1687.

o) Niceron Th. I. S. 378. Tassin Gelehrtengesch. der Congreg. v. St. Maur, B. 1 S. 596. Hieher: Defense du texte Hebr. et de la chronologie de la Vulgate. 1689. etc. Sein vornehmstes Werk: *Hieronymi* biblioth. divina etc.

p) Niceron Th. XXII. S. 250. Eloge hist. de Mr. le Cl. in Biblioth. raisonnée T. XVI. p. 344. auch besonders und vermehrt abgedruckt.

q) Sentiments de quelq-ies Theologiens d'Hollande sur l'hist. crit. du V. T. par R. Simon etc. Amst. 1686. deutsch, nebst Zusätzen und Bemerkungen (Zürch) 1779. 2 Bände. Dagegen Simon: Reponse au livre: Sentimens — par le Prieur de Bolleville. Roterd. 1686. und: De l'inspiration etc. ebend. 1687. Auch zuvor schon schrieb le Clerc gegen Simons neuen Entw. einer Polyglottenbibel, unter verdecktem Namen: Origeni Adamantio, synopseos biblior. polyglottor. auctori, S. P. D. Critobulus Hierapolitanus, 1684.

r) Z. E. Bibliotheque univers, et hist. Biblioth. choisie. Ars crit. et epp. crit. — N. T. c. paraphr. Hammondi. — V. T. libb. hist. — Hist. eccles, duor. primor. seculor. etc.

wußten, Johann Heinrich May s) zu Gießen, ihm entgegensetzte († J. 1719).

35. Chinesische Missionshändel unter Clemens XI.

In der Geschichte der langen und thatenreichen Regierung des Papstes Clemens XI., und unter seinen vielen meist politischen und hierarchischen Ordnungen, sind noch zwey Bullen von mehr theologischem Inhalte vorzüglich merkwürdig. Die eine hat in Asien, die andere in Europa starke Bewegungen hervorgebracht; die eine den Jesuiten zum Verdruß, die andere zum großen Vergnügen gereicht. Seinen Vorwesern hatten schon die Chinesischen Missionshändel viel Mühe und Sorge gemacht a). Seitdem Kaiser Chamhi den Jesuiten so große Gunstbeweise gegeben hatte (J. 1692), wurden ihre Brodtneider, die Dominikaner, mit den alten Klagen immer noch lauter und ungestümer. Das Haupt einer Gesellschaft Französischer Missionspriester, die nach China geschickt war (J. 1684), Carl Maigrot, fiel ihnen bey, und erkannte es, als Päpstlicher Vicar, für unzulässig, daß die Jesuiterchristen noch immerfort verschiedene Gebräuche der Landesreligion beobachteten, daß sie den

s) Niceron Th. XXIV. S. 87. Biblioth. Brem. T. V. p. 298. Striebers Hess. Gel. Gesch. B. IX. S. 326.

t) Examen hist. crit. N. T. Rich. Simonis, 1708. etc.

a) Schriften darüber, in *Fabricii* lux Evangel. p. 665. Walchs Religionsstreit. außer der Luth. K. Th. I. S. 276. Th. II. S. 971. Mosheims neueste Chines. Kirchengesch. Florian Bahrs allerneueste Chines. Merkwürdigkeiten (wider Mosheim). Vornehml. *Georg. Pray* (Soc. Jes.) hist. controversiar. de ritibus Sinicis. Pestin. 1789.

Vorfahren, besonders dem Weisen Confucius, allerley Dienste, Feste, Opfer, Altäre widmeten, und daß sie das höchste Wesen mit den Namen Tien und Changti belegten, die doch nur Himmel und Kaiser bedeuteten. Die feyerlichen Flüche, welche er darüber aussprach, erhielt er wieder zurück. Die Jesuiten vertheidigten nicht nur ihre Methoden mit dem Vorwande einer unschuldigen und klugen Schonung des nationalstolzen und am alten Herkommen steif klebenden Volks, mit der Behauptung, daß jene Cerimonien blos landübliche bürgerliche Gewohnheiten wären, und mit dem pflichtmäßigen Gehorsame gegen die Reichsgesetze; sondern sie erlaubten sich auch, der Gunst des Kaisers gewiß, und im Vertrauen auf ihren Einfluß am Spanischen und Französischen Hofe, verwegene Ausfälle gegen den übelunterwiesenen Richter. Innocenz XII. setzte zur Niederschlagung dieses Streits zu Rom ein eigenes Gericht an (J. 1699), das aber nicht endete b).

Clemens XI. schickte nun (J. 1701) einen neuen Vicar mit Vollmacht, den sogenannten Patriarchen von Antiochien, Carl Thomas Maillard von Tournon c). Da aber eben von den Capucinern auf der Malabarischen Küste ähnliche Klagen über Jesuitische Religionsmengerey eingelaufen waren d), und eben dieser Legat zu Pondichery zu ihrem Vortheile gesprochen hatte (J. 1704), so war man in China wohl vorbereitet, in ihm einem strengen

b) Rambachs Hist. der Päbste, Th. II. S. 226.

c) Sein Leben in *Guarnacci* vitt. Pontiff. Cardinal. T. II. p. 142. Schlegels Kirchengesch. des 18ten Jahrh. B. I. S. 55.

d) *Norbert* memoires histor. sur les missions des Pères Iesuites aux Indes Orientales, T. I. p. 71. Wolffs Gesch. der Jesuiten, B. II. S. 60.

gen Mann zu finden, und so gütig und ehrenvoll er auch in Peking empfangen ward, so konnte er doch Maigrots Urtheil nicht umwerfen. Vielmehr erneuerte und schärfte er das Verbot jener Gebräuche (J. 1705). Dadurch zog er sich eine schwere Verfolgung (J. 1706), und ein lebenswieriges Gefängniß in Makao zu († J. 1710). Der Papst, welcher ihm noch kurz vor seinem Tode die Cardinalswürde zuerkannte, und ihn nun als einen Märtyrer ehrte e), wollte den Jesuiten, die sich bald heuchlerisch folgsam, bald hochmüthig trotzig, gegen ihn erklärten, endlich seinen standhaften Ernst und Muth zu erkennen geben, und erließ die berühmte Bulle (J. 1715), in welcher Tournons Gesetz bestätiget und erklärt, allen Misdeutungen und Ausflüchten auf das bestimmteste vorgebeugt, und allen Missionarien eine Eidesformel vorgeschrieben ward, die sie ablegen sollten, ehe sie irgend eine Amtsverrichtung vornähmen f).

Dieser Schritt, zu welchem der Papst sich von unpolitischer Orthodoxie, und noch vielmehr von dem hohen Dünkel seiner geistlichen Gewaltsfülle verleiten ließ, hatte Folgen, welche ihn in große Bestürzung setzen mußten. Der Ueberbringer der Bulle ward gefangen gesetzt, und mit Schimpfe nach Hause geschickt; Landesverweisung und Tod sollten das Loos aller seyn, die sich nach der Vorschrift des Römischen Bischofs richten würden: dürfte doch dieser Bischof, so hieß es, nicht einmal Holländern Befehle geben,

e) *Clementis XI.* oratt. consistorial. p. 58. Relatio pretiosae mortis Card. de Tournon. Buders Leben Clem. XI. Th. II. S. 30. 56. Rambach a. a. O. S. 257.

f) *Ex illa die* etc. Bullar. Clem. XI. p. 435.

so wäre es ja lächerlich, daß er in China etwas bedeuten wollte g). Vielleicht hätte man zu Rom gern von der Strenge des Gesetzes nachgelassen; aber mit Ehren konnte es nicht geschehen, und die einzige Jesuitische Auskunft der Milderung, die von der Ueberschrift der Bulle h) erborgt ward, fand man gar zu fein. Ein neuer Legat von Rom erschien indessen (J. 1720) mit dem Ehrentitel eines Patriarchen von Alexandrien, und mit Geschenken für den Kaiser begleitet, Karl Ambros. Mezzabarba i), der aber in seinem Eifer für die Ehre des Papsts und der Bulle bald so mürbe gemacht ward, daß er gern wieder zurück reisete, zuvor aber (J. 1721) sich seiner geheimen Vollmacht entledigen mußte, und einen Hirtenbrief schrieb, welcher die Bulle in vielen Stellen merklich genug durchlöcherte k). So blieben die Sachen bis zum Tode des Kaisers von China (J. 1722).

36. Constitution Unigenitus.

In diesen Missionshändeln hatte derselbe Jesuit sehr fruchtlos das Wort für seine Brüder geführt, welcher als der vornehmste Urheber der zweyten, noch viel merkwürdigern Bulle, oder der Constitution Unigenitus, an-

g) Buder Th. II. S. 572. Wolff a. a. O. S. 47.

h) *Praeceptum* (also nicht Bulla) super omnimoda etc. Vergl. *Bened. XIV.* bull. Ex quo singulari. Schlegel a. a. O. S. 61.

i) Istoria della cose operate nella China da Msg. Mezzabarba, — scritta dal P. *Viani*, suo Confessore e Compagna etc. Auszug davon in Biblioth. raisonnée, T. XXV. P. I. p. 101. u. P. II. p. 326. Harenbergs Gesch. des O. der Jes. B. I. S. 673 u. 680.

k) Raynbach S. 263.

anzusehen ist a). So manchen braven Mann hatte bereits die Kabale durch Hülfe der unaufgeklärten, aber darum so viel gefährlichern, Beschuldigung des Jansenismus, in Ungelegenheit gebracht; aber so mancher gelehrte und bedeutende Priester vom Oratorium, Benediktiner, Universitätslehrer, ja mancher Bischof, war noch den Entwürfen derer, die durchaus allein herrschen wollten, im Wege. Die Verfolgungen, zu denen die Formelunterschrift Gelegenheit gegeben hatte, hörten eigentlich nie auf; noch weniger die Gährungen und Erbitterungen in den Gemüthern parteysüchtiger Geistlichen. Unter andern ein geschicktes Hausmittel der Jesuiten, Männern, die man stürzen wollte, eine Fallbrücke zu legen, war dies, daß man ihr Gutachten in irgend einer streitigen Frage forderte und sie dadurch veranlaßte, sich selbst eine Grube zu graben. So geschah es (J. 1702) mit einem der Sorbonne vorgelegten Gewissensfalle, der die Frage galt, ob ein Priester einen andern Priester, der des Jansenismus verdächtig sey, in der Beichte absolviren dürfte b). Die bejahende Antwort c) verursachte ihren Urhebern und Vertheidigern viel Verdruß, weil nicht nur der König mit dem Papste einverstanden

a) Anecdotes ou memoires secrêtes sur la Constitution Unigenitus etc. auch deutsch: Geh. Nachrichten von der Constit. Unig. auf Befehl und unter Aufsicht des Card. von Noailles, nebst der Fortsetz. von Orsanne ꝛc. 6 Bde. Magd. 1755. Dazu: hist. und polit. Betrachtungen über die Constit. Unig. Ebend. 1753. *Pfaffii* acta publica constit. Unig. Aus der großen Anzahl von Schriften darüber, Jesuitischen und Jansenistischen, die vornehmsten in *Walch* bibl. theol. P. II. p. 962.

b) Histoire du cas de conscience. T. I. p. 1705. T. II p. 1711. Rambachs Hist. der Päbste nach der Reform. B. II. S. 266.

c) Cas de conscience proposé par un Confesseur de Province, touchant un Ecclesiastique, qui est sous sa conduite, et resolu par plusieurs Docteurs de la Faculté de Theol. à Paris 1702.

war, die Gültigkeit der ältern Aussprüche wider die Jansenisten zu behaupten, sondern auch der Erzbischof von Paris (seit J. 1695), und Cardinal (J. 1698) Ludwig Anton Noailles, aus derselben weisen Sorgfalt, für den Kirchenfrieden, welche er schon einmal in einem Pastoralschreiben bewiesen hatte, jene, wie es schien, eingeschlafenen verdrießlichen Zankfragen nicht wieder angeregt wissen wollte, auf die äußerliche Verpflichtungskraft der ältern Formel Alexanders VII. drang, und der Sorbonne einen Widerruf abnöthigte. Die nicht unterschreiben wollten, wurden verwiesen, unter andern der gelehrte du Pin, der sich doch auch endlich fand. Andre Bischöfe wünschten sogar eine bestimmte Erklärung vom Papste über die Unzulässigkeit der sehr gangbaren Idee, daß man in der Unterschrift solcher Formeln nur ein ehrerbietiges Stillschweigen beobachte, im Gewissen aber nicht gebunden werde. Er gab diese Erklärung (J. 1705), aber immer noch vorsichtig genug und unentscheidend d); sie ward auch von der Französischen Geistlichkeit angenommen; wiewohl, zum Misvergnügen des Papsts, zugleich einige Einschränkungen seines Rechts, in Glaubenssachen etwas festzusetzen, festgesetzt wurden.

Der alternde König that fast nichts mehr ohne Eingebung des Beichtvaters, und wenn er je, von einer andern Hand geleitet, etwas that, das der Beichtvater nicht wollte, schadete er nur noch mehr, indem er des Beichtvaters betriebsamen, entgegenwirkenden Eifer weckte und übte. La Chaise sorgte wenige Tage vor seinem Tode dafür (J. 1709), daß dies wichtige Amt im Besitze seiner Gesell-

d) Bulla: Vineam Domini, in Clem. XI. bullar. p. 82. u. Buders Leben und Thaten Clem. XI. Th. 1. S. 762.

sellschaft bliebe; und so kam es, wo möglich, in ungleich schlechtere Hände. Denn Michael Tellier e), ein verschmitzter Bauerssohn, ward nun Beherrscher des arglosen Königs. Er fieng die rachsüchtigen Entwürfe gegen die Jansenisten, denen er die Verurtheilung seiner Apologie für die Chinesischen Jesuiten zuschrieb, damit an, daß er den König vermogte, das Kloster Portroyal, den Sitz der strengsten Religiosität, nicht anders, als wäre es die Freystatt widernatürlicher Lüste oder gemeinschädlicher Anschläge und Bubenstücke, niederreißen, die Nonnen versetzen, und selbst die Leichname ausgraben zu lassen f). Denn die Furcht vor dem Gespenste, das man Jansenismus nannte, war in der Seele des Königs zu einer Art von Wahnsinn geworden. Sein erster Glaubensartikel war Königsgewalt; Jansenismus aber und Freyheitssinn galten ihm jetzt gleich viel; und die vom Volke bewunderte Bußstrenge schien ihm eine gefährliche Verführung zum Jansenismus zu seyn. Jener Wahnsinn aber mußte nun durch Telliers Reden, auch durch die Leere und Weichmüthigkeit, in die ihn die geschwind auf einander folgenden Todesfälle von zwey Dauphins, seinem Sohn (J. 1711) und seinem Enkel (J. 1712) versenkten, immer noch stärker werden g). In einem solchen Zustande war er wohl dahin zu stimmen, daß er dem von ihm so hochgeschätzten Cardinale Noailles erst mit Kälte, dann mit Verachtung und Abscheu begegnete. Die Jesuiten haßten diesen durch hohe Geburt und Verdienste, aber

e) Harenbergs Gesch. des Jesuiterord. B. II. S. 1685.

f) Memoires sur la destruction de l'Abbaye du Portroyal de Champs. 1711.

g) Duclos geheime Nachrichten von Ludw. XIV. und XV. B. I. S. 120.

wider ihren Plan emporgekommenen, und ihrem Plane entgegenarbeitenden Prälaten. Ein schon versuchtes Mittel, ihn zu fällen, war fruchtlos gewesen; das schändliche Pasquill h), welches einer ihrer Gesellen, der königliche Historiograph, Gabriel Daniel i), wider ihn sollte ausgestreuet haben († J. 1728), war zu Paris vom Henker verbrannt; und selbst zu Rom fand man den Cardinal unschuldig verlästert, so übel angeschrieben er dort auch war. Tellier aber fieng das große Werk am rechten Ende an. Er bediente sich einiger von seinen Handlangern unter den Bischöfen, um dem Könige und allen Gläubigen die Gefahr begreiflich zu machen, welche die reine Lehre von diesem heimlichen Patrone der Jansenisten zu befürchten hätte.

Diese Gefahr bestand darin. Paschas. Quesnel, der etwa nebst Gabriel Gerberon k), einem gelehrten Mauriner († J. 1711), nach dem Tode Arnauds (J. 1694) und Nicoles (J. 1695) für den bedeutendsten Jansenisten gehalten ward, hatte seine erbaulichen Betrachtungen über das Neue Testament so erweitert und ausgebreitet, daß dies Buch nun den ganzen Geist einer ächtchristlichen und strengen, im Gegensatz der gemächlichen, probabeln Sittenlehre zu enthalten schien l). Noailles

h) Probleme ecclesiastique etc. vergl. Geh. Nachrichten von der Constit. Unig. B. I. S. 6.

i) Sein Leben vor der Deutschen Uebers. seiner Histoire de France.

k) Tassins Gelehrtengesch. der Congreg. von St. Maur, B. I. S. 483.

l) Le N. T. en françois, avec des reflexions morales sur chaque verset, pour en rendre la lecture plus utile, et la meditation plus aise, seit 1696. mehrmals in Frankr. und in den Niederl. gedruckt; auch deutsch von Grammlich. Vergl. Dess. histor. Vorrede.

les hatte vielen Antheil an dem Beyfalle, mit welchem es aufgenommen ward, und er sollte nun für den Abbruch, den es mittelbar der Gesellschaft Jesu zufügte, allein büßen, weil man ohnehin dem längst nach Brüssel, von da nach Amsterdam (J. 1703) geflüchteten Verfasser nicht mehr wehe thun konnte. Durch viele empfindliche Streiche, die sich beyde Theile einander versetzten, ohne doch einander aufreiben zu können, ward ihr wechselseitiger Groll immer bittrer.

Tellier bereitete alles in der Stille vor, seinen Feind vor aller Welt zu Schanden zu machen. Kam gleich mancher von seinen Schurkenstreichen ans Licht m), so hielt er doch Farbe, und fuhr ungehindert fort zu wirken. Auf seinen Betrieb erschienen verschiedener Bischöfe Warnungen vor Quesnels Buche n), bezeugte vorläufig (J. 1708) der Papst Misfallen über eben dies Buch o), und ward zugleich ein anderes Neues Testament auch mit erbaulichen Anmerkungen von einem Jesuiten veranstaltet p), damit es an nichts fehlte, wenn Quesnel nun bald den Freunden der Andacht aus den Händen gerissen würde. Endlich schickte Tellier dem Papste den Entwurf der Bulle, die dies bewirken sollte. Um ihn geneigter zu finden, das Werk zu begünstigen, brachte er eine gute Anzahl ultramontanischer Sätze herein, und schmeichelte ihm durch das Versprechen des

m) Seh. Nachrichten von der Constit. Unig. B. I. S. 47.

n) Histoire du Livre des reflexions morales sur le N. T. P. II. p. 22.

o) Clem. XI. Bullarium, p. 178.

p) Le N. T. avec des reflex. morales etc. par le P. *l'Allemand*. 1712.

des schönsten Siegs über die Gallicanische Kirche. Dennoch kostete es Mühe, alle Bedenklichkeiten zu heben, und allen denen, die sich wider die Bulle rührten, den Mund zu schließen. Denn die Bulle Unigenitus ist ein wahres Manifest wider die heilige Schrift und wider die Kirchenlehre.

Fünfter Abschnitt.

Geschichte der Protestantischen Kirchen, vom Westphälischen Friedensschluß bis zur Periode der Wolfischen Philosophie. Synkretistische und Pietistische Streitigkeiten. Quäcker und Labadisten. Deisten in England, und andere Bestreiter des Christenthums. Spener, Thomasius, Spinoza, Bayle, Leibniz, u. s. w.

Vom J. 1648 bis um das J. 1720.

---

1. Calixtus, Spener, Thomasius; Bayle.

Drey vortrefliche Männer traten in der Lutherischen, vornehmlich Deutschen Kirche dieses Zeitraums, jeder in einem besondern Gebiete von wichtigen Religionsangelegenheiten, und jeder auf seine eigenthümliche Weise, als Reformatoren auf, und bewirkten für ihre Nachwelt bedeutende wohlthätige Veränderungen: Georg Calixtus a), Philipp Jakob Spener b), und Christian Thomasius c); der erste als weiser Vermittler der Eintracht und

a) Vergl. Th. III. Abschn. III. §. 29.

b) Frh. Carl Hildebr. v. Cansteins Lebensbeschr. D. Ph. Jac. Speners, vor B. V. der theol. Bedenken dess. und besonders herausg. von Joach. Lange, Halle 1740. 8. und von Joh Ad. Steinmetz, ebend. 1740. 4. Gleichs Leben der Kursächs. Oberhofpredigr, Th. II. S. 429. Schröckhs allgem. Biographie, B. VI. S. 483. Vergl. unten §. 58.

c) Schröckh ebend. B. V. S. 266. Vergl. unten §. 63 und 67.

und Duldung unter den verschiedenen Christlichen Religionsparteyen; der andre als Prediger des praktischen Christenthums; der dritte als Bestreiter alter Ueberbleibsel des Aberglaubens und der Hierarchie unter den Protestanten. Aber jeder von ihnen fand Widerspruch und Widerstand. Erst nachdem die langwierigen Streitigkeiten, zu welchen ihre edlen Bemühungen Anlaß gaben, ruheten, konnten die heilsamen Früchte von diesen zum Vorschein kommen. Denn auch dem ersten und dem zweyten dieser Männer verdankt unser Zeitalter, das gegen die Verdienste des dritten nicht unerkenntlich ist, mehr Gutes, als es einzugestehen scheint; und ist auch ihr Einfluß auf die Verbesserung der Denkart in der Religion weniger augenscheinlich, weil er weniger unmittelbar war, so sind sie doch darum des größten Ruhms würdig, weil sie beyde schon ihren Zeitgenossen den richtigen Weg zur Religionsverbesserung wiesen, den ihre Nachkommen erst weiter verfolgt haben. Aus den übrigen Protestantischen Kirchen sind zwar auch nicht wenige vorzügliche und nützliche Lehrer und Schriftsteller dieses Zeitraums der Aufmerksamkeit würdig. Keiner aber so sehr, als Peter Bayle d), den aber keine von allen diesen Parteyen sich zueignen kann, oder will.

Calixts Leben und rühmlichste Arbeiten fallen zwar größtentheils noch in die vorige Periode; aber die erheblichsten Erfolge derselben, vornehmlich die Erfolge seiner Aufmunterungen und Versuche, den Hang zum Streiten unter den Protestanten zu dämpfen, Verträglichkeit und Frieden zu fördern, thaten sich nun erst recht hervor.

2.

d) Des Maizeaux vie de Mr. Bayle, vor verschied. Ausgaben des Diction. hist. et crit. *Chaufepié* nouveau Dictionaire, T. I. v. Bayle. Vergl. unten §. 55.

2. Ausbruch der synkretistischen Streitigkeiten.

Er gab vornehmlich Anlaß zu dem Ausbruche den synkretistischen Streitigkeiten a), die man daher auch nach ihm selbst die Calixtinischen, und nach dem Orte, wo er lebte, die Helmstädtischen genannt hat, zumal da jene erste Benennung im weitern Umfange von den, aus allen ähnlichen Versuchen und Anstalten der Religionsvereinigung entstandenen, Händeln gebraucht werden konnte. Ihr erster Grund lag in der schon seit der Einführung der Concordienformel bemerkbaren Verschiedenheit der theologischen Lehrart zu Wittenberg und Helmstädt, in der größern Freyheit, die man sich, zum Aergerniß des erstern Orts, an dem letztern erlaubte, in dem gebieterischen Ansehn, das man sich dort angemaßt hatte, und in der edlen Verpflichtung, die hier die Doctoren der Theologie eidlich übernehmen müssen, Streit zu wehren und Frieden zu fördern. So war auch eben dies der erste Anstoß, den er erregte, daß er bereits in einer seiner Jugendschriften die Wittenbergische Vorstellung von der Ubiquität und von der Naturengemeinschaft des Erlösers, Eutychianismus nannte b), und bald in seinen Schriften c) eine neue Idee nach der andern vorscheinen ließ, woraus seine Gleichgültigkeit gegen vermeinte grobe und seelenverderbliche Irr-

a) Walchs Religionsstreit. in der Luther. Kirche, B. I. S. 219. B. IV. S. 666. Baumgartens Gesch. der Religionsparth. S. 1239.

c) Disp. de praecipuis Christianae relig. capitib. zuerst gedr. 1611. 1613. u. ed. F. V. Calixto, 1658. p. 52.

c) Besonders Epitome theologiae. Goslar. 1619. Brunsv. 1634. 1647. 1653. 8. Helmst. 1661. 4. Vergl. *Io. Fabricii* hist. biblioth. suae P. IV. p. 294. Auch Epitomes theologiae moral. pars prima. Helmst. 1634. 1662. 4. p. 169.

Irrthümer der andern Religionsparteyen zu erkennen war. Der Uebergang einiger seiner Schüler und Freunde zur Katholischen Kirche, und die Streitschriften, die er mit dem nichtswürdigsten derselben, mit Barthold Nihus d), und, auf dessen Veranlassung, mit Mainzischen und Cölnischen Theologen wechseln mußte, ließen vermuthen, daß seine friedfertigen Gesinnungen sich nicht blos auf die Protestanten erstreckten. Und nachdem davon bereits zwanzig Jahre hindurch ein dumpfes Gerede getrieben war, erschien (J. 1638) ein Prediger in Hannover, Statius Buscher e), mit einer lauten Klage über den Greuel an heiliger Stätte f), entzog sich aber einer genaueren Untersuchung darüber († J. 1641).

Die Anklage betraf zugleich die übrigen Theologen zu Helmstädt, von denen vornehmlich Conrad Horneius g) die böse Lehre von der Nothwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit auffrischte h), und die Materie des Streits

d) S. Th. III. Abschn. II. §. 14. *Calixti* digressio de arte nova ad omnes German. academias R. P. subditas, Colonienſem praesertim. 1634. angehängt der Epitome theol. moral. und besonders Francof. 1652. 4. Vergl. *Fabric.* l. c. *Cassander* de commun. sub vtraque, ed. *Calixto*, cum iterata ad acad. Colon. compellatione, Helmst. 1644. *Viti Ebermanni* (Iesuit. Mogunt.) Anatomia Calixtina; *Ei.* Catholicus etc.

e) Strubbergs Leben St. Buschers, in Meyers Nachr. von der Reform. in Hannover, S. 204. *Crenii* animadverss. philol. et hist. P. XIII. p. 198.

f) Cryptopapismus novae theol. Helmst. das heiml. Papstthumb in den neuen Helmst. Theologen Schriften. (Hamb. 1640) 4.

g) *Witten* memor. Theologor. p. 728. *Fabric.* hist. biblioth. P. IV. p. 54.

h) Disp. de iustificatione, 1638. Vornehmlich; De summa fidei, non qualislibet, sed quae per caritatem operatur, necessitate ad salutem, 1646. Reiterata adsertio de fide non qualibet etc. 1648.

Streits erweiterte († J. 1649). In der Folge nahmen auch Gerhard Titius i) († J. 1681), und Joachim Hildebrand k), an diesem Streite nahen Antheil. Calixtus war ihr Lehrer gewesen, und sie wurden seine Amtsgehülfen; der zweyte zuletzt Generalsuperintendent zu Zelle († J. 1691). Der Geschmack, den diese Schule überhaupt an dem Studium der historischen Theologie fand und verbreitete l), war eine wirksame Ursach ihrer Abneigung gegen die bloße Formelnwissenschaft; und diese Abneigung legten die Gegner ihr als Gleichgültigkeit und Verrätherey gegen die Wahrheit aus. Im Vorbeygehn hatte Buscher zugleich auf einige Stellen in dem Katechismus von Just Gesenius m), einem Prediger in Braunschweig, hernach Generalsuperintendenten in Hannover († J. 1671), ausgeschlagen, so allgemein beliebt dies Buch sich auch gemacht hatte n). Die Vertheidigung gegen Buschers Anklage o), die auf Befehl der Herzoge von Braunschweig erschien (J. 1641), gab der Sache nur noch mehr Ruchtbarkeit und Gewicht.

3.

1) *Witten* memor. Theologor. p. 2080.

k) *Pipping* memor. Theologor. p. 398. *Bytemeister* de vita, scriptis et meritis supremor. praesul. in ducatu Luneb. p. 49. *I. I. von Einem* de vit. et scriptis Hildebr. Helmst. 1742.

l) *Calixti* appar. in theol. studium; *Horneii* compend. hist. eccles. *Hildebrandi* priscae eccleliae sacra publica; primitivae eccleliae oratorium pro defunctis; rituale baptismi vet. eccleliae, und viele andere Abhandl.

m) *Witten* memor. Theol. dec. XIII. p. 1721. Barings Hannöv. Schul- u. Kirchenhist. S. 90.

n) Langemacks hist. catechet. Th. III. S. 64.

o) Gründl. Widerlegung eines unwahrhaften Gedichts ꝛc. Lüneb. 1641. 4.

3. Religionsgespräch zu Thoren. Calov.

Aber von viel größerm Gewicht, nicht blos in dieser Streitsache, war das Religionsgespräch, welches der König, Vladislaw IV. von Polen, zu Thoren (J. 1645) anstellen ließ a). Dieser Fürst hatte schon viele Proben seiner edeln Duldsamkeit in der Religion abgelegt, und selbst für die Protestanten in Schlesien sich bey dem Kaiser verwandt b); er hatte besonders die Hindernisse der Eintracht und Wohlfahrt des Reichs, die in der Religionszwietracht der Stände und des Volks enthalten waren, zu Herzen genommen; und ein von Valerianus Magnus bekehrter Protestant, Bartholomäus Nigrinus, galt viel bey ihm c). Nun hoffte er, eine freundschaftliche Unterhandlung Katholischer und Dissidentischer Geistlichen werde kein untaugliches Mittel seyn, den Religionsirrungen zu steuren. Er wollte keine Vereinigung der Parteyen in Meynungen zu Stande bringen; nicht sollten sie abermals ihre Unterscheidungssätze und Widersprüche wechselsweise angreifen und verfechten; wohl aber freundschaftlich einander diese Sätze erklären, und sich dadurch zur Verträglichkeit ermuntern. Selbst das Wort: Disputiren, wollte er nicht

a) *Sagittarii* introd. ad hist. eccles. T. II. p. 1604. Hartknochs Preuß. Kirchenhist. S. 934. *Iaeger* hist. sec. XVII. polit. et eccles. Decenn. V. p. 689. Herings neue Beytr z. Gesch. der Reform. Kirche, Th. II. S. 1. Scripta facientia ad colloqu. a R. Vladisl. IV. Thoruni indictum; accessit. G Calixti consideratio et ἔκθεσις. Helmst. 1645. 4. noch vor der Synode gedruckt. Acta conventus Thorun. (Varsov. 1646. 4.) stehen auch in *Calovii* hist. syncret. p. 199. Fortges. Samml. von A. u. N. theol. Sachen, 1746. S. 33.

b) Solignac Gesch. von Polen, S. 792. *Gerdes* scrin. antiquar. s. miscell. Groning. nov. T. VII. p. 374.

c) Hartknochs Preuß. Kirchenhist. S. 824.

nicht gebraucht wissen; es sollte ein liebreiches Colloquium, eine brüderliche Verhandlung seyn.

Kluge Leute sahen voraus, daß der König dennoch seine gute Absicht verfehlen würde; aber das ließ sich nicht erwarten, daß die innern Uneinigkeiten beyder Protestantischer Kirchen, der bittere Unwille und Argwohn, mit welchem sie gegen einander eingenommen, zu dem Gespräche sich einfanden, diese Absicht eben so sehr vereiteln würden, als das gebietrische Betragen einiger Bischöfe und die listigen Anschläge der Jesuiten. Die Lutherischen verwarfen, auf ein Gutachten der Theologen zu Wittenberg d), die ihnen von einer Synode der Reformirten zu Lissa eben jetzt zugekommenen Friedensanträge e), als heimtückische Zumuthungen. Eben diesem Gutachten zufolge, wollten sie mit den Reformirten auf dem Gespräch auch nicht einmal gemeinschaftlich beten; so wenig, als mit den Kaltholischen. Es wäre nicht nöthig gewesen, daß sie sich zur Unterstützung ihres Glaubenseifers noch einen Johann Hülsemann f) von Wittenberg kommen ließen, da Abraham Calov g), von Danzig, schon allein stark genug war; aber nun wirkte auch die vereinte Macht dieser beyden Zeloten, und noch vieler anderer von derselben Partey, um so gewaltiger. Beyde hatten schon zuvor leuchtende Beweise

d) Fortges. Samml. 1745. S. 324.

e) Concil. theol. Witteb. Th. I. S. 527.

f) *Witten* memor. Theologor. p. 1371. *Spizel* templum honoris referat. p. 289. Verzeichniß seiner Schriften, Unschuld. Nachr. 1721. S. 401.

g) *Pipping* memor. Theologor. p. 108. *Fabricii* hist. biblioth. suae T. IV. p. 81.

ihres unversöhnlichen Hasses wider die Calvinisten abgelegt h), und waren die ausgesuchtesten Werkzeuge zur Verscheuchung jedes friedlichen Gedankens, der etwa in den Gemüthern ihrer Parteygenossen hätte aufkommen mögen.

Als Herzog von Preußen schickte auch Kurfürst Friedrich Wilhelm, außer einigen Königsbergischen Abgeordneten, zwey Brandenburgische Theologen, Reformirter Confession, seinen Hofprediger, Johann Bergius, und Friedrich Reichel i) von Frankfurt an der Oder († J. 1651), nach Thoren, denen, auf Verlangen des Kurfürsten, und mit Erlaubniß der Herzoge von Braunschweig, Calixtus zum Beystande in gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Protestanten sich zugesellete. Aber die einseitigen Angelegenheiten wider die Reformirten schienen den Lutherischen Abgeordneten fast noch wichtiger, als die gemeinschaftlichen. Calixtus ward also von ihnen höchst ungern in dieser Gesellschaft gesehen. Als das Gespräch, nach weitläuftigen Vorbereitungsanstalten, Streitigkeiten über Vorrang, Injurien, ehe man kaum zur Sache selbst gelangt war, auf Befehl des Königs aufgehoben werden mußte, so kamen bald von allen Theilen verschiedene Berichte darüber zum Vorschein k), und diese gaben, wie gewöhnlich, neuen Zun-

h) *Hülsemanni* Calvinismus irreconciliabilis; *Calovii* Stereoma etc. vergl. Herings Beytr. z. Gesch. der Ref. K. Th. 1. S 158.

i) Von Bergius s Th. III. Abschn. III. §. 16. Von Reichel, Herings neue Beytr. Th. I. S. 329 ff.

k) Scripta partis Reformatae in colloqu. Thorun. parti R. Catholicae exhibita etc. Berol 1646. 4. Extract eines Schreibens aus Thoren 1645. Dagegen: Hülsemanns Widerleg. der Calvin. Relation vom Colloqu. z. Thorn ꝛc. Leipz. 1646. Und wiederum: Entdeck. der Unwahrh. und Verläumd, welche D. Hülsemann vorschutten wollen ꝛc. S. *Hofmann* hist. lit. colloqu. charitativi Thoran. in Preuß. Zehnten, Th. III. S 560.

Zunder zu Streitigkeiten. Die einzige bedeutende Folge hatte außerdem diese Zusammenkunft, daß die Reformirte, vornehmlich Brandenburgische, Kirche bey dieser Gelegenheit ein neues symbolisches Buch bekam, das Thorensche Bekenntniß l).

4. Materien des synkretistischen Streits.

Nun wurden die Materien des synkretistischen Streits immer manchfaltiger. Man glaubte sich in Calixtus nicht mehr irren zu können, und das ächte Lutherthum in großer Gefahr zu sehen. Seinen Gegnern zufolge hat Calixtus und sein Anhang mehr als hundert irrige Sätze behauptet, die, wenn man die bloßen Logomachien und die erzwungenen gehässigen Folgerungen abrechnet, insgesammt auf Katholicismus, Calvinismus, Socinianismus, Arminianismus, oder, mit einem Worte, auf Religionsmengerey, hinausgingen. Zu den vornehmsten rechnete man, daß er den Inhalt des Apostolischen Symbolums für die zulängliche Summe wesentlich Christlicher Glaubenslehren erklärte, folglich auch die Anzahl sowohl, als das Gewicht, sogenannter Grundartikel schmälerte, die meisten Unterscheidungslehren der Christlichen Religionsparteyen zu den theologischen Schulfragen rechnete, und viele vermeinte erhebliche Irrthümer für unerheblich hielt a);

l) Steht in Mylius Corpus constit. Brandenb. S. 489. Vergl. Herings Nachr. von dem ersten Anf der Ref. K. in Brandb. u. Preußen, Anh. vergl. dessen Neue Beyträge ꝛc. Th. II. S. 55. und *Kücher* biblioth. theol. symbol p. 313.

a) Epitome theol. moral.; Digress. de arte nova; Ep. dedicat. ad August. Ducem, vor Cassander de commun. sub vtraqne; Epicris. ad col-

daß er die Uebereinkunft des Christlichen Alterthums der ersten fünf Jahrhunderte in Lehren und Gottesdiensten als einen zweyten Erkenntnißgrund der Wahrheit anempfahl, also die Ueberlieferung den heiligen Büchern an die Seite setzte b), wie in der Praxis, nur nicht im Bekenntniß, die Protestantischen Theologen fast alle thaten; daß er daher die heftige Verdammung gewisser Redensarten und Gebräuche der Katholischen Religion misbilligte, die Zahl der Sakramente nicht genau bestimmt c), das Abendmal auch wohl als Darstellung eines Opfers d) angesehen wissen, das Gebet für die Todten e) und die Anrufung der Heiligen f) nicht durchaus Aberglauben und Götzendienst heißen, und den Römischen Papst nicht für den Antichrist halten wollte, ihm sogar, wie einst Melanchthon, unter gewissen Einschränkungen und Bedingungen, eine oberbischöfliche Autorität und Gewalt einräumte g); daß er den gemeinen Lutherischen Begriff von der Offenbarung Gottes, von göttlicher Eingebung, vom Kanon, und von der Integrität der hei-

colloqu. Thorun.; Consult. de controversiis Luth. et Reform.; Considerat. doctrinae Pontif. iuxta concil. Trid.; Consid. doctrinae Reform. iuxta colloqu. Thorun.; De tolerantia Reformator. etc. und in vielen Vertheidigungsschriften.

b) Prooem. ad Vincentii Lerin. commonitorium a. 1634. Diss. de auctorit. antiquitatis eccles. u. a. O.

c) Respons. contra Moguntinos P. I. §. 103. Consid. doctr. Pontif. ad Sess. VII. concil. Trid. §. I.

d) Exercit. de sacrificio Christi semel in cruce oblato et initerabili. Th. 47 sqq. Widerleg. Buschers, S. 221.

e) Exerc. de sacrif. th. 74. Widerleg. Buschers, S. 247.

f) Ad concil. Trid. sess. 25.

g) Prooem. ad Vincent. Lerin.; *Kantzovii* ep. ad Calixt.

heiligen Schrift, verließ, und weniger ängstlich darüber dachte; daß er kein Geheimniß von der Dreyeinigkeit und keine Erscheinungen des Sohnes Gottes im Alten Testamente finden, und jenes Dogma für keinen nothwendigen Bestandtheil der wahren Religion vor Christus ansehen, auch den Opfern keine Vorbedeutung, keine höhere Absicht, als gesetzliche Reinigkeit zu wirken, zuerkennen konnte, und überhaupt von dem Geiste der Mosaischen Religion unvortheilhaft zu urtheilen schien; daß er vom Zustande der ersten Menschen, vom Sündenfalle, von der Erbsünde, von den Kräften des Menschen zur Tugend, vom Werthe der guten Werke, von der Nothwendigkeit der Kindertaufe, Pelagianische Gedanken äußerte; daß er vom Namen und der Würde des Sohns Gottes die Erklärung der Adoptianer, selbst gegen Hornejus, vertheidigte; daß er es einen fanatischen Irrthum nannte, wenn Gottes und Christi Vereinigung mit dem Menschen von der Annäherung einer Substanz zur andern verstanden würde, u. s. w.

Wie neu und kühn einige dieser Sätze, wie scheinbar und folgereich andere, wie fruchtbar alle waren, um viele Nebenfragen und viele genauere philosophische, exegetische, historische Untersuchungen zu veranlassen, erhellet aus ihnen selbst, aus dem fast allgemeinen Aufstande, den sie unter den Lutherischen Theologen bewirkten, und aus dem Ernste derer, die dafür und dawider stritten. Ein Glück war es, daß daraus nicht unter dem Volke Unruhen entstanden, und daß der Streit blos unter den Gelehrten, und vornehmlich auf den Universitäten, blieb. Wirklich stiftete er auch vielfachen Nutzen, veranlaßte neue Uebungen im Nachdenken, fleißiges Studium verschiedener Theile der Gelehrsamkeit, und Verbesserung der Lehrmethode.

5. Zwey theologische Aufgaben, Lütkemanns und Reinboths.

Uebrigens betraf er auch ungleich wichtigere Dinge, als zwey theologische Aufgaben, die zu gleicher Zeit einige Bewegung machten. Die erste warf Joachim Lütkemann a) in Rostock auf: ob Christus im Tode und Grabe auch noch wahrhaftiger Mensch gewesen sey; und er verneinete sie aus überfeiner Distinguirkunst, und aus zärtlicher Besorgniß, durch die bejahende Antwort mögte die Gewißheit des Todes Jesu entkräftet werden. Andere befürchteten aber von der Verneinung eben so große Gefahr für die Festigkeit der Gemeinschaft beyder Naturen des Erlösers b). Schon vormals war von dieser schweren Kleinigkeit gehandelt worden; die angesehensten ältern Scholastiker hatte Lütkemann für sich, auch unter den Neuern, Balthasar Meisner c), einen vormaligen Wittenbergischen Theologen († J. 1626); denn der jüngere Meisner, Johann d), auch zu Wittenberg († J. 1681), war nebst den meisten gleichzeitigen Theologen, welche die Frage einiger Aufmerksamkeit würdigten, wider diese Meinung e). Allein Lütkemann hatte nur erst das

a) Rethmeyers Nachr. von D. Joach. Lütkemann, mit Zusätzen von Märtens, angeh. der Ausg. von Lütkem. Vorschmack der göttl. Güte. Brschw. 1740..

b) *Pfaff* lib. de imperſonalitate et perpetuitate humanae Chr. naturae, p. 53. Walchs Religionsstreitigk. der Luth. Kirche, B. IV. S. 638.

c) *Witten* memor. Theologor. Dec. II. p. 215. Von ihm hieher Quaestiones vexatae, qu. 2. p. 35.

d) *Witten* l. c. Dec. XVI. p. 2093.

e) Assert. theol. de quaestione: num Chr. in triduo mortis verus homo permanserit. 1674. *Calovii* syst. theol. T. III. p. 1074.

das Problem ausgeworfen, und sich blos aus dem Grunde, weil zum vollen Menschen doch nicht blos Leib und Seele, sondern auch eine Vereinigung beyder, gehöre, für die Verneinung desselben erklärt, als er, ohne weiter gehört zu werden, auf einen Hofbefehl, welchen der Theologe Johann Cothmann f) auswirkte († J. 1650), als Professor und Pastor suspendirt, und, weil er sich nicht zu einem schimpflichen Widerrufe verstehn wollte, sogar aus Rostock verwiesen ward. Er hatte aber bereits den Ruf nach Wolfenbüttel erhalten, wo er sich weitläufiger vertheidigte g). Der Mann verdient, nicht dieses Streits wegen, sondern weil er zu den wenigen gehörte, die nach Arnd und vor Spener für die Beförderung der Privatandacht nützlich bemüht waren h), ein ruhmvolles Andenken († J. 1655).

Die andere, zwar nicht so ganz müssige, aber doch auch unbedeutende, Schulfrage veranlaßte Johann Reinboth i), der zuletzt Superintendent in Schleswig war († J. 1603), zunächst durch seine Probeschrift k) bey der Promotion zu Rostock. Sie betraf das Ausgehn des heiligen Geistes vom Sohne Gottes, oder eigentlich blos das Gewicht dieses Dogma und einer bestimmten Erklärung darüber, die er nicht für nöthig, auch in der Schrift und in

f) *Witten* l. c. Dec. VI. p. 747.

g) Diss. physico theolog. de vero homine, in qua praecipue ventilatur quaestio: An Chr. tempore mortis etc. Wolfenb. 1650. 4.

h) Vorschmack göttl. Güte seit 1653. häufig ed. auch ins Schwed. übers. Auch viele Gesänge; vergl. Wedels Liederdichter, Th. II. S. 142.

i) *Moller* Cimbr. lit. T. II. p. 691.

k) Diss. de catechesi veterum, praesid. Io. Cothmann. 1645.

den alten Symbolen nicht vorgeschrieben, hielt l). Da glaubten nun andere, bald eine Billigung des Irrthums der Griechischen Kirche, bald Synkretismus, bald gar Annäherung zum Socinianismus und Atheismus, zu entdecken. Sein erster Gegner war Andreas Kühn m), zuletzt Prediger in Danzig († J. 1702); der vornehmste aber Johann Konrad Dannhauer n), in Strasburg († J. 1666), ein Mann von Verdiensten, der aber diesen Streit mit unanständiger Heftigkeit führte o), obwohl auch Reinboth daran nichts fehlen ließ p), und ihm nur darin den Vorzug abgewann, daß er der erste war, der schwieg. Die dicken Streitschriften, die der letztere außerdem wider den Jesuiten Kedde q), der sich in Missionsgeschäften eine Zeit lang zu Gottorp aufhielt, richtete r), sind wohl nur noch in den Holsteinischen Kirchen zu finden, für die sie angeschafft werden mußten.

6.

l) *Moller* l. c. u. isag. ad hist. Cimbr. P. II. p. 190.

m) Walch a. a. O. S. 658. Vergl. Reinboths Vorr. zu Lonners wahrer Einigk. in der evang. Kirche; *Kühn* diss. apologet. de ecclesiae per literam catecheticam concordia; Viteb. 1659. und dagegen: *Io. Meier* vindiciae orthodoxiae Reinbothianae, Slesvig. 1661.

n) *Witten* Dec. XII. p. 1238.

o) Katechismusmilch, Th. VI. u. VII. Vorber. Wohlverdientes Schulrecht; vornehml. Stilus vindex aeternae sp. s. a patre filioque processionis. 1663.

p) Schutzrede; Wiederholte Schutzrede u. a. Streitschr.

q) Oben Abschn. IV. §. 5. Von ihm besonders: Heliopolis, (deutsch) und viele Streitschriften wider die Protestanten.

r) Ausführl. Beweis, gegen Keddens Sonnenstadt ꝛc. 3 Bde 4.

6. Hitzigste Kämpfer wider Calixtus.

Seine beyden Widersacher gehörten zugleich zu den hitzigsten Kämpfern, welche wider Calixtus und dessen Schule auftraten a), die auch wirklich in dem Vaterlande dieses Mannes, Holstein, sehr ausgebreitet war. Auch gab ein zu den Unitariern in Polen (J. 1643) übergegangener gelehrter Geistlicher dieses Landes, Isaak Fökler b), der auch zu Durlach vom Amte gesetzt war, den Vorstellungen vom unlautern Lehrzustande jener Gegenden und von den Gefahren des Synkretismus große Stärke. Außer mehrern bewiesen sich Johann Georg Dorscheus c), zu Strasburg († J. 1659), und Johann Maukisch d), zu Danzig († J. 1669), in diesem Kampfe überaus streitbar. Ganz besonders aber die Kursächsischen Theologen sowohl in Gemeinschaft, als einzeln e). Und unter diesen hatte der (J. 1650) von Danzig nach Wittenberg gerufene Calov, wenn es auf Eifer und Streitkunst, vornehmlich aber auf Lästersucht ankam, den ersten

a) *Dannhaueri* mysterium syncretismi detecti; Sigalion in Croesiadem, etc. Kühne Eröfnung des Calixtin. übertünchten Grabes ꝛc.

b) *Molleri* Cimbria lit. T. II. p. 197. *Bock* hist. Antitrinit. T. I. P. I. p. 355.

c) *Witten* memor. Theol. p. 1346. *Fecht* praefat. ante Dorschei comm. in IV. evangg. *Fabricii* hist. biblioth. suae P. IV. p. 40. Hieher von ihm: Collegii theol. Argent. iudicium super disp. in acad. Regiom.; apologia pro hoc iudicio; collatio ad concil. Francf.; sub Carolo M.; Collatio ad concil. Sirmiense; Latro Theologus etc.

d) *Witten* l. c. p. 1660. Von ihm verschied. Streitschriften wider Dreier.

e) Consilia Vitemberg. P. I. *Dedekenni* consilior. theolog. ed. Ienens. append.

ersten Platz f), behauptete ihn auch gegen sein Ende (J. 1688) fast immer noch besser. Ihm zur Seite standen Johann Scharf g), der unwissendste von allen († J. 1660), und Aegidius Strauch h), der aber (J. 1669) nach Danzig gieng († J. 1682). Hülsemann i) führte (seit J. 1646) von Leipzig aus fast ganz allein das Wort († J. 1661), und damit am Dresdenschen Hofe Hoens Platz, so gut als möglich, wieder besetzt würde, war Jakob Weller k), vormals Professor in Wittenberg, hernach (J. 1640) Superintendent in Braunschweig, (J. 1646) dahin gefordert († J. 1664). Diese alle zogen aber noch ein langes Gefolge von rüstiger Mannschaft hinter sich.

Sie führten den Streit nicht blos mit Waffen der Schule, sondern auch mit Anstiftungen der Höfe. Da aber die Braunschweigischen Fürsten auf die Kursächsische Gewissensrüge (J. 1649) ihren Theologen selbst die Rechtfertigung überließen, so fruchtete dieser Wellerische Kunstgriff

f) Syncretismus Calixtinus; Harmonia Calixtino-haeretica; Systema locor. theologic. T. I. und eine grosse Menge lat. und deutscher Bücher.

g) *Witten* l. c. p. 1360.

h) *Witten* l. c. p. 2102. Hartknochs Preuß. Kirchenhist. S. 860. Herings neue Beytr. Th. II. S. 180.

i) Theses theologicae; Iudicium de Calixtino studio concordiae; Calixtinischer Gewissenswurm, u. a.

k) Vergl. Th. III. Abschn. III. §. 30. Hieher von ihm: Wegweiser der Gotth. Jesu; ꝛc.

griff nichts l). Eben so wenig kam das Leipziger Gespräch (J. 1652), wo es über die Synkretisten hergehen sollte (J. 1652), zu Stande, weil auch nicht einmal die Fürstlich-Sächsischen Theologen daran Theil nehmen wollten m). Vielmehr ward auf dem Reichstage zu Regenspurg (J. 1654) von den übrigen Evangelischen Ständen, wiewohl mit Ausnahme des Landgrafen von Hessen-Darmstadt, der seine Gießenschen, mit Wittenberg verbündeten Theologen, wollte fortzanken lassen, der Kurfürst von Sachsen, Johann Georg I. gebeten, die Streiter zur Ruhe zu weisen; er antwortete aber, daß man dem heiligen Geiste das Maul nicht stopfen könne n). Hiedurch noch dreister gemacht, entwarfen sie eine eigene Erklärung ihres Glaubens und Abscheus wider die synkretistischen Lehrsätze o), und arbeiteten daran, daß dieselbe überall in der Lutherischen Kirche als ein neues symbolisches Buch eingeführt würde. Calov war davon der Haupturheber. Aber sein Vorhaben schlug ihm fehl, selbst in Kursachsen; und am Ende mußte er noch den Verdruß erleben, daß auf Befehl

l) Calixtus Verantwort. auf das Schr. des Kurf. v. S an die Herzoge ꝛc. Dess. Widerleg. der unchristl. und unbill. Verläumd. Wellers ꝛc. Wellers erste Probe Calixtin. unchristl. Verantwort. ꝛc. Dess. andre Probe ꝛc.

m) Bedenken der Jen. Theol. in Calovs Hist. syncret. p. 1005.

n) Calov ebend. S. 593. f. 603. 1073.

o) Consensus repetitus fidei vere Lutheranae in illis capp. quae contra puram et invariatam Aug. Conf. aliosq. libb symbol. in Form. conc. comprehensos D. Geo. Calixtus eiusdemque complices scriptis impugnarunt, Viteb. 1665. und mit Calovs Namen, 1709; deutsch; Wiederholter Consens ꝛc. Wittenb. 1666. lat. und deutsch. in Consil. theol. Witeb. P. I. p. 928. Vergl. Walchs Religionsstreit. Th. I. S. 304.

fehl des Hofes das Buch p), in welchem er seine Galle im vollesten Maaß ausgeschüttet hatte (J. 1682), nicht ins Publikum gebracht werden durfte.

8. Aergerlichste Auftritte des Streits.

Die ärgerlichsten Auftritte gab es da, wo Calixtus Freunde und Feinde hatte, wie in Königsberg. Hier kam es zu den schimpflichsten Händeln und Processen unter den Professoren und Predigern, zuweilen auch zu Volksunruhen a). Christian Dreier b) war Calixts Schüler († J. 1688); so auch Johann Latermann c), der in der Folge nach Halberstadt, aber auch da, nicht so seiner Lehre, als seiner Sitten wegen, in große Ungelegenheiten, zuletzt gänzlich um sein Amt kam († J. 1662). Ueber die erste Anstellung dieser beyden Fremdlinge und einige unbedeutende Schriften derselben d) konnte sich der wütende Schreyer, Cölestin Mislenta e) nicht zufrieden geben († J. 1653). Johann Behm

p) Christl. wohlgegründetes Bedenken üb. den lieben Kirchenfrieden ꝛc. gedr. im J. 1682. 4. Hernach unter dem Titel: Hist. syncretistica, d. i. christl. wohlgegründ. ꝛc. wiederaufgel. 1685. 4. Vergl. Walchs Religionsstreit. Th. I. S. 361. Herings neue Beytr. Th. I. S. 115.

a) Hartknochs Preuß. Kirchenh. S. 602. ff. Herings neue Beytr. z. Gesch. der Ref. K. in Brandenb. Th. I. S. 253.

b) *Fabricii* hist. biblioth. suae T. IV. p. 332. Fortges. Samml. von A. u. N. theol. Sachen, 1736. S. 644.

c) *Fabricius* l. c. p. 312. Consil. Witeb. P. I. p. 911.

d) *Latermann* de aeterna Dei praedestinatione; de Invocat. Sanctorum; *Dreyer* or. de syncretismo etc.

e) Hartknoch a. a. O. S. 631. *Witten* memor. Theol. p. 1057.

Behm aber, und Michael Behm f), Vater und Sohn, wollten nicht mit schreyen; der Vater, vormals der hitzigste Widersacher der Calvinisten, schied noch zu rechter Zeit (J. 1648 aus; dem Sohne aber († J. 1650) sollte auch nicht einmal ein ehrliches Begräbniß gestattet werden. Doch diese Preußischen Helden und ihre übrigen Heldenthaten verdienen in keiner Geschichte Erwähnung. Erheblicher ist die Bemerkung, daß, so lange die Kurfürsten von Brandenburg, als Herzoge von Preußen, gegen die Krone Polen höchstens noch in dem Verhältnisse der Reichsstände waren, es ihnen schwer fiel, der Reformirten Partey auch nur Duldung in diesem Lande zu verschaffen. Größere Freyheit erhielt sie aber schon durch die Dankbarkeit, mit welcher König Johann Casimir die Dienste erkannte, die Friedrich Wilhelm ihm bey seiner Erwählung erwiesen hatte (J. 1648). Als dieser darauf zur unumschränkten Herrschaft über Preußen gelangte J. 1658), widersetzten sich die Stände der den Reformirten eingeräumten Religionsgleichheit, und der Kurfürst konnte ihnen bey der Erbhuldigung (J. 1663) nur die Erbauung dreyer Kirchen im Lande ausbedingen. Dergleichen Staatsverhältnisse bestimmten meistentheils die Gesinnung der Lutherischen Theologen in Preußen, bey diesen Streitigkeiten.

Ueberhaupt aber bekam nach Calixts Tode (J. 1656) dieser Streit immer mehr das Ansehn eines persönlichen und Injurienhandels. Friedrich Ulrich Calixtus g) hatte

f) Von dem ersten oben Th. III. Abschn. III. §. 14. Hartknoch a. a. O. S. 625. Hering a. a. O. Th. I. S. 259. *Witten* l. c. p. 761.

g) *Io. Fabricii* memor. F. V. C. in *Pipping* memor. Theol. p. 871. *Chrysandri* diptycha Professor. Helmst. p. 160.

hatte weder die Wissenschaft, noch das Ansehn seines Vaters, wohl aber die stärkste Eifersucht, desselben Ehre und Ruhm zu retten und zu erhöhen. Auch von der Gegenpartey starben die gelehrtesten und geachtetsten Männer nach einander weg. Die Schmähschriften h), welche Strauch auf diesen Calixtus, und die Retorsionen, welche dieser wider jenen ausgehen ließ (J. 1668), und der Klagegesang i), welchen Calov auf den Tod seines Gießenschen Bundesgenossen, Petr. Haberkorns k), anstimmte, waren voll grober Ausfälle auf Helmstädt (J. 1676). Das pöbelhaft witzige Possenspiel, das zu Ehren Johann Deutschmanns l) zu Wittenberg († J. 1706) und wenigstens nicht ohne sein Wohlgefallen aufgeführt ward, da man den alten Calixt als ein höllisches Ungeheuer mit Hörnern und Krallen vorstellte m), und solche Dinge mehr, machen die Betrachtung eines Streits, der die heilsamsten und wichtigsten Wirkungen hätte hervorbringen können, verdrießlich und ekelhaft.

§.

h) Walchs Religionsstr. Th. I. S. 342.

i) Lessus in obitum toti ecclesiae evangel. lugubrem — decantatus inter lugubria eccl. fata a fratre columbae instar solitariae gemente etc. Dagegen: Rhadamantus poeticus de scabioso, claudo et monstroso lessu etc. und *F. V. Calixti* ep. ad Anonym. etc. a. 1676.

k) Vergl. Abschn. IV. §. 5. Von ihm wider Calixt. vorzüglich: Syntagma dissertt. quib. tremendum SS. trin. mysterium ex V. T. demonstr. etc. 1650.

l) Walch a. a. O. Th. IV. S. 683. und S. 839.

m) Triumphus concordiae repetiti consensus dramaticus etc. 1676. Dagegen: *Calixti* iusta animadversio in triumphum etc. Vergl. Walch a. a. O. Th. I. S. 355.

8. Besorgnisse großer Gefahren für die Lutherische Kirche.

In der That läßt sich dieser wilde Eifer im Streite wider alle irenischen Bemühungen kaum aus den ängstlichsten Besorgnissen großer Gefahren für die Lutherische Kirche so hinlänglich, als aus den schlechten Sitten der Leute, erklären, obgleich viele einzelne Vorfälle und Erscheinungen, die in den Zeiten zusammentrafen, einen Vorwand zum Verdachte geheimer verderblicher Anschläge und Verständnisse hergeben mußten. Calixtus schien vornehmlich in Provinzen, wo man die Concordienformel nicht annahm, wie in Holstein, in einem Theil von Hessen, in Nürnberg, die meisten Freunde zu haben. Die Braunschweigischen Höfe beschützten ihn. Die gesammte Universität Helmstädt machte seine Sache zu der ihrigen, und unter ihren Lehrern übernahmen auch einige, welche von Amts wegen keinen Beruf dazu hatten, seine Vertheidigung. So Christoph Schrader a), der Humanist und Geschichtsforscher († J. 1680); noch vielmehr aber der mit vielen Fürsten und Staatsmännern von allen Religionen in Verbindung stehende Hermann Conring b), der berühmteste Deutsche Gelehrte dieser Zeit († J. 1681). Er beschützte seinen Freund nicht blos, wenn es

a) *Rollii* memor. philosophor. p. 397. Von ihm: memor. Horneii, Calixti; acad. Iuliae Schutzrede 1668.

b) *Melch. Schmid* memor. Conr. von *Conringii* opp. voll. VI. ed a Goebel. *Coerber* vit. Conr. von *Conringii* epistolar. syntagm. *Brucker* hist. philos. crit. T. IV. p. 324. Dess. Ehrentempel, S. 159. Niceron's Nachr. Th. XV. S. 214.

es auf historische und juristische Fragen ankam c); er theilte auch mit ihm den Streit wider die Mainzischen Jesuiten und die Wittenbergischen Zeloten d). Auch die Herzogin Anna Sophia, Tochter des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg, Herzogs Friedrich Ulrichs († J. 1634) Witwe († J. 1649), die Stifterin des Lyceums zu Schöningen (J. 1638), das an dem berühmten Rector, Johann Joachim Mader e), auch einen Zögling der Calixtischen Schule hatte († J. 1680), galt viel bey dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, und verschaffte verschiedenen Gelehrten aus eben dieser Schule in den Brandenburgischen Staaten Aufnahme und ansehnliche Stellen f).

Eben der Fürst aber, welcher auf dem Osnabrückischen Frieden so bemüht, und zuletzt auch so glücklich war, den Reformirten die ungekränkte Religionsfreyheit im ganzen Deutschen Reiche auszuwirken, war in seinen Staaten eben so ernstlich darauf bedacht, den Verlästerungen derselben zu steuren, ihre Aufnahme zu fördern, und den Lutheris-

c) De orig. iur Germ. et excurs. contra Nihus. Opp. T. VI. Vom Anlaß dieser Schrift s. *Moller* Cimbr. lit. T. III. p. 142. Viele Anekdoten und Briefe von seinem Antheil an diesen Streitigk. durch Schriften wider Ebermann, Valerianus, Haunold, die Walenburge, in seinen Epp. und *Eyrckhardi* hist. biblioth. Augusti Wolfenb.

d) Animadverss. in Muhlmannum de purgatorio; defensio ecclesiae Protestantium; Pietas acad. Iuliae adverss. calumnias tum alior. tum Aeg. Strauchii adserta. — Geo. Wicelii via regia; Geo. Cassandri et Geo. Wicelii de sacris nostri temp. controverss. etc. ed. H. Conring.

e) *Ballenstedt* vit. Maderi. *Chronis* Scheningenss. Von ihm viele Ausg. alter christl. Schriftsteller.

f) Hartknochs Preuß. Kirchenhist. S. 605.

rischen Geistlichen eine gemäßigtere Denkungsart einzuflößen; ein mühsames, weitläuftiges Werk. Er stiftete mit in Hinsicht auf seine Glaubensgenossen (J. 1654) die Universität zu Duisburg, machte die zu Frankfurt an der Oder blühender g), und er verbot (J. 1662) allen seinen Unterthanen die Besuchung der Wittenbergischen h).

9. Friedensgespräch zu Cassel.

Das Friedensgespräch, welches der Landgraf Wilhelm VI. von Hessen Cassel, auf den Rath der Theologen zu Rinteln, um für die Zukunft den wechselseitigen Verunglimpfungen Lutherischer und Reformirter Geistlichen, zunächst in seinem eignen Lande, zu wehren, zu Cassel a) anstellen ließ (J. 1661), oder vielmehr das unbillige und wilde Urtheil, welches die Wittenberger über diese unschuldige Unterhandlung fälleten, gab Anlaß zu diesem Verbote. Zwey Marburgische Theologen, Sebastian Curtius b) und Johann Heinius c) besprachen sich acht Tage hin-

g) *Io. Hildebr. Withof* acta secular. acad. Duisburg. etc. 1755. Hearings neue Beytr. Th. I. S. 327. und 346.

h) Mylius Constitutt. March. T. I. P. II. S. 79. Hering vom ersten Anfange der Ref. K. in Brandenb. und Pr. Anh. S. 87. Dess. neue Beytr. Th. II. S. 160.

a) Brevis narr. Colloquii, auctoritate Sereniss. — Wilhelmi, Hass. — Cassellis ann. 1661. habiti, vna cum concluso Theologor. einzeln oft gedruckt sowohl lat. als deutsch, und in vielen Streitschriften darüber befindlich. Auch in *Sam. Dieft* de lite ac pace religiosa Evangelicor. p. 184. in Dollens Lebensbeschreib. der Prof. der Theol. zu Rinteln, Th. II. S. 293. Deutsch in Calovs hist. syncretist. S. 635.

b) Striebers Hess. Gelehrtengesch. B. II. S. 474.

c) Strieber a. a. O. B. V. S. 376.

hindurch mit zwey Rintelischen, Petrus Musäus d) und Johann Henichen e), über den rechten Verstand und das Gewicht der Unterscheidungslehren beyder Protestantischen Kirchen. Es ließ sich vermuthen, aus der Absicht des Gesprächs, und von den Männern, die hier zusammentraten, daß der Ausgang glücklicher seyn würde, als man sonst von dergleichen Gesprächen gewohnt war. Die Marburgischen Theologen waren eben keine strenge Verfechter der Dordrechtischen Synode, der erste († J. 1684) noch weniger, als der andre († J. 1686), und die Rintelischen waren Schüler von Calixtus, hatten auch beyde bereits einen Ruf ins Braunschweigische, Musäus nach Helmstädt (J. 1656), Henichen, der Verfasser eines vormals sehr geschätzten Lehrbuchs der Theologie f) und einer Kirchengeschichte g), nach Wolfenbüttel, erhalten († J. 1671). Auch ihr Amtsgehülfe, Heinrich Martin Eccard h), nachher (J. 1665) Superintendent zu Alfeld im Hildesheimischen († J. 1669), hatte seine Bildung zu Helmstädt erlangt, und vertheidigte die zu Cassel genommenen Abreden i).

Die-

d) *Witten* memor. Theol. p. 1840. *Moller* Cimbr. liter. T. II. p. 565. *Chrysandri* diptycha Proff. theol. Helmstad p. 187. Dolle a. B. Th. II. S. 275. Strieder a. a. O. B. IX. S. 321.

e) *Witten* l. c. p. 1716. Dolle a. a. O. S. 218. *Bayle* Diction. h. v.

f) Institt. theolog. ita concinnatae, vt potissimum in studio homilet. etc. Rintel. 1655 8 Brunsv 1665. 4. veral. Heinrichs Gesch. der verschied. Lehrarten und Systeme, S. 338.

g) Hist. eccles. et civil Rintel 1669. 3 Bde, 4. *Sagittar.* introd. in hist. eccl. T. I. p. 340.

h) Dolle a. a. O. S. 263. Strieder a. a. O. B. III. S. 282.

i) Weniges und wohlmeinendl. Bedenken über das theol. Gespräch zu Cassel, Rinteln 1662. ad invariatae Aug Conf. addictas academias et ministeria epist. apologet. facultatis theol. in acad. Rintel, eod. Werthädigung seines Bedenkens wider Jac. Tentzel. 1663.

Diese nun giengen dahin, daß zwar in den Lehren vom Abendmale, von der Gnadenwahl, von der Person des Erlösers, von der Nothwendigkeit der Kindertaufe und vom Exorcismus, beyde Theile verschiedener Meinung wären, daß aber der Unterschied darüber nicht von großem Belange sey, den Grund des Glaubens und der Seligkeit nicht angehe, und von jeder Partey künftig, ohne Nachtheil des Friedens, behalten, erklärt, und, wenn nur mit Vermeidung aller Schmähsucht, vertheidigt werden könnte; daß man aber auch zur Beförderung dieses Friedensgeschäfts den Zutritt der benachbarten, besonders Brandenburgischen und Braunschweigischen, Kirchen zu bewirken suchen müßte.

10. Wirkungen dieses Gesprächs.

Von diesem Gespräche verbreitete sich bald das Gerücht weit umher, und es wurden ganz verschiedene Wirkungen davon sichtbar. Nicht wenige angesehene Reformirte Theologen, vornehmlich der vortrefliche Moses Amyrault, zu Saumur a), Sam. Desmarets, zu Gröningen, dieser sonst so heftige Particularist b), Johann Hoornbeck c), zu Utrecht, hernach

a) S. Th. III. Abschn. III. §. 27. Hieher von ihm: Irenicum c. ep. ad Theol. Marburg. et Rintel. 1663.

b) S. Th. III. Abschn. III. §. 27. Hieher von ihm: Relatio colloq. Cassell. cum praef. S. M. et observatt. Genev. 1663.

c) *Bayle* diction. h. v. *Casp. Burmanni* Traiectum erud. p. 147. *Paquot* memoires T. II. p. 432. Hieher: De consociatione ecclesiar. evangelicar. et colloqu. Cassell. Amst. 1663. auch in seinen Miscellan. sacr. L. I. befindl. Viele andre nützl. histor. und krit. Schriften.

(J. 1653) zu Leiden († J. 1666), Samuel Diest d), zu Duisburg, hernach zu Harderwyk und zuletzt zu Deventer († J. 1694), und mehrere bezeigten sich überaus zufrieden mit dem Resultate jener Unterhandlung. Aber unter den Lutherischen gab sie den Streitigkeiten mit Calvinisten und Synkretisten neues Leben. Obgleich nicht einmal von Religionsvereinigung, sondern blos von wechselseitiger Vertragsamkeit, die Rede war, so hörte man doch von vielen Orten her bald peinliche Klagen über greuliche Lehrverderbnisse, bald heftige Beschuldigungen wider friedliebende Theologen, bald bittere Warnungen vor verstecktem heimlichen Gifte, bald auch Aufwiegelungen wider Fürsten und Obrigkeiten, die zur Beylegung der Zwietracht oder zur Mäßigung des Sekteneifers Ernst gebrauchten. Außer den Kursächsischen Theologen e) und den übrigen f), die bisher schon wider Calixtus und seine Lehrart eiferten, thaten sich im Streite wider die Rintelischen vornehmlich hervor: Isaak Faust g), in Strasburg († J. 1702), Johann Christoph Seld h), in Coburg († J. 1676). Jo-

d) Vitae Professor. Duisburg. in Miscell. Duisb. T. I. p. 546. Von ihm hieher: De lite ac pace religiosa Evangel. Duisburg. 1663.

e) Collegii theol. Witeb. ep. communicatoria cum epicrisi sua etc. 1663. deutsch in Calovs hist. syncretist. S. 648. nebst andern Wittenb. Gegenschriften.

f) *Haberkorn* contra Syncretism. admonitio, ex suffragio Theologor. Hasso — Darmstatt. Giess. 1665. und mehr solche Sachen. *Andr. Kehnii* disqu. de puncto atque momento discrepantiae inter Lutheran. et Calvinian. ad relat. colloquii Cassell. Budiss. 1664. etc.

g) *Pipping* mem. Theologor. p. 972. Von ihm: Irene Siren. s. exerc. ad colloq. Cassel. Argent. 1663. 4. *Ej.* defensio exercitationis etc. ib. 1666.

h) *Witten* memor. Theol. p. 1931. Von ihm: Wohlgemeinte Entdeck.

Tobias Wagner i), Canzler in Tübingen († J. 1680), Jakob Tentzel k), zuletzt Superintendent in Arnstadt († J. 1685), der Vater des berühmtern, und um verschiedene Fächer der theologischen Gelehrsamkeit verdienten Wilhelm Ernst Tentzels l), Historiographen in Gotha und Dresden († J. 1707), nebst andern m).

Der Kurfürst Friedrich Wilhelm ergriff von Zeit zu Zeit schärfere Maßregeln, um den Verketzerungen zu wehren, welche jetzt aufs neue über die Reformirten, vornehmlich von Wittenberg aus, ergiengen, wo man ihnen sogar, in einem Bedenken über das Casselische Gespräch, den Namen der Evangelischen feyerlich absprach. Das Religionsgespräch, das er in der Stille zu Berlin halten ließ (J. 1662), erfüllte auch seine Wünsche nicht n). In seinem Lande selbst hielten viele den Nominal-Elenchus, oder die Freyheit, die Unterscheidungslehren der Calvinisten von den Canzeln herab zu widerlegen und zu schmähen, für ein Pertinenzstück des Amts des heil. Geists. Daher

deck. des synkretist. Abgotts und Greuels, od. der höchstschädl. Rel. Vermisch, so im J. 1661. in die heil. Stätte der Evangel. Kirche ꝛc. Altenb. 1664.

i) *Witten* l. c. p. 2041. Von ihm: Inquis. theol. in acta henotica etc. Tubing. 1666.

k) *W. E. Tentzel* mem. patris I. T. in *Pipping* l. c. p. 63. Hieher: Kurzer Bericht von dem Kirchenfrieden wid. D. Eccardum; gründl. Vertheid. des kurzen Berichts ꝛc.

l) Nicerons Nachr. Th. VIII. S. 234. Seine besten Schriften: De discipl. arcani; exercitt. selectae; Monatl. Unterred. ꝛc.

m) Verzeichniß mehrerer solcher Schriften in *Molleri* Cimbr. lit. T. II. p. 568.

n) Herings neue Beyträge, Th. II. S. 116.

her erfolgte nun ein geschärftes Edikt (J. 1664), welches beyden Theilen die wechselseitige Aufbürdung gehässiger Consequenzen und Namen, die Verlästerung der Duldsamen, und den Gebrauch des Exorcismus, wenn die Weglassung desselben von den Eltern eines zur Taufe gebrachten Kindes ausdrücklich verlangt würde, bey ernster Strafe verbot o). Hierüber, und über die zugleich verlangten Reverse und Unterschriften, entstanden solche Bewegungen, daß der Kurfürst aus weiser Schonung zwar von der Strenge abgehen, aber doch einige hartnäckige Leute, unter andern die Berlinischen Prediger, Elias Sigismund Reinhard p), nachher Professor in Leipzig († J. 1669), David Hanisius q), nachher Bibliothekar in Wolfenbüttel († J. 1682), und Paul Gerhard r), den bekannten Verfasser geistlicher Lieder († J. 1676), nebst mehrern absetzen mußte. Früher schon war Samuel Pomarius s) von Berlin entlassen, und lehrte in der Folge zu Wittenberg an Calovs Seite und in Calovs Geiste, ward aber zuletzt Superintendent in Lübeck († J. 1685).

Das

o) Mylius corpus constit. March. Th. I. Abth. I. S. 381. Herings hist. Nachr. vom ersten Anf. der Ref. K. in Brandenb. und Pr. S. 80. Dess. neue Beytr. Th. II. S. 182.

p) *Witten* memor. Theol. p. 1669. Hering a. a. O. S. 224.

q) *Burckhardt* hist. biblioth. August. T. I. p. 249. T. II. p. 269.

r) Wimmers Leben P. Gerhards. Altenb. 1723. Wezels berühmt. Liederdichter, Th. III. S. 311. Hering a. a. O. S. 231. Seine Gesänge ed. von Feustking.

s) v. Melle Leben und Character D. Sam. Pom. in 3 Theilen. Hering a. a. O. S. 92. Schrieb: Dissertt. VIII. de moderatione theol. gegen die Rinteler vornehml.

Das Casselsche Gespräch war demnach ganz ohne Nutzen. Vielleicht hatte man auch viele wichtige Zeitumstände nicht zuvor in Ueberlegung gezogen. Musäus bewies sich auch, selbst da er nach Helmstädt (J. 1663) und noch mehr, da er auf die vom Herzoge Christian Albrecht von Holstein Gottorp neugestiftete Universität Kiel t) gerufen ward (J. 1665), ganz unthätig, die Sache weiter zu treiben. Hier schrieb er, auf Verlangen des Fürsten, sogar wider den Synkretismus u), obgleich so, daß der feine und kluge Mann eben so wohl, als der freymüthige und gewissenhafte, leicht zu erkennen war († J. 1674). Die gedachte neue Universität erhielt neben ihm, an Christian Kortholt v), einen eben so friedliebenden, um die Streittheologie unbekümmerten, aber um gründliche und fruchtbare Wissenschaft verdientern Mann († J. 1694).

11. Herzog August von Braunschweig, und Herzog Ernst von Gotha.

Wenn Friedrich Wilhelm der Große, vornehmlich aus edler Festigkeit und aus Politik, obgleich allerdings nicht ohne erleuchtete Frömmigkeit, die wilde Streitlust der Geistlichen beyder Protestantischer Kirchen in sei-

t) Christiano-Albertinae inauguratio. 1666. fol. *Molleri* isag ad hist. Chersones. Cimbr. P. II. p. 366.

u) Lib. de fugiendo syncretismo. Kilon. 1670. 4. Vergl. *Heidegger's* manud. in viam concordiae Protestant. p. 58. *Io. Fabricii* defensio considerationis controversiar. p. 38.

v) *Pipping*. l. c. p. 571. *Witten* l. c. *Molleri* Cimbr. liter. T. II. p. 362. Schriften über Kirchengesch. und Kirchenalterthümer.

nen Staaten zu dämpfen suchte, so wünschten zwey andere merkwürdige Deutsche Regenten, die Herzoge August von Braunschweig, und Ernst der Fromme von Gotha, die Beylegung oder doch Milderung der theologischen Zwietrachten, wenigstens unter den Lutherischen, vornehmlich aus Religiosität, aus eigner, mit Kenntniß der Gegenstände, worüber gestritten ward, verknüpfter herzlicher Theilnehmung, und aus Besorgniß des Nachtheils, welchen Moralität und Gelehrsamkeit von diesen Zwietrachten erfahren mußten. August war nicht nur ein gelehrter und wirklich vielwissender Fürst, der für die Aufnahme der Schulen und gelehrten Anstalten thätig und milde sorgte, durch die Errichtung der Wolfenbüttelischen Bibliothek allein schon den größten Beförderern der Wissenschaften beygezählt zu werden verdiente a), auch nicht blos ein Schriftsteller von Bedeutung in mehr als einem Fache b), sondern auch in der eigentlich geistlichen Gelehrsamkeit eingeweiht, wie davon theils verschiedene von ihm selbst verfaßte c), theils durch seine Aufmunterung und Un-

a) *Io. Val. Andreae* Augustum principis virtutis speculum, Augustus Principis exemplum. Stutg. 1644. *Conring.* de biblioth. August. ep. ad Boineburg. in I. A. S. (Schmid) de Bibliothecis, p. 157. Köhlers histor. Münzbelust. 1742. S. 161. *Burckhard* immortalia Augusti merita, in der hist. biblioth. Aug. P. I. L. I. u. P. II. p. 13 sqq. Mehr Schriftst. in *Praun* biblioth. Brunsuic. Sect. II. nr. 216.

b) Oratt. et edicta Augusti, Rectoris academiar. Rostoch. et Tubing. 1598. *Gustavi Seleni* das Schach: oder Königsspiel, und Rhythmomachia. *Ei.* Cryptomenytices et Cryptographiae libb. IX. Vergl. *Burckhard* l. c. L. I. c. 3.

c) Gesch. von des Herrn Jesu Leyden ꝛc. Lüneb. 1640. 1641. mit G. Calixts Vorr. Evangel. Kirchenharmonie, Wolfenb. 1644. und vollständiger 1646. u. s. w. Vergl. *Rollii* biblioth. Theologor. nobil. p. 39. *G. H. Goetze* Princeps commentator. biblioth. p. 16. Unschuld. Nachr. 1726. S. 17 und 162. Journ. v. u. f. Deutsch. J. 1785. St. 10.

Unterstützung zu Stande gekommene Werke d) zeugen. Unter andern beschäftigte ihn in seinem höchsten Alter noch das für jene Zeiten sehr große und gewagte, auch schon vor seiner Vollendung von den Zeloten in Verdacht gebrachte e), Unternehmen, eine neue, dem Originale genau anpassende, aber doch rein Deutsche Uebersetzung der Bibel zu veranstalten f). Vornehmlich nahm sich Conring der Sache an, und er betrieb es auch, daß sein Schwiegersohn, Johann Saubert g), zu Helmstädt, (in Rücksicht seines Vaters, Johann Sauberts h), der sich vormals zu Altorf, wohin auch der Sohn (J. 1672) zurückgieng, hernach zu Nürnberg durch verschiedene nützliche Schriften bekannt gemacht hatte († J. 1646), der Jüngere genannt) die Arbeit übernahm. Es wurden aber dabey zugleich die berühmtesten biblischen Philologen dieser Zeit zu Rathe gezogen i). Allein der Druck des Buchs ward, als er kaum bis zum achten Theil des Ganzen gediehen, durch den Tod des

d) *Burckhard* l. c. L. l. c. 4. P. II. p. 22.

e) *Conringii* ep. gratul. natal. LXXXVIII. ad D. August. qua pium de nova S. S. German. versione institutum a sinistris suspicionib. et sufurris vindic. 1666. *Eiusd.* vindicatio suorum contra Wasmuthum, etc. f. *Conring.* Opp. T. VI. p. 271. *Calovii* iudic. de nova biblior. versione, Helmstad. in *Zeltneri* diss. de novis biblior. verss. Germ. non temere vulgandis, p. 125.

f) *Burckhard* l. c. P. I. p. 139. P. II. p. 36.

g) *Pipping* memor. Theol. p. 215. *Chrysandri* diptycha Professor. Helmst. p. 204.

h) *Io. Val. Andreae* vmbra Sauberti, in *Witten* memor. Theol. Dec. V. p. 629. Vorzügl. Schriften: Cassander evangelicus; Miracula Aug. Conf. u. a.

i) *Io. Sauberti* iun. praef. ad palaestr. theol. philolog. Altorf. 1678.

des Fürsten (J. 1666) abgebrochen k). Dieser jüngere Saubert war es auch, welcher unter Deutschen Gelehrten zuerst das Studium der Kritik des Neuen Testaments l) bearbeitete († J. 1688). Wie sehr man aber noch in der Kritik des Alten Testaments zurück war, beweisen allein schon einige Schriften, die der berühmte Kielische Orientalist, Matthias Wasmuth m), auf Anlaß jenes Versuchs einer neuen Bibelübersetzung, wider Conring richtete († J. 1688).

Ernsts des Frommen n) Entwürfe giengen zum Theil noch weiter. Beförderung der Gottseligkeit, Verbesserung des Erziehungswesens und des Standes der Religionslehrer, Erhöhung der Nutzbarkeit öffentlicher Gottesdienste, waren seine Lieblingsgedanken o); und das alles war er bedacht auch in einem weitern Umfange, als in seinen Staaten, in Aufnahme zu bringen. Selbst den Vorschlag der Errichtung eines beständigen theologischen Gerichts zur Beylegung der Religionsstreitigkeiten unter den Evan-

k) Schließt mit 1 Sam. XVII. und ist ohne Titel. Vergl. *Boerner* ad Le Long biblioth. sacr. p. 230.

l) Variae lect. in Matth. Helmst. 1672. Vergl. Simons krit. Gesch. des N. T. B. I. S. 650.

m) *Pipping* l. c. p. 255. Von ihm hieher: Hebraismus restitut. — contra Capellum, Waltonum, lf. Vossium; Smegma Hebraeum; Heautontimorumenos Hebraeomastix c. Conring. etc. *Molleri* Cimbr. lit. T. III. p. 622.

n) *El. Mart. Eyring* vita Ernesti pii. *Ern. Sal. Cypriani* consecratio Ernesti pii. *Teissier* vie d'Ernest. etc. deutsch Quedl. 1783. Mosers patriot. Archiv, Th. I. S. 1. Hannöv. Magazin, 1776. S. 961. u. Zugabe 1777. S. 3. u. 251.

o) Fürstl. Sächs. Ernestinische Verordnungen, das Kirchen- u. Schulwesen betreff. ꝛc. Zusammen ed. Goth. 1720. 4.

Evangelischen, welchen vormals Nikol. Hunnius p) gethan hatte q), fand er gut, erbot sich zu der freygebigsten Unterstützung der Sache, und ließ (J. 1670 Wilhelm Verpoorten r), von Coburg († J. 1686), an verschiedene Höfe reisen, um Anträge deswegen zu thun s). Sein Liebling, gewissermaßen sein Zögling, der vortrefliche Staatsmann und eben so gelehrte Theologe, Veit Ludwig von Seckendorf t), war nun schon (seit J. 1664) nicht mehr in seinen Diensten, und würde wahrscheinlich in eine so unausführbare Unternehmung nicht eingegangen seyn († J. 1692). Eben so ernstlich war der Gedanke des Herzogs, eine nähere Gemeinschaft der Griechischen mit der Lutherischen Kirche zu stiften u), und selbst nach Aethiopien schickte er (J. 1663 den gelehrten Erfurter, Johann Michael Wansleben v), der aber nur bis Alexandrien

p) Th. III. Abschn. III. §. 18.

q) Consultatio oder Wohlmein. Bedenken, ob und wie die Ev. Luth. K. die jetzt schwebende Rel. Streitigkeiten entw friedl. beylegen, od. durch christl. bequeme Mittel fortsetzen u. endigen möge; an Gustavum Adolphum, K. in Schw. u. Joh. Georgium, Kurf. in Sachsen. Lüb. 1632. 1667.

r) *Molleri* Cimbr. liter. T. I. p. 696. *E. R. Fischer* vit. Verpoorten. 1751.

s) *Eyring* l. c. p. 112. Seckendorfs Urtheil davon im Christenstaat, S. 617. Vergl. Pontoppidans Dän. Kirchenhist. B. IV. S. 10. u. 549. Dän. Biblioth. St. II S. 244.

t) *Pipping* l. c. append. p. 1062. Nicerons Nachr. Th. XVII. S. 299. Schröckhs Lebensbeschr. Ber. Gel. Th. II. S. 269. Sein vorzügl. Werk: Comm. historicus et apolog. de Lutheranismo etc.

u) Einige Aktenstücke davon in der Gothaischen Bibliothek.

v) *Echard* et *Quetif.* Scriptor. ord. Praedic. T. II. p. 693. *Niceron* memoires T. XXVI. p. 7. *Cypriani* catal. MSS. biblioth. Goth. p. 64.

brien kam, und auf der Rückreise zur Römischen Kirche übergieng († J. 1679). Indessen war doch selbst der geringe Ertrag dieser Unternehmung für die Kenntniß des Morgenlands nicht zu verachten, und nur in der Hoffnung, diese Kenntniß zu vermehren, hatte Hiob Ludolf w) die Sache betrieben. Denn dieser eifrige Forscher in Morgenländischen Sprachen und Geschichten, stand damals in Gothaischen Staatsdiensten († J. 1704). Die Reise, welche Peter Heyling x) aus Lübeck (J. 1634) nach Aethiopien anstellte († nach J. 1680), hatte gleichfalls Beziehung auf eine religiöse Absicht, fruchtete aber gar nichts.

12. Versuch, das Gewicht der synkretistischen Streitigkeiten zu würdigen. Glassius, Musäus.

Auch das geschah auf Verlangen dieses Fürsten, daß ein Versuch gemacht wurde, das Gewicht der synkretistischen Streitigkeiten genauer, als bis dahin die Heftigkeit der Kursächsischen Theologen erlaubt hatte, zu würdigen. Salomon Glassius a), Gerhards würdiger Nachfolger in Jena (J. 1638) und darauf (J. 1640) Generalsuperintendent in Gotha, mußte ein Bedenken

w) *Juncheri* comm. de vit. scriptis, meritis Ioh. Ludolfi. Niceron's Nachr. Th. III. S. 142.

x) *Molleri* Cimbr. liter. T. I. p. 253. J. H. Michaelis Leben dess. Ehrmann im Anh. zu Lobo's Reisen Th. I.

a) *Mich. Walther* threnologia de Glassio, in *Witten* memor. p. 1199.

ken über die streitigen Punkte aufsetzen b), welches zwar erst nach seinem Tode (J. 1656) ans Licht kam, aber immer noch früh genug, um vielen Leuten die Augen zu öfnen, und sie zu einer ruhigern und richtigern Beurtheilung der Sache zu führen.

Noch ausführlicher ward diese Sache verhandelt, als die Jenaischen Lehrer durch die Zudringlichkeiten der Wittenbergischen gereizt wurden, das Stillschweigen zu brechen, welches sie bisher, aus Klugheit und aus folgsamer Achtung gegen die Fürstlich Sächsischen Höfe, beobachtet hatten. Der alte Calov konnte die Vereitelung seines stolzen Vorhabens, der Lutherischen Kirche ein neues symbolisches Buch aufzulasten, nie vergessen; und außerdem war Johann Musäus c) ein Bruder von Peter Musäus. So oft und stark er denn auch, in Streitschriften wider Katholische, Reformirte und Socinianer, seine Festigkeit im Lehrbegriffe bezeugt hatte d), so ward ihm doch sein neutrales Verhalten als geheime Zustimmung zum Synkretismus ausgelegt. Ein junger Magister aus Calovs Schule, Johann Reinhard e), nachher Superintendent zu Hildburg-

b) Eines christl. hochgel. und um die Gemeinde Gottes wohlverdienten Lehrers der ungeänd A. C. bescheidenes, unvorgreifl. und gründl. Bedenken über die unter etl. vornehmen Churfächs. und Helmst. Theologen entstand. Streitigkeiten ꝛc. 1662. 4. und Jena 1731. 8. Walchs Religionsstreit. der Luth. Kirche, B. I. S. 371. und B. IV. S. 899.

c) *Witten* memor. p. 2069. *Zeumeri* vitae Professor. Ienens. p. 169.

d) Unbewegl. Grund der A. C. wider Jodoc. Kedde; De ecclesia, contra Erbermannum: De fundamentis concordiae meditatae Iac. Masenii etc. De vsu principior. rationis et philos. in controvers. theol. Collegium controversiar. etc. Viele polem. Disput.

e) Unschuld. Nachrichten v. 1718. S. 1198.

burghausen († J. 1691), mußte ihn von dieser Seite angreifen f). Aber schon die zahlreiche Menge irriger Lehren, die man den Jenaischen Theologen jetzt, wie vormals den Helmstädtischen, aufbürdete, schwächte den Eindruck, welchen sonst wohl solche Anklagen machten; der Verdacht lag nahe, daß viele nichtswürdige Dinge darunter vorkommen würden. Musäus gieng indessen in seiner Verantwortung alles, Punkt für Punkt, mit geduldiger Genauigkeit durch, und bewies auf das bündigste, daß jene Beschuldigungen zum Theil unverdient, zum Theil so unbedeutend wären, daß sie freymüthig zugegeben werden könnten g). Auf einige Repliken der Anklage h) achtete er nicht, und ließ nur noch auf Befehl der Höfe eine überaus scharfe Prüfung der Schrift folgen (J. 1680), welche Calov zur neuen Scheidewand in der Lutherischen Kirche hatte aufrichten wollen i). Zugleich machte er seine ältern Vorlesungen bekannt, die ihm vornehmlich den Vorwurf, daß er zu sanft von dem Gewichte der synkretistischen Fragen urtheile, zugezogen hatten k). Niemand hatte von dem Anlaß, durch den er in diesen Streit gezogen war, Niemand von seinem Verhalten dabey, mehr Ehre, als er. Die unleidenschaftliche Art, wie

f) Theologor. len. errores etc. nur ein Bogen; Inhalt, in Walchs a. B. B. l. S. 407.

g) Der Jen. Theologen ausführl. Erklär. über 93 vermeinte Religionsfragen ꝛc. 1677. Weitläuf. Auszug in Walchs ang. B. B. l. S. 463.

h) Dissensus Theologor. len. ab electoralib. 1678. Dissens. Th. len. hodiernor. a suis maiorib. 1679. Beydes wahrscheinl. von Calov.

i) Bedenken über den Consens. repetit. 1680. in Calov. hist. syncretist. p. 1001. Auszug in Walchs a. B. S. 411.

k) Quaestiones de Syncretismo et de sacr. scriptura, nunc cum vindiciis etc. 1680.

wie er seine Widersacher behandelte, mußte siegen. Zur Beylegung des synkretistischen Streits trug er durch sein großes Ansehn vieles bey († J. 1681).

13. Erweiterungen des Lutherischen Dogmensystems. Schriftauslegung.

Man darf zweifeln, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn diese Streitigkeiten nicht so bald, und nicht auf die Art, durch eine Coalition der streitenden Parteyen, beygelegt wären. Denn von der Zeit an, da Spener hervortrat, schienen alle die guten Ideen, welche Calixtus angeregt hatte, um der Religion mehr Licht und Stärke zu geben, fast auf einmal wie ausgelöscht zu seyn. Hingegen bekam das Lutherische Dogmensystem theils viele neue Erweiterungen in einzelnen Artikeln, durch das Bemühen, die Begriffe genauer zu zergliedern, und widrigen Folgerungen vorzubeugen, theils auch mehr Bindung, und die alte, nur etwas gefälligere Form der Scholastiker. Abgesondert von der Moral ward die Religionstheorie nun noch vielmehr zu einer dialektischen Uebungskunst und Streitschule. Danhauer, Calov und Musäus lieferten weitläuftige Werke darüber a). Nächst diesen machten sich Johann Adam Scherzer b), in Leipzig († J. 1683), Johann

a) *Danhaueri* hodosophia Christiana; *Calovii* systema locor. theolog. XII. Voll. 4. *Musaei* introd. in theologiam. Vergl. *Buddei* isag. theol. p 350 sqq. *Walch* biblioth. sel. theol. T. I. p. 58. Vornehmlich Semlers Einleit. in die Gesch. der Glaubensl. vor Baumgartens Dogm. B. III. S. 84. Heinrichs Gesch. der verschied Lehrarten, Systeme ꝛc. S. 334.

b) *Witten* memor. Theologor. dec. XVI. p. 2127. Von sein. System, theol. s. Semler ebend. S. 93. Heinrichs S. 342.

Hann Andreas Quenstedt c), in Wittenberg († J. 1688), und David Hollaz d), zu Jakobshagen in Pommern († J. 1713), am beliebtesten. Fast alle folgten der einfachen Methode, die vornehmlich Calixtus gewiesen hatte, den ganzen Vorrath von Materialien unter die drey Rubriken vom Zweck, Subject, und von den Mitteln der Theologie zu bringen e). Ein großer Schwall an Geist und Körper geringerer Bücher dieser Art folgte nach; aber ein ganz nacktes Gerippe der Wissenschaft von Johann Friedrich König f), in Rostock († J. 1664), gelangte zu der Ehre, in den meisten Hörsälen zur Demonstration aufgestellt zu werden.

Ungleich fruchtbarer waren die Bemühungen, welche man, obgleich sparsamer, auf die Auslegung der Bibel richtete. Den meisten Lutherischen und Reformirten Theologen war dies Geschäft zwar weiter nichts, als eine Hülfe, für die schon angenommenen Lehrbestimmungen den Vorrath von Waffen und Zierrathen zu vermehren. Fast alle Exegese war polemisch, und um die verführerische historische Manier der Auslegung zu verdrängen, verfolgte Calov in einem Commentar über die ganze Bibel

die

c) *Pipping* memor. Theologor. p. 229. Von sein. Theol. didactico-polem. s. Semler ebend. S. 103. Heinrichs S. 344.

d) Sein Examen theolog. wohl achtmal aufgelegt, zuletzt von Rom. Teller. Krafts theol. Biblioth. B. V. S. 685.

e) *Walch* miscell. sacr. p. 787. Heinrichs a. a. O. S. 348. Stäudlins Ideen zur Kritik des Systems der christl. Relig. S. 343.

f) *Witten* memor. Theol. dec. X. p. 1430. Von sein. Theol. posit. acroam. s. Heinrichs S. 339.

die Anmerkungen von Grotius mit seinen Widersprüchen und Warnungen g). Indessen unterhielten die Arbeiten von Sebastian Schmid h), in Strasburg († J. 1696), von Martin Geier i), in Leipzig und Dresden († J. 1680), und vielen andern, wenigstens den Geschmack an dem genauern Studium des Wortverstandes. Glassius aber gab dazu die erste brauchbare Anleitung k); und Johann Vorst l), ein treflicher Philologe in Berlin († J. 1676), zeigte vornehmlich die einzig sichere, bis dahin fast ganz verkannte Quelle der richtigen Auslegung des Neuen Testaments m).

Uebrigens ist es nicht schwer zu bemerken, daß meistens diejenigen Theologen sich am nützlichsten auch als Schriftsteller machten, die an jenen Streitigkeiten keinen Theil nahmen, und den ungebährdigen Zeloten mit Unwillen zusahen. Diesen sind besonders noch die Altorfischen Theologen, Theodor Hackspan n) und Johann

g) Biblia V. et N. T. illustrata. IV. Voll. fol. 1672.

h) *Pipping* memor. p. 629.

i) *Witten* l. c. p. 2053. Gleichs Leben der Sächs. Hofpred. Th. II. S. 313.

k) Philologia sacr. etc. häufig herausgegeben, am besten von Budeus, Dathe.

l) *Molleri* Cimbr. liter. T. I. p. 706. Herings Beytr. zur Gesch. der Reform. K. im Brandenb. Th. II. S. 164.

m) Philol. sacr. s. de Hebraismo. N. T. oft herausg. am besten von Fischer.

n) *Witten* memor. p. 1292. Von ihm: Liber Nizachon R. Lipmanni primum ed. etc. Theol. Talmud. etc. Fides et leges Mohammed. etc.

Konrad Dürr o) beyzuzählen; jener in Morgenländischer, vornehmlich Jüdischer, Literatur ausnehmend bewandert († J. 1659); dieser bemüht, die Moraltheologie noch weiter, als sein Helmstädtischer Lehrer zuerst gethan hatte, auszubauen († J. 1676). Auch ihr College, Johann Fabricius p), der ältere, der hernach zu Nürnberg lebte († J. 1676), gehört mit ihnen zu den mehrern wackern Beförderern der sanftern theologischen Denkart, welche in dieser Gegend, wie vormals aus Melanchthons, so nun aus Calixts Schule, hervortraten.

14. Uebergänger zur Katholischen Kirche.

Wenn während dieser Streitigkeiten, auch nachdem sie bereits beygelegt zu seyn schienen, viele berühmte Personen, Fürsten oder Gelehrte, sich von der Lutherischen Kirchenpartey lossagten, und zur Katholischen feyerlich übertraten, so machte das gewöhnlich grosses Aufsehen, und gab zu neuen Vorwürfen und Klagen über heimliches Papstthum, über unglückliche Unionsversuche, oder sonst zur Anregung alter Streitfragen Gelegenheit, wie verschieden auch immer die Ursachen und Antriebe seyn mogten, aus welchen dergleichen Lossagungen und Uebergänge erfolgten. So war es selbst bey den schon erwähnten Fällen, mit der Königin Christina von Schweden und dem Landgrafen Ernst von Hessen Rheinfels: an beyden sollte Calixtus Schuld haben a). Jene hatte übrigens wirklich an einem vormaligen Professor zu Upsala, Johann

o) *Witten* l. c. p. 1955. Von ihm: Compend. theol. moral.

p) *Durrii* memor. Fabric. in *Witten* l. c. p. 1401.

a) *Calovii* hist. syncretist. p. 592.

hann Matthiä b), einen Jugendlehrer gehabt, der sich nachher, da er Bischof zu Strengnäs geworden war (J. 1643), durch viele irenische Schriften c) und dnrch ein sehr starke Aufforderung an den König Karl Gustav d), den Kirchenfrieden in Schweden und Polen zu Stande zu bringen (J. 1656), den Unwillen der Schwedischen Geistlichkeit, und den Verdacht der Untreue gegen die Lutherische Kirche zuzog, daß er auch, um Ruhe zu haben, abdankte († J. 1670). Der Erzbischof von Upsala, Johann Knutsohn Lenäus e), hielt um so fester an dem allein wahren und unverbesserlichen Lutherthume († J. 1669).

Ein Gelehrter vom vornehmsten Holsteinischen Adel, Christoph von Rantzow f), hatte zu Helmstädt (J. 1649) so viel Einsicht in der Theologie und Eifer für das Lutherthum gezeigt, daß er es übernahm, einen Mönch aus dem vor dieser Stadt gelegenen Benedictinerkloster zum Proselyten zu machen g). Aber eben derselbe ließ sich im

b) *Schefferi* Suec. lit. p. 123. *Molleri* hypomnem. ad Scheffer. p. 387. *Arckenholz* memoires de la R. Christine T. I. p. 505. T. II. p. 63. Schröckhs allgem. Biogr. Th. II. S. 181. Th. III. S. 33.

c) Idea boni ordinis in ecclesia Christi; Romus olivae septentrionalis Stregnas. 1661. X Voll. 12.

d) Einzeln gedruckt und in *F. V. Calixti* via ad pacem inter Protestantes p. 78. in *Gesselii* Irenicis add. hist. sacr. T. II. p. 789 und zum Theil auch in *Turretini* nubes testium pro moderat. etc. p. 72.

e) *Schefferi* memor. Lenaei in *Witten* memor. dec XIII. p. 1650. Von seinen Schr. hieher: De verit et excell. rel. Chr. ad Carol. Gustav. Upsal. 1628. Stetin. 1642. auch hinter: *Pesarovii* illuminatus in verit. relig. Chr. Hugo Grotius. Servest. 1721.

f) *Moller* Cimbr. lit. T. I. p. 520.

g) *Calixti* append, refponf, ad Ern. Landgr. Haff. p. 80.

folgenden Jahre zu Rom, theils durch die prachtvollen Aufzüge und andächtigen Büßungen am Jubelfeste, theils durch des gelehrten Lucas Holsteins Ueberredungen bewegen, der Katholichen Kirche zu huldigen. Auf einen freundschaftlichen Brief, welchen hierüber Calixtus an ihn erließ, erschien unter seinem Namen eine weitläufige, gelehrte und witzige Antwort h), gedruckt, ward überall begierig gelesen, an mehrern Orten, in mehreren Gestalten wiederaufgelegt, und veranlaßte hier Siegslieder, dort bittere Verhöhnungen und böse Nachreden i). Denn Calixtus hatte in einem zugleich mit abgedruckten Briefe offenherzig von Flecken des Protestantischen Lehrbegriffs gesprochen, und das Dogma von der Ubiquität einen crassen Irrthum genannt; und Rantzow, oder vielmehr Holstein (denn der war unstreitig Verfasser), hatte ihm darauf eine stolze und reizende Abschilderung von dem wahren Zustande der Katholischen Kirche, und von ihrer Gleichförmigkeit mit dem Geiste des christlichen Alterthums, das doch Calixtus selbst so hoch ehre, zurückgegeben. Damit schloß nun zwar dieser Briefwechsel; nicht aber das Gerede davon. Der bekehrte Rantzow ward in den Grafenstand erhoben, heirathete, und bekehrte zugleich eine Aebtissin von Gandersheim, aus dem Hause Holstein-Norburg († J. 1692).

Ein

b) Chr. Rantzovii, Equ. Holfati, ep. ad G. Calixt. qua fui ad eccl. Cathol. accessus rationem reddit Rom. 1651. und 1672. typis congreg. de propag. fide. 8. Auch Francof. 1652. (auf Befehl eines kaiserl. Gesandten) Salisb. 1686. Noch unter dem Titel: lucundus congressus Mogunt. 1652. und deutsch Cöln 1652.

i) *Calixti* app. responsi ad Ern. Landgr. in den Actis inter Ern. et Calixt. p 67. Heinr. Meiers Pfeiler der Evangel. Wahrh. Th. 1. Osterode 1662.

Ein Neffe von Lucas Holstein, der eben so berühmte Petrus Lambek k), Rector des Gymnasiums zu Hamburg, ward entweder durch das reizende Exempel des Oheims, oder durch seine Lüsternheit nach einem weitern literarischen Wirkungskreise und glänzenderm Schauplatze, den er schon auf seinen Reisen kennen gelernt hatte, oder durch Verdruß über sein böses Weib, oder durch Zureden der Königin Christina, oder durch dies alles zusammen, bewogen, Aufenthalt und Amt, Religion und Weib, zu verlassen (J. 1662). Damit bahnte er sich den Weg zum Adelstande, und zum Amte eines kaiserlichen Raths, Historiographen und Bibliothekars in Wien († J. 1680). Auch sein Nachfolger in diesem Amte, Daniel von Nessel l), aus Uelzen, gieng (J. 1667) eben den Weg († J. 1699), und das unter Anführung seines eignen Vaters Martins Nessel, zuvor Rectors in Bremen m). Die Begierde gelehrte Entdeckungen in Katholischen Ländern zu machen, enthielt für mehrere, unter andern für den Holländischen Philologen, Jakob Tollius n), den Antrieb zur Religionsveränderung († J. 1696).

Es erzeugte größere Aufmerksamkeit, wenn Männer von gleichwohl weit geringerer Bedeutung aus vorgegebenen Gewissenstrieben eben denselben Schritt thaten. Andreas

k) *Moller* Cimbr. lit. T. I. p. 323. T. III. p. 391. *Bayle* Dictionn. h. v. Niceron's Nachr. Th. XIX. S. 1. Sein Leben besonders Hamb. 1724.

l) *Kollar* supplem. commentar. Lambec. de biblioth. Vindob. col. 625. Denis Merkwürd. der Garell. Biblioth. S. 530.

m) *Kollar* l. c. col. 829. *Burckhard* hist. biblioth. Wolfenb. p. 4. 53. 190.

n) *Chaufepié* Diction. h. art. *Burmanni* Traiect. erudit. p. 368.

Fromm o) hatte sich viele Jahre, als Propst in Berlin, in die Kurfürstlichen Toleranzordnungen sehr willig gefügt, als er auf einmal den Lutherischen Zeloten machte, und, da er darüber zur Rechenschaft gezogen werden sollte, aufbrach, zuerst nach Wittenberg gieng, sich den dortigen Stürmern in die Arme warf, darauf aber, als hiedurch sein Zustand nicht besser ward, nach Böhmen zog, in Prag katholisch ward (J. 1667), und zu Kemnitz, hernach zu Leutmeritz ein Pfarramt erhielt. Er selbst deckte sich, wider den Vorwurf einer wandelbaren und eiteln Denkart, mit der Versicherung, er habe schon längst die Unzulänglichkeit der bloßen Duldung, welche die Protestantischen Parteyen einander wiederfahren ließen, erkannt, aber auch eingesehn, daß alle bisher versuchte wirkliche Vereinigungsanstanten fruchtlos wären, und daß sie, um sich zu vereinigen, durchaus zu dem alten Christenthume der ersten fünf Jahrhunderte, welches ja auch nach dem Urtheile der Helmstädtischen Theologen eine reine Glaubensregel abgäbe, welches aber allein in der Katholischen Kirche zu finden sey, zurückkehren müßten. Fast scheint es, der Mann habe ehrlich seine Herzensmeinung gesagt; daher verlangte er auch nachher (J. 1675) sein Berlinisches Lehramt wieder p), aber mit der befremdenden Bedingung, daß er katholisch predigen dürfte († J. 1685). Diese Geschichte erregte viele Schriften q). Unter andern traten zwey vormals Katholische, nun Lutherische Geist-

o) Herings neue Beytr. z. Gesch. der Reformirten im Brandenb. Th. II S. 274. Von ihm hieher: *Andreae* Frommen — Wiederkehrung zur Cathol. Kirchen, Prag 1668. 4. Hernach weiter ausgeführt.

p) Unschuld. Nachrichten, 1726. S. 733. S. 1105. und 1730. S. 596.

q) Von Christi Nisanius, Joh. Scheibler u. a. Vergl. Unschuld. Nachricht. 1713. S. 383.

Geistliche, Bernh. Barthol. Hoffmann und Thomas Reiser wider Fromm auf, ihn der Apostasie zu zeihen r). Auch entstand hier der seltene Fall, daß ein Ehemann Katholischer Priester ward, worüber der gelehrte Jesuit, Matthias Tanner s), zu Prag († J. 1692), der an Fromms Bekehrung vielen Antheil hatte, ein günstiges Bedenken ausstellte t). Wenn man findet, daß Friedrich Gesenius u), Superintendent in Gardelegen, der sehr bitter wider Frömms Leichtsinn eiferte v), ihm dennoch wenigstens darin gleich ward, daß er die friedlichen und günstigen Gesinnungen gegen die Reformirten verließ, wodurch er in weitläufige Händel gerieth († J. 1680), so kann das die Vermuthung erwecken, daß die Berlinischen Hoftheologen auch nicht immer alle Billigkeit beobachtet haben.

Auch die Königsbergische hohe Schule mußte den Vorwurf leiden, daß sie den Weg zum Abfall bahne. Anlaß dazu gaben vornehmlich Matthäus Prätorius w), Pfar-

r) Hoffmanns Gegenentdeck. der Lauterk. und Wahrheit — zu besserer Erkennung und Warnung für dem unsaubern Geiste Andr. Xaver. Frommen ꝛc. 1669. 4. Reisners gerechte und ganz unverfälschte Waagschale ꝛc. Leipz. 1676. 4. Auch: Ierobeam redivivus, Altenb 1671. s. Unschuld. Nachr. 1717. S. 770.

s) Pelzels Böhm. Mähr. und Schles. Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten, S. 73.

t) Dialog. controversisticus, an coniugatus consentiente etiam vxore superstite sacerdotium suscipere possit. Prag. 1669. 8.

u) Herings neue Beytr. Th II. S. 308.

v) Entdeckung der Leichtsinnigk. ꝛc welche Andr. Fromm. ꝛc. Stendal 1669. Dagegen: Fromm nöthige Erklär. u. Verantwort.

w) Erläut. Preussen Th. I. Walchs Gesch. der Streit. außer der Luther. Kirche B. II. S. 733.

Pfarrer zu Niebudzen (bis J. 1685), und Johann Philipp Pfeifer x), Hofprediger und Professor zu Königsberg (bis J. 1694). Beyde waren gelehrte Männer, der erste in der vaterländischen Geschichte, der andre in alten Sprachen und Griechischer Alterthumskunde. Beyde bekamen ihre Versorgung durch Präbenden in benachbarten Polnischen Kirchen. Beyde nahmen ihren Abschied aus der Lutherischen Kirche, wie gewöhnlich mit Erklärungen der Gründe, von welchen sie dazu geleitet würden. Prätorius erregte besonders vielen Unwillen durch die demüthige Sprache, in welcher er die seinige y) dem Papst Innocenz XI. widmete, durch die Versicherung, daß in Preußen die Wiedervereinigung mit der Katholischen Kirche schon glücklich vorbereitet sey, und durch den Wunsch, daß dies Werk von den Großen vollends mit nachdrücklicher Gewalt zu Stande gebracht werden mögte († J. 1705). Pfeifer starb bald (J. 1695) nach der Herausgabe seiner Rechtfertigung z). Sein Schwiegersohn, Christian Helwig a), ein Arzt, der mit ihm Gesellschaft gemacht hatte, fand besonders den Mangel der bischöflichen Weihe wesentlich in der Lutherischen Kirche. Durch eben solche Scrupel und vornehmlich durch den Gedanken, daß die Reformation ein Schisma hervorgebracht habe, ward auch der berühmtere Mitbürger dieser Männer, der um die biblische und patristische Literatur vielfach verdiente Johann Ernst

x) *Gryphii* vitae selector. viror. p. 581. Walch a. a. O. S. 733.

y) *Praetorii* tuba pacis etc. Colon. 1685. Vergl. Unschuld. Nachr. 1705. S. 452. *Bayle* Nouvelles de la Republ. des Lettres 1685. p. 1309. Semlers Kirchengesch. B. III. S. 478.

z) Pfeifers Beantwort. etl. Vorwürfe ꝛc. 1695.

a) Walch a. a. O. S. 736.

Ernst Grabe b) zu eben solcher Veränderung geneigt gemacht. Auf Befehl seines Landesherrn suchten ihn drey der angesehensten Gottesgelehrten umzustimmen c). Es glückte ihnen auch; aber doch gieng Grabe nachher zur Englischen Kirche, in welcher er erst die rechte Originalverfassung der alten Christlichen Kirche wiedergefunden zu haben glaubte, die er in allen übrigen Parteyen vermißte. Er lebte (v. J. 1700) bis an sein Ende (J. 1711) zu Oxfort.

15. Socinianismus in Polen ausgerottet.

Besorgnisse, daß durch Hülfe des Synkretismus auch der verhaßte Socinianismus in Preußen um sich greifen mögte, entstanden von der Zeit an um so eher, da er in Polen gänzlich war ausgerottet worden. Diese Ausrottung ward der Partey langsam zubereitet. Der alte Haß der übrigen Religionsgesellschaften wider sie erboßte sich nur immer mehr, je mehr es in die Augen fiel, daß diese Partey an äußerm Wohlstande zunahm, daß sie den Ruhm einer höhern sittlichen sowohl als wissenschaftlichen Cultur erstrebte, und sehr geschäftig war, sich weiter auszubreiten, ihre Schriften auszustreuen und Proselyten zu machen. Schon der gemeinschaftliche Name, welchen sich alle verschiedene Haufen der Partey anmaßten, der Name Unitarier, auch wohl Christliche Brüder, enthielt

b) *Chaufepié* Dictionn. h. v. Niceron's Nachricht. Th. XXI. S. 1. *Fabricii* hist. biblioth. suae T. VI. p. 167. Acta Boruss. Th. I. S. 1.

c) Speners Rettung der Evang. Kirche ꝛc. Bernh. von Sanden Beantwort. der dubiorum M. Io. Ern. Grabii etc. Joh. Wilh. Baiers gründl. Erweisung, daß Lutherus an der Trennung unschuldig sey ꝛc. Vergl. Act. Erud. 1696. p. 303.

hielt eine beleidigende Anspielung auf andere Gemeinen; aber die mehrerern Namen, durch welche sich die besondern Haufen von Brüdern, oder auch einzelne Lehrer, unterschieden, Namen, bald von ältern, bald von neuern Häresiarchen, wie Arianer, Photinianer, Socinianer, Farnovianer, Budnäisten, bald auch von gewissen Hauptcolonien erborgt, wie Pinczovianer, Rakauer, Siebenbürger, schadeten ihnen fast noch mehr. Denn da leuchtete es nun ein, daß diese stolzen Separatisten, diese Verächter und Gegner aller übrigen Kirchen, doch unter sich selbst uneinig, und in ihrem Lehrsysteme veränderlich waren; eine Bemerkung, die man mit jenem großprahlenden Eifer für Wahrheit und reine Schriftlehre schlechterdings nicht reimen konnte. Ihre verschiedenen Meinungen über Christus, in welchem Sinn er Sohn Gottes, ob er die erhabenste unter allen Creaturen, oder ein mit großer Kraft ausgerüsteter Weiser sey, ob ihm die Anbetung gebühre, oder nicht, über Nothwendigkeit und Werth der Kindertaufe und der Wiedertaufe, über Zulässigkeit und Pflichtmäßigkeit des Eides, schienen den sichersten Beweis der Falscheit aller ihrer Abweichungen von den übrigen Religionssystemen zu enthalten, und Protestanten urtheilten in diesem Stücke eben so, wie vormals und immer noch die Katholischen in Ansehung der Protestanten urtheilten. Ja, beynahe wurden die gesammten Gegner dieser Partey darüber noch entrüsteter, daß sie sich über dergleichen innere Verschiedenheiten nicht sichtbar in mehrere Haufen zertrennte, als darüber, daß sie so ärgerliche Meinungen hegte. Denn obwohl manchmal heftige Entzweyungen unter ihr ausbrachen, so thaten dieselben gleichwohl dem äußern guten Vernehmen der ganzen Gesellschaft im Verhältniß gegen die auswärtigen Kirchen keinen Eintrag. So gern sie denn auch sich zu den Dissidenten in Polen gerechnet zu sehen wünschten, so konnten sie es

doch

doch nie völlig dahin bringen; man urtheilte, sie wären nicht Dissidenten in der Christlichen Religion, sondern Dissidenten von der Christlichen Religion; man stellte sie mit Juden und Moslemiten in eine Classe. Auch ihre Taufe half ihnen nicht; traten sie zur Katholischen oder zu einer Protestantischen Kirche über, so weihete man sie ein wie Neugeborne oder wie Unchristen, und wollte die Taufe, welche sie vormals zu Hause erhalten hatten, für keine Christliche Taufe, und die, welche sie nun erhielten, für keine Wiedertaufe gehalten wissen. Erzählte man doch im ganzen Ernst, daß ein Bassa, dem sie bey der Einnahme von Clausenburg einzureden gesucht hätten, ihre Religion weiche nur wenig von dem Koran ab, gleichwohl von ihnen vernommen, sie hielten ihren Jesus für einen Sohn Gottes, und sie darauf mit dem Türkischen Argumente, weil ein Fuchs einen Fuchs, ein Hund einen Hund erzeuge, so müßten sie ihren Sohn Gottes für Gott halten, gewaltig in die Enge getrieben habe a).

Schon vor dieser Periode war mit harten Verfügungen wider sie der Anfang gemacht. Zwar schlug es fehl, daß ihre Feinde bereits bey der Wahl Vladislaws IV. ihre fernere Duldung gesetzwidrig zu machen suchten (J. 1632); die Evangelischen verhinderten es, aus Furcht, es mögte dereinst auch die Reihe an sie alle kommen b). Allein bald nachher ward der grobe Muthwille, mit welchem sich einige junge Leute, die zu Rakow studirten, an einem Crucifixe vergriffen hatten, sogar auf einem allgemeinen Reichstage zu Warschau in Betrachtung gezogen, und an der

a) Lauterbach Poln. Arian. Socinismus S. 447.

b) M. R. (Martin. Ruari) epist. in Epp. praestant. viror. p. 771.

der ganzen Partey auf das schärfste geahndet (J. 1638). Denn auf dieses Reichstags Erkenntniß mußte nun gleich die berühmte Schule zu Rakow, die man bisher das Sarmatische Athen genannt und auf der sich oft eine Anzahl von tausend Zöglingen, und unter ihnen gegen dreyhundert vom Polnischen Adel, befunden hatten, niedergerissen, die Druckerey aufgehoben, die Kirche weggenommen, von Grund aus gesäubert und dem einigen und dreyeinigen Gott, den Aposteln Petrus und Paullus und den beyden Jacoben gewidmet werden. Der Herr des Orts, Sienenienski, ein Mann von siebenzig Jahren, befreyete sich von der Anklage des Verbrechens wider göttliche und königliche Majestät, durch einen Schwur, daß aller der Unfug, den die Ketzer bisher getrieben hätten, ohne sein Vorwissen geschehen sey. Alle Kirchen- und Schuldiener wurden vertrieben c). Einer der berühmtesten derselben, Jonas Schlichting von Bauchwitz d), wagte es, auf dem Thornischen Gespräche zu erscheinen, ward aber abgewiesen, und bald darauf von einem Reichstage zu Warschau (J. 1647) aus dem Lande verbannt. Sein apologetisches Glaubensbekenntniß e), und seine Kritik über eine Schrift von

c) Anonymi epist. de vita ac morte Andr. Wissowatii, hinter *Sandii* biblioth. Antitrinitarior. p. 247. *Przipkovii* epist. am Schluß von *Lubieniecii* hist. reform. Polon. p. 278. und Ep. Vnitarior. exulum ebend. p. 285. (*Stanisl. Lubieniecii*) vindiciae pro Vnitarior. libertate, hinter *Sandii* biblioth. Antitr. p. 267. Lauterbach a. a. O. S. 469.

d) *Stanisl. Lubieniecii* iun. epist. de vita, morte et scriptis Ion. Schlichtingii, vor des letztern commentar. posthum. in plerosq. N. T. libros. 1665. fol. *Bock* hist. Socinian. T. I. P. II. p. 763. Lauterbach a. a. O. S. 332.

e) Confessio fidei illar. ecclesiar. quae in Polonia vnum Deum et filium eius vnigen. I. C. et sp. s. corde sancto confitentur etc. 4. 1642. 8. 1651.

von Georg Vechner f), Prediger zu Lissa († J. 1647), verurtheilte eben dieser Reichstag zum Feuer. Von der Zeit an führte er ein unstetes und unsicheres Leben († J. 1661), ein Mann, der nicht blos von den Seinigen, sondern selbst von Widersachern, wegen seines edlen Charakters hochgeschätzt ward g). Nach dem Tode des überaus duldsamen Königs Vladislaws IV. (J. 1647) ward unter der Regierung seines Bruders, Johanns Casimirs, der in jüngern Jahren ein Jesuit gewesen war, und selbst eine kurze Zeit den Cardinalshut getragen hatte h), das Schicksal der Sekte immer untröstlicher; vornehmlich aber, als sie in den Verdacht fiel, mit dem Könige Karl Gustav von Schweden zusammen zu halten, dessen Kriegsheere in kurzer Zeit den größten Theil von Polen eroberten (J. 1656).

Denn nun beschloß der Reichstag zu Warschau (J. 1658), eine Verordnung wieder in Kraft zu setzen, die länger als hundert Jahr vor der Reformation unter dem Könige Jagello wider Waldenser und Hussiten gegeben, längst vergessen, und durch die Reverse der Könige, in welchen sie keinen Menschen der Religion wegen zu bedrücken oder bedrücken zu lassen versprechen mußten i), so gut als gänz-

1651. deutsch von Felbinger 1653. und mit einer Widerleg. von Christi. Gros. Colberg 1655. auch poln. und französ. Vergl. Baumgarten Hall. Biblioth. B. IV. S. 35. ff.

f) *Bock* l. c. p. 794. *Schlichting* nota in Vechneri concionem etc. s. Baumgarten a. a. O. S. 38.

g) *Hoornbeck* appar. ad controverss. et dispp. Socinian. p. 68.

h) Solignac Gesch. des Königr. Polen, B. II. S. 901.

i) *Rudawski* hist. Polon. ab excessu Vladisl. IV. ad pac. Oliv. p. 36.

gänzlich abgeschafft war. Festgesetzt ward demnach, daß die Arianische Sekte, von andern die Anabaptistische genannt, aus dem Königreiche Polen und dem Großherzogthume Lithauen auf immer verbannet seyn, und jedermann, der sich zu derselben bekennen, ihre Irrthümer predigen und ausbreiten, oder sie beschützen und aufnehmen würde, mit dem Tode bestraft werden sollte. Aus besonderer Gnade ward denen, welche sich von der Sekte nicht lossagen wollten, eine dreyjährige Frist zum Abzuge verliehen; nur sollten sie alle Religionsübung sogleich einstellen. Doch ward auch diese Frist, nach Verlauf eines Jahrs, noch um ein Jahr verkürzt, und also im folgenden (J. 1660) das Gesetz mit unerbittlicher Strenge, ohne Ansehn des Alters oder Geschlechts oder Standes, an allen vollzogen, die sich nicht zu der Römischkatholischen Kirche gewandt hatten; denn zu dieser allein, und zu keiner Protestantischen Gemeine, durften sie, um im Lande zu bleiben, sich wenden. Um Gott ein Dankopfer zu bringen für den wiederhergestellten Frieden, erhub sich eine der härtesten Religionsverfolgungen, obgleich ohne vieles Blutvergießen. Die liegenden Gründe waren durch Krieg verwüstet; es fehlte an Käufern und an Gelde; wer noch kaufen konnte, wartete, bis der Besitzer das Seinige halb verschenken mußte; vieles ward um den zehnten, dreyßigsten Theil seines Werths losgeschlagen, vieles verschleudert, vieles, weil der schreckliche Entscheidungstag herannahete, unverkauft gelassen. Die ihr Gewissen nicht verwunden wollten, waren nun aller Aemter, Ehrenstellen und Gerechtsame beraubt, selbst unfähig, wider jemand Klage zu führen, ausgeschlossen von allen Arten des Handels und Gewerbes, zum Theil von Aeltern, von Ehegatten, von Kindern verlassen, jeder Mishandlung und Beschimpfung Preis gegeben, und, was noch das schlimmste war, nicht blos aus ihrem Vaterlande, wo

doch

doch Juden und Türken geduldet wurden, sondern aus der ganzen Welt vertrieben, theils weil sie ihrer Mutterspra-che wegen überall nicht durchkommen konnten, theils weil sie sich nirgends, wenigstens unter Christen nicht, Aufnahme zu versprechen hatten. Um alle noch übrigen, die sich ver-steckt hatten, wegzuschaffen, erschien ein drittes Patent, welches alle nur ersinnlichen Ausflüchte für die Duldung der Arianer vernichtete, und schlechtweg auf Vollstreckung der vorigen Gesetze drang.

Viele ließen sich durch Furcht und Leiden zum Abfalle bewegen, unter andern der nicht unbekannte Polnische Ge-schichtschreiber, Joachim von Hirtenberg k), der sich mit seinem Uebergange zur Römischen Kirche (J. 1658) reiche Pfründen erkaufte († J. 1681). Daß aber man-che von diesen Renegaten seitdem nichts als Unsegen erleb-ten, einige auch ein recht schreckliches Ende nahmen l), bewei-set für ihre Strafbarkeit gerade so viel, als es für die Recht-mäßigkeit der über die ganze Partey verhängten Gerichte beweiset, daß der König, von der Zeit ihrer Proscription an, einige Siege erfocht m). Eine gewissere Belohnung war es, daß ihm Papst Alexander VII. den Ehrentitel des orthodoxen Königs ertheilte n), wovon doch weder er, noch seine Nachfolger, Gebrauch gemacht haben. Er legte hernach die Regierung nieder (J. 1668), und starb in Frank-

k) Lauterbach a. a. O. S. 358. *Bock* l. c. T. I. P. II. p. 591. *Boehmii* acta pacis Oliv. inedita T. I.

l) *Lubieniecii* hist. reform. Polon. p. 270. sqq.

m) *Zalaſſowski* ius regni Polon. T. I. p. 51.

n) *Zaluski* epp. hist. familiar. T. I. p. 69.

Frankreich (J. 1672); ein Fürst, der wahrscheinlich doch so unduldsam nicht dachte, als er handelte. Das Schreyen und Verhetzen der Jesuiten hatte ihn betäubt. Unter diesen zeichnete sich hier vornehmlich Niklas Cichow o) durch seinen Verfolgungseifer aus († J. 1669). Das war der Mann, der für die Gottheit Christi gerade hundert Beweisgründe zählte, und es Schlichtingen leicht machte, eine Menge derselben zu entkräften p).

16. Schriftsteller der Unitarischen Partey. Ihre Entwürfe und Arbeiten in allen Ländern vereitelt.

Es gab unter den vertriebenen Unitariern nicht wenige Männer, welche durch ihre vornehme Geburt und Verwandtschaft, durch feine Sitten, durch Talente und Geschicklichkeit zu Diensten am Hofe, im Kriege und im Staate, sich Achtung und Ansehn bey Regenten und Großen zu verschaffen wußten, welche dabey als Schriftsteller in der Ehrenrettung und Erklärung ihrer Glaubenslehren eben so viel Ernst und Würde, als Wissenschaft und Kunst, bewiesen, und welche dennoch die Entwürfe und Arbeiten, sich und ihren Brüdern, wo nicht Religionsfreyheit, doch wenigstens Duldung, auszumitteln, fast in allen Ländern, durch welche sie Wanderungen anstellten oder Schriften verbreiteten, vereitelt sehen mußten. Die meisten dieser Männer hatten bisher Lehrämter bey den Polnischen Brüdergemeinen verwaltet. Unter den berühmtern war hievon vielleicht nur der Oestreichische

o) *Bock* l. c. T. I. P. I. p. 101. P. II. p 686. 810. al.

p) *Felwinger* Schlichtingii centum argumentor. Nic. Cichovii pro Deitate Chr. exilio. 1666.

sche Freyherr, Johann Ludewig von Wolzogen a), ausgenommen. Den Bedrückungen der Protestanten in Ungarn zu entgehen, war er nach Polen gezogen, hatte, nach verschiedenen Gesandtschaftsreisen, als Privatmann, an verschiedenen Orten gelebt, und gab die festeste Ueberzeugung von den Lehrsätzen, die er durch eine beträchtliche Anzahl von grösstentheils vor ihrer Bekanntmachung verbrannten Schriften b) zu erläutern und zu vertheidigen gesucht, noch im Tode zu erkennen. Denn er starb (J. 1661) zu Schlichtingsheim, der Erbstadt seines Freundes Schlichting, unter ernsthaften Gesprächen mit dem Lutherischen Prediger des Orts, den er selbst forderte, und mit dem er zuerst, ihm seine volle Besinnung zu zeigen, mathematische Materien abhandelte.

Eine Colonie von fast vierhundert Polnischen Emigranten nahm ihre Zuflucht nach Siebenbürgen; sie fielen aber an der Ungarischen Grenze einer Räuberbande in die Hände, und wurden außerdem theils durch die Mühseligkeiten der Reise, theils durch ansteckende Krankheiten, so fast gänzlich aufgerieben, daß, ohngeachtet der liebreichen Aufnahme, die sie bey den Clausenburgischen Brüdern fanden, von allen, die zur Stelle kamen, etwan ein Häufchen von dreyßig Personen übrig blieb c). In diesem Lan-

a) Lauterbachs Poln. Socinianism. S. 345. *Bock* hist. Antitrinit. T. I. P. II. p. 1030.

b) Erklärung der beyden unterschiedl. Meinungen von der Natur des einigen allerhöchsten Gottes ꝛc. 1646. 4 Christl. Unterweis. wie diejen. Derter h. Schr. A. u. N. B. welche die heut. Christen insgemein zu Behaubtung der drey Persöhnlichkeiten ꝛc. 1684. Diese und andere Schriften von ihm ins Lat. übers. von Felbinger und Stegmann, in Biolioth. fratr. Polon. T. VIII.

c) Ep. de Wissowat. in *Sand* bibliothec. p. 255. *Zubiemiecii* hist. reform. Polon. p. 282.

de behielt nun die Sekte immerfort ihre Gemeinen, eigne Superintendenten und bedeutende Freyheiten; sie macht daselbst zwar die kleinste, und nach der Katholischen und Reformirten, die dritte, aber doch immer eine sehr zahlreiche Religionspartey aus d). Sie unterscheidet sich übrigens vor vielen andern Socinianern durch das Bekenntniß der Anbetungspflicht gegen Jesus, ohne welches ihnen auch nie die freye Religionsübung gestattet worden ist e).

Andre fanden in Schlesien ihr Unterkommen, und vornehmlich erhielt eine Anzahl Adelicher von dem Herzoge von Brieg Georg III. die Erlaubniß, sich in Creutzburg niederzulassen, die denn auch von hier aus einen Klagbrief in die Welt schickten (J. 1661), welcher ihre und ihrer Brüder Leidensgeschichte ausführlich erzählt f). Allein diese Gemeine bestand auch nicht länger, als funfzehn Jahr (bis J. 1675). Auf einer Synode hieselbst (J. 1663) bekam Andreas Wissowazi g), ein Enkel Fausts Socins, der gleichfalls zu ihren achtungswürdigsten Schriftstellern gehörte h), den Auftrag, beym Kurfürsten von der Pfalz,

d) Schwarz Nachr. von dem Zust. der Unitarier in dem heut. Großfürstenth. Siebenbürgen, in Walchs neuester Rel. Gesch. B. V. S. 173. B. VII. S. 345. und S. 467. Büschings Magaz. B. III. S. 169.

e) Confessio fidei Chr. etc. in Le Brets Magaz. B. IV. S. 611. vergl. Schwarz in Walchs a. B. B. VI. S. 354. u. S. 368.

f) Ep. Vnitarior. exulum, am Ende von *Lubieniecii* hist. reform. Polon. p. 285.

g) Hist. vitae et mortis Andr. Wissow. hinter *Sandii* biblioth. p. 219. *Bock* l. c. T. I. P. II. p. 1010.

h) Annott. in N. T. unter *Wolzogenii* opp. in Bibl. Fratr. Polon. Religio naturalis. 1685. Von seinem Briefe an Boineburg über die

Pfalz, Karl Ludewig, die schon eingeleitete und versprochene Aufnahme einer Gemeine seiner Brüder in der noch wenig bevölkerten Stadt Manheim zur Richtigkeit zu bringen. Er war aber nicht sehr glücklich darin. Johann Ludewig Fabricius i) zu Heidelberg († J. 1697), und andre Theologen hintertrieben die Sache. Der Polnische Ritter gieng nach Holland (J. 1666).

Noch geschäftiger, aber nicht glücklicher, in der gemeinschaftlichen Angelegenheit war sein naher Verwandter, Stanislaus Lubieniezki k), aus Rakow. Den Widerstand, den schon zu Stettin Johann Micrälius l) seinen Bemühungen entgegensetzte († J. 1658), fand er an allen Orten. Von hier wandte er sich an den König Karl Gustav von Schweden, um zu bewirken, daß auf dem Olivischen Frieden (J. 1660) die fernere Duldung der Sekte durchgesetzt würde; aber vergebens. Mehr schien er bey dem Könige von Dänemark, Friedrich III. auszurichten (J. 1662). Wahrscheinlich würden auch die Unitarier in diesem Reiche gefunden haben, was sie such-

die Dreyeinigk. und von Leibnitzens Antw. darauf, s. Lessing zur Gesch. u Liter Beytr. II S. 371. vergl Büttinghausens Beytr. z Pfälz. Gesch. B. I. S. 339. und S. 350.

i) Sein Leben vor seinen Opusc. cura *Heideggeri*; vergl. *Fabricii* hist. T. V. p. 522.

k) Sein Leben vor seiner Hist. reform. Polon. von seinem Sohne. *Bayle* Diction. h. art. *Bock* l. c. T. I. P. I. p. 442. *Moller* Cimbr. liter. T. II. p. 487. Boltens Kirchennachr. von Altona Th. II. S. 72.

l) *Witten* memor: Theol. Dec. X. p. 1282. Ein andrer Pommerischer Theologe, Phil. Heinr. Friedlieb zu Stralsund († J. 1663) schrieb wider ihn: Photinianische Wolfsklauen unter einem Schafspelz versteckt ꝛc.

ten, wäre nicht kurz zuvor (J. 1660) dem Könige die unumschränkte Gewalt von seiner Nation übertragen. Denn ob zwar durch diese Veränderung der Regierungsform selbst in kirchlichen Sachen des Königs Macht erweitert ward, indem er nun, wie alle Aemter, so auch die Bißthümer, besetzte, und also die bisherigen Wahlen der Bischöfe eben sowohl, als die Gerechtsame, die sie als Reichsräthe gehabt hatten, wegfielen m); so war doch der König dem Bischofe von Seeland, Johann Suaning n), für die bedeutenden Dienste, welche dieser ihm in jener wichtigen Angelegenheit geleistet, und für welche er unter den Dänischen Bischöfen nach der Reformation, der erste und letzte, die Würde eines Erzbischofs erhalten hatte († J. 1668), zu sehr verpflichtet, als daß er in der Sache der Polnischen Ketzer hätte durchgreifen wollen. Wie Suaning aber über diese Sache dachte, zeigte sich in verschiedenen Unterhandlungen mit Lubienietzki o); am deutlichsten aber damals, da er den bescheidenen Wunsch dieses Fremdlings: giebt man uns keinen Platz, wo wir leben, so gäbe man uns doch wohl ein Plätzchen, wo wir sterben könnten! mit den unmenschlich harten Worten abwies: manche Menschen verfaulen auch in freyer Luft p)!

In Holstein durfte Lubienietzki gleichfalls hoffen, seinen Brüdern ein günstiges Schicksal auszumitteln, da hier eine

m) Pontoppidan Dän. Kirchenhist. B. IV. S. 13. Münters Magaz für Kirchengesch. u. Kirchenr. des Nordens B. I. S. 123.

n) Sein Leben Pontoppidan a. a. O. S. 86. und *Witten* memor. dec. XII. p. 1601.

o) Pontoppidan a. a. O. S. 482.

p) *Leibnitii* ep. in *Fellerі* monum. inedd. trimestr. III. p. 559.

eine sehr sanfte Denkart zu herrschen schien, da hin und wieder Mennoniten geduldet wurden, und in Friedrichsstadt eine Arminianergemeine bestand. Wirklich ertheilte der Magistrat dieses Orts ihm (J. 1662) für eine Colonie von Socinianern die Freyheit, sich da niederzulassen und ihre Religion zu üben. Der Herzog Christian Albrecht aber erklärte dies für eine ihnen ohne sein Wissen verstattete Freyheit, und verbot ihre fernere Aufnahme und Duldung, auf den Rath Johann Reinboths, der sich hier sehr überzeugend von der Beschuldigung des Socinianismus reinigte, die er vormals im Streit über das Dogma vom Ausgange des heiligen Geists hatte hören müssen q).

In Hamburg wollte man den einzelnen Mann mit seiner Familie, ob er gleich in Geschäften des Dänischen und Polnischen Hofs hier lebte, oft abwesend war, und seine Muße gar nicht auf Ausbreitung seiner Meinungen, sondern auf gelehrten Briefwechsel und auf die Ausfertigung eines mühsamen aber unnützen Werks, des Kometenschauplatzes r), verwandte, sogar nicht einmal wohnen lassen. Esra Edzardi s), der Vater, ein Privatgelehrter, der sich in dieser Stadt durch seine Unterweisungen in der Hebräischen Sprache, noch mehr durch Eifer und Glück in dem Bekehrungsgeschäfte der Juden, von denen er viele zahlreiche Familien und selbst manche gelehrte Rabbinen zu Proselyten

q) *Molleri* hist. Cimbr. T. II. p. 105.

r) Theatrum cometicum, in III tomos distinct. Amst. 1667. fol Vergl. *Moller* Cimbr. lit. T. II. p. 491. Baumgartens Hall. Bibl. Th. VI. S. 334. *Burckhard* hist. biblioth. Augustae T. II. p. 254

s) *Moller* Cimbr. lit. T. III p. 221. *Fabricii* memor. Hamburg. T. II. p. 1052.

machte t), ein groſses Ansehn verschafft hatte († J. 1708), war ihm entgegen, und bewirkte durch Prediger und Volk, daß Lubienietzki Befehl erhielt, sich zu entfernen. Er war schon im Begriff, nach Altona zu ziehen, als er nebst zwey Töchtern an einer wahrscheinlich unvorsetzlichen Vergiftung starb (J. 1675).

17. Unitarier in Preussen und in der Mark.

Kurfürst Friedrich Wilhelm würde nach der weisen und duldsamen Denkart, die er selbst gegen alle dem gemeinen Wesen unschädliche Religionsparteyen in seinen Staaten bewies, und die er andern Fürsten gelegentlich, zum Beyspiel dem Könige von Frankreich und dem Herzoge von Savoyen bey den schrecklichen Verfolgungen über die Protestanten, einzuflöſsen suchte a), die Unitarier in Preussen, so weit es ihm unterworfen war, und in der Mark gewiß gern geschützt haben, wenn die Sache ganz auf seinem Willen beruhet hätte. Aber in Hinsicht Preussens band ihm schon das scharfe Gesetz b), welches sein Vater, Georg Wilhelm, auf Andringen der Landstände wider sie hatten ergehen lassen (J. 1640), die Hände. Noch war hier Calovs Geist, der dies Gesetz ausgebrütet hatte, nicht erloschen. Viele Polnische Exulanten fanden bey dem Statthalter, Fürsten Bogislaus Radzivil, zu Königsberg und an andern Orten ihre Zuflucht, wurden auch zu Bedienungen befördert. Daher drangen die Stände von

Zeit

t) Rich. Kidder Erweis, daß Jesus der Messias sey, S. 972.

a) Herings Beytr. z. Gesch. der Reform. K. Th. II S. 15.

b) *Bock* hist. Socinianismi Prussici p. 78. Fortges. Samml. von A. u. N. theol. Sachen, 1722. S. 43.

Zeit zu Zeit auf schärfere Anstalten zur Abwehrung der Seelengefahr. Nun ergiengen neue Verbote (J. 1661 und 1663), wurden aber nur zuweilen vollstreckt. Samuel Przypkowzi c), ein eben so gebildeter Weltmann, als geschickter theologischer Schriftsteller d), der bey dem Kurfürsten in Ansehn, und selbst in Diensten gestanden war, verfaßte (J. 1666) im Namen aller seiner Brüder eine beredte Apologie e), und begleitete sie mit einem Glaubensbekenntniß, das von dem noch jetzt in Siebenbürgen gebräuchlichen nicht verschieden ist f). Zwar war es ein stolzer, aber doch weder untreffender noch unwahrer Grund, aus welchem sie hier auf Duldung Anspruch machten, wenn sie sagten, daß gar nicht zu befürchten wäre, das Volk werde sich von ihnen verführen lassen, indem bey ihnen eine strenge Sittenzucht beobachtet würde. Selbst der König Michael von Polen verwandte sich (J. 1670) für sie g), und ob nun gleich ihre Ausrottung noch mehrmals angeregt, auch wohl beschlossen ward, so kam es doch damit nie zum rechten Ernste. Christoph Sand h), der Vater, verlor zwar das Amt eines Tribunalsecretärs zu Königsberg

c) Sein Leben vor sein. Schr. und *Bock* hist. Antitrinitar. T. I. P. II. p. 667.

d) Seine sämmtl. Schriften: Cogitatt. ad init. evang. Matth. et omnes epp. apostol. nec non tractatus varii (Apologien, Streitschriften) etc. Eleutherop. (Amst.) 1693. fol. *Fabricii* hist. biblioth. suae P. II. p. 80.

e) Apologiae afflictae innocentiae ad Sereniss. etc. Opp. p. 451.

f) S. zum vorhergeh. §. Note e) und *Bock* hist. Socinian. Pruss. p. 71.

g) *Bock* ibid. p. 79.

h) *Bock* hist. Antrinitar. T. I. P. II. p. 741. Lilienthals acta Boruss. Th. II. S. 317. Erläut. Preußen Th. I. S. 766. Th. II. S. 785.

(J. 1667), da ihn Melchior Zeidler i) von seinem Arianismus nicht heilen konnte († J. 1686); aber er hatte nun um so viel mehr Muße, seine Meinungen auszubreiten, und gewiß Antheil an den vielen Schriften seines Sohns, Christoph Sand k), der zu Amsterdam lebte, und früher starb (J. 1680), als er (J. 1686). Eben die Connivenz, mit welcher die Regierung die vielen im Lande umher wohnenden Mennoniten, ungeachtet so vieler Gesetze wider sie, duldete l), bewirkte auch, daß auf den beyden Landgütern Andreaswalde und Rutau eine Anzahl von Socinianern ihre besondern Erbauungen und Prediger halten durfte, und bis in die neuesten Zeiten behalten hat m). Christoph Crell n) war der erste Prediger zu Andreaswalde († J. 1680).

Der Hauptstamm dieser Gemeine hatte sich vormals vornehmlich in und um Danzig befunden. Denn auch hier waren schon vorlängst wider den Arianismus, und alle, die sich

i) Hartknochs Preuß. Kirchenhist. S. 646. Arnolds Preuß. Kirchengesch. S. 584. Von seinen Schriften, hieher: De mysterio S. Trinitatis etc.

k) *Bock* l. c. p. 744. Schriften: Nucleus hist. eccles. Cosmop. (Amst.) 1668. 4. Interprett. paradoxae IV evangelior. ib. 1669. De origine animae 1671. Unter dem Namen *Herm. Cingallus*: Scriptura S. Trinitatis revelatrix. 1678. Biblioth. Antitrinitarior. op. posthum. 1684. Vergl. *Fabric.* hist. biblioth. P. VI. p 430. Baumgartens Hall. Biblioth. B. V. S. 515. B. VI. S. 239.

l) Hartknoch a. a. O. S. 857. Crichton zur Gesch. der Mennoniten. Königsb. 1786.

m) *Bock* hist Socinian. Pruss. p. 85. Ulrich über den Religionszust. in den Preuß. Staaten, 1 B. IV. S. 212.

n) *Bock* hist. Antitrinitar. T. I. P. I. p. 158. Ehrharts Predbyteriol. des evangel. Schlesiens, Th. II. S. 469.

sich auch nur durch gemäßigte Gesinnungen von dieser Seite verdächtig machten, strenge Policeyordnungen gegeben o). Heinrich Nikolai p), Professor am Gymnasium dieser Stadt, hernach (J. 1651), da ihn Calov wegbiß q), zu Elbingen, hatte weiter nichts verschuldet, als daß er wider die Friedhässigkeit in der Religion schrieb r). Indessen mußte man ihm noch auf dem Todbette (J. 1660) einen Widerruf abdringen s). Die beyden gelehrten Aerzte, Florian Crusius t) und Daniel Zwicker v), gehören gewisser zu den Unitariern. Ihnen und mehrern, unter denen sich auch noch Martin Ruarus w) befand, war schon vor dieser Zeit die Stadt verboten. Crusius, ein Schüler und Freund Keplers, war mehr philosophischer als theologischer Schriftsteller († nach J. 1650), Zwicker aber sprach in seinem Friedensbuche x) über alle christliche Parteyen ab, ließ jeder ihr Verdienst und ihre Schande, und misfiel wegen verschiedener Meinungen vielen seiner eignen Glaubensbrüder († J. 1678).

In

o) Hartknoch a. a. O. S. 825.

p) *Bock* l. c. T. I. P. I. p. 526.

q) *Calovii* orat. valedictor. Gedan. in seiner Hist. syncret. p. 809.

r) Irenicum de differentiis religionum conciliandis. Gedan. 1645. Irenicum defensum etc. 1651.

s) Hartknoch a. a. O. S. 835.

t) *Bock* l. c. T. I. P. I. p. 209. *Zeltner* hist. Cryptosocin. Altorf. p. 800. *Fabric.* l. c. T. II. p. 59.

v) *Bock* T. I. P. II. p. 1045. *Fabric.* l. c. T. V. p. 56.

w) S. Th. III. Abschn. III. §. 25.

x) Irenicum Irenicorum etc. (Amst.) 1658. und viele darüber mit Amos Comenius gewechs. Streitschriften.

In der Mark ward den Socinianern das Amt Neuendorf bey Frankfurt an der Oder, nebst dem Städtchen Königswalde, angewiesen, und die stillschweigende Vergünstigung, in der Stille Gottesdienst zu halten, ertheilt. Johann Preuß y), aus Guben in der Lausitz, war ihr Prediger, gab ihnen auch ein deutsches Gesangbuch z), trieb sich aber zugleich in andern Ländern unter den zerstreuten Brüdern umher, daß er mehrmals als ein verderblicher Apostel verwiesen oder beygesetzt ward. Nach seinem Tode (J. 1696) übernahm sein berühmter Schwiegersohn, Samuel Crell a), ein Enkel Johanns, ein Sohn Christophs, seine Geschäfte. Jeremias Felbinger b), zu unterscheiden von dem Altorfischen Professor, Johann Paul Felwinger c), der vielmehr wider diese Partey vieles schrieb († J. 1681), beförderte zugleich mit Preuß die Aufnahme des Socinianismus durch Reisen und Schriften, gab eine deutsche Uebersetzung des Neuen Testaments heraus d), zeigte aber bey verschiedenen Gelegenheiten viel Unverstand und schlechte Denkart († nach J. 1687).

Viele

y) *Bock* l. c. T. I. P. II. p. 647. *Fabric.* l. c. T. V. p. 65. Hei-rings Beytr. z. Gesch. der Reform. Th. I. S. 38.

z) Herzl. Saytenspiel, oder geistr. und schriftmäß. Lieder ꝛc. Frankf. a. d. O. 1657. Vergl. Wetzels Nachl. zur Gesch. der Liederdichter S. 613. Von seiner Theologia oder geistl. Gesprächen s. fortgesetzte Nachr. von A. u. N. theol. Sachen, 1725. S. 200.

a) *Bock* l. c. T. I. P I. p. 161. *Chaufepié* diction. litt. T. I. p. 88. Götten gel. Europa Th. III. S. 277. Schmersahl Nachr. von jüngst. verstorb. Gel. Th. I. Von seinen Schriften: *Walch* biblioth. theol. T. I. p. 914.

b) *Bock* l. c. T. I. P. II. p. 340. *Fabric.* l. c. T. V. p. 52.

c) *Omeisii* glor. acad. Altorf. p. 125.

d) Das N. T. treul. aus dem Griech. übers. Amst. 1660. Vergl. Baumgartens Hall. Biblioth. B. II. S. 201.

Viele dieser Männer sind, sowohl ihren eigenen Versicherungen, als ihrem Lehrsysteme zufolge, nicht für Socinianische Antitrinitarier zu halten; viele waren Eklektiker; andre verwarfen auch nur gewisse genauere Lehrbestimmungen; die meisten aber verschmäheten jede unfruchtbare Formelntheologie, jeden kirchlichen Bekenntnißzwang. Am weitesten gieng darin der Schlesier, Martin Seidel e). Seine ganze Religion war der Dekalogus, oder vielmehr die Sittenlehre der Vernunft; die Bibel, welche er fleißig studirte, und die Lehre vom Messias erkannte er für blos Jüdischen, einem erleuchtetern Zeitalter ganz unbrauchbaren Kram. Diese für jene Zeiten so seltsame Erscheinung machte doch wenig Aufsehen. Die Geschichte des Mannes liegt im Dunkel; nur weiß man, daß die Polnischen Brüder ihm nicht einmal ein geringes Schulamt anvertrauen wollten.

18. Socinianismus in Holland.

In Holland fand zwar nicht die Socinianersekte mehr Schutz und Freyheit, als in andern Ländern, aber doch der Socinianismus, oder was man so nannte, nicht geringen Eingang und Beystand, unter solchen Männern oder ganzen Parteyen, die aus einer genau bestimmten Lehrform nicht viel machten, und in uneingeschränkter Verträgsamkeit gegen alle Verehrer eines praktischen Christenthums ihre Ehre suchten, insbesondre also unter den Arminianern, oder Remonstranten, Mennoniten, oder Taufgesinnten, und andern kleinen Parteyen. Diese waren gleichsam das Schild, mit welchem sich diejenigen deckten, die ent-

e) *Bock* l. c. T. 1. P. II. p. 829. *Fabric.* l. c. T. II. p. 77. *Zeltner* hist. Cryptosocin. Altorf. p. 268.

entweder der von Polen herkommenden Lehre neuerdings beypflichteten, oder auch schon derselben zuvor zugethan gewesen waren. Bisher schon hatten manche Lehrer der zur rechtgläubigen Staatskirche nicht gehörenden, und von dieser daher in ihrem verkehrten Sinn dahin gegebenen, weniger bemerkten Gemeinen vielfältigen Verkehr mit Polnischen Unitariern unterhalten. Nach ihrer Vertreibung aus Polen hielten sich mehrere ihrer Gelehrten, Wissowatzi, Sand, der Sohn, Zwicker, Felbinger, Lubienietzki und andere, zu Amsterdam auf, welches nun das Freystad, Eleutheropel, Irenopel, Kosmopel, Cöln war, wo, der Angabe nach, so viele ihrer Schriften erschienen, vornehmlich die reichhaltige Sammlung: Bibliothek der Polnischen Brüder a). Denn das Verbot, welches (J. 1653) die Staaten, auf Antrag der reformirten Geistlichkeit, wider Bekanntmachung, Verkauf und Einfuhr solcher Schriften ergehen ließen b), wirkte doch wenig, und ward auch nicht so scharf vollzogen, als es lautete.

Schon die ersten Lehrer des Remonstrantischen Gymnasiums zu Amsterdam, Episcopius und Curcelläus c), machten sich des Beytritts zum Socinianismus verdächtig, der letzte vornehmlich durch seine Ausgabe des Neuen Testaments,

a) Biblioth. Fratrum Polonor. quos Vnitarios vocant, instructa operib. omnib. Fausti Socini, Io Crellii, Ion. Schlichtingii, Io. Lud. Wolzogenii etc. Irenop. 1656. fol. Voll. V. Vergl. *Io. Fabricii* hist. biblioth. T. II. p 57. Baumgartens Hall. Biblioth. B. III. S. 162.

b) Benthems Holländ. Kirchen- und Schulenstaat, Th. I. S. 885. Apologia pro veritate accusata ad Holland. et Westfris. Ordines, conscripta ab Equ. Polono (Ion. Schlichting) a. 1654. Vergl. Baumgarten a. a. O. B. IV. S. 36.

c) Vergl. Th. III. Abschn. III. §. 24.

ments d), und durch die Gleichgültigkeit, mit welcher er in seiner vortrefflichen Religionsanleitung e) von den Verschiedenheiten in dem Dogma von Gott, von Christus und vom heiligen Geiste redete f). Arnold Pölenburg g), sein Nachfolger (J. 1659), bemühte sich zwar wider einen der hitzigsten und gelehrtesten Verkläger seiner Partey, Joh. Hoornbeck h), die Unschuld derselben zu beweisen i), aber ohne Erfolg. Dergleichen Apologien liefen meistens darauf hinaus, daß die Remonstranten auch in diesem Stück nicht gebunden seyn und nicht nachbeten, daß sie so wenig Arianer und Socinianer, als Athanasianer, heißen wollten; den Vorwurf des Irrthums selbst, den jene Namen andeuteten, von sich abzulehnen, waren sie unbekümmerter. Unter mehrern von Episcops Schülern erklärte sich Daniel Brenius k), ein Privatgelehrter zu Harlem († J. 1664), ungleich freyer, als sein Lehrer, über diese

d) *Io. Gottl. Moller* Cureellaeus in edit. N. T. Socinizans. Rostoch. 1696. Baumgarten a. a. O. B. IV. S. 199.

e) Opp. theolog. quorum pars praecipua institutio religionis Chr. (ed. Phil. a Limborch) Amst. 1675. fol.

f) Lib. II. cap. 19 - 21.

g) *Cattenburgh* biblioth. Remonstr. p. 137.

h) Oben §. 10. Von ihm hieher: Summa controversiar. hauptsächl. Lib. VIII.

i) Epist. ad Hartzoeckerum, in qua lib. VIII. Hoornbeckii, adversus Remonstr. refellitur, und Praestant. et erud. viror. epp. ecclesiast. et theol. ep. 616. p. 915.

k) *Hock* hist. Antitrinitar. T. I. P. I. p. 72. *Rich. Simon* hist. des Comment. du N. T. p. 862. Seine opp. theol. ed. Franc. Cuper. Amst. 1666. Vergl. *Fabricii* hist. biblioth. T. II. p. 84. Baumgarten a. a. O. B. III. S. 173. Sein Compendium theologiae Erasmicae, deutsch Züllich. 1794.

diese Streitfragen l), wich aber auch in der, vielen Socinianern eignen, sonderbaren Behauptung, daß ein rechter Christ nicht dürfe ein obrigkeitliches Amt verwalten m), von ihm ab. Philipp van Limborch n), der eine lange Reihe von Jahren (v. J. 1667) dem gedachten Gymnasium vorstand († J. 1712), handelte in seiner Theologie o), dem ersten vollständigen Lehrbuche der Arminianer, das Dogma von der Trinität also ab, daß aller Argwohn wegfallen mußte p). Aber sein nachheriger vertrauter Amtsgenosse, Johann le Clerc q), gab neuen Anlaß dazu, durch die, unter verdecktem Namen, wiewohl in frühern Jahren r), von ihm versuchte Ausschmückung der Sabellianischen oder Modalistischen Lehrvorstellung, welcher er nachher die Arianische vorgezogen zu haben scheint s). Beyden berühmten Männern verdankte Samuel Crell seine erste Bildung.

19.

l) Vornehml. in Amica disp. adversus Iudaeos. 1644. Vergl. *Bock* l. c. p. 76.

m) De qualitate regni Christi contra Episcopii librum: an homini Chr. conveniat, officium magistratus gerere. 1657.

n) *Io. Clerici* or. funebr. in Phil. a Limborch vor dess. Theol. Chr. ed. 1715. auch in Clariss. viror. oratt. select. ed. *Kapp.* T. III. p. 1392. Niceron's Nachr. Th. IX. S. 139. *Chaufepié* Diction. h. art. *Paquot* Memoires T. II. p. 424.

o) Theol. Chr. ad praxin pietatis ac promotionem pacis Christianae vnice directa. Amst. 1686. 4. auctior. 1695. et 1700. fol. Ed. IV. cum hist. relat. de orig. et progressu controversiar. in foederato Belgio de praedestin. etc. 1715 et 1735. Vergl. *Le Clerc* biblioth. universelle T. II. p. 21.

p) Lib. I. cap. 17.

q) S. oben Abschn. IV. §. 33.

r) *Liberii de sancto Amore* epistolae theolog. in quib. varii scholasticor. errores castigantur. Irenop. (Salmur.) 1679. 8. Vergl. Walch's Streitigk. außer der Luther. Kirche, B. IV. S. 60.

s) Epp. criticae (artis crit. P. III.); Praef. in Petavii dogm. theolog. etc.

19. Taufgesinnte in den vereinigten Niederlanden.

Auch unter einigen Haufen der Taufgesinnten in den vereinigten Niederlanden, die bisher zu genauern Religionsuntersuchungen und Lehrbestimmungen wenig aufgelegt zu seyn schienen, zeigte sich von Zeit zu Zeit eine freyere Denkart in Absicht der positiven Glaubenssätze. An Streitigkeiten und Trennungen hatte es unter ihnen nie gefehlt; sie waren aber meistens über die Verschiedenheit der gesellschaftlichen Zuchtordnungen entstanden. Indessen waren auch Flaminger, Friesen, Hochdeutsche, Waterländer, und was sonst für besondere Abarten von feinern und gröbern, das ist, strengern und gelindern, Gemeinen es unter ihnen gab, seitdem sie insgesammt milde Schicksale und Zeit gehabt hatten, ihren Enthusiasmus abzukühlen, etwas gebildeter, daher auch gegen einander nachgebender geworden und in engere Verbindungen zusammengetreten, da unterdessen ihre in Polen und Preußen, in Helvetien und verschiedenen Deutschen Ländern, vornehmlich im Pfälzischen und Clevischen, zerstreuten Brüder immer noch theils unter hartem Drucke, theils in ihrer alten religionseifrigen Rauhigkeit und selbst in mancherley Uneinigkeiten lebten. Nach verschiedenen Unterhandlungen kam durch die wechselseitige Billigung der verschiedenen Glaubensbekenntnisse und Kirchenordnungen der einzelnen Parteyen, durch die Aufhebung der Wiedertaufe, die bisher bey Uebertritten von Mitgliedern einer gelindern zu einer strengern Gemeine üblich gewesen war, und durch andre friedliche, auf den gemeinsamen Vortheil abzweckende, Mittel ein Verein zu Stande (J. 1649), der dieser ohnehin schon zahlreichen Religionsgesellschaft, bey allen noch übrig gebliebenen Verschiedenheiten, nicht blos größere Festigkeit und zunehmenden Wohlstand, sondern auch neuen

starken Zuwachs versprach. Diesem Zuwachse glaubten die Staaten (J. 1651) durch das Verbot, neue Gemeinen zu gründen, an Orten, wo bisher keine gewesen, entgegen wirken zu müssen, ob sie wohl zu gleicher Zeit die Religionspartey mit der Freyheit, gültige Ehen zu schließen, beschenkten a).

Der plumpe und bigotte Eigensinn, aus welchem eine Anzahl von Flamingern sich wider diesen Verein und wider alles Nachlassen von der scharfen Zucht, gesuchten Demuth und Einfalt der Vorfahren erklärte, und durchaus die alten Schwärmereyen von Christi himmlischem Leibe, das Fußwaschen und andere Sonderlichkeiten behalten wollte, hatte indessen ein neues, aber wenig bedeutendes Schisma zur Folge gehabt. Uckwallisten nannte man zuweilen diese Leute, nach einem trotzköpfigen Friesischen Bauer, Uke Walles b), der viel bey vielen galt († etwa J. 1655). Sie konnten aber mit ihrer zähen, unduldsamen und ängstlichen Denkart, mit ihren altfränkischen rohen Manieren, in den Niederlanden kein Glück mehr machen, und mußten auswandern (J. 1644). Diejenigen unter ihnen, welche zur rechten kräftigen Taufe das Ansprengen und Uebergießen mit Wasser für unzulänglich hielten, und die Untertauchung einführten, bekamen davon den Namen Dompler, Immergenten c).

Eine

a) *Ottii* annal. Anabapt. p. 321. Starcks Gesch. der Taufe und der Taufgesinnten. S. 351.

b) *Iehring* diss. de vita, fatis, libris et errorib. Ukonis Walles, in Biblioth. Brem. class. VII. p. 113.

c) Jehring Zug. zur Gesch. der Trennungen unter den Taufgesinnten, S. 34. Baumgartens Gesch. der Religionsparth. S. 973.

Eine Gemeine solcher Art Leute hat sich vormals in Altona befunden d).

Von größerer Bedeutung war die Trennung, welche in der vermögendsten Gemeine der Taufgesinnten zu Amsterdam entstand. Zwey Aerzte, die dieser Gemeine als Lehrer oder Vermahner vorstanden, Galenus Abrahams de Haen e) und Samuel Apostool f) waren die Urheber derselben. Jener ward des Socinianismus beschuldiget, und es kam darüber (J. 1663) sogar zu einer Untersuchung vor dem Hofe von Holland, der ihn frey sprach g). Indessen bewiesen sich seine Gegner, die Apostoliker, wider ihn und seinen Anhang, die Galenisten, unversöhnlich. Mehrere Flamingische und Waterländische Gemeinen in den Niederlanden fielen diesen bey. Mennoniten wollten sie nicht heißen, und überhaupt nicht nach irgend einem Oberhaupte genannt werden; lieber Baptisten oder Teleiobaptisten, weil sie in keinem andern Dogma, außer in dem von der Taufe der Erwachsenen, auf Uebereinstimmung mit den alten Bekenntnissen und unter sich selbst viel hielten, und zum Theil auch die Taufe nicht einmal für eine unerlaßliche Religionsordnung erkannten. Ihre unumschränkte Vertragsamkeit gegen verschiedene Meinungen, die nicht praktischen Gehalts sind, hat ihnen den Namen der Remonstrantischen Baptisten

d) Boltens Kirchennachrichten von Altona, Th. I. S. 308.

e) *Schyn* hist. Mennonit. plenior deduct. p. 318. Benthems Holländ. Kirchen- und Schulenstaat, Th. I. S. 837.

f) *Schyn* l. c. p. 327.

g) Anmerk. des Holländ. Uebers. von Mosheims Kirchengesch. Th. IV. S. 551. der Schlegel. Uebers.

ptisten zuwegegebracht. Auch in den übrigen Unterscheidungspunkten, vom Eidschwure, Waffentragen und obrigkeitlichem Amte, bequemten sie sich allmählich immer mehr nach ihrer Mitbürger Meinungen und Sitten. Selbst unter den eigentlichen oder altgläubigen Mennoniten wurden in der Folge verschiedene moralische Streitfragen aufgeworfen: ob es recht sey, in Kirchengebeten um Glück im Kriege bitten, Kaufmannsgüter auf bewaffnete Schiffe oder unter den Schutz solcher geben, gegen Gewalt und Seeräuber Widerstand leisten; Fragen, die in die alte einheimische Lehre der Partey eingriffen, und doch von gar vielen bejahet wurden. Daher verschwand nicht nur die abstechende Gestalt, die ihren Vorfahren eigen war, unter ihnen immer mehr, sondern auch ihre Partey nahm ab, ohne sich aufzureiben, und verbreitete, durch häufige Uebergänge zur Staatskirche, selbst in dieser die freyere und duldsamere Denkart. Denn nach dem Tode der beyden Antagonisten, Apostools (ums J. 1699) und Galens (J. 1706), währten die Streitigkeiten und Trennungen fort, und sie vornehmlich bewirkten es, daß vielleicht in keiner, verhältnißmäßig so wenig zahlreichen, Religionspartey eine seltsamere Mischung von Indifferentismus und Intoleranz, Feinheit und Rauhigkeit, keine längere Stuffenfolge der Cultur von dem einen äußersten bis zum andern äußersten Ende, angetroffen ward, als unter den Taufgesinnten im weitesten Verstande. Indessen ward diese große Ungleichheit allmählich unbemerkbarer, je nachdem äußerer Wohlstand und mit demselben Verfeinerung unter ihnen zunahm. Jener war die Wirkung ihres blühenden Handels und Kunstfleißes; und daß sie hierin so ausgezeichnet glücklich waren, hatte den vortheilhaften Credit mit zum Hauptgrunde, den sie in ihrem Verkehr und Gewerbe mit ihren Zusagen, Bürgschaften, Verschreibungen bey jedermann fanden. Denn was

sie

sie versprachen, fand leicht mehr Glauben, als die feyerlichsten gerichtlichen Versicherungen andrer Handelsleute, weil jedermann wußte, daß Wort halten ihnen die unverletzlichste Pflicht, und Unzuverlässigkeit die größte Schande, ja, selbst nach ihren gesellschaftlichen Zuchtgesetzen, die strafbarste Sünde war. Unverkennbar ist hier der wohlthätige Einfluß moralischer Grundsätze, die durch Religion und Religionsgemeinschaft geheiliget sind.

Anton van Dale h), ein Arzt zu Harlem († J. 1708), welcher verschiedene Theile der Religionsgeschichte alter Völker vortreflich aufklärte i), gehörte zu ihren vorzüglichsten Gelehrten. Hermann Schyn k), auch ein Arzt zu Amsterdam († J. 1727), welcher die Geschichte dieser Partey mit Fleiß bearbeitete, war nebst Apostool ein Lehrer derer, die sich, nach der Trennung, von dem Namen und Schilde ihres Versammlungshauses, die Gemeine von der Sonne nannte, so wie die andere, auf gleiche Veranlassung, die vom Lamme l).

Galen, der erste Lehrer dieser letztern Gemeine, scheint mit dem paradoxen Seeländer, Adam Borel m),

h) *Chaufepié* Diction. h. art. *Le Clerc* biblioth. choisie T. XVII. p. 309. Niceron's Nachr. Th. XXIV. S. 202.

i) De oraculis ethnicorum; De orig. et progressu idololatriae et superstitionum; Historia baptismorum Iud. et Christ. hinter der Diss. super Aristea etc.

k) *Iac. van Zanten* praefat. vor *Schyn* hist. Mennon. plenior deductio.

l) Rues von dem gegenwärt. Zustande der Mennoniten, S. 160. Walchs neueste Religionsgesch. B. II. S. 399. B. VIII. S. 413. B. IX. S. 403.

m) *Hoornbeek* controversiar. lib. VI. p. 463. Unschuld. Nachr. 1701. S. 74. La veritable religion des Holland. p. 58. Baumgartens Nachr. v. merkwürd. Büchern B. II. S. 512. 520.

genau bekannt gewesen zu seyn; daß er aber die Meinungen desselben gebilliget habe, folgt daraus nicht. Dieser Borel hatte sich einen gewissen ungeheuren Entwurf von Religionsverbesserungen in den Kopf gesetzt, in welchem die Abschaffung des Predigerstandes und aller gesellschaftlichen Anstalten und Ordnungen zum Volksunterricht eine der ersten Bedingungen war. Seine größtentheils erst nach seinem Tode (J. 1666) erschienenen Schriften n) enthalten darüber nur einzelne unzusammenhängende Gedanken, die aber doch einigen angesehenen Reformirten Theologen einer Widerlegung würdig schienen o).

20. Labadie und Labadisten. Schurmanninn.

Bey weitem gemäßigter und verständiger waren die Grundsätze, welche Johann Labadie a) über die rechte Einrichtung der Christlichen Religionsgesellschaft aufstellte. Er fand auch Anhänger, die man Labadisten nannte, und bewirkte eine Absonderung derselben von allen andern Christengemeinen, die aber nicht lange über seinen Tod (J. 1674) hinaus dauerte, auch nicht eben großes Auf-

n) Ad legem et ad testimonium etc. 1645. Scripta Ad. Borelii posthuma, quib. praefix. tractatus: Ad legem et testim. etc. Cosmop. 1788

o) *Sam. Maresii* diss. de vsu et honore sacri ministerii in ecclesiis reform. *Io. Hoornbeck* apologia pro eccl. Chr. hodierna non apostatica.

a) Vieles von seinem Leben in der Note q) angef. Schurmann. Schrift. Niceron Nachrichten Th. XIV. S. 381. und vornehmlich Gouiets Zusätze das. S. 404. *Moller* Cimbr. liter. T. III. p. 35. *Chaufepié* Dictionn. T. III. v. Labadie. *Paquot* Memoires T. XVII. p. 353.

Aufsehen erregte b). Er war aus Bourg in Guienne gebürtig, sehr jung in den Jesuiterorden getreten, aber zu andächtig und streng, um gern darin zu bleiben, und gern darin behalten zu werden. Er trat heraus (J. 1639), und versuchte sich bald hier, bald dort, mit Strafpredigten, Bußübungen, Weissagungen. Seine Neider und Verfolger schalten ihn bald einen Jansenisten, bald einen Calvinisten, bald gar einen Verführer junger Nonnen. Er ward nun ein Apostat von der Katholischen Kirche (J. 1650) und Protestantischer Prediger zu Montauban, zu Orange (J. 1657), zu Genf (J. 1659), zu Middelburg bey der Wallonischen Gemeine (J. 1666). Fast überall verursachte er durch seine schwärmerischen Predigten Streit und Spaltung. Denn auf der einen Seite wurden viele von seiner üppigen Wortfülle und von seiner demüthig süßlichen und salbungsvollen Gebährde entzückt und manche närrisch in ihn verliebt; auf der andern fühlten sich viele von seinem geistlichen Hochmuth und glücklichen Streben nach Beyfall gekränkt. Die eine Art von Parteylichkeit gab allezeit der andern Reiz und Nahrung; Eifersucht machte den Kampf für ihn und wider ihn immer heftiger. In Middelburg hatte er schon alle Herzen gefesselt. Plötzlich ward er verwiesen, und auf einen Anlaß, der auch ohne Hinsicht auf ihn merkwürdig war.

Ein Ungenannter (nach einigen, Lambrecht Velthusen c), ein Arzt zu Utrecht († J. 1685),

b) Walchs Religionsst. außer der Luther. Kirche, B. IV. S. 853. *Basnage* annales des provinces unies, P. II. p. 52. Arnolds K. u. K. Hist. B. II. Buch XVII, C. 21. Colbergs Platon. Hermet. Christenth. S. 414.

c) *Burmanni* Traiect. erud. p. 176. *Crenii* animadvers. phil. et hist. T. VIII. p. 173.

der über mehrere theologische Materien schrieb d), nach andern, und sehr wahrscheinlich, Ludwig Meyer e), auch ein Arzt zu Amsterdam;) gab ein Buch heraus, darin er lehrte, Philosophie müsse die einzige Auslegerin der Bibel seyn f). Dies Buch, voll heftiger Ausfälle gegen Theologie und Theologen, beschäftigte viele Federn und Druckpressen g), ward aber von Niemand gründlicher, oder vielmehr eigentlich von Niemand, widerlegt, als von Ludwig von Wolzogen h), Professor und Französischem Prediger zu Utrecht († J. 1690). Dieser zeigte, daß man richtiger vom Sprachgebrauche sage, und sagen müsse, was der Ungenannte von der Philosophie rühmte i). Auch damit waren die wenigsten zufrieden; die meisten drangen auf Beobachtung der Glaubensanalogie. Wolzogen hatte, nach ihrer Meinung, zu viel eingeräumt. Er ward von Rei-

d) Vornehml. Streitschriften für die Cartes. Philos. wider Voetius, de Bois ꝛc. Opp. omn. Roterod. 1680.

e) *Colerus* vie de Spinosa, p. 97.

f) Philosophia scripturae interpres, exercit. paradoxa, Eleutherop. 1666. 4. auch mit enthalten in den Samml. von Spinoza's Schriften, unter dem Titel: Franc. Henriquez de Villacorta opp. chirurg. omnia, und Dan. Heinsii operum histor. collect. I. II. etc. Auch ins Holl. und Französ. übers. Neueste Ausgabe von Semler. Vergl. Baumgartens Hall. Bibl. B. III. S. 113.

g) *Reiner. Vogelsang* indignatio contra librum: Philos. etc. nebst *Io. de Bruin* refutat. eiusd. libri. *Spanhem.* elench. controvers. Opp. T. III. p. 999. *Limborch* theol. Chr. lib. I. c. 12. p. 45. und viele andre Schr.

h) Lettres sur la vie et la mort de Mr. L. de Wolzogue Amst. 1692. *Le Clerc* biblioth. vnivers. T. II. p. 455.

i) Tract. de scripturar. interprete. advers. exerc. paradoxam. Vitraj. 1668. 12. Vergl. *Cresii* animadvers. philol. et histor. P. VIII. p. 153. Walchs Religionsst. außer der Luth. K. B. III. S. 781.

Reiner Vogelsang k), zu Deventer († J. 1679), von Johann van der Waeyen l), zu Leuwarden, hernach zu Franecker († J. 1701) und von andern m) eben so hart, wo nicht härter, als der paradoxe Ungenannte, angelassen, und selbst des Mannes Geschlechtsname und Verwandtschaft ward dazu gemisbraucht, ihn für einen Socinianer auszugeben n). Auch die unter den Scholastikern, und neuerdings in der Cartesianischen Philosophie oft verhandelte Frage: ob Gott Menschen irre führen könne und wolle, kam hier beyläufig in Betrachtung. Wolzogen behauptete das Können, und leugnete das Wollen o). Labadie aber verklagte seine Hermenevtik am gröbsten. Die Synode zu Naerden hingegen erklärte sie für orthodox, und Labadie schuldig, seine beleidigende Anklage zurückzunehmen. Da er sich gar nicht fügen wollte, vielmehr die ihm anhängenden Middelburger allerley Unruhe erregten, so ward er abgedankt (J. 1669). Er fuhr fort, zu Veer, einem benachbarten Orte, hernach in Amsterdam, Hausversammlungen zu halten, und in vielen Niederländischen Städten Jünger zu werben.

Sehr glücklich war er vornehmlich bey Personen des zweyten Geschlechts. Die berühmte Anna Maria von

k) Von ihm hieher: Necessaria responsio ad praefat. Lud. Wolzogenii etc.

l) *Schulting* or. parental. in dess. commentatt. acad. ed. Vhl. Vol. III. p. 379. *Vriemoet* Athenae Fris. p. 557. Von ihm hieher: Pro vera et genuina Reformat. sententia in negotio interpr. scripturae etc.

m) Z. E. *Io. Brown*, Scot. Wolzogius causae proditor. etc.

n) Vergl seine Vorr. zur Apologie sur le synode de Naerden P. II. Von dem Socinianer Wolzogen oben §. 16.

o) *Bayle* Diction. art. Rimini (Gregor. de).

Schurmann p), aus Cöln, von ihrer frühen Jugend an ein Wunder in den Augen der Gelehrten, ward noch als sechzigjährige Jungfrau, und blieb beständig bezaubert von seinen Gaben. In seiner Gemeinschaft fand sie das schöne Loos, auf welches sich die Aufschrift eines ihrer bekanntesten Bücher bezieht q). Sie hatte sich schon zu Middelburg zu ihm gesellt, und wirkte seiner nun des Aufenthalts in Holland überdrüssigen Gemeine bey der Aebtissin von Hervorden, Elisabeth, der durch harte Schicksale zu einer schwermüthigen Frömmigkeit gestimmten Tochter des unglücklichen Kurfürsten, Friedrichs V., von der Pfalz († J. 1680), einen Zufluchtsort aus (J. 1670). Aber es währte kaum ein Jahr, so mußten sie alle fort. Nicht blos die Reformirten r) und Lutherischen Theologen in jener Gegend waren ihnen im Wege, vornehmlich Christian Nisanius s), zu Bielefeld († J. 1689), der auch den Anfangs für sie eingenommenen Caspar Hermann Sandhagen t), welcher von hier, als Superintendent, nach Lüneburg (J. 1672), und zuletzt (J. 1688) nach Gottorp kam († J. 1697), auf andre Gedanken brach-

p) Vieles von ihrem Leben, bey ihr selbst in dem N. q) angef. Buche. Niceron's Nachr. Th. XXI. S. 212. *Molleri* Cimbr. lit T. II. p. 805. Schröckh's Lebensbeschr. ber. Gel. Th. II. S. 146.

q) Εὐκλήρια s. melioris sortis electio. Alton. 1673. P. II. posthuman. Amst. 1684.

r) Joh. Hund, Abr. Pauli ꝛc. s. Walch a. a. O. S. 885.

s) *Moller* l. c. T. II. p. 587. Von seinen Schr. hieher: Bedenken üb. die Relig. der zu Hervorden angekomm. Versamml. Biele. 1671. Mataeologia Labadiana, d. i. wiederholtes und vermehrtes Bedenken ꝛc. Mind. 1673.

t) *Moller* l c. T. II p. 751. Bertram's Lüneb. Reform. und Kirchenhist. S. 236.

brachte; sondern es ward auch auf die Klage des Magistrats zu Hervorden, vom Speyerischen Reichskammergerichte (J. 1671) die Duldung der Labadisten, als mit den Reichsgesetzen streitend, der Aebtissin verboten, und die Sekte selbst aus dem Deutschen Reiche verwiesen u). Altona ward nun (J. 1672) ihr Sitz v). Hier starb auch ihr Oberhaupt, in den Armen seiner Schurmann (J. 1674). Sie aber begab sich (J. 1678), kurz vor ihrem Tode, mit den vornehmsten Lehrern der Partey, Peter Yvon w), aus Montauban († nach J. 1687), Peter du Lignon x), aus Marvejols († J. 1681), und mehrern, nach Wiewarden in Friesland, wo ihre Gesellschaft durch glückliche Heirathen einiger Mitglieder beträchtliche Güter erlangt und noch eine Zeitlang fortgedauert hat.

Denn Gütergemeinschaft rechneten sie mit zu dem Charakter der durchaus heiligen Familie, die sie vorstellen wollten. An der Glaubenslehre der Reformirten Kirche hatten sie, wenigstens ihren häufigen Versicherungen zufolge y), nichts zu tadeln; sogar den Lehrsatz vom unbedingten

u) Reichsabschiede, Constitutionen und Edicte ꝛc. gegen die Wiedertäufer und andre Schwärmer, Nr. 2. in dem Pantheon anabaptist. et enthusiast.

v) *Moller* hist. Cimbr. P. II. p. 121. Bolten Kirchennachr. von Altona, Th. II. S. 27.

w) *Moller* Cimbr. lit. T. II. p. 805. Bolten a. a. O. S. 32.

x) *Moller* l. c. T. II. p. 472. Bolten a. a. O. S. 34.

y) Declarations-Schrift, oder eine nähere Erklär. der reinen Lehre u. des gesunden Glaubens ꝛc. Hervord 1671. u. lateinisch: Veritas sui vindex, s. solennis fidei declaratio etc. Herf. 1672. 8. Vergl. Walch a. a. O. B. IV. S. 865. Von Labadie's, Yvons, Lignons ꝛc. Schr. ebend. S. 867. ff.

ten Rathschlusse trieben sie so weit als möglich. Indessen blieben sie nicht ohne Vorwürfe auch von dieser Seite; Donatismus, Enthusiasmus, Separatismus, waren gewöhnliche Namen, mit welchen ihre ganze Denkart bezeichnet ward. Ihr angeblicher Hauptzweck, eine vollkommnere Tugendübung zu befördern, brachte von selbst manchen Zusammenstoß mit den Lehrsätzen andrer Parteyen hervor, vornehmlich mit den geringen Vorstellungen von den sittlichen Kräften des Menschen. Auf der andern Seite mußte es in die Augen fallen, daß ihre gesellschaftlichen, nach der Form eines Mönchsordens gebildeten, Zuchtanstalten blinden Gehorsam und Gewissenszwang nach sich zogen. Daß in gewissen Punkten die Labadisten mit den Pietisten übereinkommen, giebt keinen hinlänglichen Grund ab, zwischen beyden einen wirklichen Zusammenhang anzunehmen. Indessen bezeugt Spener selbst, daß er, während seines Aufenthalts zu Genf (J. 1660 und 1661), Labadie oft predigen gehört, und hochschätzen gelernt habe z).

21. Mehrere Mystiker, Fanatiker und Separatisten.

Allein der würdige Mann hatte von mehrern sogenannten Mystikern, Fanatikern und Separatisten älterer und neuerer Zeiten eine vortheilhaftere Idee, und mit ihren Schriften eine nähere Bekanntschaft, als seine heftigen Gegner und Lästerer für gerecht und nothwendig hielten. Er ließ ihren Absichten Gerechtigkeit widerfahren, und er behielt das Gute von ihnen, wann sie, bald mit Einsicht und Wärme, bald aber auch mit rohem Ungestüm,

z) Sendschreiben von den collegiis piet. S. 110. Bedenken Th. III. S. 362. Consil. et iudic. theol. P. III. p. 139.

stüm, den öffentlichen Anstalten der Religionsübung den Vorwurf eines kraftlosen mechanischen Wesens machten, und dafür von den meisten Gottesgelehrten meistens die Beschuldigung eines träumerischen Chiliasmus und Enthusiasmus, oder Schwenkfeldischer, Weigelischer, Böhmistischer Schwärmerey, zurückbekamen. Denn immer noch dauerte der alte Streit, und gewissermaßen die doppelte Hauptpartey, unter denen fort, die sich dem Geschäfte, Religion und Sittlichkeit zu befördern, widmeten. Sie thaten das entweder vermöge eines ihnen vom Staate zuerkannten Auftrages, und nach der ihnen dabey vorgeschriebenen Ordnung, oder aus eignem innerlich gefühlten von ihnen für ungleich höher geachteten Berufe, und nach freyer Erkenntniß. Jene, die Prediger von Amts wegen, die Universitätstheologen, die Orthodoxen, wurden von diesen, den bürgerlich unberufenen, abgesonderten, mehr in der Stille, in kleinern, freywillig zusammengetretenen Gesellschaftskreisen, oder auch durch ihre Schriften wirkenden Religionspredigern, und umgekehrt diese von jenen, verachtet, verläumdet und verdammt. Diese Verschiedenheit in der Denkart that sich nicht allezeit und an allen Orten in gleicher Stärke und Deutlichkeit hervor; auch gab es in beyden Hauptparteyen Leute von gemäßigterm Eifer.

Vielleicht aber gab es nirgends heftigere Zusammenstöße beyder Theile, wenigstens nicht leicht mehrere und erhitztere Widersacher der hergebrachten Formen und Verfassungen des Religionswesens, als in Holland und Holstein. Die Ursache dieser Erscheinung liegt hauptsächlich in der verhältnißmäßig größern Duldsamkeit, welche in diesen Ländern, zwar nicht eben von den Theologen, aber doch von den Regierungen, den verschiedensten Parteyen bewiesen ward, auch in der Menge von Abkömmlin-

gen

gen der vormaligen Anabaptisten und Joristen, welche in beyden Ländern sich fanden, und selbst in dem vielfältigen Handelsverkehr zwischen Amsterdam und Hamburg. Und wo seit der Reformation die Mystik einmal einheimisch war, da pflanzte sie sich durch Bücher, Schulen, Gesellschaften und Zirkelschreiben leicht fort.

Doch waren die trübseligen Zeiten des dreyßigjährigen Krieges, und die langwierigen Nachwehen davon, zumal bey der tief eingewurzelten Idee von Landplagen, als Offenbarungen des Zorns Gottes, in Deutschland überhaupt sehr fruchtbar an solchen Erzeugnissen, wie jener schwärmerische Reformationseifer, jene mismüthige und menschenfeindliche Tadelsucht, jener bald ängstlich seufzende, bald freudig und kühn hoffende Chiliasmus waren. Es ist auch nicht unglaublich, daß der Jesuiterorden an den verstimmten Launen so vieler frommen Protestanten, und an der Vermehrung vieler geheimer abgesonderter Gesellschaften unter ihnen Antheil gehabt habe; wenigstens war er durch seine wütende Verfolgungssucht der Erwecker jenes religiösen Trübsinns, und wenigstens hatte er Ursache, sich über viele ärgerliche und schändliche Wirkungen desselben zu freuen.

Von den vielen Unglückspropheten, die durch jene Unglücksperiode erweckt und berufen waren, blieben Schriften und Schüler noch lange nachher. Fast funfzig Jahr hindurch trieb ein (J. 1628), nebst allen seinen Amtsbrüdern, aus Mähren verwiesener Prediger, Niklas Drabitz a), das prophetische Strafamt wider das Haus Oestreich von Ungarn aus schriftlich und mündlich mit solcher Heftigkeit, daß

a) Adelungs Gesch. der menschl. Narrh. Th. II. S. 27. Neues Ungar. Magaz. 1792. B. I. S. 134.

daß die Protestanten in diesem Lande besorgen mußten, was auch zuletzt wirklich geschahe, seinetwegen insgesammt rebellischer Anschläge verdächtig zu werden. Seine Schriften wurden auf Anlaß der oben schon erwähnten Empörung b) mit in Betrachtung gezogen, und er darauf, ein fünf und achtzigähriger Greis, als ein Majestätsschänder, und, in Hinsicht seiner vorgegebenen Offenbarungen, als ein Gotteslästerer, zum langsamen schrecklichsten Tode verurtheilt, den er mit stolzer Gelassenheit erduldete (J. 1671). Und die Schriften dieses Menschen, und anderer halb oder ganz verrückter, Böhmischer, Mährischer, Schlesischer Schwärmer, würdigte der gelehrte, um die Verbesserung des Schulunterrichts so rühmlich verdiente, letzte Bischof der Böhmischen Brüdergemeine, Johann Amos Comenius c), der Ehre, sie aufzulesen und sie nebst ihrer Visionengeschichte, als ein Licht, das im Finstern leuchte d), auszustellen († J. 1671).

Von Arnds bis zu Speners Zeiten fehlte es indessen auch unter den Theologen nicht an Männern, welche die Mängel der eingeführten Lehrmethode, die Unzulänglichkeit der öffentlichen Gottesdienste zur Erreichung ihres Zwecks, die Gebrechen des Predigerstandes erkannten und bemerkbar machten, und welche von denen, die mehr auf die eigne, häusliche Privaterbauung hielten, mit Schonung urtheilten, auch wohl eine Aussöhnung zwischen der an

b) Abschn. IV. §. 19.

c) *Bayle* Diction. art. Comen. Riegers Gesch. der Böhm. Brüder, S. 721. Adelung a. a. O. Th. I. S. 196. Herders Briefe zu Beförd. der Humanit. Th. V. S. 34.

d) Lux in tenebris etc. 1657. u. öfter ed. Vergl. Baumgartens Hall. Biblioth. B. VII. S. 336. B. VIII. S. 69.

an Formeln und Symbole gebundenen Kirchentheologie und der freyern Gefühlsreligion zu stiften suchten. Heinrich Müller e), in Rostock († J. 1675), verdient unter ihnen vorzüglich Erwähnung; nicht aber Johann Müller f), im Hamburg, der vielmehr einer der streitbarsten Verfechter der gänzlichen Unfehlbarkeit und Unverbesserlichkeit des Lutherthums in allen seinen herkömmlichen Lehren und Ordnungen, oder, wie sein von ihm unwürdig behandelter Amtsgenosse, Johann Balthasar Schuppius g), ein Mann von hellem Kopf und edelm Eifer für praktische Religion († J. 1661), in seiner derben, oft possenhaften Sprache ihn nannte h), ein hochtrabender pharisäischer Mückenseiger war († J. 1672). Jeder, der nur etwa wider das Beichtgeld etwas zu erinnern hatte, hieß ihm ein Atheist i). Er war es auch, der seinen Rostockischen Namensverwandten so gern darüber verketzert hätte, daß dieser den Taufstein, die Kanzel, den Beichtstuhl und Altar die vier stummen Kirchengötzen der heutigen Christenheit genannt hatte. Es gab aber noch wackere Män-

e) *Moller* Cimbr. liter. T. III. p. 488. Schriften, meistens ascetisch: Himmlischer Liebeskuß; Kreuz- Buß- und Betschule; Apostol. Schlußkette und Kraftkern ꝛc.

f) *Moller* l. c. p. 496. *Witten* l. c. dec. XIV. p. 1760. Thieß Hamburg. Gelehrtenlex. Th. II S. 51. Schriften, meistens zänkisch: Quäkergreuel; Atheismus devictus; Wiedertäufer Irrthum ꝛc.

g) *Moller* l. c. T. II. p. 790. Thieß a. O. Th. II. S. 191. Wezels Geschichte der geistl. Liederdichter, Th. III. S. 134. Flögels Gesch. der kom. Liter. B. III. S. 419. Von ihm viele einzelne deutsche Aufsätze zusammengedruckt unter dem Titel: Lehrreiche Schriften. Viele auch lateinisch.

h) Im Calender; lehrr. Schr. S. 547.

i) Vornehml. in seinem Atheismus divictus etc.

Männer, die den Zeloten zum Schweigen brachten k). Ein anderer Hamburgischer Prediger (seit J. 1678), Anton Reiser l), eiferte auch wohl zuweilen mit Unverstand; die schweren, in Ungarn von ihm erduldeten, Leiden hatten ihn erbittert: aber die innern Gebrechen des Lutherischen Kirchenwesens, als einer moralischen Anstalt, deckte er mit solcher Einsicht und Herzlichkeit auf, daß er den würdigsten Vorläufern Speners beyzuzählen ist († J. 1686).

Höchst ungleich war übrigens der Charakter derer, die sich als Häupter und Lehrer von Separatistenfamilien, oder auch in Schriften als Lobredner und Beförderer der Mystik einen Namen machten, und eben so ungleich fielen die Urtheile aus, welche die unparteyischern und duldsamern Theologen über sie fällten. Einige giengen in ihren Wünschen, Anmaßungen und Weissagungen unverschämt weit; andre waren bescheidner. Einige verdienten bedauert, andre belacht zu werden. Einige waren schwermüthige Seelen, andre von Eigendünkel und verwegenen Erwartungen berauschte Narren. Einige waren Betrüger, andre ließen sich bethören, oder anstecken. Bey weitem die meisten rühmten sich göttlicher Offenbarungen. Aber auch diese unterschieden sich vielfältig. Einige bedienten sich blos der Bibelsprache, wenn sie ihren Einsichten und Gefühlen diese höhere Benennung gaben; andre nahmen es ernstlicher. Einige von diesen wurden von Blähungen und von erkrankter Phantasie irre geleitet, andre von Schlauköpfen gemisbraucht, wäre es auch nur geschehen, um sie zu einer Goldkoche-

k) Walchs Religionsstreit. der Luth. Kirche. B. IV. S. 911.

l) *Moller* l. c. T. II. p. 703. Thiess a. a. O. Th. III. S. 122.

kocherey zu vermögen. Einige begnügten sich damit, daß sie nur für sich ungestört gelassen wurden, andre aber wollten Proselyten machen, und bewiesen sich selbst oft sehr unduldsam, so sehr sie auch andern über ein solches Betragen Vorwürfe machten. Einige empfahlen sich durch die Miene der frommen Einfalt, der Holdseligkeit und Selbstzufriedenheit, welche bald der natürliche Abdruck eines leeren Kopfes und einer sich mit anmuthigen Gestalten vergnügenden Phantasie, bald aber auch das Werk eines besondern Studiums war; man sollte es ihnen ansehen, wie ein hoher göttlicher Friede in ihnen wohnte; andre machten sich geltend durch ihre Kränklichkeit und Schwermuth, durch die Gestalt gedrückter Kreuzträger. Die meisten verachteten aus Ueberweisheit alle Wissenschaften, an deren Licht allerdings ihre Weisheit verschwinden mußte; andre heuchelten solche edle Verachtung gegen Ungeweihte, und konnten dabey doch nicht leicht ihre neidische Empfindlichkeit verbergen.

22. Einige Lehrer und Schriftsteller verschiedener Separatistengeschlechter.

Einige Lehrer und Schriftsteller verschiedener Separatistengeschlechter verdienen eine nähere Aufmerksamkeit. Sie selbst nannten sich unter einander, wenn sie sonst nichts wider einander hatten, Zeugen der Wahrheit; und sie suchten, wenn sie einige Geschichtskenntniß hatten, die Verzeichnisse von ihres Gleichen eben so lang zu ziehen, als vormals die Sammler von Zeugen wider das Papstthum zu thun pflegten a). Auch hier kann, vor-

a) Brecklings catalog. testium veritatis post Lutherum continuat. in Arnolds K. u. K. Gesch. Th. IV. C. 3. Nr. 18. *Peterſen* nubes testium pro regno Christi glorioso etc.

vornehmlich unter denen, die den Geschmack an der tiefern Neupythagoräischen Weisheit im Holsteinischen befördert haben, ein Frauenzimmer, eine Poetin, mit aufgeführt werden. Anna Oven, ließ sich als verehlichte Hoyer b), und mehr noch als Wittwe von großen Gütern, durch einen Arzt, Niklas Teting c), auch Knutzen, (Kanuts Sohn) genannt, und durch den Flensburgischen Stadtschreiber, Hartwig Lohmann d), in die Geheimnisse dieser Weisheit so tief einweihen, daß sie selbst wieder andre belehren, und unter den Mennoniten in Eyderstadt etwas vorstellen konnte. Die Geistlichen ihrer Gegend, auch die Hamburgischen und Lübeckischen, Nikl. Hunnius, Johann Müller, und andre eiferten ernstlich genug e) wider die falschen Propheten zu Hoyerworth, ihrem Landgute; aber eben so verloren war die gütliche Bemühung, sie zu bekehren. Sie bezog zuletzt mit ihren Landes verwiesenen Freunden ein ihr von der Königin Eleonora Regina, vielleicht selbst auf Empfehlung ihres Landesherrn, Herzogs Friedrichs, geschenktes Landgut bey Stockholm († J. 1656).

b) *Moller* Cimbr. lit. T. I. p. 265. Feustkings gynaeceum haeret. S. 356. Adelungs Gesch. der menschl. Narrheit. Th. IV. S 193.

c) *Moller* l. c. T. I. p. 677. *Wernsdorf* de Fanaticis Silesiacis (zu denen er aber nicht gehört) p. 19.

d) *Moller* l. c. T. I. p. 359. *Wernsdorf* l. c. p. 20.

e) Hunnius ausführl. Bericht von der neuen Propheten Religion, Lehr und Glauben, im Namen des ministerii Tripolit. Lüb. 1634. Dawider: Tetings Verantwort. gegen den ausführl. Bericht ꝛc. 1635. Und wiederum: Müllers Vertheidigung des ausführl. Berichts ꝛc. Mehr Streitschriften, *Moller* l. c. art. Teting. und *Kinsd.* ilag. ad hist. Cimbr. T. II. p. 135. Krafts Husumsche Kirchengesch. S. 165. 176 ff.

Ihre Verse f) sind, bey aller Rauhigkeit der Sprache, allerdings noch zu verständig, um ihr den Unsinn zuzutrauen, den sie sich nachsagen lassen mußte, daß sie, aus Glauben an die Seelenwanderung, keine andre, als abgestandne, Fische gegessen und keinen Floh getödtet habe; allein der Geist der Schwärmerey hat wohl eher zu andern Zeiten und unter andern Himmelsstrichen eben solche Blutscheu erzeugt, und er ist sich in seinen Wirkungen überall gleich.

Zu denen, welche zwar immer bitter genug, aber, in Vergleichung mit andern, noch sehr milde, den Kirchenglauben, Gottesdienst und Lehrstand der Protestanten tadelten, und unter allen darüber die meisten Schriften in die Welt schickten, gehören aber vornehmlich Christian Hoburg g), und Friedrich Breckling h), mit ihren Freunden und Genossen. Hoburg, aus Lüneburg, gab einige erträgliche Bücher unter seinem eignen i), die ärgerlichsten und lästersüchtigsten aber unter angenommenen Namen k) heraus. Keines der vielen geistlichen Aemter, die er

f) Geistl. und weltl. Poemata. Amst. 1650. 1661. 12.

g) Sein Leben vor seinen drey geistl. Tractällein, von seinem Sohne, Phil. Hoburg. *Moller* Cimbr. lit. T. II. p. 337. Boltens Kirchennachr. von Altona, Th. I. S. 331.

h) *Moller* l. c. T. III. p. 72. Adelungs Gesch. der menschl. Narrh. Th. IV. S. 3.

i) Postilla evangelior. mystica, oder verborgener Herzenssaft aller Evangelien; Lebend. Herzenstheologie; Verborg. Krafttheologie ꝛc. Speners günstige Urtheile von diesen und andern Schr. Consil. lat. P. III. p 356. Erste theol. Bedenken, Th. III. S 227. u. a. O.

k) *Eliae Praetorii* Spiegel der Misbräuche im Predigtamt, Apologia Praetoriana (wider Joh. Müller); Praetorii Pfaffenbücher; Bernh. Baumanns teutsch-evangel. ärgerl. Christenthum; Andr. Seuberlichs Heimischer Prüfungsvortrab; Christian. de Montalto himml. Uebungen ꝛc. Viel anonymisches.

er im Lüneburgischen, im Braunschweigischen und in Geldern bekleidete, verwechselte er mit einem andern, ohne abgesetzt zu seyn. Auch vertrugen sich weder die Labadisten, noch die Freunde der Bourignon, mit ihm. Er war es aber, der den großen Ruhm, welchen sich der Braunschweigische Tuchmacher, Hans Engelbrecht l), theils durch seine Hypochondrie, theils durch Betrügereyen, bey seinem Leben erworben hatte, nach dessen Tode (J. 1642) noch sehr erhöhte. Zuletzt (J. 1673) nahm er die Predigerstelle bey den Dompelaers in Altona an († J. 1675).

Breckling hatte schon in seinem Vaterlande mit seinem geistlichen Vorgesetzten, Stephan Clotz m) in Flensburg († J. 1668), wegen seiner zudringlichen Anträge auf eine Totalreform des geistlichen Standes n), verdrießliche Händel gehabt, und, als ein Verläumder des göttlichen Predigtamts, seine Pfarrstelle zu Hanewied verloren (J. 1660). Das erlittene Unrecht erbitterte ihn nun wohl mehr, als die feste Ueberzeugung von seiner guten Sache. Dazu kam er in Holland mit Leuten in Verbindung, gegen die er in der Theosophie nur noch ein Säugling war, mit dem Würtembergischen Abentheurer, Ludwig

l) Rehtmeyers der Stadt Braunschw. Kirchenhist. Th. IV. S. 417. *Moller* l. c. T. II. p. 184. Adelungs Gesch. der menschl. Narrh. Th. IV. S. 36.

m) Seine eigne Nachr. von seinem Leben, Dän. Biblioth. St. VII. S. 365. *Moller* l. c. T. II. p. 417. *Witten* memor. Theol. dec. XII. p. 1615. *I. A. Fabricii* praef. Clotzii de sudore Chr. sanguineo lib. praemiss.

n) Speculum S. S. lapis Lydius Pastorum, darinnen alle Prediger dieser letzten Welt sich beschauen und prüfen sollen. Ankünd. des Gerichts und Nachtags Gottes an die gottlose Obrigk. und Priester. ꝛc.

wig Friedrich Giftheil o), dessen unter eines zweyten Königs Davids Namen in mehrern Sprachen herausgegebene politische Weissagungen damals so ruchtbar waren († J. 1661), mit Joachim Betke p), einem gewesenen Mittelmärkischen Prediger († J. 1670), mit Hermann Junge q), seinem Landsmanne, Prediger zu Mönkendam († J. 1678). Die Lutherische Gemeine zu Zwoll nahm ihn anstatt des ihm gleichgesinnten Johann Jakob Fabricius r), der nach Sulzbach gieng, in der Folge aber von da wieder entlassen (J. 1667) nach Amsterdam zog († J. 1673), zum Prediger an, und auf diesem Platze hatte er gar die Ehre (J. 1664), den berühmtesten von allen ihm gleichgesinnten, Johann Georg Gichtels), im Hause und zum Vorsänger zu haben.

Beyde, Prediger und Vorsänger, verwandten sich sehr inständig für die frommen Entwürfe, mit welchen, zur großen Weltverbesserung durch die Errichtung einer Jesusgesellschaft und zur Bekehrung der Heiden, ein Oestreichischer Frey-

o) Brecklings catal. testium verit. in Arnold a. Kt. S. 1090. Ebendess. (unter dem Namen des Brechenden) Fridericus resurgens; vergl. Unschuld. Nachr. 1717. Anh. S. 1102. Arnold a. O. Th. III. C. 10. Lilienthals acta Boruss. Th. I. S. 435.

p) Breckling ebend. Arnold, Th. III. C. 13. Von ihm: Excidium Germaniae oder gründl. Bericht, was daran Ursache, daß das Judenth. im A. T. und das Christenth. im N. T. vornehml. in Teutschl. zum zehnfachen Sodom worden ꝛc. herausg. von Breckling. Amst. 1666. 12.

q) *Moller* l. c. T. I. p. 288. Arnold a. a. O. Th. III. C. 15. Speners theol. Bedenken, Th. I. S 582.

r) Breckling a. a. O. S. 1091. Arnold a. a. O. S. 151.

s) Schriftsteller von ihm im folg. §. Note b).

Freyherr, Justinian Ernst von Wels t), damals schwanger gieng. Gichtel war schon einmal in seiner Vaterstadt Regenspurg, wo diese Entwürfe selbst den Gesandten der Evangelischen Reichsstände zur Wissenschaft gebracht, und nachdrücklich, wiewohl umsonst, empfohlen wurden, im Streite mit dem dortigen Superintendenten, Johann Heinrich Ursinus u), der den Freyherrn von seinem Schwindel zu heilen suchte († J. 1667), ein Märtyrer dafür geworden, indem er Gefängnißstrafe erduldet hatte. Breckling gieng bedächtiger zu Werke. Der von ihm zu Zwoll zum Heidenapostel bestellte v) Freyherr trat wirklich eine geistliche Ritterfahrt an, und segelte nach der damals Holländischen Provinz Gujana in Südamerika, ohne seitdem wieder etwas von sich hören zu lassen. Indessen dauerte die Gemeinschaft zwischen Breckling und Gichtel nicht lange (J. 1665); jener verlor sein Amt, dieser kam gar an den Pranger: beyde hatten sich, als Todfeinde alles hierarchischen Wesens, gegen das Lutherische Consistorium in Amsterdam vergangen. Breckling brachte seine übrige lange Lebenszeit meistens als Corrector in den Buchdruckereyen zu Amsterdam zu († J. 1711), und gab noch eine große Zahl theils eigner, theils fremder nach sei-

t) Arnold a. a. O. Th. II. B. 17. C. 15. §. 23. Th. III. C. 15. Unschuld. Nachr. 1702. S. 364. Von seinen zwey Schriften: Einladungstrieb zum herannahenden großen Abendmahl und Vorschlag zu einer christerbaul. Jesusgesellschaft ꝛc. Nürnb. 1664. und: Vermahn. an alle rechtgl. Christen der A. C. ꝛc. vergl. Semlers Lebensbeschr. von ihm selbst, Th. II. S. 98.

u) *Witten* memor. theologor, dec. XII. p. 1569. Von seinen und Brecklings Schriften wegen des Baron von Wels, s. *Moller* l. c. T. III. p. 75.

v) Unsch. Nachr. 1715. S. 780.

nem Sinn abgefaßter, Schriften heraus w). Unter jenen erwarb seine, wiewohl schon früher geschriebene, Katechetik x) ein ehrenvolles Lob y); unter den blos von ihm herausgegebenen befinden sich die vielen, welche den mystischen Namen Hiel führen, von einem über anderthalb hundert Jahr vorher bekannt gewesenen fanatischen Niederländischen Bauer, Heinrich Jansenz); desgleichen verschiedene von Georg Lorenz Seidenbecherzz), einem seiner chiliastischen Meinungen wegen zu Eisfeld, im Gothaischen (J. 1661), abgesetzten Prediger († J. 1665).

23. Gichtelianer oder Engelsbrüder.

Gichtelianer, auch Engelsbrüder a), heißt die kleine Sekte, die den eben erwähnten Gichtel, als einen

w) Synagoga Satanae, darinn der heut. deutschen Academien Verkehrtheit, Pharis. Heucheley und Epikur. Greuel vor Augen gestellt ꝛc. Anti-Calovius, et Jac Boehmius defensus, darinn ꝛc. Wahremundi Freyburgeri Eliopolitani (d. i. Georg Lor. Seidenbecher: *Alb. Menno Verpoortenn* de Seidenbecheri vita et institutis. Gedan. 1743.) chiliasmus sanctus, oder Erörter. des Cap. 20 der Off. Joh. ꝛc. Barthol. Schleien theosoph. Schriften ꝛc.

x) Modus catechizandi, einfält. Art und Weise, wie man den kl. catechism. Lutheri den Kindern und jungen Leuten recht vorkäuen ꝛc. Amst. 1662 und öfter.

y) *Spener* consil. theol. P. III. p. 584.

z) Hiel d. i. des einwesigen Lebens Gottes Ackerschatz; Sendbriefe ꝛc. vergl. Baumgartens Gesch. der Religionsparth. S. 1069.

zz) *Alb. Menno Verpoortenn* de G. L. Seidenbecheri vita et institutis. Gedan. 1739. Seine Hauptschrift: Wahremundi Freyburgeri Eliopolitani chiliasm. sanctus, od. Erörter. des 20. Cap. der Off. Joh. ꝛc.

a) Walchs Religionsstreit. der Luther. Kirche, B. II. S. 796. Baumgartens Gesch. der Religionsparth. S. 1082.

einen großen Gottesmann, verehrt und ihm ihre Bildung zuschreibt. Dieses Mannes ganzes Leben b), seine Sendschreiben und übrigen Geistesfrüchte c) sind wichtige Denkmäler der gröbsten Ausschweifungen, nicht ungleich, von einer Seite, den seltsamsten Ausgeburten des Gnosticismus in den ersten Jahrhunderten, von einer andern, den Albernheiten der Bettelmöncherey im Mittelalter. Die Beschreibungen von den Gnostischen Systemen verlieren ihre Unglaublichkeit, und die Träume und Tollheiten des heiligen Franz von Assisi, nebst den Lobpreisungen seiner Conformitäten mit dem Erlöser, vieles von ihrer Abscheulichkeit, wenn man ein ganz ähnliches Gewächs in der Nähe, zu einer so erleuchteten Zeit, und unter Protestanten, aufkommen sieht. Gichtel sprach und handelte anders nicht, als das gewählteste Rüstzeug zur Erleuchtung der Welt, wollte für das vollkommenste Muster menschlicher Tugend gehalten seyn, und rühmte von Wundern und Erscheinungen, die ihm aus einer höhern Welt wiederfahren wären. Mit dem allen fand er Glauben, obgleich er die deutlichsten Spuren von Wahnsinn an sich sehen ließ, schändlich böse Dinge verübte, und die handgreiflichsten Lügen und Prahlereyen über Dinge in der niedern Welt vorbrachte. Jakob Böhme galt mehr bey ihm, als die Bibel; er selbst aber wollte noch mehr vorstel-

b) Erzählt von Uberfeld im 7ten oder Registerbande seiner Ausg. von Gichtels Schriften; Arnold K. u. K. Gesch. Th. III. C. 15. §. 17 Reiz Gesch. der Wiedergebornen. Th. III. S. 164. Besser: Reinbecks Nachricht von Gichtels Lebensl. u. Lehren, im Berlin. Hebopfer Th. I. S. 522. auch besonders 1732. Adelungs Gesch. der menschl. Narrheit. Th. VII. S. 164.

c) Theosophia practica. Halten und Kämpfen ob dem h. Glauben bis ans Ende, durch die drey Alter des Lebens J. C. nach den dreyen Principien des göttlichen Wesens, mit derselben Ein- und Ausgeburt, durch Sophiam in der Menschheit ꝛc. Dritte Ausg. (von Uberfeld) in 7 Bden. Leid. 1722.

stellen, als Jakob Böhme, und von der ihm vermählten Sophia in die tiefsten Geheimnisse eingewiesen seyn.

Der Zweck seiner Sendung und Lehre war hauptsächlich die Aufrichtung eines Priesterthums nach der Weise Melchisedeks und die Einführung eines engelgleichen Sittenwandels. Jenes Priesterthum sollte in einer freywilligen, wirksamen und stellvertretenden Abbüßung der Sünden aller, und insonderheit dieser oder jener Menschen, bestehen. Zu dieser Abbüßung wären die Lieblinge Gottes, als Nachfolger Jesu, berechtigt und verpflichtet, und dieselbe durch Kämpfen und Beten, durch Eindringen ins Allerheiligste, so kräftig zu leisten vermögend, daß der über der Welt Sünde schwebende Zorn Gottes gänzlich getilgt, zeitliche und ewige Strafe ausgelöscht, und in lauter Liebe und Wohlthat verwandelt würde. Die Engelgleichheit war dann aber ein nothwendiger Charakter solcher Priester, und bestand im gänzlichen Abthun alles Weltgeistes, in genauer Darstellung des Lebens der Engel, da man sich also vornehmlich der Ehe, oder wenigstens in der Ehe, die ganz paradisisch seyn sollte, des Beyschlafs, auch aller Arbeit und Sorge, nicht aber auch, so viel man weiß, des Essens, Trinkens und Schlafens, enthalten mußte. Doch hatte die Gesellschaft, die er im Sinn hatte und wirklich aufrichtete, wie alle dergleichen Institute, die den Menschen in der Welt aus der Welt versetzen wollen, ihre Grade und Klassen minderer und höherer Vollkommenheit d).

Nach

d) Kindervaters neue Engelsbrüderschaft, als eine veritable Quakerey, Nordh. 1719. Reinhards Prüfung des Geistes der neuen Engelsbrüdersch. Nordh. 1720. Quandt de sacerdotio Melchisedeciano. Regiom. 1735.

Nach dem Tode ihres Oberpriesters (J 1710) führte ein Kaufmann, Johann Wilhelm Uberfeld e), aus Westphalen, die Aufsicht über die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Engelsbrüder. Amsterdam und Leiden waren ihre Centralsitze. Auch mit diesem Manne († J. 1732) ist die Brüderschaft nicht gänzlich ausgestorben. In Berlin, Magdeburg, Halle, Nordhausen sind Mitglieder derselben entdeckt f). Noch jetzt besteht unter andern ein Ueberrest von ihr in Altona g), welchen Johann Otto Glüsing h), der nicht ungelehrte Herausgeber einer bekannten fünffachen deutschen Bibel i), zusammengehalten und fortgepflanzt hat († J. 1727).

24. Kraftgenies bis zur Verrückung.

Noch viele solche Kraftgenies bis zur Verrückung, wie Gichtel war, machten sich einen Namen; aber die Ehre, Parteyhäupter zu werden, wie er, erlangten sie nicht. Nur darin waren sie ihm gleich, daß, wie er sehr bald mit seinem Breckling zerfiel, so auch sie mit andern ihnen sonst gleichgesinnten Reformatoren und unter sich selbst sich nicht lange vertragen konnten, weil meistens der eine an dem andern immer noch zu wenig Geist, zu viel laues und weltkindisches Wesen, entdeckte, und jeder von ih-

e) Leben, in Reinhards angef. Schr. Walch a. a. O. S. 800.

f) Unsch. Nachr. 1720. S. 677.

g) Voltens Kirchennachr. von Altona Th. II. S. 22.

h) Volten, ebend. S. 102.

i) Biblia pentapla. 1716-18. 3 Bde 4. Vergl. Unsch. Nachr. 1710. S. 615. 1711. S. 127. Walchs Religionsstr. der Luth. Kirche. B. I. S. 898. B. V. S. 222.

ihnen sich selbst Verstand genug zutrauete, um seine Einfälle nicht für Träume und um sich selbst nicht für getäuscht zu halten.

Quirinus Kuhlmann a), aus Breslau, ließ es zweifelhaft bleiben, ob er ein Wahnsinniger oder ein Bösewicht war. Durch jugendlichen Dünkel und frühzeitige Autorsucht, übelgeordnetes Studium, Lesen der Schriften von Böhme und Drabitz, Umgang mit fanatischen Leuten, zum Theil auch wohl durch die Gemüthsverwirrung, welche die Folge einer tödtlichen Krankheit (J. 1670) war, gerieth er von einer Stuffe der Tollkühnheit zur andern. Zuerst wollte er einen großen Poeten abgeben, dann in allen Wissenschaften aufklären, darauf die Türken bekehren b), wiederum die Religionen vereinigen, beyläufig den Stein der Weisen erfinden, zuletzt aber gar Prinz Gottes seyn, dem alle Reiche der Welt zum Kuhlmannsthume bestimmt wären. Er durchzog fast ganz Europa, auch einen Theil von Asien, gerieth aber zu seinem großen Unglücke zuletzt nach Moskau. Denn hier fiel eine von ihm zum Druck bestimmte Schrift, welche jene närrischen Anmaßungen in der plumpesten Sprache enthielt, in die Hände des Russischen Patriarchen, der damals noch sehr mächtig war, und hier große Gefahren für die äußere Ruhe und für die Religion

a) *Wernsdorf* de fanaticis Silef. et speciatim Qu. Kuhlmanno. *Harenberg* de Qu. Kuhlmanno, im Muf. Brem. Vol. I. p. 651. *Bayle* Dict. hist. et crit. h. art. Schröckhs Lebensbeschr. berühmter Gel. Th. II. S. 251. Adelungs Gesch. der menschl. Narrh. Th. V. S. 1.

b) *Herm. von der Hardt* novus in Belgio Iudaeorum rex Oliger Pauli Helmst. 1701. 4. Adelungs Gesch. der Narrh. Th. IV. S. 374. Corrodi Gesch. des Chiliasmus, Th. III. B. S. 322. Voltens Kirchennachr. v. Altona, Th. II. S. 86.

gion seiner Kirche fürchtete. Der immer noch nicht völlig sichere Zustand der Protestanten in dieser Stadt erlaubte ihren Predigern nicht, für den Phantasten zu bitten. Er ward nebst einem von ihm verführten Moskauischen Einwohner lebendig verbrannt (J. 1689).

Mit Holger oder (wie er sich, als der Bote des Friedens auf Erden, als der Oelzweigträger, lieber nannte) Oliger Pauli c), einem verdorbenen Kaufmanne, dem Sohne eines berühmten Arztes zu Kopenhagen, Simon Pauli d), verfuhr man menschlicher, als man ihn in Amsterdam ins Irrenhaus setzte (J. 1697). Er hatte, wo möglich, noch viel tollere Weissagungen, als Kuhlmann, bekannt gemacht, sich allen Regenten und zugleich den Juden, als den Wiederhersteller des Jüdischen Staats angekündigt, sie aufgefordert, mit ihm und unter ihm gemeine Sache zu machen, und außerdem alle christliche Religionsparteyen auf das gröbste ausgeschimpft. Man entließ ihn wieder, und er setzte seine Raserey:n in Hamburg und Altona, sogar mit Beyfall einiger Leute, bis in ein hohes Lebensalter fort († J. 1714).

Nur unter den Juden selbst wirkte er eben keine Bewegung. Dies hatte aber kurze Zeit vor ihm ein arger Schlaukopf aus ihrem eignen Mittel, Sabbatai Sevi e), von Aleppo, in sehr hohem Grade gethan (J. 1666). Die recht unverschämte Täuschung der Leichtgläubigkeit

c) *Moller* Cimbr. lit. T. II. p. 618.

d) *Basnage* hist. des Iuifs. T. V. p. 1935. Ridders Erweis, daß Jesus der Messias sey. S. 937.

e) Bolten a. a. O. S. 66.

keit eines großen Theils dieser Nation, die er lange genug mit dem günstigsten Erfolge trieb, setzte den recht armseligen Geisteszustand dieser Menschen ins helleste Licht. Zwar fand er in Smyrna, in Salonichi, Constantinopel, und überhaupt in den Morgenländern die meisten und festesten Gläubigen; aber das Gerücht von ihm verbreitete sich überall, und lockte auch aus Holland, Polen, Italien, viele herbey, die sich zur Anrichtung seines Messiasreichs anschickten. Nachdem er in Constantinopel war beygesteckt worden, schienen die Hoffnungen auf ihn nur noch mehr angefeuert zu werden; seine Türkischen Kerkermeister verdienten viel Geld von den frommen Wallern, die zu ihm strömten. Ja, selbst da er von einem Polnischen Juden als ein grober uud gefährlicher Betrüger entdeckt und angegeben ward, darauf aber von den zwey Vorschlägen der Regierung, entweder, zur Erprobung seiner Ansprüche, sich aufspießen zu lassen, oder ein Muhamedaner zu werden, diesen letzten erwählte, trugen sich seine Verehrer noch einige Zeit mit allerley tröstenden Gerüchten und Weissagungen von ihm.

Zu Altona lebten um dieselbe Zeit mehrere, wenn auch nicht so ganz unvergleichbare, Queerköpfe, als Holger Pauli. Johann Rothe f), ein reicher Kaufmann aus Amsterdam, Kuhlmanns Freund, den die Labadisten von sich ausstießen, wünschte und weissagte von hier aus seinem Vaterlande großes Unglück, und ward dafür, als er sich dennoch wieder im Haag sehen ließ (J. 1676), fast funfzehn Jahr gefangen gehalten († um J. 1695). Johann Berkendahl g), ein Messerschmidt und Kram-

f) *Moller* Cimbr. lit. T. II. p. 62.

g) Joh. Rothens Geistestrieb klärl. entdeckt ꝛc. 1672.

Krankentröster bey den Deutschreformirten in Altona, suchte ihm seine Blutdürstigkeit zu Gemüthe zu führen h), wie er denn mit fast allen fanatischen Leuten und Parteyen jener Gegend sich mehr, als irgend ein Gelehrter, zu thun machte. Auch die Anhänger der Bourignon i) und ihren eifrigen Anwald, Johann Conrad Hasek), bestritt er am tapfersten l).

25. Johann Dury's Unionsarbeiten.

Die Ansicht der manchfaltigen Denkart des Zeitalters in Ansehung der innern und der gesellschaftlichen Religion wird noch um vieles unterhaltender, und das Schauspiel der Wirkungen davon in dem sittlichen, wissenschaftlichen und bürgerlichen Zustande der Menschen um vieles abwechselnder, wenn wir unser Augenmerk auf England richten. Zunächst ist hier ein von dort her eingeleiteter Versuch der Religionsvereinigung zu bemerken, der zwischen die in Deutschland obwaltenden synkretistischen Streitigkeiten einfiel und in dieselben eingriff.

Johann Dury, gewöhnlicher Duräus genannt a), war vormals als Prediger einer kleinen Gemeine Eng-

h) Der Quäkergeist; die neue Schwarmgeisterbrut. Kurzer Bericht von den Labadisten ꝛc.

i) Vergl. oben S. 70.

k) *Moller* l. c. T. I. p. 237. Bolten a. a. O. Th. II. S. 63.

l) Wahre Abbildung der Ant. Bourignon ꝛc. 1672. Nochmal. Abbild. der A. B. u. ihres neugebackenen Sohnes, Hase ꝛc.

a) *Bayle* Diction. artic. Duraeus. *Coleri* hist. Durael. Böhme Engl. Reform. Hist. S. 944. *Iaegeri* hist. sec. XVII. decenn. VII. p. 172. *Welf-*

Englischer Kaufleute zu Elbingen angestellt gewesen (J. 1628), und hier schon durch einige Schwedische Staatsdiener (denn dieser Theil von Preußen befand sich damals in Gustavs Adolphs Händen) und durch einen Englischen Gesandten auf den Gedanken gebracht, ein solches Vereinigungswerk einzuleiten, und zunächst vornehme Geistliche in seinem Vaterlande dafür einzunehmen zu suchen (J. 1630). Dem Eifer nach zu urtheilen, welchen er hernach in diesem Geschäfte bewies, bedurfte er nicht einmal starker Ermunterungen. Denn fast funfzig Jahr hindurch und bis an seinen Tod (J. 1680) hatte er von nun an keinen andern Beruf, als den eines Friedensboten, trieb sich auf Reisen über Land und Meer umher, bewarb sich in England b), Deutschland c), Siebenbürgen d), Polen e), Schweden f),

Da-

Weismann memorab. hist. eccl. T. II. p. 988. *Benzelii* diss. (praes. Moshemio) de Io. Duraeo, maxime de actis eius Suecanis. Helmst. 1744.

b) Summary account of Mr. Durys negotiation. Lond. 1658. 4.

c) Unschuld. Nachr. 1716. S. 780. 1732. S. 1005. 1733. S. 411. 1736. S. 288. *Seelen* philocal. epist p. 170. Beckmanns Anhalt. Hist. Th. VI. S. 152. Sattlers Gesch. der Herzoge v. Würtemb. Th. IX. S. 179. Büttinghausens Beytr. zur Pfälz. Gesch. B. I. S. 214. 317. Herings neue Beytr. zur Gesch. der reform. Kirche in Brandenburg. Th. I. S. 369. *Tilem. de Schenck* vitae Professor. Marburg. p 202. Hnchs kritischer Christ. Vorr.

d) *Lampe* histor. eccl. reform. in Hungar. et Transylv. p. 379. *Gesselii* hist. sacr. in addend. iren. p. 661.

e) *Iablonsky* hist. consens. Sendomir. p. 127.

f) *Benzelii* dist. cit.

Dänemark g), Helvetien h) und Holland i), unter Lutherischen und Reformirten, durch Druckschriften k), Briefwechsel und Unterredungen, bey Fürsten und Magisträten, Politikern und Theologen, Universitäten und geistlichen Ministerien, um Beyfall, Rath und Vorschub für seine Vorschläge, und verfolgte seinen Plan mit enthusiastischer Wärme und bewundernswürdiger, durch kein Mislingen, durch keine Lästerung und Abweisung ermüdeten Geduld, auch, dem Anscheine nach, ohne alle eigennützige und ehrgeizige Absichten, aus voller Ueberzeugung von der Ausführbarkeit, Wichtigkeit und Wohlthätigkeit seines Plans. Dennoch aber ohne die geringste Wirkung.

Die Zeit, da er zuerst hervortrat, schien seinem Unternehmen gewogen; eine für die Sicherheit des Protestantismus, vornehmlich in Deutschland, bedenkliche Zeit. Es ließ sich hoffen, daß vereinigte Gesinnungen auch die Kräfte vereinigen, und vereinigte Kräfte wider den gemeinschaftlichen Feind völlige Sicherheit gewähren würden. In Deutschland war eben zu Leipzig, in Frankreich zu Charenton ein irenisches Gespräch gehalten (J. 1631), als Duräus zum erstenmal aus England mit sehr ehrenvollen Empfehlungen und Zeugnissen nach Deutschland kam. Die Bi-

g) *Elswich* epp. familiar. theol. p. 147. *Luc. Loffii* epp. ed. Lackmann. p. 245.

h) Museum Helvet. T. III. p. 604. *Gessel* l. c. p. 795. *Turretini* nubes testium pro moderat. etc. p. 123.

i) Biblioth. Brem. T. I. p. 911. T. IV. p. 683.

k) Verzeichniß derselben in *Pfaff* hist. liter. theol. T. II. p. 582.

Bischöfe Joseph Hall, von Norwich l), Johann Davenant m), von Salisbury († J. 1640), Thomas Morton n), von Durham († J. 1659), suchten den Deutschen Protestanten begreiflich zu machen, daß der Lehrunterschied, der sie trennte, so gar viel nicht bedeuten wollte, und daß ihnen in diesem Stücke die verschiednen Parteyen und Sekten der Scotisten und Thomisten, der Jesuiten, der mildern und strengern Papisten, die doch insgesamt in der Gemeinschaft der Römischen Kirche geblieben wären, ein beschämendes Exempel gäben; sie bezeugten, wie sehr sie die Vereinigung der getrennten Gemeinen wünschten und mit derselben zugleich die Ausbreitung des reinen Glaubens hofften, zumal da kürzlich selbst der Griechische Patriarch, Cyrillus Lukaris, im Namen der gesamten Morgenländischen Kirche ihm seinen Beyfall zugesichert hätte o). Diese Bischöfe dachten unstreitig weniger an das Feuer der Zwietracht, daß in ihrem eignen Vaterlande damals bereits zu brennen anfieng; sie stellten sich die auswärtige Gefahr noch fürchterlicher vor. Indessen suchte und fand Duräus an vielen Orten Eingang; trug wenigstens das Lob einer gutgemeinten Absicht, den Wunsch des besten Gedeihens, das Versprechen bereitwilliger Unterstützung des frommen Vorhabens davon. Sogar eine Zusammen-

l) Vergl. von ihm Th. III. Abschn. III. §. 26. Seine und der übrigen beyden Briefe in *Duraei* prodromo irenicor. auch in *Gesselii* l. c. p. 617. u. a.

m) Von ihm noch ein Empfehlungsbrief für Dury in *Gabbemae* epp. p. 758. und mehr irenische Schriften; auch Expos. ep. P. ad Coloss.

n) Sein Leben von Joh. Barwick. Schriften, vorzügl. polemische gegen Kathol.

o) Vergl. von ihm Th. III. Abschn. II. §. 16.

p) *Gessel* l. c. p. 614.

menkunft von Abgeordneten aus sechs Kreisen des Deutschen Reichs (J. 1634) nahm Wissenschaft, und urtheilte günstig davon p). Duräus ward durch den Anschein des besten Erfolgs immer mehr aufgemuntert. Es schien, als ob es bisher der großen Angelegenheit des Kirchenfriedens unter den Protestanten nur an einem thätigen Vermittler und Geschäftsträger, der die friedfertigen Wünsche und Gesinnungen der zerstreuten Haufen einsammelte und unter ihnen auswechselte, gefehlt habe; und ein solches Werkzeug wollte nun er seyn. Aber es zeigte sich bald, daß noch viel mehreres fehlte.

Duräus hielt die Sache für leichter, als sie war. Er kannte nicht einmal die eigenthümlichen Lehrsätze des Lutherthums hinlänglich; auch nicht das Besondre in den Localverfassungen der Kirchen, die er vereinigen wollte. Oft rechnete er zu viel auf die Hülfe der Staatsobern, oft zu viel auf die Geistlichen. Und, wie solche Friedensstifter pflegen, er beleidigte viele Leute durch die hohe Art, mit welcher er sich über Dinge, die ihnen wichtig und heilig waren, hinwegsetzte, und vieles, was sie nun einmal sehr genau nahmen, als Kleinigkeit ansah. Frieden und Freundschaft wünschten wohl alle; aber die meisten verlangten eigentlich ein Nachgeben und Herüberkommen der übrigen. Da war nun mit dem Vertuschen der Unterschiede in Meinungen, mit allgemeinern und unbestimmtern Lehrentwürfen, nichts ausgerichtet. Dennoch war das die Hauptsache in der Duräischen Methode; er setzte die nahe Uebereinstimmung der verschiedenen Bekeantnißformeln ins Licht, er hob die gemeinschaftlichen Hauptpunkte heraus, und übergieng die Eigenthümlichkeiten jeder insbesondre, nebst den eben so wichtigen Folgerungen, welche die Lehrer jeder Partey aus denselben abzuleiten sich berechtigt hielten. Hierüber

kam es denn an den meisten Orten, wo er sich um die Beystimmung zu seiner Confessionsharmonie bewarb, zu weitläufigen Erörterungen, auch wohl zu Argwöhnungen und Vorwürfen eines heimlichen unredlichen Verfahrens, und zu Besorgnissen, daß sein Bestreben, Frieden zu stiften, auf Indifferentismus hinausgehen mögte.

Für die Schwedische Regierung, die sich Anfangs der Sache sehr anzunehmen schien, verlor sich bald ihr Interesse, und Duräus bekam von der Königin Christina einen unfreundlichen Abschied. Die Dänische Geistlichkeit verlangte vor allen davon, daß die Reformirten den Lehrsätzen Calvins entsagt hätten, zuverlässigere Beweise, als er geben konnte. Das war auch fast überall der Bescheid, den er von den Lutherischen erhielt, bey denen ihm gerade der Beyfall, mit welchem er im Braunschweigischen aufgenommen ward, gar nicht zur Empfehlung gereichte. Aber auch viele Reformirte, vornehmlich Holländische, zweifelten, daß die Ausgleichung mit den Lutherischen so leicht sey, als er versicherte; man hatte ja auch Beweise ihrer Abneigung genug in Händen. Die Veränderungen, welche in England mit Staat und Kirche vorgiengen, waren ihm auch sehr nachtheilig, zumal da er sich erst zu den Episkopalen, darauf wieder Presbyterianern, und endlich zu den Independenten hielt. Sein guter Ruf verlor darüber auch in Deutschland nicht wenig. Selbst die Kurfürsten, Friedrich Wilhelm von Brandenburg, und Karl Ludwig von der Pfalz, so gern sie sonst den Kirchenfrieden beförderten, wollten nicht, daß man sich weiter mit ihm einließe (J. 1668). Er war dennoch nicht zu überzeugen, daß sein Projekt unreif gewesen sey; auch nicht, nachdem er dafür, wie er sagte, weiter nichts thun konnte, als beten. In seinen letzten Lebensjahren, die er zu Cassel zubrachte, steckte er sogar

gar sein Ziel noch weiter; er wollte alle Christenparteyen vereinigen, und das durch das verzweifelte Mittel einer Erklärung der Apokalypse q), und durch andre ascetische, mystische Schriften.

26. Verwirrungen aus Religionszwietracht in England, unter Cromwell.

Von England aus waren, sowohl vor als nach der Hinrichtung Carls I. und der damit erfolgten gewaltsamen Umwälzung der Dinge, unter Cromwell, und namentlich von ihm selbst, diese Duräischen Bemühungen, Religionseintracht zu stiften, thätig unterstützt worden; dennoch war wohl in keinem Reiche die Verwirrung, die aus Religionszwietracht entstehen kann, je so schrecklich gewesen, als sie eben in England a), sowohl unter Carl I. während des langen Parlaments, und während des Zwischenreichs, als auch nach der Restauration und bis zur Revolution dieses Staats (J. 1688) war. Von allen Seiten drängten sich Umstände zusammen, die diese Verwirrung ernährten und verlängerten. Despotismus und Freyheitsschwindel; Hofränke und Volkswut; Aberglaube und Atheismus; Priesterstolz und Schwärmerey; Papistischer und Jesuitischer Bekehrungseifer; einheimische und auswärtige Anschläge der Vergrößerung und

q) Touchant l'intelligence de l'Apocalypse par l'Apocalypse même, comme toute l'Ecriture S. doit être entendue raisonnablement. 1674.

a) *Ludlow's* Memoirs und *Whitlock* Memoirs. Beyde Schriftsteller waren von Cromwells Partey. Vorzüglicher: *Clarendon's* History of the Rebellion. *Burnet's* History of his own time. Rapins Gesch. v. Engl. B. VII. S. 353. u. B. VIII. Hume's Gesch. von Großbrit. B. II.

Unterdrückung; unerwartete Glückszufälle und verborgene, scharf berechnete Plane; das Spiel der Leidenschaften und die wechselseitige Antipathie unter den verschiedenen politischen und kirchlichen Sekten; der Uebermuth und die Verfolgungslust einer jeden, die da emporkam, Hartnäckigkeit und Trotz einer jeden, die überwältigt ward: dies alles wirkte hier unter einander, würde aber schwerlich auf diese Weise unter einer andern Verfassung gewirkt haben, als in derjenigen, in welcher Politik und Staat die Stützen von Religion und Kirche, und diese die Stützen von jenen waren.

Jener außerordentliche Mann, Oliver Cromwell b), ist eben so unvergeßlich merkwürdig in der Kirchengeschichte, als in der Staatsgeschichte dieses Reichs, und beynahe des ganzen Europa. Arm und liederlich, roh und unwissend, unbekannt bis in sein vierzigstes Jahr, in welchem er, durch die glückliche Argliſt einiger in sein schwermüthiges Wesen und in seine zu rechter Zeit ungestüme Redseligkeit verliebter Noncorformisten, zum Parlamentsgliede für die Stadt Cambridge erwählt ward (J. 1639), stieg er, durch das Gelingen kühner und beschwerlicher Thaten, von einer Stuffe des Glücks sowohl, als der Geschicklichkeit, sein Glück zu brauchen, zur andern, und zu der furchtbarsten Größe der Gewalt, der Staatsklugheit und der Bosheit. Er warf den Thron und die ganze Verfassung seines Vaterlandes über den Haufen; er ward Oberfeldherr und Regent desselben, und führte nun das schwere Kunststück aus, nicht nur drey mit Meuterey angefüllte, in Bürgerkriege verwickelte Reiche, unter fast be-

b) Viele Lebensbeschreibungen von ihm, vornehmlich: Flagellum, or the Life of Ol. Cromwell. Die besten von Leti, und in der Britann. Biogr. von Baumgarten. B. I. S. 1.

beständigen Verschwörungen wider sein Leben, in Gehorsam und Zucht zu erhalten, sondern auch bey auswärtigen Mächten in höhere Achtung zu bringen, als sie vorher unter den Regierungen von zwey Königen gehabt hatten: ein vollendeter Heuchler und Politiker, von einem Umfange und einer Tiefe des Geistes, die allen Glauben übersteigen; einer von den wenigen Kühnen, die dazu gemacht zu seyn scheinen, eine Welt aus ihren Angeln zu heben. Er war König, ohne König zu heißen; er war es, unter dem nur weniger bestimmte Grenzen der Macht andeutenden und also noch mehr sagenden Namen eines beständigen Protectors (J. 1653), und er schlug die ihm angebotene Königswürde aus (J. 1657), als einen gefährlichen Fallstrick, der ihm selbst von Feinden gelegt werde, und in vorsichtiger Betrachtung jenes schwindlichten Freyheitseifers, welcher selbst aus dem Vaterunser das Wort Königreich verstoßen, und mit Republik vertauscht hatte. Unter dem Titel eines Retters und Beschützers der Freyheit stürzte er dennoch sein Volk in die schimpflichste Knechtschaft, daß es, von seinen harten, meistens selbstgeschaffenen, Leiden mürbe gemacht, nun doch das Königthum wiederhergestellt zu sehen wünschte. Dieser Wunsch ward nach Cromwells Tode (J. 1659) und nach dem kurzen Protectorat seines ihm am Kopf und Charakter ungleichen Sohns, Richards, in Erfüllung gesetzt.

Während seiner Regierung nun brachten die Religionshändel in England den seltsamsten Wechsel manchfaltiger Erscheinungen hervor. Der Umsturz des Throns war der Untergang des Bischöflichen Regiments; oder auch umgekehrt, der Untergang von diesem war der Umsturz von jenem geworden, nachdem die Bande zu scharf angezogen und endlich zerrissen waren, durch welche, seit der Königin Eli-

sabeth Zeiten, beyde zusammenhiengen. Welche Form der Verwaltung sowohl des Staats, als auch der Einrichtung des Religionswesens nun aber eintreten sollte, darüber war man in gleichem Grade unschlüssig; und der größte Theil derer, welche die Unruhen hauptsächlich angeregt hatten und fortsetzten, befand sich, was besonders die Frage von Religion und Kirche betrifft, seit der mehrere Jahre hindurch (seit J. 1644) in Westmünster angestellten Versammlung von Geistlichen, in eben der Ungewißheit, die Crommell offenherzig von sich bekannte: was nicht seyn soll, weiß ich wohl, kann aber nicht bestimmen, was an dessen Stelle treten müsse. In dieser Erklärung liegt der Grund von so vieler Härte und Grausamkeit auf der einen, und so vieler Nachsicht und Duldung auf der andern Seite, der Grund von so veränderlichen Schicksalen der bisherigen Staatsreligion, und von dem Aufkommen, Glück und Untergange so vieler und so vielgestaltiger Systeme, Parteyen und Schwärme; anscheinende Festigkeit der Maaßregeln, wirkliche Unbeständigkeit in der Ausführung.

In England waren die Independenten, in Schottland die Presbyterianer, in Irland die Katholischen, die herrschende, oder doch zur Herrschaft am begierigsten strebende, Partey. Independenten und Presbyterianer entfernten sich, nach der Bemerkung des Unterschieds ihrer Meinungen und Wünsche, eben so weit von einander, als sie beyde von der Katholischen und von der unterdrückten Episkopalischen Partey entfernt waren. Ja, die Presbyterianer näherten sich in vielen Streitfragen den Episkopalen weit mehr, als den Independenten, und kamen wenigstens mit ihnen darin überein, daß Ordnung seyn müsse, nicht blos in jeder einzelnen Gemeine, sondern auch in der Gesamtheit derselben. Was aber Independenten und Presbyterianer vornehmlich un-

unterschied, bestand mehr in politischen, als kirchlichen Meinungen; die ersten predigten Freyheit und Gleichheit; die andern wollten keine Republik, und hatten nur die Person und Familie des Königs, nicht zugleich die königliche Regierung, verworfen. Aber auch solche Streitmaterien wurden von beyden Parteyen aus der Bibel erörtert; und außerdem fehlte es nicht an Widerspruch, wenn die Frage auf eigentlich theologische Sätze, Kirchengebräuche, Disciplinanstalten kam. Auch gab es unter beyden Sekten viele sehr ungleiche Haufen, vornehmlich unter den Independenten.

Cromwell nun war durch die Independenten gehoben, und er hob und schützte sie wieder. Einer seiner vornehmsten Staatsdiener, sein Geheimschreiber, Johann Milton c), war ihr beredtester Anwald († J. 1674). Seine Schutzreden für das Englische Volk bey Carls I. Hinrichtung d), die Streitschriften, die er darüber mit Saumaise e), und mit andern andern königlichgesinnten Gelehrten f) wechselte, auch verschiedene Abhandlungen über Preßfreyheit, Ehescheidung, Kirchengewalt und verwandte

c) Sein Leben, von Joh. Toland, El. Fenton, Thom. Newton, am besten von Thom. Birch, vor *Milton's* historical political and miscellaneous Works. Lond. 1738. 1753. 2 Voll. 4. Britt. Plutarch B. III. S. 313. Niceron's Nachr. Th. III. S. 1. *Bayle* Diction. h. art. *Chaufepié* Diction. h. art.

d) The tenure of Kings and Magistrates, proving that it is lawfull to call to account a Tyrant or King, and after due conviction to depose and put him to death 1649.

e) *Salmasii* defensio regia; *Miltoni* defens. pro populo Anglic.

f) *Petri Molinaei* (du Moulin, des jüngern) clamor regii sanguinis ad coelum ed. Alex. Moro. Paris. 1652. *Miltoni* pro pop. Angl. defensio II. etc. Ei, defensio pro se contra Alex. Morum etc.

Gegenstände g), giengen der Zeit nach seinen viel berühmtern epischen Gedichten h) lange vor, und schadeten dem Ruhme derselben lange Zeit. Der Verdacht irreligiöser Denkart, in welchen er sich gesetzt hatte, machte den Ausspruch der Kritik, daß man Miltons Geist nicht im wiedergefundenen, sondern im verlornen, Paradiese suchen müsse, noch stachelichter. Irreligion, oder wenigstens Indifferentismus, war auch wirklich das Principium der Maaßregeln, welche diese Interimsregierung in einer Angelegenheit traf, die doch von dem größten Theile der Nation für höchst wichtig angesehen ward, und um welcher willen vornehmlich sie die große Staatsveränderung unternommen hatte. Keine Partey sollte allein emporkommen und herrschen; alle sollten eifersüchtig gegen einander seyn, um unterdrückt zu werden. Daher denn der heftige Widerstand, den die Regierung von dieser Seite finden mußte, und daher zuletzt bey vielen der Wunsch, daß es lieber mögte beym Alten geblieben seyn. Selbst mit vielen Haufen von Independenten verdarb es Cromwell, nicht blos durch die Täuschung ihrer Hoffnungen auf eine uneingeschränkte Freyheit, sondern auch durch die Gleichgültigkeit, welche er gegen Religionsfragen, und durch die Strenge, welche er oft gegen ihre Ausschweifungen bewies.

27.

g) Of Reformation, touching Church — discipline in England 1641. Prelatical Episcopacy not from the Apostles etc. 1646. The doctrine and discipline of divorce. 1644. Areopagitica, a Speech for the Liberty of unlicensed printing. 1645. Treatise of civil power in ecclesiastical causes. 1659. nebst andern. Zusammen in Tolands und Birchs Ausg. von Miltons histor. und polit. Schriften. Vergl. Baumgartens Nachr. v. merkw. Büchern. B. IX. S. 248. Französisch in *Condorcet* Bibliotheque de l'Homme T. VI. (Paris 1791).

h) Paradise lost 1669. Paradise regain'd 1670.

27. Entstehung neuer Trennungen, Parteyen und Familien in England.

Beydes hatte die Entstehung vieler neuer Trennungen und bisher unerhörter Namen von Parteyen und Familien zur Folge, die theils, nach der Veränderung im Staate, allmählig sich wieder verloren haben, theils geblieben sind. Selbst die Jüdische Nation, die vor viertehalb hundert Jahren (J. 1290) aus dem Reiche gänzlich verbannt war, durfte sich nun Hoffnung zur Wiederaufnahme machen, und erreichte wirklich von dieser Zeit an ihren Zweck a). Einer ihrer gelehrtesten und um die Literatur ihrer heiligen Bücher verdientesten Rabbinen neuerer Zeiten, Manasseh Ben Israel b), aus Portugal, ward (J. 1656) ihr vornehmster Apologet gegen die widrigen Vorstellungen, mit welchen man seit vielen Jahrhunderten unter den Christen wider sie eingenommen war c), und zugleich bey Cromwell ihr Fürsprecher († J. 1659). Cromwell aber glaubte den Juden die förmliche Einwilligung in ihre bürgerliche Existenz noch nicht klüglich ertheilen zu können. Um so duldsamer sah er dem Hervorwachsen anderer Religionsformen zu.

Vors

a) *Tovey* Anglia Iudaica, or the history and antiquities of the Iews in England. Lond. 1737. *Basnage* hist. des Iuifs. T. V. p. 1848.

b) *Wolf* biblioth. Hebr. Vol. I p. 778. *Huetii* demonstr. evangel. praef. §. 2. Huetiana p. 224. Von seinen vorzügl. Schriften, Baumgartens Nachr. v. merkw. Büchern, B. I. S. 19. ff.

c) Manasseh Ben Isr. Rettung der Juden, aus dem Engl. mit Vorr. von Moses Mendelssohn. Berl. 1782. Von seinen Bemühungen zu London, *Tovey* Angl. Iud. p. 258.

Vornehmlich aber kamen viele Geschlechter von Separatisten, Enthusiasten und Inspirirten zum Vorschein; stille und friedliche, polternde und wilde d). Da waren Ranters, oder Zerreißer, und Levellers, oder Schleifer und Gleichmacher, die alles zerreißen und schleifen, alles ändern und gleich machen wollten, die aus Religionseifer Irreligion predigten, auf Sonntagsfeyer, Gottesdienst und Bibel schimpften, und ihre höhern Eingebungen allein priesen; da waren Seher und Herolde einer fünften Monarchie e); Antinomer f), auch wohl Solifidianer genannt, oder Calvinistische Lasterprediger; Muggletonianer g), Anhänger eines hocherleuchteten Schneiders, Ludwigs Muggletons, der sich mit seinem Zunftgenossen, Johann Reve, zusammenthat (J. 1651) und viel albernes schrieb († J. 1694); Familisten, oder die Liebesbrüderschaft h), ein Abstamm von Feunden des hundert Jahr zuvor schon verstorbenen Heinrichs Nicolai; Sucher i), die nach der zweyten Zukunft des Messias aussahen, oder dem Weltalter des heiligen

d) Honorii Regii (*Georg. Hornii*) de statu eccles. Britann. hodierno lib. Dant. 1647. *Ephr. Fagitt* hereſiography or a deſcription of the Heretiks and Sectarians, ſprang up in theſe latter times. Lond. 1652. Baumgartens Gesch. der Religionspartheyen. S. 903. *Hermann Witſii* animadverſ. ad controv. Antinomor. Vltrai. 1696.

e) *Burnet* l. c. T. I. p. 160.

f) *Hoornbeck* ſumma controverſ. L. X. p. 812. Wendeborns Zust. v. Grosbritann. B. III. S. 269.

g) Britt. theolog. Magaz. B. I. S. 172.

h) Böhme Engl. Ref. Gesch. B. IV. C. 5. Von ihrem Stifter, Nicolai, oben Th. III. Abschn. I. §. 17.

i) *Hoornbeck* l. c. p. 534.

gen Geistes entgegenseufzten; Sabbatarier k), die neben der Sonntagsfeyer, auch wohl anstatt derselben, die Sonnabendsfeyer, als eine ungleich heiligere und ganz unverletzliche Anordnung Gottes, beobachteten.

Auch die Theosophie fand viele Liebhaber. Johann Pordage l), ein unter Cromwell abgesetzter Prediger, nachher ein Arzt († J. 1698), Thomas Bromley m), sein Schüler († J. 1691), und vornehmlich Johanna Leade n), die Stifterin eines besondern Zirkels von Adepten des höhern Lichts, welcher sich aus der Apokalypse den Namen Philadelphier und Engelsbrüderschaft o) beylegte, eine bis in ihr hohes Alter fruchtbare Schriftstellerin († J. 1704), diese brachten es dahin, daß in England seitdem kein einziger Deutscher Gelehrter größere und dauerhaftere schriftstellerische Ehre erworben hat, als der Görlitzische Schuster; und wiederum gaben ihre, meistens ins Deutsche übersetzten Schriften p) denen, die unter uns diese höhere Weisheit liebten, die süßeste

k) Alberti Briefe üb. Grosbrit. B. IV. S. 1108. Wendeborn a. a. O. S. 266.

l) Arnolds K. u. K. Hist. Th. IV. S. 1107 Corrodi Gesch. des Chiliasm. Th. III. B. I. S. 330. Sein Hauptbuch: Göttl. u. wahre Methaphysica — dergleichen noch nie ans Licht gekommen, so lange die Welt gestanden ꝛc. 3. Bände.

m) *Weismann* memorab. hist. eccl. T. II. p. 906. Von seinen Offenbarungen s. Jane Leade letzte Lebensstunden.

n) *Iaeger* acta Leadiana. Tubing. 1712. auch in seiner Hist. sec. XVII. polit. et eccles. decenn. X. p. 90.

o) Unsch. Nachr. 1705. S. 25.

p) Meistens zu Amsterd. mit Wetstein, Schriften, auf Veranstalt. eines Arztes, Loth Vischer.

ste Geistespflege. Zwar suchte der fromme Heinrich More q), zu Cambridge, dem zunehmenden Hange zum Phantasiren in der Religion ernstlich zu steuren r); aber er selbst blieb nicht frey von dem Vorwurfe einer ausschweifenden Hochachtung gegen Pythagoräisch-Platonische und Kabbalistische Philosophie und Mystik († J. 1679).

Nun durften auch die seit der Reformation oft hart verfolgten Abkömmlinge Deutscher und Niederländischer Wiedertäufer, oder die Baptisten s), aus ihrer schüchternen Verborgenheit freyer hervortreten. Ihrer viele fanden sich unter den Independenten, und sammelten sich aus diesen in besondre Haufen, die ihre eignen Versammlungen hielten, die Taufe durch Untertauchung verwalteten, und von Zeit zu Zeit Glaubensbekenntnisse bekannt machten t). Gleich den Holländischen Mennoniten hielten auch sie die Vermehrung und Abwechselung solcher Formeln für nützlich, nicht etwan, als wenn sie ihren Lehrbegriff oft abgeändert hätten, sondern vielmehr um zu verhüten, daß ihre Symbole durch den langen Gebrauch eine Verpflichtungskraft erhielten, die ihnen nicht zukäme, da ihre Absicht lediglich seyn sollte, die Un-

q) Sein Leben, von Rich. Ward. *Brucker* hist. philos. crit. T. IV. P. I. p. 439. Seine Opp. philos. Lond. 1679. 2 Voll. fol. Opp. theol. ib. 1675. auch in Engl. Spr. Vergl. Baumgartens Nachr. v. merkw. Büchern. B. III. S. 317.

r) Philosophiae Teutonicae censura; Enthusiasmus triumphatus etc.

s) *Thom. Crosby's* History of the English Baptists, from the Reformation to the beginning of the Reign of King George I. (4 Voll. gr. 4) Lond. 1738-40. Alberti a. a. O. Th. IV. S. 1078. Baumgarten a. a. O. S. 980.

t) *Crosby* in den Anhängen zu jedem Th. Alberti a. O. S. 1245. Lebensbeschr. aus der Britt. Biogr. B. V. S. 754.

Unschädlichkeit ihres Lehrbegriffs der Welt vor Augen zu legen.

Unter ihren Lehrern wurden schon damals einige des Sociniasmus verdächtig; lieber aber duldete man die wütendsten Schwärmer, als solche Gotteslästerer. Selbst Cromwell getrauete sich nicht, den Schullehrer zu Glocester, Johann Biddle u), der sich durch einige Schriften v), vornehmlich durch zwey Katechismen w), dieses Verbrechens schuldig gemacht hatte, gänzlich straflos und frey zu stellen. Er rettete ihn aber noch aus der Lebensgefahr, in welche ihn die Puritanischen Zeloten gestürzt hatten, verwies ihn auf die Insel Scilly (J. 1655) und ließ ihn auch von hier bald wieder nach London kommen, wo nun Biddle der Lehrer einer Unitarischen Gemeine, der ersten in England, ward, aber doch, nach wiederhergestellter königlicher Regierung, im Gefängnisse starb (J. 1662).

28. Quäker.

Die Quäker a), die bedeutendste aller dieser neuen Sekten, waren, man mag auf ihren Ursprung, oder auf ihre

u) *Toulmin* on the Life, Character and Writings of Biddle deutsch, im Magaz. für Religionsphil. Exegese und Kirchengesch. B. I. S. 235.

v) Twelve arguments against the Deity of the holy Spirit. 1648. A Confession of faith touching the holy Trinity according to the Scripture, 1648. The Apostolical and true opinion concerning the h. Trin. 1653. The faith of one God etc. auch Uebersetzungen von einzelnen Schriften Stegmanns, Przypkowzi ꝛc.

w) A twofold Scripture Catechisme 1654. auch ins Lat. übersetzt von Nathan. Stuckey.

a) *Will. Penn* on the rise and progress of the People called Quakers, vor seinem Journal or hist. account of the life of Geo. Fox, auch mehr-

ihre Schicksale, oder auf den Charakter ihrer Meinungen und Sitten sehen, eine ganz natürliche Erscheinung in diesen Gegenden und unter diesen Zeitumständen. Georg Fox b), von Kindheit auf ein unfreundlicher und finsterer, aber doch von seiner Andächtigkeit und Sittenstrenge sehr eingenommener Schuster, (nach andern, ein Schäfer,) zu Leicester, fühlte sich zu dem besondern Berufe eines Bußpredigers und Sittenverbessereres erweckt. Die Betrachtung, daß dazu, außer Ernst und Muth, auch Erkenntniß erfordert werde, machte ihn nicht irre; wußte er doch, daß man in Schulen und Büchern nur weltliche Wissenschaft (nur eine in der Englichen Sprache fälschlich sogenannte Divinity) lerne, daß ihm in seinen Geistesanfechtungen kein Prediger zu helfen vermogt habe, und daß die ganze Klerisey nur eine hochmüthige, zänkische Gilde ausmache, die sich fleischlich ernähre und statt der himmlischen Speise des Wortes Gottes, die, wer sie habe, umsonst geben müsse, nur trockne Hülsen verkaufe. Er rechnete viel mehr auf das Licht, womit uns Christus erleuchtet, auf die Salbung, die Johannes rühmt, auf die stillen, aber starken Regungen des inwendigen Menschen. Er verachtete die Kirchen, weil Gott nicht in Tempeln wohnt, mit Händen gemacht; den Lehrstand überhaupt, weil

mehrmals einzeln, und deutsch von Ludw. Seebohm. Pyrmont 1792. *Ger. Croesii* hist. Quakeriana. Amst. 1695. 1696. deutsch, Berl. 1696. Dazu (*Casp. Kohlhans*) Dilucidatt. valde necessar. in G. Croesii hist. Quaker. Amst. 1696. Wilh. Sewels Gesch. von dem Ursprung, Zunehmen und Fortg. des christl. Volks, so Quäker genannt ꝛc. (erst holländ. dann 1722 vollständiger engl. und aus dem Engl. deutsch) 1742 fol. Ge. Wilh. Alberti Nachr. von der Relig. Gottesd. Sitten und Gebräuchen der Quäker. Hannov. 1750. Corrodi Gesch. des Chiliasm. Th. III. B. II. S. 252.

b) *Penn* journal etc. und die ebengen. Schriftsteller. Adelungs Gesch. der menschl. Narrh. B. II. S. 81.

weil Gott längst verheißen hat, sein Volk selbst zu belehren, und über Alte und Junge, Söhne und Töchter die Weissagungsgabe zu ergießen; die Feyer des Sonntags (im Englischen häufig Sabbat genannt) so fern sie (wie in England) nach Jüdischer Weise durch Landesgesetze verordnet war. Es kam also vieles zusammen, um ihm gewisse Bibelstellen in einem besondern Licht und in einer besondern Stärke, als Anweisungen und Antriebe zu dem Geschäfte betrachten zu lassen, dem er sich schon in einem Alter von zwey und zwanzig Jahren (J. 1647) widmete, (denn er war gerade in dem Sterbejahr seines berühmten Deutschen Handwerksgenossen, Jakob Böhme (J. 1624), geboren) dem Geschäfte nemlich, aus der verfinsterten und verwilderten Welt ein Häufchen von unsträflichen und reinen Kindern des Lichts zu erlesen.

Aber eben diese Dinge bestimmten zugleich die Lehren und Gebote, die er predigte, die Terminologie derselben, die Sittenform und Verfassung, die er seiner Gesellschaft zu geben wünschte. Von der Landesreligion behielt er nichts, und aus der Landeskirche nahm er nichts mit, als die Bibel; aber gerade nur als Zeugniß wider jene, als Modell eines geraden Widerspiels, das er darstellen wollte, und doch nicht als willkürliche und buchstäblich beyzubehaltende Vorschrift, sondern als Frucht desselben Geistes Gottes, der noch immer sein Werk unter den Menschen treibt, nicht als das Licht selbst, sondern als ein Werkzeug zur Oeffnung des Lichts, das im Menschen immer schon vorhanden, und nur verschlossen liegt. Also fand hier schlechterdings nichts positives, keine Glaubens- oder Lehrvorschrift, sondern die unumschränkteste Freyheit in Meinungen, Platz. Nicht Glauben oder Wissen, nicht Forschen nach Wahrheit, hatte hier einigen Werth; ein rechtschaffener Sinn und Wandel

um Gottes Willen, eine sorgsame Belebung des sittlichen Gefühls, oder, in der beliebten höhern Sprache, die Belebung des Christus in uns, des Lichts, der Stimme oder des Worts Gottes, ja, der in alle menschliche Seelen vertheilten selbstständigen Weisheit Gottes, machte hier alles aus. Ferner kein stehendes Lehramt sollte seyn, sondern lauter erleuchtete, die ungeheißen einander mittheilen, vermahnen, strafen, trösten, wie der innere Drang es mit sich bringt; keine Kirchen, Ordnungen, Festtage und Gebräuche, sondern eigne, freye, von aller Sinnlichkeit abgezogene, über alles Gesetz erhabene Geistesübung; kein Singen, Lesen und Predigen, sondern ein ehrfurchtsvoll auf Gott gerichtetes Nachdenken und Schweigen, das, wenn das Herz voll ist, von selbst in Rede überströmt; keine Taufe und kein Abendmahl, sondern eine tägliche Abwaschung und tägliche Stärkung und Labung des Gemüths.

Die Eigenheiten, welche die Quäker (ein Name, mit welchem Fox und sein Anhang zum Spotte belegt wurden, dem sie aber die gute Bedeutung gaben von Leuten, die vor Gottes Majestät zittern, ob sie gleich lieber den Namen Freunde führten) im gemeinen und bürgerlichen Leben annahmen, erregten fast noch mehr Abscheu. Und diese Eigenheiten erwählten sie nicht etwa, wie vormals gewisse Geschlechter der Mönche, aus Liebe zum Sonderbaren und aus dem lächerlichen Stolze, lächerlich zu werden, sondern aus Grundsätzen und ganz folgerecht nach ihrer Denkart über Religion und Sitten. Sie verweigerten jeden Eid, nicht blos um des ausdrücklichen Verbots Jesu willen, sondern auch, weil man auf die gute Meinung und das Zutrauen andrer Menschen müsse rechnen dürfen; und sie erduldeten lieber die Strafen des Meineids und der Treulosigkeit, als daß sie sich zum Schwören zwingen ließen.

Sie

Sie vermieden jede Gegenwehr, und litten lieber Gewalt, als sie Gewalt übten, weil der Mensch mit sich selbst genug zu kämpfen habe, und weil Streit und Krieg dem sanften Sinne des Christenthums widersprechen. Was sie denn für sich nicht thun zu dürfen glaubten, sich zu wehren, das glaubten sie auch für andre nicht thun zu dürfen, also nicht Soldaten zu werden. Sie hielten sich nicht verpflichtet, Zehnten oder sonst Abgaben an die Geistlichkeit zu entrichten, weil selbst wahre Diener des Evangeliums umsonst geben müßten, was sie umsonst empfangen hätten, und noch vielmehr, weil jene kirchlichen Schriftgelehrten nicht solche wahre Diener waren. Sie dutzten Jedermann, weil sie das für die treuherzigste, zur Bezeichnung der Gleichheit der Menschen geschickteste, selbst durch die Bibel und durch das Gebet geheiligte Art zu reden hielten. Sich vor Jemand verbeugen, oder den Hut abziehen, und überhaupt einen Rangunterschied beobachten, verwarfen sie aus ähnlichen Gründen. Keine förmliche Ehestiftung durch einen Geistlichen und durch Ringwechseln, keine Leichenceremonien und Trauerkleider, kein Gesundheittrinken, überall nichts, was blos Gewohnheit für sich hat, fand unter ihnen Statt; dagegen eine herzliche, gerade und dreiste Aufführung, eine schlichte und einfache Manier im Umgange, ein altväterischer und wohlfeiler, reinlicher Anzug.

Allerdings aber war dies der Geist und die Form der Gesellschaft nicht gleich vom Anfange und auf einmal. Nach vielfachen Verirrungen und Ausschweifungen, nach eben so veränderlichen Schicksalen und schweren Leiden, entwickelten sich allmählig die unklaren und ungeordneten Begriffe, mit welchen Fox ausgegangen war, zu einigem Licht und Zusammenhange. Er, und noch mehr einige seiner Gesellen stürmten blos und rissen nieder; oft artete ihr Bekehrungseifer

in wahre Raserey und in Verbrechen aus. Fast der ganze Haufe dieser Schwärmer bestand aus Leuten von der niedrigsten Klasse, die aus Mangel an Erkenntniß und Erziehung, zum Theil auch aus Mangel an Arbeit und Unterhalt, in jener allgemeinen Verwirrung, welche Tyranney und Anarchie erzeugten, und bey dem Selbstgefühle von Wichtigkeit, welches ein solcher Zustand der Sachen dem großen Haufen so leicht einprägt, mit gleicher Gewalt sich zum Freyheitskoller und Religionsschwindel hinreißen ließen, und sich die gröbsten Ungezogenheiten erlaubten. Da sie, unter den vielen Religionsstreitigkeiten, die längst eine Angelegenheit des Pöbels und oft der Anlaß zu blutigen Gassenschauspielen geworden waren, ganz irre werden mußten, welche Form des Gottesdienstes sie wählen oder behalten sollten, so verdammten sie alle Formen desselben, als Aberglauben, bewiesen auf alle Art ihren Abscheu gegen die Thurmhäuser (wie sie spöttisch die Kirchen nannten), liefen entblößt oder besudelt in dieselben, fielen den Predigern ins Wort, geboten ihnen Stillschweigen, droheten, zankten und trieben sonst allerley kindischen und verwegenen Unfug. Ihre eignen Versammlungen hielten sie anfänglich nicht in Häusern, damit nicht Kirchen daraus werden mögten, sondern unter freyem Himmel, am liebsten auf Straßen und Marktplätzen. Wider alle Bedenklichkeiten, welche ihnen selbst aufstiegen oder von andern gemacht wurden, betäubten sie sich durch die von jeher so wirksame Idee, Gott habe neue Propheten erweckt, und die Wahrnehmung, daß oft die rohesten Menschen, Soldaten, Weibsleute, Kinder, feuriger beteten und kräftiger predigten, als die studirten Miethlinge, wie sie die Geistlichen nannten. Diese Wahrnehmung hatte oft unter Personen von höhern Ständen und bessern Einsichten eine günstige Wirkung für die Quäker; oft, wenn sie in gerichtlichen Verhören sich zu verantworten hatten,

wur-

wurden selbst Richter durch ihre Beredsamkeit entwaffnet, gerührt und angesteckt. Bestrafte man sie, so nahmen sie das für Verfolgung der Unschuld, für Beweis ihrer gerechten Sache, und für göttliche Prüfung ihrer Standhaftigkeit; bekam einer den Staupbesen, so fanden sich leicht mehrere, die ihn auch verlangten; zog man ihre Propheten ein, so drängten sich ganze Haufen zu derselben Ehre, mehr, als die Gefängnisse auf einmal faßten; und wurden sie, bis wieder Platz wäre, bestellt, so kamen sie zu gesetzter Zeit wieder. Visionen, Weissagungen, Wunderthaten stärkten den tollkühnen Muth der unglücklich verblendeten Leuten immer mehr.

Anfangs verfuhr Cromwell mit Schärfe wider sie, da sie ihm viele Soldaten abspenstig machten, von denen unter andern Jakob Naylor nachher, als ein neuer Messias, den Wahnsinn eines Theils der Sekte, vornehmlich durch den Einfluß einiger hysterischer Weibspersonen, auf das höchste trieb c). Hernach duldete er sie, und alle Bedrückungen, welche ihnen wiederfuhren, betrafen blos einzelne unruhige Haufen. So wuchsen sie in allen drey Reichen zu einer bedeutenden Partey, unter welcher sich viele Katholische, auch viele Royalisten versteckten, um desto sicherer im Lande bleiben und unvermerkter an der Wiederherstellung des königlichen Regiments arbeiten zu können.

20. Neue Religionshändel aus der Wiederherstellung des Stuartischen Königshauses.

Doch war die Wiederherstellung des Stuartischen Königshauses a), aus welcher so viele

c) Crösens angef. B. S. 188. Corrodi a. a. O. S. 280.

a) Rapin Gesch. v. Engl. B. VII. S. 481. The life of G. Monk by Th. *Skinner* — by *Th. Gumble*. Britt. Plutarch B. IV. S. 1

neue Religionshändel erfolgten, hauptsächlich das Werk einer Coalition der beyden, unter Cromwell gar sehr zurückgesetzten, Hauptparteyen, der Episkopalen und Presbyterianer, welche der Statthalter von Schottland, Georg Monk, durch Tapferkeit und Klugheit so glücklich zu Stande brachte († J. 1669). Karl II. bestieg den väterlichen Thron (J. 1660) unter den frohesten Glückwünschungen und Hoffnungen des größten und besten Theils des Volks. Man rechnete sehr viel auf seinen gebildeten Verstand und auf seine natürliche Leutseligkeit; mehr noch auf die guten Eindrücke, welche das Exempel seines unschuldig unglücklichen Vaters, seine eigne leidensvolle Jugend und zehnjährige Verbannung, und die ihm so zutrauensvoll entgegenkommende Liebe der Nation, auf sein Gemüth gemacht haben müßten. Aber das gute Vorurtheil widerlegte sich bald. Die durch einen schmeichelhaften Anschein zu hoch gespannten, aber auch eben so sehr getäuschten, Hoffnungen giengen bey jedem Freunde der Freyheit und Tugend in einen um so größern Unwillen und Haß, in die bitterste Verachtung, über, als man es nun wußte, daß der König heimlich und heuchlerisch bereits zur Römischen Kirche übergegangen, daß er dabey ein ganz irreligiöser und leichtfertiger Mann war, für welchen gar nichts, als Zerstreuungen und üppige Freuden, einen Werth hatten b).

Von ihm versprachen sich nun die Presbyterianer um so viel mehr, da er schon vormals (J. 1650) den Covenant, oder den für ihre Religionsfreyheit errichteten Bund, in Schottland angenommen und beschworen hatte, und da er

b) The secret History of the Court and Reign of Charles II. by a member of his privy Council. Lond. 1792. 2 voll.

er vor seiner Thronbesteigung zu Breda ihnen so feste Versicherungen seines Schutzes ertheilte. Bald darauf erfolgte die Aufrufung aller seit zwanzig Jahren errichteten Religionsordnungen, die Wiedereinsetzung aller, wegen ihrer Ergebenheit gegen das königliche Haus, verwiesenen Geistlichen in ihre alten Aemter, und die Wiederaufrichtung des bischöflichen Kirchenregiments. Neun Bischöfe waren von der Niederlage, welche die Staatskirche erlitten hatte, noch am Leben. Thomas Juxon, der als Bischof von London den König Karl I. zum Schaffot begleitet hatte, nahm den Stuhl von Canterbury ein; die übrigen acht giengen auf ihre vormaligen Plätze. Viele Presbyterianer ließen sich diese Herstellung der alten Form gefallen, weil sie ungleich leidlicher war, als die ihnen so verhaßte Kirchenanarchie, weil auch einige ihrer angesehensten Geistlichen, vornehmlich in Schottland, zu Bisthümern gelangten, und weil sie endlich durch ihr Nachgeben selbst eine Verbesserung ihres eignen Zustandes auszumitteln hofften. Um über die Mittel einer Vereinigung zu handeln, that sich eine Anzahl von Sprechern beyder Theile im Savoypallaste zu London zusammen (J. 1661). Aber nur über einige kleine Veränderungen in der Liturgie ward man einig; das öffentliche Gebetbuch bekam nun die Gestalt, welche es seitdem behalten hat. Die Presbyterianer wurden kaum gehört; auch fehlte es ihnen an hinlänglichen Vollmachten c).

20. Vornehmste Englische Gottesgelehrte.

Von beyden Theilen waren hier die vornehmsten damals lebenden Englischen Gottesgelehrten.

c) Rapin a. a. O. S. 325. *Skinner* eccles. hist. of Scotl. T. II. p. 442. Alberti Briefe über Grosbrit. Th. IV. S. 1010.

Johann Lightfoot a), damals Vicekanzler der Universität Cambridge, der große Kenner Jüdischer Philosophie und Literatur († J. 1675), Richard Baxter b), ein unter den Seinigen sehr beliebter, von andern um so mehr angefeindeter und oft hart verfolgter Prediger († J. 1691), Johann Wallis c), der berühmte Mathematiker zu Oxfort († J. 1703), und Johann Tillotson d), führten das Wort für die Presbyterianer. Der letzte aber ward, gleich mehrern, die sich in die Zeit zu schicken wußten, in der Folge für die bischöfliche Kirche gewonnen. Von dieser hatten den meisten Antheil an jenen Verhandlungen die Bischöfe, Gilbert Sheldon e), von London, der Vorsitzer in denselben, welcher nachher (J. 1663) als Erzbischof von Canterbury und Kanzler zu Oxford (J. 1669), sich durch den prachtvollen Musentempel an diesem Orte verewigte († J. 1677), Johann Cozens, oder Cosinus f), von Durham, der die Geschichte des Bibelkanons,

a) S. III. Abschn. III. §. 26. Vita Lightfooti, vor seinen Opp. in 2 fol. Niceron Nachr. Th. VI. S. 59. Sein vorzügl. Buch: Horae Hebr. et Talmud. ad N. T.

b) The Life of R. Baxter by himself. Auch von seinem Freunde, Calamy, Lebensbeschr. aus der Britt. Biogr. B. II. S. 761. *Chaufepié* Diction. h. art. Unter seinen Schriften vornehml. merkwürdig, die Paraphr. on the N. T. und Call to the Unconverted, in alle Sprachen, auch ins Jüdische übersetzt.

c) Lebensbeschr. aus der Britt. Biogr. B. IX. S. 112.

d) The Life of Tillotf. by Birch, Britt. Biogr. B. VIII. S. 449. Britt. Plutarch B. IV. S. 345. Niceron Th. XVII. S. 130. Mehr von ihm unten §.

e) Britt. Biogr. B. IX. S. 344.

f) Ebend. B. VI. S. 597. Niceron Th. II. S. 198. Schröckhs Lebensbeschr. der Gel. B. II. S. 250.

nons, nach den Begriffen der Englischen Kirche g), und die Geschichte des Dogma von der Transsubstantiation h) bearbeitete († J. 1671); Brian Walton i), von Chester, berühmt durch seine, noch unter Cromwell und mit dessen Unterstützung (J. 1657), zu Stande gebrachte Polyglottenbibel († J. 1661), Johann Pearson k), des Königs Capellan, hernach (J. 1672) auch Bischof von Chester, ein gründlicher Alterthumsforscher, biblischer Kritiker und Patristiker († J. 1686).

Zu verwundern ist es, wie in so unruhvollen Zeiten diese und so viele andre Theologen, die zum Theil selbst in der Verbannung gelebt und viel gelitten hatten, zu so mühvollen gelehrten Arbeiten geschickt seyn konnten. Indessen griffen auch ihre Schriften fast insgesamt in Materien ein, welche das allgemeine Interesse der Staatskirche, oder ihrer Partey überhaupt, gerade jetzt wichtig machte. Dabey fehlte es nicht an solchen, vornehmlich unter den Presbyterianern und Independenten, welche den Ruhm des gelehrten Fleißes geringschätzten, strenge Dogmatiker, scharfe Polemiker wider Papstthum, Socinianismus und Arminianismus, schwermüthige Moralisten, Volksredner und Asceten.

g) A scholastical Hist. of the Canon. etc. Lond. 1657.

h) The History of Popish Transsubstantiation etc. Lond. 1676. 8.

i) *Bayle* Dict. v. Walton. *Wood* Athen. Oxon T. II. p. 87. Lebensbeschr. aus der Britt. Biogr. B. X. S. 176. Von der Polyglottenbibel s. *Masch* biblioth. sacr. P. I. p. 374. Sein Appar. bibl. besonders herausg. von Drusius und Dathe.

k) *Wood* Athen. Oxon. T. II. p. 145. Biogr. Britann. T. V. p. 2309. *Chaufepié* Diction. h. v. Von ihm Ausg. der Critici sacri; (vergl. *Fabricii* hist. biblioth. T. I. p. 277.) Expos. on the Apostel's Creed; Annales Paullini; Annales Cyprian. etc.

Nächst Baxter gehören in diese Klasse verschiedene unter Cromwell und bey ihm selbst in großem Ansehen gestandene Prediger, als Thomas Manton l), zu London (J. 1677), Johann Owen m), der so gefährliche Folgen von der Waltonischen verdienstvollen Bibelarbeit weissagte, einer der heftigsten Independenten und Vicekanzler zu Oxfort, so lange Cromwell Kanzler war († J. 1683) und Thomas Goodwin n), der auch damals zu Oxfort viel vorstellte, aber von dem gelehrten Thomas Goodwin o), der über Hebräische Alterthümer geschrieben hat († J. 1643), zu unterscheiden ist († J. 1679). Leute von dieser Klasse waren es, welche das Jahr der Wiederherstellung ein wunderbares Jahr nannten, durch himmlische Zeichen von bevorstehenden schrecklichen Begebenheiten unterrichtet seyn wollten, und aufrührerische Weissagungen davon ausstreueten. Johann Spencer p), zu Cambridge (J. 1690), ward dadurch veranlaßt, seine beyden Schriften von Wundern und Weissagungen q) herauszugeben, welche schon eine sehr verständliche Kriegsankündigung wider den sich der Vernunft

l) Britt. theol. Magazin. B. IV. S. 396.

m) *Wood* Athen. Oxon. T. II. p. 204. Seine beste Schrift Θεολογημενα παντοδαπα s. de natura, ortu, progressu et studio theol. Franeq 1700. Von seinen Streitschriften gegen Walton s. Lebensbeschr aus der Britt. Biogr. B. X. S. 187.

n) *Wood* l. c. p. 178.

o) *Wood* l. c. p. 79. *Chaufepie* art. Godevin. Sein Hauptbuch Moses et Aaron. holl., engl., lat.

p) Lebensbeschr. aus der der Br. Biogr. B. IX. S. 69. *Chaufepié* Diction. art. Spencer.

q) A Discourse concerning prodigies, wherein the vanity of presages is represented etc. Lond. 1665. und Discourse concerning vulgar Propheeies. Lond. 1665. 8. Hag. Com. 1686.

nunft entgegenstellenden Glauben enthielten, den der vortrefliche Mann hernach immer tapferer bekämpfte. Darauf war auch die Hauptabsicht seines berühmtesten Buchs, von gottesdienstlichen Gesetzen der Hebräer r), gerichtet. Fast hundert Jahr hindurch war dies Buch den Theologen, die in dem Judenthume nichts als die außerordentlichsten Offenbarungen Gottes erkannten, anstößig, vornehmlich den Holländischen. Der fleißige Herm. Wits s), der zu Franecker, Utrecht und Leiden lehrte († J. 1708), gab darin vornehmlich den Ton an t).

Ein Schriftsteller von einer ganz andern Gattung, der arme Dichter, Samuel Butler u), trug wohl durch sein berühmtes Spottgedicht auch kein geringes dazu bey, daß die politische und religiöse Revolutionslust gemäßigt, die Heucheley entlarvt, die kindisch eigensinnige und pedantische Handlungsweise der Puritaner belacht wurde († J. 1680). Die Erasmischen und Huttenischen Schriften hatten zur Zeit der Reformation, und die Menippeische Satire hatte unter Heinrich IV. in Frankreich, ähnliche Wirkungen hervorgebracht, als nun Butlers Hudibras hervorbrachte.

31.

r) De legib. Hebraeor. ritualibus libb. III. Cantabrig. 1685. Lipf. 1705. Ungleich vollständiger nebst lib. IV. Cantabr. 1705. 2 voll. fol. und cur. Pfaff. Tubing. 1732. fol.

s) *Vriemoet* Athenae Frisiacae p. 524.

t) Aegyptiaca f. de Aegyptior. sacror. cum Hebr. collatione libb. III. Amst. 1696. Vergl. Warburtons göttl. Sendung Mos. B. II. S. 506.

u) Britt. Biogr. B. IV. S. 791. Niceron B. V. S. 147. Ein Hudibras erschien P. I. 1663. das Ganze 1678.

31. Uebermuth der Episkopalkirche.

Aber nun mußten auch den Uebermuth der Episkopalkirche alle empfinden, von welchen sie bisher war niedergedrückt worden. Alle, die sich nur ihr nicht gänzlich anschließen wollten, die ungleichartigsten Haufen und Gemeinen, wurden unter dem Namen der Nonconformisten aller bisherigen Religionsfreyheit beraubt, unfriedlicher Gesinnungen, gefährlicher Verschwörungen wider den Staat, ohne Unterschied und Ausnahme, verdächtig gemacht, und selbst der bürgerlichen Duldung unwürdig erklärt. Eine Einschränkung folgte der andern, ein Strafgesetz dem andern; die neue Ausgabe der bischöflichen Liturgie, und eine neue Uniformitätsacte a) erschienen (J. 1662). Der Bartholomäustag, an welchem sie vollzogen ward, gab Anlaß zu bittern Erinnerungen an die Bartholomäusnacht, in welcher Frankreich vor neunzig Jahren ein so schreckliches Schauspiel der Verfolgungssucht gesehen hatte; aber auch zu Absetzungen aller, die den Religionseid nicht leisten (Recusanten), zu Verbannung derer, die überhaupt nicht schwören, zu Verhaftnehmungen der Prediger, die ihre Conventikeln nicht einstellen wollten. Weil wirklich die unerwartete Härte aller dieser Anordnungen einen großen Theil der Nation (denn mehr als zwey tausend Prediger gaben ihr Amt auf) zum Unwillen reizte, hie und da auch Aufruhr entstand, wie in Schottland (J. 1665) wegen des Gesetzes, das alle Recusanten fünf Meilen weit von allen irgend bedeutenden Ortschaften des Reichs entfernte; so glaubte man hierin eben eine Rechtfertigung dieser

a) Rapins Gesch. v. Engl. B. VII. S. 542. Alberti Briefe über Großbrit. Th. IV. S. 1014.

ser Härte zu haben. Eben darum gab man auch wohlbedächtig allen solchen Verfügungen das Ansehn unvermeidlicher Anstalten zur Sicherheit der öffentlichen Ruhe und des Königs; um so mehr dies, da der König so ungern darein zu willigen schien, und blos durch die Abhängigkeit vom Parlamente, in die ihn seine häufige Geldnoth, die Frucht seiner Verprassungen, setzte, gezwungen ward, Gesetze zu bestätigen, die ihm selbst die Hände banden. Indessen erlaubte er sich auch in der Vollstreckung dieser Gesetze von Zeit zu Zeit Ausnahmen, vornehmlich zum Besten der nicht blos am Hofe, wegen seiner Gemahlin, einer Portugiesischen, und seiner Mutter, einer Französischen Prinzessin, sondern auch im Staate, in der Miliz und überall immer stärker zunehmenden Partey der Katholischen. Seine Zuneigung gegen diese ward immer sichtbarer, nachdem er den um ihn so verdienten Kanzler, Eduard Hyde, Grafen von Clarendon b), verabschiedet hatte (J. 1667), den ernsthaften Schulmeister, wie ihn des Königs Lieblinge und Verführer nannten, aus denen er sich nun seinen geheimen Rath erwählte. Denn dieser Kanzler war allezeit sowohl den Nonconformisten als Papisten sehr abgeneigt, vielleicht oft zu fest in politischer und kirchlicher Orthodoxie, und dabey ein Feind der Wohllüste des Hofes gewesen, die den König vergifteten. Er gieng jetzt nach Frankreich, wo er sein berühmtes Geschichtsbuch c) vollführte († J. 1674). Der geheime Rath des Königs, die vom Volke sogenannte Cabale d), bestand theils aus Atheisten, theils aus Papisten.

Beyde

b) Britt. Biogr. B. VII. S. 1. Britt. Plutarch B. IV. S. 23.

c) The History of the Rebellion and Civil Wars in Engl.

d) So genannt durch Zusammensetzung der Anfangsbuchstaben von Clifford, Arlington, Buckingham, Ashley, Lautherdale. Rapin. S. 630.

Beyde schmeichelten dem Könige mit der Hoffnung unumschränkter Herrschaft. Die Einführung der Katholischen Kirche ward von den ersten als ein geschicktes Mittel dazu empfohlen, indessen die andern dies als Zweck, und jenes als Mittel, betrachteten.

So oft nun auch Karl II. seine Treue gegen die Protestantische Religion, und namentlich gegen die Englische Kirche, mit Worten versicherte, so bewies er sich doch in Thaten mehr als gleichgültig gegen sie; und so oft er, aufgefordert vom Parlamente, Proclamationen wider die einschleichenden Römischen Priester und Jesuiten erließ (wohl zehnmal that er das), so brauchte er doch nie Ernst, und beschützte er sie vielmehr. So lange es aber nicht deutlich bemerkt ward, daß des Königs Gelindigkeit gegen die Nonconformisten einzig die Aufnahme der Katholischen zum Ziel hatte, verschärfte das Parlament die Religionsedikte. Das gieng so weit (J. 1670), daß das Conventikelnverbot auf jede gottesdienstliche Versammlung von mehr als fünf Personen, die über sechszehn Jahr alt waren, ausgedehnt, und daß jede überhaupt nicht gesetzmäße Erbauung, als Banngut, mit schweren Taxen belegt ward. Sogar mußte der König (J. 1672) seine Erklärung über Gewissensfreyheit der Nonconformisten, Recusanten und Papisten zurücknehmen, und sehen, daß die Presbyterianer seine Milde gegen sie nicht mit Dankbarkeit, sondern mit Argwohn aufnahmen, als wenn sie nur wider die bischöfliche Kirche angestiftet werden, den Namen dazu herleihen, daß die Papisten emporkämen, und zuletzt in diesen Fallstricken samt allen Protestanten umkommen sollten.

42. Gefahr des Unterganges der Protestantischen Kirche unter Karl II.

Ein Krieg mit Holland, dem einzigen Staate, von welchem sich einige Hülfe in der dringenden Gefahr des Untergangs der Protestantischen Kirche in England erwarten ließ, und das unnatürliche Bündniß mit Frankreich, in welches der König von der Cabale verstrickt ward, vermehrten die Bekümmerungen der Patrioten für Staat und Religion, zumal da Jedermann wußte (seit J. 1670), daß der Bruder und vermuthliche Nachfolger des Königs, der Herzog von York, Jakob, nicht nur frey erklärter, sondern auch eifriger Bekenner des Katholischen Glaubens, und dabey die Seele der ganzen Regierung war. Jetzt geschahe selbst vom Parlamente, welches bisher der bürgerlichen Duldung der Presbyterianer mit aller Macht entgegengearbeitet hatte, der Antrag auf Milderung ihres Schicksals und auf Abstellung aller Zwangsgesetze; aber zugleich auf gänzliche Vertilgung alles Papstthums. Es verlangte die Einführung eines neuen Tests, einer bestimmten eidlichen Absagung vom Papstthume, namentlich von der Transsubstantiation, Heiligenverehrung und allen Unterscheidungslehren; und der König mußte einwilligen, so schwer er daran gieng. Das Misvergnügen der Nation ward unterhalten durch eifrige Predigten und durch Lästerschriften, zum dumpfen Aufruhrsgeist aber gestimmt durch allerley böse Gerüchte, und selbst durch genaue gerichtliche Verhöre über versteckte Anschläge einer gewaltsamen Unterdrückung. Dahin rechnete man schon die schreckliche Feuersbrunst (J. 1666), die drey Tage hindurch einen beträchtlichen Theil von London, und in demselben neun und achtzig Kirchen, verzehrte. Ein neues Schreckniß enthielten die Nachrichten, welche ein Französischer Priester,

Hippol. Chatelet de Beauchateau, der sich in England unter dem Namen Lusanci zur Prostantischen Kirche wandte, von den fürchterlichen Drohungen ausbreitete, mit welchen ihm sein vormaliger Lehrer, ein Jesuit, zugesetzt hätte (J. 1675). Am furchtbarsten aber war die Entdeckung eines wider den König, die Verfassung und Religion des Reichs geschmiedeten finstern und künstlichen Verschwörungsplans, welche Titus Oates, ein Geistlicher, der eine Zeitlang verstellter Weise im Jesuiterorden gelebt hatte, und Israel Tongue, ein Puritanischer Prediger in London († J. 1680), dem Könige und der Nation mittheilten (J. 1678), und welche die Hinrichtung vieler Jesuiten nach sich zog (J. 1679). Mit vieler Mühe wandte es der König noch ab, daß die schon im Unterhause beschlossene Erklärung der Unfähigkeit seines Bruders zur Thronfolge durchgieng. Er gewann auch jetzt, durch seine mäßigere Lebensart, mehr Macht und Muth, seine Würde nicht gänzlich untertreten zu lassen, und schon fiengen auch die Bischöfe an, sich vor einem neuen Ausbruche des Republicanismus zu fürchten a).

Indessen entstanden aus der Verschiedenheit der Grundsätze und Wünsche der Großen über Staat und Regierung zwey Parteyen, welche man Whig's und Tory's b) nannte; politische Sekten, die aber auch in das Religionswesen eingriffen. Denn die ersten, die Volksfreunde, waren meistens für eine freyere, als für die den andern, den Hofdienern, gefallende Verfassung der Kirche, obwohl nicht alle

a) Rapins Gesch. v. Engl. B. VII. S. 680. 692. 707. B. VIII. S. 1.

b) *Rapin* diss. sur les Whigs et les Torys; und dess. Gesch. von Engl. B. VIII. S. 392.

alle Bischöfe Tory's, und nicht alle Protestantische Nonconformisten Whig's waren, auch überhaupt, wie es geht, bey dem Zusammenstoße der Absichten und Vortheile, welche man vor Augen hatte, die verschiedensten und anscheinend unverträglichsten Meinungen oft mit einander gepaart, oft gegen einander vertauscht wurden. Der König hielt indessen den Untergang der Whig's und der Nonconformisten für gleich nothwendig. Die bischöfliche Geistlichkeit schrieb und predigte jetzt eben so fleißig wider politische, als kirchliche, Ketzerey, und drang auf die Bürgerpflicht des leidenden Gehorsams und der Wehrenthaltung gegen die Obrigkeit, als auf die erste Christenpflicht. Die Universität Oxford verdammte (J. 1683) sieben und zwanzig aus ältern und neuern Schriftstellern gezogene Sätze c), als gottlos, welche über den Ursprung, über die Gründe und Grenzen der Regentengewalt, über Völkerrecht, Eidespflicht, Tyrannenmord, und verwandte Materien anders lauteten, als es den Wünschen des unumschränkten Herrn, Karls, des Beschützers des Glaubens, (solche Prädicate erhielt er hier) längst gemäß gewesen war. Wirklich war es auch mehr die geschickte Vertheidigung solcher Sätze, als der unerwiesene Antheil an einer Zusammenverschwörung, was den Lord Algernoon Sidney d) auf das Schafot brachte. Denn der König verfuhr, den kurzen Rest seines Lebens hindurch, im Vertrauen auf seine Partey und auf sein gutes Glück, vollkommen willkürlich († J. 1685).

33.

c) Rapin a. a. O. B. VIII. S. 144.

d) Britt. Biogr. B. VIII. S. 616. Seine Betrachtungen über die Regierungsformen, übersetzt von Erhard, Leipz. 1794. im Auszuge von Jakob, Halle, 1795.

33. Jakobs II. vereitelter Plan, den Katholicismus herrschend zu machen.

Unter Jakob II. entwickelte sich der Plan, den Katholicismus in den Brittischen Reichen herrschend zu machen, noch viel deutlicher; ward viel freyer auszuführen unternommen, aber mitten in der Ausführung vereitelt a). Gefürchteter, und zugleich verachteter, trat nicht leicht ein Fürst die Regierung an, als dieser König; aber auch nicht unbekümmerter um Vertrauen und Achtung eines ohnehin für Freyheit eifersüchtigen Volks, nicht gleichgültiger in Absicht der Argwöhnungen, die er schon längst wider sich erweckt hatte, nicht offenherziger in der Kundmachung, oder zuversichtlicher in der Verfolgung seiner Vorsätze. Daß Karl II. katholisch gewesen und katholisch gestorben sey, erfuhr durch ihn nun die ganze Nation; hatte sie schon von jenem blos auf Verdacht große Gefahren gefürchtet, was durfte sie nun von seinem bisher so vielfältig in seinem Religionseifer gekränkten Bruder erwarten! Sein doppelter Entwurf, Einführung des Papismus und Einführung eines unbegrenzten Monarchismus, der eine um des andern willen, lag aller Welt vor Augen; er breitete, um die Furcht der Großen und des Volks in hoffnungslose Ohnmacht zu treiben, Schrecken unter allen aus, die ihm abgeneigt waren, und entfernte alle Leute, auf die er nicht mit Gewißheit zählen konnte. Ohne alle Rücksicht auf die Testakte setzte er seinem Schutzheere Ka-

a) Histoire du tems, ou relation de ce qui s'est passé de memorable en Europe et principalement en Angleterre, depuis les Regnes de Charles II. et Jaques II. Amst. 1691. voll. 5. 12. Hist. des revolutions de l'Angleterre sous le R. de Jaq. II. Amst. 1689. und die oben §. 26. angef. Schr. Rapin B. VIII. S. 180. *Skinner* eccl. hist. of Scotl. T. II. p. 494.

Katholische Befehlshaber vor. In kurzer Zeit schmiegte sich das bisher so widerspenstige Schottland unter des Königs Kreaturen; williger noch Irland. In England fehlte es nicht an Geistlichen, welche die Predigt vom leidenden Gehorsam so weit trieben, daß sie die feyerlichsten Zusagen, die der König dem Volke geleistet habe, für bloße Ausflüsse seiner Güte, und ihn für nicht daran gebunden, so wie das Volk für nicht berechtigt, erklärten, darauf zu dringen. Solche kamen denn zu Prälatenstellen und in den geheimen Rath, wie die Bischöfe Thomas Cartwright b), von Chester († J. 1689), und Samuel Parker c), von Oxford († J. 1688), niedrige, verdienstlose Schmeichler, welche die Religion blos als eine Maschine der Regentengewalt und ihres Privatinteresse betrachteten. Parker war vormals, da andrer Wind wehte, ein strenger Independent gewesen. Der König war wirklich viel zu gut und fromm, um solche Freunde zu verdienen.

Das erste, was der König ganz unmittelbar für seine Religion that, war eben das, womit vormals die Königin Maria ihre Gegenreformation angefangen hatte: er verbot (J. 1686) die Lehrsätze der Katholischen Kirche auf den Kanzeln zu bestreiten. Johann Sharp d), Prediger zu London, und in der Folge (J. 1691) Erzbischof von York († J. 1713), der dies Bestreiten nicht unterließ, sollte auf Befehl des Königs von seinem Bischofe, Heinrich

b) Rapin a. a. O. S. 223. *Burnet* T. III. p. 167. der franz. Uebers.

c) Rapin a. a. O. S. 225. *Burnet* l. c. p. 168.

d) Britt. Biogr. von Baumgarten, B. VII. S. 81.

Compton e), abgesetzt werden; als dieser sich weigerte, ohne Umstände zu verfahren, verlor er selbst sein Amt, und gelangte dadurch bey den Misvergnügten nur zu viel größerer Ehre († J. 1713). Ein andrer Prediger, Samuel Johnson f), ward für seine eifrigen Schriften an den Pranger gestellt und gestäupt († J. 1692). Hingegen durften die in des Königs Kapelle geweihten Bischöfe, unter dem Namen apostolischer Vicarien, ihre Hirtenbriefe im ganzen Reiche ausstreuen. Einer von des Königs Hausprälaten, Ferdinand Dada, hielt seinen feyerlichen Einzug in London, als Nuncius des Papsts. Den Jesuiten, Eduard Peters, der gar kein Verdienst hatte, als daß er sehr bigott und sehr verwegen war, nahm der König ins Ministerium. In vielen bedeutenden Städten blühten Jesuiterkollegien auf. In Schottland und England ward allgemeine Gewissensfreyheit verkündigt (J. 1687), und allen Nonconformisten, auch Baptisten und Quäkern, in Privathäusern, aber nicht auf dem Felde, Gottesdienst zu halten, verstattet; zugleich aber erklärt, daß alle in vorigen Zeiten blos aus persönlichen Feindschaften wider die Römischkatholischen aufgerichteten Gesetze für ungültig anzusehen, diese vielmehr aller Ehrenstellen, Aemter und Pfründen fähig, und überhaupt alle Eidschwüre auf irgend ein ausschließendes Religionsbekenntniß widerrufen seyn sollten. Auf die Art hoffte der König mit Toleranz gegen die Protestantischen Dissenters dem Papstthume den Sieg zu erkaufen. Auch die Universitäten zu Cambridge und Oxfort wurden genöthigt, Katholische Mitgenossen zuzulassen g).

Jetzt

e) Britt. Biogr. B. VII. S. 73.

f) Sein Leben vor seinen sämtl. meistens antipapist. Werken; z. B. Iulian the Apostate (gegen Jakob II.); Iulian's arts to undermine and extirpate Christianity etc.

g) Rapin a. a. O. S. 240.

Jetzt schienen selbst viele Bischöfe den Grundsatz: A Deo Rex, a Rege Lex, nicht mehr über alle Ausnahmen erhaben zu finden, und ihre vieljährige Lieblingslehre vom leidenden Gehorsame sogar für verderblich zu halten, zurückzunehmen oder zu mäßigen. Sie zu stürzen durch den Haß der von ihm so liebreich behandelten Nonconformisten, war deutlich des Königs Absicht, vornehmlich als er verordnete, daß seine wiederholte Erklärung über die allgemeine Gewissensfreyheit (J. 1688) in allen Kirchen zweymal an gewissen Tagen abgelesen werden sollte h). Wilhelm Sancroft, Erzbischof von Canterbury (seit J. 1677) und sechs andre Bischöfe, kamen dagegen ein, und wurden in den Tower geworfen. Die Bestürzung des Volks bey diesem Vorfalle, noch mehr aber das Freudengeschrey bey ihrer Loslassung, konnte dem Könige sehr warnend seyn i). Thomas Sprat k), Bischof von Rochester († J. 1713), bisher ein Mitglied der sogenannten hohen Commission in geistlichen Sachen, eines neuen Gerichtshofs, welchen der König errichtet hatte, schied davon aus, als er die Gährungen bemerkte, welche die fortgesetzte Untersuchung über die Geistlichen hervorbrachte, die des Königs Befehl nicht erfüllt hatten. Denn auch da, wo der Widerruf der Testakte wirklich abgelesen ward, giengen die Leute zur Kirche hinaus. Ein gewisser Geistlicher verkündigte seiner Gemeine, daß er diese Verordnung vorzulesen Befehl hätte, setzte aber ausdrücklich hinzu, daß er von einem Befehle für die Gemeinen, dies Lesen anzuhören, nicht wüßte.

h) Rapin a. a. O. S. 256.

i) *Burnet* l. c. T. III. p. 262-279. Von Sancroft unten §. 98.

k) *Burnet* l. c. p. 280.

Die Unzufriedenheit nahm immer zu; die Geburt eines künftigen Thronfolgers, bey dem der Papst Pathenstelle vertrat, vernichtete die Hoffnung besserer Zeiten, so stark auch dabey der Verdacht eines Betrugs war. Die Erscheinung großer Schaaren Protestantischer Flüchtlinge aus Frankreich gab den Engländern ein lebendiges Vorbild des Schicksals, das auf sie wartete, da sie an der Uebereinstimmung der Denkart Jakobs II. mit seinem nächsten Blutsfreunde Ludwig XIV. nicht mehr zweifeln durften. Tory's und Whig's, Episkopalen und Presbyterianer, fanden, bey allen Widersprüchen und Anklagen gegen einander, doch noch in ihren Gesinnungen und Meinungen eine größere Uebereinkunft, und in der Lage der Dinge eine größere gemeinschaftliche Gefahr, um nicht bereitwilliger, als jemals, zu seyn, sich zu versöhnen, und zur Rettung des Staats und der Religion ihre Kräfte zu vereinigen.

Der König hatte außer dem verdächtiggebornen Erben aus seiner zweyten Ehe, mit einer Prinzessin von Modena, keine Kinder, wohl aber zwey Töchter von seiner ersten Gemahlin, einer Tochter des oben erwähnten Grafen von Clarendon. Die ältere, Maria, war an den Statthalter der vereinigten Niederlande, Prinzen von Oranien, Wilhelm, die andre, Anna, an den Prinzen Georg von Dänemark vermählt. Der erstern und ihrem Gemahl, der sich mit Hülfe der Holländer um die Rettung der Constitution Englands auf das glücklichste verdient machte, ward, nachdem der geflüchtete Jakob II. des Throns verlustig erklärt worden (J. 1689), die Regierung von Großbritannien übertragen, und der zweyten, auf den Fall, daß sie unbeerbt sterben würden, die Nachfolge versichert. Zwar in Irland behauptete noch der verstoßene König mit Französischen Truppen und mit Hülfe des ihm getreuen papi-

pistischen Theils der Nation sein Ansehen. Und nur die Stadt Londonderry ward durch die Klugheit und Tapferkeit Georg Walkers, der abwechselnd ihr Feldherr und ihr Prediger war († J. 1699), gegen die Gefahr einer gänzlichen Ueberwältigung dieses Königreichs beschützt. Aber in kurzer Zeit besiegte Wilhelm III. alle Hindernisse, und verhalf der Staatsverfassung und der Protestantischen Religion in den drey Reichen zur bleibenden Sicherheit.

34. Naturalisten, Differentisten und Deisten in England. Herbert, Blount, Hobbes.

Es ist nicht zu verwundern, daß die Wahrnehmung der so mancherley schädlichen und schimpflichen Erscheinungen und Wirkungen des vielgestaltigen Religionseifers, und der nahe Anblick jener gewaltigen Zerrüttungen, welche die vorgewandte Sorgfalt für Glaubensreinigkeit und rechte Form der Gottesverehrungen in England von Jakobs I. bis zu Jakobs II. Zeit erzeugte, dem Christenthum überhaupt nachtheilig ausfiel, in vielen Gemüthern einen Hang zum Zweifeln und Unglauben erweckte, und, bey dem Gebrauche der Gewissensfreyheit und Preßfreyheit, welchen die Regierung immer zwar nicht in gleichem Grade, aber doch in weiterm Umfange, als anderswo, verstattete, viele erklärte Verächter, mühsame Bestreiter und muthwillige Verspötter aller geoffenbarten Religion, namentlich der Christlichen, und ihrer Quelle, der Bibel, viele Naturalisten, Indifferentisten und Deisten hervorbrachte a). Was man Religion nannte, was man für das

a) Lelands Abriß deistischer Schriften. Baumgartens Gesch. der Religionsparth. S. 66. Leß neueste Geschichte des Unglaubens unter den Christen, in Walchs neuester Religionsgesch. Th. II. S. 1.

Wesentliche in der Christlichen Religion hielt, das ward von den unterschiedenen Parteyen, obgleich vorgeblich aus einer und derselben Erkenntnißquelle, so willkürlich und widersprechend erklärt, oder auch so gänzlich unerklärt gelassen, daß darüber denkenden Köpfen, die keiner Partey huldigten, schwere unüberwindliche Bedenklichkeiten wegen des Werths der Sache überhaupt, leichtfertigen Gemüthern aber bequeme und willkommne Entschuldigungen ihrer Leichtfertigkeit beyfallen mußten. Hier war es eine Lehrfrage, insbesondre die, ob Gott alle Menschen, oder nur gewisse Auserwählten, ewig glückselig machen wolle; dort waren es innere Gefühle und Einsprachen; da wieder Gebetsformeln, Cerimonien, Kirchengeräth und Priesterkleidung; anderswo Gerechtsame und Gefälle, worüber, als über Dinge vom bedeutendsten Gewichte, die unterschiedenen Haufen, deren jeder doch die ächte Christengemeine vorstellen oder herstellen wollte, sich zankten, verfluchten und verfolgten. Bald bettelten sie um Gunst und Schutz der Regierung, bald stifteten sie Empörung; und wiederum wurden sie wechselsweise, je nachdem es die Entwürfe der Politik oder die Launen der Regenten mit sich brachten, von diesen bald verzärtelt und emporgehoben, bald scharf gezüchtigt und niedergetreten. So ward demnach die Religion in den Augen vieler, die auf eine helle und freye Denkart Anspruch machten, als eine mit sich selbst ganz unvereinbare, nur von dem Spiele menschlicher Leidenschaften abhängige, Zwietracht und Unheil aller Art erzeugende, für Wissenschaft, Moralität und gemeine Sicherheit entbehrliche, oder gar schädliche, Angelegenheit, als eine, noch dazu abgenutzte und brechliche, Staatsmaschine, angesehen. Und wenn dieser Ton einmal von derjenigen Klasse der Menschen ausgieng, die für sehr gebildet und fein gehalten ward, so pflanzte er sich bald weiter fort. Mit dieser neuen innern Revolution im Geiste des

Zeit-

Zeitalters verhielt es sich übrigens in vielem Betracht ganz anders, als mit der unter Italiänern und Franzosen schon in vorigen Zeiten angeregten Anfeindung des Volksglaubens, der Schultheologie und der Kirchenpraxis: denn diese war und blieb meistens entweder stumm und verschlossen, oder zeigte sich nur im muthwilligen Lachen; bey den Engländern aber war es vielmehr ein offener und ernsthafter Kampf, welcher dem Christenthume angeboten ward, und nur mit Waffen der Philosophie geführt werden sollte.

Eduard Herbert, Baron von Cherbury b), ein gelehrter Staatsmann, von festem und edlem Charakter, der wenigstens von sich, selbst in seinem sechszigsten Jahre, betheuerte, nie mit Wissen etwas Unwahres gesagt zu haben († J. 1648), war der erste von Bedeutung unter denen, welche eine Offenbarung Gottes über und außer der natürlichen für unnöthig, ihr Daseyn für unerweislich und die Vernunftreligion allein für unumschränkt vollkommen erklärten. Dennoch versicherte er mit einem Schwure, durch eine Offenbarung vom Himmel selbst dazu berechtigt zu seyn, seine Hauptschrift c) wider die Offenbarung in die Welt zu schicken, indem, auf sein Gebet um ein Zeichen des Beyfalls

b) Vie d'Edouard Lord Herbert de Gherbury ecrite par lui même, im Auszuge Britt. theol. Magaz. B. II. S. 897. Lebensbeschr. aus der Britt. Biogr. B. X. S. 363. Niceron's Nachr. Th. XIV. S. 198.

c) De religione Gentilium errorumque apud illos causis, Lond. 1645. vollständiger Amst. 1663. 4. Seine übr. hieher gehör. Schriften: De veritate, prout distinguitur a revelatione, a verisimili, a possibili et falso 1633. 1645. 1656. 12. De causis errorum, vna cum tractatu de religione laici et append. ad sacerdotes. 1645. 1659. 12. Von dem ihm fälschlich beygelegten Dialogue between a Tutor and his Pupil (Lond. 1768. 4.) s. Britt. theol. Magaz. B. II. S. 186.

falls Gottes, ein sanftes erquickendes Säuseln aus der höhern Luft und bey dem heitersten Himmel, seine Unentschlossenheit gehoben habe. Das ganze System der Vernunftreligion brachte er auf die wenigen Sätze zurück, daß ein Gott ist, der von dem Menschen verehrt werden muß, und zwar durch Rechtthun; daß Reue und Besserung die Vergehungen der Menschen wieder gut macht; und daß auf das gegenwärtige Leben ein Zustand der Vergeltung folgt d).

Ungleich unbescheidener, wie Nachahmer pflegen, ließ Carl Blount e), ein Parlamentsglied, der Bruder von Thomas Pope Blount f), dem Verfasser einer nützlichen Schriftstellergeschichte († J. 1697), das Lob der Vernunft, das Herbert angestimmt hatte, in der Laienreligion g), in den Orakeln der Vernunft h), und mehrern Schriften nachhallen. Seine aus republikanischem Patriotismus i) erklärbare leidenschaftliche Abneigung gegen den Kle-

d) Lelands Abriß Th. I. S. 1.

e) Vorrede zu seinen Miscellaneous Works von C. Gildon. Lond. 1695. Niceron's Nachr. Th. XII. S. 368. und Baumgarten's Vorr. zu diesem Th. *Chaufepié* Diction. h. art.

f) Nieeron Th. XI. S. 422. Sein bekanntestes Buch: Censura celebrior. auctorum etc. Lond. 1690. fol. 1710. 4. u. öfters.

g) Religio Laici 1683.

h) Oracles of Reason 1693. auch in den Miscell. Works T. I. p. 1.

i) Iunius Brutus, in den Miscell. Works T. I. Besonders sehr frey gegen Carl II. ist: An Appeal from the Country to the City for the preservation of his Majesty's person, liberty, property and the Protestant Religion 1680. auch in den Miscell. Works T. II.

Klerus k), der unter Karl II. und Jakob II. wieder so übermächtig am Hofe und durch den Hof geworden war, führte ihn so weit, daß er die schon in ältern Zeiten gebrauchte Vergleichung zwischen Jesus und Apollonius von Tyane wieder hervorzog, um das Christenthum eines betrüglichen Ursprungs und Fortgangs verdächtig zu machen l). Aber seine Empfindlichkeit über das Kirchengesetz, das die Ehe mit einer Schwester der verstorbenen Frau verbietet m), führte ihn noch weiter: er erschoß sich selbst (J. 1693).

Sein Lehrer, und der Lehrer, oder, wenn man lieber will, der Verführer vieler andrer war der, als einer der schlimmsten Ketzer in Religion, Methaphysik, Moral, Naturrecht und Politik verrufene, Thomas Hobbes n), oder richtiger, der finstre Grübler, der eitle und selbstgefällige Paradoxienjäger, der, bey aller Ungebundenheit im Vernünfteln, dennoch, sey es aus Liebe zum Sonderbaren, oder aus höfischer Geschmeidigkeit, so eifrige Prediger des Despotismus. Zu dem allen bildete ihn vornehmlich sein Reisen in Italien und Frankreich, der Widerwille, den er an den Greueln der Anarchie, am Papstthume und an den Gezänken der Theologen empfand, sein Umgang mit

Karl

k) Great is Diana of Ephesus, or the Original of Priestcraft and Idolatry, together with the political institution of the gentiles sacrifices 1680. Misc. W. T. II.

l) The two first Books of Philostratus concerning the Life of Apollonius Tyaneus etc. 1680. Vergl *Bayle* Diction. art. Apollonius.

m) *Wood* Athen. Oxon. Vol. II. p. 713.

n) Th. Hobbes Angli Malbesbur. philosophi vita. Carolopoli 1681. 4. (von Rich. Blackbourne. Vergl. Baumgartens Hall. Biblioth. B. III. S. 476). *Bayle* Dict. art. Hobbes. Niceron Th. IV. S. 240. Am besten: The life of Th. Hobbes vor der Ausg. seiner Moral and political Works Lond. 1750.

Karl II. in dessen Verbannung zu Paris, sein Ehrgeiz, mehr denken, als lesen, zu wollen, der Neid und Haß, mit welchem er sich von den Universitäten und der Geistlichkeit verfolgt, der schmeichelhafte Beyfall, mit welchem er sich von vielen Großen und Gelehrten belohnt sahe. Allerdings ein Mann von glänzendem Genie und Verdienste, der, nach Baco von Verulam, das ganze Lehrgebäude der Philosophie noch eifriger, als dieser, zu der Erfahrungsmethothe zurückzubringen, und alles auf festern Beweisen zu gründen suchte. Es ist begreiflich, wie er da, auch ohne absichtlich darauf auszugehen, in vielen Stellen mit der Theologie zusammenstoßen mußte. Keine seiner Schriften war geradezu wider Christenthum gerichtet, es müßte denn die erst nach seinem Tode (J. 1679) erschienene, in elenden elegischen Versen verfaßte Kirchengeschichte o) dahin gerechnet werden, die Frucht eines erbitterten, oft kindischen Muthwillens, welcher an dem achtzigjährigen Greise (er starb im zwey und neunzigsten Jahre) eben so seltsam war, als die Begierde nach Dichterruhm, die ihn nun erst recht befiel. Allein sein System von Physik und Metaphysik, von Naturrecht und Staatsrecht wirft nicht nur Christliche und überhaupt alle Religion, sondern auch alle Moral, Freyheit des Willens, und Gewissenspflicht über den Haufen, indem jenes alle Gegenstände der Speculation einer vernunftlosen geometrischen Nothwendigkeit, und dieses alle Gesetze des Verhaltens dem Willkür der Staatsgewalt unterordnet. War er demnach allerdings kein Gottesleugner, so war ihm doch die Gottheit weiter nichts, als die verborgene erste Ursache aller Bewegung, welche der vernünftige Mensch glauben müs-

o) Hist. ecclesiast. carmine elegiaco concinnata etc. Augustae Trinobantum 1688. 8. s. Baum ziens Nachr. v. merkw. Büchern, B. X. S. 222.

müsse, von welcher er aber sonst nichts wissen könne. Alle Religion leitete er aus Gespensterfurcht, aus Unwissenheit der zweyten Ursachen, aus der Gewohnheit, was man fürchtet, zu verehren, und zufällige Erscheinungen für prognostische zu nehmen, her; sie habe aber von der Phantasie, den Leidenschaften, Urtheilen und Absichten der Menschen manchfaltige Gestalten angenommen; und daher ihre Ungleichheit zu verschiedenen Zeiten, und unter allen Völkern und Parteyen. Seine Lieblingssätze über Recht und Pflicht: Gewalt allein giebt Recht nach dem Naturgesetz, und erst im gesellschaftlichen Stande tritt der Unterschied ein, zwischen dem, was gut und was böse ist; denn an sich, und außer der bürgerlichen Gesellschaft, sind alle menschlichen Leidenschaften und die daraus entspringenden Handlungen gleichgültig; durch die Staatsgewalt aber wird ihnen Grenze gesetzt und jener Unterschied aufgerichtet; der Regent ist, was er ist, nicht durch Verträge, auch nicht an Verträge gebunden; er ist ist der Statthalter Gottes, die öffentliche Vernunft, welcher alle Privatvernunft unterworfen seyn muß; er ist auch der Ausleger der heiligen Schrift, und durch ihn erhält sie erst das Ansehn von Gottes Wort und ihre Verpflichtungskraft; denn alle kirchliche Autorität verliert sich zuletzt in Regentengewalt, weil außer dem Regenten keine Kirche ist; Religionsverleugnung auf seinen Befehl ist, dem Glauben unbeschadet, rechtmäßig; ja, selbst die Untersuchung über den Ursprung der Welt löset nicht die Philosophie entscheidend auf, sondern die Staatsgewalt, und blos die Furcht, für Staatsverbrecher gehalten zu werden, ist ein gültiger Grund, sich für gewisse Meinungen, Bekenntnisse und Gottesdienste zu erklären; Luthers Reformation war daher rechtmäßig, weil sein Landesherr sie genehmigte; Wiklifs, Hussens, und Anderer Neuerungen wa-

ren aus Mangel dieser Genehmigung unrecht ꝛc. p), alle diese Sätze mußten einem Karl II. vor seiner Wiedereinsezzung auf den Thron so sehr misfallen, als nach derselben wohlgefallen, mußten in ihrer beleidigenden Neuheit und unleugbaren Gemeinschädlichkeit, nicht blos die Geistlichkeit, welche es hauptsächlich gelten sollte, sondern auch jeden denkenden edlen Britten empören.

Ganz gewiß aber bewirkte eben die Neuheit, Kühnheit und Zuversichtlichkeit der Hobbesischen Lehren ein nützliches Mistrauen gegen alle Systemsweisheit, eine schärfere und freyere Untersuchung, eine genauere Revision und eine durchgreifende Revolution in den philosophischen Wissenschaften, vornehmlich in der Metaphysik, im Naturrecht und in der Sittenlehre. Die Wirkungen davon mußten, wiewohl mittelbar und später, auch auf die Religion und Religionsbehandlung sich erstrecken q).

35 Religionsfeinde in unbestimmter Bedeutung.

So unbedeutend, in Vergleichung mit solchen ernsthaften Angriffen des ganzen bisherigen Systems der Religion

p) Elementa philosoph. de cive. Paris. 1642. 4. vermehrt 1647. 1669 12. und öfters, auch engl., französ, holländ. s. Baumgartens Hall. Biblioth. B. III. S. 496. — Leviathan sive de materia, forma et potestate civitatis ecclesiast. et civilis etc. 1668. (zuvor auch engl. 1651.) und öfters, s. Baumgarten ebend. S. 486. Seine sämmtlichen Opera philosophica, quae latine scripsit etc. Amst. 1668. 4. Lond. 1668. 4. Sämmtl. Schriften, deutsch, Halle, 1793.

q) *Brucheri* hist. philos. T. IV. P. II. p. 145. *Leibnitz* Theodicée T. III. p. 655. Leland's Abriß deist. Schr. Th. I. S. 53. Mos. Mendelssohns Jerusalem, S. 7.

gion und Moral, die leichten Streifereyen witziger, halbgelehrter und ungesitteter Gegner seyn mögen, so richteten sie doch wohl mehr aus, als jene, Unglauben und Unsittlichkeit zu verbreiten. Aber nicht wenige sind auch Religionsfeinde genannt worden, in sehr willkürlicher unbestimmter Bedeutung. Johann Wilmot Graf von Rochester a) war einer der muthwilligsten und beliebtesten Spötter. Ihn verdarb wohl weniger das Ausbleiben einer Erscheinung aus dem Todtenreiche, die er mit einem sterbenden Freunde verabredet hatte, als der üppige Hof, dem er zu gefallen strebte, und sein atheistischer Freund, der Herzog Georg Villiers von Buckingham b), ein Mitglied der Cabale († J. 1687). Durch sein erbauliches Ende (J. 1680) suchte er indessen viel Böses wieder gut zu machen, was er gestiftet haben konnte. Mit Unrecht würde aber ein Arzt, der auch von Karl II. sehr geschätzt ward, Thomas Browne c), hieher gerechnet werden († J. 1682), weil er mit Einsicht und Freymüthigkeit abergläubische Volksmeinungen bestritt d); eher vielleicht ein anderer Arzt, Bernhard Connore), aus Irland, der eine Zeitlang am Hofe des Königs von Polen, Johann Sobieski, lebte, und darauf, nachdem er von der Ka-

a) *Gilbert Burnet* on the life and death of l. Wilm. etc. Britt. Plutarch B. IV. S. 161. Pontoppidan Kraft der Wahrheit über den Unglauben. S. 83. Flögels Gesch. der kom. Literatur, B. II. S. 349.

b) Flegel ebend. S. 353. Lebensbeschr. aus der Britt. Biogr. B. X. S. 110.

c) *Chaufepié* Dictlon. h. art.

d) Religio medici, ursprüngl. engl. 1644. Pseudodoxia epidemica or Enquiries into vulgar errors 1646. deutsch von Knorr v. Rosenroth.

e) Lebensbeschr. aus der Britt. Biogr. B. VII. S. 318.

Katholischen zur Englischen Kirche übergetreten war, zu London, Cambridge und Oxfort mit großem Ruhme Vorlesungen gab († J. 1696). Er maßte sich an, mit seiner Naturkenntniß die meisten biblischen Wunder zu erklären f). Aber er hatte dabey nichts Böses im Sinn. Auch nicht der Schottländer, Johann Craig g), ein Mathematiker, als er die stuffenmäßige Abnahme der Wahrscheinlichkeit der Lebensgeschichte Jesu berechnete († nach J. 1715).

In Deutschland nahmen die Gelehrten, wie überhaupt von Englischer Literatur, so insbesondre von deistischen und naturalistischen Schriften, wenn sie nicht lateinisch waren, sehr wenig Wissenschaft. Ein eifriger Verehrer der cabbalistischen Philosophie, Christian Knorr von Rosenroth h), Kanzler zu Sulzbach († J. 1689), übersetzte viele, aber gerade nicht solche, Schriften. War er es, der die Geschichte der Severamben aus dem Französischen, nicht Englischen, ins Deutsche übertrug, so muß er diese Dichtung eines unbekannten Verfassers i) nicht für so verführerisch gehalten haben, als nachher geschah, die natürliche Religion über alle geoffenbarte zu erheben. Es war auch nicht Nachahmung der Engländer

der

f) Von seinem Evangelium medici, Lond. 1697. 1699. Ien. 1706. 1723. s. Baumgartens Hall. Biblioth. B. III. S. 409.

g) Titius Vorr. zu seiner Ausg. (Lipſ. 1755) von *Craig* theologiae Christianae principia mathemat. Lond. 1699. 4.

h) Jöchers Gel. Lex. Art. Knorr.

i) Histoire des Sevarambes, peuples, qui habitent une partie du troisieme Contenant communement appellé la terre Australe, Amst. 1692. 1702. deutsch: Geographisches Kleinod ꝛc. Sulzb. 1698. 4. Vergl. *Reinmanni* hist. Atheismi et Atheor, p. 480.

ber, sondern eigne Geniekraft, aus welcher der junge Brausekopf, Matthias Knutsen k), den Gedanken auffaßte, eine große Revolution im Kirchenwesen zu bewirken, und mit seiner Erdichtung von der Existenz einer unter den Studenten in Jena und sonst in allen Hauptstädten der Welt ausgebreiteten Freydenkerpartey, die er die Gewissener nannte, das Christenthum zu bedrohen. Johann Musäus würdigte sein wüstes Geschwätz doch einer Abfertigung l), weil es grösseres Aufsehen machte, als es werth war.

Zu viel Ehre wiederfährt dem unzüchtigen Hadrian Beverland m), aus Middelburg, wenn man seiner noch gedenkt. Wegen der Schrift, in welcher er die alte, selbst vielen Kirchenvätern eigne Idee, daß die Erbsünde der Geschlechtstrieb sey, auffrischte, aber zugleich die unflätigsten Zoten

k) *Moller* Cimbr. lit. T. I. p. 304. *Ei* Cherson. Cimbr. P. II. p. 164. Adelungs Gesch. der mensch Narrh. B VI. S. 207.

l) Ableinung der ausgesprengten abscheul. Verläumdung, ob wäre in der Univ. Jena eine neue Secte der sogenannten Gewissener entstanden ꝛc. 1674. 1675. Vergl. *La Croze* Entretiens sur diverses sujets d'histoire p. 400. *Sagittarii* introd. ad hist. eccl. p. 879. Walchs Streitigk. außer der Luther. Kirche, Th V. S. 71.

m) Nicerons Nachr. B. XI. S. 36. Adelungs Gesch. der Narrh. B. I. S. 20.

n) Peccatum originale κατ' ἐξοχην s.c nuncupatum, philologice παραβληματικως elucubratum a Themidis alumno 1678. die zweyte Ausgabe: *Hadr. Beverlandi* de pecc. orig. κατ' ἐξοχην sic nuncupto etc. 1679. Uebersetzt (von Phil. Ernst Bertram): Philos. Untersuch. von dem Zustande des Menschen in der Erbsünde 1746. Ein ähnl. Französ. Buch: Histoire de l'etat de l'homme dans le peché originel 1714.

Zoten ausschüttete n), ward er in Holland mit Gefängniß und Verweisung bestraft (J. 1680), und in England von seinem nicht viel gesittetern Oheim, Is. Voß o), zu einer geistlichen Stelle befördert († nach 1712). Ein ganz anderer Mann in Holland war es aber, Spinoza nämlich, der, mit Herbert und Hobbes, das böse Kleeblatt voll machte, von welchem ein Lutherischer Theologe, unter der Aufschrift: von drey großen Betrügern, ein Buch schrieb p). Von ihm wird weiter unten geredet werden.

36. Eifer für Erhaltung und Vertheidigung, Aufnahme und Ausbreitung des Christenthums unter den Britten. Locke. Boyle.

Je mehr aber Freydenkerey und Irreligion, wenn gleich nicht so sehr durch die Schuld einzelner Schriftsteller, als durch den Geist des Zeitalters, mächtig und sittenverderblich wurden, um so thätiger zeigte sich vornehmlich unter den Britten ein warmer Eifer für die Erhaltung und Vertheidigung, Aufnahme und Ausbreitung des Christenthums. Daß man zu Cambridge a) und zu Oxford b) Hobbesische Sätze verdammte und abschwören ließ, richtete wenig aus. Einige angesehene und gründliche Schriftsteller, die Bischöfe Seth Ward c), zu Salisbury († J. 1688), Richard Cum-

o) Von ihm oben Absch. IV. §. 33.

p) *Christi. Kortholt* (oben §. 10.) de tribus impostorib. magnis 1680. 8. 1700. 4.

a) Lebensbeschr. aus der Britann. Biogr. B. IX. S. 94.

b) Rapin Gesch. von Engl. B. VIII. S. 144.

c) Britt. Biogr. B. IX. S. 682.

Cumberland d), zu Peterborough († J. 1718), Samuel Parker e), und der Lord Clarendon f), thaten mehr. Die mühsame Untersuchung aller atheistischen und materialistischen Systeme von Ralph Cudworth g), zu Cambridge († J. 1688), war auch grösstentheils eine Arbeit, die Hobbes veranlaßte h).

Da man aber den Werth des Christenthums jetzt mit einem scheinbar fürchterlichen Dilemma bestritt, da man schloß: wenn es, nach Herbert, ein hinlängliches Naturlicht giebt, so ist keine Offenbarung nöthig; und wenn, nach Hobbes, aller Unterschied zwischen Recht und Unrecht blos durch bürgerliche Gesetze entsteht, so ist überall keine Religion: so gab die Bemühung, in dem ersten dieser beyden Schlüsse die Folge, und in dem zweyten den Vordersatz zu widerlegen, einen reichen und manchfaltigen Stoff genauerer Nachforschungen, welche für Philosophie und Religion wichtig und wohlthätig wurden. Insbesondre ward es nun immer einleuchtender, daß die Religion zu ihrer gründlichen Vertheidigung und Erklärung des Beystandes der Philosophie, und vornehmlich des Studiums der mensch-

d) Britt. Biogr. B. VI. S. 650. Niceron's Nachr. B. V. S. 413. Von ihm hieher: De legib. naturae etc. Lond. 1672.

e) S. oben §. 33. Hieher von ihm: Cogitatt. de Deo et provid. adverf. Atheos et Epicureos. Oxon. 1704. 4.

f) Oben §. 31. Von ihm hieher: View of the dangerous and pernicious errors to the church and ſtate in Mr. Hobbe's Boock, intitled Leviathan. 1676.

g) Niceron's Nachr. Th. XIX. S. 340.

h) The true intellectual-Syſtem etc. Lond. 1678. ins Lat. überſ. mit Zuſätzen von Mosheim. Auszugsweiſe in *Le Clerc* Bibliothoiſie, T. I.IX.

lichen Natur, um eben auf dieser alle Verpflichtung zur Sittlichkeit zu gründen, unvermeidlich bedürftig sey; daß nicht eben ganz unerforschbare Wahrheiten den Inhalt einer göttlichen Offenbarung ausmachen, und den Charakter und Werth derselben bestimmen; daß gerade diejenigen Lehren der Bibel, die theils aus der Vernunft erkennbar, theils praktischen Gehalts sind, den Vorzug vor den übrigen, und den bemühtesten Fleiß, sie verständlich, wichtig und durch einen starken und edlen Vortrag eindringend zu machen, verdienen; daß man in Ansehung positiver Sätze, und vornehmlich kirchlicher Unterscheidungslehren zwar nicht gleichgültig, aber doch duldsam, seyn dürfe; daß der Calvinianismus, um nicht zum Hobbesianismus zu führen, eine vorsichtige Erklärung und Ermäßigung erfordere.

Daß diese Einsichten gemeiner wurden, bewirkten vornehmlich solche Schriftsteller, die nicht vom geistlichen Stande waren, aber durch Geburt, Rang oder Verdienste ein glänzendes Ansehn erlangten. So diente unstreitig der Ruhm, den Johann Locke i) unter seinen gebildetern Landsleuten sich erwarb, dazu, daß Toleranz k), Liebe gegen gesunde und praktische Philosophie l), und vernünftige Werthschätzung des Christenthums m) befördert ward. Der Vor-

i) Britt. Plutarch, B. V. S. 296. *Le Clerc* Biblioth. choisie, T. VI. p. 345. Niceron B. I. S. 317. *Chaufepié* Diction. h. art.

k) Ep. de tolerantia (ad Limborg.) 1689. und Lettres on the toleran-ce etc. 1690. 1692.

l) Essay concerning human Unterstanding etc. 1690. und bey seinen Lebzeiten noch fünfmal; zugleich lat. und franz. *Brucker* hist. crit. philos. T. IV. P. II. p. 602.

m) Reasonnableness of Christianity. 1695. französ. von Coste, u. a. deutsch ꝛc.

Vorwurf traf ihn zwar, daß er Socinianismus lehre n), weil er im Christenthume nur die einzige eigentliche Glaubenslehre fand, daß Jesus Messias ist; aber der Vorwurf schadete ihm wenig. Die Umschreibungen Paulinischer Briefe o), die er in seinen letzten Lebensjahren, ohne eben die erforderliche Sprachgelehrsamkeit zu besitzen, fertigte, und die nach seinem Tode (J. 1704) herauskamen, wurden dennoch in ihrer Art für Muster gehalten und häufig nachgeahmt p). Einer seiner jüngern Freunde, ein Mann von ehrwürdigem Charakter und ein Lieblingsschriftsteller seiner Zeit, der Staatssecretär Joseph Addison q), würde vielleicht zur Anempfehlung der christlichen Religion noch mehr gethan haben, wenn er länger gelebt und das Werk vollendet hätte, von dem er einen so viel versprechenden Entwurf r) zurückließ († J. 1719). Wie viel Gutes würde aber nicht ein dritter, eben so klassischer Schriftsteller, gestiftet haben, Anton Ashley Cooper, Graf von Shaftesbury s), wenn er mit sich selbst übereinstimmender gedacht, und von seiner Begierde, witzig zu spot-

n) *Io. Edward's* some thoughts concerning Atheism in the present time 1695. *Locke's* vindication of the Reasonableness etc. *Edward's* Socinianism. unmasked; *Locke's* second vindication etc.

o) A Paraphr. and Notes on the Epistles of St. Paul to the Galat. I. and II. to the Corinth. to the Rom. and to the Ephes. with an Essay for the Understanding of St. Paul's Epistles, by consulting St. Paul himself, stückweise Lond. 1706. und 1707. zusammen 1709.

p) Baumgartens merkw. Bücher B. VIII. S. 111.

q) Memoirs of the Life of I. Addison. Lond. 1722. im Auszuge Biblioth. Angl. T. VI p. 213. Britt. Plutarch B. V. S. 188. Niceron B. XIX. S. 384.

r) On the Christian Religion etc. französ. und vermehrt von Correvon.

s) Britt. Biogr. B. X. S. 372. *Le Clerc* Bibl. choisie T. VII. p. 146. 191.

ten, die ihm sogar einen neuen seltsamen Probierstein des Wahren und Falschen erfinden und aufstellen half, sich nicht hätte verführen lassen t). Rühmlich aber bleibt immer sein edler Unwille gegen alle Arten von Unduldsamkeit († J. 1715).

Seitdem die Londonsche Akademie der Wissenschaften errichtet war (J. 1665), fieng die Naturkenntniß an, im weitesten Umfange nicht allein fleißiger und glücklicher bearbeitet, sondern auch auf mancherfaltige Weise zur Aufklärung von Religionsmaterien angewandt zu werden. Die größten Verdienste hierin erwarb sich einer der ersten Urheber jener Gesellschaft, der Irländische Ritter, Robert Boyle u). Mit eben so großem eignen Fleiß und Aufwande, als er neuen Entdeckungen in seinem Studium widmete, suchte er zugleich Erkenntniß Gottes und Moralität zu befördern. In seinem Testamente setzte er für acht Predigten, die jährlich in der Bogenkirche zu London zur Bestreitung des Unglaubens gehalten werden sollten v), eine beträchtliche Summe aus († J. 1691). Solcher Stiftungen sind nachher mehrere ähnliche gemacht worden w).

37.

t) Characteristics etc. 1711. Vergl. Lelands Abriß deist. Schriften, Th. I. S. 94.

u) *Thom. Birch* the Life of the Honour. Rob. Boyle. 1744. Britt. Biogr. B. I. S. 679. Britt. Plutarch B IV. S. 299. Seine sämmtl. Werke, herausg. von Birch; die theolog. von Rich. Boulton.

v) Sein Testam. s. *Birch* Life, append. p. 335. *Gilb. Burnet* defence of natural. and revealed Religion, being an abridgement of the sermons preached at the lecture founded by the Honour. Rob. Boyle 1737. deutsch, mit Vorr. von Baumgarten. Vergl. Derhams Physico-Theol. Dedic.

w) Alberti Br. von Grosbrit. Th. I. S. 55. 66. Wendeborn Rüst. von Grosbrit. Th. III. S. 24 Archiv für die neueste Kirchengesch. B. II. S. 686.

37. Brittische Anstalten zur Ausbreitung des Christenthums.

Eben dieser Mann nahm sich auch der Brittischen Anstalten zur Ausbreitung des Christenthums auf das thätigste an. Schon vor der Rebellion entstanden durch Independenten und Presbyterianer, die von Holland und England auswanderten, in den Pflanzstädten von Nordamerika, vornehmlich in Neuengland, sehr viele Christengemeinen und Schulen, von welchen unter den eingebornen und benachbarten heidnischen Völkerschaften sehr glückliche Versuche, sittliche Cultur zu gründen, gemacht wurden a). Der weitere Fortgang ihrer Bemühungen erweckte allmählig die Englische Nation zur nähern Theilnehmung und Unterstützung; es entstand vermöge eines Parlamentsschlusses (J. 1647) die Gesellschaft zur Fortpflanzung des Evangeliums in fremden Ländern b). Diese ward, vornehmlich auf Anlaß der von einem sehr betriebsamen Prediger, Johann Eliot c), zu Neucambridge (J. 1663) herausgegebenen Virginischen Bibelübersetzung d), ein königliches Institut (J. 1667), und Boyle ihr Vorsitzer. Ein andrer Prediger zu Boston, Crescentius Mather, verstärkte durch seine Nachrich-

a) *Neal* History of the Puritans T. II. p. 128. 208. Böhms Engl. Reformationshist. S. 807.

b) *Kennet* relation de la Societé etablie pour la propagation de l'Evangile. Roterd. 1708. Benthem Engl. Kirchen- und Schulenstaat. S. 144. 3w. Ausg.

c) *Hoornbeck* de convers. Indor. et Gentil. L. II. p. 160. *Ebenezer Hazard's* historical Collections for an Hist. of the United States. Vol. II. Philadelph. 1794.

d) *Le Long* Biblioth. sacr. P. II. p. 375.

richten e) das Interesse, welches vermögende Engländer an diesen frommen Arbeiten nahmen, und Boyle that sich auch hier besonders hervor f). Zu ihrer völligen Festigkeit gelangte diese Gesellschaft durch den Gnadenbrief g), welchen König Wilhelm III. ihr ausfertigte (J. 1701), und seitdem ward sie durch freygebige Schenkungen und Vermächtnisse in den Stand gesetzt, sich mit ihren Geschäften über alle Englische Colonien in Ost- und Westindien auszudehnen, und vornehmlich in Amerika sowohl den eingebornen Völkerschaften, als den dahin verschleppten Afrikanischen Mohrensklaven nützlich zu werden.

Unterschieden von ihr ist die freywillige Gesellschaft zur Ausbreitung christlicher Kenntnisse h), welche in ihrer Vereinigung (J. 1698) sich zugleich und vorzüglich die einheimische Sittencultur der ärmern Volksklassen zum Zweck machte, und diesen Zweck seitdem durch Aufrichtung und Unterhaltung einer großen Anzahl von Freyschulen in England und Wales, durch Austheilung von Bibeln, Gebetbüchern, Katechismen, und durch Beförderung der Industrie, zu erreichen suchte. Für die Hochländer und für die westlichen Inseln von Schottland, wo immer noch viel rohes Heidenthum herrschte, hatte auch be-

e) *Matheri* ad Io. Leusden de successu evangelii ad. Indos occidental. in Nova Anglia ep. Lond. 1683. *Fabricii* lux evangel. p. 590.

f) Eliots Briefe an ihn, in *Birch* Life of R. Boyle, p. 430. Von dem durch ihn veranstalteten Abdruck eines Malayischen N. T. 1677. s. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern, Th. IV. S. 391.

g) Zu finden *Birch* l. c. p. 319.

h) *Locke* on the Society to the promoting of Chr. Knowledge 1714. Act. hist. eccles. Th. III. S. 157.

bereits Boyle etwas zu thun gesucht i); viel mehr geschah durch die vornehmlich ihnen, zum Besten (J. 1700) errichtete königliche Gesellschaft zur Ausbreitung des christlichen Glaubens k). Solcher Stiftungen zur Aufnahme des Christenthums und guter Sitten in und außer dem Vaterlande, vornehmlich in Amerika, hat der Brittische Verdiensteifer mehrere hervorgebracht. Nur zu bedauren, daß er sich zugleich durch den herrschsüchtigen Parteygeist der Bischöflichen Kirche hat leiten lassen, ihr meistens allein Anordnung und Aufsicht, die Ehre und die Früchte seiner Bemühungen zuzuerkennen l).

38. Glücklicher Anbau der Quäker in Nordamerika. Penn. Keith.

Dennoch waren es größtentheils Dissenters gewesen, welche in den Brittischen Staaten dieses Welttheils die ersten Religionsgesellschaften, und mit denselben zugleich neue Bürgercolonien, gebildet hatten, nachdem sie ihr Vaterland zu verlassen, von der Strenge der Bischöflichen Kirche waren genöthiget worden. Auf diese Veranlassung geschah es auch, daß dort, nach der Wiederherstellung der Könige, zahlreiche Baptistengemeinen entstanden a); die unerwartetste und wichtigste Erscheinung war der glückliche Anbau

i) Von den durch ihn veranstalteten Irischen und Walischen Bibelabdrücken, s. *Birch* l. c. p. 396.

k) Vergl. der Brittische Theologe, B. III. S. 223. Britt Biblioth. B. V. S. 72. Robertsons, Blairs u. a. Predigten in dieser Gesellsch. gehalten.

l) Wendeborns Zust. von Großbrit. B. III. S. 26.

a) The History of the English American Baptists, by *Isaac Backus*, T. I. Boston. 1777. T. II. Prouidence 1784.

der Quäkersekte in einem beträchtlichen Theile von Nordamerika. Zwar hatten auch diese Leute Anfangs unter Karl II. noch immer ungünstige Schicksale in England, weil sie ihm den Huldigungseid verweigerten, gar nicht etwan aus Misvergnügen über seine Person und Regierung (denn sie waren ihm vielmehr sehr ergeben), sondern aus religiösem Widerwillen gegen jeden Eid. Auch in auswärtigen Ländern, wo sie sich anzubauen suchten, wie in Holland, in Preußen, in Holstein b), wollte es ihnen gar nicht glücken; überall bewirkten Predigten und Schriften wider Quäkergräuel, Quäkerquark, Quäkerirrlicht, Quäkerquackeley, Schlange im Grase c), u. s. w. bittern Unwillen wider sie, und selbst Lehrer enthusiastischer Parteyen bezeigten sich unduldsam gegen diese ihre Verwandten d). Allein in England und Holland wandte sich allmählig dieser Haß zur Gleichgültigkeit, vornehmlich nachdem sie selbst verträglicher sich aufführen lernten, und dadurch zugleich erträglicher wurden. Dieß bewirkten vornehmlich einige nicht ungeschickte Vertheidiger ihres Lehrbegriffs, unter andern Samuel Fisher e), der, auch nachdem er im Gefängnisse gestorben war (J. 1664), durch seine Schriften fortfuhr, sowohl unter seinen Brüdern eine ruhi-

b) Benthems Holländ. Kirchen- und Schulstaat. Th. I. S. 620. Hartknochs Preuß. Kirchenhist. S. 851. *Molleri* hist. Cimbr. P. II. p. 118. Boltens Kirchennachr. von Altona. Th. I. S. 185.

c) Joh. Müllers Quäkergreuel. Hamb. 1661. auch im Pantheon anabapt. et fanat. St. II. Maurit. Cramers Quäkerquark. Hamb. 1688. *Ch. Lesley* the snake in the grass, or Satan transformed into an Angel of light etc. Mehr solche Schriften, s. *Moller* l. c. und Baumgartens Religionsparth. S. 1044.

d) *Antoin Bourignon*, *J. de Labadie*, *P. Yvon* und *du Lignon* Schriften wider sie.

e) Samml. von A. u. N. theol. Sachen, 1750. S. 339.

ruhigere Denkart, als unter ihren Feinden billigere Urtheile über sie zu verbreiten.

Am meisten aber wirkte Wilhelm Penn f), der reiche Sohn eines um das königliche Haus sehr verdienten Viceadmirals gleiches Namens († J. 1670), für diese ihm von früher Jugend an sehr theuer und werth gewordene Partey; so viel, daß er fast mit eben dem Recht, als Georg Fox († J. 1691), Stifter derselben genannt werden kann. Zwar nicht wegen seiner Schriften, obgleich auch hierin Fox ihm den Rang lassen mußte, als der eigentlich gar nichts schrieb, und dessen angebliche Aufsätze einem jüngern Georg Fox g) zugehörten; sondern vielmehr wegen der ruhigen und glücklichen Verfassung, zu welcher er den Quäkern verholfen hat. Und dies theils dadurch, daß er ansehnliche Summen verwandte auf die Bekanntmachung und Ausstreuung solcher Schriften, in denen ihre Ideen in einen vernünftigen Zusammenhang gebracht, und gefällig dargestellt waren. Dahin gehörten die Schriften des eben gedachten Fishers und mehrerer anderer, insbesondere aber die des Schottländers, Robert Barklai h), der vormals in Paris zur Katholischen Kirche übergetreten, hernach aber durch durch eine Quäkerpredigt so stark gerührt war, daß er von der Zeit an den geschäftigsten Beförderer ihrer

f) Erbsens Quäkerhist. S. 353. *Marsillac* vie de Gu. Penn; deutsch Strasb. 1793.

g) Hartknochs preuß. Kirchenhist. S. 855. Von seinen Schriften: *Walch* biblioth. theol. P. II. p. 30.

h) *Chaufepié* Diction. T. I. p. 67. Seine Schriften: Theologiae verae Chr. apologia Carolo II. oblata 1676. auch engl., franz., holl. und deutsch. Quakerism confirmed; Apology vindicated etc. zusammen: Truth triumphant through the scriptural warfare etc. 1692.

ihrer Anstalten, ihren beredtesten Schutzredner und feinsten Dogmatiker abgab; theils aber, und noch mehr durch sein vielgeltendes Ansehn bey Karl II. und Jakob II. Der letztere, mit dessen Beichtvater und Günstling, Peters, Penn vertraulich umgieng, erließ den Quäkern (J. 1687) die Eidesleistung, um zugleich mit guter Manier den Römischkatholischen, die sich den gesetzmäßigen Religionseid abzulegen weigerten, den Weg zu Staatsämtern zu öfnen. Von dem erstern aber hatte Penn große Besitzungen in Amerika, das ganze vormalige Neuholland, geschenkt bekommen (J. 1681); hieraus entstand die nach Penns Namen genannte schöne Provinz Pensilvanien, mit ihrer vornehmsten Pflanzstadt Philadelphia i). Um diesen Staat zu gründen, war es erforderlich, daß außer den sich hier zu großen Schaaren niederlassenden Quäkern, wegen der Abneigung derselben gegen Herrschaft, Krieg und Richteramt, noch andere Anpflanzer aufgenommen wurden; und das ausgehängte Schild der uneingeschränktesten Religionsduldung und Bürgerfreyheit zog in kurzer Zeit Leute aus allen Ländern und Religionsparteyen herbey. Aber auch selbst die Quäker milderten in diesem Stande der Freyheit, der Eigenmacht und des blühenden Handels, allmählig die unbürgerliche Denkart und Sitte, welche sie in Europa während ihrer Leidensperiode bewiesen hatten, so daß die Landesverfassung und die Religionsverfassung dort in ihrer Einfachheit und Freyheit einander immer mehr anpaßten.

Georg Keith k), einer ihrer beliebtesten Lehrer, bemerkte indessen ungern, daß diese Milderung in eine gänzliche

i) Bibliotheque Britann. T. XV. P. II. p. 310. T. XVI. P. I. p. 127.

k) Crösens Quäkerhist. S. 228. Sewel S. 429. 490. ꝛc. Von seinen Streitschr. s. *Pfaff* introd. in hist. theol. lit. P. II. p. 380.

liche Gleichgültigkeit gegen die Lehren des Christenthums ausarten wollte, und daß dabey, unter dem Vorwande der über alle Menschen fortwährenden Theodidaxie und der Entbehrlichkeit des todten Buchstabens, der nur den Geist dämpfe, alle Verstandesaufklärung der Jugend und des Volks verabsäumt würde. Er suchte diesem Uebel zu steuern, erfuhr aber darüber, und weil er der evangelischen Geschichte von Christus einen höhern Werth zuerkannte, als die Brüder insgemein thaten, sowohl in Amerika als in England, vielen Widerspruch und Widerstand, der ihn endlich so ermüdete, daß er zur Bischöflichen Kirche übertrat (J. 1695). Seitdem ist aber doch einiger Unterschied in den Meinungen und in der Lebensweise der Quäker bemerkbar geworden; man hat von strengern und mildern, oder von trocknen und nassen Brüdern gehört l). Sie haben sich über die Fragen: ob Frauenspersonen, nicht etwan in der Gemeine aufstehen, und, was der Geist giebt, reden, sondern ein beständiges Aufseheramt führen dürfen, ob es erlaubt sey, mit Ungläubigen in der Ehe zu leben, ob der heiligen Schrift ein höheres Ansehn, als andern geistvollen Büchern, zukomme, und ob die biblischen Geschichten alle nur sinnbildlich verstanden werden müssen m), veruneinigt, ohne daß doch dadurch das äußere Band, welches die monatlichen und jährlichen Zusammenkünfte von Abgeordneten unter ihren Gemeinen in der alten und neuen Welt knüpfen, gänzlich zerrissen ist. Penn erlebte noch die Freude, seinen Brüdern in England, Schottland und Irland, auch in Holland, die bürgerliche Duldung, in den Amerikanischen Colonien aber eine feste Verfassung und blühenden Wohlstand ausgewirkt zu haben († J. 1718).

l) Wendeborns Zust. von Großbrit. B. III. S. 315.

m) Baumgartens Religionspartey. S. 1025.

39. Toleranzverfügnngen für alle Protestantischen Nonconformisten in den Brittischen Reichen.

In den Brittischen Reichen waren es die nach der Revolution für alle Protestantischen Nonconformisten getroffenen Toleranzverfügungen, vornehmlich die vom Könige Wilhelm III. (J. 1689) durchgesetzte Toleranzakte a), durch welche auch die Quäker zu der bisher mit Mühe und Leiden vergeblich gesuchten staatsgesetzmäßigen Freyheit der Religionsübung gelangten; denn alles, was ihnen bisher verwilligt war, beruhte auf königlichen Proclamationen, die nur so lange gültig waren, als der König lebte. Sie wurden zugleich von der üblichen Formel des Huldigungseides losgesprochen, und nachher brachten sie es auch dahin (J. 1695), daß sie in allen übrigen Fällen vor Gerichte zu schwören nicht gezwungen werden durften b).

Durch jene Akte aber wurden überhaupt alle Strafgesetze, welche von der Zeit der Königin Elisabeth her wider die von der Englischen Kirche abweichenden Protestanten angeordnet waren, aufgehoben, die Corporations- und Testakte aber, vermöge welcher sie nicht zu öffentlichen Bedienungen gelangen konnten, in ihrer Kraft gelassen. Auch die neun und dreyßig Artikel sollten mit Ausnahme derer, die von Kirchengewalt, Priesterweihe, Cerimonien, Kindertaufe handeln, von allen Lehrern dissenterischer Gemeinen unterschrieben werden, im übrigen aber diese, so viel und ver-

a) Acta publica of an Act for exemting their Majesties Protestant Subjects dissenting from the church of England from the Penalties of certain Laws, in *Neal's* History of the Puritans T. IV. app.

b) Alberti Nachr. von den Quäkern, S. 14.

verschieden sie wären, wo sie nur irgend sich, mit Erlaubniß der Bischöflichen Gerichte, ein Versammlungshaus anschaffen, und bey offenen Thüren zusammen kommen würden, ungestört ihre Andachten und Kirchengewohnheiten nach ihrer Weise verrichten dürfen. Doch blieben sie gehalten, von diesen Häusern und andern liegenden Gründen, so wie alle Mitglieder für ihre Personen, die Zehnten und andre Kirchentaxen an die Bischöfliche Geistlichkeit der Diöcese, zu welcher sie gehörten, zu entrichten, auch gewisse Dienste, die nichts eintragen, als das Amt der Kirchenvorsteher, Almosensammler und andere, der Ordnung nach zu übernehmen, oder dazu ihren Mann zu stellen. Dergleichen kirchliche Auflagen waren von jeher den Quäkern, bey ihrem Widerwillen gegen die Thurmhäuser und gegen besoldete Lehrer, am empfindlichsten.

Für Schottland ward nun aber die Bischöfliche Verfassung gänzlich abgeschafft (J. 1690), und gerade die in England nur unter harten Einschränkungen geduldete Presbyterianische Partey zur constitutionsförmigen Kirche erhoben, zum großen Verdruß der Hochkirchleute, von welchen doch allezeit in diesem Königreich ein ohnmächtiger, mit der ganzen Revolution sehr unzufriedner, Ueberrest blieb c). Durch die Vereinigung beyder Königreiche unter völlig gleiche Gesetze, und unter ein einfaches Parlament (J. 1707), ward in diesem Stück nichts geändert.

Von den Toleranzprivilegien wurden aber die Römischkatholischen und die Antitrinitarier ausdrücklich ausgeschlossen. Jene begreiflich darum, weil das

ganze

c) *Skinner's* eccleſiaſt. Hiſt. of Scotland. T. II. p. 540.

ganze Revolutionswerk hauptsächlich aus Besorgniß, sie würden zuletzt noch die Protestantische Religion im Reiche ausrotten, unternommen war, und weil man glaubte, dem heimlich wirkenden Bekehrungseifer dieser Partey nicht genug wehren zu können. Man schränkte sie auch nachher nur immer mehr ein d), fast so sehr, als Ludwig XIV. die Protestanten in Frankreich; und man hielt jeden Schein von Duldung für bedenklich, so lange noch Jakob II. lebte († J. 1701), und sein Sohn, der sich Jakob III. nannte, als Prätendent handelte. Die furchtsame Eifersucht der Nation gieng hierin so weit, daß sie selbst den aus Frankreich herübergezogenen Haufen Protestantischer Flüchtlinge nicht recht traute. Um aber die Stuarte auf immer aller Hoffnung zu berauben, und der Nation eine Protestantische Regentenfolge zu sichern, ward nach dem Tode der Königin Maria (J. 1694) und ihres Gemahls, Wilhelms III. (J. 1702) unter der Königin Anna festgesetzt, daß, nach ihrem Ableben, der Kurfürst Georg Ludwig von Braunschweig, als der von mütterlicher Seite ein Urenkel Jakobs I. war, den Thron besteigen sollte. Ihr folgte er denn auch (J. 1714), als Georg I. Ohne Hinsicht auf Religion würde dem Hause Savoyen ein älterer Anspruch zur Thronfolge, von einer Tochter Karls I. her, eingeräumt worden seyn. Von solchem Einflusse waren in diesem Reiche religiöse Ideen, Absichten und Besorgnisse auf die wichtigsten Staatsangelegenheiten, und wiederum wirkten diese auf jene mächtig zurück.

Daß aber Antitrinitarier nicht geduldet werden sollten, war vornehmlich von ganzen Versammlungen, die unter diesem, oder unter dem Namen Socinianer oder Aria-

d) Rapins Gesch. von Engl. B. IX. S. 326.

Arianer, auf das Privilegium, eine Gemeine zu bilden, Anspruch machen würden, zu verstehen. Aber unter den Baptisten bestanden seit dieser Zeit die Gemeinen derer, welche eben um ihrer ungebundenen Lehrart willen von den übrigen, steifern und strengern, zum Theil in Hinsicht der Calvinischen Gnadenwahlslehren sogenannten Partikularbaptisten abgesondert (J. 1691), und Arminianische oder Generalbaptisten genannt wurden e), meistens aus erklärten Gegnern der Dreyeinigkeitslehre, nannten sich auch wohl, beleidigend und stolz, Unitarier, oder gar vernünftige Dissenters f). Einzelne Männer von dieser Denkart befanden sich auch ohne Unterschied in andern Parteyen; so hielt sich Thomas Firmin g), ein seiner Rechtschaffenheit und Gutthätigkeit wegen überall geachteter, auch von Tillotson geschätzter Schüler des oben erwähnten Johann Biddle, zur Bischöflichen Kirche († J. 1697). Bestreitung und Leugnung der Athanasischen Lehre ward übrigens nachher sehr oft mit Freygeisterey und feindseliger Gesinnung des Christenthums gleich geachtet, gleich scharf verboten und geahndet; Wilhelm III. (J. 1697) und Anna (J. 1711) erließen Strafgesetze gegen beydes h).

40.

e) Rapin a. a. O. S. 23. 29. 66. 78.

f) Starks Gesch. der Taufe und der Taufgesinnten, S. 368. Alberti Zust. der Rel. u. Wiss. in Großbrit. Th. IV. S. 1025. und S 1245. 1323.

g) *Cornish* life of Thom. Firmin, citizen of London. Lond. 1780. Von seinen Schriften s. *Pfaff* introd. in theol. hist. lit. T. II. p. 329. Baumgartens merkw. Bücher, B. III, S. 300.

h) *Pfaff* introd. in hist. theol. lit. T. II. p. 279. Wendeborns Zust. von Großbrit. B. III, S. 181. Rapin a. a. O. S. 355.

40. Gelehrteste Theologen der Bischöflichen Kirche. Sherlocks Streit über Tritheismus.

Katholicismus, Socinianismus und Deismus waren daher auch den gelehrtesten Theologen der Bischöflichen Kirche dieser Zeit in gleichem Grade verhaßt, und gaben ihnen den reichsten Stoff zu literarischen Arbeiten, und zu antiquarischen historischen Untersuchungen, zu apologetischen und polemischen Büchern. Dahin gehören theils in weiterer, theils näherer Beziehung die meisten Schriften von den Bischöfen Johann Fell a), zu Oxfort († J. 1686), Eduard Stillingfleet b), zu Worchester († J. 1689), Richard Kidder c), zu Bath und Wells († J. 1701), Wilhelm Beveridge d), zu Asaph († J. 1707), und Georg Bull e), zu St. Davids († J. 1710), von Heinrich Wartbonf), Capellan zu Canterbury († J. 1694), von Wilhelm Cave g), Hofprediger und Chorherr zu Windsor

a) Niceron Th. XIV. S. 431.

b) Lebensbeschr. aus der Britt. Biogr. B. X. S. 1. Hauptschriften: Origg. sacrae or a reasonnable description of Chr. Creed etc. Origg. Britann. etc.

c) *Wood* Athen. Oxon. T. II. p. 1012. Rambachs Vorr. zu Kidders überzeug. Erweis, daß Jesus der Messias ꝛc.

d) Sein Leben, vor seinen Institutt. chronol. und *Chaufepié* Diction. hist. h. art. Hauptbuch; Synodicon s. pandectae canonum ab eccl. Gr. receptor.

e) Niceron Th. II. S. 1. Seine Opp. omn. herausg. von Grabe; die vornehmsten darunter: Fides Antenicaena; Iudicium ecclesiae de divin. I. C.

f) Britt. Biogr. B. X. S. 56. Niceron Th. XI. S. 418 Schriften: Anglia sacra; *Usserius* de sacris vernaculis, und *Cave* hist. lit. scriptor. ecclesiast. fortgesetzt.

g) *Wood* Athen. Oxon. T. II. p. 680.

for († J. 1713), von Humfried Prideaux h), Dechant von Norwich († J. 1724) und andern.

Auch Peter Allix i), obwohl ein Franzose, erhält hier seinen Platz; er mußte, nach der Aufhebung des Edicts von Nantes, seine Stelle in Charenton aufgeben, und fand eine andere in England, wo er zur herrschenden Kirche über= trat († J. 1717). So auch sein Freund, Paul Colo= mies k), der fleißige Sammler († J. 1692). Beyde wurden in morgenländischer Sprachkunde von Eduard Pococke l) allerdings weit übertroffen. Dieser hatte die Arabische Sprache im Oriente selbst gelernt, bekleidete als der erste die von dem unglücklichen Erzbischof Laud für diese Sprache gestiftete Lehrstelle zu Oxfort († J. 1691), und hatte darin den um eben dies Fach der Gelehrsamkeit aus= nehmend verdienten Thomas Hyde m) zum Nachfol= folger († J. 1703). Noch ein von Geburt Französischer Geistlicher verdient Bemerkung, Jakob Abbadie n), der zuerst in Berlin stand, nachher in Irland eine Präbende erhielt († J. 1727).

h) The Life of Humphrey Prideaux. Lond. 1748. im Auszuge Britt. theol. Magaz. B. III. S. 337. Sein vorzügl. Buch: The old and new Teſtament connected in the hiſtory of the Iews and neighbouring Nations. Lond. 1716. 4 Voll. 4. a. franz. u. deutſch.

i) Niceron Th. XVIII. S. 127. Seine vorzügl. Schrift: Iudgment of the Iewiſh Church againſt the Unitarians &c. Niceron Th. VII. S. 269.

k) Niceron Th. XVI. S. 135.

l) Britt. Biogr. B. VI. S. 323.

m) Britt. Biogr. B. IX. S. 469.

n) Niceron Th. XXI. Von ihm: Traité de la vérité de la Relig. Chr. und Traité de la divinité de N. S. Jeſus Chriſt &c.

Weil aber die Zeitumstände solchen Materien, wie die meisten hier gedachten Gelehrten am fleißigsten und liebsten bearbeiteten, einen hohen Grad von Wichtigkeit gaben, so verursachte, wie gewöhnlich, der Ernst und Eifer, mit welchem sie gewisse Meynungen in Schutz nahmen, diesem und jenem Widerspruch und Streit. Wilhelm Sherlock o), Dechant zu St. Paul in London († J. 1708), trieb die Vertheidigung der Trinitätslehre so weit, daß ihn der Vorwurf des Tritheismus traf. Er sprach wirklich von drey ewigen Geistern, die durch ein gegenseitiges Bewußtseyn ein Wesen sind; er verwarf die ideale Trinität, welche er Sabellianismus nannte, und billigte die reale p). Die Universität Oxfort erklärte solche Redensarten für ketzerisch, und Wilhelm III. verbot (J. 1695) fernere Discussionen dieses Dogma.

41. Höhere und gemäßigtere Vorstellungen von der Würde der Bischöflichen Kirche. Tillotson. Burnet.

Eine ungleiche Denkart der Geistlichen dieser Kirche, gewissermaßen eine doppelte Partey derselben, entwickelte sich von den Zeiten der Revolution her sehr bemerkbar. Die eine hegte höhere und die andere gemäßigtere Vorstellungen von der Würde der Bischöflichen Kirche a); die eine war steifer, fester und unversöhnlicher gegen die Dissenters, die andere duldsamer und friedlicher; die eine näherte sich dem Geiste der Katholischen Kir-

o) A vindication of the holy and everblessed Trinity. 1690. Von den Schriften darüber s. *Pfaff* introd. T. I. p. 313.

p) Alberti Briefe über Großbr. Th. III. S. 708.

a) Baumgartens Gesch. der Religionspartheyen. S. 889. Alberti Briefe üb. Großbrit. Th. III. S. 613.

Kirche, die andere war für einen freyern Protestantismus. Denn wenn die Katholische Kirche behauptet, nicht irren zu können, so besteht die hochkirchliche Partey in England nur darauf, nie geirrt zu haben, und sucht übrigens mit der Katholischen gemeinschaftlich die stolzen Ansprüche auf den Ruhm der einen, allein ächtchristlichen und allein seligmachenden Gemeinschaft in der unmittelbaren und unverrückten Folge ihrer Bischöfe, und ihrer Priesterweihe von den Aposteln her. Die mildere oder niedere bischöfliche Partey hingegen leitet ihre Gerechtsame von den willkürlichen Anordnungen der Englischen Staatsverfassung ab. Die erstern sind, mit einem politischen Sectennamen, Torys, die andern Whigs. Dieser doppelte Charakter hatte indessen von jeher seine Grade, und zeigte sich in verschiedenen Gestalten und Mischungen. Bald waren es dogmatische, bald liturgische, bald hierarchische oder kanonistische Streitfragen, über welche hier strengere, dort gelindere Bescheide abgefaßt wurden; und nicht selten erklärten sich Männer, die sich selbst und andern sehr freye Gedanken in der Theologie erlaubten, sehr engherzig, wenn es die mindeste Aenderung in der Form der Gottesdienste galt, wie wenn zum Beyspiel die Königin keine Geigen bey der Kirchenmusik leiden wollte.

Die politischen Absichten und Bemühungen, welche Wilhelm III. auf die Vereinigung der Presbyterianer mit der Englischen Kirche richtete, seine duldsame Gesinnung gegen alle Dissenters, welche allerdings eine viel reinere Quelle hatte, als die seiner Vorgänger, gaben hauptsächlich dazu Anlaß, daß die Lehrsätze der Staatsklerisey auf der einen Seite gemäßigt, auf der andern verschärft wurden. Auch nachdem er sie vereitelt sah, entsagte er ihnen nicht. Til-

lotson b), auf dessen friedliebende Gesinnung er eben so viel rechnen durfte, als auf das große Ansehn, in welchem er überall stand, vornehmlich als der erste, der eine vernünftigere und geschmackvollere Manier zu predigen einführte, ward daher von ihm nicht nur zum Erzbischof von Canterbury bestellt (J. 1691), sondern auch ins Ministerium gezogen; der letzte Prälat, dem diese Ehre wiederfuhr. Und dieser Mann war nun auch, so lange er lebte († J. 1694), geschäftig, sowohl in Ansehung des Lehrbegriffs, als der kirchlichen Ordnungen, eine nachgiebigere Denkart zu befördern. Allein da es ihm schon Verdacht und üble Nachrede zuzog, wenn er Zweifel über die Ewigkeit der Höllenstrafen äußerte c), oder wünschte, daß das Athanasische Symbolum aus der Englischen Liturgie weggelassen würde, so richtete er hierin vielleicht weniger aus, als der behutsamere Thomas Tennison d), sein Nachfolger († J. 1715).

Nicht dieser, sondern ein andrer Günstling des Königs, Thomas Burnet e), würde wahrscheinlich seinem Lehrer Tillotson gefolgt seyn, wenn er nicht durch seine Theorie der Erde f) sich in den Ruf eines sehr kühnen Ske-

b) Vergl. oben §. 30. Seine sämmtl. Werke oft edirt. 1728. Ed. IX. Lond. Fol. Predigten, ins französ. von Barbeyrac, deutsch herausg. von Mosheim. Schriften gegen die Katholischen, von J. G. Lessing.

c) *Le Clerc* biblioth. choisie. T. VII. p. 292.

d) The life of Th. Tennison. Lond. 1720.

e) Lebensbeschr. aus der Britann. Biogr. B. VII. S. 485. Nicerons Nachr. Th. VIII. S. 429.

f) Telluris theoria sacra &c. 1680. 4. u. öfter. Hernach: Archaeologiae philosophicae. 1692. Dagegen eine Menge Schriften, auch von Muratori.

Skeptikers gebracht hätte. Nach seinem Tode (J. 1715) erschien von ihm eine Schrift g), die ihn von dieser Seite noch kenntlicher machte. Unstreitig aber bewies Gilbert Burnet h), Bischof zu Salisbury, in der Zurückhaltung seiner freyern Gedanken, in der stillen Mäßigung der Härte des Episkopalsystems und in der ämsigen Bemühung, sein Amt ganz zu erfüllen, die größte Klugheit. Dieser Schottländer hatte an den größten Staatshändeln vor, bey und nach der Revolution, auch an der Uebertragung der Thronfolge auf das Haus Braunschweig, wichtigen Antheil genommen, und war dabey einer der fleißigsten und gebildetsten Schriftsteller seiner Zeit, vornehmlich in der Geschichte i). Allein eben sein großes Ansehn und sein bedeutender Einfluß reizte die Eifersucht und bewirkte ihm die Feindschaft aller, die mit dem Ausgange der politischen Veränderungen nicht zufrieden waren († J. 1714).

42. Eidweigerer. Dodwells Streitigkeiten.

Jene höhern Begriffe von Kirche und Bischofswürde wurden am weitesten von denen getrieben, die dem Könige Wilhelm III. und der ganzen Regentenfolge nach ihm, so lan-

g) De fide et officiis Christianor. lib. Lond. 1727. neu herausg. von Teller. De statu mortuor. et resurgent. &c. Lond. 1726. Roterod. 1729.

h) *Thom. Burnet's* (des Sohns von Gilbert B.) Life of G. Burnet, hinter des letztern History of his own time. Britt. Biogr. B. VIII. S. 496. Niceron Th. VI. S. 58. Brem. Magaz. B. I. S. 623. B. II. S. 138.

i) Explication of the 39 articles; große Anzahl Predigten und kl. Schriften; History of the Reform. of the church of Engl. Lond 1715. 3 Voll. Fol. (auch lat. und deutsch, aber unvollständig.) &c.

lange noch der entwichene König Jakob II. und ein rechtmäßiger Abkömmling von ihm am Leben war, die Huldigung leisten zu müssen für Gewissenszwang erklärten, und die daher Nonjurors, Eidweigerer, Jakobiten, genannt wurden a). Sancroft, Erzbischof von Canterbury, eben der, welcher schon unter Jakob II. die Ehre eines Märtyrers erworben hatte, war das Haupt, und Heinrich Dodwell b), Geschichtslehrer zu Oxfort, der vornehmste Anwald dieser Partey. Außer sieben Bischöfen, die nebst jenem, ihrer standhaften Weigerung wegen, ihr Amt verloren, waren anfangs mehrere angesehene Geistliche auf dieser Seite; aber sie traten, als die Sache ernsthafter ward (J. 1690), zum Theil unter dem Vorwande, daß der rechtmäßige König seiner Würde durch die Entweichung aus dem Reiche entsagt habe, zurück, wie Wilhelm Sherlock c), oder sie ließen sich in der Folge wieder gewinnen, wie Wilhelm Lloyd d), der zu Norwich abgesetzte, zu Worchester (J. 1699) wieder eingesetzte Bischof († J. 1717). Sie wurden aber darüber von denen, welche hartnäckig blieben, herber behandelt, als die, welche gar kein Bedenken gefunden hatten, dem neuen Könige zu schwören. Aus dem niedern Klerus bewies sich besonders Johann Kettlewell e), als eine scharfe Geißel der dem Hofe ergebenen († J. 1695), auch Georg Hickes.

a) Baumgartens Gesch. der Religionsparth. S. 892.

b) *Brokesby's* life of Dodwell. Lond. 1715. Niceron's Nachr. Th. I. S. 412.

c) Von seiner Schrift: The case of the faith &c. s. Leben in der Britt. Biogr. B. IX, S. 430.

d) *Chaufepié* Diction. art. Lloyd.

e) G. *Hickes* memoirs of the life of Kettlewell. Lond. 1718.

ckes f), der berühmte Forscher Nordischer Sprachen und Alterthümer († J. 1715), und Jeremias Collier g), der eine vaterländische Kirchengeschichte schrieb († J. 1726).

Sie behaupteten nun aber, vermöge der Pflicht des leidenden Gehorsams sich nicht ermächtigen zu können, die Treue, die sie dem von Gott gegebenen, und von ihnen vormals gehuldigten Könige immer noch schuldig wären, zu brechen, und einem glücklichen Eroberer zu schwören; so nannten sie Wilhelm III. zum großen Verdruß des Parlaments, welches eine solche dem Könige und der Nation gleich schimpfliche Angabe des Grundes der Thronfolge selbst an einer Schrift Gilb. Burnets durch Verbrennung derselben bestrafte h). Als ihre Aemter an andere Personen vergeben waren, redeten sie noch wärmer; die Hoheit der Kirche Gottes sey unabhängig von aller Laiengewalt; das bischöfliche Amt eine Fortsetzung des apostolischen, folglich von Gott gestiftet und nur Gott und der Kirche unterworfen; hier sey eine gewaltsame Zerreißung der Kircheneinheit, ein Schisma, vorhanden, das gräuelvollste Uebel. Humfried Hody i), Griechischer Sprachlehrer zu Oxfort († J. 1706), wollte ihnen zwar zeigen, daß vom Schisma, nach alten kirchenrechtlichen Begriffen die Rede nicht seyn dürfe, wofern sie nicht bewiesen, daß die in

f) Britt. Biogr. B. X. S. 542.

g) *Chaufepié* Diction. h. art. Seine Eccles. hist. of Great-Britain, chiefly of England (bis zum Tode Carls II.) Lond. 1708-14. 2 Voll. fol.

h) Rapins Gesch. von Engl. B. VIII. S. 594.

i) *Iebb* de vita et scriptis Hodii, vor Hodii de Graecis illustrib. linguae Gr. literarumq. humanior. instauratorib. lib. posthum. Sein bestes Buch: De biblior. textibus originalib. libb. IV. Oxon. 1705. fol.

ihren Platz getretenen Bischöfe Ketzer wären k). Dies diente aber nur dazu, daß er und Dodwell ihre Stärke in der christlichen Alterthumskunde übten l). Die Eidweigerer setzten ihre politischen und religösen Schwärmereyen, ihre Bündnisse unter sich und mit dem auswärtigen Brittischen Throne, auch selbst ihre Priesterweihen, noch eine ziemliche Zeit fort, und befestigten sich in ihrem Eifer durch besondre Andachten, in welchen sie für den einheimischen Thron nicht beteten. Gleichwohl erklärte Dodwell, sobald die abgesetzten Prälaten gestorben seyn würden, werde der Fall eintreten, und, als sie wirklich gestorben waren, nun sey der Fall da, daß die Kirchengemeinschaft wieder hergestellt werden müsse, und daß man nun diesseits durch fortwährende Trennung sich eines Schisma schuldig mache m).

Seine stolze Vorstellung von allein seligmachender Kirche lag übrigens auch zum Grunde, als er kurz vor seinem Tode (J. 1711) den Gedanken ausführte, daß die menschliche Seele von Natur sterblich sey, unsterblich aber werde durch ein freyes Gnadengeschenk Gottes, nämlich durch den von ihm in der Taufe mitgetheilten Geist; nur daß diese Taufe blos von einem Priester, der die bischöfliche Weihe habe, mit Kraft verrichtet werden, und kein anderer den un=

k) The cases of Sees vacant by an unjust or uncanonical deposition, u. a, Schr.

l) Dodwells hauptsächl. Schriften in diesem Streit: The doctrine of the Church of Engl. concerning the Independency of the Clergy on the Laypower etc. De nupero schismate Anglicano etc. A vindication of the deprived Bishops etc.

m) A case in view considered 1705. The case in view, now in fact. 1711.

unsterblich machenden Geist geben könne n). Er hoffte damit vielleicht alle Nonconformisten in Schrecken zu setzen; aber auch bischöfliche Geistliche schämten sich seiner Intoleranz, da dieselbe zu dem selbst in der Katholischen Kirche von Alters her verabscheueten Gebrauche der Taufwiederholung ganz nahe hinführte. Der Mann ist ein warnendes Beyspiel, welche Verblendung, auch bey großer Gelehrsamkeit, das gutmüthige Zutrauen auf Menschenansehn und der Parteyeifer hervorbringen können.

Es war aber einmal die Zeit, da die widersinnigsten Paradoxen ihre Vertheidiger fanden. Johann Asgillo), ein Parlamentsglied, bewies im Ernste (J. 1709), daß ein wahrhaftiger Christ ohne Tod zum ewigen Leben gelange; blos Unwissenheit und Unglaube sey Schuld daran, daß Menschen unter dem neuen Bunde noch sterben; der Erlöser habe aber den Tod erdulden müssen, um das allgemeine Gesetz des Todes aufzuheben p). Die Verbrennung seiner Schrift, seine Verstoßung aus dem Parlamente, sein dreyßigjähriges Gefängniß machten ihn nur noch starkgläubiger, und selbst auf seinem letzten Bette zeigte er keinen Zweifelmuth.

n) The scripture account of the eternal rewards or punishements of all, that hear the Gospel etc. 1708. Vergl. Dodwell's hypothesis concerning the immortality of the Soul, extracted from his Writings by *Brockesby* in dess. Biogr. Dodwells.

o) Biograph. Britann. Vol I. p. 218. Walchs Religionsstr. außer der Luth. Kirche, B. III. S. 984.

p) An argument proving, that according to the Covenant of Eternal Life revealed in the Scriptures, man may be translated from hence into that Eternal Life, without passing through Death etc. 1700. Vergl. Baumgartens Hall. Biblioth, B. VI. S. 164. Uebersetzt: Unsterblichkeit der Menschen auf Erden an Leib und Seele von J. G. Pritius. Leipz. 1702. S. Unschuld. Nachr. 1703. p. 27.

muth. Der Tod des alten Mannes (J. 1738) würde seine Freunde, wenn sie zugleich seiner Träumerey nachhiengen, überführt haben müssen, daß er noch immer nicht fest genug im Glauben war.

43. Latitudinarier.

Die bescheidenern Vertheidiger der bischöflichen Kirche (Lowchurchmen) bekamen oft von den übermüthigern (Hi;hchurchmen) den Namen Latitudinarier a). Doch nannte man also, vornehmlich nach dem Vorgange des streitlustigen Jurieu, solche Englische Theologen, die die Säure der in der bischöflichen Kirche zunftgerechten Lehrform zu versüßen suchten, von ihren Unterscheidungssätzen aus Liebe zum Frieden etwas nachließen, oder in der Meynung, das Christenthum wider die Angriffe philosophischer Gegner zu beschützen, den Gebrauch der Vernunft in der Religion empfahlen. Eine skeptische, eklektische oder irenische Denkart meynte man, die man bisher in Holland, auch zuweilen in England, Arminianismus, in Deutschland Synkretismus genannt hatte. Ueber die Dogmen von der Trinität, von der Genugthuung, Rechtfertigung und Gnadenwahl, vom Abendmahl und andern, fand man in den Schriften eines Chillingworths, More's, Bulls, Tillotsons, Burnets, Cudworths, Locke's und anderer, manche freyere Erklärungen; auch sie wurden daher mit jenem Parteynamen von verschiedenen belegt.

Eine

a) Walchs Religionsstreitigk. außer der Luther. Kirche, Th. V. S. 270. Alberti Briefe über Großbrit. Th. III. S. 614.

Eine Schrift aber, in welcher Arthur Bury b), Rector eines Collegiums zu Oxfort, die natürliche Sittenlehre für das wesentliche nackte Evangelium erklärte, und welche zwar zum Feuer verurtheilt ward (J. 1690), aber bald nachher (J. 1692) in veränderter Form erschien c), veranlaßte zunächst eine heftige Gegenschrift von Jurieu d), auf welche wiederum Bury antwortete e); und seitdem ward nicht blos der Name Latitudinarier, sondern auch die Sache, die er andeutete, sowohl häufiger und manchfaltiger unter denen, welche sich von dem Geiste des Zeitalters hinreißen ließen, als auch verrufener bey denen, die den Strom aufhalten wollten. Der Streit war vornehmlich über das Gewicht der Lehren von der Dreyeinigkeit, Menschwerdung des Sohnes Gottes, und Auferstehung des Leibes. Bury klagte, daß seine Gegner die Leugnung einer Wahrheit mit der Leugnung der für die Seligkeit des Menschen unerlaßlichen Nothwendigkeit des Wissens und Bekennens dieser Wahrheit verwechselten. Und diese Beschwerde führten mehrere nach ihm; aber viele giengen bald von Zweifeln an der Wichtigkeit gewisser Sätze weiter zu Vorwürfen der

b) *Wood* Athen. Oxon. Vol. II. p. 449.

c) The naked Gospel, discovering 1) what was the Gospel, which our Lord and his Apostles preached, 2) what Additions and Alterations latter Ages have made in it, 3) what Advantages and Damages have thereupon ensued etc. 1690. 4. Vergl. Baumgartens Hall. Biblioth. B. III. S. 226. und B. V. S. 86.

d) La religion du Latitudinaire avec l'apologie pour la s. Trinité. Rotterd. 1696.

e) Latitudinarius orthodoxus 1) in genere de fide in relig. natur. 2) in particulari de Chr. religionis mysteriis etc. 1697. Vergl. Baumgarten a. a. O. B. III. S. 235. Viele Streitschriften dagegen s. in *Pfaff* introd. in hist. lit. theol. P. II. p. 281.

der Unerweislichkeit, und von diesen zu Versuchen, sie aus Vernunft und Bibel als Irrthümer darzustellen.

Mit der Bemerkung dieses auf allgemeinere Religion und auf Friedensbeförderung unter den Parteyen und Secten gerichteten Strebens, welches sich unter den Brittischen Gottesgelehrten seit diesen Zeiten in verschiedenen Stuffen offenbarte, möge die Geschichte der kirchlichen Merkwürdigkeiten jener Staaten, gleichwie sie oben (§. 25) davon ausgieng, hier fürs erste unterbrochen werden.

44. Religionszustand der Reformirten Kirche in den vereinigten Niederlanden.

Eben solche Verschiedenheit der Meynungen über das Mehr und Weniger im Festhalten oder Nachlassen des angenommenen Lehrbegriffs war auch unter den Merkwürdigkeiten des innern Religionszustandes der Reformirten Kirche in den vereinigten Niederlanden, so viel davon bereits beyläufig (§. 18-21) vorgekommen, oder hier noch zu berühren ist, bey weitem das wichtigste. Politische und kirchliche Angelegenheiten standen hier nicht in so genauen und vielfältigen Verhältnissen, als in den Brittischen Reichen, daß die einen auf die andern hätten beträchtlichen Einfluß haben, und aus diesem Einflusse große Gährungen entstehen können. Die Regierung durfte sich bey den Lehrstreitigkeiten, welche innerhalb der Geistlichkeit und der Gemeinen von der herrschenden Kirche, oder zwischen den verschiedenen von ihr beschützten und geduldeten Religionsparteyen, vorfielen, gleichgültiger verhalten; und wirklich nahm sie fast nur, wenn sie aufgefordert oder dringend veranlaßt ward, Wissenschaft davon.

Diese

Diese den Grundsätzen der Regierungskunst und der besondern Verfassung dieser Staaten so angemessene Gleichgültigkeit war es, welche ein Schweizer, Namens Stupp a), vormals Prediger einer Französischen Gemeine in London, zu der Zeit, da er als Französischer Obrister in Holland zu Felde lag (J. 1673), in einer eignen Schrift b) sehr unvortheilhaft abschilderte und hart beurtheilte. Auch eine aus kaufmännischer Politik fließende Vernachlässigung aller Mittel zur Gründung des Christenthums in ihren auswärtigen Colonien machte er diesen Staaten zum Vorwurf, ob sie es gleich so wenig vormals in Brasilien, so lange sie es besaßen (J. 1640-44), als in Ostindien, besonders auf der Insel Ceylon, an den zu dieser Absicht dienlichen Anstalten hatten fehlen lassen c). Ein von Geburt Pfälzischer Theologe, Johann Braun d), zu Gröningen, machte sich durch eine Beantwortung dieser Vorwürfe e) sehr beliebt († J. 1709).

Allein gänzlich unthätig war doch auch die Regierung nicht bey manchen kirchlichen Vorfällen. Gewisse, zwar unerhebliche, doch für wichtig genommene, Debatten über die Rangordnung und Form, in welcher das allgemeine Kirchengebet die Landesobrigkeiten aufführen müßte, entstanden aus den unausgemachten Verhältnissen der Ge-

a) *Bayle* Diction. art. Spinoza. *Menkeniorum* biblioth. viror. militia ac scriptis illustr. p. 444.

b) La Religion des Hollandois. Cologne 1673. 12. *Barlaei* hist. rer. a Mauritio in Brasilia gestar. *Fabricii* lux evangel. p. 587.

d) *Paquot* Memoires T. VI. p. 375.

e) La veritable Religion des Hollandois etc. Amst. 1675.

Generalstaaten zu den Regenten der einzelnen Provinzen f), und wurden auch nachher, bey vorkommenden Staatsveränderungen, gewöhnlich wieder angeregt. Ferner waren sehr oft die Geistlichen auf ihren Synoden und in ihren Schriften, über Umfang und Grenzen der obrigkeitlichen Gewalt in Kirchensachen, sehr verschiedener Meynungen; und nicht selten mischte sich der Staat darein g). Und endlich, obgleich keine aus politischen Maximen und Absichten entstandene Parteyen oder wichtige und dauerhafte Zwiste hier in Betracht kommen, so waren jene doch selbst bey den zwey ganz eigentlich theologischen Streitigkeiten, die länger als ein halbes Jahrhundert mit vieler Wärme auf den Niederländischen Akademien und Synoden getrieben wurden, zuweilen mit im Spiele, indem vornehmlich die zwischen dem Statthalter und der Staatenpartey obwaltende Eifersucht bewirkte, daß jeder von beyden Theilen fast beständig sich des Beystandes der beym Volke vielvermögenden Geistlichkeit zu versichern, oder daß auch diese ihre innern Streithändel einem von beyden Theilen wichtig zu machen suchte.

45. Zwey Streitigkeiten in derselben; die erste über die Cartesische Philosophie.

Von diesen zwey Streitigkeiten betraf die erste den Gebrauch und Misbrauch, Nutzen und Schaden eines neuen philosophischen Systems, nämlich des

f) Benthems Holländ. Kirchen- und Schulstaat, Th. II. S. 96.

g) Benthem ebend. S. 79.

des Cartesianismus a), in der Theologie, die andere den Werth und Unwerth einer neuen Auslegungsart der Bibel b). Nicht blos die Liebe für das Neue, und die Anhängigkeit an das Alte, war die Ursache, daß in beyden Streitigkeiten das Alte und das Neue dieselben Vertheidiger fand; noch weniger war zwischen der neuen Philosophie und der neuen Hermenevtik eine genaue Verwandtschaft, die eine parteyische Gunst oder Ungunst gegen beyde hätte hervorbringen müssen; sondern es traf sich so, daß viele Freunde und Feinde der einen Sache auch die andere nahe zu Herzen nahmen, und ihre eignen eigenthümlichen Meynungen gleichsam gegen einander austauschten, weil sie fanden, daß sie auf diese Art einander sicherer beystehen und dem Gegentheile sicherer schaden könnten.

Der Französische Philosoph Renatus des Cartes c) und der deutsche Schrifterklärer Johann Coccejus d), oder Cock, aus Bremen, waren einer dem an-

a) *Fried. Spanheim* de noviss. circa res sacras in Belgio dissidiis epist. L. B. 1677. 8. auch in Miscellan. sacr. lib. XIII. Opp. T. II. p. 941. *Jo. Tepelii* hist. philos. Cartes. Norimb. 1674. *Brucker* hist. crit. philos. T. IV. P. II. p. 222. Gesch. der vereinigt. Niederl. B. V. S. 474. Cromaziano (Buonafede) Gesch. der Revolut. der Philos. B. II S. 41.

b) *Val. Alberti* διπλη Καπκα, Cartesianismus et Cocceianismus descripti et refutati. Lipsi. 1678. auch in *Kromayeri* scrutin. religionum app. Venthem Holl. K. u. Sch. Staat. Th. II. S. 116. Walchs Religionsstreit. außer der Luther. Kirche. B. III. S. 751.

c) Th. III. Abschn. III. §. 28.

d) Sein Leben von seinem Sohn, Joh. Heinr. Coccejus, vor Opp theol. voll. VIII. *Vriemoet* Athen. Fris. p. 300. Nicerons Nachr. Th. VIII. S. 214.

andern ganz fremd und gleichgültig, in ihren Systemen unvereinbar, und hatten doch zwey Parteyen von Lehrern gemeinschaftlich für sich und wider sich. Das Haupt derer, welche beyden abhold waren, Gisbert Voet e), zu Utrecht, hatte noch der Dordrechtischen Kirchenversammlung beygewohnt, und trachtete bis ins höchste Lebensalter mit jugendlicher Ruhmbegierde darnach, alle Talente und Kenntnisse, die er zu Dordrecht nicht bemerkt hatte, in ihrem ersten Aufkommen zu zertreten. Als er denn die Cartesische Philosophie auf allen Belgischen Universitäten Beyfall finden sah, so wünschte er nicht nur die zu Utrecht, auf welcher er seit ihrer Stiftung (J. 1636) Theologie lehrte, sondern auch das gesammte Vaterland gegen die schädlichen Folgen, die er davon für die reine Lehre ahndete, in Sicherheit zu stellen. So lange er lebte († J. 1676), hörte er nicht auf, die neue Lehrart als gefährlich und verderblich zu verrufen f), und er hatte dabei nicht nur die angesehensten und tapfersten Gottesgelehrten, Andr. Rivet, Sam. Desmarets, Joh. Hoornbeck, beyde Friedr. Spanheime, Vater und Sohn, zu Gehülfen, sondern es glückte ihm auch, begreiflich, wie, seine Urtheile von den Classen und Synoden der Geistlichen in Holland angenommen, und durch die Staaten den Vortrag jener Philosophie und ihren Gebrauch in der Theologie verboten zu sehen (J. 1656). Dahin wußten es die Eiferer bey dem Statthalter, Ludwig Heinrich, zu bringen, auf dessen eigner Landesakademie, Herborn, eben der Mann gelebt hatte, welcher den Geschmack an Cartesischer Philosophie

e) *Burmanni* Traiect. erud. p. 396. *Chaufepié* Diction. art. Voet.

f) Viele einzelne Streitschr. in seinen Dissertt. select. voll. V. Vergl. Malebranche de inquir. ver. L. IV. c. 6. p. 28.

sophie am meisten in Deutschland und in den Niederlanden ausbreitete und sie am glücklichsten in ein System brachte; Johann Clauberg nämlich g), der aber jetzt bereits (J. 1651) nach Duisburg gegangen war († J. 1665). Indessen mit allen Verlästerungen, Einschränkungen und Verboten wurden die Freunde der neuen Lehrart nicht zum Stillschweigen gebracht.

Was man an derselben vorzüglich zu tadeln fand, war, daß sie zur Zweifelsucht führe, die Vernunft zu hoch erhebe, der heil. Schrift ein Herablassen zu irrigen Vorstellungen zueigne, einen unrichtigen und für die Geheimnisse in der Religion nachtheiligen Charakter der Wahrheit festsetze, nämlich, daß Wahrheit sich müsse klar und deutlich denken lassen, daß sie falsche Beweisgründe des Daseyns Gottes aufstelle, und hiedurch sowohl, als durch die Anempfehlung des Zweifelns und durch die Lehre von der Unendlichkeit des Weltgebäudes, dem Atheismus und Pantheismus die Thür öfne. Abraham van der Heiden h), der zu Leiden († J. 1678), und Martin Schoock i), der zu Deventer, an mehrern Orten, und zuletzt zu Frankfurt an der Oder lehrte († J. 1669), suchten am thätigsten diesen Beschuldigungen theils ihre Richtigkeit, theils ihre Stärke zu nehmen.

g) Sein Leben von Heninius vor seinen Opp. omn.

h) *Bayle* Diction. art. Heidanus.

i) *Revii* Daventr. illustr. p. 710. *Burmann* l. c. p. 324. *Paquot* Memoires T. III. p. 304.

46. Zweyte, über Coccejische Theologie und Exegese.

Der erste war es nun auch, welcher die Vereinigung dieses Streits mit dem andern über die Coccejische Theologie und Exegese veranlaßte. Aus Freundschaft gegen seinen Amtsgenossen, Coccejus, und um mit diesem hochgeschätzten Manne gemeine Sache zu haben, vertheidigte er (†. 1658) einen Lieblingssatz desselben, daß das Sabbatsgesetz blos Juden verpflichte und die Sonntagsfeyer eine freywillige Anstalt der Christen sey a). Andreas Essen b), zu Utrecht († †. 1677), und andere c), vertheidigten dagegen die Moralität jenes Gesetzes. Von dieser Zeit an gab die genauere Entwickelung und Prüfung der ganzen biblischen Theologie, die Coccejus lehrte, und in welcher jener Satz noch nicht der wichtigste und neueste war, einen Modestoff zu akademischen Verhandlungen und Streitschriften.

Auf einer Hypothese beruht das ganze Lehrgebäude, das man Föderaltheologie nennt. Etwas davon hatten schon andere, vornehmlich vor kurzem noch Johann Cloppenburg d), zu Franecker, vorgebracht; da dieser aber Gomars und Voets Schüler, und kein Freund der Cartesianer war, so blieb er unangefochten († †. 1654). Coccejus nun bildete zu Leiden den ganzen Schematismus von

a) Diff. de sabbato et die dominica; consideratt. de sabbato etc.

b) *Burmanni* Trai. erud. p. 338. Hieher gehör. Schriften: De moralitate sabbati; vindiciae quarti praecepti in decalogo. etc.

c) *Hoornbeck* de sanctific. diei domin. etc.

d) *Vriemoet* Athen. Fris. p. 373. *Paquot* T. VI. p. 216. *Chaufepié* Diction. art. Cloppenb. Seine opp. nebst s. Leben von Joh. v. d. Mark.

von feyerlichen Bundesstiftungen, den er schon zu Franecker schön gefunden hatte, noch viel weiter aus e). Jede auf Speculation gebauete und mit Schulterminologie ausgerüstete Religionslehre war dem sinnreichen, sprachgelehrten und frommen Schriftforscher zu geistlos und unfruchtbar. Er fand, daß die in der Bibel, vornehmlich im alten Testament, so häufig gebrauchte Vorstellung von einem Bunde Gottes mit Menschen, wenn sie weiter verfolgt und ausgesponnen, mit mehrern gleichartigen Ideen und Formeln aus der positiven Rechtsgelehrsamkeit verknüpft würde, ein sehr schickliches Gewand für den ganzen Körper der kirchlichen Theologie, vornehmlich für die Dogmen von Gesetz, Sünde, Strafe, Erlösung, Rechtfertigung ꝛc. abgäbe. Was er nun da herausbrachte von dem Bunde der Werke, vor dem Fall, von dem Bunde der Gnade, nach dem Fall, von einer dreyfachen Oekonomie oder Constitution desselben, der patriarchalischen, gesetzlichen und evangelischen, und von dem ganz verschiedenen Geiste derselben, von dem Codicill Gottes, durch welches Abraham und sein Geschlecht das Land Kanaan erlangt habe, von dem Dekalogus, als dem Formular dieses Gnadenbundes, welches, mit Ausnahme des vierten (dritten) Gebots ganz moralisch sey, vom Mosaischen Gesetz, als einem zur Bestrafung des Kälberdienstes angeordneten höchst lästigen und sklavischen Dienste, der zu nichts half, und aus welchem das Volk erst durch Messias befreyet worden, von den sieben Perioden der neutestamentlichen Haushaltung: sein ganzes künstliches und

e) Summa doctrinae de foedere et testamentis Dei, zuerst 1648 hernach vielfältig aufgelegt. Summa theologiae ex sacris scripturr. repetita. L. B. 1661. Amst. 1665. Genev. 1665. 4. und mehrmal. Vergl. *Buddei* isagog. p. 377.

feines aus Geschichte und Jurisprudenz zusammengesetztes Lehrgewebe schien so getreu biblisch zu seyn, und dabey so viel Begreiflichkeit, Zusammenhang und Festigkeit zu haben, daß es fast durchaus mit großem Beyfall aufgenommen ward. Wirklich waren es auch nur gewisse einzelne Stellen, die in Anspruch genommen wurden; nicht das Ganze. Vielen war es nicht gelegen, daß Coccejus von der Mosaischen Einrichtung sehr verkleinernde Vorstellungen gab, daß in ihr keine völlige Sündenvergebung, sondern nur eine Fristung der Strafe Statt gefunden, daß Christus für die damaligen Gläubigen blos eine Bürgschaft übernommen (als Fidejussor), nicht aber wirklich (als Expromissor) geleistet haben sollte. Alle hierüber geführte Streitigkeiten betrafen nicht etwa Neuerungen in irgend einem Dogma, sondern den Werth der juristischen Terminologie und ihre richtige oder unrichtige Anwendung.

Ohne die besondre hermenevtische Kunst, die Coccejus aufstellte und befolgte f), würde er aber weder dies Föderalsystem errichtet, noch sonst so viele neue Entdeckungen in der Bibel gemacht haben. Er glaubte fest, es liege unter der oft sehr wenig versprechenden Schale der Worte der Bibel, ein süßer saftreicher Kern von Gedanken verborgen, in jeder Geschichte mit ihren Nebenumständen, bey aller Einfalt und Armseligkeit des Inhalts, ein unerschöpflicher Reichthum von wichtigen Lehren, geheimen Winken und hohen Aufschlüssen, welchen zu finden nicht nur jedes ersinnliche Hülfsmittel der buchstäblichen und historischen Aus-

le-

f) Commentar. in lob. prophett. minor., ep. ad Hebr., Psalmos, Dan., cant cantic. etc. Vergl. *R. Simon.* histoire crit. des Comment. du N. T. p. 764.

legung aufgeboten, sondern auch vorausgesetzt werden müsse, daß jeder Ausdruck so viel gelte, als er nur gelten kann, jede Stelle so viel und mancherley enthalte, als sich nur aus Analogie, Allegorie und Parallelismus dabey denken läßt.

Wenn bey ihm zu den gemeinen Vorstellungen von Offenbarung Gottes und von Eingebung der Worte theils eine innige Ehrfurcht gegen die heiligen Bücher, und ein ernstes Bestreben, ihr Studium zu befördern, theils eine lebhafte Einbildungskraft, und ein fruchtbarer Witz, theils ein pünktlich grübelndes Forschen der Originalsprache, hinzukam, so war seine Auslegungsart die consequenteste. Die Ehre der Bibel ward so am sichersten gerettet; der mühsame Fleiß, den ihre Auslegung forderte, ward ihm durch die verdienstvollen erfreulichen Entdeckungen, die er machte, herrlich belohnt, und durch die Hoffnung, daß immer noch neue Entdeckungen gemacht werden könnten, auf das wirksamste auch andern empfohlen. Darum sollte sie denn durchaus nicht eine Sammlung von Urkunden, sondern ein geschlossenes Ganzes, ein Buch voll von Orakeln und Räthseln seyn; Räthseln, die zwar nicht unauflöslich, aber doch bey weitem nicht alle aufgelöset wären, und großentheils erst durch die künftige Geschichte ihren Aufschluß erhalten würden. In dieser seiner ehrwürdigen Dunkelheit sollte dies Buch den Charakter seines Urhebers eben am schönsten darstellen, und gerade um derselben willen den zuversichtlichsten Glauben verdienen. Kein Zweifel, daß er auf solche Gedanken nicht würde gerathen seyn und nicht so starken Beyfall gefunden haben, wenn Hugo Grotius nicht mit seiner so einzig richtigen, sich selbst so aufdringenden, aber dem System der Theologie gefährlichen Ausle-

gungsart vor ihm hergegangen wäre. Grotius fand keine Weissagungen auf Christus im alten Testamente; Coccejus fand ihn überall nicht blos mit Worten verkündigt, sondern auch in Geschichten, Anstalten und Gebräuchen vorbedeutet; nicht nur im alten Testamente, denn auch das neue war ihm durchaus prophetisch und apokalyptisch. Man urtheilte, daß, wenn beyde Gelehrte fehlten, der andere nicht blos verzeihlicher, sondern aus einer liebenswürdigern Absicht fehlte, als der erste.

47. Wirkungen der Coccejischen Lehrmethode.

Daß nun auch Grotius unter den Reformirten Schrifterklärern noch viel weniger galt, als er ohnehin schon wegen seines verdächtigen Rufs in der Theologie zu verdienen schien, war eine von den Wirkungen, welche die Coccejische Lehrmethode hervorbrachte. Denn die Streitigkeiten, zu welchen sie Anlaß gab, neigten sich bald nach dem Tode des Mannes (J. 1669) immer mehr zum Vortheile seiner Schule, welche sich sowohl von den Vorwürfen böser Absichten wider die rechtgläubige Lehre glücklich reinigte, als auch in das Ansehn setzte, die größten Gelehrten hervorgebracht zu haben. Das Studium der Hebräischen Sprache, und der verwandten Dialekte, der Jüdischen Geschichte und Alterthümer, der Rabbinischen Literatur und Philosophie haben Coccejus selbst, Joh. Braun und Herm. Witsa), vornehmlich auch Jakob Golius b), zu Leiden († J. 1667), Jakob Gousset

a) *Braun* de vestitu sacerdot. Hebr. und Comm. in epist. ad Hebr. *Witsii* Aegyptiaca et Decaphylon; Miscellanea sacra.

b) *Bayle* Diction. art. Gol. Von seinem Arab. Lexicon s. Hirts oriental. u. exeget. Biblioth. Th. III. S. 49.

set c), ein Französischer Flüchtling zu Gröningen († J. 1704), Salomon van Till d), zu Leiden († J. 1713), und Campegius Vitringa der ältere e), zu Franecker († J. 1722), überaus fleißig angebauet und erweitert, weil dies Fach der Gelehrsamkeit nun für ihre Theologie ein wichtigeres Bedürfniß ward und weit mehr Interesse bekam, als jemals. Indessen lag hierin zugleich die Ursache, warum diese Studien so einseitig getrieben wurden. Man studirte das alles, vornehmlich um immer mehr Tiefen in der Bibel erst graben, und darauf ergründen zu können. Kein Wunder, daß man die natürliche Behandlung der Israelitischen Religion und Geschichte, die unter den Engländern ein Lightfoot, Spencer, Prideaux, beobachteten, gar nicht loben wollte. Der unter den Holländern durch die Coccejische Schule von der Erklärungsmanier, welche ihre berühmten Philologen bey den alten Griechischen und Römischen Schriftstellern festhielten, gänzlich abgewandte, allegorische, witzelnde und auf typische Deutungen der Bibel gelenkte Geschmack hat sich nun seit jenen Zeiten nicht blos in ihren eignen theologischen Schriften, und selbst in ihrer Predigtmethode, deutlich hervorgethan, sondern ist auch durch ihre vielen gelehrten Schrifterklärer in beyden Protestantischen Hauptkirchen län-

c) Niceron's Nachr. Th. III. S. 308. und *Feyson* praef. R. Isaac Chizzuk Emuna refut. a *Gousset*. Außerdem von ihm: Commentarii ling. Hebr.

d) *Van de Wall* praef. Sal. v. Till comm. de tabernac. Niceron Th. XXII. S. 185. Die Psalmen, erklärt in Holl. Spr. Comm. in Matth. Phosphorus propheticus in Mosis et Habac. vaticinia etc.

e) *Alb. Schultens* or. in memor. Vitringae, vor *Vitr.* comm. in Iesai. Biblioth. Brem. T. IV. p. 735. Niceron Th. XIX. S. 332. Von seinen Schriften gehören hieher noch: De Synagoga vetere, Observatt. sacr.

ger erhalten und weiter ausgebreitet, als sonst geschehen seyn würde.

Mit der Fortpflanzung der Coccejischen Auslegungsart erhielt sich auch das Bundessystem in seinem Werth, und ward von einigen schon genannten Holländischen Theologen f), auch von Franz Momma, einem gebornen Hamburger g), zu Leiden († J. 1677), von Franz Burmann dem ältern h), zu Utrecht († J. 1679), von Christoph Wittich i), aus Bremen, und Niklas Gürtler k), aus Basel, die zuerst in Herborn, darauf an verschiedenen Orten in Deutschland, zuletzt der erste zu Leiden († J. 1687), der andere zu Franecker († J. 1711), lehrten, und von mehrern, weiter ausgearbeitet. Einzelne Lutherische Lehrer gaben ihm gleichfalls Beyfall, wie Johann Wolfgang Jäger l), zu Tübingen († J. 1720), oder benutzten doch gewisse Theile desselben in ihren Lehrbüchern m).

Aber

f) *Braun* doctrina foederum; *Witsii* oeconomia foederum Dei cum hominib.

g) *Molleri* Cimbr. lit. T. I. p. 437. Von ihm hieher: *Oeconomia* temporum testamentaria triplex etc.

h) *Graevii* or. in memor. B. vor B. oratt. acad. Von ihm: Synopsis theologiae et speciatim oeconomiae foederum Dei, sehr oft ed.

i) *Bayle* Diction. h. art. Von ihm: Theol. pacifica, und viele Streitschriften zur Vertheid. der Cartes. Philos.

k) *Van der Waeyen* or. vor Gürtleri institutt. theol. ed. Marburg. Striebers Hess. Gel. Gesch. B. V. S. 179.

l) Würtemberg. Nebenstunden Th. I. S. 140. Von ihm hieher: Ius Dei foederale.

m) Heinrichs Gesch. der verschied. Lehrarten der christl. Glaubenswahrheiten. S. 371.

Aber auch an solchen fehlte es nicht, denen diese Methode nicht blos unbequem, sondern auch verwerflich schien, und die dafür eine andere eben so unbequeme erwählten, wie Melchior Leydecker n), zu Utrecht († J. 1721), Heinrich Hulsius o), zu Duisburg († J. 1723). Daß sie den Arminianischen Lehrern missfiel, bedarf kaum erinnert zu werden. Mit ihnen stimmte hierinn auch Peter Poiret überein. Nachdem er aus Vorliebe gegen die Mystik und gegen die Schriften der Bourignon seinen des Cartes vergessen und verleugnet hatte, empfahl er allein die Lehrart, die Jakob Garden, Professor zu Aberdeen, in seiner sogenannten friedliebenden und vergleichenden Theologie beobachtet hatte, einem Buche, das Poiret erst recht in Umlauf brachte p). Französische Reformirte konnten sich überhaupt sehr selten mit dem Föderalsystem vertragen; nur wagte es keiner in Holland, seine Meinung so dreist darüber zu sagen, als Peter Joncourt, ein Wallonischer Prediger zu Haag q); es zog ihm auch viel Verdruß zu (J. 1707).

48.

n) Biblioth. Brem. T. V. p. 738. Sein System: Oeconomia trium personar. in negotio salutis humanae etc.

o) Biblioth. Brem. T. VII. p. 897. Sein System: Summa theologiae, s. liber de molitione et opere et sabbato Dei.

p) Vera theologiae pacificae fundamenta, sive theologia comparativa. Lond. 1699. auch in *Poireti* idea brevior theologiae mysticae, und dess. Biblioth. mysticorum selecta. Vergl. Unsch. Nachr. 1705. S. 335. Hess. Hebopfer, B. III. S. 406. u. 506. Walch Streit. außer der Luth. K. B. IV. S. 1000.

q) Entretiens sur les methodes d'expliquer l'ecriture et de precher de ceux, qu'on appelle Cocceiens et Voetiens — avec un portrait des Hebraizans et de leurs erreurs. Amst. 1707. Von van Tills, Brauns u. a. Schr. wider ihn s. Walch a. a. O. B. III. S. 762.

48. Drey besondre Streitigkeiten aus der Cartesischen Philosophie. Zwey ersten.

Noch drey besondre Streitigkeiten entstanden aus den Widersprüchen über den Werth und Gebrauch der Cartesischen Philosophie in der Religionslehre. Wenn sie gleich nicht sehr lange fortgesetzt wurden, so betrafen sie doch Materien von Wichtigkeit, und dienten zur Offenbarung und Entwickelung der Denkart und des Charakters der Holländischen Geistlichkeit. Der erste Streit ward über die Frage geführt, auf welchen Gründen die Erkenntniß des Ansehns der heiligen Schrift und der Göttlichkeit ihrer Lehren beruhe. Auf Anlaß einer Streitübung zu Franecker, in welcher Gisbert Wilhelm Dukker a), ein nachheriger Schullehrer zu Zwoll, der Vernunft das Recht zusprach, die Erkenntnißgründe aller Wahrheit, also auch in der Religion, zu enthalten und zu bestimmen b), unternahm der dortige berühmte Rechtsgelehrte, Ulrich Huber c), zu beweisen, nicht die Vernunft, sondern eine besondre vom heiligen Geiste bewirkte innere Erleuchtung und Rührung müsse den Menschen überzeugen, daß Gott es sey, der in der Bibel rede d).

Außer

a) *Saxii* laudatio Car. Andr. Dukeri (des berühmten Bruders dieses Dukers) p. 9.

b) De recta ratiocinatione, diss. inaug. praes. *Io. van der Waeyer.* Hernach: Exercit. apologet. de scripturae auctoritate et divinitate, contra Vir. Huberum, qua ostenditur, eam non nisi ex ratione adstrui posse. Franeck. 1666. 4.

c) *Vriemoet* Athen. Fris. p. 444. *Chaufepié* Diction. art. Huber.

d) Positiones iuridico-theol. de auctoritate S. S. Hernach: Liber de concursu rationis et S. S. Franeck. 1688. 8. Von den übrigen Streitschr. in dieser Materie s. *Walch* biblioth. theol. T. II p. 1057.

Außer mehrern Theologen e) nahm Hermann Alexander Roell f), ein Deutscher, sich der Vernunft mit vielem Ernst an g).

Eben dieser Mann, der auch zu Franecker, hernach (J. 1704) zu Utrecht lebte, gab zu dem zweyten Streite Anlaß und Namen. Vor und nach dem Schriftwechsel mit dem Rechtsgelehrten († J. 1694) äußerte er verschiedene freye mit dem angenommenen Lehrbegriff streitende Gedanken h), daß die Zeugung des Sohns Gottes nicht von der ihm durch den Vater geschehenen Mittheilung der Gottheit, sondern von seiner Sendung in die Welt, zu verstehen, daß der natürliche Tod der Gläubigen keine Sündenstrafe sey, daß die Genugthuung Christi auf Gottes Willkür beruhe, daß die Erbsünde nicht zugerechnet werde, daß Christus nicht anstatt der Menschen das Gesetz erfüllt habe u. s. w. Diese Widersprüche, theils gegen wirkliche Lehrsätze, theils nur gegen unbequeme Formeln, erweckten ihm in Friesland und Holland eine Menge heftiger Gegner, unter denen, an dem ersten Orte seines Aufenthalts, sein College, Vitringa, bey weitem der gelehrteste, aber auch der billigste, war. Sein Schick-

e) *Witsii* diss. epistol. ad Huberum etc. *Ger. de Vries* Cartesius vindicatus. *Henr. Hulsius* de principio credendi etc.

f) *Kriemoet* l. c. p. 656. Biblioth. Brem. T. IV. p. 707. *Chaufepié* Diction. h. art.

g) Or. inaugur. de religione rationali. Franeck. 1666. hernach zu einem ganzen Buche erweitert: Dissertt. philos. de theologia rationali 1700. 8.

h) Theses theol. de generatione filii et morte fidelium temporali 1689. Am ausführlichsten erklärte er sich im Commentar. in principium ep. Paul. ad Ephes. Trai. ad Rh. 1715. 4.

Schicksal hätte viel härter ausfallen können, wären nicht einzelne Männer, ganze Synoden und selbst die Obrigkeiten von Friesland und Holland, verschiedener Meynung gewesen, was man von seinen Irrthümern halten und welche Maßregeln man dawider ergreifen müßte. Man war darüber auch nach des Mannes Tode (J. 1718) nicht einig, obgleich die durchdringende Stimme überhaupt dahin gieng, daß seine Lehre irrig sey i).

49. Dritter Streit mit Balth. Becker.

Ungleich mehr hatte der dritte Streit auf sich, und ungleich mehr Verdruß erlebte ein Prediger zu Amsterdam, Balthasar Becker a), von seinen in der That auch viel folgereichern und dem Anscheine nach das ganze System der Volksreligion und der gelehrten Theologie erschütternden Lehrsätzen über die Natur reiner Geister, mit der darauf gebauten Leugnung aller Gewalt und Wirksamkeit derselben, vornehmlich der bösen, in der Körperwelt. Man hatte ihn schon wegen früherer Schriften b) in den Verdacht der Irrlehre gezogen; mit seiner bezauberten Welt

i) Iudicium eccleſiaſt., quo opiniones quaedam Cl. A. H. Roellii synodice damnatae ſunt, laudatum a Profeſſorib theol. in acad. Lugd. Bat. 1713. Vergl. Walchs Religionsstr. außer der Luth. Kirche. B. III. S. 866.

a) *Lilienthal* ſelecta hiſt. lit. Obſ. II. p. 17. *Becker* ſchediaſm. de controuerſiis praecipuis B. Beckero quondam motis. *Chaufepié* Diction. art. Becker. *Brucker* hiſt. crit. philoſ. T. V. p. 721. T. VI. p. 926. Walchs Streitigk. außer der Luth. K. B. III. S. 930. Niceron's Nachr. Th. XX. S. 55. Schwagers Leben, Meynungen u. Schickſale Balth. Beckers. Leipz. 1780.

b) De vaſte Spyſen der Volmaakten (Starke Speiſe der Vollkommnen) Leuwarden 1670.

Welt c) aber, einem Buche, das in vier Monaten viermal verkauft ward, verdarb er es am schlimmsten und mit den meisten. Denn obgleich die Hexenprocesse in den Protestantischen Niederlanden bereits abgeschafft waren, so erklärten sich doch noch die Theologen hier so nachdrücklich, als nur irgendwo, für die Wirklichkeit von Teufelskünsten, Teufelsbündnissen, Teufelsbesitzungen, Gespensterercheinungen, Hexerey und Zauberey d), und empfanden es daher sehr übel, daß Becker die Ungereimtheit dieses Pöbelglaubens eben so deutlich ins Licht setzte, als er einige Jahre vorher (J. 1683), in zufälliger Gesellschaft mit Peter Bayle, die Eitelkeit der in jenen Zeiten sehr gemeinen Pöbelfurcht vor Unglück drohenden Kometen bewiesen hatte e). Doch auch die gelehrtesten Leute waren von dieser Furcht nicht frey; selbst der größte Astronom dieser Zeit, Johann Hevel f), zu Danzig († J. 1687), las oft am Himmel künftige Unglücksfälle; nur nicht den, welcher ihn und seine Wissenschaft so hart betraf (J. 1679). Indessen mogte immer ein solcher Wahn weniger gemein seyn, mogte auch immer der Mennonit van Dalen beweisen, daß nicht der Teufel, sondern

c) De betooverde Weereld — in voer Boeks. etc. Die zwey ersten Bücher Amst. 1691. 4. die zwey andern 1693. Deutsch: die bezaub. Welt. 1693. Französisch, von Bekker selbst veranstaltet: Le monde enchanté. Amst. 1694. 4 voll. 12. *Clement* biblioth. curieuse hist. et crit. T. I. p. 43.

d) *Gisb. Voetii* diss. de magia, in Selectar. disputt. T. III. p. 611.

e) Onderzoek van de Betekeninge der Kometen etc. Lewward 1683. Von Baylens Schriften hierüber s. unten §. 55.

f) Erläutertes Preußen. Th. II. S. 235. Lengnichs Hevelius ꝛc. Danz. 1780.

dern Priesterbetrug, aus den alten heidnischen Orakeln gesprochen habe g), oder ein Französischer Prediger in England, de Daillon, daß nur Ein Teufel sey h); es war weit schlimmer, wenn ein Prediger der rechtgläubigen Kirche in Holland das ganze Teufelsheer in gänzliche Ohnmacht versinken, und, fehlte nicht viel, dahin sterben ließ.

Der Streit war philosophisch und exegetisch. Was die Cartesische Philosophie günstiges für seine Urtheile enthielt, benutzte Becker; er schätzte sie hoch, und war ihr Vertheidiger gegen Verläumdungen i); aber nicht sie, sondern gesunder Menschenverstand und menschenfreundliche Erwägung der eben so schimpflichen als traurigen Auswüchse und Früchte des Aberglaubens leiteten ihn zu der muthvollen Bestreitung desselben k). In der Exegese aber gab er Blößen, indem theils der Gedanke, daß der Teufel, zufolge der Bibel, besiegt und eingekerkert ist, nicht ausreichte, die zahlreichen Behauptungen fortwährender Gewalt desselben unter Menschen wegzuerklären, theils auch die Erklärung, die er von so vielen Geschichten von guten und bösen Geistern gab, augenscheinlich erzwungen war, seine Meynungen zu unterstützen. Das scherzhafte Argument aber, dessen sich Becker zuweilen bediente, daß der Teufel, wenn

er

g) De oraculis veter. ethnicor. diss. duae. Amst. 1683. ungleich ausführlicher 1700. 4. Von ihm s. oben S. 181.

h) Lettres choisies de P. Bayle T. I. p. 360. T. II. p. 454. Reichards Beytr. zur Einsicht in das Geisterreich. B. I. S. 157.

i) De philos. Cartes. admonitio candida et sincera. Vesal. 1668. 12.

k) Haubers magische Biblioth. B. I. S. 565.

er einige Macht hätte, ihn wohl gehindert haben würde, seine Macht zu zerstören, ergriffen seine Gegner im Ernst, und drehten es wider ihn: daß nämlich der Teufel ihm nur aus arger List nicht gewehret haben werde, weil er bey der Sicherheit der Menschen das leichteste Spiel habe l).

Außer dem Prediger Eberhard van der Hooght m) zu Neudam († J. 1716) gab es wenige Männer von einiger Bedeutung, die mit Schriften gegen Becker hervortraten. Da er sein Buch, um desto gemeinnützlicher zu seyn, in der Volkssprache geschrieben und hiedurch sich auf einen sehr vollen Kampfplatz begeben hatte, da die Sache selbst auch so beschaffen war, daß der Ungelehrte nicht weniger, als der Gelehrte, der Siechentröster sowohl, als der Professor, sich glaubte einlassen zu können, so war es kein Wunder, daß er sich in kurzer Zeit niedergeschrieben sah. Dabey blieb es nicht; weil er sich von Classen, Synoden und Consistorien nicht weisen lassen wollte, so ward er auch abgesetzt (J. 1693). Indessen ließ ihm der Rath von Amsterdam die Einkünfte des Amts, welches unbesetzt blieb, so lange er lebte († J. 1698). Hatte er gleich Freunde, welches unter andern auch aus den Spottschriften und Spottmünzen n) auf seine Verfol-

ger

l) *Bayle* continuation des pensées diverses sur les Cometes, p. 678.

m) *Wolf* Biblioth. Hebr. Vol. II. p. 381. Vol. IV. p. 117. Von seinen, von van der Waeyens, Melch. Leidekkers, Jak. Leidekkers (dessen Bruders), u. a. Streitschr. wider Becker s. Schwager a. a. O. S. 112.

n) *Bayle* lettres choisies T. II. p. 396. Miscellan. Lipsi. T. I. p. 361. Tenbel's monatl. Unterred. 1696. Dec.

ger zu ersehen war, so machte man doch in der öffentlichen Lehrordnung nicht nur gar keinen Gebrauch von allen seinen Aufklärungen, sondern die Dämonologie ward nur noch gelehrter entwickelt und häufiger gepredigt, und man setzte die Adämonisten in Eine Classe mit Deisten, auch wohl mit Atheisten.

Da die Cartesische Philosophie nun schon so vielfaches Unheil gestiftet haben sollte, so verlor sich ihr Ansehn, oder wenigstens die Zahl und der Muth ihrer Freunde. Peter van Mastricht o), Voets Nachfolger zu Utrecht († J. 1706), erklärte sie für ein krebsartiges Gewächs p). Bey dieser Schätzung des Nachtheils, welchen sie angerichtet haben sollte, ward die verhaßte Lehrart des Mannes, den, wie oben bemerkt ist, ein Lutherischer Theologe mit Herbert und Hobbes, den aber ein anderer, Friedrich Ernst Kettner q), zu Quedlinburg († J. 1722), mit Becker zusammengesellte, vornehmlich mit in Rechnung gebracht.

50. Spinoza.

Benedict von Spinoza a) war dieser denkwürdige Mann. Er stammte von einer Portugiesischen Ju-

o) *Burmanni* Traiect. erud. p. 212. *Paquot* Memoires T. VI. p. 369.

p) Grangraena theologiae Cartes. contra Wittichium.

q) *Tob. Eckhard* comm. de vita Kettn. Von ihm hieher: Diss. de duobus impostoribus, Spinosa et Bekkero.

a) Vie de Ben. Spin. par Iean Colerus; auch holl. u. deutsch. *Bayle* Diction. h. art. Niceron's Nachr. B. I. S. 265. Leben B. Spin. von Diez.

Judenfamilie ab, hatte gute Kenntnisse von Jüdischer Schulweisheit, studirte aber mit leidenschaftlicher Wißbegierde Cartesische Philosophie, und entzog sich unmerklich seiner Synagoge zu Amsterdam, bis Verfolgung und Lebensgefahr den Entschluß befestigte, den schon sein verwöhnter Geschmack, sein Ekel an geistlosen Satzungen und Gottesdiensten, in ihm erweckt hatte: er riß sich förmlich von dieser Gemeinschaft los (J. 1662), that Verzicht auf alle äußern Vortheile, die sie ihm in seiner Dürftigkeit gewährte oder anbot, um sich in der Stille, meistens auf dem Lande, im Umgange mit wenigen Freunden, seinen geometrischen und philosophischen Nachforschungen gänzlich zu widmen, machte sich auch aus dem Banne nichts, der ihn traf: ein ganz anderer Mann, als Uriel Acosta. Schon sein Austritt aus der väterlichen Religionsgesellschaft erregte Aufsehen; mehr aber noch dies, daß es nicht zugleich ein feyerlicher Eintritt in die Christliche war; er vertauschte weiter nichts, als den Namen: Baruch, mit dem übersetzten: Benedict. Indessen ward er nicht verfolgt, weil der einsame verschlossene Glasschleifer ein ganz ungefährlicher, wegen seiner Sitten und Kenntnisse hochgeachteter, dabey gar nicht zänkischer und bekehrungssüchtiger Mann, sein System aber theils anfangs wenig bekannt und geprüft, theils gar nicht dazu gemacht war, vielen Leuten zu gefallen, oder für Kirchen und Schulen große Besorgnisse zu erwecken. Es war ein künstliches Gewebe von Grübeleyen, in gar nicht anziehender Gestalt. Eine schwerfällige oft räthselhafte Sprache benahm seinen Schriften vieles von der Verständlichkeit und dem Reize des Inhalts.

Zuerst (§. 1663) gab er blos eine genauere Zergliederung des speculativen Lehrgebäudes von des Cartes, vornehmlich der Begriffe: Substanz, Körper, Welt, Gott b). Hierauf aber erschien von ihm (§. 1670) eine Religionspolitik c) oder Schutzschrift der uneingeschränktesten Gewissensfreyheit, die aber doch dem Staate die Einrichtung des äußerlichen Gottesdienstes gänzlich überläßt. Da schien er denn zu viel mit der einen Hand zu geben, mit der andern zu nehmen. Seine scharfe Kritik über die Bücher des alten Testaments war aber bey weitem das neueste und anstößigste, was diese Schrift enthielt, in den Augen seiner Zeitgenossen. Sie erschien nun zwar ohne seinen Namen, bald nachher auch unter mehrern unkenntlichen Gestalten d); indessen kannte man ihren Urheber wohl. Unter den Vorwürfen, die Stupp den Holländischen Theologen machte, war auch der, daß sie eine so verführerische Schrift ganz gleich=

b) Ren. des Cartes principior. philosophiae P. I. et II. more geometr. demonstr. per Bened. de Spinoza; accesser. eiusd. cogitata metaphys. etc. Vergl. Baumgartens Hall. Biblioth. B. I. S. 47.

c) Tractatus theologico-politicus, continens dissertationes aliquot, quibus ostenditur, libertatem philosophandi non tantum salua pietate et reipubl. pace posse concedi, sed eandem nisi cum pace reipubl. ipsaque pietate tolli non posse. Hamb. (Amst.) 1680. auch (Lond.) 1674. Vergl. Baumgarten a. a. O. S. 58.

d) Unter dem Titel: Dan. Heinsii operum histor. collectio I. II. Lugd. Bat. 1673. 8. und Franc. Henriquez de Villacorta opp. chirurgica Amst. 1672. 4. Desgl. französisch: La clef du Sanctuaire par un savant homme de notre siecle. Leid. 1678. Traité de cerimonies superstitieuses des Iuifs tant anciens que modernes. Amst. 1678. Auch: Reflexions curieuses d'un Esprit desintereſſé sur les matieres les plus importantes au salut tant public que particulier etc. insgesammt von St. Glain; s. *Des Maizeaux* in *Bayle* oeuvres diverses T. IV. p. 570. Holländisch: De rechtsinnige Theologant etc. Vergl. Baumgarten a. a. O. S. 65. 69.

gleichgültig aufnähmen und sogar unbeantwortet ließen e). Indessen ward diese Beschwerde gar bald zur Genüge erledigt. Zur Rechtfertigung der Angeklagten bekam Spinoza (J. 1673) sogar den Antrag einer philosophischen Lehrstelle in Heidelberg, durch einen dortigen Theologen, den oben genannten Fabricius f); er lehnte ihn aber ab, weil er das Ansinnen, die in der Pfalz bestehende öffentliche Religion ungestört zu lassen, mit der ihm zugleich eingeräumten uneingeschränkten Freyheit zu philosophiren, nicht zusammenreimen konnte. Er starb bald darauf in den blühendsten Jahren (J. 1677), in einem selbst bey seinen Widersachern wohlgegründeten Nachruhme des unbescholtensten Charakters.

Nun erst kam, durch die Vorkehrung seiner Schüler, vornehmlich eines bereits genannten Arztes, Ludwigs Meyers g), sammt seinem ganzen schriftlichen Nachlaß, auch seine Ethik h) zum Vorschein. Hier lernte man sein Lehrgebäude vollständig kennen. Ein Lehrgebäude des Atheismus, wie man es wenigstens gern benannte, um sich die Mühe der Prüfung zu ersparen; richtiger, des Pantheismus, oder, wie es, obgleich sehr unbestimmt, immer am billigsten und als ein Originalwerk, genannt werden

e) La Religion des Hollandois. p. 65.

f) Vergl. §. 16.

g) Des Verf. der Philos. scripturae interpres. §. 20.

h) B. de S. Opera posthuma etc. 1677. darinn 1) Ethica ordine geometr. demonstr. etc. 2) Tract. politicus, 3) de intellectus emendatione, 4) epp. doctor. viror. ad B. d. S. et respons. 5) compend. gramm. ling. Hebr. Vergl. Baumgarten a. a. O. S. 103.

mag, des Spinozismus i). Denn in dem Satze: Alles ist Gott, und Gott ist Alles, kam er allerdings mit vielen ältern Philosophen und Schulen überein; aber nicht nur erklärte er ihn besser, als viele, wirklich zum rohen vernunftlosen Atheismus dadurch verleitete, Pantheisten vor ihm, indem er ihn also ausdrückte: Gott ist die einzige Substanz, von unendlicher Ausdehnung und von unendlicher Denkkraft, ist die innebleibende, nicht die übergehende Ursache aller Dinge, und alle Erscheinungen in der Welt an Körpern oder Geistern sind Modificationen dieser Substanz; sondern es war auch wohl diese Hypothese noch von Niemand so tief und ernsthaft durchdacht, so mühsam und scharfsinnig bewiesen, so in Zusammenhang mit Moral und Religion gesetzt, als von ihm. Indessen blieb sie eine Hypothese, ein feines Gespinnst aus Ideen, deren Gegenstände nichts als Gedankenwesen waren, und zum Theil durch Worte bezeichnet wurden, die bey andern Menschen etwas ganz anders bedeuteten. Ihre Neuheit erweckte ihr auf der einen Seite Staunen und Abscheu, auf der andern Aufmerksamkeit und Beyfall; Schriftsteller, die dies Lehrgebäude zu stürzen k), und die es auszuschmücken suchten.

51.

f) *Bruckeri* hist. crit. philos. T. IV. P. II. p. 682. Friedr. Heinr. Jacobi über die Lehre des Spinoza. Bresl. 1785.

k) *Christoph. Wittichii* Anti-Spinoza. 1690. vornehml. zur Ehrenrettung der Cartes. Philosophie; auch ins Holländ. übersetzt. Von Joh. Melchiors, Joh. Musäus, Poirets u. vieler Anderer Schriften s. *Fabric.* delect. argumentor. pro ver. relig. Chr. p. 357.

51. Reinsburger oder Collegianten.

Unter den erstern befanden sich zwey Männer, welche zu der Gesellschaft der Reinsburger oder Collegianten a) gehörten; einer zwar kleinen, aber doch ihres Ursprungs und ihrer Verfassung wegen nicht unmerkwürdigen Partey, die schon viel früher entstanden, aber erst zu der Zeit, da der Name Spinoza so ruchtbar geworden, aus ihrer Verborgenheit zum Vorschein gekommen war. Den ersten Namen führt sie von einem Orte nicht weit von Leiden, wo sich alle ihre Mitglieder jährlich zweymal zu versammeln pflegen, den andern von der Benennung, welche sie selbst sowohl ihren gesellschaftlichen Erbauungen, als ihrer ganzen Verbindung, beylegten, weil ihnen, wie mehrern solchen aus Misvergnügen über Gewissenszwang und Druck entstandenen Parteyen, das Wort Kirche misfiel. Denn ihre Entstehung fällt noch in die Periode der Remonstrantischen Unruhen und der Vollstreckung der Dordrechtischen Synodalbeschlüsse. Viele Leute, die mit diesen Beschlüssen unzufrieden, aber doch nicht geneigt waren, auszuwandern, waren damals immer noch fortgefahren, heimliche Andachtszusammenkünfte an Werkeltagen anzustellen, vornehmlich in und um Rotterdam und Leiden. Drey ungelehrte Männer, die Brüder, Johann, Hadrian und Gisbert van der Codde (ein vierter Bruder, Professor der Hebräischen Sprache, Wilhelm Coddäus b), zu Leiden († J. 1625), nahm nicht Theil daran) hatten

a) Rues gegenwärt. Zustand der Mennoniten u. Collegianten. S. 241. Baumgartens Gesch. der Religionsparth. S. 1126.

b) *Foppens* biblioth. Belg. T. I. p. 396. *Paquot* Memoires. T. IV. p. 326.

der zerstreuten Haufen sich thätig angenommen, und ihnen zwar nicht besondre Lehrmeynungen, aber doch gewisse gesellschaftliche Einrichtungen mitgetheilt. Auch Dietrich Raphael Kamphusen c), der einige Socinianische Schriften ins Holländische übersetzte († J. 1627), gehörte zu den ersten Pflegern dieser kleinen Religionsgesellschaft.

Mehrere Gemeinen derselben entstanden in den Provinzen, und dauerten über ein halbes Jahrhundert fast unentdeckt fort, ohne sich auch mit den Remonstranten, als diese wieder zugelassen waren, zu vereinigen. Von Zeit zu Zeit gesellten sich zu ihnen mehrere Separatisten. Ein stehendes Lehramt erkannten sie nicht für nothwendig. Denn, wenn sie gleich sogenannte Aeltesten, Bediener, Siechentröster, annahmen, so geschah es doch immer mit ausdrücklichem Vorbehalt des Rechts der Auffagung. Allen Männern, die sich die Fähigkeit zutraueten, der Gemeine etwas erwecklicches zu sagen, räumten sie auch die Freyheit dazu ein. Daher der Name Prophetanten; dem aber auch manche zur Schwärmerey geneigte Leute gern eine höhere Bedeutung zueigneten. Denn die ungleichsten Denkarten fand man in diesen Collegien; unter Lehrern und Mitgliedern gab es Vernünftler und Enthusiasten, Trinitarier und Antitrinitarier, auch Getaufte und Ungetaufte. Selbst die Taufe, nicht nur der Kinder, sondern auch der Erwachsenen, die doch von den Mennoniten für durchaus nöthig geachtet ward, hielten viele für entbehrlich; die aber noch darauf hielten, verwarfen das Besprengen und Begießen, und drangen auf das Untersenken.

Erst

c) *Bayle* Diction. art. Camphuysen. *Sandii* biblioth. Antitrin. p. 112. Baumgartens merkw. Bücher B. XI. S. 128.

Erst von der Zeit an wurden diese Gemeinen bekannter, da Poiret mit vielen Anhängern zu Reinsburg lebte, und da zugleich Streitigkeiten und Trennungen unter ihnen entstanden. Franz Kuiper d), ein halbgelehrter Buchführer in Amsterdam († J. 1695), und Johann Bredenburg e), ein unstudirter aber helldenkender Zeugfabrikant zu Rotterdam († um ebend. Zeit), zerfielen mit einander (um J. 1676) wegen der Freyheit und der Gränzen des Vernunftgebrauchs in der Religion. Ihre blos persönliche Mishelligkeit verbreiteten sie unter ihre Brüder, die Collegianten. Sie ist nun zwar nach dem Tode beyder Leute ins Vergessen gerathen; aber doch unterscheiden sich immer noch die Gröningischen und Holländischen Gemeinen (beyder zusammen sind etwa zwanzig) dadurch von einander, daß diese den Socinianismus dulden, jene nicht.

52. Spinozisten. Jüdische Nation; Orobio. Toland.

Beyde hier genannte Reinsburger gehören nun auch zu der nicht kleinen Anzahl derer, die man mit größerm oder minderm Rechte Spinozisten genannt hat; Kuiper, weil er die Erweislichkeit des Daseyns Gottes aus der Natur leugnete, und dazu eine Offenbarung für nothwendig hielt a); Bredenburg, weil er Spinoza's Schlüsse mit sehr vieler Deutlichkeit entwickelte, um sie zu

d) Schrieb gegen Spinoza: Arcana atheismi reuelata 1674. (Vergl. Baumgartens Hall. Biblioth. B. I. S. 112.) und verlegte die Biblioth. fratr. Polonor.

e) Schrieb: Eneruatio tractatus theologico-politici. 1675 Vergl. *Bayle* Diction. art. Spinoza, not. M. Baumgarten a. a. O. S. 117.

a) *Io. Wolfg. Jäger* diss. Franc. Cuperus mala fide, aut ad minimum frigide atheismum Spinozae oppugnans. Tubing. 1710.

widerlegen b). Nebst Kuiper war es vornehmlich ein Jüdischer Arzt, Orobio c), von welchem Bredenburg der Gottesleugnung beschuldigt ward d).

Hier ist der Ort, einen Seitenblick auf die Jüdische Nation, vornehmlich auf die in Holland, zu werfen. Dieser Orobio hatte in Spanien, gleich so vielen andern von seiner Nation, mühsam genug seine Religion verheimlicht, war Professor zu Salamanca und Sevilla gewesen, doch endlich durch Verrätherey entdeckt worden, der Inquisition in die Hände gefallen, wieder in Freyheit gesetzt, nach Toulouse gegangen, zuletzt aber, der langen Verstellung überdrüssig, in Amsterdam zur Synagoge übergetreten, und hieß nun nicht mehr mit seinem Spanischen Taufnamen Balthasar, sondern Isaak Orobio († J. 1687). Er war auch eben der Gelehrte, dessen Einwürfe gegen das Christenthum Limborch in einer vortrefflichen Schrift beantwortete e), und der dadurch zwar nicht bekehrt, aber doch zur Einsicht der Schwierigkeit, des Judenthums göttlichen Ursprung gründlich zu beweisen, und zu dem Bekenntniß geleitet ward, daß es überhaupt leichter sey, fremde Religionssysteme zu bestreiten, als ein eignes

zu

b) *Leibnitz* Theodic. P. III. §. 373.

c) *Le Clerc* biblioth. universelle T. VII. p. 389. Lebensbeschr. aus der Britann. Biogr. B. V. S. 307. *Basnage* hist. des Juifs T. V. p. 2113.

d) Certamen philosophicum propugnatae veritatis diuinae et naturalis etc. hinter der Refutation des erreurs de Ben. d. Spinoza p. 387.

e) Vergl. oben §. 18. De veritate religionis Chr. amica collatio cum erudito Iudaeo. Goud. 1687. und Basil. 1740. 4.

zu vertheidigen f). Daß er sich aber wider Spinoza erklärte, geschah nicht blos aus Eifer gegen diesen Apostaten vom Judenthum, sondern auch wohl aus Besorgniß, daß die Lehre desselben für Ausfluß der Cabbalistischen gehalten werden mögte, welches zu glauben Spinoza selbst Anlaß gegeben hatte g). Diesen Vorwurf mußten die Juden damals häufig hören. Ein junger Gelehrter, Johann Georg Wachter h), der nachher zu Berlin, zu Dresden und Leipzig lebte, beschuldigte das neuere Judenthum des Pantheismus i), auf Anlaß eines gelehrten Abentheurers, Johann Petr. Speeth k) aus Wien, der, nach mehrern Religionsveränderungen, sich zu Amsterdam, wo Wachter eben als Reisender war, beschneiden ließ und den Namen Moses Germanus erhielt († J. 1698). Er nahm aber in der Folge diese Beschuldigung zurück, ward selbst ein Lobredner der Jüdischen Philosophie l), und bey vielen des Spinozismus verdächtig m). Ungleich wichtigere Aufklärungen über die Religion der neuern Juden gaben zu dieser Zeit die bekannten Schriften von dem ge=

f) *Clerici* or. funebr. in obit. Limborchii, vor des letztern Theol. Christ. pag. 5.

g) Ueber die Verwandtschaft des Cabbal. und Spinozist. Lehrbegriffs s. *Basnage* hist. des Juifs T. III. p. 86.

h) Stolle Zusätze zur Hist. der philos. Gelahrh. S. 212. *Saxii* Onomast. T. VI. p. 717.

i) Der Spinozismus im Jüdenthumb ꝛc. Amst. 1699. 8.

k) *La Croze* vindiciae vett. scriptorum contra Harduinum p. 126. Schelhorns Ergötzl. aus der Kirchengesch. B. I. S. 354.

l) Elucidarius cabalisticus. Rom. (Berol.) 1706. 8.

m) *Reimmann* hist. vniuers. Atheismi et Atheor. p. 514.

gelehrten Johann Christoph Wagenseil n), zu Altorf († J. 1705), und von dem halbgelehrten Johann Andreas Eisenmenger o), zu Heidelberg († J. 1704). Das Buch des letztern, wozu der Stoff meistens zu Amsterdam eingesammelt war, gab seitdem ein starkes Nahrungsmittel des Judenhasses ab, zumal da die Juden selbst die Bekanntmachung desselben zu hintertreiben gesucht hatten.

Durch ihren häufigen Gebrauch verlor aber die Anklage auf Spinozismus, besonders in den Niederlanden, wo es oft nur die Folgerung aus einem Lehrsatze war, die dazu verhalf, ihr Gewicht. Friedrich van Leenhoff p), Prediger zu Zwoll, Wilhelm Deurhof q), Professor in Amsterdam († J. 1717), Jakob Wittich r), zu Duisburg, und viele Andere mehr, wurden mit dieser Beschuldigung unverdienter Weise belästiget. Hingegen traf dieselbe mit größerm Recht den Arzt Lucas s), im Haag, Abra-

n) Niceron's Nachr. Th. II. S. 304. Brucker's Ehrentempel B. I. S. 206. Hieher von ihm: Tela ignea Satanae h. e. arcani et horribiles Iudaeor. aduersus Christum libri etc. Altorf 1681. Samml. von Schriften, welche die Juden betreffen. Leipz. 1705.

o) Schudt Jüdische Merkwürdigkeiten Th. I. S. 436. Von ihm: Entdecktes Judenthum ꝛc. Königsb. 1711. Vergl. Michaelis orient. und exeget. Biblioth. Th. XV. S. 117. Th. XIX. S. 9.

p) Walch Streitigk. außer der Luth. Kirche Th. III. S. 903. *Jenichen* hist. Spinozismi Leenhofiani. Lipf. 1707.

q) Nov. Act. Erud. a. 1742. p. 587.

r) Biblioth. hist. phil. theol. Brem. T. I. p. 550.

s) Von ihm ist: La vie et l'esprit de Mr. Benoit de Spinoza, häufig im Mspt vorhanden, und im Auszuge in der Refutation des erreurs de Ben. de Spinoza. Bruxell. (Paris, veranstaltet von Lenglet da Fresnoy) 1731. Vergl. Biblioth. raisonnée T. VII. p. 163. und Baumgartens Hall. Biblioth. Th. I. S. 132.

Abraham Johanson Kuffelär t), einen Rechtsgelehrten in Utrecht, Heinr. Wyermar u), einen Handelsmann in Amsterdam, den Grafen Karl von Boulainvilliers v), der auch durch seine einem Roman ähnliche Lebensbeschreibung Muhammeds w) dem Christenthume zu schaden trachtete († J. 1722).

Vornehmlich aber gehört hieher Johann Toland x), ein gelehrter Katholischer Irländer, der darauf auszugehen schien, Geschrey von sich machen zu lassen, und der zuerst durch die Bestreitung der christlichen Religionsgeheimnisse y) großen Unwillen wider sich erregte, hiedurch aber zum Stolz und zur Rachsucht gegen die Geistlichkeit verleitet, so wie durch mislungene politische Plane und durch schlechte Oekonomie in Verwirrung gerathen, sich durch Vielschreiberey helfen mußte, und sich viele Jahre in vielen Ländern,

t) Von ihm: Specimem artis ratiocinandi naturalis et artificialis ad pantosophiae principia manuducens. Hamb. (Vltraj.) 1684. 4. Vergl. Baumgarten a. a. O. Th. V. S. 141.

u) Von ihm: Den ingebeelde Chaos etc. Amst. 1710. Vergl. Baumgarten a. a. O. Th. V. S. 388.

v) Von ihm: Refutation de Spinoza, in der angef. Refutation p. 151.

w) La vie de Mahomet, avec des reflexions sur la Religion Mahometane etc. Amst. 1731. Baumgarten a. a. O. Th. I. S. 26. Auch deutsch, Lemgo 1747. und Halle, von Mebes 1786.

x) An historical Account of the Life and Writings of Mr. John Toland. Lond. 1722. *Moshelm* de vita, fatis et scriptis Tolandi, in seinen vindicc. antiquae Chr. discipl. Lebensbeschr. aus der Britann. Biogr. B. VIII. S. 193. Niceron Th. XI. S. 57.

y) Hauptsächlich: *Moshemii* vindiciae antiquae Christianor. disciplinae. Kilon. 1720. besser Hamb. 1722. Thorschmidts Freydenker-Bibliothek, Th. III. und IV. The Christianity not mysterious 1696. Vergl. Baumgartens Hall. Biblioth. B. III. S. 311.

dern, auch an verschiedenen Deutschen Höfen, herumtrieb († J. 1722). Seine Schriften z) haben indessen zu vielen genauern Prüfungen der Lehrsätze, der Urkundenbücher und der Geschichte des Christenthums Anlaß gegeben a). Aber als Prediger des gröbern Pantheismus bewies er sich nur in der Parodie des Englischen gottesdienstlichen Formulars b).

Auch zu Berlin ward ein angesehener Staatsdiener, Friedrich Wilhelm von Stosch c), wegen einer namenlosen Schrift d), in welcher er Spinozistische und Hobbesische Sätze vorgetragen hatte, mit großer Schärfe in Anspruch genommen (J. 1693). Die Schrift ward unterdrückt, und bey schwerer Geld- oder harter Leibesstrafe sie zu lesen oder zu behalten durch eine Abkündigung von den Kanzeln verboten, der Verfasser aber in Arrest genommen. Nach vielen Weitläuftigkeiten, in welchen er auch Anlaß fand, seinen schon (J. 1687) verstorbenen Vater, den Hofprediger Bartholomäus Stosch e) von

z) Vornehmlich; Nazarenus, or Jewish, Gentile and Mahometan Christianity; Adeisidaimon s. Titus Livius a superstitione vindicatus; Baumgarten ebend. S. 320. und 330.

a) *Fabricii* delect. argumentor. pro ver. relig. Chr. p. 380.

b) Pantheisticon, s. formula celebrandae sodalitatis Socraticae etc. 1720. Vergl. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern B. VIII. S. 26. von Halem bibliograph. Unterhalt. B. I. S. 175.

c) *Küster* March. lit. spec. III.. Oelrichs Beyträge zur Hist. und Literat. S. 303. Herings biogr. Nachr. von gelehrten und berühmten Männern. St. 6. (Bresl. 1795)

d) Concordia rationis et fidei s. harmonia philosophiae moralis et religionis Chr. Amst. 1692. s. Baumgartens merkwürd. Bücher B. II. S. 121

e) Herings Beytr. zur Gesch. der Ref. Kirche Th. II. S. 89.

von dem Vorwurfe des Socinianismus zu befreyen, erhielt er von einem billigern Richter, dem Staatsrathe Ezechiel von Spanheim f), durch einen ihm vorgeschriebenen Widerruf g) seine Freyheit wieder († J. 1704).

53. Helvetische Consensformel.

In jüngern Jahren hatte dieser gelehrte Staatsmann, als der Sohn des ältern Friedr. Spanheims zu Leiden, die freyere Lehrart der Theologen unter Französischen Protestanten, die mit der zähen und strengen Orthodoxie der meisten Holländischen so gar nicht zusammenstimmte, in Schriften a) bestritten, die er in der Folge durch ungleich wichtigere Werke ins Vergessen brachte; im höhern Alter aber war er, zumal als Brandenburgischer Minister († J. 1710), gewiß noch weniger mit der sogenannten Helvetischen Consensformel b) zufrieden, die vornehmlich das Ein-

drin-

f) *Le Clerc* biblioth. choisie T. XXII. p. 174. Niceron's Nachr. Th. III. S. 78.

g) Dennoch schrieb er in das Handexemplar seines Buchs:

Ad librum a Ministerio condemnatum:
Quaest. Parue liber, quid enim peccasti, dente sinistro
Quod te discerptum turba sacrata velit?
Resp. Inuisum dixi verum, propter quod et olim
Vel Dominum letho turba sacrata dedit.

a) Theses contra Lud. Capellum pro antiquitate literar. Hebr. L. B. 1695. Disquis. crit. contra Amyraldum. L. B. 1649. u. a.

b) Formula consensus ecclesiar. Helueticar. Reformatar. circa doctrinam de gratia vniuersali et connexa, aliaque nonnulla capita, zu finden unter andern in Fortges. Samml. von A. und N. theol. Sachen 1722. S. 721. Vergl. *Io. Iac. Hottinger* hist. formulae consensus, in Bibl. Brem. T. VII. p. 669. hernach einzeln, vermehrt und mit einer deutschen Uebers. gedruckt. *Pfaff* sched. de formula consensus Hel-

dringen jener freyern Lehrart unter den Protestantischen Eidgenossen verhüten oder doch hemmen sollte. Sie war ein neues Symbolum, welches (J. 1675) von den Theologen und Obrigkeiten in den Cantons Zürich, Bern, Basel und Schafhausen, denen hernach auch Genf beytrat (J. 1679), für die Zeitumstände nöthig gehalten, durch Johann Heinrich Heidegger c), zu Zürich († J. 1698), aufgesetzt, und darauf sämmtlichen Lehrern und Predigern zu ihrer Nachachtung im Religionsvortrage mit Gesetzeskraft vorgelegt ward. Man hatte dabey in Betrachtung gezogen, daß in Frankreich die Gleichförmigkeit des Lehrbegriffs der Protestanten schlechterdings kein Gegenstand obrigkeitlicher Sorgfalt seyn konnte, daß vielmehr von den Katholischen gewünscht werden mußte, jene Partey mögte durch innere Streithändel und Trennungen sich selbst in Grunde richten, daß ferner Unstetigkeit und Ungleichheit in der Lehre den Protestanten bereits mehrmals zum Vorwurfe gemacht und zum Vorwande bundbrüchiger Friedensaufkündigungen und Verfolgungen gemisbraucht war. Sogar die Katholischen Schweizerstaaten ließen sich zuweilen merken, daß sie nicht mit zwey, drey oder mehrern Reformirten Sekten Frieden gemacht hätten, und daß sie sich eben so, wie vormals die Katholischen Stände in Deutschland, eine Einsicht und Einrede in die innere Haushaltung des

Heluet. Tubing. 1723. (Crousaz) Memoires pour servir à l'histoire des troubles arrivées en Suisse à l'occasion du Consensus. Amst. 1726. Vornehml. Leonh. Meisters Helvet. Scenen der neuern Schwärmerey und Intoleranz. (Zürich 1785) S. 3. Mehr Schriftst. s. Hallers Schweizer. Biblioth. B. III. S. 7.

c) *Heidegger* hist. vitae suae. Tigur. 1698. auch vor seinen Exercitt. bibl. Nicerons Nachr. Th. XIII. S. 52. Meisters berühmte Zürcher Th. II. S. 32.

des Protestantischen Religionswesens anmaßten. Zu gleicher Zeit zeigten sich in mehrern Ländern, in England, in der Pfalz, nicht geringe Gefahren für den Protestantismus. Auch hatte man bereits die Erfahrung gemacht, und machte sie immer noch häufiger, daß Gleichgültigkeit in streitigen Religionsmeinungen von manchen Protestantischen Lehrern in Frankreich, vornehmlich solchen, die nach der Gunst des Hofs und der Geistlichkeit trachteten, so weit getrieben ward, daß sie die Vereinigung mit der Katholischen Kirche als sehr leicht ansahen und darstellten. Johann d'Huisseau, Prediger der Reformirten zu Saumur, hatte eben damals eine Schrift geliefert d), mit welcher die Katholische Geistlichkeit sehr zufrieden seyn konnte; und die Akademie zu Saumur war es eben, von welcher aus die freyere Denkart über verschiedene Punkte der Helvetischen Confession und der Dordrechtischen Kirchenversammlung, vornehmlich zur Zeit der häufigen Auswanderungen Französischer Protestanten, in der Schweiz und in Holland sich immer merklicher verbreitete. Die Consensformel erklärte sich also, ohne doch Personen namhaft zu machen, ganz bestimmt wider die Vorstellungen, welche Cameron und Amyrault von der göttlichen Gnade, als einer allgemeinen und bedingten, de la Place von den Wirkungen der Sünde des ersten Menschen für die Nachkommen, Capellus von dem Alterthume der Hebräischen Vocalzeichen, gegeben hatten e). So wenig auch die-

d) Reunion du Christianisme ou la maniere de rejoindre les Chretiens fous une seule Confession de foi. 1670. S. *Pfaff* hist. lit. theol. T. II. p. 69. 296. Von demf. Verf. ist: La discipline des Eglises Reformées. Geneve 1667.

e) Von diesen allen s. Th. III. Abschn. III. §. 27.

dieser letzte Punkt hieher zu gehören und so sehr er blos eine kritische und historische Frage zu betreffen schien, so hieng er doch, wie damals die Sachen standen, mit der ersten Antithese des Protestantismus gegen den Katholicismus, mit der Behauptung, daß die Bibel die einzige und völlig zuverlässige Quelle der Religionserkenntniß sey, genau zusammen, weil diese Behauptung gar sehr eingeschränkt werden mußte, wenn die Authentie der Hebräischen Vocalzeichen geleugnet ward.

Solche Betrachtungen waren es unstreitig, welche auf die Gemüther der Männer am stärksten wirkten, die neue strengere Lehrnormen für nöthig und nützlich hielten. So sehr ihr Eifer in der Einschränkung der Denkfreyheit dem Geiste der Katholischen Kirche angemessen scheinen, und so oft er aus demselben hergeleitet seyn mag, so war er doch vielmehr die Wirkung einer bekümmerten Furcht, daß diese Kirche ihre alte Herrschaft wieder erlangen mögte. Das auf die Ehre der Mutterkirche eifersüchtige Zürich hatte von jeher vornehmlich solche Geistliche in seinem Schooße, die sich die Festhaltung des alten Lehrbegriffs und die Bestreitung der Katholischen Kirche mit gleichem Ernst angelegen seyn ließen, und mit Hülfe ihres persönlichen Ansehns und ihres gelehrten Ruhms sehr viel darin ausrichteten. Heideggers Vorgänger, Johann Heinrich Hottinger f), der berühmte Orientalist († J. 1667), und Heideggers Nachfolger, Johann Jakob Hottinger g), dessen Sohn († J.

f) *Heideggeri* vita Hottingeri. Turic. 1667. Mus. Helvet. T. VI. p. 22. *Bayle* Diction. h. art. Niceron's Nachr. Th. VIII. S. 146. Meisters ber. Zürcher Th. II. S. 10.

g) *Lavateri* or. inaug. in Tempe Heluet, T. II. p. 7. Meister a. a. O. S. 239.

(† J. 1735), waren ihm in dieser Hinsicht ganz ähnlich. Durch heftige Schriften gegen das Papstthum h) rechtfertigten sie die Absicht ihrer gebieterischen Strenge gegen alle vermeinten Neuerer. Auf solche Weise erklärt sich die nicht seltene Erscheinung, daß Männer von großer Gelehrsamkeit und edlem Charakter, unter gewissen Umständen ihrer Zeit und ihres Wirkungskreises, wenn sie als Geschäftsleute etwas zu sagen und auszurichten hatten, sich nicht anders, als unwissende Zeloten, zu betragen schienen.

Auf der andern Seite war nun doch aller Meinungszwang schon längst für so unnatürlich und unkräftig anerkannt; hingegen war Gebrauch und Verstattung der Lehrfreyheit, fortschreitende Verbesserung in den Religionserkenntnissen, dem Geiste des Protestantismus und des Zeitalters so angemessen, daß diejenigen, die durchaus nur bey dem Alten bleiben, oder gar das Alte noch verschärfen wollten, Widerspruch finden mußten. Dazu kam aber insbesondre, daß in derselben Absicht, um welcher willen sie jeder Neuerung widerstrebten, Andere einen mäßigern Religionseifer und einen weniger pünktlich bestimmten Lehrbegriff wünschten, um nämlich unter demselben so viel mehrere Protestantische Parteyen zu vereinigen, und auf solche Weise die gemeinschaftliche Sicherheit aller insgesammt so viel mehr zu befestigen, auch um die aus Religionszwietracht entstehenden Störungen bürgerlicher Wohlfahrt abzuwenden. Schon bey der Einführung der Consensformel offenbarten

h) *Io. Heirr. Hottingeri* hist eccl. N. T. *Heideggeri* anatome concilii Trid. Ei. hist. papatus. Ei. mysterium Babylonis. *Io. Iac. Hottingeri* Pallauicinus infelix concil. Trid. vindex. Ei. fata doctrinae de praedest. et gratia. Dess. Helvet. Kirchengesch.

sich in der Reformirten Schweiz diese ganz verschiedenen Gesinnungen. Mehrere, vornehmlich Französische, Prediger lehnten die Unterschrift ab. Englische Theologen tadelten i), Katholische belachten k) die Aufrichtung der neuen schwachen Vormauer wider die Irrlehre; Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg gab den Rath (J. 1686), sie wieder fallen zu lassen. In Basel folgte man diesem Rathe zuerst. Zunächst auch in Genf, wo der Amyraldisten mehrere waren, die sich ungern bequemt hatten, die Formel anzunehmen. Peter Mussard l), der schon einmal von Lyon vertrieben war, hatte sich aus Unwillen über den Gewissenszwang nach London begeben. Gregor Leti m), der historische Vielschreiber, ein Proselyt vom Papstthum aus Neapel, beschrieb diese Streithändel als Augenzeuge mit Bitterkeit n). Daß le Clerc, damals noch ein junger Mann, seine Vaterstadt mied, und sich in der Folge in Amsterdam zu den Remonstranten wandte, wo er Schwiegersohn dieses Leti († J. 1701) ward, geschah auch nicht ohne Rücksicht auf die Formel. Aber die Theologie nahm überhaupt in Genf, bald nach dem Tode des Dictators Franz Turretini o), eine gefälligere Gestalt an (J. 1687). Benedict Pictet p), sein Neffe (†J.

i) *Gilb. Burnet* voyage de Suisse et d'Italie p. 118.

k) *Bossuet* hist. des variations des Egl. Reform. L. XIV.

l) *Senebier* hist. liter. de Geneve T. II. p. 203.

m) *Senebier* l. c. T. II. Niceron Th. III. S. 311.

n) Istoria Genevrina. P. III. L. V. p. 448.

o) *Senebier* l. c. T. II. p. 241.

p) *Senebier* l. c. T. II. p. 249. Niceron Th. I. S. 354. Biblioth. Germanique. T. IX. p. 175.

(† J. 1724), und Johann Alphonsus Turretini q), sein Sohn († J. 1737), beeiferten sich gemeinschaftlich, die Aufmerksamkeit ihres Publicums, das sie durch ihre vielen schönen Schriften r) sich sehr erweiterten, von den rein speculativen auf praktische Materien zu leiten. Die Entstehung einer Lutherischen Gemeine zu Genf (J. 1707) war auch ein Beweis der hier herrschenden mildern Denkart s). In den übrigen Cantons blieb die Formel im Gebrauch, aber nie ohne Anfechtung.

54. Größre Lehrfreyheit unter den Französischen Protestanten. Pajon. Souverain.

Wie bedenklich aber in den Augen der eifrigern Reformirten jede Milderung der Lehrsätze Calvins von der Gnade und von den Rathschlüssen Gottes seyn müßte, glaubten sie auch nach der Aufnahme jener Formel durch immer mehrere Proben von Ausschweifungen der größern Lehrfreyheit unter den Französischen Protestanten bestätiget zu sehen. Ludwig le Blanc a), Professor zu Sedan (J. 1675), bewies in seiner Theologie b) eine sehr neutrale Denkart über manche von seinen Glaubens-

q) *Vernet* eloge de Turretini, in Biblioth. raisonnée. T. XXXI. *Senebier* l. c. T. III. p. 3.

r) *Pictet* theologie Chretienne; Morale Chretienne etc. *Turretini* nubes testium pro moderato et pacifico de rebus theolog. iudicio; Dissertatt. XII. de theolog. naturali; Dissertt. XII. de ver. relig. Chr.; De S. S. interpret. neu ed. von Teller; u. a.

s) Unsch. Nachr. 1709. S. 168. Mehr Schr. in Hallers Schweizer. Biblioth. B. III. S. 448.

a) *Bayle* Diction. art. Beaulieu (L. le Blanc Sieur de.)

b) Theses theologicae, Sedan. 1675. 4. Lond. 1675. und 1683 fol.

brüdern für hochwichtig gehaltene Streitigkeit. Claudius Pajon c), der auch zu Saumur Professor war, und sich in der Vertheidigung des Protestantischen Lehrbegriffs gegen die Jansenisten rühmlich bekannt gemacht hatte d), bestimmte die Art und Weise, wie der Geist Gottes (denn diese Redeform behielt er) die Besserung des Menschen bewirke, also, daß er dabey dem Geiste zu wenig, dem Menschen zu viel, zu geben schien. Der Mensch habe einen Sinn für das Wahre und Gute; dieser werde aber nicht durch physischen Eindruck, nicht durch unmittelbare übernatürliche Kraft des heiligen Geistes, sondern dadurch erweckt, daß ihm bessere Erkenntniß zugeführt werde. Denn das moralische Verderben, oder die Erbsünde, bestehe nicht sowohl in bösen Neigungen, als in verkehrten Urtheilen; würden diese umgeleitet, so bessere sich auch der Wille; u. s. w. e). Jurieu verketzerte ihn schon, da er noch in Frankreich war, also, daß auch Pajon sein Amt zu Saumur aufgeben mußte, und daß die Akademie daselbst sich auf das feyerlichste von allem Antheil an seiner Lehre lossagte; in Holland setzte er den Streit wider seine Anhänger fort f), und brachte es dahin, daß auf einer Synode der

c) *V. E. Loescher* de Claud. Pajonii doctrina et fatis. Lipf. 1692.

d) Examen du livre, qui porte pour titre: Prejugés legitimes contre les Caluiniſtes (v Nicole, S. 61.) 1682. Walchs Religionsſtreitigkeiten außer der Luther. Kirche. B. III. S. 894. Schuberts Bedenken von dem Pajoniſmus. Jen. 1755. Daſſelbe mit Anmerk. von Bertling. Danz. 1756.

e) Pajons eigne Sätze ſ. *Chaufepié* Diction. art. le Cene, und Britt. Biogr. B. III. S. 850. Vergl. *Spanheim* elench. controuerſiar Opp. T. III. p. 882.

f) *Jurieu* jugement ſur les methodes rigides et relachées d'expliquer la providence et la grace. Rotterd. 1636. Traité de la nature et de la grace contre les nouvelles hypotheſes de Mr. Pajon. Rotterd. 1688.

der Wallonischen Prediger zu Rotterdam allen aus Frankreich geflohenen Predigern eine Absagung vom Pelagianismus oder Pajonismus zur Bedingung ihrer Aufnahme gemacht ward g).

Pajons († J. 1685) Neffe, Isaak Papin h), führte seine Vertheidigung, und gieng noch wohl einige Schritte weiter i); er ward aber durch Jurieu's Briefe in Holland, in Berlin, Hamburg, Danzig, wo er ein Predigtamt suchte, als ein gefährlicher Pelagianer und Socinianer so nachdrücklich verfolgt, und durch die Zumuthung, sich den wider ihn aufgestellten Beschlüssen der Synoden zu Herzogenbusch (J. 1687) und Haag (J. 1688) zu unterwerfen, so empfindlich beleidiget, daß er es für das Beste hielt, sich in Bossuets Arme und in den Schooß der Katholischen Kirche zu werfen (J. 1690). Er stärkte sich dazu mit dem Gedanken, daß, wenn ein Protestant, der sich einer Synode nicht unterwerfen will, unrecht thut, die ganze Protestantenpartey auch unrecht gethan, indem sie sich der Synode von Trient nicht unterworfen habe Nach der Abschwörung des Protestantischen Glaubens lebte er in seiner Vaterstadt Blois († J. 1709), und bestritt nun in

g) Benthems Holl. Kirchen- und Schulst. Th. II. S. 90.

h) Sein Leben vor dem Recueil des Ouvrages composés par feu Mr Papin en faveur de la Religion. Paris 1723. voll. 3. 12. *Mollers* Cimbr. lit. T. II. p. 608. Niceron Th. III. S. 98.

i) La foi reduite à ses veritables principes et renfermée dans ses justes bornes, par P. P. D. L. A. (d. i. Papin, Pretre de l'eglise Anglicane; von Bayle zum Druck besorgt) Rotterd. 1687. Essai de theologie sur la providence et la grace etc. Francf. 1687.

witzigen Schriften k) die zuvor von ihm selbst verlangte und gepredigte Duldung, indem er dieselbe als das Mittel zur gänzlichen Vertilgung des Christenthums, das Ansehn der Katholischen Kirche aber als den einzigen sichern Grund desselben, vorstellte. Unstreitig hatte die Wiedererlangung seiner Güter und die Gnade des Hofs eben so vielen Reiz für ihn gehabt, als für viele Andere, die zu diesen Zeiten denselben Schritt thaten; wie unter andern auch Pajons Söhne, deren einer Vater des Oratoriums ward, und die Ausgabe der Schriften Papins besorgte l). Indessen wurden solche Apostasien freydenkender Protestanten von den Eiferern, zu ihrer eignen Ehrenrettung, gern als natürliche Wirkungen des Freydenkens angesehen m).

Karl le Cene n), ein Schüler Pajons, gieng gleichfalls in seiner Theorie von menschlichen Kräften, Gnade und Prädestination o) viel weiter, als dieser, und erweckte

k) La tolerance des Protestans et l'autorité de l'Eglise etc. Paris 1692. Auch unter dem Titel, vermehrt: Les deux voyes opposées en matieres de Religion: l'Examen particuliere et l'Autorité. Amst 1713. Mehrere solche Schriften in seinem angef. Recueil etc.

l) War auch Verf. der Schrift: La cause des Heretiques discutée, im Recueil des ouvr. de Papin. T. III. s. Niceron a. a. O. S. 106.

m) *Jurieu* lettre pastorale aux Fideles de Paris, d'Orleans et de Blois sur le scandale arrivé à Paris le 15 Janvr. 1690. par l'Apostasie de Mr. Papin. Par. 1692.

n) *Chaufepié* Dict. art. Cene, übersetzt in der Britt. Biogr. B. III. S. 839. Vorr. seines Sohns vor seiner Bibelübers.

o) De l'etat de l'homme après le peché et de sa predestination au Salut. Amst. 1684. Entretiens sur diverses matieres de Theologie etc. T. I. (T. II. ist von le Clerc) Amst. 1685. etc.

weckte dadurch, noch mehr aber durch die Ankündigung p) seiner erst lange nach seinem Tode (J. 1703) ans Licht gekommenen Bibelübersetzung, gegen diese Arbeit, ein ungünstiges Vorurtheil, welches aber auch ohne Rücksicht auf seine Ketzereyen nicht ungegründet war q). Auch solche Leute, die man in der Holländischen Kirchensprache Socinianer nannte, kamen als Flüchtlinge aus Frankreich; wurden aber meistens genöthiget, nach England zu gehen, wo auch le Cene seine letzten Jahre zubrachte. Unter ihnen ist Souverain r), durch seine historische Deduction des Ursprungs der Trinitätslehre, der bekannteste.

Denn in dieser Materie fand man unter Protestanten sowohl als Katholiken die Geschichte des Dogma fast verwickelter, als das Dogma selbst und seinen Beweis; und unter den Protestanten ward es fast für eben so feindselig gehalten, die Nicänische Synode und die ältern Kirchenväter eines Irrthums zeihen, als classische Beweisstellen in diesem Dogma von der Stelle schieben. Ja, der Katholische Theologe behielt hier vor dem Protestantischen den großen Vorzug, mit den freyesten Bekenntnissen, daß diese Lehre weder biblisch, noch altpatristisch sey, sich gegen den Vorwurf der Ketzerey in die Freystatt des Ansehns der Kirche retten zu können; und überhaupt wurden ihm dergleichen

p) Projet d'une nouvelle version Françoise de la Bible etc. Rotterd. 1696. Dagegen: Considerations theol. et crit. sur le Projet etc. par *Jaqu. Gousset.* Amst. 1698.

q) La S. Bible — par Ch. le Cene. Amst. 1741. 2 voll. Fol.

r) S. Löfflers Vorr. zu dem Versuch üb. den Platonismus der Kirchenväter, einer Uebersetz. des Buchs: Le Platonisme devoilé, ou Essai touchant le Verbe Platonicien. Cologne (Amst) 1700.

gelehrte Erörterungen kaum so übel gedeutet, als dem Protestantischen. Peter Faydit s), ein gewesener Vater des Oratoriums zu Riom in Auvergne († J. 1709), suchte sogar zu beweisen, daß die rechte Nicänische Lehre der Tritheismus gewesen, aber durch die Scholastiker gar sehr alterirt und in ein System von dreyerley innern Beziehungen des göttlichen Wesens verkehrt worden sey t). Ein Prämonstratenser Abt, Karl Ludwig Hugo, zu Estival in Lothringen, widerlegte ihn u). Aber weiter ward kaum von der Sache geredet. Hingegen erhob Jurieu ein Angstgeschrey, als Elias Saurin v), ein aus Embrun geflüchteter Prediger zu Utrecht († J. 1703), nur äußerte, daß die Kirchenväter sich ungleich ausgedrückt, und vor der Nicänischen Synode Arianismus, nachher Tritheismus, gelehrt hätten w).

55. P. Bayle und Gegner desselben.

Der berühmteste von allen aus Frankreich Geflüchteten, Peter Bayle a), schien die argwöhnische Gesinnung, mit

wel-

s) *Du Pin* nouv. biblioth. des auteurs ecclesiast. T. XIX. p. 307.

t) Eclaircissements sur la doctrine et l'hist. eccl. des deux premieres siecles. Par. 1794. Alteration du dogme theologique par la philosophie d'Aristote. T. I. de la Trinité. 1696.

u) Apologie du Systeme des SS. Peres sur la Trinité Luxemb. 1699. Darauf: *Faydit* Reponse au livre du P. Hugo. 1704. Und wieder: *Hugo* Reponse à l'apologie de Mr. Faydit, etc.

v) Sein Leben vor seinem Traité de l'amour du prochain.

w) Examen de la Theologie de Mr. Jurieu (à la Haye 1694.) p. 759. Die darüber gewechselten Streitschriften s. Jurieu's Leben in *Chaufepié* Diction. und daraus übers. in der Britt. Biogr. B. II. S. 911.

x) S. oben §. 1. und Ricerons Nachr. Th. VI S. 266. Eloge

de

welcher man fast überall gegen die Religion dieser Fremdlinge eingenommen war, und die verstärkte Sorgfalt, mit welcher man die Reinigkeit des Lehrbegriffs gegen sie zu bewahren suchte, am stärksten zu rechtfertigen, aber auch diese Sorgfalt am muthwilligsten zu täuschen und zu vereiteln; ein Mann, dessen Schriften nicht blos in der theologischen, auch nicht blos in der gelehrten Republik überhaupt, sondern in dem ganzen Gebiete aller auf einige Geistesbildung Anspruch machenden Menschen eine bedeutende Wirkung hervorgebracht haben. Seine unermeßliche Belesenheit, sein eiserner literarischer Fleiß, und sein an Fassungskraft, wie an Festigkeit, gleich glückliches Gedächtniß kam ihm zu Hülfe, daß er das Ansehn eines Gelehrten, der alles gelesen, und eines Philosophen erlangte, der alles geprüft habe, und den keiner widerlegen könne. Nicht leicht hatte ein Schriftsteller die Gabe, sein Vielwissen so planmäßig zu benutzen, die Begierde, damit zu glänzen, so geschickt zu verbergen, den gemeinbekanntesten Dingen und selbst großen Kleinigkeiten ein solches Ansehn von Neuheit und Wichtigkeit zu geben. Wenige hatten vor ihm und nach ihm die Kunst so ausgelernt, wie er, die schwersten Materien faßlich, die trockensten anmuthig vorzutragen, und insbesondere mit einem so schneidenden dialektischen Scharfsinn alles, was er wollte, seinen Lesern auszureden und einzureden. Sein bekanntestes und gelesenstes Werk war treffend darauf angelegt, seine Ideen wenigstens unter allen, die Anspruch auf Gelehrsamkeit machten, vornehmlich nach dem damals herrschenden Geschmack an Literärgeschichte,

de Mr. Bayle par Mr. *de Beauval*, vor Lettres choisies de Mr. Bayle, Par *des Maizeaux*.

te, Biographie und Bücherkunde, in Umlauf zu bringen. Ein alphabetisches Namenregister berühmter Personen aller Zeiten und Völker gab ein bequemes Fahrzeug ab für eigne und fremde Gedanken und Urtheile, über die mannichfaltigsten Gegenstände, für gelehrte Discussionen, für beliebige Abschweifungen, und öftere Wiederholungen, für scherzhafte, beißende und schmutzige Einfälle. Da ließ sich bequem und ohne den Zwang einer Anordnung des Ganzen arbeiten, und der gehäufte Vorrath von Zeit zu Zeit noch vermehren; und vornehmlich war ein historischkritisches Wörterbuch das passendste Werkzeug zur Verwüstung aller Systeme, und dabey doch eine geistvolle, mühsam verdienstliche und vielfach nützliche Arbeit b).

Ueber seinen sittlichen sowohl als gelehrten Charakter giebt seine Lebensgeschichte die besten Aufschlüsse. Schon als ein Jüngling von ein und zwanzig Jahren (J. 1669) ward er durch das Lesen von Controversschriften verleitet, zur Katholischen Kirche überzutreten; für den hoffnungsvollen Sohn eines Protestantischen Predigers ein Schritt, der einen selbstständigen und heldenmüthigen Wahrheitsforscher versprach. Er studirte nun bey den Jesuiten in Toulouse, verekelte sich aber bald genug, da sie ihn brauchen wollten, Vater und Mutter und Brüder auch zu bekehren. Er kam zurück, mußte sich aber hüten, als ein Rückfälliger entdeckt zu werden. Er bekam ein philosophisches Lehramt zu Sedan (J. 1674), und er verlor es, da durch Ludwigs XIV. despotischen und bundbrüchigen

b) Dictionaire historique et critique. Rotterd. 1693. Ed. II. Voll. II. Rotterd. 1703. Voll. III (und Geneve 1715.) Ed. III. 1720. Voll. IV. Ed. IV. Amst. 1730.

gen Befehl die ganze Akademie daselbst aufgehoben ward (J. 1681). Er fand in Rotterdam wieder, was er verloren hatte; aber die arglistigen, ungerechten und unmenschlichen Mittel, die sich ein theils verblendeter, theils erheuchelter Religionseifer in Frankreich erlaubte, um die Protestantische Ketzerey auszurotten, erbitterten ihn auch in der Entfernung aufs äußerste, zumal da er mehrere Freunde und einen geliebten Bruder darüber einbüßen mußte. Auf der andern Seite sah und hörte er auch die Protestanten aus Widersetzlichkeit viele thörigte und ungerechte Dinge thun; er kannte Geistliche unter ihnen, die im umgekehrten Verhältniß wohl eben so unduldsam, herrschgierig und verfolgungssüchtig gehandelt haben würden, als mit ihnen gehandelt ward. Diese Bemerkung machte, daß er seinen Unwillen zwischen den Verfolgern und den Verfolgten, zwar nicht gleichmäßig, aber doch also vertheilte, daß dadurch die von dem fleißigen Studium der philosophischen Geschichte in seinem Gemüth erweckte Gleichgültigkeit gegen Schulmeinungen, seine Verachtung gegen Rechthaberey und Gewissenszwang nur noch mehr Stärke erhalten mußte. Hiezu trug aber die Bekanntschaft und der Umgang mit dem parteysüchtigsten Manne, mit Jurieu, das meiste bey. Der strenge Dogmatiker und der kalte Zweifler, der durch das Gefühl des schreyenden Unrechts gegen die Protestanten aufgebrachte Zelot und der muntere, muthwillige Spötter, schickten sich nicht zusammen; und doch sollten beyde zu Sedan und Rotterdam neben einander, der eine Theologie, der andre Philosophie, lehren. Aus ihrer Freundschaft ward erst Kälte, darauf Mistrauen, hernach unversöhnlicher Haß. Bayle ward durch Jurieu's Geschrey und durch seine eignen Schriften der ganzen Holländischen Geistlichkeit verhaßt und ärgerlich. Er wünschte sich nach Frankreich zurück,

rück, weil er überzeugt war, dort viel freyer leben und schreiben zu können, und er war entschlossen, diese Freyheit durch den Uebergang zur Katholischen Kirche zu erkaufen. Um sich die Rückkehr zu ebnen, schrieb er (J. 1690) ein für die Unschuld und Ehre der Protestantischen Flüchtlinge, auch für die in England vorgegangene Revolution höchst nachtheiliges, aber dem Könige Ludwig XIV. sehr schmeichhaftes Buch c). Ob er es gleich ableugnete, als darüber Bewegungen entstanden, so verlor er doch sein Jahrgeld, und selbst die Freyheit, im Hause Unterricht zu ertheilen (J. 1693), wahrscheinlich durch Jurieu's Vermittelung und auf Befehl des Königs Wilhelms III., als Statthalters von Holland. Er trug sein Schicksal mit dem Anscheine philosophischer Fassung († J. 1706).

Zwey moralische Erscheinungen waren es, die den Verstand und das Herz des menschenfreundlichsten Weisen damals empören konnten, wenn er sich unter seinen Zeitgenossen umsah: Aberglaube und Religionszwang. Die Bestreitung beyder Ungeheuer nahm Bayle muthvoll über sich; die Art, wie er es that, wirkte ihm den Vorwurf des Atheismus und Skepticismus aus. Er zog die Religion selbst zur Rechenschaft über die Verbrechen dieser ihrer Feinde. Den Aberglauben zu bestreiten, gab ihm ein merkwürdiger Komet Anlaß (J. 1680). Die Furcht vor diesem Unglückspropheten konnte Bayle durch philosophische Vorstellungen keinem Menschen, der davon angesteckt war, benehmen; er bekam überall zur Antwort, Gott schicke solche

c) Avis important aux Refugiés sur leur prochain retour en France. Amst. 1690. Paris 1692. Rotterd. 1709. Eine Menge Streitschriften darüber zwischen Jurieu und Bayle.

solche Boten, damit die Sünder sich bessern und den über ihren Häuptern schwebenden Strafgerichten entgehen. Es fand, daß diesem theologischen Argumente sich ein anderes theologisches entgegenstellen ließe: Wenn Kometen von Gott bestimmt wären, der Welt Unglücksfälle anzukündigen, so würde Gott Wunder gethan haben, um den Götzendienst in der Welt zu bestätigen. Dieser Gedanke ward von ihm in Holland durch eine weitläufige Schrift mit großer Kunst ausgeführt d). Den Verfasser, der sich hinter der Maske eines Papisten versteckt hatte, merkte man bald aus, und er erweiterte sein überall begierig gelesenes Buch in wiederholten Auflagen zu einer beträchtlichen Größe. Den Kometen verlor man über den vielen neuen und wichtigen Betrachtungen, die er hier anstellte, fast ganz aus dem Gesichte. Er bewies, daß Aberglaube eine schlimmere und unheilbarere Krankheit des menschlichen Verstandes sey, als Atheismus, daß dieser sich besser, als jener, mit Tugend, jener besser, als dieser, mit Laster vertrage und vertragen habe, daß der Beweis des Daseyns Gottes aus Uebereinstimmung der Völker und aus angebornen Begriffen die Probe nicht halte. Jurieu fand e) in dem allen eine Apologie der Gottesleugnung, und fürchtete gewiß aufrichtig, daß Bayle von Bayle am besten widerlegt seyn mög-

d) Lettre, où l'on fait voir par plusieurs raisons de la theol. et de la philos. que les Cometes ne sont pas les presages d'aucun malheur. Col. 1682. in der zweyten Ausg. betitelt: Pensées diverses à l'occasion de la Comete, qui parut au mois de Dec. 1680. Rotterd. 1683. 2 voll. 8.

e) *Jurieu* courte revue des Maximes de Morale et de principes de Religion de l'Auteur des Pensées diverses sur les Cometes etc. 1691. Baylens Antw. darauf in den folg. Ausgaben von 1699.

mögte, wenn jener Komet der Welt das heillose Uebel überhandnehmender Irreligion geweissagt habe.

Den Religionszwang bekämpfte er mit mehrern, das Schicksal der Protestanten in Frankreich betreffenden, Schriften f), am weitläuftigsten mit einem philosophischen Commentar über das: Nöthige sie hereinzukommen g). Auch hier ging er von einer gerechten Sache aus, und er bewies dabey so große Tapferkeit, als Kunst; er warf alle Schutzwehren des Verfolgungsgeists zu Boden, und er verjagte ihn aus allen seinen Schlupfwinkeln; aber er übertrieb sich, indem er dem Feinde nachsetzte. Er verlangte, daß ihm zugegeben werde, wahre und falsche Erkenntniß seyn Gaben der Natur, gleich verdienstlich und unverdienstlich, keiner Zurechnung fähig, durch keine sichere Merkmale von einander zu unterscheiden; es fehlte fast gar nichts, daß er auch Tugend und Laster für Werke des Zufalls erklärte.

Es ist kaum gedenkbar, daß er anders, als im Ernste, und in der Absicht, den Glanz seines Genies zu zeigen, die Eitelkeit alles Dogmatismus ins Licht zu setzen, seine Gegner zu beschäftigen, den historischen, speculativen und mo-

f) Critique generale de l'Hist. du Calvinisme du P. Maimbourg. 1682. Nouvelles Lettres de l'Auteur de la Critique etc. 1685. Ce que c'est que la France toute Catholique sous le Regne de Louis le Grand. 1685. auch in der Ausg. des Comm. philos. Rotterd. 1713.

g) Commentaire philosophique sur ces Paroles de Jesus Christ: Contrain- les d'entrer, où l'on preuve, qu'il n y a rien de plus abominable, que de faire des conversions par la contrainte — par *Jean Fox de Bruggs*. Canterb. (Rotterd.) 1686. 2 Voll. 12. und mehrere Ausg. Jurieu's Schrift dagegen: Les Droits des deux Souverains en matiere de Religion: la Conscience et le Prince etc. Rotterd. 1687. und viele andre.

moralischen Skepticismus so eifrig sollte geprediget haben, als er hier, in seinen meisten Streitschriften, und vornehmlich in seinem Wörterbuche, bey jeder Gelegenheit that. Wie viel Gutes er dadurch gestiftet, und wie stark er dadurch die Verbreitung eines philosophischen Geistes in ganz Europa mag befördert haben, immer fällt, je mehr er an Ruhm des Scharfsinns und der Ueberredungskunst gewinnt, desto mehr Schatten auf seinen sittlichen Charakter. Am wenigsten war er aufrichtig, wenn er der Vernunft alles Vermögen und Recht, etwas gewisses herauszubringen, absprach, und sie, in der Voraussetzung, daß die Bibel Offenbarungen Gottes enthalte, zu einem blinden Glauben, auch bey den unbegreiflichsten und anstößigsten Dingen, verpflichtet und gefangen genommen wissen wollte. Wie demüthig er sich da stellte, so verrätherisch war seine Absicht; indessen war der Kunstgriff, Philosophie und Bibel, Vernunft und Glauben, als gänzlich unvereinbar darzustellen, und jene diesem zu unterwerfen, schon mehrmals, vornehmlich von Freydenkern in der Katholischen Kirche, gebraucht worden, gleichwohl mit dem Unterschiede, daß diese sich dadurch wider Verketzerung sicher zu stellen suchten, Bayle aber nur seine Gegner verwirren, hohnnecken und kränken wollte. Anders läßt sich das auch nicht begreifen, daß er das Lehrgebäude der Manichäer für das unwiderleglichste erklärte, und daß er dasselbe auf das mühsamste zu verstärken, auszuschmücken und in die Bibel zu bringen suchte h).

Von

h) Die ausführlichste Kritik über ihn: Examen du Pyrrhonisme ancien et moderne par Mr. *de Crousaz* à la Haye 1732. fol. Ein Auszug davon, von Formey, übersetzt von Haller: Prüfung der Secte, die an allem zweifelt. Gött. 1751.

Von der großen Zahl Schriftsteller, die schon bey seinem Leben oder gleich nach seinem Tode wider ihn auftraten i), würden viele vergessen seyn, wenn sie sich nicht durch andere gelehrte Arbeiten im Andenken erhalten hätten. Außer le Clerc k) und dem Erzbischofe Wilhelm King l), zu Dublin, welche vornehmlich seinen Manichäismus bestritten, welchen er aber selbst noch antwortete m), glaubten vornehmlich einige gelehrte Flüchtlinge aus Frankreich das für sie und ihre Brüder an vielen Orten, wo sie Aufnahme gefunden hatten, schädliche Aergerniß, welches seine Schriften stifteten, heben zu müssen. Zu diesen gehörten vornehmlich Isaak Jaquelot n), Prediger zu Heidelberg, im Haag und zuletzt zu Berlin († J. 1708), Johann la Placette o), der mehrere Jahre zu Kopenhagen Prediger der Königin Charlotte Amalia, einer Hessischen Prin-

i) *Fabricii* delect. argumentor. pro ver rel. Chr. p. 381. *Wolf* de Manichaeismo ante Manichaeos sect. III.

k) Parrhasiana T. I. p. 303. Biblioth. choisie T. VI. p. 413. T. VII. p. 330. T. IX. p. 103. 361. T. X. p. 364. T. XII. p. 198.

l) Lib. de orig. mali. Lond. 1702. Brem. 1704. An Essay on the Origin of Evil, transl. from the Latin — enlarged from the Authors Mspt. Lond 1732. Vergl. *Leibnitz* Theod. §. 240. Baumgartens Hall. Biblioth. B. VIII. S. 52.

m) Reponse aux Questions d'un Provincial 1704-8. Voll. 5.

n) Niceron's Nachr. Th. VII. S. 56. Von ihm besonders hieher: La conformité de la Foi avec la Raison. Amst. 1705. Examen de la theologie de Mr. Bayle etc. Amst. 1706.

o) Niceron Th. II. S. 211. Biblioth. Brem. T. III. p. 1106. Von ihm hiehir: Reponse à deux objections, qu'on oppose de la part de la Raison à ce, que la Foi nous apprend sur l'origine du mal etc. Amst. 1707. Außerdem: De insanabili Romanae ecclesiae scepticismo, Amst. 1686. Observatt. hist. ecclesiast. Amst. 1695. La Morale Chretienne etc.

Prinzessin, war, und nach ihrem Tode (J. 1714) zu Utrecht lebte († J. 1718), Jakob Basnage p), Prediger zu Rotterdam, zuletzt im Haag († J. 1723), der sich, nebst Samuel Basnage q), seinem Verwandten, Prediger zu Zütphen († J. 1691), durch mehrere kirchenhistorische Schriften r) verdient machte. Sein berühmtester Deutscher Gegner, Leibnitz, wird unten vorkommen.

56. Folgen der Aufhebung des Edicts von Nantes.

Unter den Folgen der Aufhebung des Edicts von Nantes a) war diese keine der unbeträchtlichsten, daß so viele treffliche Gelehrte in andere Protestantische Staaten von Europa versetzt, und daß dadurch in diesen viele schöne Kenntnisse verbreitet wurden, wovon sich die Wirkung auch auf Religion und Sitten erstrecken mußte. England und Holland, die Schweitz, viele Deutsche, und unter ihnen ganz vorzüglich die Brandenburgischen, Staaten b) zogen indessen von jenen Auswanderungen noch viele an-

p) Niceron Th. V. S. 42. *Chaufepié* Diction. h. art. Sein Elogium vor seinem Thesaur. monimentor. T. I. und vor seinen Annales des Provinces unies. T. II.

q) *Bayle* Diction. h. art.

r) *I. Basnage* hist. de la Relig. des Eglises Reformées gegen Bossuet; Hist. des Juifs; Hist. de l'Eglise etc. *S. Basnage* Annales politico-ecclesiast. a Caesare Augusto ad Phocam; Exercitt. hist. crit. adverf. Baron.

a) Schriften davon s. oben Abschn. IV. §. 22.

b) Histoire de l'Etablissement des François Refugiés dans les Etats de S. A. E. de Brandenbourg. par Mr. *Ancillon*. Berlin 1690 Memoires pour servir à l'histoire des Refugiés François dans les Etats du Roi, par Mrs. *Erman* et *Reclam*. Berl. 1782-1794. Voll. VIII.

andere wesentliche Vortheile. Der große Kurfürst, Friedrich Wilhelm, ließ sich eben so stark durch menschenfreundliche Theilnehmung an den Bedrängnissen der vielen Tausende, die ein wütender Fanaticismus aus ihrem Vaterlande verjagte, als durch eine weise Rücksicht auf die Bevölkerung und innere Cultur seiner Länder, bewegen, ihnen seine hülfreiche Hand zu bieten. Er versprach ihnen durch ein besonderes Patent c) die willfährigste Aufnahme, alle Hülfe zum Anbau, zehn Jahre völlige Freyheit von allen Abgaben, das Bürgerrecht an jedem Orte, wo sie sich niederlassen würden, und die vollkommenste Gleichheit mit allen Eingebornen; den Landleuten Aecker, den Fabrikanten alle nöthigen Vorschüsse, denen vom Adel alle Rechte und Ehre des eingebornen Adels; allen Gemeinen, die sich an irgend einem Orte bilden würden, eigne Prediger und freye Uebung des Gottesdiensts, gänzlich in der Form, wie sie ihn in Frankreich gehabt hätten. Diese letzte Verwilligung hatten sie in Holland, England und mehrern Ländern nicht erlangt, wo sie sich der schon im Lande befindlichen Reformirten Disciplin und Kirchenordnung unterwerfen mußten. Nicht nur alles, was der Kurfürst ihnen versprochen hatte, ward pünktlich gehalten, sondern es geschah auch von ihm und seinem Nachfolger noch weit mehr.

Der Zustand der in Frankreich, vornehmlich in den südlichen Provinzen, aus welchen der Abzug größere Schwierigkeiten gehabt hatte, in großer Zahl zurückgebliebenen Protestanten war, von allen Seiten betrachtet, der mitleidswürdig-

c) Das Patent vom 29 Oct. 1685. s. in Mylius corp. constitutt. March. Th. II. Abth. 1. S. 183. *Erman* et *Reclám* Memoires à l'hist. des Refug. T. I. p. 129.

digste. In Languedoc und dem Delphinate, vornehmlich in der Landschaft Sevennes, oder der langen Kette von Gebirgen, die zwischen diesen beyden Provinzen mit tiefen Thälern durchschnitten liegen, gab die Wuth der Verfolgungen vor und nach dem Widerrufe des Edicts von Nantes, und der Mangel an Predigern zu allen den Ausschweifungen Gelegenheit, welche von jeher einen durch Leiden erhitzten Religonseifer ungebildeter Menschen begleiteten d). Unter den aufgebrachten verwilderten Haufen, die in jenen wild romantischen und unzugänglichen, dabey aber doch sehr volkreichen Gegenden, wohnten, oder aus der Nähe und Ferne dahin flüchteten, riß stufenweis die plumpeste Schwärmerey ein, und diese erweckte einen tollkühnen Muth, in welchem sie eine lange Reihe von Jahren den ernsthaftesten von der Regierung getroffenen Anstalten zu ihrer Unterdrückung Trotz boten, Gewalt wider Gewalt brauchten, sich mit dem besten Erfolg in regelmäßigen kriegerischen Vertheidigungszustand setzten. Man nannte sie Camisarden, von ihren Kitteln; denn der größte Haufe bestand aus Bauern. Propheten und Wunderthäter traten unter ihnen auf; man hörte die Engel in der Luft Psalmen singen; Hirtenweiber und unmündige Kinder bekamen Entzückungen, redeten in Versen, weissagten und predigten die nahe Erlö-

d) Le Patriote François et impartial (von Anton Court de Gebelin, Prediger zu Nismes) Villefranche 1753. voll. 2. Hist. des Camisards etc. übers. von Schulz, Weim. 1795.) *Bruey* (s. von ihm Abschn. III. §. 20.) Histoire du Fanatisme de notre tems. Utrecht 1737. 2 Voll. 8. Melange de Litterature historique et critique sur tout ce, qui regarde l'Etat extraordinaire des Cevennois, appellés Camisards. Londr. 1707. Histoire des troubles des Cevennes, par l'Auteur du Patriote François. Villefranche 1760. 3 Voll. 8.

sung e). Durch das alles, durch die Grausamkeit, mit welcher man gegen sie verfuhr, vielleicht auch durch Hülfen, mit welchen die Begeisterten von auswärtiger Politik unterstützt wurden, ward der Muth der Unglücklichen immer mehr angefeuert; und selbst der ehrliche Jurieu glaubte seine Weissagungen, daß der Antichrist werde gestürzt und die Kirche Gottes in Frankreich wieder hergestellt werden, in kurzer Zeit erfüllt zu sehen f), zum gerechten Misvergnügen seiner vernünftigen Glaubensgenossen, die so gern auch in der Ferne den Verdacht aufrührischer Gesinnungen gegen den König vermieden, und unter welchen insbesondere Heinrich Basnage g), Herr von Bauval, ein Rechtsgelehrter zu Rotterdam († J. 1710) und Bruder des obenerwähnten Jakobs Basnage, seinen unklugen Wunderglauben ernsthaft bestrafte h). Unter ihnen selbst war Claudius Brousson i), ein vormaliger Advocat in Toulouse, der gewaltigste Prediger und Ausleger der Apokalyse. Nach-

e) Theatre sacré des Seyennes, ou recit de diverses Merveilles operées dans cette partie de la Province de Languedoc, par *Maximilien Misson*. P. I. Lond. 1707. 7. Corrodi Gesch. des Chiliasmus, Th. III. B. II. S. 157.

f) *Jurieu* lettres pastorales, und die oben S. 58. Not. s) angef. Schriften.

g) *Bayle* Diction. art. Basnage. Niceron's Nachr. Th. III. S. 61.

h) Hist. des Ouvrages des Savans a. 1689. und in verschied. kleinen Schriften.

i) *Menard* hist. civile, ecclesiastique et litteraire de la Ville de Nismes. T. VI. p. 356. Eine Schrift von ihm selbst: Relation des Merveilles, que Dieu fait en France. 1694. deutsch: Kurzer Bericht von den Wundern in Frankreich. Auch: Lettres et opuscules. Utrecht 1701. und viele andere kl. Broschüren.

Nachdem er war gerädert worden (J. 1698), traten andere Propheten auf.

Während eines fast zwanzigjährigen Kriegs, der von beyden Seiten viel Blut kostete, war indessen mehrmals auch ein gütiger Versuch gemacht worden, die Aufrührer zu beruhigen, immer aber vergeblich, weil sie keiner königlichen Versicherung traueten, und nur unter der Bedingung, daß ihnen freye Uebung der Religion gelassen würde, versprachen, sich als treue Unterthanen zu verhalten; und eben das war es, was ihnen der Hof nicht verwilligen wollte. Man fieng also den Krieg immer aufs neue an, und Papst Clemens XI. erließ eine förmliche Auffoderung zum Kreuzzuge k) wider sie (J. 1703), wie vormals gegen Albigenser und Waldenser geschehen war. Endlich wurden sie durch die unaufhörlichen Gefechte geschwächt, ihrer besten Anführer beraubt, und genöthigt, sich in Unterhandlungen wegen der Amnestie und des freyen Abzugs der Schuldigsten einzulassen (J. 1706). Es erfolgte aber noch mancher heftige Rückfall.

§7. Sevennische Inspirirte und Propheten.

Seit diesem Zeitpunkte zogen viele Sevennische Inspirirte und Propheten zuerst nach England a). Hier

k) Hist. des Camisards T. II. p. 118. Die Bulle steht aber nicht in Clementis XI. opp.

a) *Zach. Grapii* comm. theol. de Neoprophetis Cemmeniis, Angliam et Scotiam hodie turbantibus. Rostoch. 1711. *Whiston's* Memoirs of his Life p. 136 Eine große Anzahl Engl. Schriften für sie und wider sie, s. *Pfaff* hist. lit. theol. P. II. p. 385. *Walch* biblioth. theol. T. II. p. 105.

Hier erregten sie das größte Aufsehen; da sie anfangs als Bevollmächtigte, die Beystand wider Frankreich suchen sollten, zu reden schienen, hernach aber, als sie damit nichts ausrichteten, durch Wunderberichte, Beten und Singen, pathetische Bußpredigten, Fieberschauer und Ohnmachten, Zittern und Schäumen, krampfhafte Gebährden und Verzuckungen, alle, die ihnen zusahen und zuhörten, in Erstaunen setzten. Sie trieben den Unfug bald so weit, daß die Regierung aufmerksamer werden mußte. Lord Shaftesbury erhielt hier fruchtbaren Stoff zu seiner Schrift vom Enthusiasmus b). Denn selbst vornehme und gelehrte Leute wurden von der Krankheit dieser Fremdlinge angesteckt. Johann Cavalier c), vormals ein Bäcker und Heerführer der Camisarden, Elias Marion d), und Durand Fage e), waren die vornehmsten unter diesen; in London gesellete sich Max Misson f) zu ihnen, ein vormaliger Parlamentsrath in Paris, der ihnen auch seinen durch eine Italiänische Reisebeschreibung g) erworbenen Schriftstellerruhm widmete h). Denn an Schriftstellern über-

b) Letter concerning Enthusiasm. 1708. in seinen Caracteristicks Vol. I. p. 1.

c) Memoirs of I. Cavalier. Lond. 1710.

d) Adelungs Geschichte der Narrheit Th. III. S. 55.

e) Adelung a. a. O. S. 93.

f) Stollens Anmerk. zu Heumann. consp. reip. lit. p. 764.

g) Nouveau voyage d'Italie. 1691. 3 Voll. und öfters.

h) Er schrieb außer mehrern kl. Schriften: Theatre sacré etc. (s. §. 56. Not. e), welches in Engl. übersetzt ward: A Cry from the desert, or testimonials of the miraculous things lately come to pass in the Cevennes. Lond. 1707. Auch deutsch: Heil. Schauplatz der Landschaft Cevennes. Frankf. 1712. Vergl. Unschuld. Nachr. 1712. S. 661.

überhaupt fehlte es unter ihnen nicht; sie gaben bald jeder seine eignen, bald einer des andern Visionen und Aussprachen heraus. Durch die Ueberweisung handgreiflicher Lügen und Albernheiten, die ihnen von dem Savoyischen Consistorium in London gegeben ward, durch darauf erfolgte Ausschließung von den Französischen Gemeinen, selbst dadurch, daß einige von ihrer Rotte an den Pranger gestellt wurden (J. 1707), kamen sie nicht zur Besinnung. Vielmehr waren sie entweder so unverschämt, daß sie, zum sichern Kennzeichen ihrer göttlichen Sendung, einen ihrer Freunde, Thomas Emes, der ein Arzt und als ein Socinianischer Schwärmer bekannt gewesen war, ins Leben zurückzurufen versprachen, nachdem sein Leichnam viel länger, als Lazarus, volle fünf Monate, im Grabe gelegen hatte. Der reiche Ritter, Johann Lacy, wollte die That verrichten (J. 1708). Als denn aber am festgesetzten Tage die herzuströmende Volksmenge weder den Ritter, noch den Verstorbenen zu sehen bekam i), so fiel auf einmal alle Achtung der Inspirirten so tief, daß die Hauptanführer, zumal da auch die Quäker aller Gemeinschaft mit ihnen entsagten, sich bald darauf vom Geist eingeben ließen, ihr Heil außer England zu versuchen (J. 1710).

Vier von ihnen durchstrichen Holland, die Brandenburgischen und andre Deutsche Länder, und machten überall ihr Lärmgeschrey zur Warnung der Völker bekannt k). Nach-

i) *John Humfrey's* account of the French Prophets and their pretended inspiration, in 2 Letters sent to John Lacy, 1708. *Edm. Calamy's* Caveat against new Prophets. 1708.

k) Cri d'allarme en avertissement aux nations. (von Joh. Allut und Et. Marion) Amst. 1712. Deutsch: Allarmgeschrey zur Warnung den Völkern. s. Unschuld. Nachr. 1712. S. 81.

Nachdem sie noch so fort in die Kreuz und Queer herumgeirrt, hier und da gemishandelt, als Spione aufgefangen, in Verhaft genommen und über die Gränzen gebracht waren, bekamen sie in Stockholm den innern Drang, sogar nach Rom und Constantinopel zu ziehen, und dem Papste und dem Großsultan anzudeuten, daß nun ihre Herrschaft ein Ende habe. Sie traten wirklich die Reise an (J. 1714), hielten sich aber nirgends lange auf, und machten sich auch vermuthlich nicht sehr laut, weil sie, außer Marion, der zu Livorno im Lazarethe starb, immer noch ihre Wanderungen fortsetzten, von denen Niklas Facio, ein Italiäner, der Schreiber dieser Gesellschaft, eine Geschichte herausgab (J. 1715). In der Folge hörte man von ihnen weiter nichts l).

Indessen ward eine ihrer Weissagungen wirklich erfüllt, die nämlich, daß sie da, wo sie sich aufgehalten, einen Saamen zurücklassen würden. An vielen Orten wenigstens wucherte das Unkraut, das sie ausgestreuet hatten, weit umher. In Berlin, Halle und Halberstadt m), im Hanauischen und Isenburgischen n), in Hessen o), Schwaben

l) Walchs Religionsstr. außer der Luth. Kirche B. 1. S. 652. Baumgartens Religionsparth. S. 1048.

m) J. G. Reinbeck Unterricht von nöthiger Prüfung der Geister. Berl. 1715. Joh. Lysii Erzähl., was in Berlin mit einigen sogenannten Inspirirten vorgegangen. Berl. 1715. Andre solche Schriften von Porst., Hübner ꝛc. Joh. Mich. Heineccii Prüfung der sogenannten neuen Propheten. Halle 1715. Joach. Lange Unterr. von unmittelb. Offenbarungen. Halle 1715.

n) Unschuld. Nachr. 1710. S. 1045.

o) Bernh. Duysings Entdeck. der irrigen Lehrpunkte der Inspirirten. Marb. 1716. Biblioth. Brem. T. I. p. 152.

ben p), der Schweitz q), vornehmlich zu Schafhausen, Basel und Zürich r), kamen theils kleine Separatistengemeinen, theils einzelne Brausekopfe, verrückte und halbverrückte Schwätzer, zum Vorschein, welche das alte Lied von der Periode des heiligen Geistes, von dem neuen Himmel und der neuen Erde, vom Wohl und Weh, das aus der Gerichtsschaale Gottes mit ehestem werde ausgegossen werden s), sangen, und bald den Predigern, bald selbst den Obrigkeiten, Besorgnisse und Mühe verursachten. Mit der Zeit thaten sie Verzicht auf den Geist der Offenbarung, aber nicht auf den Geist der Eingebung; dem ersten eigneten sie Weissagungen, dem andern Belehrungen zu. Ueber diesen Unterschied und seine Anwendung dachten auch ihre Gegner nicht ganz gleich t).

58.

p) Unschuld. Nachr. 1714. S. 1033.

q) *Sam. Turretini* preservatif contre le Fanatisme. Geneve 1723.

r) Biblioth. Brem. T. I. p. 351. Vom Pietismus in der Schweiz überhaupt, am Ende des 17ten u. Anf. des 18ten Jahrh. s. Meisters Helvet. Scenen, S. 62.; u. von den Inspirirten in Basel besonders, S. 154.

s) Theod. Knauths (Reform. Pred. in Halle) Vorstell. und Sendschr. 1714. Eberh. Ludw. Grubers (Pred. im Würtemb.) hist. Umstände zur Prüfung des Geistes ꝛc. 1715. Joh. Heinr. Hottingers (des Jüngern) hist. facti etc. 1717. Dagegen: Joh Jak. Hottingers Versuchungsstunde über die Evang. Kirche durch neue selbstlaufende Propheten. Zürich 1717. Joh Friedr. Rocks (eines Sattlers in Büdingen) Wohl und Wehe, so der Geist der wahren Inspirirten ausposaunen lassen. 1719. Dagegen: Joh. Mich. Preu (nachher Seniors in Augsp.) Geist der falschbefundnen Inspiration. Ulm 1720. Vergl. Gesch. des Chiliasm. B. III. Th. II. S. 183.

t) Walchs Religionsstr. ausser der Luther. Kirche, B. I. S. 669.

58. Pietistische Händel. Spener.

Das alles ist nun schon ein Theil der vielseitigen sogenannten pietistischen Händel a). Denn theils durch Misdeutung, theils durch Misbrauch und Uebertreibung wurden die Wünsche und Vorschläge, die Bemühungen und Anstalten, welche Philipp Jakob Spener b) zur Aufnahme des praktischen Christenthums, zur Erhöhung der Nutzbarkeit des Predigtamts und der gesellschaftlichen Andachtsübungen empfahl und anwandte, eine reiche Quelle vielfältiger, fast vierzig Jahre hindurch fortwährender Zwiste und Unruhen, vornehmlich in der Lutherischen Kirche. Dieser durch mannigfaltige Gelehrsamkeit, durch Reisen und Umgang gebildete, sanfte und friedliebende, für Gottseligkeit und Reinigkeit der Sitten mit Wärme eifernde Theologe fand auf der einen Seite so viele und so ungleiche Bewunderer und Freunde, verständige und unverständige Nachahmer, auf der andern so viele billige und unbillige Richter, so viele Ankläger, Neider und Verläumder, daß man von ihm, vornehmlich in der Geschichte der Lutherischen Kirche, mit allem Recht eine neue Epoche ansetzen könnte, so wenig er selbst

a) Veit Lud. von Seckendorf Bericht und Erinner. auf eine Schrift: imago pietismi etc. mit Speners Vorr. Halle 1692. 1713. 4. *Sam. Schelwig* synopf. controuerfiar. fub pietatis praetextu motar. Ed. III. 1705. *Ioach. Lange* Antibarbarus orthodoxiae. Berol. 1709. und 11. 2 Voll. 4. Val. Ernst Löschers vollständiger Timotheus Verinus. Wittenb. 1718. und 21. 2 Voll. 8. *Geo. Aug. Pachomii* (Ge. Gustau. Zeltneri) Salome Christi affinis i. e. synopsis logoamchiar, vt vulgo vocant, pietistic. Franc. et Lipf. 1796. Am besten noch: Walchs Religionsstreit. der Luther. Kirche, B. I. S. 547. B. II. III. IV. Baumgartens Gesch. der Religionsparth. S. 1254.

b) Lebensbeschr. deff. oben §. 1.

selbst auch auf die Ehre eines Reformators Anspruch machte.

In seinem ein und dreyßigsten Jahre war er von Straßburg nach Frankfurt am Main (J. 1666) als Senior des geistlichen Ministerium angestellt, als er, geleitet von der Bemerkung, daß die öffentlichen Erbauungen in den Kirchen gar zu wenig Gutes stifteten, und für einen großen Theil Menschen kraftlos wären, besondere häusliche Andachtszusammenkünfte, in welchen sich die Theilnehmer ihre religiösen Empfindungen und Erfahrungen, Zweifel und Kenntnisse, auf eine freyere und herzlichere Weise mittheilen könnten, in Vorschlag brachte, und wirklich in seinem Hause eröffnete (J. 1670). Diese Anstalt ward an mehrern Orten eingeführt, gab aber auch bald hie und da zu bösen Vermuthungen, zu allerley Klatschereyen und Unordnungen, Gelegenheit; und Spener ward genöthigt (J. 1677), sich zu verantworten c). Ein neues Aergerniß für viele waren seine frommen Wünsche d). Er beklagte hier mit Ernst und Wehmuth den Verfall eines rechtschaffenen thätigen Christenthums in allen Ständen; er öffnete sich entzückende Aussichten in bessere Zeiten; er zeigte, daß und wie Jedermann, gleich viel, ob Lehrer, oder Laie, dazu mitwirken könn-

c) Sendschreib., betreffend die falsche ausgesprengte Auflagen wegen seiner Lehre und der sogenannten collegiorum pietatis etc. Frf. a. Main 1677. Vergl Mosers patriot. Archiv B. VI. S. 509.

d) Zuerst in der Vorr. zu einer neuen Ausg. von J. Arndts Postille. 1675. Hernach unter dem Titel: Pia desideria, oder herzl. Verlangen nach Gottgefäll. Besserung der wahren Evangel. Kirche, sammt einigen dahin einfältig abzweckenden christl. Vorschlägen. 1678. Auch ins Latein. übersetzt.

könnte und müßte, daß die Denkart und die Sitten der Menschen reiner und strenger würden. Diese Klagen, Hoffnungen und Ermunterungen wurden anfangs ohne einigen Tadel und Widerspruch, vielmehr mit dem allgemeinsten Beyfall, aufgenommen; dennoch lag in ihnen ein fruchtbarer Saame von Streitigkeiten, welcher sich immer weiter entwickelte, als es über manche Punkte zu einer nähern Untersuchung und Erklärung kam. Daß es aber hiezu kam, ward durch den Anstoß bewirkt, welchen man vornehmlich daran nahm, daß Spener die allgemeine Pflicht, andern erbaulich zu werden, auf eine ungewöhnliche und starke Art bezeichnete, indem er alle Christen zum geistlichen Priesterthum berufen und berechtigt erklärte, und daß er ferner, um die Religionslehrer aufs stärkste zum eignen Fleiß in der Tugend anzuspornen, sich der Redensart bediente, nur ein Wiedergeborner habe die wahre Theologie e). Es fällt in die Augen, wie vieldeutig und folgereich diese Sätze waren, und wie genau sie mit der Frage über den Werth und Nutzen der Privaterbauungen zusammenhiengen, die, je häufiger sie angestellt und je begieriger sie besucht wurden, um so mehr Beschwerden über geistlichen Hochmuth, über Verabsäumung der öffentlichen Andachten, über Verachtung des geistlichen Standes und einreißende Unordnungen hervorbrachte. Spener selbst verlegte sie aus seinem Wohnhause in die Kirche (§. 1682).

Das Amt eines Oberhofpredigers in Dresden versetzte ihn (§. 1686) in einen viel größern Wirkungskreis, als in

e) Das geistl. Priesterthum, aus göttlichem Worte kürzlich beschrieben ꝛc. 1677. Allgem. Gottesgelehrtheit aller gläubigen Christen und rechtschaffenen Theologen. 1680.

in welchem bisher seine Thätigkeit, die schriftstellerische abgerechnet, sich gezeigt hatte. Aber hier traf er zugleich manchen bedeutenden Widerstand gegen seine Lieblingsentwürfe. Vielleicht ward er schon als ein Fremder von manchen Leuten, mit denen er in Verhältnisse kam, nicht ganz gern gesehen. Dazu kam, daß er so vieles, was andre, mit ihrer längern Localkenntniß, mit Verfassung und Herkommen, zu rechtfertigen wußten, verbessern wollte und mit seinen Verbesserungen gern durchgriff. Viele fanden auch die Einfalt und Popularität, mit welcher er sich zum Katechismuslehrer herabließ, und zu welcher er alle Religionslehrer zu bilden und zu ermuntern suchte, und die schlichte Geradheit und Herzlichkeit in seinem ganzen Benehmen von der vornehmthuenden Feyerlichkeit im Aeußern, die sie für das Decorum des Amts hielten, sehr abstechend. Endlich hielten die meisten mehr auf reine Lehre, als auf reine Sitten. Hingegen gab es auch auf der Universität zu Leipzig einige jüngere Gelehrte, die in Speners Ideen eingiengen, und sich seine Gunst erwarben. Sie waren es eben, denen man den Spottnamen Pietisten zuerst beylegte. Spener würde mehr für sie haben ausrichten können, wenn nicht Kurfürst Johann Georg III. ihn, den freymüthigen und unbeliebten Beichtvater, gern entlassen hätte, da er als Propst und Consistorialrath nach Berlin gerufen ward (J. 1691).

Wäre dies nicht geschehen, so würde vielleicht der ganze Streit die Wendung, die er nahm, nicht genommen haben, noch auch auf den Schauplätzen, die nun hauptsächlich für jede von beyden Parteyen geöffnet wurden, geführt worden seyn. Aber von dieser Zeit an offenbarte sich in der Lehrart und in den Schriften der meisten und bedeutend-

tendsten Kursächsischen und Kurbrandenburgischen Theologen ein noch grösserer Unterschied, als bisher schon aus andern Ursachen und in Absicht anderer Punkte hatte bemerkt werden können. Dieser Unterschied fand auch in andern Gegenden Platz, nur daß er nicht so gleichsam durch den Genius eines Landes, als durch die Privaturtheile der Theologen bestimmt ward. Zu einer äußerlichen Trennung kam es zwar um dieses Unterschieds willen nicht; aber daß eine zwiefache Schule in der Lutherischen Kirche jetzt abermals vorhanden war, zeigte schon der Gebrauch des Namens Pietisten an, wie schwankend auch die Bedeutung desselben seyn, und wie sehr er von vielen, denen er auferlegt ward, verbeten werden mogte. Getheilt blieben die Meinungen von Spener noch lange nach seinem Tode (†. 1705), bis allmählich die streitenden Haufen theils ermüdeten, theils ihre Aufmerksamkeit neuen Gegenständen von gemeinschaftlichem Interesse zuwandten. Seitdem ward einstimmig bekannt, was vielleicht selst seine leidenschaftlichsten Gegner im Herzen nie verkannt hatten, daß seine Absichten rein und edel, seine Bemühungen nöthig und segensvoll gewesen wären. Ihm vornehmlich war es zu verdanken, daß das Christenthum als eine Angelegenheit des Herzens und Lebens richtiger erkannt und höher geschätzt, die Unterweisungsmethode in demselben faßlicher und fruchtbarer eingerichtet, der Jugendunterricht ernstlicher betrieben, das theologische Studium von eitler Formelnwissenschaft, Spitzfindigkeit und Streitkunst auf gemeinnützlichere und wichtigere Dinge hingewandt, die Lehrfreyheit erweitert, der Gebrauch und die Verbesserung der Muttersprache befördert ward. Alles dies Gute würde er in einem noch höhern Grade gestiftet, und dabey viel weniger Zank veranlasset haben, wenn er zur Untersuchung der Wahrheit und zur deutlichern

chern Bestimmung seiner Gedanken mehr Philosophie gebraucht, aber auch eine gesündere Philosophie unter den Leuten seines Standes vorgefunden hätte, um nicht sich selbst, und um nicht Andre zu dem Wahne zu verführen, daß der Anbau der Vernunft dem Wachsthume der Frömmigkeit hinderlich sey.

59. Stoff dieser Streitigkeiten.

So manchfaltig, als der Stoff dieser Streitigkeiten, war er nicht leicht bey irgend andern gewesen. Sie betrafen Religionslehren, Religionsübungen und Kirchenregierungsanstalten. Fast keine Glaubenslehre des Lutherischen Systems, die hier nicht zu läutern versucht, für angegriffen gehalten, aufs neue vertheidigt und erörtert worden wäre. Aber auch die Sittenlehren kamen, durch die nahe Verwandtschaft, in der sie mit dem, was Speners Hauptsache war, standen, in genauere Betrachtung, als je zuvor. Der Pietismus schien, wenn sonst nur jede Ausschweifung der Schwärmerey unter diesem Namen mit begriffen, wenn jede Folgerung und Beschuldigung der Widersacher zugegeben ward, den Verfall und Umsturz des Lehrgebäudes und der Verfassung der Lutherischen, wo nicht überhaupt Christlichen, Kirche nach sich ziehen zu können. Daher ist auch nicht leicht ein Ketzername älterer und neuerer Zeiten zu erfinden, der in diesen Händeln nicht wäre gebraucht worden; kein verhaßter Irrthum, von dem man nicht eine Spur im Pietismus entdeckt, oder mit dem man nicht diesen in Parallele gesetzt haben sollte a). Alle diese An-

a) *Io Frid. Mayer* de Pietistis veteris ecclesiae. Hamb. 1696. *Id.* de Socinianismo Pietistarum. 1706. *Id.* de fraternitate Pietistarum et

Anklagen aber hatten ihre Beziehung auf Speners Besserungsvorschläge, und ihren Grund in den rechtmäßigen oder unrechtmäßigen Auslegungen und Anwendungen derselben.

Er wollte keine, auch die Lutherische Religionspartey nicht, für irrthumsfrey und unverbesserlich gehalten wissen, weil auch die strengsten Wahrheitsforscher Menschen blieben, und weil ja selbst die Gemeine zu Jerusalem, von Aposteln gestiftet und regiert, den Irrthum gehegt habe, daß die Heiden durch die Thür des Judenthums zur Christlichen Religion eingehen müßten. Die Frage: ob? und die Frage: was und wie? hier gebessert werden müßte, war schon der widersprechendsten Beantwortungen fähig; einige wollten fast gar nichts, Andere sehr vieles, wieder Andre alles geändert und umgestaltet sehen b). Ueber viele hier in Betrachtung kommende einzelne Gegenstände fielen wiederum die Urtheile sehr ungleich aus. Vornehmlich aber erstlich über die Wahrheit, den rechten Verstand und das Gewicht einiger theoretischer Sätze; denn da stritt man zum Beyspiel über die Natur der Erleuchtung und Wiedergeburt des Menschen c) und über die Kraft des Wortes Gottes, über das Verhältniß der guten Werke zum Glauben und zur Recht-

et Iesuitarum. 1708. *Val. Ern. Loescher* de Schwenkfeldianismo in Pietismo renato. *Edzardi* Machiavellus pietisticus. 1719. *Frid. Christi. Bücher* Rathmannus rediuiuus. 1697. *Io. Fecht* de Pelagianismo a Lutheranor. doctrina depulso. 1709. *Ei.* epistolae Antipraedestinatianae etc.

b) Spener vom Misbrauch und rechtem Gebrauch der Klagen über das verdorbene Christenth. A. H. Francke vom elenden Zustande des verfallenen Lutherth. *Neumann* de nouis reformatorib. *Carpzov* de statu ecclesiae nostrae florentissimo etc.

c) Walchs Religionsstr. der Luth. Kirche B. II. S. 239.

Rechtfertigung d), über die Möglichkeit und Nothwendigkeit eines vollkommnen Gehorsams gegen Gottes Gesetz e). Ferner über die Zulässigkeit gewisser bis dahin gemeiniglich für moralisch gleichgültig gehaltener Gewohnheiten und Ergötzungen, über Spielen, Tanzen, Kleidermoden f). Dann aber auch über manche liturgische und hierarchische Anstalten, über das Beichtwesen g), Nothwendigkeit und Verpflichtungskraft der symbolischen Bücher h), Gebetsformeln i), Einrichtung der Predigten k). Die Verhandlungen über solche einzelne Materien führten von selbst viele einschlagende Nebenfragen herbey, wenn auch nicht hier, wie gewöhnlich, die Streiter oft von der Sache weit abgekommen wären l).

d) Büchers Rathmann. rediuiu. Walch a. a. O. S. 113.

e) Walch a. a. O. S. 313.

f) Speners dialog. de templo Salomonis, oder vom Wachsthum der Christen in der Heiligung. Walch a. a. O. S. 400.

g) Walch a. a. O. S. 357.

h) Joh. Casp. Schade Praxis des Beichtstuhls und Abendm. Berl. 1697. Walch a. a. O. S. 475.

i) Speners theol. Bedenken Th. I. S. 596. Walch a. a. O. S. 136.

k) Walch a. a. O. S. 552. Speners Vorr. zum thät. Christenth. und in den theol. Bedenken an verschied. Orten. *Loescher* diss. Anticalviniana de pericopis euang. et epistol. Walch a. a. O. S. 548.

l) Speners Vorr. zu Danhauers tabulis hodosoph. Walch a. a. O. S. 543.

60. Heftige Streitigkeiten zu Leipzig, Gießen, Hamburg u. s. w.

Daß indessen dieser Streit an vielen Orten mit großer Heftigkeit geführt ward, bewirkte nicht sowohl der Ernst, mit welchem die Streiter die Wichtigkeit solcher Lehrfragen zu Herzen nahmen, als die Dunkelheit der Begriffe, die man mit den Worten Pietismus, Enthusiasmus, Chiliasmus, Quäkerey verband, und eine gewisse Furcht und Angst, die man bey diesen Worten fühlte. In solchen verwirrten Empfindungen trieben die Leidenschaften ihr freyes Spiel; Haß und Neid und Verfolgungslust hörten eine willkommne Schutzrede in der Einbildung naher und großer Religionsverderbnisse, und fanden offene Herzen, wenn sie diese Einbildung recht lebhaft zu machen wußten.

Zu Leipzig verwehrten die Theologen einigen jüngern Privatlehrern das Unternehmen, sich durch praktische Vorlesungen über die heiligen Bücher, auf die von Spener gewünschte Weise, nützlich zu machen. Vornehmlich vermogte Johann Benedict Carpzov a), bey dem Ansehn, welches ihm schon gewissermaßen sein durch mehrere berühmte Theologen und Rechtsgelehrte sehr glänzend gewordener Geschlechtsname gab, und welches er durch den Ruhm seiner großen Hebräischen Literaturkenntniß und seiner kunstreichen Predigten b) erhöhete, den Besorgnissen und Beschwer-

a) *Pipping* memor. Theologor. p. 763.

b) Von ihm verschied. Rabbin. Schriften übersetzt und erläutert: *Raymundi Martini* pugio fidei, *Lightfooti* horae Hebr. et Talmud. etc. ed. Ferner: Evangel. Vorbilder und Fragepredigten oder sonderbarer Jahrgang ꝛc. Vergl. Schulers Gesch. des Geschmacks in Predigten Th. 1. S. 237.

schwerden, die er jener populären Auslegungsmethode entgegensetzte, ein besonderes Gewicht zu geben, zumal da ihm sein Bruder, Samuel Benedict Carpzov c), Speners Nachfolger zu Dresden († J. 1707), hierin beystand; ein dritter Bruder, und verdienstvoller Gelehrter, Friedrich Benedict Carpzov d), Rathsherr zu Leipzig, nahm keinen Theil daran († J. 1699). Indessen betraf der Streit am Ende nur die Frage: ob nach akademischen Statuten den Magistern der Philosophie das Recht, solche biblische Collegien zu halten, zustehe? um aber allen Schein von Misgunst zu meiden, ward der Angriff auf die Sache selbst gerichtet, und aus dem, was das Gerücht von diesen mit großem Zulaufe besuchten Lehrstunden sagte, eine bedenkliche Gefahr für die reine Lehre hergeleitet und gefürchtet. Der ganze Handel endigte sich so, daß zwar die Verkläger nicht viel Ehre davon hatten, aber doch erlangten, was sie wünschten e). Die Magister entfernten sich von Leipzig, fast zu derselben Zeit, da Spener nach Berlin gieng; und nun erst wurden er und sie von den Theologen zu Leipzig und Wittenberg, sowohl in Privatschriften, als in gemeinsamen Gutachten, einer verderblichen Neuerungssucht beschuldiget f). Carpzov fand sogar in demselben

c) Gleichs Leben der Sächs. Oberhofpred. S. 522.

d) Act. Erud. a. 1699. p. 288.

e) Speners wahrhaftige Erzähl. dessen, was wegen des Pietismi vorgegangen ꝛc. Frf. a. M. 1698. S. 57. Langens Erläut. der neuesten Hist. von 1689-1719. S. 3. Walchs Religionsstr. der Luth. K. B. I. S. 566.

f) Der theol. Fac. zu Leipz. Bedenken von der Pietisterey 1692. Walch a. a. O. S. 600. Wittenbergisches 1695. Walch a. a. O. S. 748.

Manne, den er vormals höchlich gelobt hatte, einen Kirchenverwüster, Friedensstürmer und Spinozisten g) († J. 1699).

In Gießen, wohin sich der Streit von dem benachbarten Frankfurt zog, waren die Theologen unter sich selbst uneinig. May h) war für, und Philip Ludwig Hanneken i) wider die häuslichen Andachtsversammlungen, wie schon sein Vater, Meno Hanneken k), an diesem Orte jede Spur von Neuerung auszutreten gesucht hatte († J. 1671). Die Regierung verbot aber alle wechselseitigen Verketzerungen, und der Streit hörte auf (J. 1691), da Hanneken nach Wittenberg ging († J. 1706).

Ein dritter Gießenscher Lehrer, Johann Winckler l), war in Hamburg angestellt (J. 1685) und mußte hier in den wütendsten Kampf gerathen, der nur irgend um einer solchen Lehrverschiedenheit willen erhoben ward m). Der Urheber desselben war der Pastor der Jakobsgemeine, Johann Friedrich Mayer n), dem vor-

g) Walch a. a. O. S. 606. und 752.

h) Oben Abschn. IV. §. 33. Vergl. hier Walch a. a. O. S. 608.

i) *Pipping* memor. Theologor. p. 1261. *Molleri* Cimbr. lit. T. II. p. 280. Striedets Hess. Gel. Gesch. B. V. S. 254.

k) *Moller* l. c. T. II. p. 274. Strieder a. a. O. S. 242.

l) *Fabricii* memor. Hamb. p. 892. *Molleri* Cimbr. lit. T. II. p. 990.

m) *Molleri* isag. ad hist. Cimbr. P. IV. p. 601. Walch a. a. O. S. 612.

n) *Molleri* Cimbr. lit. T. I. p. 541.

vormals, da er als Professor in Wittenberg den Ruf hieher erhalten (J. 1687), Spener sich ungefällig bewiesen hatte o), und der dies nun an ihm, und seinem Schwager, Johann Heinrich Horbius p), Pastor der Nikolaigemeine, zu ahnden wußte. Zuerst zwang er es mit einem neuen Religionseide (J. 1690), welchen er, ohne Vorwissen des Senats, seinen Amtsbrüdern aufbürdete, und in welchem sie wider alle Enthusiasten und Chiliasten, namentlich gegen Jakob Böhmen, ihren Abscheu erklären sollten. Drey Prediger widersetzten sich dieser Gewissensängstigung, und das war ihm genug, um Verdacht wider sie zu fassen, und alles Volk zum Haß wider sie zu reizen. Der erste von ihnen, Horbius, gab ihm noch durch einige Schriften q) Anlaß, seine Macht zu zeigen; denn vor dem Ungestüme des von diesem furchtbaren und mörderischen Demagogen aufgewiegelten Pöbels, der durch keine Obrigkeit zu bändigen war, glaubte er sich seines Lebens nicht mehr sicher, und mußte abziehen (J. 1693). Der andere, Abraham Hinckelmann r), ärgerte sich mit ihm zu Tode (J. 1695); und wenn sich die Inquisitorenbande nicht zuletzt vor dem Kaiser gefürchtet hätte, so würde auch der dritte, Winckler, haben unterliegen müssen († J. 1705). Mayer blieb ungestraft, gelangte sogar zu immer höhern Würden, und suchte auch von Greifswalde aus durch seine

o) Lange Erläut. der neuesten Hist. S. 36.

p) *Molleri* Cimbr. lit. T. II. p. 355. Thieß Hamb. Gelehrtenlex. Th. I. S. 317.

q) Vornehmlich. Die Klugheit der Gerechten (eigentlich aus dem Französ. von Poiret) Hamb. 1693.

r) *Pipping* l. c. p. 597. *Molleri* Cimbr. lit. T. II. p. 329.

Fluchschriften und Schandlibelle gegen die Pietisten die ganze Lutherische Kirche in Flammen zu setzen († J. 1712).

Nächst ihm waren wohl Samuel Schelwig s), zu Danzig († J. 1715), und Johann Fecht t), zu Rostock († J. 1716), die erbittertsten Widersacher des Phantoms, das man Pietismus nannte. Der letzte hielt es sogar für bedenklich, den verstorbenen Spener selig zu nennen u), in einem ganz andern Sinne, als in welchem Spener den häufigen Gebrauch dieses Beyworts getadelt hatte v). Aber es fehlte fast auf keiner bedeutenden Universität, die in Helmstädt, und die in Jena ausgenommen, welche letztere vielmehr der gelehrte Geschichtsforscher Caspar Sagittarius w) durch seine edle Unpartheylichkeit x) beynahe in üble Nachrede gebracht hätte († J. 1694), fast in keiner irgend bedeutenden Stadt fehlte es an dergleichen verblendeten Zeloten. Sie waren es auch, die bald mit Seufzen, bald mit Geschrey, die Regierungen fast aller Deutscher Staaten dazu brachten, Religionsedicte wider die Pietisten bekannt zu machen. Solche Edicte erschienen zu Wolfenbüttel (J. 1692), zu Gotha (J. 1697), zu Zelle (J. 1698), zu Hannover (J. 1703), zu Bremen (J.

s) *Praetorii* Athenae Gedan. p. 119. Walch a. a. S. 602. und S. 781.

t) Unsch. Nachr. 1716. S. 333. und 852.

u) De beatitudine morientium in Domino. 1705.

v) Walch a. a. O. B. II. S. 189.

w) *Io. Andr. Schmidt* vita Sagittar. am Ende seiner Ausg. vor *Sagittarii* Introd. in hist. eccles.

x) Theses theolog. de pietismo genuino, diss. len. 1691. Walch a. a. O. B. I. S. 705.

(J. 1705), zu Stutgard (J. 1706), zu Nürnberg (J. 1707), zu Zerbst (J. 1709), wiederum zu Hannover (J. 1710 und 1711), zu Berlin (J. 1711), und an vielen Orten mehr; auch von den Königen von Schweden und von Dänemark y). Die meisten betrafen aber mehr den für politische Wohlfahrt Besorgnisse erweckenden Separatismus, als Meinungen und Lehrsätze, die etwa dem Eigensinne der Orthodoxen anstößig waren; indessen wurden doch von diesen allein jene Besorgnisse bey den Regierungen erweckt, nicht ohne Anschein der Rechtmäßigkeit.

61. Hang zur Mystik, Religionsschwärmerey und Reformationssucht. Arnold. Petersen.

Denn wirklich erzeugte der schon vor diesen Streitigkeiten in vielen Gegenden sehr starke, und mit ihnen zunehmende Hang zur Mystik, die vielgestaltige Religionsschwärmerey und Reformationssucht, wenn gleich nicht überall großes Unheil, immer doch allerley gesellschaftliche Unordnung und Uebelstand. Viele, die ihnen ergeben waren, kamen in gewissen Punkten mit Spener und seinen Schülern überein; aber sie übertrieben alles. Wenn Spener die Streittheologie geringschätzte, so verachteten und verhöhneten sie alle Schulgelehrsamkeit; oder wenn Spener auf bessere Zeiten hoffte a), und insbesondre glaubte, daß eine allgemeine Judenbekehrung bevorstehe, so weissagten sie mit fester Zuversicht die Zukunft Christi und

y) Eine Sammlung solcher Edicte in dem Pantheon anabaptist. et enthusiast. vergl. Walch a. a. O. S. 689. 712. 737. 767. 784. 808. 811. 887. 889. 893. 900.

a) Von Speners Schriften und Meinungen darüber s. Walch Religionsstr. der Luth. Kirche. B. II. S. 194.

das tausendjährige Reich. Unbillig war es, daß man ihn mit solchen Leuten in Eine Klasse warf; eher aber zu verzeihen, daß in der Beurtheilung der Leute nicht genau auf den Grad, in welchem sie schwärmten, geachtet, daß der Phantast häufig für plumpen Pietisten, und der Pietist für feinen Phantasten gehalten ward. Hiedurch mußte nun aber die Schaubühne dieser Streitigkeiten gar sehr erweitert, und die Handlung immer manchfaltiger und abwechselnder, die Gemüthsstimmung der Kämpfer und Zuschauer leidenschaftlicher werden.

Großes Aufsehen erregte hier vornehmlich Gottfried Arnold b), der zu Gießen Geschichte lehrte, aber mit Abscheu gegen die Universitätsgreuel sein Amt aufgab (J. 1698), Pfarrer zu Altstädt bey einer verwittweten Herzogin von Eisenach ward, und als Pastor und Inspector zu Perleberg starb (J. 1713). Er fand nicht nur Vergnügen an der mystischen Theologie, und suchte sein Vergnügen durch mehrere Schriften andern empfänglichen Gemüthern mitzutheilen, sondern hatte auch eine so erstaunliche Belesenheit in den Schriften der Mystiker aller Zeiten, und er verband damit als Geschichtschreiber eine so große Feinheit und Kunst, ihre guten Seiten auszuzeichnen und ihre Gegner in Schatten zu stellen, aber auch ein gar zu augenscheinliches Bemühen, alles unter seine Flügel zu nehmen, was nur je von den Kirchenlehrern getadelt war. Daher denn, daß sein berühmtes Buch c) mit allem Recht als ein Schandgemäl-

b) *Io. Chrph. Coleri* hist. Goth. Arnoldi. cum Praef. Gottl. Wernsdorff. 1717. Unschuld. Nachr. 1729. S. 305.

c) Erstes Marterthum. 1695. Die erste Liebe, oder wahre Abbild. der ersten Christen ꝛc. 1696. Leben der Gläubigen. 1701. vornehml.

mälde der herrschenden Klerisey aller Jahrhunderte, als eine Schutzschrift für alle Ketzer und Schwärmer, angesehen werden konnte. Es verbitterte daher den Haß, und verstärkte den Argwohn gegen die Lobredner der stillen Herzenseinfalt und der praktischen Religiosität, zumal da eben dies Buch von ihnen so freudig aufgenommen und so unmäßig gelobt ward; ein Buch indessen, welches der unparteyischen Geschichtsforschung ausnehmend große Dienste geleistet hat.

Johann Wilhelm Petersen d) war ungelehrter, als Arnold, aber eingebildeter. Dichtertalent, Lektüre fanatischer Bücher, Ruhmgier und Frauenliebe scheinen den gutmüthigen Mann irregeführt zu haben. Nicht nur er selbst wollte außerordentliche Winke und Offenbarungen erhalten haben, sondern er glaubte das auch ehrlich von seiner Frau, Joh. Eleonora von Merlau, noch vielmehr aber von einer jungen Freundin derselben, Rosemunde Juliana von Asseburg e); und nicht nur das, sondern er drang auch darauf, daß der Verstand dieser Winke und der Inhalt dieser Offenbarungen gepredigt und geglaubt werden müßte, und er entsagte lieber seinem Amte (er war Superintendent in Lüneburg), als daß er sich hievon abbringen ließ. Die Visionen der letztern Person waren an meh-

nehml. aber: Das Geheimniß der göttl. Sophia 1700. und holländ. 1702.

d) Unparth. Kirchen- und Ketzerhist. ꝛc. Frf. a. M. 1699. 1700. und öfters. Von den Steitigkeiten darüber s. Walch a. a. O. B. II. S. 688.

e) Petersens Leben von ihm selbst. 1717. Fortgesetzt und mit ihrem eigenen Leben vermehrt von seiner Frau. 1719. Unschuld. Nachr. 1748. S. 974. 1749. S. 30. 200. *Molleri* Cimbr. lit. T. II. p. 639.

mehrern Orten die Fabel des Tages. Spener gab darüber ein sehr schonendes Bedenken f), seinen Lästerern ein neues Aergerniß. Es schien auch plötzlich in mehrern Personen des weiblichen Geschlechts ein Geist der Weissagung zu erwachen; und die Gerüchte von solchen Schwindeleyen spannten die Aufmerksamkeit, die Petersen erregt hatte, noch höher. Der Streit mit ihm betraf nun theils die von ihm behauptete Fortdauer wunderbarer Erleuchtungen, theils alles das, worüber er und seine Hausgesellschaft Licht erlangt zu haben vorgab, vornehmlich das tausendjährige Reich, die Wiederbringung aller Dinge, die künftige doppelte Auferstehung, die himmlische Menschennatur Christi g). Er blieb standhaft bey seinen Meinungen, bis er auf seinem Landgute zu Niederdodeleben bey Magdeburg starb h) (J. 1727).

62. Vermehrte Streitmaterie.

Auf diese Art ward denn die Streitmaterie fast von Jahr zu Jahr vermehrt, zuerst durch die von Petersen vornehmlich auf die Bahn gebrachten oder vielmehr nur erneuerten chiliastischen und apokatastatischen Meinungen, die von vielen, als leere und schädliche Träume, hitzig verworfen, von vielen aber, vornehmlich um der Apo=

f) Feustkings gynaeceum fanat. S. 141.

g) Walch a. a. O. S. 569.

h) Petersens vornehmste Schriften: Wahrheit des herrl. Reichs J. C. 1693. Ewiges Evangelium. 1700. Mehrere s. Walch a. a. O. S. 591. Corrodi Gesch. des Chiliasm. Th. III. B. II. S. 133.

Apokalypse willen, wenigstens nicht schlechtweg verdammt, und mit einiger Ermäßigung selbst gebilligt wurden a).

Ein neuer Auftritt war der terministische Streit b). In der guten Meinung, die Menschen vor dem Aufschub der Besserung zu warnen, sprachen die Bußprediger gern von einem gewissen Gnadenziele, von entscheidenden Zeitpunkten, die nicht muthwillig verscherzt, nicht ungenutzt gelassen werden dürften, weil nachher alle Besserung vergeblich oder unmöglich sey. Die unvorsichtige, aber schon sonst in andern Dogmen übliche Einmischung juristischer Redeformen, da man von einer fatalen Frist, von einem peremtorischen Termine sprach, war eigentlich das, was Anstoß verursachte; ohne sie hätte sich die Sache selbst, daß der Mensch sich vor der Gefahr einer gänzlichen Verhärtung zu hüten, und gute Eindrücke, die sein Gemüth empfindet, und die nicht wiederkommen, auf der Stelle zu benutzen habe, psychologisch wahr, und moralisch wichtig machen lassen. Ein Prediger in Sorau, Johann Georg Böse, gab durch eine Schrift c) (J. 1698), über welche er viele theologische Gutachten einholte, zu einer nähern Entwickelung der Frage vom Gnadenziele Gelegenheit. Nach seinem Tode (J. 1700) stritten darüber zwey gelehrte und

a) Walchs Religionsstr. der Luth. Kirche B. II. S. 591. Baumgartens Gesch. der Religionsparth. S. 1272. 1279.

b) Walch a. a. O. S. 851. Baumgarten a. a. O. S. 1281.

c) Terminus peremtorius salutis humanae, d. i. die von Gott in seinem geheimen Rath gesetzte Gnadenzeit ꝛc. 1698.

und verdiente Männer in Leipzig, Thomas Ittig d) und Adam Rechenberg e). Daß dieser letztere Speners Schwiegersohn war, hatte, so klein der Umstand scheinen konnte, immer doch Einfluß auf die Beurtheilung des Streits. Er vertheidigte, wie Böse, die feststehende, unwiderrufliche f); Ittig die bis ans Lebensende fortdaurende Gnadenzeit g). Auch da dieser todt war (J. 1710), fand jener noch Widersprecher († J. 1721). Wenn beyde Theile bedacht hätten, daß beydes, die Sicherheit bekämpfen, und der Verzweifelung zuvorkommen, dem Religionslehrer gleich wichtig seyn müsse, so würden sie sich leichter vereiniget haben. Aber sie fanden der eine des andern Theorie vielmehr gefährlich, und die, welche das Gnadenziel bestritten, gaben den Vertheidigern desselben den Namen Terministen, und neue Novatianer h).

Noch eine von den mehrern aus einer und derselben Quelle entstandenen Controversen war über Privatbeichte und Absolution. Ein Prediger an derselben Nikolaikirche zu Berlin, welcher Spener vorgesetzt war, Johann

d) *Kern* diss. epist. de vita, obitu, scriptisque Th. Ittigii, Lips. 1710. *Fabricii* hist. biblioth. suae T. V. p. 150. Seine Schriften, vorzügl. kirchenhist. Inhalts.

e) Unsch. Nachr. 1721. S. 1103. *Fabric.* l. c. T. IV, p. 416.

f) De gratiae reuocatricis termino diss. 1700. De statu induratorum. 1701. Consensus orthodox. cum verbo Dei de gratiae diuinae termino. 1701, u. viele andre kl. Abh.

g) Pred. von Jesu dem guten Hirten ꝛc. 1700. und viele andre deutsche u. lat. Schr.

h) *Schelwig* de Nouatianismo tam veteri quam recenti diss. Gedan. 1700.

hann Caspar Schade i), einer von den zu Leipzig verfolgten Privatlehrern, fühlte den Misbrauch jener kirchlichen Anstalten so tief, daß er sie Abgötterey und Seelenmord, den Beichtstuhl, Satansstuhl, Feuerpfuhl, nannte k). Deutschmann in Wittenberg, kindisch vom Alter, und doch in allen diesen Zwisten gewöhnlich noch der Wortführer auf Luthers Katheder, bewies dagegen, daß das Beichtsitzen schon im Paradiese eingeführt sey l). Man hätte glauben sollen, der Alte triebe Muthwillen. Begreiflich denn, daß Schade nicht auf andre Gedanken gebracht seyn wird, wenn er dies Geschwätz auch noch gelesen hat († J. 1698). Auch in Osnabrück erregte ein Prediger, Bernhard Peter Karl m), durch seine Weigerung, Beichte zu hören, Unruhen, verlor sein Amt (J. 1700), erhielt es wieder, und verlor es noch einmal (J. 1702). Er zeigte in mehrern Schriften n) Kopf und Wissenschaft, aber auch Eifer ohne Weisheit († nach J. 1706).

i) Pontoppidans Kraft der Wahrheit ꝛc. S. 46.

k) Praxis des Beichtstuhls und Abendm. Berl. 1697. Vergl. Walch a. a. O. B. II. S. 475.

l) Von ihm oben §. 7. Christlutherische Predigerbeichte und Beichtstuhl, von dem großen Jehovah Elohim im Paradies gestiftet. Wittenb. 1698.

m) Unschuld. Nachr. 1706. S. 627. 1707. S. 538.

n) Vornehmlich: Antipietist. Katechismus. 1706. und Ierem. Heraclti Christiani Lutherus ante Luthernm, oder die urälteste Wahrheit aus Lutheri Schriften ꝛc. Vergl. Walch a. a. O. B. I. S. 790.

63. C. Thomas. Stiftung der Universität Halle.

Christians Thomasens a) vielfache Verdienste um die Aufnahme der Wissenschaften, der Denkfreyheit und Volksaufklärung, waren, nebst der Stiftung der Universität zu Halle b), die edelsten Früchte, welche durch alle diese unnützen Lehrzwiste zufälliger Weise hervorgebracht, entwickelt und ins Licht gesetzt wurden Er, der Sohn eines wackern Philosophen und Humanisten, Jakobs Thomasius c), zu Leipzig († J. 1684), war zu eben der Zeit, da an diesem Orte man zuerst von Pietisten sprach und hörte, den Feinden derselben in eben so hohem, oder noch höherm Grade, verhaßt, als sie. Sein erstes Verbrechen war, daß er in Vorlesungen und Schriften das von Samuel Pufendorf d) aufgestellte System des Naturrechts erklärte, einer Wissenschaft, welche unter dem Namen der göttlichen Jurisprudenz damals die Theologen als ein Eigenthumsfach ihres Amts betrachteten, und meistens auf das Dogma vom Stande der Unschuld zurückbrachten. Schon auf der vom Schwedischen Könige Karl XI. (J. 1668) zu Lund in Schonen, wo Pufendorf lehrte, gestifteten Universität und an andern Orten hatte dies Sy-

a) S. oben S. 111. *Bruckeri* hist. philos. crit. T. V. p. 447. T. VI. p. 859. Berlin. Monatschr. 1794. B. I. S. 1. und 97.

b) *Heumann* biblioth. hist. acad. p. 75. Försters Uebersicht der Gesch. der Univ. zu Halle in ihrem ersten Jahrh. 1794. Teller in der Berl. Monatschr. 1794. B. II. S 1.

c) *Brucker* l. c. T. IV. P. II. p. 335. Dess. Ehrentempel S. 120.

d) *Brucker* l. c. T. V. p. 749. T. VI. p. 933. Nicerons Nachr. Th. XIV. S. 239. Seine hieher gehör. Schriften: De iure naturae et gentium. Lund. Scanor. 1672. De officio hominis et ciuis. ib. 1673. Beyde ins Französ., das erste auch ins Engl. übers.

System harte Prüfungen von dieser Seite ausgestanden e). Sein Urheber hatte aber gesiegt, war von dem Könige sogar in den Freyherrnstand erhoben, und als Historiograph des Reichs nach Stockholm (J. 1684), hernach vom Kurfürsten Friedrich III. mit dem Auftrage, seines Vaters, des großen Friedrichs Wilhelms († J. 1686) Geschichte zu beschreiben (J. 1688), als geheimer Rath nach Berlin gerufen († J. 1694). Thomasius nun gewann, als er mit dem Feuer und Leben, welches vermeinte neue Entdeckungen in der Wissenschaft jungen rüstigen Männern mitzutheilen pflegen, das Naturrecht vortrug, und die Grundsätze desselben aus dem Triebe der Selbsterhaltung und der Geselligkeit ableitete, in kurzer Zeit mehr Beyfall, als Valentin Alberti f), der seine Zuhörer und Leser bisher allezeit ins Paradies geführt, und sie vor dem neuen Systeme, als einer verführerischen Lehre, gewarnt hatte († J. 1697). Er entdeckte, je tiefer er sich in die Philosophie des Rechts einstudirte, immer mehr unbearbeitete Gegenden, bemerkte durchaus eine nachtheilige Vermischung natürlicher und positiver Gesetze, bestritt und belachte zugleich alle Arten gelehrter Pedanterey und geistlicher Heucheley, in Schriften, die er noch dazu deutsch verfaßte g), theils weil ihm die Lateinische Sprache nicht geläufig war, theils weil er auf diese Weise von mehrern gelesen ward. Aber um so empfind-

e) *Rondini* (Pufendorf) Eris Scandica. Frf. a. M. 1686. Viele Streitschr. gegen Beckmann, Schwarz, Scherzer, Alberti ꝛc.

f) *Pipping* memor. Theologor. p. 669.

g) Institutt. iurisprud. diuin 1687. hernach deutsch: Anleit. zur göttl. Rechtsgelahrheit. 1709. Freymüth. lust. u. ernsth. Gedanken oder Monatsgespräche. 1688. und 1689. Discours von den Mängeln der heut. Akademien ꝛc. s. seine kl. deutsche Schr. S. 195.

pfindlicher wurden diejenigen durch das alles beleidiget, die ihn anfeindeten.

Zu gleicher Zeit ließ er dem vornehmsten von den in Anspruch genommenen Magistern, dem in der Folge so berühmt gewordenen August Hermann Francke h), seine Rechtshülfe angedeihen. Sein Gutachten in dieser Sache i) enthielt neue Reizungen seiner Feinde, und war dem Verklagten eher nachtheilig, als nützlich; man fand es seltsam, daß ein Mensch, der schon von August Pfeifer k), Superintendenten zu Leipzig, nachher zu Lübeck († J. 1198), und fast auf allen Kanzeln an jenem Orte in den Verdacht der Gottesleugnung gebracht, der von den Geistlichen überhaupt als eine leichtfertige Lästerzunge verschrieen ward, den Anwald derer machte, welche sich durch besondern Eifer für Frömmigkeit auszeichneten. Indessen er gab sich auch bald Gelegenheit, ihn wegzuschaffen. Die Vermählung des Herzogs Moriz Wilhelms von Sachsen-Zeiz mit einer Brandenburgischen, also Reformirten, Prinzessin, gefiel dem Hofe zu Dresden nicht; weniger noch den Theologen in Kursachsen. Aber auch selbst ein Magdeburgischer Propst,

Phi-

h) Biblioth. Germanique T. XVIII. p. 123. Nicerons Th. XVII. S. 197. Frankens Stiftungen von Schulze, Knapp und Niemeyer. Halle 1794. Teller a. a. O. Gallerie aller merkw. Menschen. H. VI. Chemn. 1795.

i) Gerichtl. Leipz. Protocoll in Sachen die sogenannten Pietisten ꝛc. Frf. a. M. 1692. auch in Thomas. Gedanken über allerl. gemischte philos. und juriſt. Händel. Th. II. S. 352.

k) *Molleri* Cimbr lit T. III. p. 525. Seine Schriften meist philol. und polem. Inhalts, vornehml. gegen Pietisten und Chiliasten.

Philipp Müller l), schrieb etwas über die Gefahr solcher Verbindungen zwischen Personen verschiedener Religion m). Thomasius beantwortete das n), zum großen Wohlgefallen der Höfe zu Berlin und Zeiz, und Müller kam, ob er gleich weder sich selbst genannt, noch namentlich jene Vermählung getadelt hatte, auf die Festung Spandau; nach seiner Befreyung, die Thomasius selbst auswirkte, ward er Professor der Theologie in Jena († J. 1713). Durch die Thomasische Schrift, die mit vielen bittern Anmerkungen gewürzt war, fand sich aber besonders der heftige Anticalvinist, Caspar Löscher o), zu Wittenberg († J. 1718), sehr getroffen oder beleidigt, und er brachte es, durch eine Klagschrift der Universität, dahin, daß von Dresden aus die härtesten Erkenntnisse wider Thomasius ergiengen, und sogar seine Sache zu einer peinlichen Untersuchung angethan zu seyn schien p). Er begab sich nach Berlin (J. 1690) und von da nach Halle, wo zwar eine Ritterakademie, aber noch keine Universität war.

Diese zu errichten, ein Werk, welches schon ehemals in Vorschlag gekommen war, gaben Speners Rath, der

l) *Zeumeri* vitae Professor. Ien. p 278. Von den Streitigk. über seine Ausg. der symbol. Bücher s. Walchs Religionsstr. Luther. K. B. III. S. 158.

m) Der Fang des edlen Lebens durch fremde Glaubensehe ꝛc. auch in Thomas. auserles. und dazu gehör. Schriften Th. II.

n) Erörter. der Ehe- und Gewissensfrage: Ob zwey Fürstl Personen ꝛc. 1689. auch in seinen auserl. und dazu gehör. Schr. Th. II.

o) *V. E. Loescher* consp. vitae liter. C. Löscheri.

p) Erzähl. von der Verjag. aus seinem Vaterl. in den Thomas. Gedanken über allerh. Händel Th. II. S. 44.

Zufluß von Studierenden, als Thomasius hier seinen Hörsaal eröffnete, die Betrachtung, daß eine der berühmtesten Protestantischen Universitäten, die zu Heidelberg, durch Französische Barbarey damals so gut als zerstört worden, dem Kurfürsten Friedrich III. die stärkste Ermunterung. Die neue Lehranstalt blühete unter der Pflege des frommen und berühmten Freyherrn von Seckendorf q), ihres ersten Kanzlers († J. 1692), schon vor ihrer Einweihung (J. 1694) und von dieser Zeit zu immer größerm Ruhm und Umfange. Der von Jena berufene erste Lehrer der Theologie, Johann Wilhelm Baier r), konnte, bey seiner sonst gemäßigten Denkart, sich nicht lange mit Thomasius vertragen s), gieng nach Weimar, und starb daselbst (J. 1695). Nun ward Halle der Hauptsitz der Pietisten, oder vielmehr eine Schule der freyern Lehrart, welche die Religion als eine immer höherer Vervollkommnung fähige, ausübende Weisheit des Lebens, und nicht als ein geschlossenes System von zunftgerechten Satzungen behandelte. Francke, der, nach seinem Abschiede von Leipzig, Prediger zu Erfurt geworden, daselbst aber auch unter grimmige Zänker gerathen, und auf ihr Anstiften (J. 1691) unverhört abgesetzt war t), fand hier für seinen thätigen Geist den angemessensten Platz. Ihm zur Seite stand Paul Anton u), der schon zu Leipzig in Gemeinschaft

q) S. oben S. 141. Thomasens Trauerrede auf ihn, in K. teutschen Schr. S. 548.

r) *Pipping* l. c. p. 614. *Zeumer* l. c. p. 628.

s) Walch a. a. O. B. III. S. 20.

t) Walch a. a. O. B. I. S. 677.

u) Walch a. a. O. B. I. S. 584. Teller a. a. O.

schaft mit ihm gearbeitet hatte († J. 1730), und aus Unwillen über seine Absetzung folgte ihm von Erfurt noch Joachim Just Breithaupt v), nachheriger (J. 1705) Abt des Klosters Bergen bey Magdeburg († J. 1732). Diese drey Männer hatten gleich anfangs von den Predigern in Halle vielen Verdruß w), und mußten hernach die ganze Last des Streits mit einem unzählbaren Haufen von gelehrten und ungelehrten Schreyern in ganz Deutschland fast allein tragen, sich immerfort bald einer schwärmerischen Faseley, bald verderblicher Irrlehren beschuldiget, ihre edlen Absichten verkannt und ihre größten Verdienste verunglimpft sehen.

64. A. H. Franckens Verdienste. Dänische Mission.

So ward besonders Franckens rühmlicher Eifer, viel Gutes zu wirken, nicht nur zu wenig erkannt, sondern auch gar geschmähet. Seine biblische Auslegungskunst a) hielt man in England (damals eine seltene Ehre für den Deutschen Gelehrten) einer neuen Ausgabe werth; aber wegen seiner noch viel reichhaltigern biblischen Anmerkungen b), und wegen seiner bescheidenen Vorschläge einer Verbesserung der Lutherischen Version, ward er in Deutschland auf das unbilligste durchgezogen c).

v) Leporini memor. Caplatoniana. *Von Einem* monum. I. I. Breithaupt.

w) Walch a. a. O. B. I. S. 719.

a) Manud. ad lectionem S. S. Hal. 1693. Lond. 1706. ed. *Petr. Allix.*

b) Obss. bibl. oder Anmerk. über einige Oerter h. S. 1695. Vergl. Tellers Magaz. für Prediger B. III. St. II. S. 19.

c) Walchs Religionsstr. der Luth. K. B. I. S. 732. B. II. S. 127.

Ja, auch sein größtes Werk, ein bewunderungswürdiges Denkmal seiner gemeinnützlichen unermüdeten Betriebsamkeit und seines ausgebreiteten Ansehens, das Hallische Waisenhaus d), welche Anstalt er von einem geringen Anfange (J. 1697) in wenigen Jahren zu einer Größe emporbrachte, die selbst in Zeiten, da eine fromme Mildthätigkeit als die erste aller Tugenden gerühmt ward, wenige Stifter und Klöster kaum in hundert Jahren erlangt hatten, auch dies mußte denen, die alles beneckten, was in Halle geschah, einen Handgriff zum Ausschlagen geben e). Valentin Ernst Löscher f), des obigen Caspars Sohn, zuletzt (seit J. 1709) Superintendent in Dresden († J. 1749), eröffnete vornehmlich zum Kampfplatze wider den Pietismus (J. 1701), eine eigne periodische Schrift g), die durch diese ihre Bestimmung ungleich weniger nutzbar war, als sie durch den Fleiß der Sammler und Arbeiter hätte werden können. In dieser blieb nun selbst die dankbare und fromme Freude, mit welcher Francke die Segnungen Gottes an seiner Stiftung rühmte, nicht ungetadelt h). Indessen erhielt dieselbe nur immer grö-

d) Francke segensvolle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebr. und getr. Gottes ꝛc. Halle 1697. 1701. Zw. Ausg. 1707. Dritte 1709. Franckens Stiftungen von Schultze, Knapp, Niemeyer.

e) Walch a. a. O. B. I. S. 856.

f) Götten gel. Europa Th. II. S. 169.

g) Altes und Neues aus dem Schatz theol. Wiss. Witt. 1701. Fortges. unter dem Titel: Unschuld. Nachrichten von alten und neuen theol. Sachen. Leipz. 1702-19. und: Fortges. Samml. von alten und neuen th. S. ꝛc.

h) Unschuld. Nachr. 1707. S. 898. 1708. S. 568. 1709. S. 103. 1711. S. 706. Auch Mayer gab heraus: Das durch die geschäf-

grösere Ausdehnung, und unter andern durch die vom Freyherrn Carl Hildebrand von Canstein i), einem vertrauten Freunde Speners († J. 1719), angelegte Anstalt des Hallischen Bibeldrucks, eine sehr ins weite gehende Nutzbarkeit für die Religonsbedürfnisse des großen Hauses k).

Einen besonders glänzenden Ruhm erhielt sie aber durch das Dänische Missionsinstitut l) für die Malabarische Küste, welches König Friedrich IV. auf den Rath seines Hofpredigers, Franz Julius Lütkens m), vormals mit Spener zugleich Propsts in Berlin († J. 1712), errichtete (J. 1705). In Halle wurden die beyden ersten Prediger, Heinrich Plütschau und Bartholom. Ziegenbalg, von Francke zum ersten Versuche ersehen, zu Kopenhagen nach Trankebar eingeschifft (J. 1706), und legten den Grund zu den dort bestehenden Evangelischen Gemeinen und Schulen. Das Waisenhaus blieb in mancherley Verhältnissen mit diesen Bemühungen, auch nachdem der gedachte König ein besonderes Collegium, den Lauf des Evangeliums zu befördern, aufgerichtet hatte (J. 1714).

schäftige Martham, und nicht, wie vorgegeben wird, durch die das beste Theil erwählende Mariam seinen Unterhalt und Reichthum suchende Waisenhaus in Halle. 1709.

i) Sein Leben von J. Lange, hinter Speners Leben von v. Canstein.

k) Vergl. G. A. Franckens theol. hist. Abhandl. S. 374. Bis J. 1788. sind 274 Auflagen, und in allen 1,286300 Exemplare dieser Bibel geliefert.

l) Evangel. Missionsberichte von 1705. ff. Niekamps kurzgef. Missionsgesch. ꝛc.

m) Vita Fr. Iul. Lütkens, a *G. Godofr. Küster.* Berol. 1724.

Unstreitig ist weniger Theologen Leben so thatenreich gewesen, als das Leben dieses Francke († J. 1727).

65. Wieder angeregte Hoffnungen, Vorschläge und Anstalten einer Vereinigung der Protestantischen Kirchen unter sich und mit der Katholischen. Molanus und Leibnitz.

Wie günstig auch die Denkart der Theologen, die zu dieser Zeit mehr auf genaue Ausübung, als auf genaue Erklärung der Religionslehren hielten, den vornehmlich gegen Ende des siebenzehnten, und im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts wieder angeregten Hoffnungen, Vorschlägen und Anstalten einer Vereinigung der Protestantischen Kirchen unter sich und mit der Katholischen scheinen, und wie sehr diese Denkart in der That zur Ausrottung des Sectenhasses, also zur Beförderung innerer herzlicher Eintracht, wirksam seyn mußte: so war doch der Gebrauch, welchen die nun auftretenden Unionsstifter davon zu machen suchten, und der Nutzen, den sie daraus für ihren Zweck gewannen, geringer, als man denken sollte. Sie blieben vielmehr meistens auf dem schon so oft betretenen Wege; und der Erfolg war auch der gewöhnliche: sie kamen unverrichteter Sache zurück.

Was von Katholischer Seite geschah, war im Grunde weiter nichts, als eine, nur dem Tone des Zeitalters angemessen, freundlichere Hereinnöthigung der Protestanten, wobey die alten Ammenbegriffe von Einheit der Kirche und Schrecklichkeit eines Schisma vorausgesetzt, und die alten Vorwürfe von Uneinigkeit und Veränderlichkeit der Protestanten in ihren eignen Lehren wiederholt wurden.

So

So verhielt es sich mit den Friedensunterhandlungen, in welche sich fast zu gleicher Zeit, auch zuletzt gemeinschaftlich, zwey Katholische Bischöfe mit einigen Protestantischen Höfen und Gelehrten in Deutschland einließen. Der erste war Christoph Rojas de Spinola a), der in dieser Angelegenheit unter dem Namen eines Bischofs von Tina, zuletzt als Bischof von Wienerisch Neustadt (J. 1685) gegen zwanzig Jahr herumreisete, schriftlich und mündlich seine Anträge that, nirgends aber großes Glück machte, oder auch nur einige Hoffnungen davon trug. Hernach aber (J. 1691) ward er vom Kaiser Leopold I., bey dessen erster Gemahlin aus Spanien er Beichtvater gewesen war, mit einer eigenen Vollmacht ausgerüstet, die Christenvereinigung zunächst zwar in Ungarn und Siebenbürgen, dann aber auch überhaupt in allen Königreichen und Staaten zu Stande zu bringen b). Nirgends richtete er damit so viel aus, als in Hannover, von wo aus seit dieser Zeit ein langer Briefwechsel geführt ward über die Mittel, wie das große Vorhaben vorläufig eingeleitet werden mögte. Der andre Bischof war der berühmte Bossuet c). Er war die Hauptperson,

a) H. J. F. Busch in verschied. vorläuf. Nachrichten von ihm, die in Rathlefs Theologen 1754. S. 722. 1755. S. 141. u. 530. 1756. S. 642. stehen. Vergl. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern B. VI. S. 453. Von seinen Friedensunterhandl. in Berlin s. *Fusendorf* de reb. gest. Frid. Guil. T. II. p. 1052. u. Herings neue Beytr. zur Gesch. der Ref. Kirche in den Preuß. Brand. Ländern Th. II. S. 352. Einzelne Actenstücke s. Unsch. Nachr. 1703. S. 574. 1713. S. 742. *Nolten* commerc. claror. viror. T. I. p. 327. *Winckler* anecdot. hist. eccl. T. I. p. 307.

b) Unsch. Nachr. od. fortges. Samml. 1721. S. 224.

c) Oeuvres posthumes de *Bossuet*. Amst. 1753. 3 Voll. 8. Vergl. Baumgartens Nachr. B. VII. S. 141. Semlers Auszug der

mit welcher man sich von Hannover aus einließ, da Spinola, der ohnehin bald darauf starb (J. 1695), weder Gelehrsamkeit noch Ansehn genug hatte, um dabey ferner gebraucht werden zu können.

Daß aber solche Vereinigungsentwürfe vornehmlich an Hannover gerichtet, und in Hannover so großer Aufmerksamkeit würdig geachtet wurden, dazu fügten sich die Umstände sehr bequem: Herzog Johann Friedrich d) war katholisch gewesen († J. 1679); seinem Bruder und Nachfolger, Ernst August, war vor und nach Erhaltung der Kurwürde (J. 1692) an der Freundschaft des Kaiserlichen Hofs viel gelegen; und Sophia, die Gemahlin desselben, die fromme und gebildete Tochter des unglücklichen Pfälzischen Kurfürsten Friedrichs V. hatte eine Schwester, Luise, die in Frankreich zur Katholischen Kirche getreten, Aebtissin zu Maubuisson geworden, Bossuets Freundin, und darauf bedacht war, auch ihre Hannöverische Schwester zu bekehren († J. 1709). Da sie, die Kurfürstin Sophia, noch nach ihres Gemahls Tode (J. 1698), als die Enkelin Jakobs I. zur Erbin von Großbritannien erklärt ward (J. 1701), so erhielt dadurch, wenn auch nicht die Hoffnung, doch der Wunsch, auf diesem Wege die Religionsvereinigung zu fördern, wahrscheinlich neues Leben, und erlöschte erst in ihrem Tode (J. 1714). Ferner war der Abt von Loccum, Ger-

der Kirchengesch. B. III. S. 270. Die Schrift: Super reunione Protestantium cum eccl. cathol. tractatus inter Bossuetum et Molanum (Wien 1782.) ist aus den Oeuvres posthumes de Bossuet.

d) Oben Abschn. III. §. 5.

Gerhard Wolter Molanus e), der an diesem Hofe viel galt, entweder ein geschmeidiger Hofschmeichler, oder ein sehr einfältiger Mann, daß er sich von Spinola und Bossuet so tief in diese Materie verwickeln, und sich in seinen Gutachten oft auf eine für die Protestanten so unwürdige Weise vernehmen ließ. Daß von ihm sich das Gerücht ausbreitete, er sey zur Römischen Kirche übergetreten f), hatte er auf mehr als Eine Art veranlaßt († J. 1722).

Vieles, was er verdarb, suchte indessen der Geheimerath und Historiograph des Braunschweigischen Gesammthauses, Gottfried Wilhelm von Leibnitz g), wieder gut zu machen. Er entblößte mit vieler Freymüthigkeit in seinen Aufsätzen über diese Verhandlung die sophistischen Rednerkünste, mit welchen Bossuet die fromme Einfalt zu fangen wußte; aber doch war er nicht wider die Sache überhaupt eingenommen, hielt vielmehr eine Wiedervereinigung der Protestanten mit der Katholischen Kirche für mög-

lich

e) *Fabricii* hist. biblioth. fuae T. V. p. 289. J. J. von Einem Leben Molani. Magd. 1734. Dolle Lebensbeschr. der Profess Theol. zu Rinteln Th 1. S. 297. Striebers Hess. Gel. Gesch B. IX. S. 103.

f) Leuckfelds Anh. zu seinen Antiquitt. Michaelstein. S. 112. Vergl. auch sein Testament bey Strieder a. a. O.

g) Eckhardts Leben Leibnitzens in v. Murrs Journal zur Kunstgesch. Th. VII. S. 123. *Bernh. de Fontenelle* eloge de Mr. Leibnitz in seinen Oeuvres diverses T. III. p. 300. und deutsch vor Gottscheds Uebersetz. der Theodicee. La vie de Mr. Leibnitz par *M. L. de Neufville*, in der Ausg. der Theod. Amst. 1734 Nicerons Nachr. Th. II. S. 231. *Jaucourt* hist. de Mr. de L. deutsch Leipz. 1757. *Bailly* eloge de L. deutsch in Gatterer allg. hist. Biblioth. Th. XIV. S. 84. Kästners Lobschr. auf Leibnitz ꝛc. Herders Briefe zur Beförd. der Humanität. Th. V. Beyl. S. 20.

lich und nützlich, und versprach sich davon insbesondere für das, was ihm das wichtigste war, für den Flor und Fortgang der Wissenschaften, ausnehmende Erleichterungen. So wie er um dieser willen den Jesuiten in China den besten Erfolg ihrer Missionsgeschäfte wünschte h), so glaubte er auch ein solches Vermittelungsgeschäft zwischen den Religionsparteyen der ganzen christlichen Welt unterstützen zu müssen. Als der in ganz Europa hochgeschätzte, als der berühmteste Deutsche Gelehrte dieser Zeiten, der schon mit so vielen Staatsmännern, Schriftstellern und Geistlichen der Katholischen Kirche in Verbindungen stand i), der selbst eine Zeit lang, fast ohne Exempel, dem Kurmainzischen Hofe gedient hatte, schien er, und hielt er unstreitig sich selbst, zu diesem Geschäfte vor allen andern geschickt.

Endlich kam, um sich von dieser Unternehmung viel zu versprechen, auch noch die bekannte Friedfertigkeit der Theologen zu Helmstädt in Erwägung; und Leibnitz, dessen Urtheil bey Besetzung der Lehrstellen auf dieser damals den sämmtlichen Braunschweigischen Höfen gemeinschaftlich unterworfenen Universität fast allein entschied, machte sichs selbst zur Pflicht, keine andre Theologen, als die in G. Calixts Geiste fortdachten, anstellen zu helfen. Noch lebte der Abt F. U. Calixt († J. 1701); zu ihm kamen von Jena (J. 1694) Johann Andreas Schmidt,

h) Vergl. seine Nouissima Sinica, historiam nostri temporis illustratura. 1697. und seine Epp. ed. *Kortholt.* T II. p. 163.

i) Vergl. die Sammlungen seiner Briefe, von Gruber, Kortholt, Kappe, Wesenmeyer ꝛc. vornehml. auch seine Briefe mit Landgr. Ernst von Hessen (Abschn. IV. §. 5.) und Herzog Johann Friedrich von Braunschw. in Böhmers Magaz. für Kirchenr. B. I. S. 146. Viel mehrere sind noch ungedruckt.

Schmidt k), in die Stelle Gebhard Theodor Meyers l), und von Altorf, nach Heinrichs Wiedeburgs m) Tode (J. 1696), Johann Fabricius n). Diese Männer wurden auch von Leibnitz über jenen Vereinigungsentwurf, doch aber mit großer Vorsichtigkeit, zu Rathe gezogen o). Fabricius konnte dabey vornehmlich mit seiner auf gelehrten Reisen erworbenen Weltkenntniß, Schmidt aber mit seiner gründlichen Einsicht in die Kirchengeschichte, welche er auch in einer großen Zahl von Schriften p) gezeigt hat († J. 1726), nützliche Dienste leisten.

Dieser Entwurf selbst gieng nun am Ende darauf hinaus, daß durch das schon sonst gebrauchte Mittel der gegenseitigen gelinden Erklärung die Anzahl und Wichtigkeit der theologischen Streitigkeiten gemindert werden sollte, damit sich ergäbe, daß dieselben theils auf Misverstand und Zweydeutigkeit beruheten, oder über Worte geführt wer-

k) *Moshemii* laudatio l. A. Schmidii, in den Dissertt. ad hist. eccl. Vol. I. p 699. *Chrysandri* diptycha Professor. theol. in acad. Iul. p. 294. Nicerons Nachr. Th. IX. S. 49.

l) *Chrysandri* diptycha p. 193.

m) *Chrysander* l. c. p. 262. *Pipping* memor. Theologor. p. 446. *Fabricii* hist. biblioth. suae. T. IV, p. 290.

n) Sohn des oben S. 147. angef. J. Fabricius. *Zeltneri* vitae Theologor. Altorf. p. 410. *Chrysander* l. c. p. 275. Schröckhs Lebensbeschr. der. Gelehrten Th. II. S. 299.

o) Vergl. vornehml. Kappens Samml. vertrauter Briefe von Leibnitz und Leibnitii epp. ad Schmidium ed. *Weesenmeyer*.

p) Introd. Sagittar. ad. hist. eccl. T. II. Hist. eccl. fabb. maculata; Prolusiones Marianae ed. *Moshem.* und viele andre, fast auf hundert kl. Abhandl.

werden, theils blos Meinungen beträfen, die ohne Verletzung des Glaubensgrundes und der Einigkeit ein Theil dem andern nachlassen könnte, theils mehr den äußern Gottesdienst und die Kirchenverfassung, als die eigentliche Glaubenslehre, angiengen. Ferner sollten die Protestanten die höchste Gerichtsbarkeit des Papsts, als eine heilsame menschliche Ordnung, anerkennen, und ihre Lehrer, durch Eintritt in das System der Katholischen Hierarchie, von demselben bestätigen lassen; dagegen würde die Gültigkeit der Trientischen Schlüsse und Anatheme einstweilen aufgehoben, und die Fortdauer der gottesdienstlichen Gebräuche den Protestanten zu verstatten und eine bequeme Zeit abzuwarten seyn, da eine allgemeine Kirchenversammlung veranstaltet, und, nach gemeinschaftlich verabredeten Grundsätzen, alle noch übrige Verschiedenheit in Lehren und Gewohnheiten abgethan, oder als zulässig bestätiget werden könnte. Wie viel Uebergewicht hier in der Schaale der Katholischen Kirche lag, wie die Protestanten schlechterdings nichts dabey gewinnen, gerade alles verlieren mußten, wie weitläufig, schwierig und verwickelt die Ausführung solcher Anschläge war, muß Leibnitz so gut als Bossuet eingesehen haben. Daß er denn doch, bey seiner aufrichtigen und immer so stark bezeigten q) Abneigung gegen allen Gewissenszwang, den ganzen Plan nicht fahren ließ, ist erklärbar, wenn man bey ihm die feste Hoffnung, welche bey kleinern Geistern ein süßer Traum genannt werden müßte, entdeckt, die Hoffnung, daß alle jene Berge von Bedenklichkeiten überwunden werden könnten.

Er-

q) De la tolerance des Religions, lettres de Mr. Leibnitz et Reponses de Mr. Pelisson. Paris 1692.

Ermunterungen, seinen Plan zu verfolgen, gaben ihm außerdem noch gewisse Zeitbegebenheiten. Kurfürst Friedrich August von Sachsen gieng (J. 1697), um König in Polen zu werden, zur Katholischen Kirche über. Um sowohl den Besorgnissen seines Landes, als des ganzen Evangelischen Reichstheils, entgegen zu kommen, und um die Freude Katholischer Eiferer, die nun erlebten, was der Cardinal Bellarmin schon gehofft und geweissagt hatte, zu mäßigen, daß es nun in Sachsen, wie in der Pfalz, gehen mögte, erklärte er, diese Veränderung solle blos eine persönliche für ihn seyn, und der ganzen Religionsverfassung des Landes nicht den mindesten Eintrag thun r). Als nunmehriger König August II. wiederholte er diese Erklärung mehrmals (J. 1705), vornehmlich auf einen wichtigen Anlaß, der sie nothwendig machte. Denn als sein zum Misfallen des Papsts s), immer noch in der Lutherischen Kirche gebliebener Kurprinz, auf einer Reise in Italien, zu Bologna, das Katholische Glaubensbekenntniß heimlich abgelegt hatte (J. 1712), so erhielt das Land (J. 1717), als es eben das Reformationsjubiläum feyerte, davon die volle Gewißheit t), aber auch bald nachher (J. 1718) zu seiner Beruhigung die bündigste Versicherungsacte für seinen Religionszustand. So wenig nun auch dieser dadurch gefährdet seyn mag, so durfte doch, als die Sache

r) Lünings Reichsarchiv part. spec. Th. II. S. 239. Müllers Sächs. Annalen S. 650. Weickhmanns Vorr. zu Schöpffers unverbrandter Luther. Speners Bedenken bey dieser Gelegenh in theol. Bedenken Tit. IV. Art. III. Sect. 6. S. 331.

s) Clementis XI. epp. et breuia p. 56. ed. Francof.

t) Schreiben der theol. Fac. zu Leipz. an die Kursächs. Stände, in Mosers neuem patriot. Archiv B. II. S. 547. Vergl. Berlin. Monatschr. 1794. B. I. S. 304.

che noch neu war, aus ihr von Katholischen und Protestantischen Unionsvermittelern einige Hoffnung geschöpft werden, daß sie eine für ihre Plane günstige Wendung nehmen werde.

Die Aussicht erweiterte sich noch etwas mehr durch den Brandenburgischen Hof, vornehmlich von der Zeit an, da der Kurfürst Friedrich III sein Herzogthum Preußen in ein Königreich verwandelte, und sich selbst zu Königsberg (J. 1701) die Krone aufsetzte. Da diese Feyerlichkeit ohne bischöfliche Einweihung nicht gehörig schien vorgenommen werden zu können, so erhielten die Hofprediger Bernhard von Sanden und Benjamin Ursinus, welche die Krönung und Salbung verrichteten, die bischöfliche Würde u); der erste v), ein gelehrter Theologe († J. 1703), der andre, mehr ein brauchbarer Geschäftsmann († J. 1717). Schon in diesem bloßen Cerimoniel lag ein Wink, der auf den Weg einer Annäherung zu der Englischen Kirche hinwies, die denn auch allerdings in dem Leibnitzischen Plane mit enthalten war. Hierüber, und über die dabey als bevorstehend vorausgesetzte Vereinigung der Lutherischen und Reformirten Kirche, unterhandelten Leibnitz und die Helmstädtischen Theologen mit dem Bischofe Ursinus, und mit dem Hofprediger Daniel Ernst Jablonski w), der, als Bischof der Böhmischen Brüder, noch mehr wegen seines Charakters und gelehrten Ruhms

u) Erläutert. Preußen Th. IV. S. 444.

v) *Pipping* memor. Theol. p. 990.

w) Küsters altes und neues Berlin Th. I. S. 179. Neubauers Nachr. von jetzleb. Theol. S. 164.

Ruhms, dabey vorzüglich brauchbar war. Von dem Berlinischen Hofe durfte Leibnitz, bey den bekannten toleranten Gesinnungen desselben, auch bey der Gunst, vielmehr Freundschaft, mit welcher ihn des nunmehrigen Königs Friedrichs I. Gemahlin, die weise Sophia Charlotte, eine Tochter der Hannöverischen Sophia, ehrte x), sich allen Beystand versprechen. Wie wenig aber doch zu erwarten stand, wenn die Sache einmal zur Ausführung kommen sollte, konnte man schon ermessen, als nur gewisse Voranstalten zu einer Unterhandlung zwischen den beyden Protestantischen Kirchen in den Brandenburgischen Ländern, womit aber Spener nichts zu thun haben wollte, weil sein Name allein schon der Sache würde haben hinderlich seyn können, zu frühzeitig verlauteten. Dies geschah durch eine Schrift von Johann Joseph Winckler, Domprediger in Magdeburg († J. 1724), die den Ständen dieses Herzogthums ein Grauen einjagte, und unterdrückt werden mußte y).

In England war Leibnitz nicht minder geachtet, und die bereits festgesetzte Braunschweigische Thronfolge in diesem Reiche gab seinem Muthe neues Leben. Es war zwar ein geringes, aber doch bisher unerhörtes, Exempel von

x) Friedr. II. Denkwürd. der Brandenb. Gesch. Th I. S. 269.

y) Arcanum regium d. i. ein königl. Geheimniß für einen regier Landesherrn, darinnen ꝛc. Frankf. 1703. Vergl. Walchs Religionsstr. außer der Luth. Kirche B. I. S. 509. B. III. S. 1081. Berlin Monatschr. 1792. B. I. S. 31. Ein Helmst. Resp. über diese Schrift für die Magd. Landstände in Kappens Leibn. Briefsamml. S. 371.

von kirchlicher Verträglichkeit, daß, auf Vermittelung der Königin Anna von England, Jablonski von der Universität zu Oxfort die theologische Doctorwürde erhielt (J. 1706), zum Beweise, daß er für einen bischöflich rechtgläubigen Geistlichen zu achten sey. Er, Ursinus und Leibnitz führten auch einige Jahre unter sich und mit Englischen Geistlichen, mit Beyhülfe ihrer Höfe und derselben Gesandten, über die Einführung der Englischen Liturgie in den Brandenburgischen Reformirten, und selbst in den Hannöverischen Kirchen, Briefwechsel z). Englische Liturgie, Bischöfliche Hierarchie schienen eine bequeme Brücke zum letzten Ziele abzugeben, zur Vereinigung der Protestantischen Kirchen mit der Katholischen.

66. Streitfrage über die Wichtigkeit des Unterschieds der Katholischen und Protestantischen Religion.

J. Fabricius.

Endlich gieng auch im Braunschweig-Wolfenbüttelschen Hause etwas vor, das auf diese große Angelegenheit sehr nahe Beziehung hatte, und vornehmlich Anlaß darreichte, die Streitfrage über die Wichtigkeit des Unterschieds der Katholischen und Protestantischen Religion aufzuwerfen. Herzog Anton Ulrich, nach dem Wunsch und Exempel seines gelehrten Va-

z) Kappens Briefsamml. S. 241. *Leibnitii* epp. ed. Kortholt T. I. p. 98. Insbesondre aber Relation des mesures, qui furent prises dans les années 1711. 1712. et 1713. pour introduire la Liturgie Anglicane dans le Royaume de Prusse e dans l'Elector. de Hannovre (Londr. 1767. gr. 4.) im Auszuge von Hassencamp, in Walchs neuester Religionsgesch. B. II. S. 189. Actenstücke zu diesen Verhandlungen, im Magaz. für Religionsphilos. Exeg. und Kirchengesch. B. IV. S. 158. B. V. S. 219.

Vaters, Augusts, gleichfalls ein gelehrter Fürst a), welchem Leibnitz einige Zeit als Bibliothekar in Wolfenbüttel gedient und welchen er für seinen Unionsplan gleich vom Anfange gewonnen hatte, vermählte (J. 1708) seine Enkelin, Christine Elisabeth, an den König Karl III. von Spanien, nachherigen Kaiser Karl VI. Sie mußte denn aber zuvor, nachdem die zärtliche Gewissenhaftigkeit überwunden, mit welcher sie sich gegen die nothwendige Bedingung dieser Vermählung gesträubt hatte, und sie nun überzeugt war, sie vertausche nur die Gemeine, nicht die Gottheit, zu Bamberg sich zum Katholischen Glauben verpflichten b). Aber einige Zeit nachher folgte der Herzog selbst, schon ein Herr weit über siebenzig Jahr, ihrem Exempel (J. 1710), ohne daß auch hiedurch im Lande die geringste Veränderung des öffentlichen Religionswesens bewirkt ward c).

Ueber diese zwey vornehme Proselyten, und über eine noch hinzukommende dritte (J. 1712), des Herzogs eigne Tochter, Henriette Christine, Aebtissin zu Gan-

a) *Burckhard* hist. biblioth. Augustae. T. I. p. 258. Wolfram von gel. Herzögen von Braunschw. S. 31.

b) Coetum, non numina mutat, war die Inschrift der Denkmünze auf diese Feierlichkeit. Actenmäß. Bericht von dieser Religionsveränd. in Mosers patriot. Archiv. B. XI. S. 1.

c) Anton Ulrichs Religionsversicher. an seine der A. C. zugeth. Landsch. und Unterth. d. d. Wolfenb. den 18. März 1710. in Elect. iur. publ. T. II. p. 927. Rethmeyer Braunschw. Chron. B. II. S. 1260. *Praun* biblioth. Brunsv. Luneb. vor *Erath* consp hist. Brunsv. Luneb. p. 8. Von damals erschienen. Streitschriften s. Walch Religionsstr. außer der Luth. Kirche B. II. S. 762.

derßheim, und, nach ihrem Uebergange zur Katholischen Kirche, zu Rüremonde, hatte Papst Clemens XI. die innigste Freude d); dennoch konnte der Herzog durch wiederholtes Bitten nicht einmal die Erlaubniß des Kelchgebrauchs im Abendmahl von ihm erhalten, zum deutlichen Merkzeichen, wie viel von dieser Seite für die künftige Vereinigung zu hoffen stehe. Ein Schlesischer Edelmann, Georg Christoph Ferdinand von Räsewitz f), den dieser Fürst in Hofdienste nahm, und der vor ihm denselben Schritt gethan hatte, gab damals zu seiner und des Fürsten Rechtfertigung verschiedene Schriften heraus g), die eine sehr sanfte Sprache führten, aber nichts wirkten. Nach des Herzogs Tode (J. 1716) verließ er den Hof († J. 1720).

Der Uebertritt der Enkelin des Herzogs verursachte indessen viel größeres Aufsehen, als sein eigner, vornehmlich da die Hofprediger Johann Niekamp und Andreas Fideler Knopf, auch der Superintendent Georg Nitsche h) zu Wolfenbüttel wegen ihrer in Un-

ge-

d) *Clem.* XI. epp. et breuia p. 418. 678. 1757. u. a. mehr. O.

e) *Clem.* XI. l. c. p. 1727.

f) *Fabric.* hist. biblioth. suae T. IV. p. 219. Walch a. a. O. S. 739.

g) Als, unter dem Namen Zephyrini de Pace: Nöthige Wiederaufricht. der ersten christl. Kirche ꝛc. 1709. und Aufricht. Abriß der wahren u. ganzen cathol. Kirchen ꝛc. 1714.

h) Sein Leben vor seinen Leichenpredigten. Vergl. über ihre Aufführ. Thomasens juriſt. Händel. Th. IV. Nr. 2. 3. u. Mosers patriot. Archiv. B. XI. S. 62.

gestüm ausartenden Widersprüche gegen die Religionsabschwörung abgesetzt (J. 1709), hierauf aber der erste in Hildesheim († J. 1716), der andere in Hannover, der dritte († J. 1729) in Gotha, zu andern wichtigen geistlichen Aemtern befördert wurden. Dann erschienen aber auch verschiedene eingeforderte Gutachten einheimischer und auswärtiger Gelehrten i), unter welchen das vom Abte Molanus, weil es eine Abrathung enthielt k), sehr befremdend seyn müßte, wenn man ihn nicht auch hier als einen Hannöverischen Hofmann nehmen dürfte. Das Helmstädtische Gutachten aber, das ganz zur Beruhigung der Prinzessin eingerichtet war, und das jedermann dem Abte Fabricius zuschrieb, hatte allein bedeutende Folgen l). Fabricius hatte kurz vorher schon eine Schrift gegeben, die, zusammenhängend mit dem Unionsentwurfe, die Unbeträchtlichkeit vieler bisher für höchst wichtig gehaltenen Religionscontroversen ins Licht setzte m), und die ihm so großen Unwillen der strengern Lutherischen Lehrer zuzog, daß dadurch allein schon die fast vergessenen synkretistischen Streitigkeiten wieder angeknüpft werden wollten n). Sebastian Edzar-

i) Thomasens juriſt. Händel. Th. IV. Nr. I. Odelems Rechtssachen Th. II. S. 81. Moser a. a. O. S. 32.

k) Unsch. Nachr. 1722. S. 556. Moser a. a. O. S. 38.

l) Walch Religionsstr. der Luth. Kirche B. I. S. 367. Moser a. a. O. S. 92. Vergl. *Chrysandri* diptycha Proff. theol. in acad. Iul. p. 287.

m) Consideratio variar. controuersiar. Helmst. 1704. Ed. II. Stendal 1715. 4.

n) Unsch. Nachr. 1705. S. 352. Vergl. Walch a. a. O. B. I S. 365.

zardi o), Professor in Hamburg († J. 1736), von dessen plumpen Schmähschriften mehrere zu Berlin als Gotteslästerungen verbrannt wurden, war sein heftigster Ankläger, ließ sich doch aber auch hier nur auf die Streitigkeiten mit den Reformirten ein p).

Ob nun gleich Fabricius sich von dem öffentlich erscheinenden Abdruck seines Gutachtens lossagte, auch die übrigen Theologen zu Helmstädt für ihn und von sich bezeugten, keinen Antheil daran zu haben q), so vertheidigte er doch mit aller Freymüthigkeit die darin enthaltenen Gedanken, und bestätigte das Urtheil seiner Gegner, daß er die Katholische Kirche nicht so verdamme, für so ganz antichristisch und unverbesserlich ausgeartet nicht halte, als sie. Johann Frick in Ulm († J. 1739) und die Tübingischen Theologen, ob er gleich selbst diese um ihr Urtheil ersucht hatte, machten ihm die Verantwortung am schwersten r). Die letztern wurden sogar auf Kaisers Josephs I. Ver-

o) *Moller* Cimbr. lit. T. I. p. 147. Thieß Hamb. Gel. Lex. Th. I. S. 147.

p) Animaduerss. ad Fabr. confid. controuersiar. cum Reform. 1704. *Fabricii* defens. aduers. Edzard. 1707. *Edzardi* vindiciae etc 1707.

q) Memoires sur la pretendue declar. de l'Univ. de Helmstedt etc. (wahrscheinl. von J. Basnage) Rotterd. 1710. A. Candidi (Io. Fabricii) iudicium de memorabilibus praetensam declarationem Helmstadiensem concernentibus Lips. 1710. 8. Eine große Zahl dahin gehör. Schriften s. *Praun* biblioth. Brunsv. l. c. p. 9.

r) Göttens gel. Europa Th. II. S. 48. Th. III. S. 800. Verschied. Streitschr. von ihm gegen Fabric. unter dem Namen J. Warnefried. s. *Praun* l. c.

Verlangen von ihrem Landesherrn zur Rechenschaft gezogen, vertheidigten sich aber muthig und weise s).

Indessen erregte dieser Schriftwechsel auch in England Aufmerksamkeit t), und da das Gerücht, daß auf der Braunschweigischen Landesuniversität zum Wohlgefallen der Regierung gelehrt werde, der Unterschied der Protestantischen und Katholischen Religion habe nicht viel auf sich, von den Jakobiten gebraucht werden wollte, die Gewißheit der Braunschweigischen Thronfolge wankend zu machen, so ließ sich Fabricius gern gefallen (J. 1709), für ausgedienten Professor erklärt und angewiesen zu werden, seine noch rüstigen Kräfte der Aufsicht über alle Schulen im Herzogthume Braunschweig und der Abfassung seiner sehr nützlichen Büchergeschichte u) zu widmen († J. 1729).

Das ganze Vereinigungswerk ward durch sich selbst vereitelt, ob es gleich mit so vieler Kunst, von so würdigen und einsichtsvollen Männern, unter so vortheilhaften Umständen, als jemals irgend ein ähnliches Unternehmen, war eingeleitet worden. Die Unternehmer ermüdeten schon über der ersten Anlage. Der sich dabey die meiste Mühe gegeben hatte, Leibnitz, verlor in angenehmern Geschäften und im höhern Alter die Lust, seinen Plan fest zu halten, ohne ihn doch jemals gänzlich wegzuwerfen.

s) Moser a. a. O. S. 124 - 171.

t) *Fabricii* ep. ad pios et eruditos Britannos etc. 1707. Ei. ep. A. S. (Andr. Snape, Archiep. Eborac.) Doctorem Anglic. etc. 1708. *Frickii* ad Thom. Ittig diatribe epistolica, Britannia rectius de Lutheranis edocta. 1790.

u) Historia bibliothecae Fabricianae etc. Wolf. 1714. seqq. 6. voll. 4.

67. Leibnitz und Thomasius in Vergleichung gestellt.

Ohne Zweifel können **Leibnitz** und **Thomasius**, wenn man auf ihre Verdienste um die Philosophie, und insofern dieselbe in das Religionsgebiet eingreift, nicht in **Vergleichung gestellt** werden, daß nicht der erste dabey ausnehmend gewinnen müßte. Er war ein Gelehrter, wo nicht von größerm, doch von feiner gebildetem Genie, von ungleich allgemeinerm und gründlicherm Wissen, ein tieferer, stillerer und weniger leidenschaftlicher Wahrheitsforscher und Wahrheitsprediger, als sein meistens durch Streithändel erweckter und in Thätigkeit versetzter Landsmann; er hatte und behielt auch in seiner schriftstellerischen Laufbahn ein so weit ausgebreiteteres Publikum, wie er in seinen Geschäften und Verbindungen einen größern Wirkungskreis hatte, als ein Deutscher Universitätslehrer. Seine gepriesenste Schrift a), veranlaßt durch die Baylische Herabwürdigung aller Vernunftkenntniß, und seine philosophische Methode, machten, wiewohl erst nach seinem Tode († J. 1716), Epoche in der Geschichte des menschlichen Verstandes, durch einen Mann b), den Thomasius auf eben der Akademie, die er selbst zuerst blühend gemacht und gewissermaßen gestiftet hatte, noch in seinen letzten Lebensjahren mit Glanz hervortreten sah († J. 1728).

Al-

a) Essais de Theodicée sur la bonté de Dieu, la liberté de l'Homme et l'origine du Mal. 1710. Vergl. *Bruckeri* hist. crit. philos. T. V. p. 335. T. VI. p. 857. **Ludovici** Hist. der Leibnitz. Philosophie. Leipz. 1737. 2 Theile. Agatapisto Cromaziano (Appians Buonafede) krit. Gesch. der Revolutionen in der Philos. Th. II. S. 86.

b) **Christian Wolf**: von ihm weiter Th. V. Abschn. VII.

Allein auf der andern Seite hat Thomasius durch den tapfern Muth, mit welchem er alle Ueberbleibsel papistischer Hierarchie unter den Protestanten bekämpfte, unleugbar, wenigstens auf den innern Zustand dieses Religionstheils in Deutschland und auf die Denkart und Verfassung der Klerisey desselben, stärker und dauerhafter eingewirkt, als Leibnitz durch seine Philosophie auf irgend einen Theil seiner Zeitgenossen und Nachkommen. Allerdings war es mehr der Muthwille, mit welchem er seine Verfolgung zu rügen suchte, mehr Zorn und Haß gegen den ganzen Stand der Religionslehrer, als ruhige Ueberzeugung, was ihn zu diesem Kampfe bewog. Es war eben dies, was ihm jene Schadenfreude über Arnolds den Geistlichen so verhaßte Kirchenhistorie einflößte, in welcher er dieselbe für das beste Buch nächst der Bibel erklärte, das man kaufen müßte, wenn man auch das Geld dem Munde absparen oder erbetteln sollte c). Aber es war doch immer eine heilsame Prüfung und in vielem Betracht wichtige Verbesserung, die er durch seine historischen und juristischen Erläuterungen über Rechte der Obrigkeit und der Gemeinen in Kirchensachen und in Eheordnungen d), über Beichtstuhl

c) Thomasens Erinn. wegen zwey Collegien über den vierten Theil seiner Grundlehren S. 7. s. Walchs Religionsstr. der Luth. Kirche Th. II. S. 688.

d) Hieher seine Anmerkungen zu Pufendorfs polit. Betracht. der geistl. Monarchie des Stuhls zu Rom. 1717. 8. und zu Melch. von Osse. Testament. 1717. 4. Seine hist. contentionis inter imperium et sacerdotium vsque ad sec. XVI. 1722. 8. Ferner: Diss. de iure principis circa adiaphora, auctore *Ennone Rud. Brenneisen.* 1695. deutsch in Thomasens auserles. noch nie teutsch gedr. Schriften. S. 76. Dreyfache Rettung des Rechts Evangel. Fürsten in Kirchensachen. 1701. 8. Diss. de concubinatu. 1713.

und Kirchenbann e), über Ketzerey und Ketzerstrafe f), und über mehrere solche, bis dahin blos aus dem Israelitischen oder aus dem Römischkanonischen Rechte unter den Protestanten beurtheilte Gegenstände veranlaßte. Eine nützliche Uebung in der Bearbeitung solcher Gegenstände verschaffte ihm schon Hector Gottfried Masius g), Professor und Hofprediger zu Kopenhagen († J. 1709) durch seine Beweise, daß nur die Lutherische Religion den Fürsten eine sichere Regierung gewähre, weil sie allein die Gewalt und Majestät derselben von Gott herleite h). Thomasius nahm sich der hiedurch sehr geschmähten übrigen Religionsparteyen, vornehmlich der Reformirten, so unparteyisch an, und bestritt die Meinung vom göttlichen Ursprunge der Fürstengewalt mit so kaltblütiger Laune i), daß Masius, eben dadurch am meisten geärgert, einen Befehl, seine Schriften durch Henkers Hände verbrennen zu lassen (J. 1691), vom

e) Bedenken, wie weit ein Prediger gegen seinen Landesherrn, welcher zugleich summus Episcopus ist, sich des Bindeschlüssels bedienen könne. 1706. (in der Sache der Wolfenb. Prediger, vergl. den vorhergehenden §.)

f) An haeresis sit crimen diss. 1697. und de iure principis circa haereticos. 1697. Deutsch in den auserles. teutsch noch nie gedr. Schr. S. 210. u. 308.

g) *Severin. Lintrupp* vita Masii, vor Masii dissertt. Hafn. 1719. 2 Voll.

h) Interesse principum circa religionem Euangelic. Hafn. 1687. 4. Das treue Lutherthumb, entgegengef. der Schule Calvini. Ebend. 1690. u. versch. a. Schr. dieses Inhalts.

i) Handel mit Hrn. Masio, in Thomas. Ged. über allerh. philos. und jurist. Händel B. II. S. 201.

vom Könige von Dänemark auswirkte k). Nachher erfolgten der Anlässe und Ermunterungen, seinen Scharfsinn in Angriffen gegen geistliche Anmaßungen zu zeigen, immer mehrere. Verschiedene seiner Schüler setzten fort, was er angefangen, und mäßigten, was er übertrieben hatte. Schon mit ihm zugleich und nach seinem Exempel, wagte sich ein jüngerer Rechtslehrer zu Halle, Joh. Samuel Stryk l), mit Ehren an die Beurtheilung verschiedener kirchlicher Ordnungen, und machte es den Theologen schwer, besonders die Jüdischen Begriffe vom Sabbat und die Reliquien des Sacraments der Ehe m) zu vertheidigen († J. 1715).

Sein dankwürdigstes Bemühen aber war auf die Ausrottung aller Greuel, die der Aberglaube und die Teufelsfurcht erzeugte, und die immer, noch nicht einmal so sehr in Predigten und Schriften der Theologen, als in Gesetzen und Gerichten, ihren Schutz fanden, gerichtet; und dies Bemühen war um so edler, da er zu demselben nicht durch Streit und Gegner, sondern durch eignes freyes Nachdenken, gewiß nicht ohne Kampf mit Vorurtheilen, die in ihm selbst Wurzel gefaßt hatten, geleitet ward. Seine Schriften von dem Verbrechen der Zau-

k) Attilae Friedr. Frommholds rechtsgegründ. Bericht von Verbrenn. auswärt. Schriften, in Thomasens kl. teutschen Schriften. S. 413.

l) Walch a. a. O. B. III. S. 78.

m) Diss. de iure sabbati. Hal. 1702. und ausführlicher 1715. Diss. de reliquiis sacramenti, defend. *Ioh. Philipp. Odelem.* 1704. Hieher gehören auch verschied. Schriften des letztern. Vergl. Walch a. a. O. S. 96.

Zauberey n) und vom Inquisitionsproceß gegen die Hexen o), geben ihm Anspruch auf die Ehre eines der größten Wohlthäter, wo nicht des menschlichen Geschlechts, doch gewiß seines Deutschen Vaterlandes.

n) De crimine magiae diss. 1701. Ausführlicher: Thomasens kurze Lehrs. von dem Laster der Zauberey — mit beygefügten actis magicis, von Joh Reichen. 1703.

o) Diss. de orig. et progressu processus inquisitorii contra fagas 1712. Deutsch: Hist. Untersuch. vom Ursprung u. Fortg. des Inquis. Process. wider die Hexen ꝛc. 1712. Joh. Reichen unterschiedl. Schriften vom Unfug des Hexenproceßes. 1703. Dess. Fernerer Unfug der Zauberey. 1704. Websters Untersuch. der Hexereyen, aus dem Engl. 1719. Beaumonts Tract. von Geistern, Erscheinungen ꝛc. 1721. Hutchinsons Versuch von der Hexerey. 1728. ins. ges. von Thomas. besorgt. Vergl. auch Dess. juristische Händel Th. I. S. 197. Th. II. S. 300. Th. III. S. 221.

Regis

Register
über
die vornehmsten Personen und Sachen.

Abbadie, Jak. 291.
Abendmahl, Streit über den häufigen Gebrauch deſſ. 5.
Katholiſche Lehre davon 70. 109.
Abentheurer, geiſtliche, 47.
Aberglaube, von Thomaſius bekämpft 411.
Abſolution in der Beichte, Streit darüber, 382.
Acoſta, Uriel, 47.
Addiſon, Joſ. 276.
Aguirre, Joſ. Saenz, 59.
Alberti, Valent. 385. 389.
Alexander VII. R. P. 11. 29. 32. 38. 40 ff. 78. 120.
177. VIII. 95.
Allacci Leo, 107.
Allix, Pet. 291.

Amelote, Dionys. 36.
Amyrault, Mos. 149. 337. Amyraldisten in Genf 340.
Andruzzi, Aloys. 107.
Aniello, Thom. 10.
Anna, von Bourbon 34. — Sophia, Herz. v. Braunschw. 146.
Annat, Franz 34.
Antinomer, Englische, 236.
Antitrinitarier in England 288.
Anton, Paul, 388. — Ulrich, Herz. zu Braunschw. 402.
Apokatastatische Streitigkeiten 380.
Apostool, Sam. 195 ff.
Argonne, Noel von, 51.
Arminianische Babtisten 289.
Arnauld, Ant. Vater, 5. Sohn, 29. 36. 39. 69. 70. 72. 122. — Rob. Herr von Andilly 6. 27.
Arnd, Joh. 137. 207.
Arnold, Gottfr. 378.
Artikel, vier, der Gall. Kirche 57.
Asgill, Joh. 299.
Asseburg, Rosem. Julia. von, 379.
Attrition, Streit darüber 40.
Aubertin, Edm. 70.
August, Herz. v. Braunschw. 154. — II. Kön. v. Pol. 399.

B.

Baden, Friede zu, 97.
Baier, Joh. Wilh. 388.
Baillet, Hadr. 44.
Baluze, Steph. 59.

Barbets, die, 77.
Barcos, Mart. de, 51.
Barklai, Rob. 282.
Barre, Nikl. 53.
Barsony, Georg 63.
Baptisten 195. 238. — Arminianische 195. 289.
Basnage, Heinr. 358. — Jak. 355. — Sam. Ebend.
Baxter, Rich. 248. 250.
Bayle, Pet. 126. 319. 346. 350.
Beauchateau, Hippol. Chatelet 256.
Becker, Balthas. Streitigkeiten 318. 320. 322.
Begharden, Niederländische 86.
Behm, Joh. 142. — Mich. 143.
Beichte, Irrungen darüber 382.
Bergius, Joh. 132.
Berkendahl, Joh. 222.
Betke, Joach. 214.
Beveridge, Wilh. 290.
Beverland, Hadr. 273.
Bibel, Auslegung 162. Studium 312. Kritik des Texts 110. Uebersetzung, deutsche 155.
Biddle, Joh. 239. 289.
Bischöfliche Kirche in England 292.
Blanc, Ludw. le 341.
Blount, Carl 266. Thom. Pope Ebend.
Blum, Heinr. Jul. 16.
Böhme, Jak. 217. 241.
Böse, Joh. Georg 381.
Boineburg, Joh. Christ. von 20.
Bona, Joh. Card. 84.
Borel, Adam 197. 198.
Borri, Joh. Franz 48.

Bossuet, Jak. Benign. 58. 60. 66. 68. 84. 343. 393.
Streit mit Fenelon 92. mit Simon 112.
Bouilleau, Jsm. 31.
Bouillainvilliers, Karl von, 333.
Bourbon, Anna von, 34.
Bourdaloue, Ludw. 43.
Bourignon, Antoinette 89.
Boyle, Rob. 277. 279.
Brandenburg, Aufnahme Französ. Flüchtlinge 355.
Braun, Joh. 303. 312.
Breckling, Friedr. 212. 213. 215. 219.
Bredenburg, Joh. 329.
Breithaupt, Joach. Just, 389.
Brenius, Dan. 191.
Bromley, Thom. 237.
Brousson, Claud. 358.
Browne, Thom. 272.
Bruey, Dav. August 67.
Bruguier, Joh. 72.
Brüder und Schwestern christl. Schulen in Frankr. 53.
Bruyere, Joh. de la, 88.
Buckingham, Georg Villiers, Herz. von, 272.
Bull, Georg, 290. 300.
Burgo, Aug. Gibb. de, 20.
Burmann, Franz 314.
Burnet, Gilb. 295. 297. 300. — Thom. 294.
Fury, Arthur, 301.
Buscher, Statius, 128. 129.
Busenbaum, Herm. 40.
Butler, Sam. 251.

C.

Calasanze, Joseph 53.
Calixt, Friedr. Ulr. 143. 144. 396. — Georg 15. 125 ff. Streitigkeiten 139 ff.
Calov, Abrah. 131. 139. 141. 144. 152. 159 ff.
Calvinistische Moral 72.
Camisarden 357. Kriege 77.
Camus, Joh. Pet. 38.
Canstein, Karl Hildebr. von, 391.
Cardenas, Bernardin 46.
Carpzov, Friedr. Bened. 373. — Joh. Bened. 372. — Sam. Bened. 373.
Cartes, Renat. des, 305. Streit über seine Philosophie 201. 304 ff. 316 ff.
Cartwright, Thom. 259.
Cassel, Religionsgespr. 147. 149. 151. 153.
Caulet, Franz 61.
Cavalier, Joh. 360.
Cave, With. 290.
Cene, Karl le, 344.
Chaise, Franz la, 54 ff. 85. 120.
Charenton, Protest. Prediger 15.
Charlas, Ant. 61.
Charlotte Amalia, Kön. v. Dänem. 354.
Cherbury, Eduard Herbert 266. 274. 322.
Chiliastischer Streit 380.
Chillingworth 300.
Chinesische Missionen 45. 115.
Christian Albrecht, Herz. v. Holstein 153. 183.
Christina, Kön. v. Schwed. 13. 164. 167. — Elisabeth, Prinz. v. Braunschw. 403.

Cichow, Nikl. 178.
Clarendon, Ed. Hyde, Gr. von, 253. 275.
Clauberg, Joh. 307.
Claude, Joh. 68. 69. 72. 76.
Clausenburgische Unitarier 179.
Clemens IX. R. P. 32. 54. — X. 54. — XI. 96. 97. 115. 116. 359 ff.
Clerc, Joh. le, 114. 192. 340. 354.
Cloppenburg, Joh. 308.
Clotz, Steph. 213.
Coccejus, Joh. Streitigkeiten 305. 308. 310. 312.
Coddé, Brüder 327.
Colbert, Joh. Bapt. 74.
Collegianten 327. 329.
Collier, Jerem. 297.
Colomies, Paul 291.
Combe, Franz de la, 89.
Comenius, Joh. Amos 207.
Compton, Heinr. 260.
Connor, Bernh. 272.
Conring, Herm. 145. 155.
Consensformel, Helvetische 335. 339.
Constitution Unigenitus 118.
Contrition, Streit darüber, 40.
Conty, Arm. Gr. von, 35.
Cordt, Christ. Barthol. van, 90.
Corradini, Marcell. 100.

Cosinus, Joh. 248.
Coste, Bertr. de la, 90.
Catelier, Joh. Bapt. 71.
Cothmann, Joh. 137.
Covenant 246.
Craig, Joh. 272.
Crell, Christoph 186. — Sam. 188. 192.
Cromwell, Oliver, 78. 229 ff. 245. — Rich. 231.
Crusius, Florian, 187.
Cudworth, Ralph. 275. 300.
Cumberland, Richard 275.
Curcelläus 190.
Curtius, Sebast. 147.

D.

Dada, Ferdin. 260.
Dänemark, Missionsinstitut 391. Unitarier 181.
Daillon, de, 320.
Dale, Ant. van, 197. 319.
Daniel, Gabr. 122.
Dannhauer, Joh. Konr. 138. 161.
Danzig, Unitarier 186.
Davenant, Joh. 226.
Deismus, in England 265.
Desmarets, Sam. 149. 306.
Deurhof, Wilh. 332.

Deutschland, Kathol. Kirche 18. Veränderungen im Rheinischen 81.
Deutschmann, Joh. 144. 383.
Dez, Joh. 83.
Diest, Sam. 150.
Dissenters, in England 289.
Dodwell, Heinr. 286. 298.
Dominikaner 85. 87. 98. 115.
Dompler 194.
Dordrechtische Synode, Lehrsätze 72. 148. 306. 337.
Dorscheus, Joh. Georg 139.
Dositheus 71. 107.
Drabitz, Nikl. 206.
Dreier, Christ. 142.
Drelincourt, Karl 15.
Dreyeinigkeit, Streit darüber 292. 345.
Duker, Gisb. Wilh. 316.
Dürr, Joh. Konr. 164.
Duisburg, Universität 147.
Duräus oder Dury, Joh. 223. 225 ff.

E.

Eccard, Heinr. 148.
Edikt von Nantes, Aufhebung dess. 73. Folgen davon 355.
Edzardi, Esra 183. — Sebast. 405.

Eidweigerer 296.
Eisenmenger, Joh. Andr. 332.
Eleonora Regina, Kön. v. Schwed. 211.
Eliot, Joh. 279.
Elisabeth, Aebt. v. Hervord 202.
Emanuel, Herz. v. Savoyen 12.
Emes, Thom. 361.
Engelbrecht, Hans 213.
Engelsbrüder 216. 237.
England, Religionsveränderungen 79 ff. 223 ff. 255. ff.
Enthusiasten in England 236.
Episcopius 190.
Ernst, der Fromme 154. 156. — August, Kurf. v. Hannov. 394. — Landgr. v. Hess. Reinf. 14. 164.
Escobar, Ant. 40.
Essen, Andr. 308.

F.

Fabricius, Joh. der Vater 164. der Sohn 397. 405. 406. 407. — Joh. Ludw. 181. 325. — Joh. Jak. 214.
Facio, Nikl. 362.
Fage, Durand 360.
Familisten 236.
Fanatiker 88. 204.
Faust, Isaak 150.

Faydit, Pet. 346.
Fecht, Joh. 376.
Felbinger, Jerem. 188. 190.
Fell, Joh. 290.
Felle, Wilh. 87.
Felwinger, Joh. Paul 188.
Fenelon, Franz, Streit mit Bossuet 92. 94.
Fevre, Jak. le, 72.
Fevret, Karl 33.
Firmin, Thom. 289.
Fischer, Sam. 281.
Flechier, Espr. 65.
Föderaltheologie 308. 310. 315.
Fökler, Isaak 139.
Fontanini, Just 99.
Fox, Georg 240. 242. 282.
Franchisen, Streit über sie 13. 61.
Francke, Aug. Herm. 386.
Frankfurt a. d. O. Univers. 147.
Frankreich, Auswander. der Protest. 65. 75 ff. 341. 355. Händel mit Rom 13. 61. Kirchenrecht 56.
Frick, Joh. 406.
Friedensgespräch zu Cassel 147 ff.
Friedrich III. Kön. v. Dänem. 181. — IV. 391. — Wilhelm, Kurf. v. Brandenb. 74. 132. 143 ff. 151 ff. 184. 228. 340. 356. — III. Kurf. v. Bran-

Brandenb. 98. 385. 400. — V. Kurf. v. d. Pfalz 202. 394. — August, Kurf. v. Sachs. 99. 399.
Fromm, Andr. 168.
Fürstenberg, Ferdin. von, 21. — Wilh. Egon von, 82.

G.

Galen, Christ. Bernh. von, 21. 196. 197.
Gallicanische Kirchenfreyheit 30.
Garden, Jak. 315.
Geier, Mart. 163.
Generalbaptisten 289.
Genf, Luther. Gemeine 341.
Georg III. Herzog v. Brieg 180. — Ludwig, Kurf. v. Hannover 288. — Wilhelm, Kurf. v. Brandenb. 184.
Gerbais, Joh. 33.
Gerberon, Gabr. 122.
Gerhard, Paul 152.
Germanus, Mos. 331.
Gesenius, Friedr. 169. — Just 129.
Gewissener 273.
Gichtel, Joh. Georg 214. Gichtelianer 216.
Gießen, pietist. Händel 374.
Giftheil, Ludw. Friedr. 214.
Glassius, Salom. 158. 163.
Glüsing, Joh. Otto 219.

Godeau, Ant. 38.
Golius, Jak. 312.
Goodwin, Thom. 250.
Gott, Joh. von, 96.
Gousset, Jak. 312.
Grabe, Joh. Ernst 171.
Griechische Kirche 101. ihr Lehrbegriff 105.
Grotius, Hugo 163. 311 f.
Guion, Joh. Mar. von, 89. 91. 94.
Gürtler, Nikl. 314.
Gustav Adolph, Gr. v. Nassau - Saarbr. 17. — Köv. v. Schwed. 13. 165. 175. 181. 224.

H.

Haberkorn, Pet. 15. 144.
Habert, Isaak 28.
Hackspan, Theod. 163.
Hadrian 103.
Haen, Galen. Abr. de, 195.
Hall, Joseph 226.
Halle, Universität 384. Waisenhaus 390.
Hamburg, Pietisten 374. Unitarier 183.
Hanisius, Dav. 152.
Hanneken, Phil. Ludw. 374. — Meno 374.
Harlay, Franz 58.
Hauteserre, Ant. Dadin de, 33.

Heidegger, Joh. Heinr. 336.
Heiden, Abrah. van der, 307.
Heinius, Joh. 147.
Heinriette Christine, Aebtis. v. Gandersh. 403.
Helladius, Alexand. 108.
Helmont, Joh. Baptista 49. — Franz Merkur 49.
Helmstädtische Händel 127. 144. 145. 396.
Helvetische Consensformel 335. 339.
Helwig, Christ. 170.
Henichen, Joh. 148.
Herbert, s. Cherbury.
Hermant, Gottfr. 36.
Hersant, Karl 27. 30.
Hevel, Joh. 319.
Hexenprocesse, ihre Bestreitung 23. 411. 412.
Heyling, Pet. 158.
Hickes, Georg 296.
Hiel, 216.
Hildebrand, Joach. 129.
Hildesheimische Bischöfe, Päpstl. Vicar. 17.
Hinckelmann, Abrah. 375.
Hirtenberg, Joach. von, 177.
Hobbes, Thom. 267. 274. 322.
Hoburg, Christian 212.
Hody, Humfr. 297.
Hoffmann, Bernh. Barthol.

Holland, Juden 330. Mystiker 205. Unruhen der Reform. Kirche 302. Socinianer 189. Taufgesinnte 193.
Hollaz, Dav. 162.
Holstein, Luc. 14. 166. 167. Mystik. 205. Unitar. 182.
Hooght, Eberh van der, 321.
Hoornbeck, Joh. 149. 191. 306.
Horbius, Joh. Heinr. 375.
Hornejus, Conr. 128.
Hottinger, Joh. Heinr, 338. — Joh. Jak. Ebend.
Hoyer, Anna Oven 211.
Huber, Ulr. 316.
Hugo, Karl Ludw. 346.
Hülsemann, Joh. 131. 140.
Huisseau, Joh. de, 337.
Hulsius, Heinr. 315.
Hunnius, Nikl. 157. 211.
Hyde, Thom. 291.

J.

Jablonski, Ernst 400.
Jäger, Wolfg. 314.
Jagello, Kön. v. Polen 175.
Jakob, Herz. v. York 255. — II. Kön. v. Engl. 80. 258. 296.
Jakobiten 296.

Jansen, Cornel. 3. 27. — Heinr. 216. Jansenistische Händel 1. 9. 33 ff. 55. 113. 119.
Jaquelot, Isaak 354.
Javorski, Steph. 105.
Jeremias III. Patriarch v. Jerus. 108.
Jesuiten, Französische, berühmte Gelehrte 7. Streithändel 53. 55. 63. 85. 119. in China 115. 116. in Engl. 80. in Frankr. 7. in Indien 45. Missionen 44. ihre Moral 38.
Illuminaten, in Spanien 86.
Immergenten 194.
Inchofer, Melch. 38.
Independenten in England 233. 249.
Indien, Jesuiten 45.
Innocenz X. 10. — XI. 53. 80. 84. 95. 170. — XII. 95. 116.
Inspirirte, in Deutschland, in England 236. in Frankreich 357. 359.
Johann, Friedrich, Herz. v. Braunschw. 16. 394. — IV. Kön. v. Portug. 10. — Casimir, Kön. v. Pol. 143. — Georg I. Kurf. v. Sachs. 141. — III. 367. — Philipp, Kurf. v. Mainz 25. — Wilhelm, Kurf. v. d. Pfalz 83.
Johnson, Sam. 260.
Joncourt, Pet. 315.
Joseph I. Röm. Kais. 97. 99. — Clemens, Prinz v. Baiern 82.

Ittig, Thom. 382.
Juden in England 235. in Holland 47. 330. in Deutschland 332.
Junge, Herm. 214.
Jurieu, Pet. 68. 300. 342 ff.
Juxon, Thom. 247.

K.

Kamphusen, Dietrich Raphael 328.
Kantemir, Demetr. 109.
Karl VI. Kaiser 97. — I. Kön. v. Engl. 229. 233. — II. 79. 246. 254. 255. 259. — Gustav, Kön. v. Schwed. 165. 175. 181. — XI. Kön. von Schwed. 384. — II. Kön. v. Span. 96. — III. 97. — Ludwig, Kurf. v. d. Pfalz 81. 181. 228. — Bernh. Pet. 383.
Katholische Kirche in Deutschland nach dem Westph. Frieden 18. Uebergänger zu derselben 13. 164. 406. Vorschl. zum Verein mit den Protest. 392.
Kedde, Jodoc. 17. 138.
Keith, Georg 283.
Kettlewell, Joh. 296.
Kettner, Friedr. Ernst 322.
Kidder, Rich. 290.
Kiel, Universität 153.
King, Wilh. 354.

Kircher, Athanas. 49.
Knopf, Andr. Fidel. 404.
Knutsen, Matth. 273.
Knutzen, Nikl. Ted. 211.
König, Joh. Friedr. 162.
Königsberg, Unruhen 142. 184.
Kortholt, Christ. 153.
Kuffelär, Abr. Johans. 333.
Kuhlmann, Quir. 220.
Kühn, Andr. 138.
Kuiper, Franz 329.

L.

Labadie, Joh. 198. 201. 204. Labadisten 198. 203.
Labbe, Phil. 7. 8.
Lacy, Joh. 361.
Lambek, Pet. 167.
Languedoc, Bürgerkriege 77.
Lateinischer Lehrbegriff 105.
Latermann, Joh. 142.
Latitudinarier in England 300.
Launoi, Joh. de, 32.
Leade, Johanna 237.
Leenhoff, Friedr. van, 332.
Leger, Joh. 78.
Leibnitz, Gottfr. Wilh. 355.395.400, Verdienste 40.402.

Leipzig, pietist. Händel 372.
Lenäus, Joh. Kuntsohn 165.
Leopold, Erzherz. 27. — I. Röm. Kais. 42. 62. 83. 97. 393.
Leszinski, Casim. 49.
Leti, Greg. 340.
Levellers, in Engl. 236.
Leydecker, Melchior 315.
Liebesbrüderschaft in Engl. 236.
Lightfoot, Joh. 248. 313.
Lignon, Pet. du, 203.
Limborch, Phil. van, 192. 330.
Lloyd, Wilh. 296.
Locke, Joh. 275. 300.
Löscher, Casp. 387. — Valent. Ernst 390.
Lohmann, Hartw. 211.
Longobardi, Nikl. 47.
Louvois 75.
Lubieniezki, Stanisl. 181. 182. 184. 190.
Lucaris, Cyrill. 71. 226.
Lucas, Spinozist 332.
Ludolf, Hiob 158.
Ludwig XIV. 10 ff. 54 ff. 65. 74. 80. 101. 348. 350. — Heinr. Statth. v. Holl. 306.
Lütkemann, Joach. 136.
Lütken, Franz. Jul. 391.
Lund, Universität 384.

Lupus, Christian 55.
Lutherische Kirche 145. Dogmatik 161.

M.

Mabillon, Joh. 52.
Macedo, Franz 60. — Ant. 61.
Machioni, Valer. 16.
Mader, Joh. Joach. 146.
Magnus, Valer. 14.
Maigrot, Carl 115. 117.
Maimbourg, Ludw. 58. 66. 71.
Maitre, Ant. u. Is. le, 6.
Malaval, Franz 88.
Mallincrot, Bernh. 21.
Manasseh, Ben. Israel 235.
Maurocordato, Alex. 109. — Joh. Nikl. Ebend.
Manton, Thom. 250.
Marca, Pet. de, 30. 32.
Marcellus, Heinr. 20.
Maria, Empfängniß 41. Officium der Empfängniß 96. Dienst 41. — Maria von Jesus 43. — Kön. v. Frankr. 10.
Marion, Elias 360.
Mark 184. 188.
Martianay, Joh. 114.
Martini, Mart. 47.
Masen, Jak. 20. 21.

Masius, Hect. Gottfr. 410.
Masson, Innoc. 51.
Massoulie, Anton. 87.
Mastricht, Pet. van, 322.
Mather, Crescent. 279.
Matthiä, Joh. 165.
Maukisch, Joh. 139.
Maurinische Väter 52.
May, Joh. Heinr. 115. 374.
Mayer, Joh. Friedr. 374.
Mazarini, Jul. 10.
Meisner, Balth. 136. — Joh. 136.
Mennoniten 196.
Merlau, Joh. Eleon. von, 379.
Meyer, Gebh. Theod. 397. — Ludw. 200. 325.
Mezzabarba, Karl Ambros. 118.
Michael, Kön. v. Pol. 185.
Micrälius, Joh. 181.
Milton, Joh. 233. 234.
Mislenta, Cöles. 142.
Missionen der Jesuiten 44. 45. nach China 115. Englische 279. Dänische 391.
Misson, Max. 360.
Mönchsorden, neue 50.
Molanus, Gerh. Wolt. 395.
Molinos, Mich. 85. 86.
Momma, Franz 314.

Monarchie, fünfte 236.
Monk, Georg 246.
Monser Version 113.
Moral, Calvinistische 72.
Moralez, Joh. Baptista 46.
More, Heinr. 238. 300.
Moriz Wilhelm, Herz. v. Sachs. Zeiz 386.
Morland, Sam. 78.
Morton, Thom. 226.
Moskau, Patriarch 103. heil. Synode 103. 104.
Moya, Matthi de, 40.
Muggleton, Ludw. 236.
Muhamed IV. 56.
Müller, Heinr. 208. — Joh. 208. 211. — Philipp 387.
Musäus, Joh. 159. 273. — Pet. 148. 153. 161.
Mussard, Petr. 340.
Mystik, 84. 377. Mystiker 88. 204. 209.

N.

Nain, Pet. le, 52.
Nantes, Edikt von, Aufheb. 73. Folgen davon 355.
Naube, Gabr. 26.
Naylor, Jak. 246.
Neapel, Aufruhr 10.
Neidhard, Joh. Eberh. 42.

Nektarius 107.
Nessel, Dan. von, 167. — Mart. Ebend.
Neuburgische Linie in der Pfalz 82.
Neugriechisches N. Testam. 108.
Nicolai, Heinr. 187. 236.
Nicole, Pet. 6. 36. 69. 72. 73. 87. 122.
Niederlande, vereinn. Taufgesinnt. 193.
Niekamp, Joh. 404.
Nisanius, Christian 202.
Nigrinus, Barthol. 130.
Nihus, Barthold 128.
Nikon 103.
Nitsche, Georg 404.
Noailles, Ludw. Ant. 120. 121. 122.
Nobili, Rob. de, 45.
Nominal-Elenchus 151.
Nonjurors in England 296.
Noris, Heinr. 60.
Nuet, Jak. 70.
Nuncien, Päpstl. Beschwerden über sie 21.

O.

Oates, Tit. 256.
Obrecht, Ulr. 84.
Olympia, Donna 11.
Orden, neue, 50.

Orobio, Is. 330.
Osnabrückischer Friede 146.
Oven, Anna 211.
Owen, Joh. 250.

P.

Pajon, Claud. 342. 344.
Palafox, Joh. 46.
Pallavicini, Sforza 37.
Papadopali, Nikl. Komnen. 107.
Papin, Is. 343.
Päpste, Verhältnisse und Streitigkeiten 9. 57. ihr Interesse 95. sinkende Hoheit 59. 117.
Parker, Sam. 260. 275.
Parma, Händel mit dem Röm. Stuhle, Krieg 10.
Partikularbaptisten 289.
Pascal, Blas. 39.
Pauli, Oliger oder Holger 221.
Pazmani, Pet. 62.
Pearson, Joh. 249.
Pelisson, Paul. 68.
Penn, Wilh. 281.
Perrault, Nikl. 39.
Petau, Dionys. 8. 9.
Peter I. Russ. Kais. 101. 104.
Peters, Ed. 80. 260.

Petersen, Joh. Wilh. 379.
Petrucci, Pet. Matth. 88.
Peyrere, Is. la, 48.
Pezron, Paul 144.
Pfalz, Zustand der Reformirten 82.
Pfeifer, Aug. 386. — Joh. Phil. 170.
Philadelphier 237.
Philipp III. 41. — IV. Ebend. — V. 97. 100.
— Wilhelm, Kurf. v. d. Pfalz 83.
Piaristen, Stiftung dieses Ordens 53.
Pictet, Bened. 340.
Pietistische Händel 367 ff. Edicte wegen derselben 376.
Pin, Ludw. Ell. du, 58. 101. 120.
Pius V. Röm. P. 98.
Placette, Joh. la, 354.
Plütschau, Heinr. 391.
Pococke, Ed. 291.
Pölenburg, Arn. 191.
Poiret, Pet. 91. 315. 329.
Polen, Schicks. der Socinianer 171. 178.
Pomarius, Sam. 152.
Portage, Joh. 237.
Portroyal, Gesellsch. von, 4. 69.
Portugall, Händel mit den Päpsten 10. 31.
Poussins, Pet. 8.
Prätorius, Matth. 169.
Preuß, Joh. 188.

Preußen, Unitarier 184.
Pridea x, Humfr. 291. 313.
Privatbeichte, Streit darüber 382.
Prokopowitz, Theophan. 104. 105.
Propheten 328.
Przyp[illegible]wzi, Sam. 185.
Puffendorf, Sam. 384.
Puy, Pet. du, 30.
Pyrenäischer Friede 11.

Q.

Quäker 239. 242. in Nordamerika 281.
Quartiersfreyheit, oder Franchise 61.
Quenstedt, Joh. Andr. 162.
Quesnel, Paschas. 36. 122.
Quien, Mich. le, 107.
Quietisten, 85.

R.

Radzivil, Bogisl. Fürst 184.
Räsewitz, Georg Christoph Ferdin. von, 404.
Rakow, Schule 174.
Rance, Joh. Bouthillier de, 50. 52.
Ranstätter Friede 99.
Ranters, in England 236.
Rantzow, Christ. von, 165. 166.

Raynaud, Theoph. 8.
Rechenberg, Adam 382.
Regalien in Frankreich, Streit darüber 56.
Reichel, Friedr. 132.
Reinboth, Joh. 137. 138. 183.
Reinhard, Ell. Siegm. 152. — Joh. 159.
Reinsburger 327.
Reiser, Ant. 209. — Thom. 169.
Religionsgespräch zu Berlin 151. Cassel 147. 149. 151. 153. Leipzig 141. Thoren 130. 174.
Remonstrantische Baptisten 195. — Gymnas. z. Amsterd. 190.
Renaudo, Euseb. 72.
Retz, Card. von, 27.
Reve, Joh. 236.
Rhodes, Alex. de, 45.
Ribera, Bernh. 106.
Richelieu, Card. 3.
Rigault, Karl 31.
Rio, Mart. Ant. del, 24.
Rivet, Andr. 306.
Roccaberti, Joh. Thom. de, 59.
Rochester, Joh. Wilmot, Graf von, 272.
Roell, Herm. Alexand. 317.
Rom, s. Päpste.
Rosenroth, Christian Knorr von, 273.

Roskolkziki, Russ. Sekte 102.
Rothe, Joh. 222.
Ruarus, Mart. 187.
Russische Kirche 101.
Ryßwickische Clausel 82. 97.

S.

Sabbatarier 237.
Saci, oder Ludw. Is. le Maitre 6.
Sagittarius, Casp. 376.
Sales, Franz von, 12.
Sancroft, Wilh. 261. 296.
Sanden, Bernh. von, 400.
Sand, Christ. 185. 186. 190.
Sandhagen, Casp. Herm. 202.
Saubert, Joh. Vater u. Sohn 155.
Saumaise 233.
Saurin, El. 346.
Schade, Joh. Casp. 383.
Schall, Joh. Adam 45.
Scharf, Joh. 140.
Schelstraten, Eman. 59.
Schelwig, Sam. 376.
Scherzer, Joh. Ad. 161.
Schlesien, Socinianer 180.
Schlichting, Jon. 174.

Schmid, Seb. 163.
Schmidt, Joh. Andr. 396.
Schönborn, Joh. Phil. von, 19.
Schönemann, Marc. 18.
Schöningen, Lyceum 146.
Schoock, Mart. 307.
Schottland, Gewissensfreyh. 261. Abschaffung der bischöflichen Verfass. 287.
Schrader, Christoph 145.
Schupplus, Joh. Balth. 208.
Schurmann, Anna Maria von, 201. 202. 203.
Schwärmerey 377.
Schyn, Herm. 197.
Scotti, Jul. Clem. 37.
Seckendorf, Veit Ludw. von, 157. 388.
Segneri, Paul 87.
Seidel, Mart. 189.
Seidenbecher, Georg Lor. 216.
Seld, Joh. Christ, 150.
Separatisten 204. 210. 363. in Engl. 236. Holl. 328.
Septuaginta, Streit darüber 113.
Sevaramben, Geschichte der, 273.
Sevennische Inspirirte und Propheten 357. 359. Kriege 77.
Sevi, Sabbatai 221.
Sfondrati, Cölestin 60.
Shaftesbury, Ant. Ashl. Gr. von, 276.

Sharp, Joh. 260.
Sheldon, Gilb. 248.
Sherlock, Wilh. 292. 296.
Sidney, Algernoon 258.
Siebenbürgen, Socinianer 179.
Sienenienski 174.
Simon, Rich. 71. 109. 110. 111.
Sirmond, Jak. 8.
Smith, Thom. 110.
Socinianer in Engl. 239. Polen 171. 172. 178. Holland 189. Mark B. 184. 188. Preußen 184. Schlesien 180. Siebenb. 179 u. f. f.
Sötern, Phil. Christ. von, 19.
Solifidianer 236.
Sophia, Kurf. v. Hannov. 394.
Souverain 345.
Spanheim, Ezech. 335. — Friedr. 113. 306. 335.
Spanische Illuminaten 86.
Spee, Friedr. 25.
Speeth, Joh. Pet. 331.
Spencer, Joh. 250. 313.
Spener, Phil. Jak. 125. 137. 204. 207. 364.
Spinola, Christ. Rojas de, 393.
Spinoza, Bened. von, 274. 322. 331. Spinozisten 329.
Sprat, Thom. 262.
Stanislaus, Kön. v. Pol. 98.

Starowerski 102.
Steno, Nikl. 16.
Stillingfleet, Ed. 290.
Stosch, Barthol. 334. — Friedr. Wilh. von, 334.
Straßburg, neue Univers. 83.
Strauch, Aegid. 140. 144.
Stryk, Sam. 411.
Stuartisches Haus in Engl. 245.
Stupp 303. 324.
Suaning, Joh. 182.
Sucher in Engl. 236.
Synkretistische Streitigkeiten 127. 133. 141. 158. 171.
Synode, heiligste der Russ. Kirche 103. 180.
Szelepecheny, Georg 64.

T.

Tanner, Adam 24. — Matth. 169.
Taufgesinnte in den vereinigten Niederlanden 193.
Tedeschi, Nikl. Maria 100.
Tellier, Mich. 121 ff.
Tennison, Thom. 294.
Tentzel, Jak. 151. — Wilh. Ernst Ebend.
Terministischer Streit 381.
Teting, Nikl. Knutzen 211.
Teufels-Besitzungen 23. — Furcht 411.
Theosophen in England 237.

Thomasius, Christian 125. 384. 409 ff. — Jak. 384.
Thomassin, Ludw. 57.
Thoren, Religionsgespr. 130. 174. — Bekenntniß 133.
Till, Salom. van, 313.
Tillemont, Sebast. le Nain de, 52.
Tillotson, Joh. 248. 293. 300.
Titius, Gerh. 129.
Toland, Joh. 333.
Toleranzacte für England 285.
Tollius, Jak. 167.
Tongue, Isr. 256.
Torys und Whigs 256. 295.
Tournon, Carl Thom. Maill. von, 116. 117.
Transsubstantiation 70. 109. 249.
Trappe, la, Mönchsorden 50.
Tritheismus 292. 345.
Turenne, Heinr. von, 67.
Turretini, Franz 340. — Joh. Alphons. 341.

U.

Uberfeld, Joh. Wilh. 219.
Uckwallisten 194.
Uebergänger zur Kathol. K. 13. 164. 406.
Ungarn, Protestantenverfolgung 62.
Uniformitätsacte in England 252.
Unigenitus, Constitut. 118.

Unitarier 172. 178. 183. 184. 289. ſ. auch Socinianer.
Urban VIII. R. P. 3. 9. 10.
Urſinus, Benj. 400. — Joh. Heinr. 215.
Utrechter Frieden 97. 100.

V.

Varillas, Ant. 66.
Vaſſor, Mich. le, 113.
Vavaſſor, Franz 9.
Vechner, Georg 175.
Veiel, Ludw. Comp. de, 113.
Velthuſen, Lambr. 199.
Venedig, Händel mit den Päpſten 11.
Verbieſt, Ferdin. 45.
Vergies, Joh. du, 4. 5.
Vernant, Jak. 38.
Verpoorten, Wilh. 157.
Vicariat, päpſtl. für den Norden 16.
Victor, Amadeus, Herz. v. Savoyen 77. 100.
Vitringa, Campeg. 313. 317.
Vladislaw IV. Kön. v. Pol. 130. 173. 175.
Voet, Gisb. 306. 322.
Vogelſang, Reiner 201.
Voiſin, Joſeph 35.
Volusius, Adolph Gottfr. 20.

Vorst, Joh. 163.
Voß, Js. 113. 274.

W.

Wachter, Joh. Georg 331.
Wadding, Luc. 41.
Waeyen, Joh. v. d. 201.
Wagenseil, Joh. Christoph 332.
Wagner, Tob. 151.
Waldenser, Verfolgung 77.
Walenburg, von, Habr. u. Pet. 15.
Walker, Georg 263.
Wallis, Joh. 248.
Walton, Brian 249.
Wansleben, Mich. 157.
Ward, Seth 275.
Warthon, Heinr. 290.
Wasmuth, Matth. 156.
Weller, Jak. 140.
Wels, Justin. Ernst von, 215.
Westphälischer Friede, verletzt 82, päpstl. Nullitätserkl. dess. 11.
Whig's und Tory's 256. 293.
White, Thom. 49.
Wiedeburg, Heinr. 397.
Wier, Joh. 24.

Wilhelm III. Kön. v. Engl. 81. 263. 279. 285 ff. 350.
— VI. Landgr. v. Hess. Cass. 147.
Winckler, Joh. Jos. 374. 401.
Wissowatzi, Andr. 180. 190.
Wits, Herm. 251. 312.
Wittich, Christoph 314. — Jak. 332.
Wolfenbüttel, Bibliothek 154.
Wolfgang, Wilhelm, Pfalzgr. 83.
Wolzogen, Joh. Ludw. von, 179. — Ludw. 200.
Wyermar, Heinr. 333.

Y.

Yvon, Pet. 203.

Z.

Zaccagni, Lor. Alex. 99.
Zaubereyen 23.
Zeidler, Melch. 186.
Ziegenbalg, Barth. 391.
Zwicker, Dan. 187. 190.

Druck.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Henke, Heinrich Philipp Conrad, 1752-1809

Allgemeine Geschichte der Christlichen Kirche nach der Zeitfolge

Bd.: 4

Braunschweig 1797

H.eccl. 475-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10025134-6
VD18 90246187